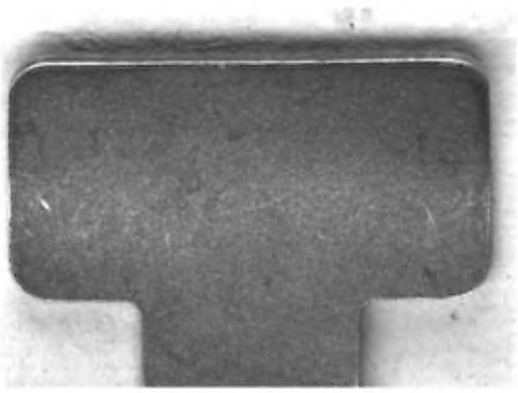
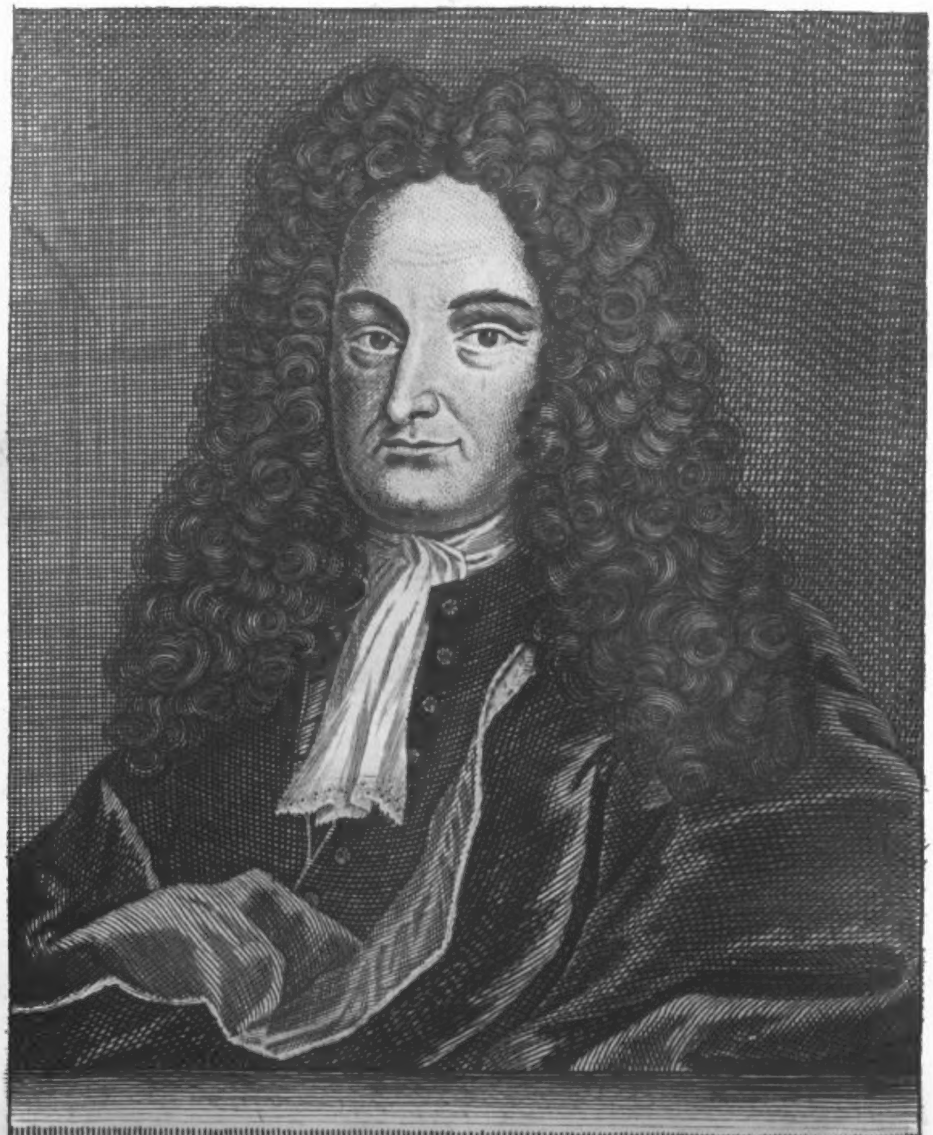


Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



Gottfried Wilhelm Baron von Leibnitz,
Kayserl. Reichs-Hof-Rath, Russischer und
Großbritannischer Geheimder Justitz-Rath,
Der Königl. Parisischen Academie und der
Königl. Preußischen Gesellschafft der Wissen-
schafften Mitglied u. Der letztern Präsident
Gebohren zu Leipzig den 23. Junius 1646. und
gestorben zu Hanover den 14. November 1716.

Brühl sc. Lipsiae

Historische Erzehlung

Der

Historie

Von

Belagerung der Statt Ofen

Jetzo Chronologisch

Durch

Ernest Zollner

Kurtz gefasset.

Mit

Zwey Vorreden

Einer Christlichen Vorrede / Von Erbauung der Christlichen Kirchen.

Und

Einer Politischen Vorrede / Von Regierung eines Christlichen Fürsten.

Nebst einem Anhange Etlicher neuer Begebnüssen.

M. D. C. L. XXI.

Gedruckt Zu Ofen / Durch Andream Hahn.

Digitized by Google

Vorbericht.

HAt jemahls das berühmte Leipzig einen Gelehrten in ſeinen Mauren hervorgebracht, der ſich in allen Theilen der Welt bekannt gemachet hat; ſo iſt ſolcher ohne allen Wiederſpruch der ſeelige Hr. Baron, Gottfried Wilhelm von Leibnitz. Sein feuriger Geiſt, ſeine ausnehmende Wiſſenſchafft in allen Arten der Gelehrſamkeit und Künſte, ja ſein unermüdetes Beſtreben den gantzen Bau alles menſchlichen Witzes und dadurch zugleich die Glückſeeligkeit der Menſchen zu erweitern und zur höchſten Vollkommenheit zu bringen, hat ihm bey den Ausländern ſo wohl als bey den Einheimiſchen einen unſterblichen Ruhm erworben. Zwar iſt nicht zu leugnen, daß es in dem weiten Bezirck der Welt zu allen Zeiten viele Gelehrten gegeben hat, welche man beſonders verehret und bewundert; jedennoch aber iſt auch dieſes ohnſtreitig, daß nicht alle Jahr-Hunderte einen Mann aufweiſen können, welcher von der Natur mit ſolchen Gemüths-Ga-

ben ausgerüstet worden ist, daß er seine Vorgänger in reichem Uberflusse übertroffen habe. Es verhält sich mit den Gelehrten wie mit den Blumen. Man findet alljährlich in grossen Gärten so manche Blume, welche die Augen derzestalt ergötzet, daß man sie immer anzusehen wünschet: allein in hundert Jahren trifft man nur eine Aloe an, welche durch ihre Blüthe die Liebhaber der Garten-Lust von den entlegensten Orten an sich locket. Dahero einige Gelehrte so weit gegangen sind, daß sie auf eine recht thörichte Art den Herrn von Leibnitz, wie etwan der berühmte Mathematick-Lehrer, Herr Hospital, und der in der Zergliederungs-Kunst hocherfahrne Ruyschius, den Engelländischen Welt-Weisen und Mathematick-Lehrer, Herrn Neuton (*), vor einen Halb-Gott gehalten haben. Solche Urtheile zum Ruhm unsers vortrefflichen Polyhistors, übergehe ich billig mit Stillschweigen, jemehr sie von einem schwachen Verstande ihrer Urheber Zeuge sind und deßwegen des Herrn von Leibnitz Ruhm in der That nur ver-

(*) Von dem Herrn Hospital wird erzehlet, daß er den Neuton so hoch geschätzet habe, daß er fast gezweiffelt, ob er ein Mensch oder nicht vielmehr ein Halb-Gott sey? und daß er dieserwegen die Engländer, so ihn besucht, gefraget hätte: Isset, trincket und schläffet er auch wie ein Mensch? mit dem Zusatze: ich stelle mir ihn nicht anders als einen *Genium* oder von aller Materie befreyeten Engel für, siehe den 73. Theil der Deutschen *Actorum Eruditor.* auf der 23. Seite. So wird auch von dem Herrn Ruyschin gesagt, daß er den Neuton genennet habe *aliquid supra humanam sortem evectum.*

verdunckeln (*). Ich will jetzo nur einige dem Herrn von Leibnitz beygelegte Lob-Sprüche anführen, die von ſolchen Gelehrten herſtammen, von deren ſcharffer Einſicht man ſattſamme Proben hat. Ich nenne hier zuerſt die Verfaſſer vom *Journal literaire*, die, wenn ſie in dem 8. Artickel des erſten Abſchnitts des XV. Tomi, des Herrn Johann Baptiſta Capaſſo *Synopſin Hiſtoriæ Philoſophicæ*, recenſiren, geſtehen, daß ſie ſich gewundert, daß ſie Herrn Leibnitzens Nahmen in dem Buche nicht gefunden hätten, welchen man doch eben ſo wenig, als den Jupiter in einem Verzeichnis der Götter oder den Alexander unter den Helden hätte übergehen können. Nächſt dieſen müſſen wir auch die Verfaſſer der Unſchuldigen Nachrichten rühmen, die im 1710. Jahre

(*) Es iſt ein ſtarcker Fehler des Verſtandes, wenn man einen Gelehrten mit Lob-Sprüchen ſo ſtarck verehret, daß man darüber in eine wo nicht grobe doch ſubtile Abgötterey verfället. Dem blinden Heydenthume muß man es einiger maſſen zu gute halten, wenn ſie ihren Homer (ſiehe den December des 1682. Jahres von den Lateiniſchen *Actis Eruditor.*), Plato, Ariſtoteles, Epicur und faſt alle Philoſophen, die ſich für andern hervorgethan, vergöttert und ihnen göttliche Ehre erwieſen haben; allein wenn unter Chriſten dieſes geſchiehet, iſt es denen, ſo es thun, um ſo viel mehr zu verargen. Gleichwohl hat man davon Exempel genug. Ehedeſſen haben die Cölniſche Theologen ſo wohl als die Leipziger Philoſophen den Ariſtoteles unter die Heiligen gezehlet. Von den Leipzigern zeuget ein ſolches annoch das in dem Philoſophiſchen Auditorio befindliche Bildniß des Ariſtoteles, wo aus deſſen Haupte um und um hellgläntzende Strahlen heraus fahren. In Wahrheit gieb es ſo viel Exempel alter und neuerer Zeiten, daß man gar füglich ein beſonder Buch von der gelehrten Abgötterey ſchreiben könnte.

auf der 405. Seite Herrn Leibnitzen einen hochgelahrten Polyhiſtor und Staats-Mann, den gantz Europa ehret, nennen. Ich muß aufrichtig bekennen, daß mich dieſer Lob-Spruch vor allen übrigen beſonders ergötzet, da ich verſichert bin, daß alle, denen nur die Verfaſſer dieſes gelehrten Tage-Buches bekannt ſind, mit mir dieſes Urtheil dem Herrn von Leibnitz vor höchſt vortheilhafft halten werden. Nichts deſtoweniger will ich noch ein Urtheil eines der gröſten Gelehrten unſerer Zeiten erwehnen, den gantz Hamburg nach dem ſchmertzlichen Verluſt des gelehrten Fabricius, als die vornehmſte Zierde ihrer Gelehrten verehret. Es müſte einer in den Geſchichten der Gelehrten gantz unerfahren ſeyn, wenn er nicht mercken ſollte, daß ich hiermit auf den berühmten Hrn. Johann Chriſtoph Wolff ziehlete, welcher in ſeinem *Manichæiſmo ante Manichæos & in Chriſtianiſmo redivivo* (*), auf der 420. Seite dem Herrn von Leibnitz den Tittel eines Phönix unſerer Zeiten und eines gemeinen Orackels der Gelehrten beyleget. Mit dieſen dreyen Zeugniſſen habe ich ſchon hinlänglich genug das, was ich habe erweiſen wollen, erwieſen, nehmlich, daß unſer Leipzig durch den Herrn von Leibnitz ſolchen Ruhm erlanget habe, welcher den wegen der hier blühenden Academie und Kauffmannſchafft bey weiten überſteiget. Es

iſt

(*) Dieſes Buch iſt zu Hamburg im 1707. Jahre in Octav heraus gekommen und von den gelehrteſten Männern mit den gröſten Beyfall geleſen worden.

Des kurtzen Entwurffs Einer vollständigern Historie der Leibnitzischen Philosophie

Erstes Capitel

Von den verschiedenen herausgekommenen Lebens-Beschreibungen des seel. Herrn Barons, Gottfried Willhelm von Leibnitz.

§. 1.

Lebens-Beschreibung Herrn Leibnitzens

So sehr die Gelehrten in und ausserhalb Deutschlandes bißhero gewünschet haben, eine recht vollständige Lebens-Beschreibung des seeligen Herrn Barons, Gottfried Willhelm von Leibnitz, zu sehen: so wenig sind sie ihres Wunsches noch zur Zeit theilhafftig worden. Es ist uns zwar

nicht unbekannt, daß man das Leben Herrn Leibnitzens nach und nach in verschiedenen Schrifften zu Gesichte bekommen habe; wir haben aber auch bemercket, daß solche insgesammt theils sehr mangelhafft theils mit vielen und groben Fehlern angefüllet seynd, ohne zu erwehnen, daß man in keiner einzigen die Quellen angezeiget findet, woraus die mitgetheilten Nachrichten genommen worden sind, mithin also von deren Gewißheit niemand überzeuget werden kan, welches doch in historischen Schrifften gantz unentbehrlich ist. Um nun diesen Unvollkommenheiten in etwas abzuhelffen, wollen wir, wenn wir zuförderst die bereits zum-Vorschein gekommenen Lebens-Beschreibungen werden angeführet haben, einen Versuch thun, das Leben Herrn Leibnitzens etwas ausführlicher, als bißher geschehen, nach der Zeit-Rechnung zu beschreiben und zugleich, so viel sich vorjetzo thun lassen will, diejenigen Schrifften und Uhrkunden anführen, aus welchen die merckwürdigsten Sachen entlehnet worden sind.

§. 2.

in 1) denen gelehrten Zeitungen,

Was nun gedachte bereits verfertigte Lebens-Beschreibungen des seeligen Herrn Leibnitzens betrifft, so ist die allererste in denen hier zu Leipzig herauskommenden **neuen Zeitungen von gelehrten Sachen auf das Jahr 1717.** anzutreffen, als deren 46. Numer, die den 9. Junius 1717. ausgegeben worden ist, bloß lediglich das Leben unsers Philosophen ziemlich accurat, jedoch gantz kürtzlich, in sich fasset.

§. 3.

§. 3.

In dem darauf folgenden Monat Julius ſahe man in denen Leipziger Lateiniſchen Actis Eruditorum auf der 322. und folgenden Seiten *elogium Godofredi Guilielmi Leibnitii*, welches als die weitläufftigſte und wahrhaffteſte Lebens-Beſchreibung, ſo wir zur Zeit haben, mit Recht kan gerühmet werden. Herrn Fellers Zuſatz ſiehe unten (§. 6.). 2) Actis Eruditorum,

§. 4.

Den 13. Nov. des gedachten 1717. Jahres eröffnete zu Paris die Königliche Academie der Wiſſenſchafften ihre Zuſammenkünffte. Deren Secretarius, Herr **Bern. von Fontenelle**, laß darinne eine Lobſchrifft auf den Hrn. **von Leibnitz** ab (1.), welche nachhero der Hiſtoire de l'Academ. Royale des Sciences 1716. auf der 142. und folgenden Seiten eingerücket worden iſt, und bekennet Herr **Fontenelle** in ſelbiger, daß er die Nachrichten zu dieſem Entwurffe von dem Würtzburgiſchen Geheimden Rathe, Herrn **Johann Georg von Eckard**, erhalten habe. Eben dieſer **Eckard** hat die von dem Herrn Fontenelle in Frantzöſiſcher Sprache abgefaßte Schrifft einige Zeit darauf in die Deutſche Sprache überſetzet und mit einigen Anmerckungen vermehret (2.). Solche Uberſetzung ſtehet in der Deutſchen Uberſetzung der Leibnitziſchen Theodicée. In der anderweitigen Uberſetzung gedachter Theo- 3) Hiſt. de l'Academ. Royale des Sciences,

(1.) Siehe der Leipziger gelehrten Zeitungen 96. Stück auf das Jahr 1717.

(2.) S. die Vorrede zu der andern Deutſchen Uberſetzung der Leibnitziſchen Theodicée.

dicée sind sowohl zu Herrn Fontenellens Schrifft als auch Herrn Eckards Anmerckungen darüber, von einem ungenannten, der in der Vorrede nur mit dem Buchstaben B. angezeiget wird, neue Anmerckungen, die von denen Eckardischen durch Klammern ( ) unterschieden werden, hinzugefüget worden. Wir vermuthen, daß dieses ungenannten wahrer Nahme Daniel Everhard Baring sey und schlüssen solches aus der letzten Anmerckung ohne eine. In diesen neuen Anmerckungen wird Herrn Eckard öffters sehr hart begegnet. Ob man nun wohl vermeinen sollte, daß man hier die sicherste und vollständigste Nachricht von dem Leben Herrn Leibnitzens antreffen sollte, indem drey verschiedene Männer zu verschiedenen Zeiten daran gearbeitet haben; so ist doch solche in der That die allerschlechteste. Man trifft in selbiger viele grobe Fehler an, die man nicht sowohl Herrn Fontenelle als Herrn Eckard zuzuschreiben hat; dagegen fehlet es an einer guten Ordnung, die auch durch die hinzugekommenen Anmerckungen um so viel desto mehr verdorben worden, je mehr solche Anmerckungen einander selbst wiedersprechen.

§. 5.

4) historia bibliothecæ Fabricianæ,

Um eben diese Zeit, nehmlich im 1717. Jahre, gab Herr Johann Fabricius zu Helmstädt in 4. heraus *historiam bibliothecæ Fabricianæ*, in deren andern Theile auf der 317. und folgenden Seite ebenfalls eine Lebens-Beschreibung Herrn Leibnitzens befindlich ist.

§. 6.

5) Fel-

Ausser diese müssen wir auch hier Herrn Joachim

achim Friedrich Fellern melden, welcher seinem *Otio Hanoverano*, das zu Leipzig 1718. in 8. die Presse verlassen, vorgesetzet hat supplementum vitæ Leibnitianæ in Actis Eruditorum Lipsiensibus, mense Julio hujus anni (MDCCXVII.) delineatæ. In des ungenannten Anmerckungen über die Fontenellische Lebens-Beschreibung Herrn Leibnitzens (siehe den 4. §.) meint der Autor, daß was Feller hier von Leibnitzens letzten Reden vorgetragen habe, pur lautere Unwahrheiten wären.

Fellers Otio Hanoverano,

§. 7.

Nicht weniger trifft man eine kurtze Lebens-Beschreibung unsers Polyhistors in Herrn Christian Grundmanns *Ossibus & cineribus literatorum A. 1716. defunctorum* an, und zwar auf der 16. und folgenden Seiten.

6) Grundmanns Ossibus & Cineribus litteratorum,

§. 8.

Endlich können wir auch Herrn Friedrich Gentzken nicht mit Stillschweigen übergehen, welcher die andere Herausgabe seiner *historiæ philosophiæ* (Hamburg 1724. in 8.) mit dem Leben Leibnitzens vermehret hat. Es ist aber diese Lebens-Beschreibung nichts anders als ein kurtzer Auszug aus Fellers in dem 6. §. gedachtem Supplemento, aus welchem so gar auch die Worte sind beybehalten worden. Zum Beschlusse findet man gantz kürtzlich die fürnehmsten hypotheses Leibnitianas, welche daselbst nachgelesen werden können. Wir sind willens, so GOtt Leben und Gesundheit verleihet, mit der Zeit ein Systema philosophiæ Leibnitianæ, (welches zur Zeit noch fehlet) nebst An-

7) Gentzkens historia philosophiæ,

zeigung der Schrifften, aus welchen jeder Satz genommen, nach der Ordnung der Materien zu verfertigen und diejenigen Wahrheiten und Meinungen, welche Herr Leibnitz zuerſt vorgetragen hat, darinnen mit einem beſondern Zeichen zu bemercken.

§. 9.

und 8.) Stollens Hiſtorie der Gelahrheit.

Sonſt findet man auch hin und wieder in andern Schrifften das Leben des Herrn von Leibnitz mit wenigen angeführet; die aber alle herzuſetzen eines theils zu weitläufftig andern theils unſerer Abſicht nicht gemäß ſeyn würde. Doch können wir nicht umhin Herrn Gottlieb Stollen noch hier zu nennen, welcher in ſeiner Einleitung in die Hiſtorie der Gelahrheit, II. Theile, Cap. III. §. 35. ein gleiches gethan hat.

§. 10.

Verſprochene.

Es haben auch ſo wohl Hr. Profeſſor Sebaſtian Kortholt zu Kiel (3.) als auch der bereits erwehnte Herr Eckard (4.) eine vollſtändige Lebens-Beſchreibung des Hrn. Barons von Leibnitz verſprochen; zur Zeit aber iſt noch nichts erfolget und zweiffelt der Ungenannte in Anmerckungen über den Fontenelle gar ſehr, ob es jemahls Herrn Eckard im Sinn gekommen ſey, ſich einer ſolchen Arbeit zu unterziehen.

(3.) S. die gelehrten Zeitungen 1719. p. 80. allwo er ſolches bekannt machen ließ.

(4.) S. Herrn Fontenelle in der Lebens-Beſchreibung des Herrn von Leibnitz.

An-

Anderes Capitel
Von dem Leben des unvergleichlichen Polyhistors, Herrn Gottfried Willhelm von Leibnitz.

§. 11.

Herrn Leibnitzens Geburts-Ort und Zeit.

Leipzig, eine fruchtbare Mutter der geschicktesten und aufgewecktesten Köpffe, ist die Vater-Stadt unsers Polyhistors, dessen Leben wir allhier zu beschreiben willens sind. In deren Mauren wurde Herr **Leibnitz** im 1646. Jahre am Tage **Johannis**, des Täuffers, (welcher war nach dem alten Calender der 23. Junius und nach der verbesserten Zeit-Rechnung der 4. Julius) gebohren.

§. 12.

Vater.

Sein Herr Vater ist gewesen **Friedrich Leibnitz**, der Welt-Weißheit Magister, der Philosophischen Facultät zu Leipzig Beysitzer und Sub-Senior, der Sitten-Lehre öffentlicher Professor, des grossen Fürsten-Collegii Collegiat und bey der löblichen Academie allhier Actuarius. Da wir hier den Vater eines so grossen Gelehrten nennen, können wir nicht so gleich von ihm weggehen, sondern wollen auch dessen Leben mit wenigem berühren. Er erblickte das Licht dieser Welt den 24. November des 1597. Jahres in Altenberg, einer wegen der daselbst befindlichen reichen Zinn-Berckwercke bekannten Stadt. Nachdem er daselbst auf der Schule die ersten Gründe der Religion und Sprachen geleget hatte, gieng er zu Anfange des 1612.

Jahres auf die berühmte Sächsische Fürsten-Schule zu Meissen, woselbst er gantzer sechs Jahr verblieben. Zu Ende des 1617. Jahres wollte er sich eben auf die Universität wenden, als ihm sein Herr Vater, **Ambrosius Leibnitz**, verstarb, welches verursachete, daß er in seine Vater-Stadt zurücke kehren muste, und wurde er daselbst nach Verflüssung eines Monates auch zu einer Mutterlosen Wayse. Ob er nun wohl sich beyder Eltern beraubet sahe, konnte dieses ihn doch nicht von seinem Vorhaben die Academie zu besuchen abhalten; vielmehr wande er sich sofort nach der Beerdigung der Mutter nacher Leipzig. Es war unser Herr Professor kaum daselbst angelanget, als ihm die Göttliche Vorsehung an seiner Mutter Bruder, Herrn **Friedrich Deuerlin**, des löbl. chen Schöppen-Stuhls und der Stadt-Gerichte zu Leipzig Actuario, einen andern Vater und ein Jahr hernach an Herrn **M. Johann Müllern**, Professorn der Moral, der Philosophischen Facultät Assessorn und der Leipziger Academie Actuario einen grossen Patron erweckete. Durch deren beyder Beyhülffe und ins besondere des letztern treuen Unterricht brachte er es so weit, daß er im 1619. Jahre von der Philosophischen Facultät daselbst das Baccalaureat erhielte. Zwey Jahre darauf den 19. Mertz 1621. wurde er dem nur gedachten Herrn Actuario **Müllern** im Actuariat beygesetzet, als welcher ihn selbst darzu vorgeschlagen hatte, und im 1622. Jahre wurde er der Philosophie und freyen Künste Meister. Weiln er nebst der Welt-Weißheit auch der Rechts-Gelahrheit eifrigst obgelegen hatte; so suchte er sich auf alle Art zum practiciren geschickt zu machen. Zu dem Ende er im 1624. Jahre bey

Herrn.

Ecclesiastical Benefices, Dignities, Promotions, Offices, Prebendes, Livings, Administrations, and other Ecclesiastical Promotions and Spiritual Preferments, Rectories, Vicarages, Chantries, Colleges, Hospitals, Free Chapels, and Donatives, Pensions, Portions, and all other Ecclesiastical Benefices with Cure and without Cure, and every of them, and all Manner of Glebe Lands, Tithes, Oblations, Obventions, Fruits, Profits, Commodities, Emoluments, Possessions, Hereditaments, and Rights, to the same belonging or appertaining, or to any of them, or to any Parson, Vicar, Chantry Priest, Warden, Master, Governor, Provost, Fellow, Prebendary, Minister, or Incumbent of the same, or any of them, or to any Spiritual Person or Persons, Body Politick or Corporate, for Term of Life, Years, or otherwise, by Reason or Occasion of any Grant, Lease, Demise, Alienation, Appropriation, Impropriation, Union, Annexation, Incorporation, Unity, Perpetuity, Presentation, Collation, Donation, Admission, Institution, Induction, Investiture, Confirmation, Dispensation, Faculty, Capacity, Licence, Tolleration, Prescription, Custom, Composition, Agreement, Order, Judgment, Decree, Execution, Award, Act of Parliament, or by any other Lawful Means, Manner, Cause, or Title whatsoever, now have, or hereafter shall have, or claim to have, any Estate, Right, Title, Interest, Use, Trust, Possession, Reversion, Remainder, or Demand, of, in, or to the same, or any of them, or any Part or Parcel thereof, shall be, and shall remain, continue, and be in the Actual and Real Possession, Seisin, Estate, Right, Title, Interest, Use, Trust, Reversion, Remainder, and Demand of the Dean and Chapter of the Cathedral Church of Christ in Oxford, and their Successors, for ever, to the Intent, Use, Trust, and Purpose, that the said Dean and Chapter, and their Successors, shall and may, from Time to Time, and at all Times hereafter, have, hold, receive, take, enjoy, and keep, all and singular the said Rectories, Vicarages, Chantries, Colleges, Hospitals, Free Chapels, Donatives, Pensions, Portions, Tithes, Oblations, Obventions, Glebe Lands, Fruits, Profits, Commodities, Emoluments, Possessions, Hereditaments, and Rights, and every of them, and every Part and Parcel thereof, to the Use, Intent

Herr Heinrich Freißleben, der heiligen Schrifft Doctor und Superintendent zu Orlamünde, vermählet, ihn überlebet. Nach seiner nur gedachten Frauen im 1634. Jahre erfolgten Ableben heyrathete er im 1636. Jahre zum andern mahl, indem er sich den 24. May Jungfer Dorotheen, Herrn Bartholomäi Vogts, eines berühmten Buchhändlers Tochter, sich antrauen ließ. Diese starb im 1643. Jahre ohne Kinder, und unser Herr Professor fande sich genöthiget im darauf folgenden 1644. Jahre zur dritten Ehe zu schreiten. Er verehlichte sich demnach den 21. May mit Jungfer Catharinen, einer Tochter Herrn D. Wilhelm Schmuckens, auf der Academie zu Leipzig der Rechte öffentlichen Lehrers, der Juristen-Facultät Assessors und des kleinen Fürsten-Collegii Collegiatens. Aus dieser erwünschten Ehe ist unser Polyhistor, der Herr Baron Gottfried Willhelm von Leibnitz gezeuget worden, nebst noch einer Tochter, Annen Catharinen, die sich an Herrn Simon Löfflern, der heiligen Schrifft Licentiaten und bey der Kirchen zu St. Thomas in Leipzig (6) Archi-Diaconum verheyrathet hat. dessen Sohn, M. Friedrich Simon Löffler, Pfarr-Herr zu Probst-Heyda, einem nahe bey Leip-

in denen *Actis Eruditorum* wird sie nur Rosine genennet, welches also muß geändert werden.

(6) S die gelehrten Zeitungen und die *Acta Eruditorum*. In des ungenannten Anmerckungen über den Fontenelle stehet, daß er Prediger zu St. Nicolai in Leipzig gewesen, welches also entweder falsch oder mit nur erwehnten Stellen so zu vereinigen ist, daß er erst Prediger zu St. Nicolai und nachhero Archi-Diaconus zu St. Thomæ gewesen.

Leipzig liegendem Dorffe, der einzige Erbe unſers Philoſophen ab inteſtato worden iſt. Endlich müſſen wir auch an die Kranckheit und den darauf erfolgten Tod des Herrn Profeſſor Leibnitzens gedencken. Nehmlich im 1652. Jahre wurde er einige Wochen hinter einander von der Gicht, mit welcher er immer geplaget war, überfallen, und als nachher der Durchlauff ſich überdieß einſtellete, muſte er den 5. September in der 8ten Früh-Stunde ſeinen Geiſt aufgeben, nachdem er ſein Leben auf 55. Jahre weniger 2. Monate und 19. Tage gebracht hatte. Den 8. September wurde deſſen erblichener Cörper in der Pauliner-Kirchen allhier mit Chriſtlichen Ceremonien zur Erde gebracht und ihm eine Leichen-Predigt gehalten, zu welcher eine Einladungs-Schrifft im Nahmen der Univerſität verfertiget wurde. Da wir aus ſelbiger Schrifft den gröſten Theil dieſes §. entlehnet haben und ſolche überdieß ein öffentliches Zeugniß ſo wohl von den Verdienſten des Herrn Profeſſor Leibnitzens, als auch von denen Vorfahren des Herrn Baron Leibnitz auf Väterlicher Seiten abgiebt; haben wir vor gut befunden dieſelbe hier gantz dem G. L. mitzutheilen, indem wir verſichert ſind, daß kaum einer und der andere ſolche beſitze. Sie lautet aber von Wort zu Wort alſo:

Rector

Rector Academiæ Lipſienſis

indicit

Funus Clariſſimum

Excellentiſſimi atque Præeximii Viri

DN. M. FRIDERICI Leibnütz,

Prof. Publ.

Literis Johannis Baueri

Anno MDCLII.

INter varia detrimentorum genera, quæ Academia noſtra hactenus ſuſtinuit, & e quibus paulatim eluctare incipit, ecce! novum, Cives, damnum ſeſe offert, dum in perſona *Viri Clariſſimi, Excellentiſſimi atque Pereximii, Dn. M. FRIDERICI* Leibnütz, *Profeſſoris Publici, Facultatis Philoſophicæ Adſeſſoris, & Subſenioris, Collegii Majoris Principum Collegiati, & Actis Academiæ Præfecti*, Mors manum ejus amputat. Quod enim officium manus præſtat corpori, hoc ipſe præſtitit Academiæ. Manus Capitis miniſtra, mentis imperia exequitur, rationis momenta aliis ſignificit, & in figuris literarum poſteritati fideliter communicat: Manus non ſolum capitis, ſed omnium membrorum neceſſitatibus præſto eſt, & opitulatur; Manus totum corpus ſerviendo obit: Manus ab eodem undique vim defendit, & propulſat. Inſtar habuit LEIBNUZIUS Noſter. Capiti Academiæ Rectoribus ultra XXX. annos adfuit ſedulus miniſter: acta Univerſitatis tam publica quam privata

ab anno 1621.
ab ann. 1628.

vata ſollicite curavit, provide rexit, ſuaque manu per tot annos, quot ſunt orationis elementa, conſignavit: ardua in arduis & arctis temporibus negocia, ſuæ credita fidei, promte nec minus tamen dextre expedita dedit, pro jurisdictione illius, pro privilegiorum conſervatione, pro ſtatutorum obſervantia, & lingua & manu usque ad ſupremum pugnavit, ac dignitatem & ſalutem ejus, quandocunque & ubicunque poſtulavit neceſſitas, ſtrenue adſertum ivit, adeo ut Academiæ inſerviendo primum valetudinem, & corporis vires, tandem vitam ipſam conſumſerit. Quemadmodum autem amiſſa manu tum figuræ corporis decoris quid decedit, tum ipſum ad munia obeunda minus aptum, injuriisque magis obnoxium redditur: ita amiſſo tam neceſſarii viri miniſterio in Rep. ſimile quid evenire certum eſt, & exploratum. Nec enim in iſto corpore typico ſufficit caput valere, aut cor rite ſalire, h. e. eſſe qui Reipublicæ bene cupiunt, ejus ſaluti intendunt, recte adminiſtrant, & imperant, atque recta conſilia ſubjiciunt: ſed & ejusmodi indiget inſuper, per quos Magiſtratus Conſulta, & decreta ſua effectui tradat, & qui in ipſis operis & factis manum agilem & ſollertem repræſentent. Quod ſi & in iſtis ταχυτᾶτι χειρες δὲ καὶ ἦτορ ἶσον, ut alicubi Pindarus laudat, deprehendatur, tanto eorum jactura gravior, quanto rarior ἐυβυλείας & ταχυεργίας eſt conjunctio, quam in LEIBNUZIO Noſtro ſic ſatis enituiſſe vidimus. Nam ſicut ipſi nativa indoles, & ex bonis & induſtriis ductum genus hanc contulit; ita liberalium artium cultus, & Philoſophiæ ac juris ſtudia illam conciliarunt. *Avum* autem Noſter habuit CHRISTOPHORUM Leibnütz, Patrem AMBROSIUM

SIUM Leibnütz: *Illum* Sereniſſimus Saxoniæ Septem-Vir Auguſtus inter caros habuit, *Judicemque Præfecturæ Altenburgicæ* primo, deinde *Pirnenſi Quæſtorem* conſtituit: Hic munere *Actuarii* tum *in Præfectura Metallaria* tum *in Bula Altenbergenſis oppidi* egregie functus eſt. Uterque Virum bonum, pium, induſtrium, & officii ſui apprime intelligentem, & ſtudentem quandiu vixit ſeſe exhibuit. Nec deterior, quæ per deteriorem ſexum deſcendit, origo. *Aviam* ſiquidem, BARBARAM nomine, ex *nobili familia*, quæ Kahlenburgi *in Jutia* coluit, natam, & in Sereniſſimæ Principis Annæ e regia Danorum proſapia oriundæ, & jam modo laudatiſſimi Electoris Matris familias Gynæceo educatam fuiſſe accepimus, fœminam (ut hinc conjicere licet,) virtute præſtantiſſimam. At Mater ANNA, quæ pie defunctum VIII. Calend. Decembr. anno a partu ſalutifero CIↃ IↃ XCVII. feliciter enixa eſt, e familia non obſcura & jampridem hic Lipſiæ inter patricias numerata, ortum, & patrem habuit *Virum integritate vitæ, & peritia rerum conſpicuum* HEINRICUM Deuerlin *Konigsteinenſem.* Ab hoc traduce LEIBNUZIUS noſter cum ſpiritu viva quoque virtutis & ſollertiæ ζώπυρα accepit, quæ ne in ætate imperfectiore ſuffocarentur, parentes ſedulo & curioſe proſpexerunt. Eaque propter, poſt jacta in Ludo Patrio pietatis & literarum fundamenta, cum ingenium ejus ad altiora ferri, ſapientiæque & ſcientiæ amore capi animadverterent, principio anni CIↃ IↃ CXII. ad Gymnaſium Electorale, quod in Afrano Miſenæ eſt, perductum Præceptoribus commendarunt doctiſſimis, & exercitatiſſimis, quorum manu-

manuductione aditum fecit, greſſusque promovit ad

Edita doctrinæ Sapientum templa ſerena; eorundemque informatione per integrum ſexennium uſus non contemnendam eruditionis ſuppellectilem ſibi comparavit, idoneusque habitus qui ad perfectiora Academiarum exercitia transferretur. Huc dum honeſta miſſione in Afrano impetrata appellere properat, inopina ſcævæ ſortis tempeſtas a curſu ſuo pene avertit. Accidit enim ut τῦ μακαρίτυ Pater naturæ debitum circa idem tempus ſolveret, anno ipſumque orphanum relinqueret; nec hoc ſatis, ſed vix menſe elapſo matri quoque pientiſſimæ juſta facere coactus eſt. 1617. At dubio & rerum ſuarum incerto non defuit Curator Numen Optimum Maximum, quod & in honeſto ſtudiorum propoſito ſacroſancto adflatu & inſpiratu confirmavit, ſed & Lipſiam & Athenæum noſtrum accedenti Patronum & Evergetam ſubſtituit Avunculum ejus *Fridericum* **Deuerlin** ab Actis amplisſimi Scabinorum Ordinis, & Prætorii Civitatenſis, cui ſocium ſe præbuit poſt annum exactum Vir Clariſſimus *M. Johannes Müllerus*, Phil. Moral. Profeſſ. Publ. Facult. Philoſoph. Aſſeſſor, & Univerſitatis Actuarius, cujus beneficio non vivendi modo, ſed etiam bene vivendi media conſecutus, ſed & rationes utriusque conſequendi doctus eſt. Nec enim ubi in hanc Academiam pervenit, quod multi hodie ſummo ſuo malo, & parentum aut patrimonii intertrimento faciunt, ex tempore, & præter propter vitam vixit, ſed, quod in adoleſcente ingenuo Poëta commendat, multa tulit, fecitque, ſudavit, & alſit, abſtinuit Cerere, & Bacho, &, quam

Cecropiam ſoliti Baptæ laſſare, Cotyltu.

Nove-

Noverat enim probe, Deos, ut in proverbio eſt, bona ſua laboribus vendere; & virtutem ac Laborem poſuiſſe pararium Honoris. Ut itaque Romæ qui per Fanum Laboris ingreſſi, illudque emenſi ad adyta veniebant templi honoris: pariliter LEIBNUZIUS Noſter poſteaquam in palæſtra Academica per aliquot annorum curricula deſudaſſet, honoribus tandem functionibusque publicis ſucceſſu temporis ornari meruit. Primis eum Philoſophiâ compotivit, cum ab inclyta Facultate Philoſo-
an. 1619. phica *Baccalaureatus* & poſtea *Magiſterii* tituan. 1622. lis & dignitate præmiaretur. Deinde *Notariatus* inſignio a Reverendiſſimo, Nobiliſſimo
an. 1624 & Magnifico *Dn. Matthia Hoë ab Hoeneg*, Theologo eminentiſſimo, Comite Palatino Cæſareo, & Ser. Electoris Saxoniæ Conſiliario Eccleſiaſtico, & Præcone Verbi Divini in aulâ primario ſuſcepit, militiæque togatæ auctoratus omni hominum generi in Rep. providit, & per XXVIII. annos militavit non ſine gloria.
an. 1621. Commendatus Idem a ſupra dicto *M. Johan-*
19 Mart. *ne Müllero* Academiæ primum *Adjunctus* &
anno Subadjuva eidem datus, poſt diſcedente illo a
1628. 26. curandis Academiæ negociis *in regimine ac-*
Sept. *torum ſuffectus* eſt, in qua ſparta ornanda totum fuiſſe, & toti univerſitati ſeſe approbaſſe jamdum conteſtati ſumus. At non intra hos fines Honor ſtetit, ſed cum Virtute & Induſtria Viri paria facere contendit. Hinc *in* inclytum *Collegium Majoris Principum* anno
23. Apr. CIↃ IↃCXXXV. *lectus*, eodem anno *Aſſeſſor Facul-*
19. Nov. *tatis Philoſophicæ* laudatiſſimæ ſalutatus eſt, in qua *Decanatum* quater, *Pro-Cancellariatus* officium aliquoties laudabiliter geſſit; atque etiam *Præpoſituram* tum memorati *Collegii*, tum quæ *Magna* vocatur ſtudioſe & perite admini-

miniſtravit. Ultimo Sereniſſimus Elector Dominus, & Nutritius noſter clementiſſimus ad denominationem & commendationem laudatæ Facultatis *Profeſſionem Moralis Philoſophiæ Publicam* anno CIↃ IↃ CXL. ipſi gratioſiſſime detulit, cujus tractationem quam caram habuerit, quam totum meditationibus ejus ſe dederit, quam benivole ſtudioſos ad ejus cultum, & ſtudium advocaverit, quam indefeſſe docuerit, hæc omnibus remur eſſe cognitiſſima, nec opus ut hic hederam ſuſpendamus encomiaſticam. Erunt, ſperamus, diſcipuli, qui Doctorem ſuum grata mente agnoſcent: erunt Collegæ, qui teſtimonium veritati non denegabunt: erunt Amici, qui defuncti opera apud ſuperſtites laudare non negligent. Quæ publice egit LEIBNUZIUS, cognoviſtis, Cives: nunc cuja fuerit privata ejus vita percipite. Matrimonio animum applicuit, cum jam ſapere, & quid ſit patremfam. eſſe didiciſſet, amore captus Virginis lectiſſimæ ANNÆ, *Viri Præſtantiſſimi & Eximii*, M. BENEDICTI Fritzſchens *filiæ*, cum qua conjugiale fœdus conſummavit an. CIↃ IↃCXXV. & in ſuaviſſima animorum conjunctione novennium fecit, pater duorum filiorum, & quatuor filiarum, e quibus JOHANNES FRIDERICUS, Philoſophiæ Studioſus, & ANNA ROSINA ſuperſtites cum lacrumis & luctu ingente patris amantiſſimi ſandapilam ſequuntur. Obitus hujus uxoris, qui an. CIↃ IↃCXXXIV. contigit, in biennii cordolium τὸν μακαρίτην conjecit, quod, cum Oeconomiæ rationes non aliter conſtare poſſent, ſuſtulerunt nuptiæ, quibus *Ornatiſſimæ Virginis* DOROTHEÆ, *Viri Integerrimi & Sollertiſſimi* Dn. BARTHOLOMÆI Vogts, *Negotiatoris Librarii nominatiſſimi filiæ*, cor & thalamos obtinuit, quam-

23. Jan.

24. May 1636.

vis eo, ut deinceps deprehenſum, fato, ut poſt exactos in ſterili quidem, amabili tamen & ju-
an. 1643 cundo conſortio ſeptem annos illud terræ derelinquere, hos lugubri ſindone veſtire cogeretur. Quantum hinc dividiæ ceperit, quantum calamitatis ſenſerit pie defunctus, præſertim eo valetudinis ſtatu, in quo jam non parum temporis cum pesſimo illo morbi genere articulis infeſto, quod ne nominari quidem meruit, conflictaverat, conjecturare non eſt admodum difficile. Sed quid? Vir bonus erat: nec habet DEus virum bonum in deliciis, præcipue eruditum, & qui mores ſuos ad Doriam harmoniam compoſuit: adfligit: tentat: experitur: ſed bono fine, & ſalutari. Poſt experimenta namque ſequuntur coronamenta: & exantlatas adflictiones excipiunt ſubinde gaudia, in mundo brevia, in cælis æternatura. LEUBNUZIUS exemplo eſt: cujus viduitatis hiemem abegit ver amabiliſſimum novi conjugii, in quo ſibi ſociavit *Virginem morum elegantia, & venuſtatis flore inſignem* CATHARINAM, *Viri Ampl. Conſult. & Excell. Viri*, Dn. WILHELMI SCHMUCKII, *JCti celeberrimi, Profeſſoris Publici, Facult. Jurid. Adſeſſoris, & Coll. Minoris Principum Collegiati, magni patris filiam non degenerem*, quod factum cum florentiſſimus annus, XI. Calend. Junii anni CIↃIↃCXLIV. non ſine omine: nam ex ea vitæ conſuetudine effloruit gemina ſoboles, GODOFREDI WILHELMI optimæ ſpei pueri, & ANNÆ CATHARINÆ puellæ ſcitiſſimæ; floruitque inter ipſos Conjuges amor, pax, & tranquilla συμβίωσις, qualem omnino conſpicere decebat inter Sacerdotem primi ordinis, & educatam in Lare & a Matre CHARITATIS. Cætera pie defuncti noſſe ſi quis deſiderat, pau-

cis

cis omnia capiat. Chriſtianus fuit, non profeſſione ſola, ſed opere. Pietatis ſtudioſus; veræ religionis cultor; verbi divini attentus auditor; Sacramentorum diligens uſuarius; Bonus Reip. Miniſter; bonus Collega; bonus Paterfamiliæ; bonus & *charus* Amicus. In ſecundis providus, nec nimium ſe efferens; adverſorum tolerans: atque in ipſo fine (ut ad finem tandem veniat oratio,) ſpretis caducis cœleſtium bonorum ſatagens. Nam poſteaquam ante aliquot ſeptimanas cum cotidiano ſuo adverſario, arthritide, pancratium certaſſet duriſſimum, viresque in illud abſumſiſſet pene omnes, accidit, ut cis paucos dies diarrhoea eum inceſſeret, in qua medici artem ſuam adhibebant, ſed fruſtra. At ipſe æger vidit adventantem λοῖσθον ἰατρὸν νόσων, ut ajebat Sophocles, i. e. ultimum morborum medicum, Mortem, cujus curationem ut bene & convenienter exciperet, accerſito Confeſſario ſuo abſolutionem peccatorum petiit, & conſecutus, refectusque ſacroſancta Synaxi, & divini verbi conſolationibus præmunitus, manum illam ultimi medici cupide exſpectavit, a quo hinc abductus, non in thermas quasdam aut acidulas, ſed eo feliciter transvectus, ubi neque morbus, neque dolor invenitur, ſed perfectio, & lætitia ſempiterna. Factum id Dominica proxima poſt horam VIII. antemeridianam ætatis anno LV. demtis menſibus duobus, & 19. diebus. Reliquiæ hodie a meridie Hora I. terræ inferentur. Adeſte ergo, Cives, & LEIBNUZIO exequias frequenter ite. P. P. VI. Idus Septembr. Anni CIↃ IↃCLII.

§. 13.

Ob wir zwar wohl in dem vorhergehenden Mutter,

§. die Mutter unſers vortrefflichen Polyhiſtors zugleich mit angeführet haben, ſo können wir doch nicht umhin derſelben Nahmen hier zu wiederhohlen und auch von deren Leben die merckwürdigſten Umſtände anzuführen, da zumahl unter deren klugen Aufſicht unſer Herr von Leibnitz, dem der Herr Vater in ſiebendem Jahre ſeines Alters durch den Todt entriſſen ward, erzogen worden iſt. Es war dieſelbe Frau Catharine, eine gebohrne Schmuckin, die dritte Ehe-Frau ihres Mannes. Dieſe hat zu Leipzig den 5. November des 1621. Jahres das Licht der Welt zuerſt erblicket, und wurde im eilfften Jahre ihres Alters der Mutter und zwey Jahre darauf auch des Vaters beraubet. Nach des Vaters ſeeligen Hintritt wurde ſie von Herrn Johann Höpnern, der heiligen Schrifft Doctorn und Profeſſorn auf der Univerſität Leipzig, des hohen Stiffts zu Meiſſen Canonico, der Kirchen zu St. Nicolai Paſtorn, des Leipziger Creyſſes Superintendenten, des kleinen Fürſten-Collegii Collegiaten und der Academie Decemvir, ins Hauß und an den Tiſch genommen, welcher alle Sorgfalt auf ihre Erziehung gewendet, biß ihm endlich ſeine Ehe-Liebſte durch den Todt entriſſen ward. Hierauf kam unſere Frau Prof. Leibnitzin in ihres Curatoris, Herrn D. Quirin Schachers, der Rechte öffentlichen Lehrers bey der Academie zu Leipzig, Churfürſtl. Sächſiſ. Appellations-Raths, der Juriſten-Facultät Aelteſten, der Univerſität Decemvirs und des hohen Stiffts zu Naumburg Canonici Hauß und Tiſch, woſelbſt ſie auch biß in das 23. Jahr ihres Alters verblieben, als in welchem (im 1644. Jahre nach Chriſti Geburth den 21. May) ſie mit Genehmhaltung ihres

Cura-

Curatoris und ihrer übrigen Anverwanden von Hrn. Prof. Friedrich Leibnütz als die dritte Ehe-Gattin erwehlet und mit demſelben in der Kirchen zu St. Nicolai allhier durch die Hand des Prieſters ehelich verbunden ward. Die Kinder dieſer Ehe waren unſer Polyhiſtor, Gottfried Willhelm von Leibnitz und Anne Catharine, nachmahls verehlichte Löfflerin (§. 12.). So erwünſcht ſolche Ehe war, ſo bald wurde ſie auch getrennet. Denn im 1652. Jahre im September ſtarb der Herr Prof. Leibnütz. Ob nun wohl die hinterlaſſene Wittbe allererſt 31. Jahr alt war, ſo entſchloß ſie ſich doch in dieſem Wittben-Stande zu verbleiben, um vor die Auferziehung ihrer beyden Kinder deſtobeſſer ſorgen zu können welches ſie auch als eine kluge und getreue Mutter in der That gethan. Jedoch erlebte ſie die herrlichen Früchte ihrer angewanden Sorge vor die Auferziehung nicht, indem ſie im 1664. Jahre den 27. Jenner ſtarckes Seiten-Stechen empfand, welches endlich binnen kurtzen ſo hefftig ward, daß ſie ſich zu Bette legen muſte. Und ob man wohl alle heilſame Mittel anwendete, kam ſie dennoch nach und nach dergeſtalt von allen Kräfften, daß ſie ihren Tod vor Augen ſehen konte. Dahero ſie denn die Ihrigen insgeſamt einſeegnete und von ihnen bat, daß ſie biß zu dem Erfolg ihres Todes ihr mit Singen und Beten treulich beyſtehen mögten, welches auch insbeſondere ihr Stief-Sohn, M. Johann Friedrich Leibnitz, als der Gottes-Gelahrheit würdigſter Candidat, gethan. Sie verſchied alſo den 6. Februar um die 8te Morgen-Stunde in ihrem Erlöſer ſanfft und ſeelig. Der Tag ihrer Beerdigung war der 12. Februar, an welchem ihr

Cörper in der Pauliner-Kirche versencket und zu ihrem wohlverdienten Ruhme eine Leichen-Predigt gehalten wurde. Die dießfalls in Nahmen der Universität verfertigte Einladungs-Schrifft wollen wir hier einrücken, als welche, wie es mit dergleichen kleinen Schrifften zu gehen pflegt, vielleicht längstens verschwunden, und doch aus selbiger die sicherste Nachricht von den Vor-Eltern unsers Herrn Barons von Leibnitz auf Seiten der Mutter herzuhohlen ist:

Rector Academiæ Lipsiensis

ad exequias

Fœminæ prosapiæ splendore, pietatis & virtutum muliebrium decore spectatissimæ

CATHARINÆ LEIBNÜTZIÆ

natæ SCHMUCCIÆ

Cives Academicos post I. pom. invitat.

QUalis fuerit ornatus, quo Conditor Opt. Max. Protoplastos Spectabiles fecerat, ex Divinæ imaginis axiomatibus Cœlo, cum sudum est, clarius apparet. Erant autem illa lux in intellectu, conformitas voluntatis cum voluntate divina, virium superiorum & inferiorum harmonia, corporis impassibilitas & immortalitas, dominium in animalia reliqua, sive pedestria, sive natatilia, sive volatilia fuerint. Ex luce intellectus, quod DEUM Creatorem

torem & res creatas intimius, quam in hac caligine fieri poteſt, cognoverint; ex conformitate voluntatis cum voluntate DEI Conditoris, quod juſtitia inhærente, quæ vulgo dicitur originalis, coram tribunali divino juſti fuerint; ex harmonia virium ſuperiorum & inferiorum, quod nuditatem ſibi non dedecori, ſed honori (ut a noſtris vocatur Der erſten Eltern Ehren-Kleid) duxerint; ex impaſſibilitate & immortalitate corporis, quod exactiſſimi fuerint temperamenti, &, quæ nonnullorum eſt ſententia, quod facies habuerint radiatas, inſtar Moſis, a conſpectu ſymboli divini fulgeſcentis; ex dominio in animalia bruta quod cum leone, vel pardo veluti cum catello Melitæo in ſinu luſitare, nec quicquam periculi vel ab immaniſſimis exſpectare potuerint, promanavit. Nec axiomata iſta dona fuerunt ſupernaturalia & extrinſeca, quæ naturalibus manentibus integris veluti ſertum Sponſæ, virginitate illæſa, ſubtrahi potuiſſent, ut Pontificii delirant, ſed connaturalia & intrinſeca, ut lumen implantatum oculo, dicente LUTHERO, eſt connaturale. Quod ipſum & partes homogeneæ, divinæ imaginis reliquiæ; propagatio divinæ imaginis per generationem naturalem; bonitas, in qua conditi erant primi Parentes noſtri, nec non horribilis deformitas hominis & abominatio coram DEo ex ornatus hujus remotione nata, in menſa Solis exponunt. Verum, cum divini mandati repagula fregiſſent primi Parentes noſtri, ornatus tam pulchri jacturam fecerunt, cum jam notitiam boni & mali (non ſimplicem, quam habebant antea, ſed experimentalem) adipiſcerentur, conſcientia trepidante latibula quærerent, & conſpectum DEI creatoris fugerent, genitalia

Phil. Nic. in l. 2. Theor. vitæ æt.

talia pudenda facta (non ut vult Paracelſus & Weigelius poſt lapſum demum nata) cognoſcerent, deformes inſtar cadaverum fierent, & vel ad animalium voces expaveſcerent. Quantumvis autem ornatus hujus deperditi reſtitutionem per παλιγγενεσίαν & converſionem
Lep.c.3. ſcriptura nobis monſtret, major tamen pars
v. 3. 4. hominum præſertim de ſexu ſequiore, in rebus longe aliis, ut plurimum ſignis reatus, veſtitu & mundo muliebri quærit. Id quod ſequentibus verbis Apoſtolus Petrus reprehendit: Mulierum ornatus non ſit externus, qui ſitus eſt in plicatura capillorum, & additione auri, aut in palliorum amictu, verum occultus, qui eſt in corde homo, ſi careat omni corruptela, ita ut Spiritus placidus ſit & quietus, res in oculis Dn. magnifica & ſumtuoſa. Quo ipſo amictu non tantum ornatus virtutum ſpiritualium, inprimis fidei, cui veluti ſcatebræ ſuam originem virtutes reliquæ, & in his manſuetudo, placidus & quietus Spiritus, debent, maxime tamen tegumentum juſtitiæ CHRISTI meritoriæ per fidem apprehenſum, quo nuditas noſtra tegitur, ab Apoſtolo hic intel-
Cant. c. ligitur. Hoc ornatu tectam amaſiam ſuam
4. v. 7. Sponſus alloquitur: Tota pulchra es, amica mea, & macula non eſt in te, cum alias peccatorum reliquiæ in renatis etiam maneant. Ad eundem ornatum reſpiciens Apo-
Eph. 5. ſtolus PAULUS, Eccleſiam luce Sponſi, ut Lu-
v. 27. na Solis lumine mutuatitio fulget, coruſcam, nec maculam, nec rugam, nec quicquam ejuscemodi habere, dicit. De hoc ornatu paterni nominis memor per omnem vitam ſoli-

ſolicita fuit Fœmina proſapiæ ſplendore, pietatis & virtutum muliebrium decore Præſtantisſima CATHARINA nata SCHMUCCIA Viri Excellentiſſ. & Clar. Dn. M. FRIDERICI LüBNüTZII, Prof. P. nominatisſimi, Collegii majoris Collegiati, Fac. Philoſ. Subſenioris & Academiæ Actuarii meritisſimi b. m. relicta vidua, quæ nudius ſeptimus per beatam analyſin rebus humanis exemta nihil prius habuit, quam ut amictu virtutum ſpiritualium, imprimis fidei ornata, & veſte ſalutis induta Sponſo ſuo ſeſe probaret. Supremis hujus honoribus litantes, quod breviter, ſed bene peregit, vitæ curriculum volante penicillo delineabimus, &, ut præcedentis veſtigia ſignata premat poſteritas, hoc exequiarum die legentium oculis exponemus. Uſura lucis hujus ἡ μακαρίτις Lipſiæ anno currentis ſeculi 1621. d. 5. Nov. Parentibus laudatisſimis frui cœpit. Patrem quippe coluit Virum Amplisſimum, Conſulsisſimum & Excellentisſimum Dn. WILHELMUM SCHMUCCI, J. Utriusque Doctorem celeberrimum, Anteceſſorem de ſtudioſa juventute meritisſimum, Fac. Juridicæ Aſſeſſorem & Collegii Ducalis Collegiatum dignisſimum, Matrem raræ pietatis & probitatis exemplar GERTRUTIDEM Viri multo rerum uſu ſpectatiſs. Dn. JOHANNIS LINDNERI, Electoralis ad Numburgum Cœnobii D. GEORGIO ſacrati Quæſtoris filiam. Per παλιγγενεσίας lavacrum Eccleſiæ civis facta ſtatim ab herbeſcente ætatis viriditate præceptis catecheticis imbuta, & ad virtutes hunc ſexum ornantes fuit aſſuefacta. Cum a adhuc infra pubertatis annos conſtituta per mortem deſideratisſimorum Parentum, & Matris qui-

dem anno 32. Patris poſt biennium anno 34. in orphanarum ſtatum fuiſſet redacta, ut educationis telam jam inchoatam pertexeret, Vir Adm. Reverendus, Amplisſimus & Excellentiſſimus Dn. JOHANNES HOEPNERUS S. S. Theol. Doctor & Prof. P. celeberrimus, Cathedralis ingenuæ Miſnenſis Canonicus, ad D. Nicolai Paſtor & Superintendens, Collegii Ducalis Collegiatus & Acad. Decemvir, de ſingulis Collegiis meritiſſimus eandem intra ſuas ædes recepit. Ex eo, Dn. Superintendentis Uxore ad æternæ tranquillitatis portum translata, menſæ domuſque portio Dn. Curatoris ſui Viri Magnifici, Ampliſſimi & Conſultiſſimi Dn. QUIRINI SCHACHERI, JCti, & Anteceſſoris famigeratiſſimi, Conſiliarii Electoralis in appellationum judicio gravisſimi, Conſiſtorii El. & Duc. Sax. Aſſeſſoris, Fac. Juridicæ Senioris & Acad. Decem-Viri, Canonici Numburgenſis ſplendidiſſimi facta in ſtadio virtutum virginalium alacriter perrexit, donec virtutes Oeconomicæ educationi colophonem imponerent. Quare ſemetipſa indies ornatior vitæ conſors a prædicto cum honoris præfatione Dn. Profeſſore FRIDERICO LüBNüTZIO expetitur, cui etiam, præmiſſis ardentibus precibus, Dn. Curatoris & ſuorum conſenſu, fidem Conjugalem dedit, per ſolennitates Eccleſiaſticas in templo D. Nicolai 12. Cal. Junii anno 44. Eidem aſſociata. Inter amoris reciproci minusque fucati contentiones, ut & rem Oeconomicam ad votum Dn. Mariti adminiſtratam, duobus lecti conjugalis pignoribus, uno maſculo, Juvene jam Præſtantisſimo, literis & moribus excultisſimo Dn. GODOFREDO WILHELMO, Magiſterii titulo non ita pridem condecorato, altero

ro ſexus fœminini, Virgine in ſpem & decus familiæ ſuccreſcente ANNA CATHARINA (quorum in vita progreſſibus ulterioribus DEUS ter Opt. Max. ex alto benedicat) Dn. Maritum fecit Parentem. Ante duodecennium & quod adhuc deficit (anno ſc. labentis ſeculi 52. menſe Sept. in viduitatis ſtatum conjecta eundem, quoad vixit, non migravit, ſed in DEUM vivum ſpe omni fixa in precibus aſſidua fuit, nec ſuis tantum, ſed & aliis pietatis exemplo præluxit, educationi ſuorum accuratæ ſtuduit, & ne lucem a majoribus acceptam obſcurarent ſed potius augerent, id operam dedit. Cujus etiam voti ſui, ſi vitæ filum prolongatum fuiſſet, dubio procul compos evaſiſſet. Congregationibus ſacris diebus feſtis & profeſtis agglutinabatur, fidem ſuam alimonia Sacra quot annis aliquoties nutriebat, & reficiebat, nemini adverſa pacem cum omnibus colere ſtudebat. Chriſtianorum teſſera inſignita & adverſitatibus a male cupientibus exercita, patientia, in qua jam callum duxerat, omnes ſuperavit, &, a quibus læſa fuit, facilis ignovit. Vitæ paulàm quod concernit, 6. Cal. Febr. dolores laterum ſenſit, & tales quidem, ut emortuali lectulo τὴν ἐν εὐφημίᾳ noſtram affixerint. Licet autem conſilio & ope Dn. Medicorum uſa fuerit, tanta tamen virium proſtratio fuit inſecuta, ut ſpes reconvaleſcentiæ in Spongiam abierit. Quare ad animarum Medicum converſa peccatorum ſuorum confeſſionem edidit, & viatico ſacro ad beatam ex hac colluvie mundana emigrationem ſeſe accinxit. Suis etiam benedixit, &, ut in precibus atque cantilenis ad finem vitæ perſeverarent, rogavit, quod

etiam

etiam a privigno Viro juvene Per Eximio & Præſtantiſsimo Dn. M. JOHANNE FRIDERICO LüBNüTZIO S. S. Theol. Candidato & circumſtantibus aliis præſtitum fuit. Et ita octavo Id. currentis menſis circa octavam pomeridianam fidutia ſua in Salvatoris meritum recumbens placida διχοτομία quod naturæ poſt lapſum corruptæ debuit, perſolvit. Jam quæ veſtes ſuas in ſanguine agni dealbaverat in albis coram conſpectu divino apparet: & quæ Juſtitiæ inhærentis primitiis in hac vita exornata erat, jam conſummatiſsima fulget. Corpus interim glorificato Salvatoris corpori aliquando conformandum apud terram matrem deponemus, noſtrosque ut poſt I. pomeridianam conductui frequentes interſint, ſuamque gratitudinem erga pie defunctæ Parentem & Maritum declarent, nec non ſuperſtitibus dolorem quadantenus levent, his ipſis jubemus, P. P. Pr. Id. Febr. anno M. DC. LXIV.

§. 14.

Vorfahren auf Seiten ſowohl des Vaters

Damit wir auch der Vorfahren des Herrn von Leibnitz Erwehnung thun, ſo wollen wir ſolche auf Seiten ſowohl ſeines Herrn Vaters als auch ſeiner Frau Mutter nur mit wenigen nahmhafft machen. Wir machen von jenen den Anfang. Sein Herr Groß-Vater war Ambroſius Leibnütz, Stadt- und Berg-Schreiber zum Altenberge. Die Frau Groß-Mutter Anne, eine gebohrne Deuerlinin, aus einem undenckliche Zeiten in Leipzig berühmten Geſchlechte. Der Elter-Vater von dem Groß-Vater iſt geweſen Herr Chriſtoph Leibnütz, welcher von dem Churfürſt, Auguſt, Glorwürdigſten Andenckens, viele Gna-

de

de genossen, und von Selbigem erstlich zum Amtmanne in Altenburg, nachhero aber zum Schösser in Pirne ernennet worden. Dessen Herr Bruder war Paul von Leibnütz, Hauptmann auf der Windischen Gränitz in Ungarn, so im 1600. Jahre von dem Kayser Rudolphen, dem Andern dieses Nahmens, seiner im Felde erwiesenen Tapfferkeit wegen in den Adelstand erhoben worden war (7), da ihm denn dasjenige Wappen ist verliehen worden, welches unser Herr Baron hernachmahls geführet. Die Elter-Mutter von dem Groß-Vater hieß Barbar, Adlichen Geschlechts, eine gebohrne von Kahlenburg, aus Jütland, welche mit des Churfürsten Augusts Gemahlin, der Königlichen Prinzeßin Anne, aus Dennemarck in Sachsen kommen war, als unter Deren Ihren Hof-Frauenzimmer sie war auferzogen worden. Endlich der Elter-Vater von der Groß-Mutter war Heinrich Deuerlin, gebürtig vom Königstein. Alles dieses findet man in der §. 12. eingerückten Einladungs-Schrifft zu dem Leichen-Begängniß des seeligen Herrn Prof. Leibnütz, als des Vaters unsers Philosophen.

§. 15.

Der Mütterliche Groß-Vater des Herrn Baron von Leibnitz war Herr D. Wilhelm Schmuck, auf der Academie zu Leipzig der Rechte öffentlicher Lehrer, der Juristen Facultät Assessor und des kleinen Fürsten-Collegii als der Mutter;

(7) In den Actis Eruditorum beziehet sich der Hr. Verfasser auf das Diploma, das wir aber noch zur Zeit nicht zu sehen bekommen haben.

legii Collegiat. Die Groß-Mutter, Frau Anne, eine gebohrne Lindnerin. Der Elter-Vater von der Groß-Mutter ist gewesen Herr Johann Lindner, ehemahliger Rent-Meister der Schul-Pforte bey Naumburg. Was wir in diesem §. angeführet haben, findet man in der im 13. §. abgedruckten Einladungs-Schrifft zu dem Leichen-Begängniß der seeligen Frau Prof. Leibnützin, als der Mutter unsers Herrn Barons. Um dem G. L. des Herrn von Leibnütz biß anhero angeführte und noch anzuführende Verwande alle und jede auf einmahl vor die Augen zu stellen, wollen wir ihm unter dem Zeichen der ☞ beykommende Geschlechts-Tabelle mittheilen.

§. 16.

Tauff-Pathen, Bald nach der Geburt wurde er durch Vorsorge seiner Eltern vermittelst der Tauffe der Christlichen Kirchen einverleibet und erhielte den Nahmen: Gottfried Willhelm. Ohne Zweiffel wurde er Willhelm nach seinem Groß Vater mütterlicher Seite, Herrn D. Willhelm Schmucken, genennet. Die der Tauffe beywohnenden Zeugen waren der berühmte Gottes-Gelahrte, Herr D. Martin Geyer, ein Rechts-Gelehrter, Herr Johann Fritsch (8) und eine vornehme Frau, deren Nahme uns nicht beyfället.

§. 17. In

(8) Herr Eccard in seinen Anmerckungen über den Fontenelle nennet diesen Fritz des Leipziger Schöppen-Stuhls Advocatum Ordinarium. Es muß ihm vermuthlich nicht bekannt gewesen seyn, daß in dem löblichen Schöppen-Stuhle nur bloß lediglich Urthel gesprochen und also keine Advocaten gebrauchet werden.

ite.

s, Gottfried W

h Deuerlin.

Friedrich Deuerlin.

auch.

n von Leibnitz. Ann

Digitized by Google

§. 17.

In der zarteſten Kindheit, da er allererſt 6. Jahr und zwey Monat alt war, verlohr unſer Herr Baron am 5. September des 1652. Jahres ſeinen Herrn Vater zu ſeinem und der gantzen hieſigen Academie nicht geringen Schaden (9). Jedoch wuſte deſſen Frau Mutter, eine kluge und geſchickte Frau, dieſen Verluſt durch ihre Einſicht und Sorgfalt vor deſſen Erziehung, hinwiederum zu erſetzen. Die Nicolai-Schule allhier war damahls wegen ihrer vortrefflichen Lehrer ungemein berühmt. Deſſen machte ſich unſers Philoſophen Frau Mutter zu Nutze und übergab ihren eintzigen Sohn dem Unterricht gedachter Lehrer, welche es an ihrer Treue um ſo viel weniger fehlen lieſſen, je gewiſſer ſie vorher ſahen, daß in dieſem noch jungen Menſchen ſchon ein hoher Geiſt anzutreffen ſey, und daß er mit der Zeit in der gelehrten Welt ein groſſes Aufſehen machen würde. Wie denn Jacob Thomaſius, ein Wunder der Gelehrten, Herrn Leibnitzen ſelbſt voraus geſaget haben ſoll, daß er durch ſeine Gelehrſamkeit dereinſt in der Welt einen groſſen Nahmen erlangen würde (10.). Unter den Schul-Lehrern nennen wir den damahligen Rectorn, Profeſſor Johann Hornſchuch (11.), M. Tile- Schul-Leben,

(9) Siehe das Leichen-Programma, welches §. 12. befindlich iſt.

(10.) Siehe den Lebens-Lauff in den gelehrten Zeitungen.

(11.) S. den Lebens-Lauff in den *Actis Eruditorum*. Herr Eccard in den Anmerckungen über den Fontenelle ſtehet in den Gedancken, als ob Hornſchuch Rector auf der hieſigen Thomas-Schule geweſen und alſo Herr Leibnitz nicht auf die Nicolai- ſondern Thomas-Schule gegan-

Tileman Bachus (12.) und den gerühmten Herrn Prof. Thomasius (13.). Von diesen erlernete unser seeliger Herr Baron die Griechische und Lateinische Sprache (14.). Es wird in den gelehrten Zeitungen gerühmet, daß er es allen seinen Mit-Schülern an Fleiß und Scharffsinnigkeit zuvor gethan habe, welches von denen, die mit ihm in einer Classe gesessen haben, zu verstehen ist. Denn unter seinen Mit-Schülern auf gedachter Schule waren damahls der gleichfalls sehr berühmte und um die Evangelische Kirche sowohl als auch ins besondere um die Kirchen-Historie ungemein verdiente Gottes-Gelehrte, Thomas Jrrig, wie nicht weniger dessen Bruder, Gottfried Nicolaus Jrrig, ein bey unserer Academie unsterblicher Rechts-Lehrer; die aber bereits in den höhern Classen saßen (15.). Kaum hatte unser Polyhistor die ersten Gründe der Lateinischen und Griechischen Sprache gefasset, als er schon die Lateinischen

gen sey. Wir können gar leicht einsehen, was ihn verführet hat. Es war ihm bekannt, daß unser Philosoph Hrn. Thomasius jederzeit am meisten unter seinen Schul-Lehrern gerühmet, und daß dieser als Rector bey der Thomas-Schulen verstorben sey. Allein es ist zu wissen, daß Herr Thomasius, ehe er das Rectorat auf der Thomas-Schule erhalten hat, zuvor College und bald darauf Rector bey der Nicolai-Schule gewesen, siehe das von der Philosophischen Facultät allhier am Sonntage Cantate 1703. verfertigte Programma. Eben dieses Programma bezeuget auch ausdrücklich, daß Herr Hornschuch das Amt eines Rectors auf der Nicolai-Schule verwaltet.

(12.) S. die *Acta Eruditorum*.
(13.) S. Eccarden in seinen Anmerckungen.
(14.) S. die *Act. Erud.*
(15.) S. Herrn Leibnitzens Brief an Herrn Johann

schen und Griechis. Schulbücher zu Hause fleissig las. Unter diesen waren des Livius Historien das erste Buch. Und ob ihm gleich solche noch zur Zeit zu lesen von seinen Lehrmeistern verbothen wurde; so war doch die Liebe zu diesem Buche bey ihm weit stärcker, als daß er den Vermahnungen hätte folgen können (16). Aus den Poeten ersahe er sich hauptsächlich den Virgilius, welchen er so offte durchgegangen ist, daß er ihn auch noch in seinem hohen Alter von Wort zu Wort in unverrückter Ordnung hersagen konnte (17.).

§. 18.

Im 1661. Jahre, als im 15. Jahre seines Alters, wurde Herr Leibnitz in die Matrickel unse- Studenten-Leben zu Leipzig

Christian Langen, den wir unter den Leibnitzischen Schrifften mit anführen werden. Herrn Leibnitzens Worte sind: *Johannem Ittigium, Professorem Physices, colui puer. Filii ejus Thomas & Gotefridus Nicolaus, etsi etate priores, mihi in schola Contubernales & Amici fuere.* Aus beyder Ittige gedruckten Lebens-Beschreibungen und den im Nahmen der Academie verfertigten Leichen-Programmatibus ist klar, daß sie die Nicolai-Schule besuchet und daselbst Hornschuchen, Thomasius, Schwencken, Bachus, Johann Kollen und Elias Nathusius gehöret haben. Wir erwehnen hier diese Nahmen zu dem Ende, weiln glaublich ist, daß, ohngeachtet unter den Schul-Lehrern Herrn Leibnitzens nur Hornschuch, Bachus und Thomasius in dessen Lebens-Beschreibungen angeführet werden, auch die übrigen unsern Philosophen in ihrem Unterricht gehabt haben. Ubrigens sind die angeführten Worte Herrn Leibnitzens ein selbsteigenes Geständniß, daß er die Nicolai-Schule frequentiret habe.

(16.) Siehe die *Acta Eruditorum.*

(17.) Eben daselbst.

unſerer Univerſität allhier zu Leipzig als Studente eingeſchrieben (18.), und wie er ſchon auf der Schule fleißig Bücher geleſen (§. 17.); ſo unterließ er ſolches vorjetzo um ſoviel deſtoweniger, da er die Academiſchen Jahre antrat und einigen Unterſcheid zu machen wuſte. Es hatte ihm ſein Herr Vater eine ſchöne Bibliotheck ſonderlich von denen alten Autoren und Welt-Weiſen hinterlaſſen. Er laß ohne Unterſcheid die darinne befindliche Poeten, Redner, Geſchichts Schreiber, Philoſophiſche, Mathematiſche, Mediciniſche, Juriſtiſche und Theologiſche Bücher, und was er nicht verſtande, darüber befragte er die damahls lebenden Gelehrten, als von welchen er ſich ſolches erklären ließ: wie er denn überhaupt nicht zu dieſer oder jener ſondern zu allen Wiſſenſchafften eine allgemeine Neigung von ſich ſpühren ließ (19.). Jedoch ſetzte er dabey die Beſuchung der Collegien nicht auf die Seite, vielmehr beſtand bey dem Antritte ſeines Studenten-Lebens ſeine erſte und fürnehmſte Sorge darinnen, daß er ſich gelehrte und geſchickte Academiſche Lehrer erwehlen mögte, bey denen er die Philoſophie und Mathematick hören könte, indem er wohl ſahe, daß er weder der Scholaſtiſchen Philoſophen, noch der Mathematick-Lehrer, noch des Carteſius Schrifften die er in ſeines Vaters gerühmten Bibliotheck antraff, verſtehen konnte (20.). In der Mathematick war ſein Lehr-Meiſter Herr Profeſſor Johann Kühn, in deſſen Stunden ſich unſer neuangehender Mathematicus dergeſtalt vor allen andern

(18.) Gleichfalls daſelbſt.
(19.) S. Fontenellen in der Lebens-Beſchreibung.
(20.) S. die *Acta Eruditorum*.

andern seinen Mit-Schülern hervorthat, daß er nicht nur das, was Kühn allzudunckel vortrug, selbst dennoch vor sich begriffe, sondern auch, damit die übrigen es gleichfalls verstehen mögten, seinen Lehr-Meister fragte, mit ihm disputirte und nach der Wahrheit der vorgetragenen Lehren forschete (21.). Die Philosophie hörte er bey dem öffters angeführten Jacob Thomasius, Herrn Professor Friedrich Rappolten (22.) und Johann Adam Schertzern (*).

§. 19.

Im darauf folgenden 1652. Jahre, vermuthlich um Ostern, nachdem er nunmehro bereits ein Jahr die Stunden der hiesigen Academischen Lehrer besuchet hatte, gieng er nach Jene. Daselbst blieb er biß Michael und hörete in der Mathematick den Herrn Erhard Weigeln, in der Historie Herrn Johann Andreas Bosen und in der Rechts-Gelahrheit Herrn Johann Christoph Falcknern (23.). Er war nebst Bosius und andern und Jene,

(21.) Eben daselbst.

(22.) S den Ungenannten in den Anmerckungen über den Fontenelle.

(*) Siehe Hrrrn Leibnitz unter dem Vorsitz Thomasius gehaltene Dissertation *de principio individui* §. 13.

(23. S. die *Acta Eruditorum*. Bey dieser Gelegenheit erinnern wir, daß der Verfasser des Lebens-Lauffs in den gelehrten Zeitungen muthmasse, es habe sich Herr Leibnitz deßwegen auf die Rechts-Gelahrheit geleget, damit er seinem Groß-Vater von mütterlicher Seite, nehmlich Herrn Willhelm Schmucken, nachahmen mögte, und der Ungenannte in seinen Anmerckungen ü er den Fontenelle meinet, daß ihn insonderheit das Exempel Johann Strauchs, als der seiner Mutter Schwester zur Ehe hatte, zum studio juris und der Historie, worinne dieser excelliret, angereitzet habe. Allein es ist nicht

dern in derjenigen Gesellschafft von Gelehrten, so sich in Jene Collegium quærentium nannte. Es hatte Herr Leibnitz unter seinen Büchern ein sauber von reinen Pappier in 4to eingebundenes Buch, auf dessen Decke mit goldenen Buchstaben gedruckt stande: *Repositorium quærentium collegii*, worinnen aber wenig eingetragen gewesen (24.).

§. 20.

Baccalaureat in der Philosophie,

Nach seiner Zurückkunfft aus Jene in seine Vater-Stadt erhielte er nebst noch neun andern von E. löblichen Philosophischen Facultät nach vorher ausgestandenen Examen am 22. November das Baccalaureat, laut der dieserwegen von der gedachten Facultät verfertigten Einladungs-Schrifft, die wir besitzen (25.).

§. 21.

nöthig die Ursache dessen so weit herzuhohlen. Selbst sein Herr Vater war ein Juriste (§. 12.) und da er dessen Bibliotheck bekommen, so ist wahrscheinlicher, daß er sich deßhalben der Rechts-Gelahrheit gewiedmet, weil er Gelegenheit gehabt sich hauptsächlich in Juristischen Büchern umzusehen.

(24.) S. den Ungenannten in den Anmerckungen über den Fontenelle.

(25.) In den *Actis Erudit.* stehet, daß er nach erhaltenen Baccalaureat nach Jene gegangen und im 1663. Jahre wieder nach Leipzig gekommen sey; welches uns aber nicht wahrscheinlich vorkommet. Denn so viel ist gewiß, daß er den 22. November 1662. Baccalaureus geworden (§. 20.) und daß er den 30. May 1663. unter Thomasius zu Leipzig disputiret habe (§. 21.): mithin also müste er zu Ausgang des Novembers nach Jene gereiset und im May 1664. wieder zurücke gekommen seyn, binnen welcher Zeit er schwehrlich die oben (§. 19.) benienten Collegia gehört haben kan. Am besten ist, daß man

§. 21.

Im 1663. Jahre den 30. May disputirte er hierauf unter dem Vorsitz seines Lehrmeisters, Herrn Jacob Thomasius, auf dem Philosophischen Catheder zu Leipzig de principio individui (26.). Er hat diese Dissertation selbst verfertiget, wie der Tittul derselben besaget. Sie ist voller Scholastischer Grillen; jedoch leuchtet auf allen Blättern die besondere Einsicht, schöne Wissenschafft und starcke Belesenheit Herrn Leibnitzens, die er schon damahls besessen, hervor. Zum Zeugniß dessen wollen wir die 7. Zusätze, so derselben angehenget worden sind, hieher setzen: Disputation unter Thomasius,

I. Materia habet de se actum Entitativum.
II. Non omnino improbabile est materiam & quantitatem esse realiter idem.
III. Essentiæ rerum sunt sicut numeri.
IV. Essentiæ rerum non sunt æternæ nisi ut sunt in Deo.
V. Possibilis est penetratio dimensionum.
VI. Hominis solum una est anima, quæ vegetativam & sensitivam virtualiter includat.
VII. Epistolas Tyranno Phalaridi adscriptas suppositicias crediderim. Nam Siculi

glaube, er habe von Ostern 1661. biß Ostern 1662. die Collegia zu Leipzig besuchet, sey von Ostern biß Michael 1662. zu Jene gewesen und habe nachhero zu Leipzig in Baccalaureum promoviret.

(26.) Es ist ein kleiner Fehler, wenn in den gelehrten Zeitungen gesetzet worden, daß er de principiis individuationis und in denen *Actis Erudit.* daß er de principio individuationis disputiret habe. Der eigentliche Tittul der Dissertation ist, wie wir ihn angegeben haben.

Dores erant, hic genus dicendi Atticum. Adde quod Atticiſmus illo tempore durior, ut Thucydidis, ſed hæ ſapiunt ætatem Luciani. Certe ubi combuſtionem Perilli dependit, declamatorem ſe prodit autor.

§. 22.

Reiſe nach Braunſchweig.

Bald nach gehaltener Diſſertation in eben dem Jahre gieng er nach Braunſchweig zu dem berühmten Juriſten **Johann Strauch**, ſeiner Mutter Schweſter Manne, ehemahligen Profeſſ[illegible] der Hiſtorie auf der Univerſität Jene und damahligen Syndico in Braunſchweig, um einige ſtreitige Erbſchaffts Händel abzuthun (27.), wiewohl er ſich daſelbſt nicht lange aufhielte, ſondern ſogleich nach verrichteter Sache wieder nach Leipzig zurück kehrete.

§. 23.

Magiſter-Promotion.

Als er in Leipzig wieder angelanget war, entſchloß er ſich bey E. Löbl. Philoſophiſchen Facultät daſelbſt um den Tittul eines Meiſters der freyen Künſte und Welt-Weißheit Anſuchung zu thun, welchen er auch im 1664. Jahre den 28. Jenner, da er noch nicht 18. Jahr alt war, nebſt noch 24. andern mit groſſen Ruhm erhielte, laut der dieſerwegen von dem Dechant gedachter Facultät damahls verfertigten Einladungs-Schrifft, die wir ſelbſt in Händen haben (28.); dagegen aber büſſete er wenig Tage

(27.) S. die *Acta Erudit.*

(28.) In den Anmerckungen über den Fontenelle wird von dem Ungenannten das 1663. Jahr fälſchlich angege-

ge darauf, am 6. Februar, seine Mutter ein (29.).

§. 24.

Nichts destoweniger satzte er seinen Fleiß in Erlernung der Rechts-Gelahrheit mit allem Eiffer fort. Er scheuete sich nicht, ob er gleich schon ein Meister der Welt-Weißheit war, Juristische Collegia zu besuchen. Er erwehlte sich zu seinen Lehrern hierinnen die unvergleichlichsten Rechts-Lehrer, Quirin Schachern und Bartholomäi Leonhard Schwendendörffern (30.). Lehrmeister zu Leipzig in der Rechts-Gelahrheit,

§. 25.

Dabey lag er der Philosophie mit nicht wenigern Fleiß ob. Er laß insonderheit der alten Griechischen Philosophen ihre Schrifften, und bediente sich hierzu des Herrn Jacob Thomasius Unterricht (31.). Wie er denn willens war eine conciliationem Philosophiæ Platonicæ & Aristotelicæ zu schreiben. Dieser Arbeit war er so sehr ergeben, daß er sich zum öfftern gantze Täge in einen kleinen Wald Vorhaben die Platonische und Aristotelische Philosophie zu vereinigen,

ben. Merckwürdig ist es, daß unser Philosoph die Magister-Würde sowohl als das Baccalaureat zu einer Zeit mit dem gleichfalls sehr berühmten seeligen Herrn Otto Mencken erhalten hat, wie dieses aus den oben (§.20.) und hier angeführten programmatibus erhellet.

(29.) S. das in dem 13. §. angeführte Leichen-Programma.

(30.) S. die *Acta Erudit.*

(31.) S. den Ungenannten in den Anmerckungen über den Fontenelle.

bey Leipzig begabe, um daselbst im Spatzierengehen seinen Gedancken von dieser Materie in aller Einsamkeit desto ungehinderter nachhängen zu können (32.).

§. 26.

Habilitations-Disputation,

In eben demselben 1664. Jahre am 3. December machte er sich durch eine Dissertation der ihm als Magister zukommenden Freyheiten fähig, die er mit vieler Geschicklichkeit und Beyfall öffentlich auf dem höhern Philosophischen Catheder zu Leipzig als Präses vertheidigte. Der Titul der Dissertation war: Specimen quæstionum philosophicarum ex jure collectarum.

§. 27.

Juristische Disputation,

Im 1665. Jahre ließ sich unser neuangehender Juriste auch auf dem Juristischen Catheder zu Leipzig unter dem Vorsitz seines Lehrmeisters, Herrn Barthol. Leonhard Schwendendörffers, zweymahl nach einander hören. Beyde Dissertationes handelten de conditionibus.

§. 28.

Baccalaureat der Rechte,

Nach diesen abgelegten schönen Probe seiner Wissenschafft in der Rechts-Gelahrheit, wurde Herr Leibnitz von einer hiesigen löbl. Juristen-Facultät als Baccalaureus Juris ernennet (33.).

§. 29.

(32.) S. die *Acta Erudit.*

(33.) S. die *Acta Erud.* Es kan dieses auch daraus geschlossen werden, weiln er sich auf seiner bald anzuführen-

§. 29.

Damit er aber auch ſeine Geſchicklichkeit in der Philologie mögte ſehen laſſen, hatte er ſich vorgeſetzet einen Tractat de ſcriptoribus Lipſianizantibus ſeu Laconicum Lipſii ſcribendi genus imitantibus zu ſchreiben, worzu er auch aus derer berühmteſten Gelehrten Schrifften bey ſeinen Neben-Stunden ſich ſchon vieles geſammlet hatte; welches Werck aber nachhero durch andere Verrichtungen unterbrochen wurde (34.). Tractat de ſcriptoribus Lipſianizantibus,

§. 30.

Denn im 1666. Jahre am 7. Mertz diſputirte er zu Leipzig das erſtemahl pro loco, das iſt, um dereinſten eine Stelle in der Philoſophiſchen Facultät zu erhalten, und zwar ohne Reſpondenten, wie bey dergleichen Diſſertationen gebräuchlich iſt. Sie war betittult: Diſputatio Arithmetica de complexionibus. Und wie zu denen Diſſertationen pro loco erfordert wird, daß zu Ende derſelben einige Zuſätze aus allen Theilen der Philoſophie angehänget werden: ſo findet man auch hier dergleichen, deren etliche in etwas ausgeführet ſind. Obwohl die gantze Diſſertation voller Spuhren einer tieffen Einſicht in den Zuſammenhang der Wahrheiten und einer vortrefflichen Erfindungs-Krafft Erſte Diſputation pro Loco,

den Diſſertation pro Loco, die den 7. Mertz 1666. iſt gehalten worden, juris Baccalaureum nennet; auf der Habilitations-Diſputation aber, die er den 3. December 1664. vertheidiget hat (§. 26.), dieſer Tittul nicht erwehnet wird.

(34.) S. die *Acta Erud.*

(ingenii) ihres Urhebers ist; so verdienen doch ins besondere die angeführten Zusätze gelesen zu werden, daraus man erkennen kan, wie Herr Leibnitz schon damahls zur Verbesserung der Welt-Weißheit sey geneigt gewesen. Da sich die Dissertation so rar gemacht, daß sie in wenigen Händen ist, wollen wir aus derselben gerühmte Zusätze hieher schreiben:

COROLLARIA

I. LOGICA:

1. Duæ sunt propositiones primæ, una principium omnium *theorematum*, seu propositionum necessariarum: *Quod est (tale) id est seu non est (tale)* vel *contra*; altera omnium *observationum* seu propositionum contingentium: *Aliquid existit.*
2. Dantur demonstrationes perfectæ in omnibus disciplinis.
3. Si disciplinas in se spectemus, omnes sunt *theoreticæ*; si usum, omnes *practicæ.* Ex tamen, ex quibus usus magis immediate fluit, merito *practicæ κατ' ἐξοχήν* dicuntur.
4. *Methodus* etsi in omni disciplina omnis adhiberi potest; ut vel vestigia inquisitionis nostræ, vel producentis naturæ in tradendo sequamur; tamen in practicis fit ut coincidat & *naturæ* & *cognitionis ordo*, quia in iis ipsa rei *natura* a *cogitatione* & productione nostra oritur. Nam finis & nos movet ad media producenda, & ducit ad cognoscenda; quod in iis, quæ cognoscere tantum, non etiam efficere possumus, secus est. Præterea etsi omnis methodus licita est, non tamen omnis expedit.

5. *Syl-*

5. *Syllogiſmus* non eſt finis Logicæ ſed *contemplatio ſimplex*; *propoſitio* vero eſt medium ad hanc, ſyllogiſmus ad *propoſitionem*.

II. METAPHYSICA:

1. Infinitum aliud alio majus eſt. CARDAN. *Arithmet. Pract. c. 66. n. 165. & 260.* Diſſentire dicitur SETHUS WARDUS in *Arithmetica infinitorum*.
2. Deus eſt ſubſtantia, Creatura accidens.
3. Neceſſe eſt dari diſciplinam de Creatura in genere, ſed ea fere hodie in Metaphyſica comprehenditur.
4. Vix eſt probabile terminum *Cauſæ* univocum conceptum dicere, ad efficientem materialem, formalem, finalem. Nam vox *influxus* itidem quid niſi Vox eſt?

III. PHYSICA:

1. Cum obſervandum ſit alia mundi corpora moveri circa proprium axem, idem de terra abſurdum non eſt quemadmodum nec contrarium.
2. Cum corporum ſumma differentia ſit *denſum* & *rarum*, manifeſtum eſt quatuor *primas qualitates*, ita illuſtrari poſſe: *Humidum* eſt rarum, *Siccum* eſt denſum; *Calidum* eſt rarefactivum, *Siccum* condenſativum. Omne autem rarum facile alienis terminis continetur, difficulter ſuis; denſum contra: Et omne rarefaciens copiam facit in raro homogeneis ad ſe invicem properandi, & heterogeneis ſe ſeparandi; quibus in denſo via intercluſa eſt. Unde definitionum Ariſtotelicarum ratio redditur. Neque ignis, qui rarus eſſe videtur, cum tamen ſiccus eſſe debeat, obſtat nam reſpondeo: aliud dicendum de

igne

igne per ſe, aliud de igne alii corpori inhærente, nam ejus naturam ſequitur. Ita patet, flammam, quæ nihil aliud eſt, quam aër ignitus fluidam eſſe debere quemadmodum & aër ipſe; contra ignem in ferro ignito conſiſtentem, quem admodum & ferrum ipſum.

3. Vim *Magnetis* ab *Adamante* ſibi fictum eſt.

IV. PRACTICA:

1. *Juſtitia* (particularis) eſt virtus ſervans mediocritatem circa affectus hominis erga hominem, juvandi & nocendi, ſeu *favorem* & *odium*. Regula mediocritatis eſt: *Licere eo usque alterum (me) juvare, quo usque (alteri) tertio non nocetur.* Hoc obſervare neceſſe eſt, ut tueamur ARISTOTELEM contra cavillum GROTII, qui *de J. B. & P. Prolegom. ** 4. fac. a.* ita dicit: *Non recte autem univerſaliter poſitum hoc fundamentum* (quod virtus poſita ſit in mediocritate) *vel ex juſtitia apparet, cui oppoſitum nimium & parum cum in affectibus & ſequentibus eos actionibus invenire non poſſet* (ARISTOTELES) *in rebus ipſis circa quas juſtitia verſatur utrumque quæſivit, quod ipſum primum eſt deſilire de genere in genus alterum, quod in aliis merito culpat.* Vult nempe GROTIUS incongrue in ſpeciebus diviſionis alicujus aliquam interſeri quæ ex alio prorſus dividendi fundamento derivetur; (quod vocat minus Philoſophice, μεταβαίνειν εἰς ἄλλο γένος) & certe aliud prorſus eſt mediocritas affectuum; aliud, rerum. Virtutes quoque non rerum ſed animorum habitus ſunt.

Qua-

Quare oſtendimus Juſtitiam & ipſam in affectuum moderatione eſſe poſitam.

2. Non inepte dicit TRASYMACHUS apud *Platonem de Republ. Lib. 1. fol. 379. Juſtum* eſſe potentiori utile. Nam DEUS proprie & ſimpliciter eſt cæteris potentior (homo enim homine abſolute potentior non eſt, cum fieri poſſit, ut quantumcunque robuſtus ab infirmo occidatur.) Cæterum DEI utilitas non in lucro, ſed honore conſiſtit. Igitur *Gloriam DEI menſuram omnis juris eſſe manifeſtum eſt.* Et qui Theologos moraliſtas & caſuum conſcientiæ ſcriptores conſulet, videbit eos plerumque diſcurſus ſuos in hac fundare. Conſtituto igitur certo Principio, doctrina de juſto ſcientifice conſcribi poterit. Quod hactenus factum non eſt.

§. 31.

Gleich nach gehaltener Diſſertation wollte Herr Leibnitz bey E. Löbl. Juriſten-Facultät zu Leipzig um das Doctorat anſuchen; wurde aber zurück gewieſen. Die Urſache deſſen wird verſchiedentlich erzehlet. Die gelehrten Zeitungen ſagen: entweder weil er noch nicht 20. Jahr und alſo zu jung zu ſolcher Würde war, oder weil er ſich dadurch Feinde gemacht hatte, daß er von *Ariſtotelis* und der *Scholaſticorum* Lehren abgewichen war. In den *Actis Erudit.* ſtehet: *ob cauſas arcanas & quod nondum maturus annis crederetur.* Herr Fontenelle ſchreibt: der Dechant aber der Juriſten-Facultät, oder vielmehr deſſen

Anſuchen bey der Leipziger Juriſten-Facultät um das Doctorat,

sen Frau (35.), wolte ihn nicht annehmen. Sie meynten er wäre noch zu jung zu dieser Würde, und gab die Jugend ihnen einen Vorwand ihm sein Begehren abzuschlagen. Ob eben diese Jugend nicht vielleicht den Haß die er Frau Dechantin ihm zugezogen, lässet man dahin gestellet seyn. Daß die Abweichung von des Aristoteles und der Scholastischen Philosophen Lehren die Ursache gewesen sey, ist wohl am allerunwahrscheinlichsten, immassen ja Herr Leibnitz in den noch zur Zeit gehaltenen Academischen Schrifften den Aristoteles und die Schul-Lehrer mehr gelobet als gescholten hatte, ja so gar mit der Vereinigung der Platonischen und Aristotelischen Philosophie beschäfftiget gewesen war (§. 25.), zugeschweigen, daß er noch kurtz vorher in den Zusätzen seiner letzten Dissertation (36.) den Aristoteles wieder den Grotius vertheidiget hatte. Die wahre Ursache ist ohnstreitig seine Jugend gewesen, auf welche aber sonder allen

(35.) Es ziehlet hier Herr Fontenelle auf die allgemeine Sage, krafft deren vorgegeben wird, es sey Herr Leibnitz zu dem damahligen Dechant der Juristen-Facultät zu Leipzig in sein Hauß gegangen um bey demselben, wie gewöhnlich, sich der vorhabenden Promotion halber anzugeben und da er an die Stube angepocht gehabt hätte, wäre die Frau Dechantin herausgekommen und hätte ihn gefragt, was er bey ihrem Manne wolle. Da nun Herr Leibnitz geantwortet, wie er gesonnen sey sich zum Doctorat anzugeben; hätte jene darauf versetzet: Er solle sich erst den Bart wachsen lassen welches Herrn Leibnitzen dergestalt verdrossen hätte, daß er sogleich fortgegangen und nicht wiedergekommen sey.

(36.) Siehe oben den 30. §.

allen Zweiffel nicht würde gesehen worden seyn, wenn Herrn Leibnitzens Vorhaben zu promoviren vor den sämtlichen Mitgliedern der Juristen-Facultät wäre vorgetragen worden; so aber muste er sich in dem Hause des Dechanten, bey dem er sich anzugeben willens war, abweisen lassen. Ob solches von dem Dechant selbst oder dessen Frau geschehen, können wir nicht vor gewiß sagen: jedoch ist das letztere wahrscheinlicher, wenn man erstlich die allgemeine Sage davon in Betrachtung ziehet, hernach auch erweget, daß öffters angeführter Dechant von Herrn M. Leibnitzens ausnehmend besonderer Geschicklichkeit und Wissenschafft in der Jurisprudentz überzeuget gewesen seyn müsse, da er kurtz vorher denselben zweymahl nach einander auf das Juristische Catheder geführet hatte und endlich der Nachricht, daß die Frau Dechantin nicht eine der frömsten und sanfftmüthigsten Weiber in Leipzig gewesen seyn solle, Glauben beyzumessen ist. Wir würden hier dieses mit Stillschweigen übergangen haben, daferne wir nicht E. Löbl. Juristen-Facultät unserer Academie gegen den so ungegründeten Vorwurff, besonders der Ausländer, als ob Herr Leibnitz von nur gerühmter Facultät wäre abgewiesen worden, zu vertheidigen uns vor verpflichtet geachtet hätten.

§. 32.

Da nun also unserm Herrn M. Leibnitz sein erster Gang, den er wegen vorhabender Doctor Promotion in Leipzig gethan hatte, so unglücklich abgelauffen war; wande er sich sogleich noch in eben diesem Jahre, wiewohl Reise nach Altorff,

nicht

nicht ohne geringen Verdruß und Wiederwillen nach Altorff (37.).

§. 33.

Methode die Rechte zu lernen und zu lehren,

Wie vollkommen er auf dieser Reise seinem Wahl-Spruche: Pars vitæ, quoties perditur hora, perit, das ist: So offt eine Stunde verderbet wird, so offte geht auch ein Theil unsers Lebens verlohren, nachgelebet habe; bezeuget dessen neue Methode die Jurisprudentz zu lernen und zu lehren, die er auf dieser Reise erdacht und zu Pappier gebracht hat, ob er gleich wenig oder gar keine Bücher bey sich hatte (38.). Hier bemercken wir nur, daß solche allererst im 1668. Jahre untern Tittul: *nova methodus discendæ docendæque Jurisprudentiæ cum subjuncto catalogo desideratorum in Jurisprudentia*, durch den Druck sey

(37.) Denn er hätte lieber zu Leipzig, als in seiner Vater-Stadt (§. 11.), promoviret gehabt.

(38.) Daß diese Methode auf dieser Reise von Herrn Leibnitz sey zu Pappier gebracht worden, schliessen wir daher, weiln einestheils Herr Leibnitz selbst in der in die *Acta Eruditorum* eingeschickten Recension seines *Codicis Juris Gentium Diplomatici* bekennet, daß solche Methode schon im 1666. von ihm verfertiget worden sey, und anderntheils in den Leipziger gelehrten Zeitungen und den *Actis Eruditorum* stehet, daß er dieses Buch auf der Reise und ohne Bücher geschrieben habe. Die Worte in den Actis sind: *Novam methodum discendæ docendæque jurisprudentiæ in itineris diversoriorumque strepitu destitutus libris conscripserat.* Ob nun wohl Herr Leibnitz in eben diesem Jahre noch eine Reise gethan, nehmlich von Altorff nach Nürnberg (§. 36.); so kan doch solches von dieser letztern Reise nicht verstanden werden, da Nürnberg von Altorf nicht weiter als drey kleine Meilen lieget, und man also in wenig Stunden von einem Orte zu dem andern kommen kan.

ſey bekannt gemacht worden ; in dem 41. §. aber werden wir noch fernere Nachricht von dieſem Buche ertheilen.

§. 34.

So bald er in Altorff angelanget war, meldete er ſich bey der daſigen Juriſten Facultät, und erſuchte dieſelbe um Conferirung der Doctor-Würde. Es wurde alſobald zu dem Examen geſchritten und, nachdem er ſolches mit vielem Ruhme ausgeſtanden und eine Diſſertation de caſibus perplexis in jure mit aller Anweſenden Beyfall vertheidiget hatte, wurde er im 20. Jahre ſeines Alters zum Doctor beyder Rechten creiret (39.). Doctor-Promotion in Altorff.

§. 35.

Daß unſer Herr D. Leibnitz ſich in dem Doctor-Examen und bey ſeiner Inaugural-Diſſertation müſſe ſehr wohl gehalten haben, könte, wenn nicht ſonſt unzweiffelhaffte Zeugniſſe davon vorhanden wären, auch nur dadurch bekräfftiget werden, daß die Academie zu Altorff ihm bald nach erhaltener Doctor-Würde das Amt die Rechts-Gelahrheit auſſerordentlich zu lehren von freyen Stücken und ohne ſein Anſuchen aufgetragen habe, ſonſt er ſolches nicht würde ausgeſchlagen haben, wie es doch in der That geſchehen iſt (40.), indem mehr ſeine Abſicht war einen Hofmann dereinſt abzugeben, als ſein Leben auf Univer- Angetragenes Lehr-Amt der Rechte daſelbſt.

(39.) S. die *Acta Eruditorum*.
(40.) S. nur gerühmte Acta.

versitäten mit Unterrichtung der Jugend zuzubringen, wie dieses aus dem fernern Verlauff seines Lebens deutlich genug erhellen wird.

§. 36.

Reise nach Nürnberg,

Er gieng demnach von Altorff weg und gelangete noch eben in dem 1666ten Jahre in Nürnberg an, woselbst er mit den daselbst sich befindenden Gelehrten und Künstlern sich besprechen wollte (41.), wie er denn nächst dem Umgang mit Gelehrten auch ins besondere die Bekanntschafft mit Künstlern jederzeit sehr gesuchet hat.

§. 37.

Secretariat in einer Alchymistischen Gesellschafft daselbst,

Wie er in Nürnberg angekommen war, erfuhr er sogleich, daß in selbiger Stadt eine geheime Gesellschafft wäre, die unter der Aufsicht einer gewissen geistlichen Person den Stein der Weisen suchte. Unser Herr Doctor empfand sofort bey sich eine hefftige Begierde dieser Gesellschafft bißherige Bemühungen sich auch zu Nutze zu machen und dachte dahero auf eine bequeme Art und Weise, wie er in dieselbe kommen mögte. Wie er überhaupt im Erfinden glücklich war, so konte es ihm auch hier nicht feh-

(41.) S. ebendieselben. Herr Fontenelle schreibt, daß Herr Leibnitz nach erhaltenem Doctorat zu Altorff nach Nürnberg ab- und zugereiset sey. Ob es nun zwar wohl seyn kan, daß er jezuweilen sich auf kurtze Zeit nach Altorff begeben habe; so ist doch Nürnberg der eigentliche Ort seines Aufenthalts nach der erhaltenen Doctor-Würde gewesen, immassen alles, was ferner von ihm erzehlet wird, in Nürnberg geschehen ist.

insgesamt gebilliget und wohl aufgenommen wurden (42.).

§. 38.

Gunst bey dem Herrn Baron von Boineburg,

Mitteler Zeit geschahe es, daß der Herr Baron, Johann Christian von Boineburg, des damahligen Churfürsten von Maynz, Johann Philipp, fürnehmster Staats-Minister, in einigen Angelegenheiten nach Nürnberg kam. Justus Jacob Leibnitz (43.), mit dem unser Herr Leibnitz in Nürnberg bekannt worden war, suchte ihn bey dem nur gerühmten Herrn Baron von Boineburg zu introduciren und brachte es auch soweit, daß er mit ihm im Gasthofe an einer Tafel des Mittags speisete (44.). Bey dieser Gelegenheit wuste sich unser Polyhistor bey dem Herrn Baron so sehr einzuschmeichlen, daß er

(42.) S. die *Acta Eruditorum* und den Herrn Fontenelle in der Lebens-Beschreibung.

(43.) Dieser war kein Anverwandter sondern nur ein blosser Nahmens-Vetter von unsern Philosophen, siehe die gelehrten Zeitungen.

(44.) In den *Actis Eruditorum* und in dem Fontenelle stehet, es wäre von ohnsehr geschehen, daß Herr Leibnitz den Herrn Baron von Boineburg bey Tische im Gasthofe angetroffen habe; hingegen die gelehrten Zeitungen melden, daß Justus Jacob Leibnitz unsern Herrn Leibnitz bey dem Herrn von Boineburg in Gunst gebracht hätte. Diesen Umstand können wir nicht vor bloß erdichtet halten, zumahlen da er so genau beschrieben wird, daß man dabey angemercket, es wären diese beyde Leibnitze nur Nahmens-Vettern. Wir vermuthen also, daß solcher Umstand dem Herrn Verfasser der Lebens-Beschreibung Herrn Leibnitz in den *Actis Eruditorum* sowohl als auch Herrn Fontenelle nicht beygefallen und sie also diese Zusammenkunfft pur lediglich dem Glücke zugeschrieben haben.

erihn von Stund an ſeiner Gnade verſicherte. Und da er, als ein gleichfalls ſehr gelehrter Miniſter, den vortrefflichen Verſtand und die herrliche Erfindungs-Krafft (ingenium) des Herrn Leibnitz, wie nicht weniger deſſen ſchöne Wiſſenſchafften aus dem mit ihm geführten gelehrten Geſpräche erkannt hatte; gab er ihm den Rath, ſich mit allem Ernſte beſonders auf die Rechte und die Geſchichte fernerweit zu legen, und verſprach ihm anbey es bey ſeinen Churfürſten dahin zu bringen, daß er an den Hof nach Maynz als Churfürſtlicher Rath geruffet werden ſollte (45.).

§. 39.

Reiſe nach Franckfurt am Mayn,

Eine ſolche Verſicherung hatte ſich unſer Herr von Leibnitz längſt gewünſchet. Dahero er auch um der Jurisprudentz und Hiſtorie deſtobeſſer obliegen zu können, Nürnberg mit Franckfurt am Mayn verwechſelte, woſelbſt er anfänglich von ſeinen eigenen Mitteln lebete (46.).

§. 40.

und von dar nach Maynz,

Als er nun einige Zeit in Franckfurt zugebracht hatte, verlangte ihn ſein Patron, der Herr Baron von Boineburg, nach Maynz, welchem Befehl er deßwegen um ſo viel lieber folgete, dieweil er verſichert wurde, daß ihm ſeine Religions-Freyheit ſollte gelaſſen werden. Er machte ſich ſofort auf die Reiſe und kam im 1667. Jahre glücklich in Maynz an (47.), allwo

(45) Siehe die *Acta Erud.*
(46.) S. die nur angeführten Acta.
(47.) S. die gelehrten Zeitungen.

wo er das Glück hatte, daß er nicht nur dem Chur Fürsten sogleich vorgestellet wurde, sondern daß auch derselbe seine besondere Gaben gleich bey der ersten Audientz bemerckete (48.).

§. 41.

Zueignungs-Schrifft an den Chur-Fürsten von Maynz.

Um sich nun jemehr und mehr in die Gnade seines Churfürsten Johann Philipps, zu setzen; besorgete Herr Leibnitz den Druck seines in dem 33. §. gedachten novæ methodi discendæ docendæque Jurisprudentiæ cum subjuncto Catalogo Desideratorum in Jurisprudentia und wiedmete diese Schrifft dem Chur-Fürsten im 1668. Jahre (49.), welche auch von demselben sehr gnädig aufgenommen wurde.

§. 42.

Vorhaben das Corpus juris Justinianæum zu reformiren.

Insbesondere gefiele dem Churfürsten das unter den desideratis in Jurisprudentia angegebene neue Corpus juris, das Herr Leibnitz versprochen hatte. Dahero ließ der Churfürst sich die Einrichtung davon nicht allein vortragen sondern gab auch selbst an die Hand, wie er sie verlange und erbot sich zu aller Beförderung und Recommendation des vorhabenden Wercks (50 a.). Dieses gab unserm Rechtsgelehr-

(48.) S. die *Acta Eruditorum.*

(49.) In den gelehrten Zeitungen stehet, daß er seinen novam Methodum im 1667. Jahre dem Chur-Fürsten zugeschrieben habe. Allein die *Acta Eruditorum* geben das 1668. Jahr an und ist dieses daher wahrscheinlicher, weil auf dem Tittul des Buchs das 1668. Jahr stehet.

(50 a.) S. den Auszug aus des seeligen Herrn von Leibnitz zu Maynz in seiner Jugend datirten Schrei-

lehrten Gelegenheit ſeine Einrichtung noch in eben dieſem Jahre in einer kleinen Schrifft: *corporis juris reconcinnandi ratio*, durch den Druck zu Mayntz, iedoch mit Verſchweigung ſeines Nahmens und des Orts des Drucks, etwas ausführlicher zu entdecken (50 b.); wiewohl er verſchiedenes auf des Churfürſten ausdrücklichen Befehl verſchweigen muſte, ſo er gerne hätte ſagen wollen: wie er ſich dieſerwegen gegen jemanden in einem Brieffe herausgelaſſen hat (51.). Er ließ es aber nicht allein an dieſer vorgeſchlagenen Einrichtung bewenden, ſondern griff auch das Werck ſelbſt an. Zu dem Ende wechſelte er mit dem Reichs-Hofrath, **Johann Albert Portnern**, der ebenfalls die Gedancken das corpus juris Juſtinianæum zu reformiren hatte, verſchiedene Brieffe über dieſe Materie (52.). Er ſchaffte ſich ferner zwey alte Corpora juris *in folio* an, ſo zu Genev heraus gekommen waren, und nachhero auch die Leipziger Edition, die Herr **Gledirſch** in 4to hat drucken laſſen. Aus dieſen Editionen ſchnitte er den Text, und klebte ſolchen nach ſeiner gemachten Diſpoſition auf Papier, ſo er in folio zuſammen binden laſſen (53.), wovon wir unten ein mehreres gedencken werden. Dabey bediente er ſich des Beyſtandes Herrn **Herman An-**

ben von den Mängeln der Römiſchen Geſetze und Verbeſſerung der Rechts-Gelehrſamkeit, in den Deutſchen *Actis Eruditorum* auf der 287. und folgenden Seiten des 64. Theils.

(50 b.) S. die *Acta Erudit.*

(51.) S. den Ungenannten in den Anmerckungen über den Fontenelle.

(52.) S. die *Acta Erud.*

(53.) S. den Ungenannten am angeführten Orte.

dreas Lassers, Churfürstl. Mayntzischen Hof-Raths und Hof-Gerichts-Assessors, der auch vorlängst dergleichen Gedancken und Anstalt gehabt hatte (54a.).

§. 43.

Vorhaben des Alsteds Encyclopædiam zu verbessern,

Eben um diese Zeit war unser Herr Leibnitz willens zugleich mit dem Herrn Hesenthalern des Alsteds *Encyclopædiam* von neuen zu übersehen, zu verbessern und zu vermehren. Allein es kamen nachhero verschiedene andere Verrichtungen darzwischen, daß also diese Arbeit gar bald wieder in stecken gerieth (54b.). Unterdessen hielte er doch diese Arbeit vor so nützlich, daß er noch kurtz vor seinem Ende, wie wir hören werden, gewünschet hat, es mögte jemand nach dem Exempel des Alsteds eine Encyclopädie schreiben.

§. 44.

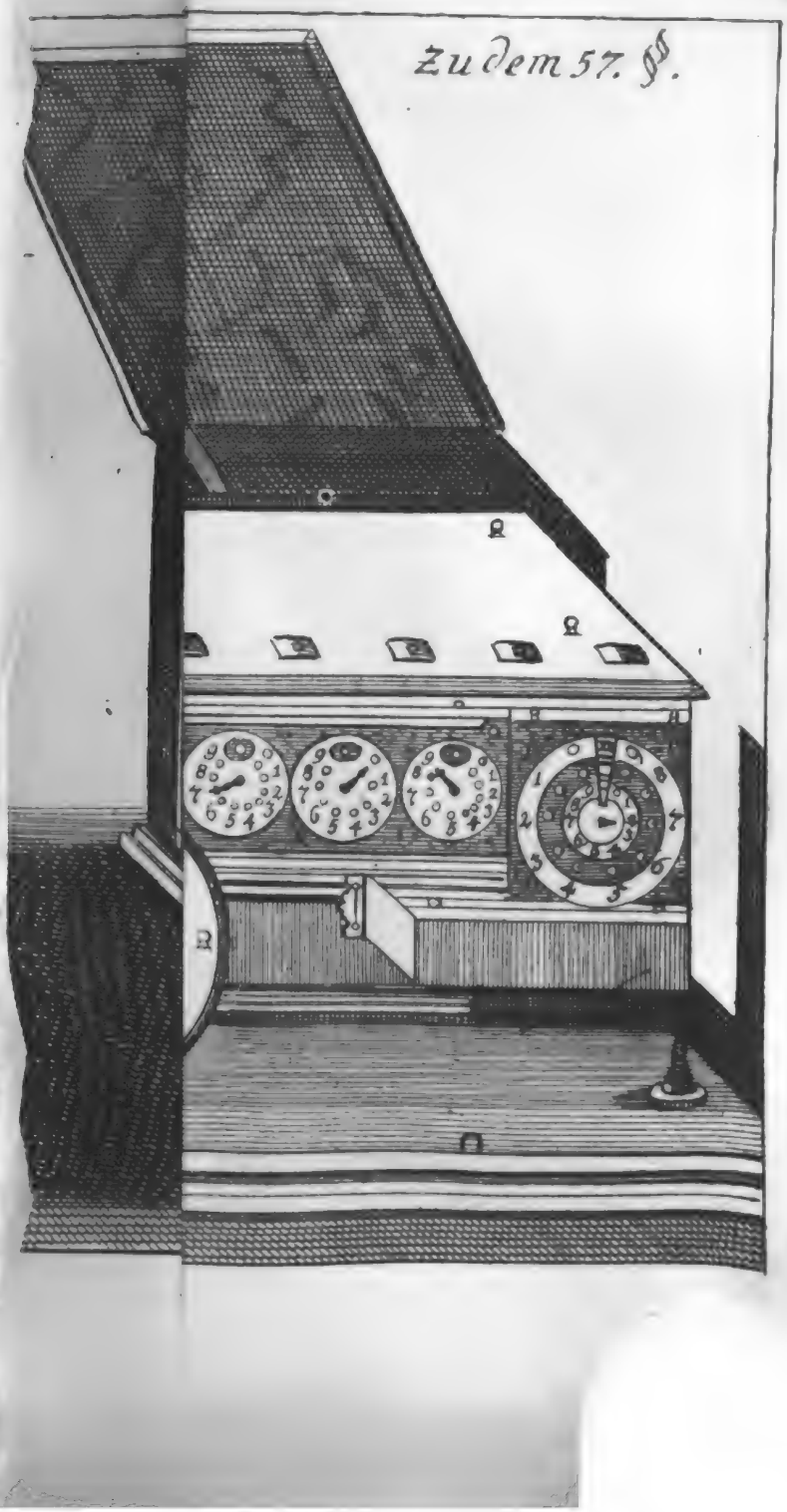
Verfertigte Schrifft um Philipp Willhelm auf den Pohlnischen Thron zu helfen,

Unter den diese Arbeit unterbrechenden Verhinderungen war ohnstreitig eine der hauptsächlichsten, daß Johann Casimir, König von Pohlen, im 1668. Jahre den 16. September Kron und Scepter niederlegete. Denn als hierauf der 2. May des 1669. Jahrs zur Wahl eines neuen Königs angesetzet worden war, und unter andern auch Philipp Willhelm, Pfaltz-Graf von Neuburg, nach der Pohlnischen Krone trachtete (55.); so wurde der Herr Baron

(54a.) S. den nur kurtz vorher angeführten Auszug aus des seeligen Herrn von Leibnitz zu Maynz ꝛc.

(54b. S. die *Acta Eruditor.*

(55.) Von dieser Resignation, den Competenten und der


Zu dem 57. §.

Digitized by Google

Baron von Boineburg in dieſer Sache von dem Pfaltz Grafen nach Pohlen verſendet, und der Herr von Leibnitz verfertigte unter den Nahmen Georg Ulicovius Lithuanus *Specimen Demonſtrationum politicarum pro eligendo Rege Polonorum, novo ſcribendi genere ad claram certitudinem exactum*, worinnen er zeigte, daß die Pohlen zu ihrem Vortheil keinen beſſern König als den Pfaltz-Grafen von Neuburg wehlen könnten (56.). Dieſe Schrifft iſt im 1669. Jahre (57.) zu Franckfurt am Mayn gedruckt worden, obgleich auf dem Tittul Wildau ſtehet (58.); ob ſie aber auf Befehl des Herrn von Boineburg geſchrieben worden oder ob ſich Herr Leibnitz nur ſonſt vor verpflichtet geachtet gehalten habe durch dieſes Werckchen die Verrichtungen des Herrn Boineburgs, als ſeines groſſen Beförderes, deſto glücklicher zu machen, können wir ſo genau nicht beſtimmen.

§. 45.

Dieſem ſey, wie ihm wolle, ſo war doch die Arbeit ſo wohl gerathen, daß jederman die Geſchicklichkeit, ſo Herr Leibnitz in dieſer kleinen Schrifft angewendet hatte, bewunderte. Selbſt der Pfaltz-Graf, ob er gleich wegen anderer

Beruff nach Hof von Philipp Willhelm.

neuen Wahl findet man hinlängliche Nachricht in Herrn Bernard Connors Beſchreibung des Königreichs Pohlen und Groß-Hertzogthums Litthauen, die aus dem Engliſchen überſetzt zu Leipzig 1700. in 8vo herausgekommen iſt, von der 172. biß 182. Seite.

(56.) S. die *Acta Erudit.*

(57.) Es iſt ein Druckfehler, wenn in den gelehrten Zeitungen das 1659. Jahr angegeben wird.

(58.) S. die *Acta Erudit.*

derer darzwischenkommenden Umstände in seinem Suchen nicht glücklich gewesen war, bezeugte sein sonderbahres Vergnügen über Hrn. **Leibnitzens** Stärcke in dergleichen Sachen und bemühete sich dahero im 1670. Jahre (59.) ihn durch viele ansehnliche Vorschläge und Versprechungen dahin zu bewegen, daß er an seinem Hofkäme. Es wäre auch Herr **Leibnitz** vielleicht dahin gegangen, daferne er nicht durch andere angenehme Vorstellungen des Herrn **Barons von Boineburg** sich bereden lassen, lieber an den Mayntzischen Hofe zubleiben; weßhalben er jenen Antrag ausschlug (60.), indem die Vorstellungen des Herrn **Boineburgs** bey ihm wegen vieler genossenen Gnade statt eines Befehls waren.

§. 46.

Herausgabe des Nizolius.

Daß dieser gelehrte Minister sich gegen unsern Philosophen jederzeit gnädig erzeiget habe, erhellet ausser dem bereits angeführten auch daraus, daß er ihm des **Nizolius** Buch *de veris principiis & vera ratione philosophandi* geschencket hatte (61.), welches Buch in einer Zeit

159.) Denn im Monat Junius des 1670. Jahres war erst die Wahl des neuen Pohlnischen Königs vorgegangen, siehe Herrn Connor am angeführten Orte, und ist nicht zu vermuthen, daß dieser Herrn Leibnitzen gethaner Antrag vorher geschehen sey.

(61.) S. die *Acta Erudit.*

(61.) Die gelehrten Zeitungen sagen, daß Herr Leibnitz das Buch aus einer Franckfurtischen Bibliotheck erhalten habe. Allein die an den Hrn. Baron von Boineburg gerichtete Zueignungs-Schrifft giebt nicht undeutlich zu verstehen, daß er gedachten Nizolius von Boineburg als ein Geschenck bekommen habe; es kan aber wohl seyn,

Zeit noch nicht von zwantzig Jahren nach der erſten Herausgabe ſehr rar worden war. Weil nun Herr Boineburg in ſelbigem viel gutes gefunden hatte, ſuchte er Herrn Leibnitzen zu überreden, daß er es mit ſeinen Anmerckungen mögte wieder auflegen laſſen (62.). Dieſes bewerckſtelligte er auch im 1670. Jahre und dedicirte dieſelbe Auflage dem Herrn Baron.

§. 47.

In eben dieſem 1670. Jahre (63.) wurde er durch Vermittelung Herrn Boineburgs (64) Würde eines Churf. Raths und Beyſi-

daß Boineburg ihn aus einer Franckfurtiſchen Bibliotheck gekaufft gehabt hat.

(62.) S. Herrn Leibnitzens Dedication.

(63.) S. die gelehrten Zeitungen. Dieſen kan man die Recenſion des Leibnitziſchen Codicis Juris Gentium Diplomatici, die in den *Actis Eruditorum* des 1693. Jahres befindlich iſt, beyſetzen, allwo auf der 372. Seite ſtehet: *Hæc pluribus ab Illuſtri Autore explicantur, quæ ipſe admodum juvenis jam attigerat nonnihil in methodo juris anno 1666. conſcripta & paulo poſt edita, ac Johanni Philippo Electori Moguntino, immortalis famæ Principi inſcripta, a quo mox Autor inter Conſiliarios ſupremi Judicii Reviſorii Aſſeſſores ex merito fuit allectus.* Bey dem Fontenelle ſtehet das 1668. Jahr, welches aber vermuthlich falſch. Denn ob zwar wohl dieſes aus der angeführten Stelle der *Act. Eruditor.* ſcheinet bekräfftiget zu werden, allwo ſtehet, daß er bald nach der Dedication ſeines methodi novæ an den Churfürſten, die im 1668. Jahre geſchehen (§. 41.), von demſelben zu ſeinem Rathe ſey gemacht worden; ſo muß doch hier das Wörtgen: *mox* durch zwey Jahr erkläret werden, immaſſen aus allen Umſtänden erhellet, daß Herr Leibnitz, als ihn der Pfaltz-Graf von Neuburg im 1670. Jahre an ſeinen Hof verlangete (§. 45.), noch nicht Churfürſtl. Maynziſcher Rath geweſen, ſondern aller-

sters der Justiz-Cancelley zu Mayntz,

(64.) Chur-Fürstlicher Rath und Beysitzer der Justitz-Cantzeley zu Mayntz und erhielte eine gar ansehnliche Besoldung, welches daher geschlossen werden kan, weiln in den *Actis Eruditorum* stehet, daß nach Absterben des Churfürsten zu Mayntz die jährlichen Einkünffte aufgehöret hätten, wie wir unten an seinem Orte anzeigen werden. Es war also unser Hofmann nunmehro seines längst gewünschten Glücks theilhafftig worden. Dieses trieb ihn jemehr und mehr an, das Beste seines gnädigsten Herrns zu beobachten, wie denn ihm die Wachsamkeit vor die Rechte des Churfürsten von Mayntz besonders nachgerühmet wird.

§. 48.

Besondere Gnade bey dem Hertzog von

Das darauf folgende 1671. Jahr war Hrn. Leibnitz nicht weniger vortheilhafft. Denn in demselbigen wurde er durch Vermittelung des Herrn Boineburgs mit dem gelehrten Fürsten, Johann Friedrich, Hertzogen von Braun-

erst Hoffnung dazu gehabt habe. Diese Auslegung wird dadurch bestätiget, weiln in nur angezogenen Orte der *Actorum Erudit.* von dem nova methodo gesaget wird, daß er im 1668. Jahre sey verfertiget & *paulo post* edita, das ist, im 1668. Jahre (§. 41.) und werden auch hier durch paulo post zwey Jahre verstanden.

(64.) Daß dieses durch Vermittelung Herrn Boineburgs geschehen, berichtet uns Herr Feller in Supplemento Vitæ Leibnitianæ, und ist aus alle dem, was bißher von diesem Boineburg gesaget, klar, daß er sich Herrn Leibnitzens mit vielem Eiffer angenommen und vor dessen Beförderung gesorget habe; jedoch aber muß man auch hier die besondere Gnade in Betrachtung ziehen, in welchen Herr Leibnitz schon bey dem Churfürsten stande (§. 41. und 42.).

Braunſchweig und Lüneburg, dergeſtalt bekannt (65.), daß er an denſelben alles, was ihm merckwürdiges vorkam, nachhero in Briefen zu berichten die Freyheit hatte (66.), wodurch ihm der Grund zu ſeinem fernerweitigen Glücke geleget wurde, welches wir bald hören werden. Braunſchweig und Lüneburg,

§. 49.

Zu eben der Zeit geſchahe es, daß ſein Patron, der Herr Baron von Boineburg, zu der Römiſch-Catholiſchen Kirchen übergieng. Dieſer ſuchte ſeinen guten Freund, Wiſſowatius, einen gelehrten Socinianer und Enckel des Socinus, zu überreden, daß er gleichfalls die Römiſch-Catholiſche Religion erwehlen mögte. Um nun ſolches deſto eher ins Werck zu richten, ſchrieb Herr Boineburg an dieſen Socinianer einen Brief, darinnen er das Alterthum des Päbſtlichen Glaubens darzuthun ſich angelegen ſeyn ließ. Wiſſowatius verſetzte dagegen, wie es ihm ſehr Wunder nehme, daß Herr Boineburg ſeine Glaubens-Lehren, da er doch in der Welt-Weißheit und der Vernunfft-Lehre nicht unerfahren wäre, mit nicht allzufeſten Hiſtoriſchen Gründen zu beſcheinigen ſuche, beſtritt dabey das Geheimniß der Heil. Dreyfaltigkeit mit ſcharffſinnigen und Dialectiſchen Schlüſſen und forderte, daß Herr Boineburg auf die Gründe der Socinianer in richtiger Forme antworten mögte. Ob nun wohl dieſer gelehrte Baron vor ſich ge- Vertheidigung des Geheimniſſes der Heil. Dreyfaltigkeit,

(65.) S. den Ungenannten in den Anmerckungen über den Fontenelle.

(66.) S. die *Acta Erudit.*

geschickt genug war, daß er des Wissowatius Begehren hätte ein Gnüge leisten können, so traute er doch der Scharffsinnigkeit Herrn Leibnitzens mehr zu und ersuchte also denselben die Antwort in seinem Nahmen über sich zu nehmen. Herr Leibnitz war sogleich willig und verfertigte in diesem 1671. Jahre eine Schrifft unterm Tittul *Sacrosancta Trinitas per nova inventa Logica defensa*, darinne er zeigte, daß die gemeine Logick noch grosse Mängel, und Herr Wissowatius zwar nach derselben einige Vortheile vor sich hätte, die aber alle wegfielen, wenn man sie auf den rechten Fuß herstellete, und folglich die wahre Vernunfft-Lehre den Recht-Gläubigen zu statten komme (67.). Ausser dieser Schrifft verfertigte Herr Leibnitz in eben diesem Jahre noch zwey andere: *hypothesin physicam novam* und *theoriam motus abstracti*, deren die erstere er der Königlichen Britannischen Societät auf Anrathen Herrn Oldenburgers, des Secretairs gedachter Gesellschafft (68.); die andere aber der Königl. Academie der Wissenschafften zu Paris zueignete. Dessen *notitiam opticæ promotæ*, darinne herrliche das Glaß-Schleiffen betreffende Erfindungen enthalten sind, übergehen wir vorjetzo mit Stillschweigen.

§. 50.

Erste Reise nach Paris. Im 1672. Jahre hatte der Herr von Boineburg nicht nur einige Geld-Angelegenheiten am

(67.) S. die *Acta Erud.* ingleichen den Herrn Fontenelle.

(68.) In der Dedication selbst beruffit sich Herr Leibnitz auf Herrn Oldenburgern.

am Frantzösischen Hofe abzuthun, sondern auch seinen Sohn, Philipp Willhelm (69), des Studirens und der Exercitien wegen dahin geschicket. Weiln er nun jene Sache seinem Sohne aus gewissen Ursachen nicht wohl auftragen konnte: so ersuchte er Herrn Leibnitzen nach Paris zu gehen und nicht nur die erwehnte Geld-Angelegenheiten am Frantzösis. Hofe abzuthun, sondern auch über seinen Sohn die Aufsicht zu haben. Bey diesem Antrage zog Herr Leibnitz sogleich in Erwegung, wie sich die damahligen gelehrtesten Männer zu Paris aufhielten und wie viel er zu seinen Vortheil aus dem Umgange mit ihnen lernen könnte; dahe-

(69.) Dieser jüngere von Boineburg ist nachmahls in den Graffen-Stand erhoben worden und hat viel wichtige Ehren-Stellen begleitet. Er war nicht nur der Stifte Chur-Maynz und Trier Capitular-Domherr, sondern auch Kayserlicher und Chur-Maynzischer Geheimer Rath und Stadthalter zu Erfurth. Er schenckte im 1716. Jahre der Erfurthischen Universität seinen zahlreichen und vortrefflichen Bücher-Vorrath, den er von Maynz dahin bringen ließ. Dieser Bücher-Vorrath ist um soviel unschätzbahrer, je weniger in selbigen Bücher anzutreffen sind, darein nicht dessen Herr Vater, der ältere Herr von Boineburg, den wir bißher fast auf allen Seiten angeführet haben, die gelehrtesten Anmerckungen mit eigener Hand geschrieben hätte; ohne zu gedencken, daß viele von eben diesem ältern Herrn Boineburg verfertigte und in MSS. hinterlassene Schrifften darinne befindlich seyn. Denn ob zwar wohl Herr Petri von Hartenfels gedachte Manuscripte ohnedem auf eigene Kosten hat wollen drucken lassen, so wurde doch solches Vorhaben wegen vieler darinne vorkommender Dinge, die das Staats-Beste betraffen, unterbrochen. Eben dieser jüngere Herr Boineburg verehrte nächst der Bibliotheck der Universität ein Capital von 10000. Thalern, von dessen Zinsen ein Professor juris publici besoldet werden sollte, siehe die gelehrten Zeitungen aufs 1717. Jahr auf der 20. Seite.

dahero er seinem Patrone nicht nur zu willfahren kein Bedencken trug, sondern er beförderte auch, da er sich den Umgang dieser Gelehrten schon zum voraus und gleichsam im Geiste recht erwünscht vorstellete, die Reise auf alle mögliche Art (70.). Es geschahe die Abreise im Herbst des gedachten 1672. Jahres (71.). Zu seinem Weg-Weiser in Erforschung der aller Orten befindlichen und zur Litteratur, Natur-Lehre und Mathematick gehörigen Sachen nahm er des Monconysius *itinerarium* mit auf die Reise (72.).

§. 51.

(70.) S. die *Acta Eruditorum.* Die gelehrten Zeitungen geben uns hiervon eine andere Nachricht. Sie geben vor, es sey der Herr von Leibnitz bey Veränderung des Churfürstl. Hofes zu Maynz mit den Söhnen des Herrn Barons von Boineburg nach Paris gegangen. Durch die Veränderung des Churfürstl. Hoffes wird ohnfehlbar diejenige verstanden, welche der im 1673. Jahr erfolgte Todt des Churfürsten verursachet; da aber zu der Zeit Herr Leibnitz bereits schon von Paris wieder weggegangen gewesen war, wie wir bald anführen werden, so ist wohl hierinne gerühmten gelehrten Zeitungen kein Glaube beyzumessen, zugeschweigen, daß der Herr Baron von Boineburg nur einen Sohn gehabt, und daß dieser bereits in Franckreich gewesen, als Herr Leibnitz dahin gegangen.

(71.) S. den Ungenannten in den Anmerckungen über den Fontenelle. Ob nun wohl Herr Feller in *supplemento vitæ Leibnitianæ* das 1671. Jahr der Abreise setzet, kommt uns doch aus verschiedenen Gründen wahrscheinlicher vor, daß des Ungenannten angegebenes Jahr das wahrhaffte Jahr gewesen, da sich Herr Leibnitz nach Paris begeben.

(72.) S. Herrn Fellern in *supplemento vitæ Leibnitianæ*, wo er zugleich berichtet, wie er sich erinnere einsmahls von Herrn Leibnitzen gehört zu haben, daß er gewünschet hätte, daß doch jemand von den heut zu Tage vorkommenden merckwürdigen Dingen ein dergleichen

§. 51.

Als unser Polyhistor in Franckreich angelanget war, zog er sich durch seine ausnehmend grosse Wissenschafft gar bald aller Beyfall an sich, so, daß er von den grossen Herren lieb und werth; von den Gelehrten aber hoch gehalten wurde (73.). Wie denn die gelehrtesten Männer von Franckreich sich mit ihm von den wichtigsten Materien täglich unterredeten und ihm ihre Schrifften, ehe sie solche der Presse unterwarffen, zum Durchlesen übergaben (74.). In solchem Ansehen stand unser Hr. von Leibnitz bey den Frantzosen, daß sie ihn gleichsam zum Censor gantz Franckreichs von freyen Stücken und aus besonderer Hochachtung erwehleten. Sie zeigten ihm überdieß ihre ins besondere zur Litteratur gehörige Seltenheiten (75.) und war überhaupt nichts, das sie vor ihm hätten verborgen halten können. Aufnahme daselbst.

§. 52.

Buch verfertigen oder aus den Reise-Beschreibungen alles das zusammensammlen mögte, was nicht nur zur Verbesserung des menschlichen Geschlechts überhaupt etwas beytrüge sondern auch in Moralischen, Politischen und andern Handlungen ein Muster der Nachahmung abgeben könte, da ausser allen Zweiffel sey, daß auch bey den barbarischen Völckern viele dergleichen Sachen in Uberfluß anzutreffen wären.

(73.) Siehe des Ungenannten Anmerckungen über den Fontenelle.

(74.) S. die gelehrten Zeitungen.

(75.) Daß wir nur ein Exempel anführen, so beruffen wir uns auf das, was Herr Leibnitz selbst aufgeschrieben und in des Fellers *Otio Hanoverano* auf der 146. Seite anzutreffen ist, da er erzehlet, daß ihm auf der Königl. Bibliothec zu Paris eine Lateinische Bibel, die Heinrich

§. 52.

Erlernung der höhern Geometrie,

Eins fehlte damahls unſerm Polyhiſtor noch, daß er nicht in allen vollkommen war, nehmlich die höhere Geometrie, als in welcher er noch keine ſonderliche Stärcke beſaß. Dieſe war alſo, worinnen ſich Herr Leibnitz noch feſte zuſetzen ſich in Franckreich alle erſinnliche Mühe gab, da er zumahl mit den vortrefflichſten Lehrern der Geometrie, beſonders des unvergleichlichen Hugenius, umgieng. Und eben dieſer Umgang als auch die Leſung der beſten Geometriſchen Schrifften ſetzten ihn in wenig Zeit mit allgemeiner Verwunderung in ſo einen Stand daß kaum einer anzutreffen war, der an Scharffſinnigkeit in Geometriſchen Dingen ihm beygekommen wäre (76.). Die Bücher, der er ſich dabey bedienet hat, waren des Hugenius Tractat *de horologio oſcillatorio*, des Paſcals Brieffe und des Georg a S. VINCENTIO Werck *de quadratura circuli & ſectionibus conicis* (77.).

§. 53.

Stephan hat drucken laſſen, ſey gezeiget worden. Merckwürdig iſt, was er bey dieſer Gelegenheit berichtet, daß die Buchhändler ſelbiger Zeit wären verbunden geweſen ein Exemplar von allen Büchern, die ſie verleget, auf die Königl. Bibliotheck zu lieffern. Wenn dieſes, vornehmlich an den Orten, wo Academien ſind, ſollte wieder eingeführet werden; würden in kurtzer Zeit, ohne einige Koſten und ohne jemandes merckliche Beſchwerde, die öffentliche Bibliothecken vor die Lehrenden ſo wohl als vor die Lernenden ungemein brauchbar gemachet werden.

(76.) S. die *Acta Eruditorum*.

(77.) Hiervon haben wir ſelbſt das Zeugniß Herrn Leibnitzens, welcher in ſeiner Schrifft *de ſolutionibus problematis catenarii & funicularis in Actis Junii A.* 1691. *aliisque a Dn. J. B. propoſitis* (die man im September

§. 53.

Ob er nun wohl die meiste Zeit zu Paris mit Erlernung der höhern Geometrie zubrachte, so war er doch auch mit andern Verrichtungen beschäfftiget. Der nachmahlige Bischoff Hueetius ersuchte unsern Polyhistor, daß er den Martian Capella mit seinen Anmerckungen in usum Delphini heraus geben mögte. Nichts war in der Welt, darinne er dem Verlangen der Gelehrten nicht sogleich hätte willfahren können. Herr Leibnitz willigte daher auch in des gedachten Bischoffs Begehren. Er hatte auch würcklich die verlangte Arbeit mit solchem glücklichen Fortgang angegriffen, daß er die Herausgabe des Martian Capella zu bewerckstelligen sich gar bald im Stande sahe, und würde er denselben auch in der That der Presse unterworffen haben, daferne ihm nicht einige böse Leute dasjenige, was er über denselben zu Papier gebracht hatte, heimlich entwendet hätten, daß er also wieder sein Verschulden an der Vollführung gehindert wurde (78.).

Vorhabende Herausgabe des Martian Capella,

des 1691. Jahres von den *Actis Eruditorum* antrifft) also schreibet: *Eram ego hospes plane in interiore Geometria, cum Lutetiæ Parisiorum A. 1672. Christiani Hugenii notitiam nactus sum, cui certe viro, post GALILÆUM & CARTESIUM, & has litteras publice, & me in ipsis privatum plurimum debere agnosco. Hujus cum legerem librum DE HOROLOGIO OSCILLATORIO, adjungeremque DETTONVILLÆI (id est PASCALII) Epistolas & GREGORII a S. VINCENTIO opus, subito lucem hausi, & mihi, & aliis quoque qui me in his novum norant inexpectatam, quod mox specimínibus datis ostendi.*

(78.) S. die *Acta Eruditorum*. Herr Feller in *sup-*

§. 54.

Geschehener Antrag zu Paris zu bleiben,

Da im 1673. Jahre der ältere Herr von Boineburg verstorben war und also Herrn Leibnitzens Aufsicht über den jüngern Herrn von Boineburg aufgehöret hatte (§. 50.); entschloß sich Herr Leibnitz sofort von Paris weg und nach Engelland zugehen. Dieses Vorhaben suchten die Frantzosen auf alle Art und Weise zu verhindern, indem sie andern Völckern einen solchen vortrefflichen Gelehrten, als unser Herr Baron von Leibnitz war, mißgönneten und ihn lieber bey sich behalten wolten. Man versprach ihm des Königs Gnade, ja man bot ihm eine Stelle in der Academie und andere hohe Bedienungen an; dieses alles aber geschahe mit der ausdrücklichen Bedingung, wenn er den Römischen Glauben annehmen wollte. Eben diese Bedingung mag auch wohl die Haupt-Ursache gewesen seyn, warum er solche vortheilhaffte Anträge schlechterdings abgeschlagen habe (79.), da es bekannt ist, daß nachhero mehrere wichtige Aemter ihm unter eben der Bedingung die Reli-

plemento vitæ Leibnitianæ erzehlet dieses alles gantz anders, und scheinet aus dessen Worten zu flüssen, daß Herr Leibnitz diese Arbeit nicht über sich genommen habe. *Parisiis*, schreibt er, *a DUCE MONTAUSERIO, qui cum autores classicos latinos in usum Delphini edi curabat, ut ad MARTIANUM CAPELLAM illustrandum se accingeret, monitus, satius fore putavit, si tam effusi sumtus in detegenda naturæ arcana & scientias parum excultas impenderentur, quam quod autores illi, post nitidas Belgarum editiones & notis variorum exornatas, paucis immutatis alia tantum veste in lucem ederentur.*

(79.) S. Herrn Fontenelle in der Lebens-Beschreibung. Diesem setze die gelehrten Zeitungen bey.

Religion zu ändern, sind angetragen und von ihm nicht angenommen worden.

§. 55.

Es beschleinigte demnach unser Herr von Leibnitz seine Abreise von Paris so gut er konnte und gelangete noch in eben dem 1673. Jahre in Engelland an (80.). Erste Reise nach Engelland.

§. 56.

Sein erstes, warum unser Herr Baron in Engelland sich bekümmerte, war die Bekanntschafft mit den gelehrten Männern daselbst. Unter andern besuchte er hauptsächlich den Hrn. Collinsius und den Secretair der Königlichen Gesellschafft, Herrn Oldenburg, sehr fleißig; welche beyde Männer ihn einer ausnehmend besonderer Freundschafft würdigten (81.), wie denn auch daher Herrn Leibnitzens Brief-Wechsel mit nur gerühmten Oldenburgen und durch dessen Vermittelung auch mit dem vortrefflichen Geometra, Isaac Newton, entstanden ist (82.). Umgang mit den Gelehrten daselbst.

§. 57.

Seine Neben-Stunden verwendete er auf die Erfindung eines Rechen-Kastens, dergleichen ehedem Herr Pascal schon erfunden hatte. Weil nun dieser den seinigen nicht zur Vollkommenheit gebracht hatte, war unser Rechen-Kasten.

(80.) S. die *Acta Eruditorum.*
(81.) S. nur angeführte Acta.
(82.) S. eben diese.

Herr Leibnitz auf eine gantz andere Einrichtung bedacht, daß also sein Rechen-Kasten vor eine gantz neue Erfindung angesehen werden muß. Wir werden unten in dem Capitel von den Erfindungen Hrn. Leibnitzens, von dem Leibnitzischen Rechen-Kasten ausführlicher reden, da denn auch erhellen wird, daß unser Mathematicus fast die gantze Zeit seines Lebens über an der Verbesserung desselben gearbeitet und solchen nur kurtz vor seinem Ende zu Stande gebracht habe. Hier bemercken wir nur dessen Bemühungen, die er wegen desselben in Engelland gehabt hat. Er war damit schon so weit gekommen, daß er eine kurtze Beschreibung desselben der Königlichen Societät zu Londen im 1673. Jahre persönlich überreichen konte (83.).

§. 58.

Verlust seiner Besoldung an dem Mayntzischen Hofe.

Um diese Zeit geschahe es, daß der Churfürst von Mayntz das Zeitliche mit dem Ewigen verwechselte. Hierdurch schien Herrn Leibnitzen alle Hoffnung an dem Chur-Mayntzischen Hofe empor zu kommen auf einmahl verschwunden zu seyn, wie denn auch nunmehr die jährlichen Einkünffte von gedachtem Hofe wegfielen (84.).

§. 59.

Andere Reise nach Paris.

Dieses Unglücks ohngeachtet ließ Herr Leibnitz von seinen Bemühungen den Rechen-Kasten

(83.) S. Hrn. Leibnitz in seiner den *Miscellaneis Berolinensibus* einverleibten Beschreibung dieses Rechen-Kastens.

(84.) S. die *Acta Erudit.*

ſten auf alle mögliche Art vollkommen zu machen keinesweges ab, vielmehr, da er vermeinte, daß er in Franckreich noch vieles hierzu dienliches erlernen könte, that er im 1674. Jahre eine abermahlige Reiſe nach Paris (85.).

§. 60.

Jedoch war er auch dabey auf anderweitige Beförderung ſeines Glücks bedacht. Dahero er, ſobald er nur in Franckreich angelanget war, nebſt anderen merckwürdigen Dingen ſeiner Gewohnheit nach (§. 48.) auch ſeinen damahligen Zuſtand, beſonders den Verluſt ſeines gnädigſten Herrns und ſeinen Fleiß, den er in Verfertigung des Rechen-Kaſtens anwendete, an den Hertzog von Braunſchweig-Lüneburg, Johann Friedrich, glorwürdigſten Gedächtniſſes, berichtete. Dieſer gelehrte Fürſt, dem der Herr Leibnitz ſchon vor geraumer Zeit bekannt geweſen war (§. 48.), würdigte ihn einer ſehr gnädigen Antwort, die er mit eigener Hand verfertiget hatte und darinne er nicht nur unſers ſeeligen Polyhiſtors Verdienſte rühmte und ihn ſeiner Gnade und Vorſorge verſicherte, ſondern ihm auch die anſehnliche Stelle eines Hof-Raths nebſt dem Bibliothecariate und einer reichlichen Beſoldung in höchſten Gnaden anzutragen geruhete. So erwünſcht dieſes Schreiben Herrn Leibnitz war, um ſo viel deſto angenehmer war es ihm auch daher, weiln er krafft deſſelben zugleich die Erlaubniß erhielte ſich ſo lange noch in Paris aufzuhalten, biß er mit dem Rechen-Kaſten fertig wäre (86.).

Hofraths-Stelle am Braunſchweig-Lüneburgiſchen Hofe.

(85.) S. die *Acta Eruditorum.*

(86.) S. die gelehrten Zeitungen, ingleichen die

§. 61.

Stelle in der Königl. Gesellschafft der Wissenschafften zu Paris.

Und in der That hatte er den Rechen-Kasten in Paris in einen weit vollkommenern Stand versetzet, wie er denn nicht nur dem Frantzösischen Staats-Minister, Johann Baptist Colbert (87.), sondern auch der Königlichen Academie der Wissenschafften zu Paris eine viel weitläufftigere Beschreibung öffters erwehnten Kastens, als die er zu Londen verfertiget hatte (§. 57.), überreichete, welche von beyden so wohl aufgenommen wurde, daß man Herrn Leibnitzen dieserhalben im 1675. Jahre zum ersten Associirten Ausländer bey der Academie zu Paris einsetzete (88.), wie er denn noch in eben diesem Jahre dem *Journal des Sçavans* eine Methode eine richtige Sack-Uhr zu verfertigen einrücken ließ.

§. 62.

Erfundene Proportion zwischen

Ausser den Bemühungen wegen des Rechen-Kastens und der Sack-Uhren suchte er auch die Geometrie mit neuen Erfindungen zu bereichern. Er entdeckete, daß die Proportion zwischen

Acta Eruditorum. Übrigens erinnern wir, daß Herr Fontenelle in seiner Beschreibung in dem Stücke von der gegebenen Nachricht abgehe, daß er erzehlet, es habe Leibnitz, da er noch in Engelland gewesen, den Brieff des Hertzogs und die Erlaubniß nochmahls nach Paris zu gehen, erhalten.

(87.) Von diesem vornehmen Frantzösischen Staats-Minister ist eine besondere Lebens-Beschreibung unterm Tittul: *La vie de Jean Baptiste Colbert, Ministre d'Etat sous Louys XIV. Roy de France* zu Cölln 1695. in 12. herausgekommen, deren kurtzen Inhalt der Monat Julius 1695. von den *Actis Erudit.* mittheilet.

(88.) S. die *Acta Erud.* und Hrn. Fontenelle.

ſchen dem Circkel und dem Durchmeſſer ſey wie $\frac{1}{1}\ \frac{1}{3}\ \frac{1}{5}\ \frac{1}{7}\ \frac{1}{9}$ und ſo unendlich fort zu 1. Von dieſem Lehr-Satze gab er den Beweiß den berühmteſten Mathematick-Lehrern zu Paris, die ſolchen mit vielem Vergnügen billigten (89.); unterdeſſen aber hielt er noch zur Zeit an ſich, dieſe Erfindung durch öffentliche Schrifften bekannt zu machen; welches allererſt im 1682. Jahre geſchahe, wie wir es unten an gehörigem Orte bemercken werden. dem Circkel und dem Durchmeſſer.

§. 63.

Hierauf wendete er ſich von Paris weg und gieng abermahls nach Engelland noch in eben dieſem 1675. Jahre; hielte ſich aber daſelbſt nicht gar zu lange auf (90.). Er beſuchte daſelbſt inſonderheit die fürnehmſten Meß-Kunſt-Lehrer und zeigte ihnen gleichfalls den im vorhergehenden §. angeführten Beweiß ſeines neuen Lehr-Satzes von der Proportion zwiſchen dem Circkel und dem Durchmeſſer (91.). Andere Reiſe nach Engelland,

§. 64.

Von Engelland ſetzte er ſeine Reiſen im 1676. Jahre nach Holland fort. Zu Amſterdam beſprach er ſich mit dem berühmten Hudden, Bürgermeiſtern daſelbſt, welcher ihm ein Manuſcript Reiſe nach Holland,

(89.) S. die von Herrn Leibnitz in den October 1685. von den *Actis Erudit.* eingerückte Recenſion der Ozanamiſchen *Geometriæ Practicæ.*

(90.) S. die gelehrten Zeitungen, die *Acta Erudit.* und Herrn Fontenelle.

(91.) Siehe die in der 89. Anmerckung benennte Recenſion.

nuſcript vorlegte, ſo voller herrlicher Erfindungen war. Aus dieſem erſahe Herr Leibnitz, wie Herr Hudden die vortrefflichſten Dinge in der Mathematick entdecket habe. Unter andern bemerckte er, daß nicht nur Herrn Hudden die von Mercator erfundene Quadratur ſchon im 1662. Jahre bekannt geweſen ſey, ſondern daß er auch des Sluſius methodum tangentium noch lange vorher, ehe er war öffentlich bekannt gemacht worden, weit vollſtändiger erfunden gehabt habe. Dahero Herr Leibnitz nachhero vor die Erhaltung dieſes Manuſcripts ſehr beſorgt geweſen iſt und öffters gewünſchet hat, daß jemand ſolches durch den Druck von dem Untergange befreyen möchte (92.).

§. 65.

Ankunfft in Hannover.

Im September gedachten 1676. Jahres langete endlich unſer Herr von Leibnitz in Hannover an (93.) und wurde von des Hertzogs, Johann Friedrichs, Durchlauchtigkeit glorwürdigſten Andenckens mit vielen Gnaden-Zeichen bewillkommet. Er trat im darauf folgenden 1677. Jahre das ihm angetragene Amt eines Hofraths (§. 60.) mit vieler Geſchicklichkeit an (94.) und beſorgete mit möglichſtem Eiffer und Treue alles dasjenige, was zum Beſten und Vergnügen ſeines gnädigſten Herrns etwas beytragen konnte.

§. 66.

(92.) S. die *Acta Eruditorum*.

(93.) S. eben dieſe Acta, und Herrn Fontenelle.

(94.) S. die gelehrten Zeitungen.

§. 66.

Weil ihm nebſt der Hofraths-Stelle auch das Bibliothecariat war aufgetragen worden (§. 60.), ſo war unter ſeinen andern Verrichtungen die Einrichtung der Fürſtlichen Bibliotheck zu Hanover vorjetzo die hauptſächlichſte Arbeit. Er bemühete ſich gedachte Bibliotheck nicht nur zu vermehren ſondern auch in beſſern Stand zu ſetzen (95.); an Verfertigung

Einrichtung der Fürſtl. Bibliotheck zu Hanover,

(95.) Zu dem Ende erkauffte er nebſt andern herrlichen Büchern im 1678ten Jahre auch die von dem berühmten Martin Fogeln zu Hamburg aus gantz Europa mit vieler Mühe, Koſten und Beurtheilungs-Krafft zuſammengebrachte und auserleſenſte Bibliotheck, ſo theils in gedruckten theils in geſchriebenen Büchern von allerhand, beſonders aber zur Natur-Lehre, Artzney-Kunſt, und den Geſchichten gehörigen Materien beſtande, ſiehe die gelehrten Zeitungen und die *Acta Eruditorum*. Es betrügen ſich diejenigen gar ſehr, welche glauben, daß Herr Leibnitz die Fürſtl. Bibliotheck zu Hanover zu allererſt zuſammlen angefangen habe, und daß durch die Fogeliſche Bibliotheck der erſte Grund dazu ſey geleget worden, immaſſen ja des Hertzogs Johann Friedrichs von Braunſchweig-Lüneburg Durchlauchtigkeit lange vor Herren Leibnitzens Ankunfft in Hanover, die beſten Bücher zuſammlen einen Anfang gemacht und zu ihrem bereits geſammleten Vorrathe den damahligen Secretair, Tobias Fleiſchern, einen ſehr gelehrten Mann, als Bibliothecair angenommen hatten. Dieſer Fleiſcher hatte auch bereits zwey Verzeichniſſe der zu der Zeit vorhandenen Hertzoglichen Bücher verfertiget, da er als Däniſcher Rath nach Coppenhagen gieng. Deſſen Stelle vertrat alſo Hr. Leibnitz und iſt er daher nicht der erſte ſondern der andere Vorſteher des Hertzoglichen Bücher-Vorraths geweſen. Die Hiſtorie dieſer Hertzoglichen Bibliotheck hat Herr Heinrich Johann Butemeiſter in ſeiner Diſſertation *de Auguſtæ Domus Brunſvvigio-Luneburgenſis meritis in rem literariam* weitläufftig beſchrieben, die er im 1725. Jahre den 22. December zu Helmſtädt öffentlich vertheidiget hat. Der Ungenannte in den Anmerckun-

tigung eines Bücher-Verzeichnisses aber hat er niemahls Hand angeleget, sondern sich nur mit der memoria locali beholffen (96.).

§. 67.

Erste Entdeckung seiner Differential-Rechnung.

Die übrige Zeit verwendete Herr Leibnitz damahls auf allerhand nützliche Erfindungen. Wir rechnen hieher billig zuerst dessen Differential-Rechnung. Worinne diese bestehe, wird in dem Capitel von den Erfindungen unsers Polyhistors deutlich angezeiget werden. Hier bemercken wir nur, daß er solche in eben diesen 1677. Jahre zuerst Herrn Neuton mitgetheilet habe. Es hatte gerühmter Herr Neuton in einem Schreiben, so den 24. Oct. 1676. gege-

gen über den Fontenelle bemercket einige Fehler, so in diese Dissertation wegen der Bibliotheck eingeschlichen sind und benachrichtiget uns dabey, daß Herr Daniel Eberhard Baring eine weitläufftige Historie von der Stifftung und Anwachs der jetzigen Königl. Bibliotheck ohnlängst aufgesetzet habe, darinne er den Gelehrten mehrere und zuverläßigere Nachrichten von derselben ertheilen werde. Dieser Nachricht von einem solchen löbl. Vorhaben trauen wir um soviel destomehr, ie wahrscheinlicher ist, daß Herr Baring selbst der Urheber dieser Anmerckungen sey (§. 4.). Ob aber diese Historie nunmehr bereits herausgekommen sey, können wir nicht vor gewiß sagen, wenigstens wünschen wir solche bald zusehen, da Herr Baring vor andern im Stande ist, die Gelehrten mit den sichersten Nachrichten hiervon zu erfreuen. Denn er hat nach dem Tode des seeligen Herrn Leibnitz nicht nur die Königliche Bibliotheck mit inventiret sondern ist auch nachhero unter andern zu Verfertigung eines richtigen Bücher-Verzeichnisses über dieselbe und Disponirung derselben mitgebrauchet worden, siehe des Ungenannten Anmerckungen über den Fontenelle.

(96.) S. des Ungenannten Anmerckungen über den Fontenelle.

gegeben worden war, Herrn Leibnitzen berichtet, wie daß er zwey besondere Lehr-Arten habe, dadurch er viele schwehre Aufgaben in der Meß-Kunst auflösen könte und aus denselben gegen ihn ein Geheimniß gemacht, daß er sogar nicht einmahl die Nahmen derselben nennen wolte, ohngeachtet er sie nach seinem Gutbefinden bereits erdacht hätte. Herr Leibnitz war gegen Herrn Neuton offenhertziger und eröffnete ihm in dem Antworts-Schreiben unterm 21. Mertz 1677. den Grund seiner Differential-Rechnung (97.). Wenn wir auf das 1684. Jahr, als in welchem Herr Leibnitz solche Erfindung durch den Druck zuerst bekannt gemacht hat, kommen werden, wollen wir dieser Differential-Rechnung von neuen Erwehnung thun.

§. 68.

Uber dieses war Herr Leibnitz auch auf die Verbesserung der Wagen und Kutschen, als welche er leichter und bequemer machen wollte, bedacht. Keinesweges aber war seine Absicht einen Wagen zu erfinden, damit man binnen vier und zwantzig Stunden von Hanover nach Amsterdam fahren könte. Wir erinnern dieses wegen Johann Joachim Bechers, wel- Vorhaben die Wagen und Kutschen bequemer und leichter zu machen,

(97.) S. den Brief des Herrn Neutons sowohl als auch Herrn Leibnitzens Antworts-Schreiben, welche beyde in dem 1ten Bande der *Operum Mathematicorum* WALLISII auf der 645. und 648. Seite anzutreffen sind. Sonst haben wir auch hiervon des Herrn Neutons selbsteigenes Geständniß in dessen *Principiis Philosophiæ Naturalis Mathematicis* auf der 253. Seite der erstern Auflage und auf der 226. Seite der andern im 1713. Jahre erfolgten Herausgabe.

welcher auf Herrn Leibnitzen deßwegen übel zu sprechen war, weil er ihm kein jährliches Gnaden-Geld von seinem Hertzog schaffen konnte, und daher Gelegenheit nahm in seinem Buche: Närrische Weisheit und weise Narrheit, ein solches wunderliches Vorhaben Herrn Leibnitzen anzutichten und ihn deßhalben höhnisch zu halten (98.).

§. 69.

Physicalische und Chymische Versuche,

Ferner stellte er auch mit Genehmhaltung seines gnädigsten Herrns verschiedene Physicalische und Chymische Versuche an (99.). Wir wollen vorjetzo das nicht erwehnen, was unser Natur-Kündiger von einem Hirsche, dessen Kopff die Natur sehr seltsam gebildet hatte, in dem *Journal des Sçavans* des 1677. Jahres erzehlet; sondern nur mit wenigen berühren, wie begierig Herr Leibnitz gewesen, den von Brandt, einem Deutschen Alchymisten zu Hamburg, erfundenen Phosphorus und dessen Würckungen zusehen. Brandt war von ohngefehr auf diese Chymische Erfindung gekommen, als er einen Proceß nachmachen wollte, den er in einem gedruckten Buche gefunden hatte, wie man aus Urin eine flüßige Materie zubereiten solle, dadurch das Silber in Gold verwandelt würde. Weil nun Brandt mit Johann Daniel Krafft, einem grossen Liebhaber der Chymie und Commercien-Rathe bey dem Churfürsten zu Sachsen, Johann Georg, dem dritten dieses Nahmen, bekannt war,

(98.) S. die *Acta Eruditorum*.

(99.) S. die *Acta Eruditorum*.

war, so ertheilete er ihm in einem Brieffe einige Nachricht von seiner Erfindung. Als hierauf der Commercien-Rath Krafft dieses Johann Kunckeln, Kamer-Dienern des höchstgedachten Churfürsten, glorwürdigsten Gedächtnisses, erzehlete und dieser der Chymie eigentlich oblag; wurden beyde einig Brandten zu besuchen. Sie reißten demnach nach Hamburg und wohnten der Verfertigung des Phosphori bey. Ob nun wohl Brandt ihnen alles treulich entdecket hatte, so waren doch Kunckeln einige Hand-Griffe wieder entfallen, dahero er lange Zeit denselben nicht nachmachen konte, noch weniger konte er durch Brieffe, darinne er sich beschwerete, als wenn ihm Brandt die Verfertigung nicht aufrichtig angezeiget hätte, erhalten, daß er ihn auf den rechten Weg gebracht hätte. Kunckel wurde also genöthiget mit Versuchen so lange anzuhalten, biß er selbst hinter die Erfindung kam. Er gab sich nunmehr vor den Urheber dieser Chymischen Erfindung aus, da es denn geschehen, daß viele, z. E. Morhof, Reimmann in der Hiſtorie der Gelahrheit und andere mehr diesen Kunckel vor den Erfinder ausgegeben haben; Krafft hingegen bemühete sich diese Erfindung an grosse Herren zu verkauffen, weßwegen er überall herumreisete. Er kam auch nach Hanover und hatte das Glück seinen Versuch vor dem Hertzog, Johann Friedrichen, zu machen und eröffneten Herrn Leibnitzen, wie daß Brandt der erste Erfinder davon wäre. Herr Leibnitz überredete sofort den Hertzog, daß er Brandten an seinem Hof ruffen ließ. Wie Brandt in Hannover angekommen war, entdeckte er daselbst das gantze Geheimniß und was

hier-

dieſer machte, ließ Herr Leibnitz in einer andern Werckſtatt nachmachen. Brandten wurde davor, als er nach Hamburg wieder zurück reiſete, eine jährliche Beſoldung von dem Hertzog ausgemacht, die er auch ſo lang der Hertzog lebete, richtig hat ausgezahlt bekommen. Den in Hannover von Brandten verfertigten Phoſphorum überſendete Hr. Leibnitz nach Franckreich an den berühmten Hugen und nachhero überlieferte er durch den Hrn. von Tſchirnhauß den gantzen Proceß der Academie der Wiſſenſchafften, welcher dem *Journal des Sçavans* einverleibet iſt (100.).

§. 70.

Vertheidigung der Rechte der freyen Reichs-Fürſten.

Bey allen ſeinen wichtigen Amts-Verrichtungen und Ausſchweiffungen in die Mathematick, Mechanick, Natur-Lehre und Chymie bekümmerte er ſich auch um die Geſchichte und Staats-Geſchäffte groſſer Potentaten. Denn als man um dieſe Zeit zu Nimwegen über den Frieden verſammlet war, entſtand bald Anfangs ein hefftiger Streit, der von dem Frantzoſen war erreget worden, ob nehmlich denen Miniſtern, die von den freyen Reichs-Fürſten dahin geſendet worden waren, der Tittul: Abgeſandte (Legati), zukomme oder ob ſie nicht vielmehr nun Abgeordnete (Deputati) zu nen-

(100.) S. Herrn Leibnitzens *relationem de Phoſphoro a Domino Craftio invento* in dem *Journal des Sçavans*, deſſen *Carmen Heroicum* auf Joh. Friedrichen, Hertzogen zu Braunſchweig-Lüneburg, ingleichen deſſen ausführlichere Nachricht hiervon in den *Miſcellaneis Berolinenſibus* und endlich Herrn Wolffs andern Theil der nützlichen Verſuche, §. 143.

nennen wären. Hier ergriff sogleich Hr. Leibnitz die Gelegenheit die Rechte des Hauses Hanover zu vertheidigen. Dahero er unter den Nahmen: CÆSARINUS FÜRSTENERIUS, einen Tractat *de jure suprematus ac legationis Principum Germaniæ* zu Amsterdam, wie auf dem Tittul stehet, drucken ließ, darinne er der Fürsten-Würde und Hoheit dergestalt zeigte, daß er dadurch dem Oberhaupte des Reichs keinen Abbruch thate. Und hieraus erhellet, warum er sich CÆSARINUM FÜRSTENERIUM genennet, weil er nehmlich es mit dem Kayser eben sowohl meinte als mit den Fürsten. Merckwürdig ist, daß wir nirgends gefunden haben, daß sich Hr. Leibnitz dieses Buch zuschreibe. Denn so offt er bey Gelegenheit dasselbe anführet, sagt er allemahl: der *Autor de jure suprematus ac &c.* welches nicht daher rühret, als ob er sich des Büchelgens geschähmet hätte; vielmehr ist diese Schrifft, so klein sie auch ist, wegen des darinne befindlichen Vorraths der auserlesensten Sachen gantz unschätzbar und gleichet einem Kleinodien-Kasten, der zwar niemahls allzugroß ist, aber wegen der darinne enthaltenen kostbahren Schätze öffters etliche Millionen zu stehen kommt.

§. 71.

Es hat Hr. Leibnitz auch vieles in Religions-Streitigkeiten auf Veranlassung des Land-Grafen Ernsts von Hessen-Rheinfels, des Hrn. von Reck, des Hrn. Strenons und anderer mehr geschrieben (101.), davon noch grosse Theologische und Cartesianische Streitigkeiten,

(101.) S. die *Acta Eruditorum.*

groſſe Packete ſeiner Aufſätze vorhanden ſeyn ſollen, wie uns ſolches Hr. Eccard (102.) verſichern will. Nächſt dieſen Theologiſchen Streitigkeiten hat er über verſchiedene Lehren des Cartes mit Heinrich Eckharten nicht wenige Brieffe gewechſelt (103.).

§. 72.

Erſtes Unternehmen die Ertz-Gruben zu verbeſſern,

In eben dieſem 1778. Jahre eröffnete er ſeinem gnädigen Herrn, Johann Friedrich, Hertzogen von Braunſchweig-Lüneburg, wie daß ihm etwas eingefallen ſey, wodurch man den Ertz-Gruben, die von Waſſer ſehr beſchwehret würden, zu Hülffe kommen könnte. Der Hertzog, der nebſt andern auch beſonders wegen Verbeſſerung der Ertz-Gruben beſorget war, nahm dieſes ſogleich zu Ohren, und rieff diejenigen, denen an dieſer heilſamen Erfindung viel gelegen war, zuſammen. Dieſen war bereits bekannt, wie Herr Leibnitz in Erfindung nützlicher Dinge ſo geſchickt als glücklich ſey, dahero ſie ſich auch einen guten Fortgang in dieſer Sache zum voraus verſprachen. Worauf alſo der Hertzog unſern Hrn. Leibnitz verſprach, daß, woferne er ſeinen gethanen Vortrag bewerckſtelligen und die Erfindung nur ein gantzes Jahr durch die Probe ausſtehen würde; er auf Zeit ſeines Lebens und an allen Orten, die er nur zu ſeinem Aufenthalt erwehlen würde, jährlich 1200. Thlr. dafür ausgezahlt bekommen ſollte. Dieſes trieb Hrn. Leibnitz um ſo viel mehr an, alle erſinn-

(102.) In den Anmerckungen über den Fontenelle.

(103.) S. die *Acta Eruditorum*.

ſinnliche Mühe und ſeine Kräffte auf die Vollführung des Wercks zu wenden. Er brachte es auch gar bald zu Stande. Allein da er im darauf folgenden 1679. Jahre eben im Begriff war die Erfüllung ſeines Verſprechens dem Hertzog zu hinterbringen, geſchahe es, daß ihm die traurige Nachricht von dem erfolgten Ableben Jhro Durchlauchtigkeit hinterbracht wurde; welches alſo das gantze Vorhaben vor dieſesmahl unterbracht (104.). Worinne dieſe Erfindung beſtanden, finden wir nirgends ausführlich aufgezeichnet, jedoch berichtet Herr Fontenelle, daß Hr. Leibnitz eine Wind-Mühle vorgeſchlagen hätte und an dieſe Maſchine viel Mühe verwendet, das Waſſer damit aus dem tiefſten Graben des Hartzes zu bringen, welches ohne allen Zweiffel von dieſer erwehnten Erfindung zu verſtehen iſt.

§. 73.

Nach dieſer höchſtſchmertzlichen Botſchafft von dem Verluſte ſeines gnädigſten Herrens war das ſeine vornehmſte Sorge, wie er die ihm im Leben erzeigte Treue und Dienſte auch noch in dem Grabe jederman vor Augen legen mögte. Das Werckzeug zu Verfertigung der Ehren-Seulen groſſer Herren iſt bey den Gelehrten die Feder. Dieſe ergriff auch unſer Herr Leibnitz und verfertigte auf den Hertzog, glorwürdigſten Andenckens, ein Heroiſches Gedichte in La- Lateiniſches Gedichte auf den Tod Johann Friedrichs, Hertzogs von Braunſchweig-Lüneburg,

(104.) Dieſes alles hat Herr Leibnitz in einem Briefe an einen guten Freund aufgezeichnet, der in Herrn Fellers *Otio Hanoverano* auf der erſten und folgenden Seiten geleſen werden kan.

teinischer Sprache (105.), darinnen er auch zugleich dessen Bruder, als dem Nachfolger in der Regierung, alles Glück anwünschete (106). Obwohl Hr. Leibnitz mehrere Gedichte ehedem und auch nachhero verfertiget und durch geschickte Proben gezeiget hat, daß er zu einem Poeten gebohren sey; so war doch dieses Trauer-Gedichte sein Haupt- und Meister-Stücke, und kan man wohl sagen, daß es eines der schönsten Stücke sey, die in dieser Art biß auf unsere Zeiten ans Licht gekommen seyn. So viele Worte, so viele schöne Sachen sind in selbigem enthalten.

§. 74.

Dienste bey Ernst August, dem

Man hat sich also nicht zu verwundern, daß dieses Gedichte von Hrn. Ernst August, dem Bruder und Nachfolger des verstorbenen Hertzogs,

(105.) S. die *Acta Eruditorum*, diesen setze bey Hrn. Leibnitzens in der 104. Anmerckung angeführten Brieff ingleichen dessen an Herrn Schellhammern untern 23. May 1680. abgelassenes Schreiben, als aus welchem letztern erhellet, daß dieses Gedichte auch von ihm in die Frantzösische Sprache müsse übersetzet oder aber, ausser diesem Lateinischen, auch noch ein Frantzösisches Gedichte auf des Hertzogs Tod verfertiget worden seyn. Denn die Worte lauten daselbst also: *Mitto nunc versus meos, quos in obitum Sereniſſimi Principis scripsi, ex quibus exemplar unum gallicorum pariter & latinorum rogo Domino Knorrio, Superintendentis Generalis Osterodenſis fratri mittas &c.*

(106.) Herr Leibnitz in einen an Herrn Sebastian Kortholt untern 2. Julius 1715. abgeschickten Brieffe schreibet: *Puto Lotichium caſu prædixiſſe ruinam Magdeburgicam, ut ego magnitudinem Brunſuicenſem præſentem in Epicedio, quo Joannem Fridericum, Ducem mortuum, & ſucceſſorem ejus, fratrem, Erneſtum olim celebravi, carmenque Heroïcum his verſibus clauſi &c.*

tzogs, dem ohnedem die Geschicklichkeit und schöne Wissenschafften Hrn. Leibnitzens bereits bekannt waren, in solchen Gnaden aufgenommen worden ist, daß er ihn sogleich in seine Dienste genommen (107.) und ebenfalls als würcklichen Hof-Rath bestätiget hat. Ausser seiner Besoldung von 600. Thlr. genoß er noch überdieß freye Wohnung und Taffel, wozu auch andere Begnadigungen mehr kamen, daß man seine jährlichen Einkünffte, alles zusammen genommen, gar füglich über 1000. Thlr. hoch rechnen konte (108.). Nachfolger des vorigen Hertzogs,

§. 75.

Weiln nun Herr Leibnitz öffters die Gnade hatte sich mit dem Hertzog, Ernst August, zu besprechen, trug er ihm auch das Versprechen seines Hrn. Vorfahren, Johann Friedrichs, Glorwürdigsten Gedächtnisses, wegen der Verbesserung der Ertz-Gruben (§. 72.) mit vielen anderweitigen Vorstellungen vor. Da denn der Hertzog auch in diesem Stücke sich gegen unsern Herrn Leibnitz sehr gnädig bezeigte und die ehedem ihm gemachten Versprechungen von neuen bestätigte. Worauf Herr Leibnitz noch in diesem 1679. Jahre auf erhaltene Beurlaubung die Ertz-Gruben auf dem Hartz-Walde besuchte, um daselbst seine vorhabende Erfindung von neuen vorzunehmen und in noch mehrere Vollkommenheit zu setzen, welches auch anfänglich mit gutem Anderweitiges Vorhaben die Ertz-Gruben zu verbessern,

(107.) Siehe Herrn Fontenelle und die *Acta Eruditorum*.

(108.) S. Herrn Leibnitzens in der 104. Anmerckung angezogenen Brief.

Fortgang geschahe (109.). Allein die Berg-Leute fanden ihre Ursachen das Werck durch allerley kleine Künstlein zu verhindern, welches ihnen auch, wie man leicht vermuthen kan, besser glückete als Hrn. Leibnitz, daß also solches endlich liegen blieben ist (110.).

§. 76.

Bemühungen um das Kayserliche Bibliothecariat.

Als er noch über eben diese Erfindung war und Hoffnung hatte in wenig Monaten solche ausgeführt zu haben, schrieb ihm einer von seinen guten Freunden, daß Peter Lambeck, Kayserlicher Bibliothecarius und Geschichtschreiber, verstorben sey. Weiln nun Herr Leibnitz schon von einer geraumen Zeit her in willens gehabt hatte in die Dienste des Kaysers zu gehen und er überdieß dabey in Erwegung zog, daß er nach Verflüssung des Probe-Jahrs von seiner Erfindung, die jährlichen Gnaden-Gelder ausgezahlt bekommen sollte, er mögte sich auch aufhalten wo er wolte (§. 72.); so bekam er Lust das Kayserliche Bibliothecariat und Historiographat über sich zu nehmen, wenn er zugleich eine Stelle in dem Kayserlichen Hof-Raths-Collegio erhalten sollte können. Dahero er an den gedachten guten Freund schleunig nach Wien schrieb, ihm seine Absicht entdeckete und Mittel, wie die Sache anzufangen wäre, vorschlug. Dieser Brief, aus dem wir auch diesen §. entlehnet haben, stehet in Hrn. Fellers *Otio Hanoverano* auf der ersten und folgenden Seiten, wo man eine ausführlichere Nachricht hiervon finden wird.

§. 77.

(109.) Siehe eben denselben Brief.
(110.) S. Herrn Fontenelle.

§. 77.

Nach ſeiner erſten Reiſe nach Paris (§. 50.) hat Hr. **Leibnitz** niemahls unterlaſſen ſeine von Amts-Verrichtungen freye Stunden der Mathematick zu wiedmen, und dahero konte er auch in dieſem Jahre ſolche nicht gäntzlich bey Seite ſetzen. Seine Bemühungen hierinne, ſo viel uns davon bekannt iſt, beſtanden in Verbeſſerungen der Wetterglässer, derentwegen er mit dem berühmten Mathematick- und Rechts-Lehrer, **Samuel Reyhern**, verſchiedene Brieffe gewechſelt hat (111.); die aber noch zur Zeit nicht zum Vorſchein gekommen ſind (112.). Brief-Wechſel mit Reyhern von Wetterglässern,

§. 78.

In dieſem Jahre wurde Herr **Leibnitz** auch mit Hrn. **Günther Chriſtoph Schellhammern** bekannt, welcher nach Hanover gekommen war und bey abgeſtatteten Beſuche ihm ſeine Erfindungen von den Geburts-Gliedern der Maulwürffe entdecket hatte (113.). Unſerm Polyhiſtor waren damahls einige das Begräbniß des Hertzogs betreffende Verrichtungen aufgetragen wurden, welche verhinder- Phyſicaliſcher Brief-Wechſel mit Schelhammern,

(111.) Siehe Reyhern *de Aërometria*, wo er es ſelbſt erzehlet.

(112.) Herr Chriſtian Kortholt in der Vorrede des erſten Bandes von ſeinen herausgegebenen *Leibnitii epiſtolis ad diverſos* berichtet, daß er ſolche von den Reyheriſchen Erben nicht hätte erhalten können und muthmaſſet daher, daß ſie verlohren gegangen wären.

(113. Die Zergliederung des Maulwurffs ſo wie ſie Hr. Schelhammer beſchrieben hat, ſtehet in den *Ephemeridibus naturæ curioſorum.* Obſ. 130. pag. 323. Decur. II. ann. I.

ten, daß er bey Hrn. Schelhammern seinen Gegen-Besuch nicht ablegen konte. Unterdessen war Hr. Leibnitz doch begierig Hrn. Schelhammers Erfindungen etwas ausführlicher zu wissen, dahero er denn im darauf folgenden 1680. Jahre am 23. May dieserwegen an ihn nach Helmstädt schrieb (114.). Dieses hat Gelegenheit gegeben, daß beyde einander nachher von Medicinischen und Physicalischen Sachen ihre Gedancken in verschiedenen Brieffen eröffnet haben. Eines nur zu erwehnen beruffen wir uns auf den Brief Hrn. Schelhammers, da er Herrn Leibnitzen seine observationes circa organon auditus zu überschicken versprach. Hier nahm Hr. Leibnitz sogleich die Gelegenheit unter seinen ehedem verfertigten Schrifften die von dem Ursprunge und Fortpflantzung des Schalls, hervor zu suchen und Schelhammern zu überschicken, da denn beyde ihre Meinungen und Zweiffel an des andern Meinung, einander überschrieben haben: welches im 1681. und 1682. Jahre geschehen ist, davon noch einige vorhandene Briefe Zeugen sind.

§. 79.

Beytrag in die *Acta Eruditorum*,

In nur gedachtem 1682. Jahre nahmen die lateinischen Acta Eruditorum zu Leipzig unter der Direction des seeligen Hrn. Otto Menckens ihren Anfang. So bald nur Hrn. Leibnitz

(114.) Dieses alles ist aus dem Brieffe selbsten klar, welcher von Herrn Scheffeln und Herrn Kortholt in ihre Sammlungen gebracht worden ist, wie wir unten anzeigen werden.

nitz einige Nachricht davon erhalten hatte, ſuchte er dieſes von ſeinem alten Academiſchen Freunde, mit dem er zu einer Zeit und an einem Orte ſowohl Baccalaureus als auch Magiſter worden war (115.), angefangene löbliche Vorhaben auf alle Art und Weiſe zu befördern. Er hat daher nicht nur die gründlichſten Abhandelungen der auserleſenſten Materien in der Rechts-Gelahrheit, Philoſophie und beſonders in der Mathematick, in die Acten eingeſendet, ſondern auch verſchiedene Auszüge aus den beſten Büchern in ſelbige einrücken laſſen und, was am meiſten ihm nachzurühmen iſt, noch überdieß die gröſten und berühmteſten Geometrie-Lehrer zu einen gleichen Beytrag angereitzet und aufgemuntert. Dieſe beſondern Verdienſte Hrn. Leibnitzens um die Acta Eruditorum können die Verfaſſer in deſſen Lebens-Beſchreibung nicht genug erheben. Seine in nur gerühmte Acten eingeſendete kleine Schrifften und Recenſionen werden wir an gehörigem Orte anzeigen; jedoch aber werden wir derjenigen, wo er neue Erfindungen vorgetragen oder welche andern Gelegenheit gegeben haben, ſich mit Hrn. Leibnitzen in einen gelehrten Streit einzulaſſen, hier in der Lebens-Beſchreibung mit Erwehnung zu thun nicht unterlaſſen.

§. 80.

Wie wir denn gleich das erſte Stücke hier müſſen nahmhafft machen. Es führt dieſe Uberſchrifft: *de vera proportione circuli ad quadratum* Publication der Proportion des Cir-

(115.) S. die 28. Anmerckung.

ckels und Durchmessers,

tum circumscriptum in numeris rationalibus. Denn in dieser Schrifft machte er die im 1675. Jahre erfundene und seinen guten Freunden zu Paris und London mitgetheilte Proportion zwischen den Circkel und dessen Durchmesser (§. 62. und 63.), durch den Druck öffentlich bekannt. Unten im Capitel von den Leibnitzischen Erfindungen wird der G. L. davon mehrere Nachricht finden.

§. 81.

Erfundene Exponential-Gleichung,

Auch treffen wir in dieser Schrifft eine ganz neue Erfindung an, davon Hr. Leibnitz sonst nirgendswo gedacht hatte. Es ist solche die Exponential-Gleichung. Was diese sey und was sonst zur Historie dieser Erfindung gehöret, soll gleichfalls in dem nur angeführten Capitel beygebracht werden.

§. 82.

Optisches, Catoptrisches und Dioptrisches Principium,

So können wir auch nicht dessen Optisches, Catoptrisches und Dioptrisches Principium hier mit Stillschweigen übergehen, welches er bald darauf im Monat Junius in gedachten Acten den Lehrern der Mathematick vorgeleget hat. Wir wollen solches aus dessen daselbst befindlichen Schrifft mit seinen eigenen Worten hieher setzen. Es heisset: *Lumen a puncto radiante ad punctam illustrandum pervenit via omnium facillima, quæ determinanda est primum respectu superficierum planarum, accommodatur vero ad concavas aut ad convexas, considerando earum planas tangentes.* Wie Hr. Leibnitz bey aller sich ereigneter Gelegenheit die Cartesianer zum Besten hatte, so hat er auch

auch ſolches in dieſer Schrifft nicht unterlaſſen. Er ſetzet an ihnen aus, daß ſie vorgeben, es hätte die Unterſuchung der End-Urſachen in der Natur-Lehre keinen Nutzen; dagegen zeiget er, daß man dabey die ſchönſte Gelegenheit hätte die Göttliche Weißheit zu verwundern und die Eigenſchafften der Dinge zu erkennen (116.).

§. 83.

In dem darauf folgenden 1683. Jahre und zwar im October ließ er den Acten ſeine Gedancken von der Interuſur-Rechnung einrücken, die ſolchen Beyfall erhalten hat, daß ſie auch nachher der Carpzoviſchen vorgezogen und in Churfürſtlichen Sächſiſchen Landen öffentlich eingeführet worden iſt, wovon unten ein mehreres. Interuſur-Rechnung.

§. 84.

In dem nächſtfolgenden 1684. Jahre wurde den Acten ein ſpecimen de dimenſionibus figurarum inveniendis von ihm, jedoch ohne Benennung des Nahmens, einverleibet, darinne er eine gantz neue Art angab, die er ſchon lange vorher erdacht und ſeinen guten Freunden mitgetheilet hatte; hier aber zuerſt öffentlich bekannt machte, wie wir dieſes an ſeinem Orte erweiſen werden. Methodus dimenſiones figurarum inveniendi.

§. 85.

(116.) Beydes, ſowohl das Leibnitziſche Principium als auch, was wir wieder die Carteſianer aus der Leibnitziſchen Schrifft erzehlet haben, führet Herr Willhelm Molineuſius mit vielem Ruhme an in ſeiner *Dioptrica nova* (die zu Londen 1692. in 4. heraus gekommen iſt) andern Buche.

§. 85.

Streitigkeiten mit Tschirnhaus und Craigen,

Durch diese Schrifft gerieth Hr. Leibnitz mit dem Hrn. Ehrenfried Walther von Tschirnhaus in einen Streit wegen der von diesem bekannt gemachten Art die Tetragonismos indefinitos zu finden, welche Methode Hr. Tschirnhaus vor allgemein; Hr. Leibnitz aber in gedachter Schrifft nur als eine besondere ausgegeben hatte. Im 1685. Jahre mengete sich auch Hr. Johann Craig in diese Handel. Wir werden in dem Capitel von den Leibnitzischen Streitigkeiten dieses alles mit mehrern Umständen anführen.

§. 86.

Neue Art und Weise die gröste und kleineste Grösse zu finden,

Im October dieses Jahres publicirte Herr Leibnitz in den Acten seinen methodum de maximis & minimis, welcher auch besonders verdienet angemercket zu werden. Denn ob zwar wohl verschiedene vor ihm, und Fermatius zuerst, verschiedene Arten die gröste und kleineste Grösse zu finden, wenn in einer gewissen Reihe dieselben biß auf einen Grad immer nach und nach abnehmen und nach diesen wieder ab- oder zunehmen, erdacht hatten: so ist doch Herrn Leibnitzens hier bekannt gemachte Art und Weise die allerbeste. Weßhalben wir solche unter den Leibnitzischen Erfindungen unten mit anzuführen nicht vergessen werden.

§. 87.

Methode der Tangentium,

In eben diesem Monate machte auch Herr Leibnitz einen neuen Methodum Tangentium bekannt, welcher ebenfalls viel leichter und be-

queiner

quemer ist, als diejenigen so Cartes und nach diesem noch andere gegeben haben, wovon im Capitel von den Leibnitzischen Erfindungen ein mehrers.

§. 88.

Wir haben in dem 67. §. bereits angezeiget, wie unser Mathematicus dem Herrn Neuton schon im 1677. Jahre die ersten Abbildungen seiner Differential-Rechnung in einem Privat-Schreiben ertheilet und in diesem 1684. Jahre zuerst diese erfundene Rechnung durch den Druck bekannt gemachet habe. Dessen ohngeachtet, da wir in dieser Lebens-Beschreibung die Chronologische Ordnung einmahl erwehlet haben, müssen wir hier solches wiederhohlen und die Schrifft anzeigen, in welcher er die Regeln der Differential-Rechnung am ersten öffentlich vorgetragen habe. Es ist solche eben diejenige in den Acten befindliche Schrifft, in welcher er die in den beyden vorhergehenden §§. gedachten neuen Methoden gemein gemacht hat. Alles das, was im 67. und in diesem §. wie auch fernerweit von der Differential-Rechnung zerstreuet vorkommen wird, findet man in dem Capitel von den Leibnitzischen Erfindungen da, wo von dieser Sache geredet wird, beysammen. Publication der Differential-Rechnung.

§. 89.

Wie sehr die Mathematischen Wissenschafften in diesem 1684. Jahre durch die vortrefflichsten Erfindungen des Hrn. Leibnitzens seynd erweitert worden, haben wir bereits hinlänglich gehöret und wir würden nunmehr zu dem Verbesserung der Vernunfft-Lehre,

dem folgenden Jahre schreiten, wenn wir nicht noch die Verdienste unsers Polyhistors in der Vernunfft-Lehre hier rühmen müsten. Denn nachdem er im October gedachten Jahres mit seinem *nova methodo pro maximis & minimis itemque tangentibus* die Augen aller Mathematick-Lehrer auf sich gewendet hatte, so machte er gleich im November darauf mit seinen *meditationibus de cognitione, veritate & ideis* unter den Vernunfft-Lehrern ein nicht geringeres Aufsehen. Was er hier besonders vorgetragen, wird das Capitel von Herrn Leibnitzens Verdiensten in den Wissenschafften und Künsten ausführlicher erzehlen.

§. 90.

Vertheidigung einer Statischen Regel,

Das 1685. Jahr hat zwar nicht so viel von Herrn Leibnitzens Schrifften und Erfindungen aufzuweisen, als das vorhergehende; doch ist es auch ein Zeuge, daß Herr Leibnitz keine Gelegenheit in der gelehrten Welt vorbey gelassen habe, da er seine Geschicklichkeit, Gelehrsamkeit und aufgeweckten Kopff nicht hätte sehen lassen sollen. Es hatte in dem vorhergehenden Jahre ein Jesuite ein *Specimen libri de momentis grævium &c. ad illustrissimum & eruditissimum D. Antonium Magliabechium* zu Rom drucken lassen, welches nachher auch in den September gedachten Jahres von den *Actis Eruditorum*, war eingerücket worden. In diesem bemühet sich der Verfasser, so sich auf der Schrifft nur durch die Anfangs-Buchstaben: J. F. V. zu erkennen giebet und dessen völliger Nahme ist Johann Franciscus Vannius (117.), durch einen vorgelegten casum die

(117) Es erhellet solches aus dessen nachher im 1688. Jahre.

die Wahrheit einer von den Lehrern der Statick angenommenen Regel in Zweiffel zu ziehen. Worauf Herr Leibnitz im 1685. Jahre gleichfalls den *Actis Eruditorum* einrücken lieſſe *demonſtrationem geometricam regulæ apud Staticos receptæ* de momentis gravium in planis inclinatis, *nuper in dubium vocatæ*: *& Solutionem caſus elegantis in Actis Novembr. 1684. p. 512. propoſiti* de globo duobus planis angulum rectum facientibus ſimul incumbente; *quantum unumquodque planorum premat, determinantem.* Hier demonſtrirt Hr. Leibnitz nicht allein die Wahrheit dieſer Regel, ſondern löſt auch den darwieder gemachten Zweiffel geſchickt auf (118).

§. 91.

---

zu Rom herausgegebenen Buche, deſſen Tittul iſt: *decas propoſitionum de momentis gravium*, darauf der völlige Nahme ausgedrucket iſt.

(118.) Wir mercken hier an, daß vor des Herrn Leibnitzens Auflöſung auch noch zwey andere in den *Actis Erudit.* anzutreffen ſeynd. Die erſte iſt gleich an des Herrn Vannius Specimen angehengt. Wer davon Autor, iſt uns verborgen. In dem auf hieſiger Univerſitäts-Bibliotheck ſich befindenden Exemplar der Actorum Eruditorum iſt zwar beygeſchrieben: Chriſt. Pfautz; wir können aber doch nicht ſagen, ob er von der Auflöſung oder nur von dem vorgeſetzten kurtzen Berichte Urheber ſey, welches letztere daher wahrſcheinlicher, weil die Auflöſung auſſer Leipzig verfertiget und dahin an die Sammler gerühmter Acten iſt geſchicket worden, Pfautz aber zu Leipzig Profeſſor geweſen. Die andere ſtehet im Monat Junius 1685. deren Verfaſſer ein Jeſuite und Königl. Pohlniſcher Mathematicus, Adam Adamand Kochanskius, iſt, und die von Herrn Leibnitz ſelbſt angeführet und gelobet wird. Der Tittul der Kochanskiſchen Auflöſung iſt: *conſideratio ſpeciminis libri de momentis gravium, autore J. F. V. Lucenſi.* Nach der Leibnitziſchen Auflöſung iſt auch von Herrn Jacob Bernoulli eine Auflöſung in die *Acta Eruditorum* eingeſendet worden, die unter der Aufſchrifft: *Solutio difficultatis con-*

§. 91.

Gezeigter Irrthum des Cartes wegen des Gesetzes von der Bewegung,

In dem 1686. Jahre sahe man im Mertz der *Actorum Eruditorum* von Hrn. Leibnitzen eine *brevem demonstrationem erroris memorabilis Carteſii & aliorum circa legem naturæ, ſecundum quam volunt a Deo eandem ſemper quantitatem motus conſervari; qua & in re mechanica abutuntur.* Hr. Leibnitz hatte solche in einem Brieffe unterm 6. Jenner 1686. an die Verfasser gerühmter Geschichte der Gelehrten, übermachet und zeiget er darinne, daß Cartes gewaltig geirret habe, wenn er vorgegeben: GOtt erhalte beständig einerley Quantität der Bewegungen in der Natur; dagegen er behauptet, daß nicht die quantitas motus, sondern die quantitas potentiæ, welche von jener wohl zu unterscheiden sey, durch ein Physicalisches Gesetze der Natur erhalten werde. Wie diese Schrifft von den Cartesianern sey aufgenommen worden, werden wir bald (§. 94. und 102.) hören.

§. 92.

Neue u. vollkommenere Art der Berührung in der Geometrie,

Im Monat Junius gedachten Jahres hatte unser Mathematicus in den *Actis Eruditorum* des Wallis Buch *de Algebra* recensiret. In diesem Buche sind zu Ende noch einige andere kleine Schrifften von Hrn. Wallis befindlich und unter denselben handelt die dritte von dem Berührungs-Winckel, diese da sie Herr Leib-

ira propoſitionem quandam Mechanicam, autore J. F. V. Lucenſi propoſitæ inſertæque Actis Lipſienſibus, Menſe Novembri 1684. im Februar des 1686. Jahres befindlich ist, und geschicht in selbiger der ersten Auflösung des Ungenannten Erwehnung.

Leibnitz in gedachter Recenſion auch, wiewohl nur mit wenigen, berühret, verſpricht er bey dieſer Gelegenheit ſeine Gedancken von einer neuen und weit vollkommenern Art der Berührung, die er oſculationem nenne. Er verſtehet nehmlich durch oſculationem oder oſculum die Berührung eines Circkels und einer krummen Linie von innen, wenn ſie ſo beſchaffen iſt, daß man zwiſchen ihr und dem Circkel keinen andern Circkel beſchreiben kan, der ſie nicht ſchneiden ſollte. Dieſe Art der Berührung publicirte Herr Leibnitz in *meditatione nova de natura anguli contactus & oſculi, horumque uſu in practica Matheſi, ad figuras faciliores ſuccedaneas difficilioribus ſubſtituendas*, welche der gedachten Recenſion des Walliſiſchen Buches in den Acten gleich beygefüget iſt.

§. 93.

In eben dieſem Monat Junius des folgenden 1687. Jahres nahm ſich der Herr von Catelan, ein Mathematicus zu Paris, des Cartes an, den Herr Leibnitz in vorigem Jahre wegen des Kräfften-Maaſſes der Bewegung angefochten hatte (§. 92.). Herr Leibnitz antwortete hierauf noch in eben dem Jahre und machte dem Streit gar bald ein Ende. Die hieher gehörigen Schrifften und was ſich ſonſt dabey merckwürdiges zugetragen habe, werden wir im Capitel von den Leibnitziſchen Streitigkeiten dem G. L. mittheilen. Streit mit Catelan wegen des dem Cartes vorgerückten Irrthums,

§. 94.

Mitteler Zeit hatte Herrn Leibnitzen ſein gnädiger Herr, Ernſt Auguſt, Hertzog von Braunſchweig-Lüneburg, aufgetragen die Hiſtorie Aufgetragene Beſchreibung der

Geschichte des Braunschweigis. und Lüneburgis. Hauses,

storie seines Hauses zu schreiben. Um nun dieses wichtige Unternehmen auszuführen und die hierzu dienlichen Sachen zusammen zu bringen, trat er in eben diesem 1687. Jahre die hierauf abzielende Reise auf Kosten des Hertzogs an (119).

§. 95.

Reise durch Teutschland,

Zuerst durchreisete er den gröſten Theil von Teutschland, suchte in den alten Klöstern die Manuscripte fleißig auf, durchgieng die Nachrichten der Städte, besahe die alten Grabstädte und andere Alterthümer und besprach sich aller Orten mit den berühmtesten Gelehrten und Künstlern (120.) Insbesondere finden wir aufgezeichnet, daß er Bayern, Franckenland, und Schwaben durchreiset sey (121.). Als er in Franckfurt am Mayn war, nahm er sich einen jungen Menschen, Nahmens Friedrich Heyn, zum Gehülffen an, um zugleich mit ihm die Manuscripte und raren Bücher zu excerpiren (122.). Er nahm diesen Heyn nachhero mit nach Wien, woselbst sie beyde auch die Kayserliche Bibliotheck durchstanckerten (123.).

§. 96.

(119.) S. die *Acta Eruditorum* und Herrn Fontenelle. Herr Leibnitz selbst schreibt im Jenner 1689. von den *Actis Eruditorum*, also: *Versanti mihi dudum in longinquo satis itinere, quod Sereniſſimi Principis mei juſſu ſuſcepi, & paſſim monumenta in Archivis & Bibliothecis excutienti, oblati ſunt ab amico quodam &c.*

(120.) Siehe sowohl die Acten als auch Herrn Fontenelle.

(121.) S. die *Acta Erudit.*

(122.) S. nur angeführte Acten.

(123.) S. eben dieselben.

§. 96.

Von Wien gieng er nach Italien, wo die alten Marck-Grafen von Toſcane, Ligurien und Eſte, ſo mit dem Hauſe Braunſchweig eines Urſprunges geweſen, ihre Herrſchafften und Erb-Güther gehabt haben (124). Zu Rom wurde er mit Pater Grimaldi, Jeſuiter-Ordens und Präſidenten des Mathematiſchen Tribunals zu China bekannt (125.). Auch iſt er zu Florentz geweſen (126.). In Iſtrien durchkroch er die Berg-Wercke (127.). nach Italien.

§. 97.

Als er von Venedig nach Meſola im Ferrariſchen gantz alleine ſchiffete, wurde Hr. Leibnitz durch einen entſtandenen harten Sturm in groſſe Lebens-Gefahr gebracht. Denn der Steuermann ſeines Schiffes ſtand in dem Wahn, als ob unſer Reiſender die Urſache dieſes Ungewitters wäre, weil er ihn vor einen Ketzer hielte. Dahero er, indem er glaubte, ein Deutſcher verſtehe ſeine Sprache nicht, ſeinen Cameraden vorſchlug, wie daß ſie ihn ins Meer ſchmeiſſen und ſich in ſein Geld und Sa- Lebens-Gefahr auf dem Schiffe.

(124.) S. die *Acta Eruditorum* und Herrn Fontenelle.

(125.) S. Herrn Leibnitzens Vorrede der *Noviſſimorum Sinicorum* und deſſen Brieff an Rudolph Auguſt, Hertzogen zu Braunſchweig und Lüneburg, untern 2. Jenner 1697.

(126.) In den *Actis Erudit.* und zwar im September des 1691. Jahres ſchreibt Herr Leibnitz: *Cum Florentiæ eſſem, dedi amico aliam adhuc demonſtrationem pro poſſibilitate tranſlationis virium totalium &c.*

(127.) S. Herrn Eccard in den Anmerckungen über den Fontenelle.

chen theilen wollten. Leibnitzen, der dieses alles mit anhörete, war dabey nicht wohl zumuthe, wie man sich leicht vorstellig machen kan; unterdessen verließ ihn doch nicht völlig der Muth, sondern war gar bald auf ein Mittel bedacht dieser Todes-Gefahr zu entgehen. Es fiel ihm ein, daß er einen Rosen-Krantz in der Tasche habe, den er einmahl ohngefehr zu sich gestecket hatte. Diesen wuste er sich zu seinem Besten sehr geschickt zu bedienen, indem er ihn aus der Tasche hervor zog und ihn gleich, als wenn er das Pater-Noster betete, in der Hand mit einem andächtigen Gesichte herumdrehete. Was geschahe? der eine Bots-Knecht sagte zum Steuer-Manne: es sey nicht billig, einen so guten Christen ins Wasser zu werffen. Und auf diese Art wurde er der ihm obschwebenden Gefahr befreyet (128.).

§. 98.

Mathematische Wercken,

Ob nun gleich Herr Leibnitz sich vorjetzo ausser Deutschland befand, so bekümmerte er sich doch um der Deutschen Bemühungen die Wissenschafften zu befördern und besonders um die Acta Eruditorum, welche er sich aus Leipzig dahin, wo er sich aufhielte, schicken ließ. Als ihm im 1688. Jahre der Monat Junius dieses Jahres von den Acten war übermachet worden und er in selbigen die Recension der von Isaac Neuton verfertigten *principiorum Mathematicorum philosophiæ naturalis* laß, ersahe er, daß Hr. Neuton in seinem Buche verschiedenes mit abgehandelt hätte, darüber er bereits schon vorher seine besondern Gedancken gehabt

(128.) S. Herrn Fontenelle.

gehabt hatte. Damit nun die Gelehrten die Neutoniſchen Gedancken gegen ſeine halten könten, ſo entſchloß er dieſelbe zu Pappier zu bringen, wie er denn noch in dieſem Jahre drey kleine Schrifften an die Sammler der Actorum Eruditorum überſendete. Die erſte handelte de lineis opticis, welche in dem Jenner des 1689. Jahres ſtehet und darinne er das berichtet, was wir hier erzehlet haben. Die andere de reſiſtentia media & motu projectorum gravium in medio reſiſtente, iſt in eben dieſem Monat befindlich, wo er ſowohl als auch in der Schrifft de lineis opticis berichtet, daß das, was er hier vortrüge, meiſtentheils ſchon vor zwölff Jahren, als er in Paris geweſen, begriffen und verſchiedenes davon der Königlichen Academie der Wiſſenſchafften daſelbſt, eröffnet habe. Endlich die dritte de motuum cœleſtium cauſis iſt in den Monat Februar eingerücket worden. Dieſer letztern Materie hatte Herr Leibnitz ſchon längſt nachgedacht, ſeine Gedancken aber wollte er nicht eher offenbahren, als biß er Zeit hätte die Geometriſchen Geſetze gegen die neueſten Himmels Erſcheinungen der Sternkündiger etwas genauer zu halten; jedoch, da das Neutoniſche Werck heraus gekommen war und er auch gar wohl voraus wiſſen konnte, daß ſeine überhäufften Verrichtungen ihm ein ſolches Unternehmen nicht verſtatten würden, wollte er ſolche ſeine Gedancken den Gelehrten nicht länger vorenthalten (129.). Man trifft in dieſer Schrifft auch verſchiedene Sätze an, welche den Gründen der Differential-Rechnung dienen.

(129.) S. Herrn Leibnitzen *de lineis Opticis* in den *Act. Erudit.* im Monat Jenner 1689.

§. 99.

Mathematische Aufgabe von der linea Isochrona,

Im 1689. Jahre lösete Herr Leibnitz selbst diejenige Aufgabe de linea Isochrona auf, die er dem Abt Catelan bey Gelegenheit des Streits, den dieser mit ihm wegen des Cartesianischen Irrthums von dem Gesetze der Benennung angefangen hatte (§. 93.), vorgeleget hatte, welche aber der Abt nicht aufgelöset hatte. Dieses alles wird aus dem Capitel von den Leibnitzischen Streitigkeiten deutlicher erhellen.

§. 100.

Streit mit Papin wegen des angezeigten Irrthums des Cartes,

Dieser Streit mit dem Herrn Catelan war nunmehro durch diese Auflösung zu Ende gebracht und bekam Herr Leibnitz in seiner Abwesenheit in eben dieser Materie zu gleicher Zeit einen neuen Gegner an Hrn. Dionys Papin, der Königlichen Groß-Britannischen Gesellschafft der Wissenschafften Mitgliede und Professorn der Mathematick zu Marpurg. Denn eben dieser griff auch Herrn Leibnitzen in einer besondern Schrifft (130.) an und suchte den Cartes wegen seines Gesetzes von der Bewegung gegen die Einwürffe Hrn. Leibnitzens (§. 91.) zu vertheidigen, siehe das Capitel von den Leibnitzischen Streitigkeiten.

§. 101.

Zurückkunfft

Hierauf kam unser Hr. Hofrath Leibnitz im

(130.) Sie stehet im April des 1689. Jahres von den *Actis Eruditorum*, wo auch die im 99. §. gedachte Leibnitzische Auflösung der Aufgabe de linea Isochrona befindlich ist.

im 1690. Jahre von seinen Reisen, die er wegen der vorhabenden Historie des Braunschweig-Lüneburgischen Hauses unternommen hatte (§. 94.), wieder zurücke und langete in Hanover mit einem schönen Vorrathe allerley Sachen (131.) glücklich an (132.). nach Hannover,

(131.) Wir wollen hier dem G. L. diejenige Anmerckung Herrn Eccards, die er wegen des von Herrn Leibnitz mitgebrachten Vorraths seinen Anmerckungen über Hrn. Fontenelle einverleibet, mittheilen. Wenn der Herr von Leibnitz, schreibt er, damahls schon den wahren Zustand der Alterthümer des Hauses inne gehabt, und mit denen Mönchen in Teutschland und Italien mehr bekannt gewesen wäre, hätte er ein weit mehrers von Nachrichten erhalten können, welche ihm die Miß-Gunst der Geistlichen damahls nicht zukommen lassen. Und wie er auch noch die Haupt-Sachen, wornach er fragen sollen, nicht entdecket hatte, so ist vieles unterblieben. Es verhinderten ihn auch seine andern Studien, die er mehr als die Historischen Untersuchungen achtete, in diesen sattsam zu profitiren. Er liebte damahls die Mechanischen Künste und Berg-Sachen. Daher er fast nur auf diese dachte. Seine Denck-Zettel und seine Calender zeigen an, daß er keinen Künstler in diesen Dingen vorbey gegangen, die Berg-Wercke, sonderlich in Istrien, durchkrochen, die Natur der Lagunen untersuchet und nichts unterlassen, in dergleichen seine Curiosität zu sättigen. Es war dieses ein sehr nützliches Werck, aber ausser seinem Zwecke. Zu welcher Anmerckung der Ungenannte hinzusetzet: Es ist nicht zu vermuthen, daß ein so berühmter und gelehrter Mann, wie der seelige Leibnitz gewesen, nicht solte gewust haben, was zur *Illustration* der Historie des Hauses Braunschweig und Lüneburg diensam, oder wornach er auf seinen gethanen Reisen desfalls hätte fragen sollen. Zumahl da man weiß, daß er in *Historicis* Entdeckungen gemacht, die wohl andere vor ihre Erfindung ausgegeben (ohnfehlbar zielet hier der Un-

§. 102.

Bemühungen um die Auflösung der Aufgabe von der Ketten- oder Strick-Linie.

Nachdem nun Herr Leibnitz sich seinen vorigen ordentlichen Amts-Verrichtungen, nach der Ankunfft wieder unterzogen hatte, so wendete er seine Neben-Stunden sowohl auf die Vertheidigung seiner Schrifft wieder des Cartes Meinung von der Bewegung gegen den Abt Catelan und vornehmlich gegen Herrn Papin (133.) als auch auf die Auflösung der

genannte auf Herrn Eccard und Fellern). Und ist zu bedauren, daß sowohl Herr Keller (ist ohnstreitig ein Druckfehler und soll Feller heissen) als Herr von Eckhardt die Blösse und Schwäche dieses grossen Mannes hier und dar entdecket, und damit sein Ansehen bey den *exteris* verringert, welches sie als seine gewesene *Domestici* billig unterlassen sollen. Wir halten dafür, daß es Herr Eccard nicht so böse gemeinet habe und ist auch in der That viel wahres in den Eccardischen Anmerckungen. Denn daß Herr Leibnitz ein grösserer Liebhaber von Mechanischen Künsten und Berg-Sachen gewesen sey als von den Geschichten, bezeugen sowohl seine Schrifften als auch sein ganzer Lebens-Lauff. So wird auch Niemand in Zweiffel ziehen, daß wenn Herr Leibnitz seine Reisen nochmahls hätte wiederhohlen sollen, er sodann einen grössern Vorrath würde zusammen gebracht haben, indem er selbst durch diese Reisen immer mehr und mehr erfuhr, was zur Ausführung seines Historischen Werckes nöthig war. Unterdessen können wir doch an Herrn Eccarden nicht loben, daß er meinet, es habe Herr Leibnitz bey Untersuchung Mechanischer und Berg-Sachen die Geschichte des Braunschweig-Lüneburgischen Hauses, die doch die Haupt-Absicht seiner Reisen waren, auf die Seite gesetzet. Es ist ja bekannt genug, daß Herr Leibnitz geschickt war, zu einer Zeit an ganz verschiedenen Dingen mit aller Beyfall und Befriedigung zu arbeiten, daß also eines das andere nicht aufhebt.

(132.) S. die *Acta Eruditorum* und Herrn Fontenelle.

(133.) S. den Monat May 1690. von den *Actis Eruditorum*.

der Aufgabe von der Ketten-oder Strick-Linie (134.), welche Herr Jacob Bernoulli Hrn. Leibnitzen aufgegeben hatte. Die Gelegenheit war dieſe. Es hatte Herr Bernoulli im May 1690. der *Actorum Eruditorum* die von Leibnitz dem Abt Catelan vorgelegte Aufgabe (§. 99.) nach der Leibnitziſchen Differential-Rechnung aufgelöſet und hoffte daher, es würde Herr Leibnitz ihm dagegen die Gefälligkeit erweiſen und die ihm beygefallene Aufgabe von der Strick-oder Ketten-Linie auflöſen, welche Auflöſung er vor nützlich hielte und aber zur Zeit noch nicht hatte entdecken können. Wir werden von dieſer Aufgabe Gelegenheit haben unten ausführlicher zu reden. Jetzo bringen wir nur ſo viel bey, was in dieſem 1690. Jahre ſich damit hat zugetragen. Nehmlich Hr. Leibnitz hatte ſich über die Auflöſung dieſer Aufgabe gemacht und auch glücklich gefunden. Weiln er nun die Auflöſung vor etwas ſchwehr hielte, ſo wollte er ſeine noch zur Zeit geheim halten und erſt erwarten, ob andere vortreffliche Köpffe auch dahinder kommen würden; ſollte aber binnen einen Jahre ſich niemand finden, der dieſes bewerckſtelligen würde, ſo wollte er mit ſeiner hervorrücken. Dieſes machte er im Monat Julius 1690. in den *Actis Erudit.* durch eine beſondere Schrifft bekannt und erſuchte inſonderheit Herrn Tſchirnhaus ſich über dieſe Auflöſung zu machen.

(134.) Die Ketten oder Strick-Linie (Catenaria ſeu Funicularia) iſt eine krumme Linie, welche eine Kette oder Strick formiret, wenn ſie an beyden Enden aufgehenget wird.

§. 103.

Fernerweitige Bemühungen die Rechts-Gelahrheit zu verbessern,

Ausser dem machte sich Herr **Leibnitz** auch wieder über die Verbesserung der Rechts-Gelahrheit, die er hauptsächlich zu Maynz mit allem Ernst unternommen hatte (§. 42.). Das gantze vorhabende Werck bestand in zwey Stücken, nehmlich erstlich in Verfertigung eines Ausbundes kurtzer und klarer Rechte, und hernach in deren Justification. Der Ausbund Römischer Rechte oder die elementa juris Romani hodieque attendendi brevis & certi sollten in einer einigen Tafel bestehen, etwan in Grösse einer grossen Holländischen Land-Charte, darinnen alle Haupt-Regeln, (deren eine öffters mit wenig Worten so viel sage, als etliche 100. Gesetze, so sie in sich begreifft, und die nichts als etwan subsumtiones oder von ihr hangende besondere Fälle seynd) also begriffen wären, daß aus deren Combination alle vorfallende Fragen entschieden und aller Actionen, Exceptionen und Replicken Fundamente, gleichsam als in einem imitamine Edicti perpetui novi mit Fingern gezeiget würden. Die gedachte Justification der Elementorum sollte die Worte der Römischen Gesetze selbst in sich fassen, so nach diesen Elementis disponirt, vertheilet, und daraus hergeleitet würden, auch solche klar bestärcketen. Eine solche Justification sollte zwey Grade haben, nehmlich Nucleum Legum und hernach ipsum corpus juris reconcinnatum. Beyde sollten die Worte der Gesetze selbst in sich begreiffen, jedoch mit diesem Unterscheide, daß der Nucleus ein Compendium der Worte, doch auf eine eigne gar bequeme nicht viel gebrauchte Weise, mit den Worten selbst gebe, kein Wort darzu, nur davon

von thäte und mit einem Worte, aus dem gantzen Corpore nur dasjenige, so wahrhafftig naturam legis und vim novi alicujus dispositivam habe, heraus zöge und solches mit der Tabula Elementorum zu deren Bestärckung confrontirte; das Corpus juris reconcinnatum aber nichts weder von noch zu den Gesetzen thäte, alle Worte haarklein behielte und alle Gesetze nicht allein nach Ordnung der Elementorum und des Nuclei austheilte, sondern auch, welches das hauptsächlichste, sie als Schlüsse unter ihre Gründe und nehmlich jedes Gesetz, oder nach Gelegenheit jeden Paragraphum, unter seine regulam in Tabula Elementorum positam, davon sie hanget, brächte und heraus führe; also zugleich rationem legis gebe, daraus denn deren Verstand und Erklärung, Extension und Restriction (in casu cessantis vel similis rationis) klärlich hange, und also nichts, so zu Verbesserung Römischer Rechte nöthig sey, so lange sie ungeändert behalten werden sollen, unterlassen würde (135.). In diesem Unternehmen war auch Herr Leibnitz durch Beyhülffe Hrn. Lassers schon damahls, ehe er noch von Maynz weggieng, so weit gekommen, daß nicht allein die Tafel, die den Kern in sich begriff, gröstentheils zu ihrer Vollkommenheit gekommen war und vor ihren Augen fertig stande, ausser daß sie unter der Hand im Durchgehen aller Gesetze, stets suppliret, poliret und ausgebessert worden war; sondern auch fast die Helffte des

mit

(135.) Wir haben dieses alles meist mit den eigenen Worten des Herrn Leibnitzens hier erzehlet, die man in dem oben in der 50 a. Anmerckung angeführten Auszuge antrifft.

mit den Worten der Gesetze selbst, gemachten Nuclei Legum ausgezogen worden war. Nicht wenigern Fleiß hatte Hr. Leibnitz damahlen auch auf den letzten Grad oder das corpus reconcinnatum, Austheilung aller Gesetze und Reduction zu ihren Quellen, daraus sie flieſſen, das ist zu den Regeln der Tafel, verwendet und bereits etliche 100. schwehre Texte, deren Erklärung er nicht genugsam bey andern gefunden, aufs genaueste untersuchet, und auf einen rechten Verstand und Vernunfftmäßige oder in andern Fundamenten der Römischen Gesetze gegründete Ration gebracht (136.). Allein die fernere Ausführung dieses Wercks wurde sowohl durch die Reisen nach Franckreich und Engelland (§. 50. und 55.) als auch nachher durch andere Verrichtungen und besonders durch die Reisen, so wegen der Historie des Braunschweig-Lüneburgischen Hauses waren vorgenommen worden (§. 95.), unterbrochen. Nachdem nun also unser Polyhistor gedachte Reisen geendiget hatte und sich vorjetzo wieder in Hanover befand; so machte er sich von neuen wieder über diese Arbeit und nahm junge gelehrte Leute dabey mit zu Gehülffen. Wir nennen unter diesen Herrn Johann Willhelm von Göbel, nachmahligen berühmten Doctorn und Professorn der Rechte zu Helmstädt, und Hrn. Christian Ulrich Grupen, nachherigen Bürgemeistern in Hanover (137.).

§. 104.

(136.) Siehe den nur erwehnten Auszug.

(137.) S. den Ungenannten in den Anmerckungen über den Fontenelle. Er berichtet daselbst zugleich, daß dieses angefangene Werck aus etlichen mäßigen Folianten

§. 104.

Unter wehrender dieser Sorgfalt um die Verbesserung und Aufnahme der Rechts-Gelahrheit trieb ihn auch sein Eiffer vor die Religion zur Vertheidigung der Evangelischen Kirche gegen die Römische. Es hatte Hr. Paul Pelisson eine Schrifft herausgegeben, die den Tittel führete: *Reflexions sur les differents de la Religion.* Der Verfasser hatte dieses Buch um die Reformirten zum Catholischen Glauben zu bewegen aufgesetzet. Hr. Leibnitz, der sich um die Geschichte und Schrifften der Gelehrten ungemein bekümmerte, so, daß nichts, was zu seinen Zeiten in der gelehrten Welt vorgieng, vor ihm verborgen bleiben konnte; hatte auch dieses Buch zu Gesichte bekommen. Die Aufschrifft desselben machte unsern Herrn Baron um soviel begieriger die Pelissonische Arbeit genau durchzugehen, je geneigter er zur Einträchtigkeit und Erduldung der Religionen war. Bey dieser aufmercksamen Durchlesung fand er verschiedene wichtige Einwürffe wieder Hrn. Pelisson, welchem er auch solche sofort in einem Schreiben eröffnete. Da nun Hr. Pelisson selbst erkannte, daß die Leibnitzischen wieder sein Buch gemachten Erinnerungen von einer Erheblichkeit wären; beliebte ihm, Hrn. Leibnitzen wieder zu antworten. Hieraus entstand derjenige Theologische Brief-Wechsel zwischen unserm Hrn. Baron und dem Hrn. Pelisson, der bekannter ist, als daß wir nöthig hätten hiervon viele Worte zu machen. Bey der

Vertheidigung der Evangelischen Kirche gegen die Römische in einem Brieff-Wechsel mit Pelisson.

bestehe und daß solches gerühmter Herr Göbel, der das von dem Herrn Leibnitz versprochene neue corpus juris zu Stande zu bringen sich anheischig gemachet habe, vorjetzo besitze.

der Theile Brieffe wurden mit einem ſolchen Beyfall angeſehen, daß ſie auch hernach im 1692. Jahre mit Approbation der Sorbonne zu Paris zuſammen gedrucket worden ſind; wiewohl Hr. Leibnitz dieſe Herausgabe ſehr übel empfunden haben ſoll (138.). Der verſchiedenen Auflagen dieſer Brieffe werden wir in dem Capitel von den Leibnitziſchen Schrifften Erwehnung thun.

§. 105.

Streit mit Peliſſon wegen Gewißheit der Sinnen,

Bey Gelegenheit dieſes Streites wurden auch verſchiedene Philoſophiſche Materien, die einen Einfluß in ſelbigen hatten, von beyden Theilen auf das gründlichſte unterſuchet. Daß wir nur ein Exempel anführen, ſo beruffen wir uns auf das, was in gerühmten Brieffen vor und wieder die Gewißheit der Sinnen gefochten worden iſt. Schon in den Schulen der älteſten Welt-Weiſen iſt hierüber geſtritten worden und findet man noch zu unſern Zeiten viele, welche den Sinnen die Untrüglichkeit nicht zugeſtehen wollen; wiewohl doch die meiſten heut zu Tage die Sinnen, als einen ſichern Grund unſerer Erkenntniß nicht ohne hinlänglichen Grund anſehen. Unſer Philoſoph behaup-

(138.) Dieſes letztere berichten wir aus Herrn Kortholts Vorrede zu dem erſten Bande *Leibnitii epiſtolarum ad diverſos*, wo er ſchreibet: *Cui quidem objectioni eo occurro lubentius, quod cognitum habeo, Leibnitium egerrime tuliſſe litteras ſuas gallicas ad V. CL. Paullum Peliſſonium de unione eccleſiaſtica datas typis exſcriptas publice proſtare. Vir doctiſſimus M. Loeflerus, ipſius Leibnitii ſororis filius atque heres unicus, literis ad me datis hoc mihi retulit.*

behauptete mit Aristoteles, Zeno, Epicur und andern Welt-Weisen die Gewißheit der Sinne; dahingegen Pelisson mit Aristipp, Plato, Xenophanes, Cartes und deren Anhängern darzuthun sich bemühete, daß man den Sinnen nicht sicher trauen dörffte.

§. 106.

Aufgelößte Aufgabe von der Ketten- oder Strick-Linie.

Diese Streitigkeiten des Hrn. Leibnitz mit Hrn. Pelisson wehreten biß zu Ende des 1691. Jahres, wie solches aus den Brieffen selbst erhellet. Unterdessen wurde die im 102. §. von Hrn. Bernoulli dem Hrn. Leibnitz aufgegebene und von diesem wieder andern Mathematick-Lehrern vorgelegte Auflösung der Aufgabe von der Ketten- oder Strick-Linie fleissig gesuchet. Es war auch Hr. Johann Bernoulli, ein jüngerer Bruder Hrn. Jacob Bernoullis, so glücklich, daß er hinter solche Auflösung kam. Er überschickte sie sofort im December des 1690. Jahres an die Sammler der *Actorum Eruditorum* und ersuchete der ältere Hr. Bruder dieselben zugleich, daß sie solche der Leibnitzischen Auflösung zu seiner Zeit mit beyfügen mögten. Hierdurch wurden gerühmte Sammler angereitzet an Hrn. Leibnitz zu schreiben und ihn seines Versprechens zu erinnern. Worauf denn unser Geometra die versprochene Auflösung einsendete und stehet selbige in dem Monat Junius des 1691. Jahres von den *Actis Eruditorum*.

§. 107.

Fortgesetzter Streit

Bald darauf im September gerühmter gelehrten Geschichte sahe man von Hrn. Leibni-

mit Papin wegen des Kräfftē-Masses,

nigen eine anderweitige Vertheidigung wieder Hrn. Papin (§. 102.) von wegen seiner Schrifft, darinne er dem Cartes einen Irrthum in Ansehung des Gesetzes von der Bewegung vorgeworffen hatte (§. 91.). Zu Ende gedachter Vertheidigungs-Schrifft ersuchet unser Hr. Baron seinen Gegner, daß er ihm anzeigen mögte, worinne ihm in derselben noch kein Gnüge geschehen sey, damit eine so wichtige Materie zum Vortheil der Wissenschafften zu Ende gebracht werden mögte.

§. 108.

Von Anton Ulrich in Wolffenbüttel erhaltene Hof-Raths-Bedienung u. Bibliothecariat,

Auch trug in eben diesem 1691. Jahre dem Hrn. von Leibnitz der Hertzog in Wolffenbüttel, Anton Ulrich, die so ansehnliche Bedienung eines Hof-Raths und Vorstehers des Fürstl. Bücher-Vorraths gnädigst auf. In dem dießfalls ausgestellten Diplomate wurde Hrn. Leibnitzen unter andern auch dieses ausdrücklich anbefohlen, daß er vor die Verfertigung eines Bücher-Verzeichnisses besorget seyn mögte (139.).

§. 109.

Einige Mathematische Entdeckungen,

In dem darauf folgenden 1692. Jahre ließ Hr. Leibnitz in die *Acta Eruditorum*, *Journal des Sçavans*, Tenzels monatliche Gespräche ꝛc. viele kleine auserlesene, besonders zur Mathematick gehörige, Abhandlungen einrücken, und verdienet unter andern die im Monat September von den *Actis Eruditorum* befindliche Schrifft: *Generalia de natura linearum,*

(139.) S. die *Acta Eruditorum.*

rum, anguloque contactus & osculi u. s. f. besonders angemercket zu werden, weiln er darinne zuerst entdecket hat, daß es nicht nur solche Figuren gebe, welche keine Strahlen zurücke werffen, ungeachtet sie dunckel sind und eine polirte Fläche haben, (Acamptæ figuræ); sondern auch, welche die Strahlen des Lichtes ungebrochen durchfallen lassen, unerachtet sie wegen der Materie, darein sie gebracht worden, die Strahlen brechen solten, (Aclastæ figuræ).

§. 110.

Aufgetragenes Richter-Amt in einem Hydraulischen Streite zwischen Gulielmin u. Papin.

Sonst wurde auch Herr Leibnitz in diesem Jahre zum Schiedsmann in einem zwischen einem Italiäner und Marburgischen Professor entstandenen gelehrten Streite ernennet. Es hatte Hr. Dominicus Gulielmin, Doctor der Artzeney-Kunst, der Mathematick fürnehmster Professor in Bononien und Ober-Aufseher der Wasser daselbsten, im Jahr 1690. heraus gegeben *aquarum fluentium mensuram, nova methodo inquisitam*; welche in dem Februar 1691. von den *Actis Eruditorum*, war recensiret worden. Dieser Schrifft oder vielmehr der nur gedachten Recension aus jener, setzte Hr. Dionysius Papin eine andere entgegen, die in dem May gedachten Jahres von den *Actis Eruditorum*, unter der Aufschrifft: *Observationes quædam circa materias ad Hydrauliam spectantes, Mensi Februario hujus anni insertas*, eingerücket worden ist. Hierauf vertheidigte sich Herr Gulielmin in einem Briefe an unsern Mathematick-Lehrer, den er nebst noch einem andern zu Bononien in 4. auf 6. Bogen im 1692ten Jahre durch den Druck öffentlich ans Licht stellete. Beyder Briefe Auf-

schrifft war: *Dominici Gulielmini, Medici & Mathematici Bononiensis, Epistolæ duæ Hydrostaticæ, tera Apologetica adversus observationes contra mensuram aquarum fluentium a clarissimo Viro Dionysio Papino factas, & Actis Erudit. Lipsiæ anni 1691. insertas: altera de velocitate & motu fluidorum in siphonibus recurvis fuctoriis.* In diesem an Hrn. Leibnitz gerichteten Briefe eröffnete er demselben alles, was er zu seiner Vertheidigung vor nöthig erachtet hatte, und erwehlete ihn zugleich zum Richter in dieser Streit-Sache. Seine an Hrn. Leibnitz geschriebene Worte sind diese: *Tuum judicium expostulo, Vir celeberrime, utpote ejus, qui optimo quidem jure inter summos ævi nostri mathematicos ab omnibus citra invidiam percenseris.* Allein es scheint, als ob Hr. Leibnitz, der auf Papin ebenfalls grosse Stücke hielte (§. 107.), es mit keinem von diesen beyden gelehrten Streitern habe verderben wollen. Denn in der in dem September 1692. von den *Actis Eruditorum* befindlichen Recension der Gulielminischen Episteln stehet ausdrücklich: *Porro Dn. G. G. L. sentire accepimus, tanta luce rationum atque experimentorum collustrata esse, quæ hoc loco dixit Gulielminus, & tantam esse in his studiis perspicaciam atque industriam Papini, cujus expectatur replicatio, ut non dubium sit, plurimum ex hoc conflictu incrementi accessurum esse scientiæ.* Daß dieses der Ausspruch unsers Philosophen gewesen, können wir um soviel gewisser versichern, je bekannter uns ist, daß Hr. Leibnitz selbst diese Recension verfertiget habe (140.). Unterdessen verdienet doch

(140.) Damit der G. L. einen kleinen Begriff von diesen Streitigkeiten bekomme, so wollen wir aus der in

doch dieſes einige Aufmerckſamkeit, daß man auch in Italien Herrn Leibnitzens mathematiſche Wiſſenſchafften ſo hoch angeſehen habe, daß man ihn gleichſam als ein Orackel öffentlich erkläret habe.

§. III.

Zu dieſem und den vorhergehenden Jahren bis auf das 1689. Jahr zurück, rechnen wir auch die Bemühungen unſers Hrn. Barons wegen der Chur ſeines gnädigſten Herrns, Ernſt Auguſts, glorwürdigſten Gedächtniſſes. Denn als auf der Chur-Fürſtlichen Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg im 1689. und folgenden Jahren die Chur-Sache des Braunſchweig-Lüneburgiſchen Hauſes vor war und ſowohl vor als wieder dieſelbe die wichtigſten Bewegungs-Gründe vorgebracht wurden; ſo hat Hr. Leibnitz dabey nichts unterlaſſen, was zum Beſten dieſes Hauſes in der obſchwebenden Sache etwas beytragen konte. Was er in der Hiſtorie, was er im Staats-Rech-

Bemühungen wegen der Chur Ernſts Auguſts,

dem §. ſelbſt erwehnten Recenſion Herrn Leibnitzens Worte anführen: Statuerat Gulielminus: eandem eſſe velocitatem aquæ fluentis per aliquam ſectionem canalis inclinati, quæ foret, ſi fluxiſſet e vaſe per lumen ſimile & æquale ſectioni, tantum infra ſuperficiem aquæ poſitum, quantum ſectio eſt infra horizontalem ductam per initium alvei. At Papinus ſtatuerat: aquæ per tubum uniformem, ſemper plenum, & utrinque apertum fluentis velocitatem dimidia eſſe illius, qua flueret e vaſe per foramen ſimile & æquale ſectioni tubi, tantundem a ſuperficie aquæ remotum, quantum apertura inferior ſeu tubi ſectio ab horizontali per initium ejusdem tubi ducta.

te wuste und finden konte, so hierzu zu wissen nöthig war, das alles hat er den Staats-Ministern (141.) eröffnet und ihnen auch sonst hülfliche Hand geleistet, (142.) so, daß alles im September des 1692. Jahres seine erwünschte Endschafft erreichet hat.

§. 112.

Protogæa, Nach diesen brachte er einen kurtzen Entwurff der Braunschweigischen Historie zu Papier, welchen er seinem gnädigsten Churfürsten vor die Augen legete. Bey Verfertigung dieses, da er auch zugleich den natürlichen Zustand der Braunschweig-Lüneburgischen und angräntzenden Lande betrachtete, arbeitete er ein anderes Werckgen aus, welches er eigentlich Protogæa genennet hat, aus; darinne er von den verschiedenen Schichten des Erdbodens, von den Uberbleibseln des Meeres, so man in dem Erdreiche antrifft, von den Ertzgruben, von den Krüften, von den Bergen, von den Seen und andern dergleichen Dingen die Ursachen angegeben hat (143.). Einen kurtzen Auszug davon schickte er noch in eben diesem Jahre in die *Acta Eruditorum* ein, woselbst es auch im Jenner des darauf folgenden 1693. Jahres anzutreffen ist. Seine Muthmassungen vom Ursprunge der Bergwercke und Mineralien, die er darinne vorgetragen, sind sehr merck-

(141.) Der erste Staats-Minister war der Graf von Platen, der auf der Churfürstl. Zusammenkunfft zu Augspurg im Nahmen seines Herrn die Chur-Sache tractirete.

(142.) S. die *Acta Eruditorum*.

(143.) S. eben diese Acten.

merckwürdig. Es iſt das gantze Werck noch vorhanden (144.) und hat die Approbation der Sorbonne in Paris erhalten, nachdem es ihr zur Cenſur überſchicket worden war (145.).

§. 113.

Was wir bißanhero vor Schrifften des Hrn. Leibnitz angeführet haben, ſind nur kleine Stückgen geweſen. Allein im 1693 Jahre kam das erſte groſſe Werck von ihm zum Vorſchein untern Tittul: *Codex juris gentium diplomaticus.* Ehe er ſolches heraus gab, berichtete er es untern 24. Jenner an die Sammler der *Actorum Eruditorum*, als welche Geſellſchafft er jederzeit ſehr hoch gehalten hat. Einen Auszug dieſes Schreibens findet man in dem Mertz gedachten Jahres von den gerühmten Geſchichten der Gelehrten, und erhellet aus ſelbigem ſein gantzes Vorhaben. Auſſer der hier mitgetheilten Abſicht und Inhalt des Wercks enthält dieſer Brieff zugleich ein Anſuchen um einen gütigen Beytrag. In dem Anhange oder ſogenannten Poſt-Scripte erinnert Hr. Leibnitz, daß ſein vorhabendes Werck von dem *Corpore Pacificationum*, welches der Kayſerliche Rath und Bibliothecarius, Daniel von Neſſel, vorhabe; gar ſehr unterſchieden und ſeines vielmehr eine Einleitung zu dieſen ſey. Bald darauf in der Oſter-Meſſe war auch der erſte Theil davon würcklich in den Buchläden zu haben. Wir

Codex juris gentium diplomaticus,

(144.) S. Herrn Eccard in den Anmerckungen über den Fontenelle.

(145.) S. den Ungenannten in den Anmerckungen über den Fontenelle.

werden hiervon unten in dem Capitel von den Leibnitzischen Schrifften ausführlicher zu reden Gelegenheit haben. Man kan sich unterdessen schon zum Voraus einen guten Begriff von dem Inhalt dieser Sammlung machen. Es hatte der Hr. von Leibnitz von seinen Reisen, die er wegen der Historie des Braunschweig-Lüneburgischen Hauses gethan hatte, einen herrlichen Schatz von Urkunden und raren Schrifften mit nach Hause gebracht (§. 101.); er hatte nach der Zeit von vielen Fürstl. und gelehrten Personen aller Orten, die seltensten Nachrichten erhalten; ja er hatte in der so berühmten Wolffenbüttelischen Bibliotheck, die ihm war anvertrauet worden (§. 108.), alle Urkunden und besonders die, so unter den daselbst befindlichen Mazarinianischen Manuscripten aufbehalten werden, fleißig durchgesuchet. Was nun also aus diesen nicht zu seinem Haupt-Wercke, nehmlich der Historie des Braunschweig-Lüneburgischen Hauses, gehörete und er doch unter den gesammleten Nachrichten von den vornehmsten Völckern, oder in ihren Nahmen gemachten Acten, Krieges-Ankündigungen, Manifesten, Friedens- und Waffen-Stillstands-Tractaten, Heyraths-Contracten grosser Herren und dergleichen am merckwürdigsten gefunden hatte; das trifft man in dieser Sammlung beysammen an (146.).

§. 114.

urtheil über des Daß Hr. Leibnitz in diesem Jahre auch seine

(146.) S. die *Acta Eruditorum*. Daß sich Herr Leibnitz insonderheit der Wolffenbüttelischen Bibliotheck bedienet habe, besaget der Tittel des Werckes selbsten ausdrücklich.

ne Gedancken über des Peter Daniel Huetius *Cenſuram philoſophiæ Carteſianæ* (147.) und des Johann Eberhard Schwelings dagegen verfertigte Schrifft (148.) aufgeſetzet und ſolche an den Abt Nicaiſe überſchicket habe; davon verſichern uns die *Acta Eruditorum* in der Lebens-Beſchreibung Herrn Leibnitzens. Huets cenſuram philoſophiæ Carteſianæ,

§. 115.

Faſt von gleicher Materie u. um eben dieſe Zeit ſchrieb Hr. Leibnitz auch an Chriſtian Thomaſi- Anmerckungen über des

(147.) Die zum erſtenmahl zu Paris im 1689. Jahre in 12. heraus gekommen iſt und zeiget Huetius darin, daß die Carteſianiſche Philoſophie der Rechtgläubigen Kirchen ſchädlich und höchſtgefährlich ſey.

(148.) So bald nur des Huets Buch der Welt vor Augen geleget worden war, bemüheten ſich viele den Cartes und ſeine Philoſophie zu vertheidigen. In Franckreich gab darwieder Silvanus Regius folgendes Buch zu Paris in 12. heraus: *Reponſe au Livre, qui a pour titre: Petri Danielis Huetii, Epiſcopi Sueſſionenſis deſignati, Cenſura Philoſophiæ Carteſianæ ſervant d'eclairciſſement à toutes les parties de la Philoſophie & ſur tout à la Metaphiſique.* In Deutſchland war man nicht weniger mit Vertheidigung dieſes damahls ſo angeſehenen Philoſophen beſchäfftiget. Hier zu Leipzig ſchrieb Andreas Petermann, der Zergliederungs-Kunſt öffentlicher Lehrer: *adverſus cenſuram P. D. Huetii Philoſophiæ Carteſianæ vindicationem*, welche daſelbſt in 8. 1690. die Preſſe verließ. Auf dieſen folgte gedachter Johann Eberhard Schweling (nicht wie in den *Actis Eruditorum* ſtehet: Sweling). Dieſer war zu Bremen der Bürgerlichen und natürlichen Rechte öffentlicher Lehrer und gab ebenfalls im 1690. Jahre zu Bremen in 8. heraus: *Exercitationes Cathedraticas*, welche nicht weniger eine Vertheidigungs-Schrifft des Cartes wieder den Huet abgaben. Die übrigen, als hieher nicht gehörigen, Schrifften übergehen wir mit Stillſchweigen.

Cartes Leben u. Lehren,

masius, einen Mann, welcher zu den damahligen Zeiten nach Hrn. Leibnitzen ohnstreitig der aufgeweckteste Kopff war, und dessen Verdienste in der Rechts-Gelahrheit und Welt-Weißheit die Nachwelt so wenig als des Aristoteles, wieder den er öffters in Schrifften zu Felde gezogen ist, vergessen wird. Diesem übermachte Herr Leibnitz einige Anmerckungen über Cartes Leben und Lehren. Hr. Thomasius hat sie in seine Historie der Weißheit und Thorheit mit eingerücket, wie wir unten anzeigen werden. Was unser Polyhistor sonst in die *Acta Eruditorum*, *Journal des Sçavans*, Tentzels Monatl. Unterredungen ꝛc. in diesem 1693. Jahre eingeschicket hat, werden wir in dem Capitel von den Leibnitzischen Schrifften umständlich angeben.

§. 116.

Verbesserung der Grund-Wissenschafft,

Es waren nunmehro zehen Jahre verflossen, als sich unser Philosoph die Verbesserung der Vernunfft-Lehre hatte angelegen seyn lassen (§. 89.); als er sich auch um die Aufnahme und das Wachsthum der Grund-Wissenschafft bekümmerte. Die Grund-Wissenschafft oder Ontologie ist ohnstreitig der fürnehmste Philosophische Theil, weiln ohne eine gründliche Erkenntniß derselben man nicht allein in den übrigen Theilen der Welt-Weißheit sondern auch in den höhern Wissenschafften sich wenig gewisses getrösten kan (149.). Dessen ohngeachtet

(149.) Die Gottesgelahrheit allein hat den Vortheil vor den andern beyden höhern Wissenschafften, daß ihre Haupt-Lehren auf Göttliches Eingeben aus dem Munde der Propheten und Apostel, gleich als aus der reinesten

achtet befand ſich dieſelbe zu den damahligen Zeiten in ſo einem armſeeligen und elenden Zuſtande, daß ſie unter ihren Schweſtern, oder deutlicher: unter den andern philoſophiſchen Theilen, die allerverachteſte war. Sie gleichete denen beſten Künſtlern, welche insgemein aus Armuth in ſehr ſchlechter Kleidung einhergehen. Wie herrlich ſie aber vorietzo ausſehe, iſt Jederman mehr als zu wohl bekannt. Dieſen Schmuck hat die Ontologie bloß lediglich dem Hrn. Leibnitzen zu dancken, als welcher zuerſt im 1694. Jahre dem Mertz der *Actorum Eruditorum* eine ſo kleine als gründliche Schrifft: *de prima philoſophiæ emendatione, & de notione ſubſtantiæ*, einrücken ließ und auch nachher mehrere zu der Ontologie gehörige Schrifften aufgeſetzet hat, wie wir zu ſeiner Zeit hören werden.

§. 117.

In gedachtem 1694. Jahre gerieth er mit dem berühmten Rechtsgelehrten, Kulpiſen, in einen Streit, indem dieſer dem Hertzog von Würtemberg die Reichs-Sturm-Fahne zueignete; da hingegen Hr. Leibnitz in einem Schrifftlichen Bedencken von dem Reichs-Panier und der Würtembergiſchen Sturm-Fahne, die Kayſerliche Parthey nahm und behauptete, daß es dem Kayſer Streit wegen der Reichs-Sturm-Fahne mit Kulpiſen.

und helleſten Quelle, gefloſſen ſeynd und dahero eine ſolche Gewißheit an und vor ſich haben, daß kein menſchlicher Witz einen höhern Grad der Gewißheit auszudencken vermag. Unterdeſſen kan doch nicht geleugnet werden, daß, wie die Welt-Weißheit überhaupt, ſo auch hauptſächlich die Ontologie ihren gantz beſondern Nutzen gleichfalls in derſelben habe.

frey stehe, die Reichs-Sturm-Fahne zu geben, welchem Fürsten er wolle; wobey er vor seinen Chur-Fürsten das Wort redete. Dieses Bedencken ist zu Hanover gedruckt worden; siehe das Capitel von den Leibnitzischen Schrifften.

§. 118.

Streit mit Pfannern wegen eines Documents,

So wurde unser Philosoph auch von Hrn. Pfannern wegen des in seinem *Codice Diplomatico* behaupteten Bündnisses, so zwischen dem König von Franckreich, Carln und den Sächsischen Hertzogen, Friedrich und Wilhelmen, im 1444. Jahre war aufgerichtet worden, angefochten. Er vertheidigte sich aber sogleich in diesem 1694. Jahre in einem Brieffe an Hrn. Tenzeln.

§. 119.

Zugestossene Unpäßlichkeit,

Sonst hat Hr. Leibnitz, ohngeachtet ihn gegen den August gedachten Jahres eine Unpäßlichkeit überfallen hatte (150.), auch verschiedenes noch in die *Acta Eruditorum*, *Journal des Sçavans*, Tenzels Monatliche Unterredungen ꝛc. **eingeschicket, wobey wir uns aber vorjetzo nicht aufhalten sondern solches alles in das Capitel von den Leibnitzischen Schrifften verspahren wollen.**

§. 120.

(150.) Im August des 1694. Jahres von den *Actis Eruditorum* schreibt Herr Leibnitz: Responsionem defugere nolui; *tametsi & valetudo vacillans & aliæ multiplices causſæ excusare me fortasse possent.*

§. 120.

Nicht weniger fleißig war er in dem 1695. Jahre in Verfertigung einiger kleinen Schrifften. Die erste, die man im April von den *Actis Eruditorum* zu sehen bekam, war ein Specimen Dynamicum. Es hatte der Hr Baron von Leibnitz schon im 1690. Jahre (151.) und nachmahls vier Jahre darauf (152.) zu einer neuen besondern Wissenschafft von dem Maaß der Kräffte Hoffnung gemachet. Wie man sich nun davon viel gutes versprach, so ersuchten ihn die Gelehrten zum öfftern um die Herausgabe. Unser Polyhistor war damahls mit vielen wichtigen Geschäfften überhäuffet, so, daß es ihm an der Zeit fehlete sich über ein so nützliches Werck zu machen. Daß er diese Wissenschafft in einem besondern Buche, wie die Gelehrten mit ihm wohl wünscheten, hätte vortragen sollen, daran war gar nicht zu gedencken. Damit er aber doch indessen den Hunger der vortrefflichsten Männer nur einigermassen stillen und ihnen Gelegenheit geben mögte, ihre Meinungen hierüber indessen zu eröffnen, biß er Zeit gewinne solches Werck in vollkommenen Stand

Versuch einer neuen Wissenschafft von dem Maaß der Kräffte,

(151.) S. den Monat May desselben Jahres von den *Actis Eruditorum*, wo Herr Leibnitz auf der 230. Seite schreibet: *Absolutam autem hujus veritatis demonstrationem dabimus a priori in* dynamicis *nostris, nulla hypothesi adhibita tantum supponendo* u. s. f.

(152.) In dem Mertz des 1694. Jahres von den *Actis Eruditorum* sagt unser Philosoph auf der 111. Seite: *Cujus rei ut aliquem gustum dem, dicam interim, notionem* virium *seu virtutis* (*quam Germani vocant* Krafft, *Galli* la force) *cui ego explicandæ peculiarem DYNAMICES scientiam destinavi, plurimum lucis afferre ad veram* notionem substantiæ *intelligendam.*

Stand zu ſetzen; ſo gab er in dem Monat April des 1695. Jahres einen Verſuch davon in den *Actis Eruditorum*, und, da er auch dieſen nicht zu Ende bringen konnte, ſo verſprach er zugleich die andere Helffte in dem folgenden Monat May zu lieffern; allein es iſt zum gröſten Leidweſen aller und jeder, denen die Aufnahme der Wiſſenſchafften ein wahrer Ernſt iſt, die Fortſetzung gantz und gar nicht zum Vorſchein gekommen.

§. 121.

Streit wegen der Differential-Rechnung mit Niewentyt,

Hingegen unterließ Hr. Leibnitz nicht dem unvergleichlichen Holländiſchen Geometra, **Bernhard Niewentyt**, zu antworten, als welcher im 1694. Jahre *conſiderationes circa analyſeos ad quantitates infinite parvas applicatæ principia & calculi differentialis uſum in reſolvendis problematibus Geometricis* zu Amſterdam in 8. auf 3. Bogen heraus gab (153.), in welchen der ſo geſchickte als berühmte Hr. Verfaſſer unter andern auch wieder die Leibnitziſche Differential-Rechnung (§. 88.) verſchiedenes erinnerte und ins beſondere! wieder den Nutzen derſelben viele Zweiffel erregete, welche er hauptſächlich aus der beyden Hrn. **Bernoulli** in den *Actis Eruditorum* befindlichen Schrifften, wo ſie ſich der Differential-Rechnung nicht unglücklich bedienet hatten, herzuleiten ſich bemühete. Bald darauf ließ Hr. **Niewentyt** auch *elementa analyſeos infinitorum* an das Licht tre-

(153.) Den Auszug dieſer kleinen Schrifft findet man in dem Monat Junius des 1695. Jahres von den *Actis Eruditorum* und iſt er von Hrn. **Martin Knorren** verfertiget worden.

treten, da er von neuen wieder die Differential-Rechnung zu Felde zog. In beyden Schrifften spricht er Hrn. Leibnitzen um die Auflösung seiner Zweiffel an. Um nun in diesem Suchen desto glücklicher zu seyn, war Hr. Niewentyt so sorgfältig, daß er von beyden Büchern ein Exemplar durch Hrn. Johann Mackreel an unsern Leibnitz übermachen ließ. Dieses verursachete bey unserm Geometra eine um soviel gröſſere Neigung dem Verlangen seines höflichen Gegners zu willfahren, jemehr er bemerckete, daß Hrn. Niewentyt an der Antwort viel gelegen sey. Dahero er dem Monat Julius des 1695. Jahres von den *Actis Eruditorum* eine *responsionem ad nonnullas difficultates, a Dn. Bernardo Nieuwentijt circa methodum differentialem seu infinitesimalem motas*, einverleibete und darine wegen anderer Verrichtungen nur auf das vornehmste kürtzlich antwortete, was nehmlich seine Person anlangete; was aber den Hrn. Hospitale und die Herren Bernoulli anbetraff, überließ er ihrer selbst eigener Vertheidigung. Auch sahe man in dem darauf folgenden Monat August gerühmter gelehrten Geschichte von Hrn. Leibnitz einen Zusatz zu seiner Antwort.

§. 122.

Was sonst noch von der Leibnitzischen Antwort selbst auf die Niewentytischen Zweiffel zu mercken, ist dieses, daß er hier die von ihm erfundene Exponential-Gleichung (§. 81.) zu differentiiren angewiesen habe. Die übrigen schönen Sachen, welche in derselben vorkommen, müssen wir mit Stillschweigen übergehen, da wir uns sonst genöthiget sehen weitläufftiger zu

Angewiesene Art die Exponential-Gleichung zu differentiiren,

zu seyn, als es unser Vorhaben vorjetzo verstatten will.

§. 123.

Gezeigte Verwandschafft der Hertzoge von Braunschweig und der Marggrafen von Este,

Weiter verfertigte unser Hr. Hofrath in diesem Jahre eine Schrifft von Verwandschafft der Hertzoge von Braunschweig und der Marggrafen von Este. Es ist diese Schrifft ein in Frantzösischer Sprache am 16. November ausgestellter Brieff, welchen er hat drucken lassen. Die vollzogene Vermählung des Modenischen Hertzogs mit der Durchlauchtigsten ältesten Prinzeßin Johann Friedrichs, Hertzogs von Braunschweig-Lüneburg glorwürdigsten Gedächtnisses, gab Hrn. Leibnitzen die Gelegenheit zu Verfertigung dieser historischen Untersuchung (154.). Diese Schrifft sowohl als auch die übrigen Bemühungen wegen des Braunschweig-Lüneburgischen Hauses wurden gar bald auf eine sehr ansehnliche Art belohnet.

§. 124.

Bedienung eines Geheimden Justitz-Raths

Denn in dem 1696. Jahre wurde unser Hr. Baron von Leibnitz von dem Durchlaucht. Chur-Fürsten, Ernst August, seinem gnädigsten Herrn, als Geheimder Justitz Rath (155.) und Geschicht-Schreiber (156.) ernennet. Was diese

(154.) Auch handelt Leibnitz hiervon in der Vorrede des dritten Bandes der *Scriptorum rerum Brunsuicensium*, wie man denn gleich im Anfange des Wercks selber nicht weniger einen weitläufftigen Brieff des berühmten Muratorius an Herrn Leibnitz von eben dieser Materie antrifft.

(155.) S. die *Acta Eruditorum* und Herrn Fontenelle.

(156.) Siehe Herrn Fellern in *Supplemento vitæ Leibnitianæ*.

dieſe neue Bedienung und Ehren-Stelle bey unſerm Hrn. Geheimden Rathe für eine Freude müſſe erwecket haben, kan ſich jederman leicht vorſtellig machen, wem bekannt iſt, daß er als ein hoher Geiſt auch nach hohen Ehren geſtrebet habe. Der Eiffer vor das Wohl und die Rechte des Braunſchweig-Lüneburgiſchen Hauſes brach bey ihm nunmehr in neue und hefftigere Flammen aus, und er verſäumete keine Verſammlung der Staats-Miniſter, worinn eine Materie das Braunſchweig-Lüneburgiſche Hauß ſelbſt betreffend, in Berathſchlagung kam; ob er ſich gleich ſonſt einiger Freyheit bedienete und dann, wenn nicht von allzu wichtigen Sachen gehandelt wurde, wegen wichtigern Geſchäfften zu Hauſe blieb (157.). und Geſchicht-Schreibers an Braunſchweig-Lüneburgiſchen Hofe,

§. 125.

Unter die wichtigern Verrichtungen rechnen wir deſſen Arbeit in Beſchreibung der Hiſtorie Fortgeſetzte Arbeit in Be-

(157) S. Eben denſelben an angeführtem Orte, wo er ſchreibet: *Vixit ille* (Leibnitius) *in otio literario, cælebs & genio ſuo convenienter, titulo quidem & emolumentis Conſiliarii Juſtitiæ intimi, nec non Hiſtoriographi Brunſuicenſis gaudens, ſed ordinatæ & pragmaticæ vitæ rationi ſe adſtringi haud paſſus, nec in conſeſſum Miniſtrorum Status admiſſus, niſi cum de rebus ad Hiſtoriam & Jus publicum ſpectantibus conſulteretur; ut in cauſſa* SAXO-LAUENBURGICA, *& in ſcriptis* contra DUCEM WURTENBERGICUM *edendis, acciditſſe memini, quæ Vicecancellario Hanoverano,* LUDOLPHO HUGONE, *Viro omni laude majore, dirigente, ſtylumque germanicum Leibnitii corrigente, poſtea in publicum emiſſa fuerunt.*

Beschreibung der Historie des Braunschweig-Lüneburgis. Hauses,

rie von dem Braunschweig-Lüneburgischen Hausen (§. 101.), welche er vorjetzo mit einem solchen Ernste triebe, daß, als er nach Wolffenbüttel gereiset und daselbst Hrn. Joachim Friedrich Fellern, nachmahligen Hertzoglichen Weimarischen Secretair, zu sprechen bekam; diesen ersuchte ihm in gedachter Arbeit hülffliche Hand zu leisten und auf geschehene Einwilligung mit sich nach Hanover nahm, woselbst er aus den Geschichtschreibern der mittelen Zeiten alles, was er nur finden konte, so zur Braunschweig-Lüneburgischen Historie gehörete, heraus ziehen und den Jahren nach aufschreiben muste (158.).

§. 126.

(158.) Drey gantzer Jahre durch hat der gelehrte Herr Feller dem Herrn Leibnitz mit seinem Fleisse beygestanden. Wir wollen sein eigenes Bekenntniß hiervon anhören, welches er in dem *Supplemento vitæ Leibnitianæ* gethan hat und also lautet: *Eodem anno* (nehmlich 1696.), *postquam Guelfebyti occasionem nactus fui salutandi illustrem* Leibnitium, *invitatus ad labores historicos suscipiendos, cum ipso Hanoveram abii. Heic commoratus per tres annos, in ejus museo ex Historicis medii ævi, mihi ex Bibliotheca Electorali suppeditatis, operose congessi* Excerpta & Collectanea secundum ordinem annorum, *ab initio Imperii Henrici Sancti sive ab anno* 1002. *usque ad excessum Henrici VI. Imperatoris & finem seculi XII. Antiquiores quosvis scriptores aut coævos primum perlegi, deinde recentiores cum veteribus comparavi. Gesta præsertim & itinera Imperatorum, festa Nativitatis Christi, Paschatis, Pentecostes &c. passim celebrantium, aliaque memorabilia, adhibitis accuratis Chronologis, diplomatibus, chronographis ineditis, quanta fieri potuit diligentia, annotavi & excussi; Quicquid sub eorum Imperio* de rebus Brunsvicensibus *reperire potui, eo retuli, ita ut potius Annales rerum ab Imperatoribus seculi XI. & XII. gestarum quam Historia Brunsuicens. appellari mereatur.* Dieses gab Herrn Fellern Gelegenheit nachher

Digitized by Google

RUDOLPHUS. AUGUSTUS. D. G. DUX. BR. ET. L.
R A
SUFFICIT. UNUM
IMAGO. CREATIONIS.
INVEN
G. G
L
ANN. CHR. MDCXCVII.

§. 126.

Dabey laß Hr. Leibnitz auch philosophische Bücher fleißig, und machte darüber seiner Gewohnheit nach Anmerckungen. Um nur ein Exempel anzuführen, so beruffen wir uns auf des berühmten Englischen Philosophen, Johann Locks, Buch von dem menschlichen Verstande, welches 1690. zuerst in Englischer Sprache heraus gekommen war. Dieses Werck war Hr. Leibnitz in diesem Jahre mit gantz besonderer Aufmercksamkeit durchgegangen und hatte seine Erinnerungen darüber zu Papier gebracht. Er giebt darinnen Hrn. Locken das Zeugniß, daß er einen guten Verstand, einen geschickten und deutlichen Vortrag und endlich eine nicht geringe Erkenntniß der Haupt-Wissenschafft besitze; dabey aber bemercket er, daß es ihm an der mathematischen Lehr-Art fehle. Damit nun solche Anmerckungen Locken selbst zu Gesichte kommen mögten, überschickte er sie an Herrn B. noch in diesem 1696. Jahre (159.). Herr Lock hat sie auch würcklich erhalten und werden wir von dessen unbilligem Urtheil darüber zu reden Gelegenheit bekommen, wenn wir

Anmerckungen über Locks Buch von dem menschlichen Verstande.

im 1717. Jahre eine Genealogische Historie des Hauses Braunschweig-Lüneburg zu Leipzig in 8. herauszugeben unter der Aufschrifft: Des Königl. Groß-Brittannischen Chur- und Fürstl. Braunschweig-Lüneburgischen Hauses Genealogische Historie von *Welfone I.* Kaysers *Ludovici Pii* u. s. f.

(159.) Den Brieff findet man in Herrn Fellers *Otio Hanoverano* auf der 26. Seite; wo man aber die Anmerckungen antreffe, das soll in dem Capitel von den Leibnitzischen Schrifften angezeiget werden.

wir unter den Leibnitzischen Schrifften solcher Anmerckungen gedencken werden.

§. 127.

Vergleichung der Sprachen,

Wir können auch Hrn. Leibnitzens Fleiß, den er auf die Sprachen der Völcker verwendet, hier nicht ungerühmet lassen, da er besonders in diesem Jahre sich deren Vergleichung unter einander, hatte angelegen seyn lassen. Es hatte unser Polyhistor die wohlgegründete Meinung, daß in Entdeckung des ersten Ursprunges der Völcker nichts ein grösseres Licht anzünden konne, als wenn man die Sprachen der Völcker gegen einander hielte. Weiln er nun sahe, daß die Geographie- und Reisen-Schreiber in diesem Stücke, was die Sprache eines Landes betrifft, öffters wenig, ja zum öffterern gar nichts anmercketen; so suchte er durch seine Bemühungen diesen Mangel zu ersetzen. Er schrieb daher an alle die, welche ihm hierinne mit nöthigen Nachrichten an die Hand zu gehen Gelegenheit hatten. Hauptsächlich verdienet dessen Brieff an den Kayserlichen Dollmetscher, Hrn. Podesta, gelesen zu werden, in welchem er funffzehnerley zur Vergleichung der Sprachen nöthige Stücke andeutet und von ihm begehret. Die übrigen hieher gehörigen, wie auch viele von andern Materien handelnde Brieffe übergehen wir mit Stillschweigen. Denn es ist wohl zu mercken, daß dieses Jahr das erste sey, in welchem Hr. Leibnitz einen starcken Brief-Wechsel von allerley Materien mit den gelehrtesten Männern gehabt hat; wie solches die Leibnitzischen Brieffe, so wir bereits im Druck haben, besagen und finden wir allein in Fellers

Otio

Otio Hanoverano über ein Dutzend in dieſem Jahre geſchriebener Brieffe.

§. 128.

Da wir nur jetzo gedacht haben, daß Herr Leibnitz zu dem Ende die Sprachen gegen einander zu halten bemühet geweſen ſey, damit er hinter den Urſprung der Völcker kommen mögte; ſo können wir nicht umhin aus denenjenigen Schrifften, welche er in dieſem Jahre durch den Druck bekannt machen laſſen, wenigſtens deſſen Schrifft von dem Urſprunge der Deutſchen Erwehnung zu thun. Er bemühet ſich zu behaupten, daß dieſe und die Hermonionen, die von dem Hertzog Irmin, Hermin oder Hermann den Nahmen bekommen haben, einerley wären. Meinung vom Urſprunge der Teutſchen.

§. 129.

Kommen wir zu dem 1697. Jahre, ſo müſſen wir gleich bey dem andern Tage deſſelben ſtehen bleiben, als an welchem Hr. Leibnitz in einem Schreiben von Wolffenbüttel an den Durchlauchtigſten Hertzog, Rudolph Auguſt, einen Entwurff eines Denckpfenings, als ein Neu-Jahrs-Geſchencke, in unterthänigſter Devotion übermachete. Der Denckpfennig iſt von Hrn. Leibnitzen ſelbſt in dem Schreiben vor würdig erachet worden, daß er biß auf die Nachwelt erhalten würde, und wir würden unrecht thun, wenn wir dem G. L. nicht hier eine kurtze Beſchreibung davon mittheilen wollten. Kürtzer kan ſie nicht entworffen werden, als von unſerm Hrn. Baron ſelbſt geſchehen iſt. Daher wollen wir lieber Entwurff eines Denckpfenigs, der einen Beweis der Erſchaffung u. Ordnung der Welt in ſich faſſet,

den Brieff selbst, als welcher ohnedem nicht allzulang ist, hier einrücken und, damit man sich einen desto deutlichern Begriff davon machen könne, haben wir auch den Denck-Pfennig hierbey in Kupffer stechen lassen. Das Schreiben ist dieses:

Durchlauchtigster Hertzog,

Gnädigster Fürst und Herr,

Ich hoffe, es werden Ew. Hochfürstliche Durchl. in Gnaden vermercken, daß ich so wohl dem Gebrauche, als meinem Gemüths-Triebe zu Folge, bey dem eingetretenen Neuen-Jahre, auf dieses und viele folgende, Denenselben in beständiger Gesundheit alle selbst verlangende Hohe Fürstl. Ersprießlichkeit zu gemeinem, und Dero Lande besonderen Besten, aus treuem Hertzen anwünsche.

Und damit ich dießmahl nicht gantz leer komme, so schicke ein Sinnbild auf dasjenige, davon letztens bey Deroselben zu reden die Gnade gehabt. Es ist in Form eines Denckpfennigs oder Medaille; und ob schon mein Entwurff gering, und nach Gutbefinden zu verbessern, so ist die Sache doch selbst also bewandt, daß sie wohl werth wäre, sich biß auf die Nachwelt in Silber zu zeigen, wenn dergleichen auf Ew. Hochfürstlichen Durchl. Gnädigsten Befehl gepräget würde. Denn einer der Hauptpuncten des Christlichen Glaubens, und zwar unter denjenigen, die den Weltweisen am wenigsten eingegangen, und noch den Heyden nicht wohl beyzubringen sind, ist die Erschaffung aller Dinge aus nichts, durch die Allmacht GOttes. Nun kan man wohl sagen,

gen, daß nichts in der Welt sie besser vorstelle, ja gleichsam demonstrire, als der Ursprung der Zahlen, wie er allhier vorgestellet ist, durch deren Ausdrückung bloß und allein mit Eins, und mit Nulle oder Nichts. Und wird wohl schwerlich in der Natur und Philosophie ein besseres Vorbild dieses Geheimnisses zu finden seyn; daher ich auch auf die entworffene Medaille gesetzt: IMAGO CREATIONIS.

Es ist aber noch dabey nicht weniger Betrachtungswürdig, wie schon daraus erscheinet, nicht nur daß GOtt alles aus nichts gemacht, sondern daß auch alles was er geschaffen, gut gewesen; wie wirs hier denn in diesem Vorbilde der Schöpffung auch mit Augen sehen. Denn an statt daß bey der gemeinen Vorstellung der Zahlen, keine Ordnung noch gewisse Folge in den Characteren oder Bezeichnungen derselben sich spühren lässet, so erweiset sich hingegen anitzo, da man auf deren innersten Grund und Urstand siehet, eine wunderbar schöne Ordnung und Einstimmung, so nicht zu verbessern ist: immassen eine beständige Wechsel-Regel des Fortgangs vorhanden, krafft deren man alles auch ohne Rechnung und ohne Hülffe des Gedächtnisses dahin schreiben kan, so weit man will, wenn man in der letzten Stelle nur immer Wechselsweise unter einander setzet 0, 1, 0, 1, 0, 1, 0, 1, ꝛc. in der nächsten aber oder andern Stelle (von der rechten Hand an zurechnen) kommt unter einander zu stehen 0, 0, 1, 1, 0, 0, 1, 1, ꝛc. in der dritten kommt 0, 0, 0, 0; 1, 1, 1, 1; 0, 0, 0, 0; 1, 1, 1, 1; ꝛc. in der vierdten 0, 0, 0, 0, 0, 0, 0, 0; 1, 1, 1, 1, 1, 1, 1, 1; 0, 0, 0, 0, 0, 0, 0, 0; 1, 1, 1, 1, 1, 1, 1, 1: Und alsofort, daß

der Periodus oder Wechsels-Umgang allezeit noch eins so groß wird. Und solche einstimmige Ordnung und Schönheit kan man auch auf der kleinen Tafel in der Medaille bis auf 16. oder 17. sehen; denn einer grössern Tafel etwa bis 32. der Platz nicht fähig ist. Und kan man daraus abnehmen, daß die Unordnung, so man sich in den Wercken GOttes einbildet, nur also scheine: wenn man aber wie in einem Perspective, die Sachen aus dem rechten Punct ansiehet, so zeiget sich deren Symmetrie. Welches uns denn die Weißheit, Güte und Schönheit des höchsten Gutes, von dem alle Güte und Schönheit hergeflossen, zu loben und zu lieben mehr und mehr anreget. Daher weilen ich anjetzo nach China schreibe an den Pater Grimaldi, Jesuiter-Ordens, Präsidenten des Mathematischen Tribunals daselbst, mit dem ich zu Rom bekannt worden, und der mir auf seiner Rückreise nach China, von Goa aus, geschrieben; so habe gut gefunden, ihm diese Vorstellung der Zahlen mitzutheilen, in der Hoffnung, weilen er mir selbst erzehlet, daß der Monarch dieses mächtigen Reichs, ein sehr grosser Liebhaber der Rechenkunst sey, und auch die Europäische Weise zu rechnen von dem Pater Verbiest, des Grimaldi Vorfahr, gelernet; es möchte vielleicht dieses Vorbild des Geheimnisses der Schöpffung dienen, ihm des Christlichen Glaubens Vortrefflichkeit mehr und mehr vor Augen zu legen.

Damit ich aber auch das übrige in der Medaille erkläre, so habe die Hauptstellen, nehmlich 10, oder 2; 100 oder 4; 1000 oder 8; 10000 oder 16, mit * oder Astericis bezeichnet, denn wenn man nur diese beobachtet, so siehet man daraus die Ursache

ſache der andern Zahlen. Als zum Exempel: warum 1101. ſtehe vor 13. giebt dieſe Demonſtration

1	1
00	0
100	4
1000	8

1101|13 und alſo mit allen andern. Ich habe auch ein Exempel der Addition und eines der Multiplication in der Medaille an die Seiten der Tafel geſetzet, damit man auch daraus den Grund der Operationen und wie die gemeine Rechnungs-Regeln oder Species auch hier angehen, vermercken könne; ob es ſchon die Meynung gantz nicht hat, dieſe Rechnungs-Art anders als zur Betrachtung und Erfindung der Geheimniſſe in den Zahlen, keinesweges aber in gemeinem Leben zu gebrauchen.

Auf daß aber die Schöpffung beſſer abgebildet würde, und auch die Medaille ſelbſt nicht nur Zahlen, ſondern auch ſonſt etwas haben möchte, ſo den leiblichen Augen angenehm wäre; ſo habe darauf entworffen Licht und Finſterniß, oder nach menſchlicher Abbildung, den Geiſt GOttes über dem Waſſer: Denn Finſterniß war auf der Tiefe, und der Geiſt GOttes ſchwebete auf dem Waſſer. Da ſprach GOtt: Es werde Licht, und es ward Licht. Und kommt ſolches um ſo mehr zu Paſſe, weilen die leere Tiefe, und wüſte Finſterniß zu null und nichts; Aber der Geiſt GOttes mit ſeinem Lichte zum allmächtigen Eins gehöret.

Wegen der Worte des Sinnbilds oder Motto dell' impreſa, habe mich eine Zeitlang be-

dacht, und endlich gut befunden, dieſen Vers zu ſetzen:

2 3 4 5 &c. o

OMNIBUS EX NIHILO DUCENDIS
SUFFICIT. UNUM.

Weil ſolcher gar klar andeutet, was mit dem gantzen Sinnbilde gemeynet, und warum es ſey Imago Creationis. So kan man auch dieſen Vers füglich in zwey Theile theilen, ſo auch vermittelſt des Unterſcheids unter den Buchſtaben ſo wohl als auch des dazwiſchen gelaſſenen kleinen Platzes, ſichtbarlich geſchehen, damit das letzte Theil davon: SUFFICIT UNUM, vor den rechten Hauptſpruch erkennet werde, welcher, wie in dergleichen erfordert wird, einige Argutiam und Tiefſinnigkeit in ſich hat. Denn dieſes ſufficit unum, ob es ſchon hier von den Zahlen und der von ihnen angedeuteten Schöpffung eigentlich geſaget wird, ſo gehet es doch weiter, nehmlichen zu unſrer Lehre, und hält in ſich die Hauptregel unſers Lebens und Chriſtenthums, daß das einige Gut uns genug ſey, wenn wir uns nur recht daran halten. Uber *omnibus* ſind die Ziffern 2. 3. 4. 5. ꝛc. und über *nihilo* das o geſetzet, damit jedermann die Deutung des Verſes deſto eher auf die Zahltafel ziehen könne.

Was auf die noch leergelaſſene Seite der Medaille kommen könnte, ſtünde, wie alles, in Ew. Hochfl. Durchl. gnädigſten Belieben, ob Bruſtbild, Nahmenszug oder ſonſt etwas gefallen möchte: Das Φ zwiſchen R und A als R Φ A mit einer Krone über dem Φ, da O mit I durchſtrichen, wäre vielleicht nicht unbequem, weilen Φ das Griechiſche phi oder ph mit

mit andeutet, so in Ew. Durchl. Nahmen sich findet, nehmlich zu Ende des ersten Wortes von den zweyen, daraus Dero Nahme bestehet: Das UNUM. AUTEM. NECESSARIUM. so Christus selbst uns anbefohlen, wäre ein Symbolum, so hierzu vielleicht nicht übel käme, oder was sonst anständig seyn möchte.

Letztlichen weil viel Geheimnisse der Zahlen in dieser Vorstellung stecken, so möchte wünschen, daß sie dergestalt biß 16000. oder vielmehr bis 16384. wircklich geschrieben wären, das ist (nach dieser Art) biß auf 100. 000. 000. 000. 000 | | 16384. Welches über ein Alphabet oder Buch Papier nicht füllen würde. Das Schreiben wäre leicht, weilen man nur in gewisser Ordnung 0 und 1 aus dem Kopffe hinschreiben darff, also eben so geschwind, und noch geschwinder, als wenn man etwas abschreibet. Eine Zahl nach dieser Art geschrieben, wird nicht über 4. mal länger als nach der gemeinen Weise. Es stecken aber wie gedacht, noch so viel wunderbare und auch nützliche Observationen zu der Wissenschafft Vermehrung darinn, daß die Hamburgische Rechnungsgesellschafft, deren Fleiß und Absehen Lobens-werth sind, wenn einige derselben die Gedancken mit zur Lust darauf bisweilen wenden wollten, solche Dinge, wie ich versichern kan, darinn finden würden, welche zu ihrem, ja der Teutschen Nation nicht geringen Ruhme gereichen würden, weil es in Teutschland zuerst herfürgebracht worden. Denn ich sehe, daß sich aus dieser Schreibart der Zahlen wunderliche Vortheile ergeben werden, die hernach auch in der gemeinen Rechnung zu statten kommen würden, davon einsmals ein mehrers erwähnet werden könnte.

Die Medaille belangend, würde solche um so viel leichter in den Stämpffel vom Eisenschneider zu bringen seyn, weil sie meist in Buchstaben und Zahlen bestehet, dazu die Arbeiter ihre Numern und Alphabete haben, damit sie solche in das noch ungehärtete Eisen schlagen; ich aber verstelle alles zu Gnädigstem Gutfinden und verbleibe Lebenszeit

Ew. Hochfl. Durchl.

Wolffenb. den 2. Jan. 1697.

unterthänigster treugehorsamster
Gottfried Willhelm Leibnitz.

§. 130.

Erinnerungen wegen der Formul der Reformirten Liturgie,

Als Hr. Leibnitz von Wolffenbüttel nach Hanover wieder zurück gekommen war, lud ihn der Graff von Schaumburg und der Lippe am Char-Frey-Tage zu sich in sein Hauß zu Hanover, um die Predigt eines Reformirten, der in Franckreich Prediger gewesen war, mit anzuhören; welcher er auch sowohl als der Communion beywohnete. Wir erinnern diesen Umstand wegen des Gesprächs, welches er, nach geendigtem Gottesdienste, von der Formul der Reformirten Liturgie mit dem Frantzösischen Prediger geführet, das er selbst aufgezeichnet und also merckwürdig geachtet hat (160.).

§. 131

(160.) Hrn. Leibnitzens Nachricht hiervon lautet mit dessen selbsteigenen Worten also: *Cum illustrissimus Schaumburgi & Lippiæ Comes me nuper anno 1697. ipsa die, qua passio Domini celebratur, ad audiendam concionem prædicatoris Reformati, viri docti,*

§. 131.

Dieſes erinnert uns an denjenigen Brieff-Wechſel, welchen Hr. Leibnitz im Auguſt dieſes Jahres mit dem berühmten Johann Fabricius, ehemahligen Doctor und Profeſſor der Gottes-Gelahrheit auf der Academie zu Helmſtädt, Conſiſtorial-Rath Sr. Durchl. des Hertzogs von Braunſchweig-Lüneburg, Abt zu Königs-Lutter, General-Inſpector der Schulen des Braunſchweigiſchen Hertzogthums und Mitglied der Königl. Preußiſchen Geſellſchafft der Wiſſenſchafften, angefangen und biß an ſeinen Todt fortgeſetzet hat. Er wurde auf Befehl des Hertzogs von Braunſchweig-Lüneburg, Anton Ulrichs, angeſtellet und betraff hauptſächlich die Vereinigung der Lutheraner und Proteſtanten, wie nicht weniger der Catholicken. Sonſt kommen auch viele ſchöne zur Gottes-Gelahrheit und Hiſtorie der Gelahrheit über-

Brieff-Wechſel mit Johann Fabricius, wegen Vereinigung der Lutheraner mit den Proteſtanten und Catholicken.

qui olim in Vivareſio Miniſter verbi divini apud Gallos fuerat, in ædes, quas habitat Hanoveræ, invitaſſet, egoque etiam communioni aſtitiſſem, quam ipſe Dominus Comes percipiebat, audivi Liturgiæ reformatæ formulam, notavique in ea inculcari, ſurſum elevata per fidem mente non in elementis viſibilibus, ſed in cœlo quærendum eſſe Dominum. Quod cum noſtris etiam præſentiam corporis Chriſti ſub elementis ſtatuentibus oppoſitum videtur, ideo finitis ſacris, cum nonnihil colloqueremur, quæſivi ex Miniſtro, an non ea verba Synodo Carentoniunæ offeerent, quæ declaraverat, Auguſtanæ Confeſſioni addictos ad cœnam Reformatorum ſine ulla revocatione admitti poſſe, talibus enim verbis eos manifeſte repelli. Viſus eſt hæc agnoſcere vir ingenuus & judicio præditus addiditque Pontificiis hæc fuiſſe oppoſita, ſe tamen non dubitare, quin Evangelicis deſiderantibus omitti poſſit aut temperari, quicquid illis diſplicens iis verbis ineſſet. Siehe die 196. Seite in Hrn. Fellers *Otio Hanoverano.*

überhaupt gehörige Sachen vor. Die Herausgabe von hundert und achtzehen solcher Leibnitzischer Brieffe haben wir dem Fleisse und der Sorgfalt Hrn. Christian Kortholts zu dancken, welcher den ersten Theil seiner Sammlung der Leibnitzischen *Epistolarum ad diversos* mit selbigen angefangen und sie mit gelehrten Anmerckungen ausgezieret hat.

§. 132.

Gedichte auf die Wahl Friedrich Augusts zum Könige in Pohlen.

Als der Allerdurchlauchtigste Friedrich August, Glorwürdigsten Gedächtnisses, im Monat Junius gedachten 1697. Jahres zum Könige von Pohlen war erwehlet wurden, bezeigte nebst andern auch unser Herr von Leibnitz darüber seine Freude in folgenden Versen:

Ut quondam leges, ita nunc a Saxone Regem
Sarmata, qui regnum juraque servet, habet.
Et si fata favent Cæsar, Czar, Saxoque juncti
Europa poterunt pellere barbariem (161.)

§. 133.

Gedichte auf den Ryßwickischen Frieden-Schluß.

So verdienet auch ein gleiches kurtzes und sinnreiches Gedichte, welches unser Poet auf den zu Ryßwick zwischen Engelland und Franckreich zur Nacht-Zeit im 1697. Jahre ge-

(161.) S. Hrn. Fellevs *Otium Hanoveranum* auf der 210. Seite.

geschlossenen Frieden verfertiget hat; noch in diesem Jahre bemercket zu werden. Es war dieses:

QVænaM paX faCta est? heV non est fILIa LVCIs,
Est beLLI faX: CVr? fILIa noCtIs erat (162.).

§. 134.

Wo dessen Schrifft von dem Sectirischen Geiste, die er ebenfalls in diesem Jahre zu Papier gebracht und darinn durch das Beyspiel der Burignon und des Poirets bewiesen hat, daß der Sectirische Geist, offt die geschicktesten Leute zu eigensinnigen Meinungen verleite; werden wir in dem Capitel von den Leibnitzischen Schrifften andeuten. Gedancken von dem Sectirischen Geiste,

§. 135.

Was in dem 1698. Jahre von Hrn. Leibnitzen anzumercken ist, sind zuförderst dessen Bemühungen wegen einiger zwischen den Lutherischen und Catholischen Lehrern entstandenen Streitigkeiten. Er muste auf Befehl des Durchlauchtigsten Hertzogs, Anton Ulrichs, von der Theologischen Facultät zu Helmstädt in dieser Sache ein Responsum verlangen, weßhalben er am 10. Jenner an den oben (§. 131.) schon gerühmten Hrn. Johann Fabricius schrieb. Wie er selbst gedachter Facultät hierinne mit Rath und That an die Hand Bemühungen wegen der Streitigkeiten zwischen den Lutherischen u. Catholischen Lehrern.

(162.) S. eben daselbst.

Hand gegangen, kan aus den verschiedenen Brieffen, die er im Monat Februar und April an Herrn Fabricius überschicket hat, ersehen werden.

§. 136.

Gedichte auf Ernst Augusten,

Kaum hatte er in diesen Streitigkeiten die Feder angesetzet, so geschahe es, daß sein gnädigster Herr, der Durchlauchtigste **Ernst August**, erster Churfürst von Braunschweig-Lüneburg, am 23. Jenner das Zeitliche mit dem Ewigen verwechselte. Es wurde also Herrn **Leibnitzen** die Besorgung des Lebens-Laufes nur gedachten Chur-Fürstens, glorwürdigsten Gedächtnisses, aufgetragen; welchen er auch aufgesetzet hat. Und wie wir in dem 1697. Jahre unsern Polyhistor zu zweyenmahlen als einen glücklichen Poeten angeführet haben, (§. 132. und 133.); so müssen wir vorjetzo einer neuen Probe seiner Dicht-Kunst gedencken, die er, wiewohl bey einer ihm höchstschmertzlichen Gelegenheit, abgeleget hat. Denn nächst dem verfertigten Lebens-Lauffe, hat unser Hr. Baron auch alles dasjenige in kurtze und sinnreiche Verse geschickt zusammen gebracht, was der Churfürst in Staats-Sachen die Zeit seines rühmlichen Lebens über bewerckstelliget hatte. Wir können uns nicht enthalten, daß wir nicht auch dieses Gedichte dem G. L. hier mittheilen sollten, da es zumahl ein kurtzer Begriff des merckwürdigsten in dem Leben **Ernst Augusts**, ist:

Prima operum sacrata Deo; sibi cætera tellus,
Patria, & Imperii vindicat altus honos:
Creta jacens Ponto, testesque *Alpheus* & *Ister*

Barba-

Barbaricæ cladis res Orientis habent.
Teutoniæ limes gelidam ſervatur *ad Arctον*,
Et pulſo *himaris terra* recepta Duci.
Parte alia *medii* jam libera flumina *Rheni*,
Et *Moſula*, & gratis, *Moge*, fateris aquis.
Prædicat aſſiduum ſpectator *Belga* laborem,
Et bello ſocii, *Britto*, *Batavus*, lber.
Antiquus renovatur *honos Brunſvigidos* oræ,
PRIMUS ubi ELECTOR cui LEO plaudat AVUS.
Conſilii pars magna, *Aquilæ* non vellier alas;
Et fructum vivo debuit illa Viro.
Pax datur *Europæ*, pulchræque cataſtropha vitæ.
ERNESTI AUGUSTI Facta notanda vides (163.).

§. 137.

Weiln auch Hr. Leibnitz mit den Miſſionarien nach China fleißig Brieffe wechſelte und er dadurch von der glücklichen Fortpflantzung des Chriſtlichen Glaubens unter den Chineſern, die ſicherſten Nachrichten erhielte, ſo gab ihm dieſes Gelegenheit an die Hand, ein Buch unter der Aufſchrifft: *Noviſſima Sinica* u. ſ. f. heraus zugeben (164.). Den Inhalt deſſelben wer- Nachricht von dem Zuſtande der Chriſtlichen Religion in China,

(163.) Dieſes Gedichte findet man in dem dritten Theile von des Rethmeiers *Chron. Brunſv.* auf der 1745. Seite. Daraus hat es auch Hr. Johann Friedrich Pfeffinger entlehnet und es in den dritten Theil ſeiner Hiſtorie des Braunſchweig-Lüneburgiſchen Hauſes eindrucken laſſen. Siehe daſelbſt des 5. Buches 11. Capitel und zwar die Anmerckung h. der erſten Frage.

(164.) Es iſt ein Fehler, wenn in der, der in die Deutſche Sprache überſetzten Theodicæ des Herrn Leibnitzens angehengten, Specification der Leibnitziſchen Schrifft-

werden wir in dem Capitel von den Leibnitzischen Schrifften anzeigen. Hier bemercken wir nur, daß unser Hr. Baron in der Vorrede, die 13. Octav-Blätter starck ist, von der Chineser Litteratur sowohl als auch Annehmung der Christlichen Religion viele schöne und wichtige Nachrichten ertheile.

§. 138.

Nachricht von allerhand Sprachen in der grossen Tartarey,

Nicht weniger hat Hr. Leibnitz in diesem Jahre einen Aufsatz allerhand Sprachen in der grossen Tartarey verfertiget und nach Moscau übersendet. Ein Stücke davon findet man in den Leipziger gelehrten Zeitungen des 1722. Jahres, auf der 543. und folgenden Seiten, wo auch ein anderer Extract aus einem Leibnitzischen Schreiben gleiches Inhalts befindlich ist. Beyde Stücke hat Herr Feller an die Verfasser gerühmter Zeitungen bey einer gewissen Gelegenheit übermachet.

§. 139.

Streit mit Baylen wegen der vorher bestimmten Harmonie,

Nach diesem machte sich Herr Leibnitz über die Vertheidigung seines willkührlichen Satzes von der vorherbestimmten Harmonie (hypothesis harmoniæ præstabilitæ) wieder den anderweitigen Gegner derselben (165.), den berühm-

ten das 1697. Jahr angegeben wird. So ist auch falsch, wenn ein Ungenannter in seiner *Historia philosophiæ Sinensis, nova methodo tradita*, (Braunschweig 1727. in 4.) und zwar in dem 13. §. des vierten Capitels schreibet, daß diese novissima Sinica im 1669. Jahre zum Vorschein gekommen wären.

(165.) Da wir durchgängig die Chronologische Ord-

berühmten Hrn. Peter Bayle. Es hatte dieſer in der erſten Herausgabe ſeines *Dictionnaire hiſtorique & critique* und deſſen andern Theile, der im 1697. Jahre heraus gekommen war, in dem Artickel: RORARIUS, unter andern auch die Meinung des Hrn. Leibnitz von der Vereinigung des Leibes mit der Seele unterſuchet und wieder dieſelbe verſchiedene Schein-Gründe gemachet. Als nun dieſe unſerm Philoſophen zu Geſichte gekommen waren, erachtete er vor nöthig ſich gegen einen ſo geſchickten als gelehrten Wiederſacher zu vertheidigen. Weßhalben er in dem Monat Julius der *Hiſtoire des Ouvrages des Sçavans*, eine kleine Schrifft einrücken ließ, darinne er die ſo anſehnlichen Zweiffel Hrn. Baylens aufzulöſen bemühet war.

§. 140.

Unterdeſſen war unſer Hr. Baron in Zuſammenſammlung alles deſſen, was zu einer vollſtändigen Hiſtorie des Braunſchweig-Lüneburgiſchen Hauſes gehörete, noch immerfort beſchäfftiget. Und damit er ſich ſolche Arbeit noch mehr erleichtern möchte, nahm er auſſer Hrn. Joachim des

Fernerweitige Bemühungen wegen der Hiſtorie

nung in dieſer Lebens-Beſchreibung beobachtet und auch fernerweit gebrauchen werden, müſſen wir hier erinnern, daß aus Verſehen nach dem 120. §. die Publication gedachter Leibnitziſchen Meinung, und nach dem 124. §. der Streit Hrn. Leibnitzens mit Hrn. Fouchern, als welcher die vorherbeſtimmte Harmonie zu allererſt angefochten hat; auſſen gelaſſen worden ſey. Doch werden wir beydes unter den Zuſätzen, ſo wir gegenwärtiger unſerer Arbeit beygefüget haben, nachhohlen.

Braunschweig-Lüneburgischen Hauses,

Joachim Friedrich Fellern (§. 125.) annoch Hrn. Johann Georg von Eccard, seinen Nachfolger und nachmahligen Würtzburgischen Geheimden Rath, zu seinem Gehülffen an (166.), welcher die ihm von dem Hrn. Leibnitz vorgelegten Bücher und Manuscripte durchlesen und das nöthige heraus ziehen muste.

§. 141.

Accessiones historicæ,

Dabey gab er zu Hanover den ersten Band seiner *Accessionum historicarum seu scriptorum rerum Germanicarum & aliarum, hactenus inéditorum*, in 4. heraus, wovon der andere Band im 1700. Jahre nachfolgete. Es sind diese accessiones historicæ nichts anders als eine Sammlung einiger Geschicht-Schreiber der mittlern Zeiten, die noch zur Zeit nicht im Druck waren an das Licht getreten.

§. 142.

Streit mit Sturm wegen der den vor sich bestehenden Dingen zugeeigneten thätigen Krafft,

So wurde er auch in diesem Jahre in die unter Hrn. Johann Christoph Sturm u. Hrn. Günther Christoph Schelhammern wegen der Wörter: Natur und Mechanismus obschwebenden Streitigkeiten vermenget. Es hatte Robert Boyle im 1686. Jahre zu Londen eine Schrifft unter folgendem Tittel: *libera in receptam naturæ notionem disquisitio ad amicum, auct. R. B.* heraus gegeben, darinne er den Mißbrauch des Worts: Natur, untersuchete und zeigete, daß man selbiges in gantz ungereimten und gotts

(166.) S. die *Acta eruditorum.*

gottlosen Verstande brauche und daher besser sey, wenn man sich dessen gantz enthielte; dagegen das Wort: **Mechanismus**, gebrauche. Herr **Sturm** nahm diese Meinung sogleich an und suchte sie im October des 1692. Jahres in einer Dissertation, deren Titul war: *Idolum naturæ, similiumque nominum vanorum, ex hominum Christianorum animis deturbandi conatus philosophicus, sive de naturæ agentis, tum universalis, tum particularis, aliorumque cognatorum quasi Numinum, superstitiosis erroneisque conceptibus Dissertatio*, zu Altorff öffentlich zu vertheidigen. Diese Dissertation fand im 1697. Jahre einen Gegner an Hrn. **Schelhammer**, welcher einen Tractat heraus gab, den er betitelte, *Naturam sibi & Meditis vindicatam* und darinn sich angelegen seyn ließ das Wort: **Natur**, zu vertheidigen und das Wort: **Mechanismus**, verdächtig zu machen, indem er meinete, daß wenn gleich die Natur-Lehrer sich jenes Worts könten und wollten enthalten, solches doch bey den Artzeney-Verständigen nicht angienge, zumahlen da man dadurch nichts anders als die ewigen Gesetze der Bewegung, welche GOtt nach seiner Weißheit in der Schöpffung gesetzet, andeutete. Bey diesem Streite kam die Frage vor von der Ursache der Bewegung. **Sturm**, als ein Cartesianer, behauptete, daß GOtt die einzige Ursache der Bewegung sey. Herr **Leibnitz** war gantz anderer Gedancken und hatte bereits in einigen gedruckten Schrifften dargethan, daß in einem jeden vor sich bestehenden Dinge (substantia) eine thätige Krafft (vis actrix) sey, von welcher alle Würckungen (actiones) derselben herrühreten. Beyde suchten ihre Meinungen in Brieffen gegen

einander zu vertheidigen (167.). Unterdeſſen verfertigte Hr. Sturm ſeine Vertheidigung gegen Hrn. Schelhammern, die er als eine Diſſertation heraus gab und den Gelehrten zu Altorf am 9. April des 1698. Jahres zur Prüffung auf dem Catheder öffentlich vorlegete. Der Tittul der Diſſertation war: *de natura ſibi in caſſum vindicata, qua ſententia noſtra de Naturæ, providentiſſime ubique, & efficacia Divinæ Virtuti contradiſtincta, univerſaliter & particulariter agentis, idolo ab ignorationibus elenchi perpetuis Viri Doctiſſimi, mentem noſtram haud aſſecuti, modeſte vindicatur* (168.). Unſer

(167.) Herr Leibnitz ſchreibt in einem Brieffe untern 9. May 1698. an Herrn Johann Fabricius, wie folget: *Dominus Sturmius Altorfii Profeſſor diſceptatiunculam mecum habet. Ego puto omni ſubſtantiæ vim actricem ſeu niſum ineſſe, etſi non niſi ſecundum leges mechanicas exerceatur. Ille Malebranchium & quosdam Carteſianos ſecutus, vult Deum ſolum agere. Reſpondi ipſi ante menſes aliquot, & filius Profeſſor Guelphebytanus ſchediam meam miſit. Spero nunc mea paulo melius intellecturum. Nam antea putabat primum diſcrimen noſtrarum ſententiarum eſſe nimis parvum, poſtea credidit eſſe nimis magnum; nec ſatis diſtincte mihi procedere videbatur pro declarandis tanti momenti veritatibus, imo ne id quidem ſatis conſtituiſſe, quid vis & actio ſint* Siehe in des gelehrten Herrn Kortholts erſtem Theile ſeiner heraus gegebenen LEIBNITII *Epiſtolarum ad diverſos*, die 25. und folgende Seite.

(168.) Wieder dieſe Sturmiſche Diſſertation gab hernachmahls im 1702. Jahre Herr Schelhammer heraus *Naturæ vindicatæ vindicationem.* Was Herr Daniel Maichel an Sturmen wegen des nur erzehlten Streites mit Schelhammern, ausgeſetzet hat, findet man in ſeiner im 1729. Jahre zu Tübing gehaltenen Diſſertation unterm Tittul: *Idolum de æternitate materiæ deſtructum atque everſum*, §. 1.

Unſer Philoſoph ſatzte dieſen Streit auch nicht aus den Augen, und, weiln er ſeiner Meinung von der thätigen Krafft der Subſtantz, noch immer nachdachte, auch darinne jemehr und mehr bekräfftiget wurde; aus der Sturmiſchen Vertheidigung aber erſehen hatte, daß deren Verfaſſer noch in vielen Stücken mit ihm nicht einig ſey (169.): ſo ſetzte er wieder Sturmen folgende Schrifft auf: *Specimen de ipſa natura ſive de vi inſita, actionibusque creaturarum; pro dynamicis ſuis confirmandis illuſtrandisque*, welche in den September des 1698. Jahres von den *Actis Eruditorum* eingerücket worden iſt. Was hierauf weiter erfolget, werden wir zu ſeiner Zeit hören.

§. 143.

Jetzo ſchreiten wir vielmehr zu dem 1699. Jahre, in welchem hauptſächlich zweyerley von unſerm Hrn. Baron zu mercken vorkommen. Das erſtere iſt die von ihm auf den ſo bekannten **Baron Franz Mercur von Helmont,** Verfertigte Grab-Schrifft auf den von Helmont,

(169.) In einem andern an Herrn Johann Fabricius untern 2. Auguſt 1698. ausgeſtellten Brieffe ſchreibt der Herr Baron von Leibnitz: *Accepi diſſertationem apologeticam celeberrimi Sturmii, quæ reſpondet Domini Schelhammeri objectionibus, ex quibus animadvertere mihi videor, in nonnullis quidem nos conſpirare, ſupereſſe tamen, in quibus diſſentiamus, nec mihi corpora vi actrice inſita ſpolianda videri, quin potius in illis per omne corporum genus conſiſtere illam veterum ἐντελέχειαν animabus analogam, quæ ſcholis ſubſtantialis formæ nomine venit.* Auch dieſer Brieff ſtehet in des gerühmten Herrn Kortholts Sammlung der Leibnitziſchen Brieffe auf der 26. und folgenden Seite des andern Bandes.

nach dessen Ableben verfertigte Grab-Schrifft. Ob wohl Hr. Leibnitz in einigen Stücken ihm nicht gäntzlich beyfiele (170.); so hat er doch viel auf ihn gehalten, wie solches gedachte Grab-Schrifft besaget. Sie verdienet allerdinges gelesen zu werden, weßhalben wir sie hieher setzen wollen:

Nil patre inferior jacet hic Helmontius alter,
Qui junxit varias mentis & artis opes.
Per quem Pythagoras & cabbala sacra revixit,
Elæusque, parat qui sua cuncta sibi (171.).

§. 144.

Beantwortung einiger Fragen von Vereinigung der Lu-

Das letztere sind dessen Gedancken von Vereinigung der Lutherischen und Papistischen Kirche. Es hatte der Hr. Abt, Johann Fabricius, den Abt zu Hulsburg und Minden, Nicolaus von Zizwiz, besuchet, welcher ehedem der Lutherischen Religion zugethan gewesen

(170.) Es erhellet dieses aus einem Schreiben Herrn Leibnitzens an den gelehrten Herrn Hermann von der Hardt, wo er so schreibet; *In Domino* Francisco Mercurio Helmontio *plurimum ingenii est, conjecturas subinde peracutas habet, & licet mea sententia* niniium Cabbalæ & apicum mysteriis tribuat, *ego tamen soleo ne hæc quidem plane contemnere, cum aliquando immixtum aliquid sit melioris metalli*, siehe Herrn Fellers *Monumenta varia inedita*, Trimestr. VI. auf der 369. Seite. Sonst kan man auch in dessen *Otio Hanoverano* einige Nachrichten von diesem Helmont finden, die Herr Leibnitz aufgesetzet hat, siehe daselbst die 226. und folgende Seite.

(171.) Siehe *les nouvelles de la republique de lettres* de Juin & de Novembr. de l'an. 1699.

sen war, und grosse Neigung und Verlangen trug den Frieden und die Einigkeit unter den wiedriggesinnten wieder herzustellen. Dahero er unter andern auch von dieser Materie mit dem Hrn. Fabricius redete und einige Puncte dieserwegen zu Pappier brachte, die er nur gedachtem Fabricius mitgab, welcher solche am 21. November an den Hrn. Leibnitz übersendete (172.). Weiln nun diese Puncte in lauter Fragen bestanden, so beantwortete solche Hr. Leibnitz und überschickte die Beantwortungen im darauf folgenden Monat, am 13. December an den Hrn. Abt Fabritz. Beydes, so wohl die Zwischen Fragen, als auch die Leibnitzischen Beantwortungen derselben sind kurtz, und tragen wir daher um so viel weniger Bedencken sie hier einzurücken, je merckwürdiger dieselben sind. Und da die Fragen in Deutscher und die Beantwortungen in Lateinischer Sprache abgefasset sind, wollen wir diese letztern in die Deutsche Sprache übersetzt den Fragen gleich beysetzen:

theritischen u. Papistischen Kirche,

(172.) Der Brieff Herrn Fabricius, darinne er diese Puncte an den Herrn Leibnitz übermachete und worinne ein mehreres hiervon gemeldet wird, stehet in dem ersten Bande LEIBNITII *Epistolarum ad diversos*, deren Herausgabe Herr Kortholt besorget hat, und zwar auf der 457. und folgenden Seiten.

Des Herrn Abts zu Huisburg und Minden,

Nicolaus von Zizwiz,

aufgesetzte Fragen, die Vereinigung der Papistischen Religion mit der Lutherischen betreffend:

1.

Ob nicht zu Beförderung einer Christlichen Religions-Vereinigung (weilen die Catholici an ihrer Seiten dergleichen wichtiges Werck absque consensu & approbatione summi Pontificis nicht einuehen dürffen) die Sache erstlich durch gewisse moderate Subjecta zu Rom zu incaminiren, und allda zu versuchen wäre, wie weit es daselbst gebracht werden könte?

2.

Ob nicht zu diesem Zweck vor allen Dingen, nicht einer, sondern verschiedene Evangelische Fürsten u. Herren erstlich unter sich über einige gewisse

Des Herrn Geheimden Justitz Raths,

Gottfried Willhelm von Leibnitz,

Beantwortungen der von dem Herrn Abt von Zizwiz aufgesetzten Fragen:

1.

Ob es gleich allerdings wahr ist, daß ohne Einwilligung des Pabstes von der Römischen Parthey nichts könne beschlossen werden, so können dennoch gantz füglich Präliminar-Tractaten gepflogen u. gelehrter und gottesfürchtiger Leute Gutachten darüber gehöret werden, gleichwie bey uns auch nichts ohne Beytretung der mehresten Fürsten nichts ausgemachet werden kan, das Bestand hätte.

2.

Hernachmahls ist billig, daß nicht nur von unserer sondern auch der Catholicken Seite Rathschläge gefasset werden den Frieden zu erleichtern.

Puncta

Puncta vorher einig werden müssen, wieweit sie in diesem Punct denen Catholicis condescendiren wollen?

3.

Ob nicht das Ding zu facilitiren, die Controversie oder vielmehr der numerus controversiarum, separando ea, quæ non sunt de fide, ab iis, quæ sunt de fide, so viel möglich, zu verringern, und ad minorem numerum zu redigiren wären?

3.

Man muß gewisse Gründe bestimen, nach welchen' erkannt werden könnte, was zum Glauben nothwendig gehöre oder nicht? Es ist auch zu besorgen, daß selbst bey den Catholicken einige Sätze mögten vor solche gehalten werden, welche nicht zum Glauben oder auch zum Göttlichem Rechte gehöreten, davon die unserigen gar leicht gantz andere Meinung haben können.

4.

Ob nicht in denē Puncten, die nicht explicite in H. Schrifft stehen, sondern von denen Herren Evangelicis nur per consequentiam & syllogistice aus der H. Schrifft deduciret werden, und sonderlich quoad articulos negativos, v. g. Credimus, non dari purgatorium,

4.

Ich weiß nicht, ob man daher, weil die Heilige Schrifft einige Artickel, so von der Catholischen Parthey vorgetragen werden, nicht ausdrücklich leugnet; sagen könne, daß dererselben Verneinung ausser der Heil. Schrifft nicht zu glauben sey. Denn das ist der ge-

sanctos non esse invocandos, Evchariſtiam non esse sacrificium, extra Scripturam nihil esse credendum &c. ein Mittel zu erfinden seyn mögte? Si enim extra Scripturam nihil credendum est, Scriptura autem in ejusmodi negativis nihil definivit, utique inferendum esset, neque tales articulos negativos esse credendos.

sunden Vernunfft gemäß, daß der, so etwas bejahet, solches beweisen müsse, und daß man leugne, es sey dieses ein Glaubens-Artickel, von dem nicht mag erwiesen werden, daß er von GOtt geoffenbahret sey.

5.

Weil die Catholici so wohl, als die Evangelici darinn einig seyn, daß die Heilige Schrifft GOttes Wort, und alles, was darinn enthalten, ohnweigerlich angenommen und geglaubet werden müsse, der gantze Streit aber über den sensum a Spiritu S. intentum ist und bleibet, ob man nicht vor allen Dingen vor der langgewünschten Vereinigung darinn einig werden müsse, daß in solchen casibus die Heiligen Väter der ersten fünff Jahr-Hunderten, der Sa-

5.

Das Concilium zu Trident oder das Glaubens-Bekentniß Pius des vierten, wo ich mich recht erinnere, beruffet sich auf eine einträchtige Übereinstimmung der Kirchen-Väter. Wenn wir diese hätten, so wäre dieses allerdinges eine sehr gute Sache, hauptsächlich wenn sie zeigen sollten, daß sie das, was sie behaupten, vor Glaubens-Artickel hielten; so aber ist es in denjenigen Stücken, weßwegen unter uns gestritten wird, insgemein sehr schwehr eine solche einträchti-

che

che den Ausschlag geben müssen?

ge Übereinstimmung darzuthun, und offte haben die noch älteren gantz wiedrige Gedancken gehabt.

6.

Würde ohne Zweifel auch wohl zu überlegen seyn, wie es bey erfolgender Vereinigung in causis Ecclesiasticis, als matrimonialibus, dispensationibus und sonsten, gehalten seyn mögte?

6.

Was in Kirchen-Sachen zu thun sey, könnte, wenn der Friede nur erst wieder hergestellet wäre, gar leichte ausgemachet werden, indem das meiste, was hierinnen bey der Römischen Kirche eingeführet worden ist, nur aus menschlichen Satzungen bestehet, welches eben daher verschiedentlich könnte angeordnet werden. Und ist ja bekannt, daß dergleichen Sachen ehedem meistentheils von der Verordnung der weltlichen Regenten dependiret haben; bey den Protestanten aber in den Consistorien abgethan werden, welche Kirchen-Gerichte sind. Denn ob sie zwar unter der Gewalt des Fürsten stehen, so sind doch darinnen geistliche Personen.

Aus

Aus dieſer Antwort (173.) erhellet gar leicht, daß Herr Leibnitz die Vereinigung der Lutheriſchen mit der Papiſtiſchen Kirche vor ſehr ſchwehr, obgleich nicht ſchlechterdings unmöglich gehalten habe. Deutlicher hat er ſich hierüber an einem andern Orte heraus gelaſſen (174.).

§. 145.

Beytrag zum Auszug neuer Bücher,

Gleich mit dem Anfange des 1700. Jahres fieng Hr. Johann Georg Eckard ein gelehrtes Tage-Buch unter der Aufſchrifft: Auszug neuer Bücher, jedoch ohne Benennung ſeines Nahmens zu Hanover heraus zugeben an und fuhr damit alle Monate fort. Hr. Leibnitz, wie er bey aller Gelegenheit den Gelehrten hülffliche Hand leiſtete, ſo that er auch dieſes ins beſondere Hrn. Eckarden, als ſeinem lieben Freunde. Er verfertigte nicht nur Auszüge und Beurtheilung fremder Bücher (175.) ſondern auch

(173.) Der Lateiniſche Brieff, in welchem dieſe Leibnitziſche Beantwortungen ſtehen, iſt von Herrn Kortholten dem erſten Theile ſeiner LEIBNITII *Epiſtolarum ad diverſos* auf der 56. Seite einverleibet worden, und findet man auch daſelbſt auf der 460. Seite des Herrn Abts von Itzwiz Fragen.

(174.) In einem Schreiben an Herrn Johann Fabricius, das ſich folgender maſſen anfänget: *Fateor, valde difficilem eſſe cum Eccleſia Romana concordiam, ſed impoſſibilem dicere non auſim, neque enim abbreviata eſt manus Domini. Optandum eſſet, Pontificem Romanum non tantum non exigere* u. ſ. f.

(175.) Um nur ein Exempel einer Recenſion eines Buchs anzuführen, ſo beruffen wir uns auf dieſes Tage-Buchs andern Band oder das 1701. Jahr, wo ein Werck von Herrn Peterſen recenſiret wird. Daß der daſelbſt

auch kleine Abhandelungen auserlesener Materien, die in dieses Tage-Buch mit eingerücket worden sind (176.). War er zu Hanover selbst gegenwärtig, so durchsahe er jeden Monat zuvor, ehe er dem Drucke übergeben wurde (177.). Dieses alles brachte viele auf die Gedancken, als ob unser Polyhistor der Urheber und Verfasser gerühmten Tage-Buches sey (178.) wel-

befindliche Auszug von Herrn Leibnitz verfertiget sey, ist um so viel gewisser, je deutlicher er sich in einem Briefe an den Herrn Johann Fabricius dießfalls heraus gelassen, wenn er schreibet: *Peterſenianos verſus magna cum voluptate legi: explorata mihi erat eruditio viri, ſed tantum ligato ſermone poſſe ignorabam. Mihi ſemper omnia ejus ſcripta mirifice placuere, etiam ubi non plane de veritate ſententiæ ſum perſuaſus. Magnum opus Apocataſtaſeos inprimis arriſit: legique cum voluptate & fructu. Itaque ego ipſe Recenſionis autor fui ac concinnator, quam doctiſſimus Eccardus ſuis relationibus Menſtruis Germanicis aliquando inſeruit*, siehe Herrn Kortholts ersten Band auf der 116. und folgenden Seiten.

(176.) Es werden die von ihm selbst verfertigten kleine Stücken, so in diesem Tage-Buch vorkommen, unten in dem Capitel von den Leibnitzischen Schrifften an ihren Orten mit angeführet werden.

(177.) Wir haben hiervon des Herrn Leibnitzens selbsteigenes Geständniß. Denn in einem Brieff untern 13. May 1701. an den Herrn Johann Fabricius stehet: *Excerpta illa menſtrua adjuvo quidem, & ſubinde communico nonnulla pro iis, & dum domi ſum revideo. Mea tamen dici nolim, quum temporis tantum ſupereſſe mihi nequeat*, siehe Herrn Kortholt eben daselbst auf der 74. Seite.

(178.) Selbst vorhergehende Anmerckung giebt nicht undeutlich zu verstehen, daß man bald anfangs, da dieses Tage-Buch zum Vorschein gekommen war, solches Hrn. Leibnitzen zugeeignet habe. So stehet auch in dem ersten Theile der *Bibliothecæ Gribnerianæ* in der 962. Nummer: Monatlicher Auszug aus neuen Büchern *dirigente G. G. Leibnitio.*

welches er aber durchaus nicht leiden wollte (179.).

§. 146.

(179.) Siehe die 177. Anmerckung. Auſſer dem müſſen wir auch den Ungrund desjenigen Wahns entdecken, worinne einige ſtehen, als ob Herr Leibnitz, wo nicht gar der Stiffter, doch wenigſtens ein Mitglied derſelbigen Geſellſchafft, welche wenige Monate vorher, nehmlich im November des 1699. Jahres unter dem Nahmen: SOCIETAS CONANTIUM, zu Hanover ihren Anfang genommen hat. Der Urheber derſelben iſt geweſen O. C. Coch, letzlich Geheimder Staats-Rath des Holſteiniſchen Hertzogthums; die erſten Glieder aber Johann Wilhelm Engelbrecht, der Rechte Doctor und öffentlicher Lehrer, Johann Georg Eckard, der Geſchichte ordentlicher Lehrer, Römmeling, ein rechtlicher Beyſtand, Lüdemann, Hof-Gerichts-Schreiber, Gevers, ein Prediger, und Paſſav, ein der Gottes-Gelahrheit Befliſſener. Ehren-Stellen hatten in gedachter Geſellſchafft R. C. Wagner, der Mathematiſchen Wiſſenſchafften und Natur-Lehre öffentlicher Lehrer und Juſt Henning Böhmer, berühmter Rechts-Lehrer zu Halle. Unter den ordentlichen Gliedern hatte den Vortrag in dem Staats-Rechte Coch, in den neuen Geſchichten Engelbrecht, in der Hiſtorie der Gelahrheit Eckard, in der weltlichen Hiſtorie Römmeling, in der Hiſtorie des Natur-Rechts Lüdemann, in den Kirchen-Geſchichten Gevers und in der Hiſtorie der Mathematick und Natur-Lehre Paſſav. Dieſe löbliche Geſellſchafft wurde ſchon im 1701. Jahre wieder getrennet, und iſt ſie wohl einigemahl nachhero zu Helmſtädt durch die Vorſorge des ſeeligen Herrn Cornel Dietrich Kochs wieder angefangen, aber mit deſſen Ableben im 1724. Jahre gäntzlich aufgehoben worden. Was wir von dem Anfang und Fortgang, wie nicht weniger von dem Stiffter und Gliedern dieſer Geſellſchafft beygebracht haben, findet man in den dieſer Geſellſchafft wegen von dem Herrn Cornel Dietrich Koch verfertigten drey Einladungs-Schrifften im Jahr 1712 1717. und 1721. deren die erſten beyden in dem I. und die dritte in dem II. Semeſtri der *Annalium Academiæ Juliæ* befindlich ſind, wo man auch, ingleichen in dem III. Semeſtri die Acten der

§. 146.

Dieſem Leibnitziſchen Beytrage zu dem Auszug neuer Bücher fügen wir ſogleich bey des Herrn Leibnitzens Fleiß, den er auf die Verbeſſerung des Julianiſchen Almanachs (180.) bey

Verbeſſerung des Almanachs,

Geſellſchafft antrifft. So viel iſt jedoch gewiß, daß der ſeelige Herr Leibnitz das löbliche Bemühen des ſeeligen Herrn Rochs in Wieder-Aufrichtung der Societatis Conantium zu Helmſtädt gebilliget und gerühmet habe, wie ſolches der dießfalls an den Herrn Roch abgelaſſene Brieff beſaget, den wir hier dem G. L. mittheilen, beſonders auch deßwegen, weiln Hr. Leibnitz darinn ſeiner Theodicä Erwehnung thut:

Vir maxime reverende & clariſſime,

Fautor honoratiſſime,

Inſtitutum tuum cum juvenibus colloquendi de novis literariis, philoſophico-theologicis inprimis, videtur perutile illis futurum, tum ut notitia rerum imbuantur, tum etiam ut judicium acuatur.

Ita eſt, ut ſcribis, de meis Theodicææ tentamentis. Prima fronte paradoxum cenſebitur, mundum peccato infectum, poſſe alio, a quo peccatum abſit, eſſe meliorem; ſed ſi rem intentius inſpicias, non poſſe id non admitti: quia malum in parte poteſt inſervire ad boni incrementum in toto; uti nævus aliquis in corpore poteſt augere pulchritudinem, & facere corpus pulchrius alio, a quo abeſt nævus. Itaque ea in re mentem meam plane aſſecutus videris. Cæterum in libro ipſo omnia uberius expoſita illuſtrataque ſunt, quam poſſit fieri in recenſione. Quod ſupereſt vale & fave. Dabam Hanoverææ 30. Sept. 1711.

deditiſſimus
Godefr. Guilielmus Leibnitius.

Dieſer Brieff ſteht in Semeſtri I. *Annalium Academiæ Juliæ* auf der 167. und folgenden Seite.

(180.) Bey Gelegenheit dieſes Wortes: Almanachs, erinnern wir uns des Heinrich Stephans Muthmaſſung von dem Urſprunge dieſes Wortes. Sie hat uns

bey Gelegenheit des zu Regenspurg in dieser Sache geschehenen Schlusses verwendet. Es gehöret dahin zuförderst dessen Brieff-Wechsel mit Olaus Römern (181.). Nächst diesem müssen wir auch dahin rechnen, was er von Verbesserung des Almanachs in eben diesem Jahre an die Königliche Academie der Wissenschafften zu Paris hat gelangen lassen (182.).

§. 147.

Aufrichtung der Königl. Preußischen Gesellschafft der Wissenschafften zu Berlin,

Doch wir haben noch etwas wichtigers anzuführen. Herrn Leibnitzens Eiffer die Wissenschafften auf alle nur ersinnliche Art zu erweitern und auszubreiten, war so groß, daß auch kein Cicero, noch sonst ein geschickter Redner denselben zu beschreiben und mit Worten nach Würden auszudrücken vermögend ist. Er ließ es nicht allein dabey bewenden, daß er durch viele höffliche Briefe, durch verschiedene

überaus wohl gefallen und weil sie nicht jederman bekannt ist, halten wir vor nicht undienlich zu seyn solche hier anzuführen. Es meint nehmlich dieser gelehrte Mann, daß dieses Wort nicht aus den Arabischen, wie insgemein dafür gehalten wird, sondern aus den auf den Titteln der ältesten Calender gewöhnlichen Worten: Als man nach Christi Geburt zehlte ꝛc. herstamme.

(181.) Der erste ist am 20. Jenner des 1700. Jahres, der andere am 5 Mertz, der dritte am 18. Mertz, der vierdte am 2[illegible]. Jenner des 1703. Jahres und f. f. ausgestellet. Die ersten beyden stehen in dem ersten Theile der Leibnitzischen *Epistolarum ad diversos*, deren Herausgabe wir Herrn Kortholten zu dancken haben, auf der 205. und folgenden Seiten; die andern aber in dem andern Theile nur gedachter Briefe auf der 3. und folgenden Seiten.

(182.) Siehe *Recueil de Literature, de Philosophie & d'histoire* (Amsterdam 1730. in 8.) auf der 147. u. f. Seite.

bene gelehrte Schrifften, durch mannigfaltige artige Vorschläge die Gelehrten zu dem Bau der Wissenschafften aufmunterte und gleichsam nöthigte; sondern er wande sich auch zu hohen Häuptern, indem ihm als einem Manne von besonderer Einsicht nicht verborgen war, daß ohne deren Beystand und Schutz, der Gelehrten Bemühungen den Seiffen-Blasen gleichen, die nur auf eine Weile das Gesicht und Gemüthe ergetzen und alsdenn, wenn man sich die gröste Hoffnung von ihnen macht, zerspringen. Der allerdurchlauchtigste Friedrich, Chur-Fürst von Brandenburg und nachmahliger König von Preussen, war den Wissenschafften so hold, daß sie sich keines mächtigern Schutzes leicht getrösten konnten: Dieses wuste sich unser grosser Polyhistor zu Nutze zu machen, indem er im May gedachten Jahres (183.) eine Reise nach Berlin that und daselbst den Chur-Fürsten dahin beredete, daß er eine Academie der Wissenschafften zu Berlin stifftete (184.). Ob nun wohl dieses höchst löbliche Werck nicht sogleich in diesem Jahre in völligen Stand gesetzet wurde, so wurde doch wenigstens über die Einrichtung der Gesellschafft berathschlaget (185.).

§. 148.

(183.) Dieses kan daher geschlossen werden, weiln unter den Leibnitzischen Brieffen an Herrn Johann Fabricius einer von Hanover aus am 2. April 1700. und ein anderer von Berlin unterm 24. May 1700. datiret ist.

(184.) Siehe die *Acta Eruditorum*, Herrn Fontenelle und diejenigen, welche von der Königlichen Preußis. Gesellschafft der Wissenschafften ins besondere gehandelt haben. Diesen können beygesetzet werden Struv und Reimmann.

(185.) Herr Leibnitz schrieb an Johann Fabricius

§. 148.

Geleiſtete Hülffe bey vorſeyender Vermählung einer Evangeliſchen Printzeßin mit einem Catholiſchen Printzen, Stelle eines aſſocirten Ausländers in der Königl. Academie der Wiſſenſchafften zu Paris,

So wurde er auch, als man im Anfange dieſes Jahrhunderts eine Vermählung eines Catholiſchen Printzen mit einer Evangeliſchen Printzeßin vor hatte, zu den Berathſchlagungen mit beruffen, die man über die Mittel pflog, wie es ihrer Seits mit der Religion gehalten werden ſolle. Der Herr von Leibnitz hat ſich über der Printzeßin Beſtändigkeit in ihrem Glauben verwundert, die eben machte, daß die Vermählung nicht zu Stande kam (186.).

§. 149.

Was wir ſonſt auſſer den heraus gegebenen Schrifften, noch in dieſem 1700. Jahre zu mercken haben, iſt, daß Hr. Leibnitz zum erſten aſſocirten Ausländer der Academie der Wiſſenſchafften zu Paris von dem Könige in Franckreich ernennet worden ſey und er noch vor Ablauff des Jahres das dießfalls ausgeſtellte Diploma erhalten habe (187.).

§. 150.

untern 24. May von Berlin aus: *Id agitur apud Sereniſſimum Electorem Brandenburgicum, ut fundetur ſocietas ſcientiarum cum obſervatorio & reliquo apparatu. Id quo fiat commodius, cum aliorum, tum mea audiuntur conſilia. Ea res me magis hic tenet, quam ſolennis pompa nuptiarum, quæ nunc* u. ſ. f. Siehe Herrn Kortholtens angeführte Sammlung der Leibnitziſchen Briefe auf der 68. u. f. Seite des erſten Bandes.

(186.) Siehe Herrn Fontenelle.

(187.) S. die *Acta Eruditorum*. Wir haben dieſes zwar bereits in dem 61. §. angeführet, und wollen wir das, was wir da aus dem Herrn Fontenelle angeführet haben, hiermit ſo geändert wiſſen, daß Herr Leibnitz als damahls zu Paris gegenwärtig eine Stelle in der

§. 150.

Und da im darauf folgenden 1701. Jahre am 18. Jenner der Churfürſt von Brandenburg, Friedrich, glorwürdigſten Gedächtniſſes, zum Könige von Preuſſen gecrönet wurde; verfertigte Hr. Leibnitz bey dieſer Gelegenheit eine Schrifft betreffend dasjenige, was nach heutigen Völcker Rechte zu einem König erfordert wird. Es iſt zwar dieſe Schrifft nur 6. Octav-Blätter ſtarck, doch findet man hier alles das kürtzlich und gründlich beyſammen, was nur von dieſer Materie geſaget werden kan. Gedancken von dem, was zu einem König erfordert werde,

§. 151.

Bald nach erfolgter Crönung nahm die im 147. §. gedachte Geſellſchafft ihren Anfang, und unſer Hr. von Leibnitz wurde mit aller Mitglieder Einwilligung zum beſtändigen Präſidenten erwehlet, ohnerachtet er die wenigſte Zeit derſelben Zuſammenkünffte wegen ſeines ordentlichen Aufenthalts zu Hanover beſuchen (188.) ſondern nur iezuweilen auf kurtze Präſidenten-Stelle bey der Königl. Preußiſ. Geſellſchafft der Wiſſenſchafften zu Berlin,

Academie erhalten habe; in dieſem 1700. Jahre aber als in ſeiner Abweſenheit als ein aſſociirter Ausländer ſey ernennet worden. Denn ſonſt können die Verfaſſer der Lebens-Beſchreibungen des ſeeligen Herrn Leibnitz nicht vereiniget werden. Selbſt die angeführten Geſchichte der Gelehrten erwehnen dieſer Ehren-Stelle ſowohl beym 1675. als auch 1700. Jahre.

(188.) S. Herrn Fontenelle. Wiewohl wir mit mehrern Grunde behaupten können, daß ihm die Präſidenten-Stelle von Sr. Königl. Majeſtät in Preuſſen ſey aufgetragen worden. Denn dieſes ſchreibt Herr Leibnitz ſelbſt von ſich in einem von Berlin aus unterm 27. Jen-

Zeit nach Berlin reisen konte. Nichts destoweniger, wenn er auch gleich abwesend war, unterließ er nicht vor das Beste seiner Gesellschafft zu sorgen, wie denn die vorhandenen Briefe zur Gnüge bezeugen, daß er einestheils dafür geſorget habe, wie er die vortrefflichſten und gelehrteſten Männer der damahligen Zeit dahin bewegen mögte, daß ſie als Mitglieder ihre nützliche Erfindungen, rare Anmerckungen und neu entdeckte oder noch gründlicher erwieſene Wahrheiten der Geſellſchafft mittheileten; anderntheils ſelbſt nicht unterlaſſen habe, die allerſchönſten Betrachtungen der merckwürdigſten Dinge einzuſenden. Wir dürffen nur den im 1710. Jahre im Nahmen der Geſellſchafft heraus gekommenen erſten Band durchblättern, ſo werden wir von ihm bald aus den Geſchichten, bald aus den Alterthümern, bald aus der Wortforſchungs-Kunſt, bald aus der Naturlehre, bald aus der Mathematick gründliche Abhandlungen antreffen.

§. 152.

Sorgfalt vor den Flor der Academie

Nach der erhaltenen Präſidenten-Stelle der Geſellſchafft zu Berlin reiſete unſer Polyhiſtor wieder nach Hauſe. So bald er nur in Hanover angelanget war, bekümmerte er ſich auch

---

ner 1703. ausgeſtellten Brieffe an Herrn Olaus Römern: *Biennium eſt, quod haec Aula, unde ſcribo, conſilium cepit Societatem Scientiarum condendi, eique fini obſervatorium quoddam ſtruitur. Mihi credita ab Electore Brandeburgico, nunc Pruſſiæ Rege, Societatis directio eſt etſi abſenti plerumque,* ſiehe Hrn. Kortholt im andern Bande auf der 8. Seite.

auch um den Zuſtand der Academie zu Helmſtädt. Was er vor Rathſchläge zur Beförderung des Flors gedachter Academie ertheilet und was er ſonſt vor Sorgfalt dafür getragen habe; dieſes kan aus den dieſerwegen an die Aebte, Fabricius und Schmidt, im Monat April und May abgelaſſenen Brieffen erſehen werden. zu Helmſtädt,

§. 153.

Er dachte dabey auch auf ſeine Geſellſchafft zu Berlin, wohin er bereits im October des gedachten 1701. Jahres wieder gegangen war (189). Und ob er wohl geſonnen war ſchon gegen das Ende des Novembers wieder von da weg und nach Hauſe zu reiſen (190.); ſo konte er doch von Berlin nicht wegkommen. Denn die Königin von Preuſſen würdigte ihn einer ſolchen beſondern Gnade, daß unſer Hr. Baron beſtändig um und neben ihr ſeyn muſte (191.). Beſondere Gnade bey der Königin von Preuſſen,

(189.) S. den untern 8. September 1701. von Hanover aus und den untern 8. November von Berlin aus an Johann Fabricius geſchriebenen Brieff bey Herrn Kortholt in dem erſten Bande auf der 6. und folgenden Seite, in welchem letztern Brieffe dieſe Worte ſtehen: *Ego nox reditum paro, duæ tamen fere ſeptimanæ hic adhuc effluent*, welche anzeigen, daß er ſich ſchon eine Weile daſelbſt aufgehalten gehabt habe.

(190.) Siehe das in der vorhergehenden Anmerckung angeführte ſelbſt eigene Geſtändniß des Herrn von Leibnitz.

(191.) Herr Leibnitz berichtet dieſes in einem, untern 27. December 1701. von Berlin aus, abgelaſſenen Schreiben an Johann Fabricius: *Vellem etiam Tui, prout par eſt, rationem fuiſſe habitam, ſed abſenti mihi & diſtracto quid factum non conſtat. Nam me Regina*

§. 154.

Gezeigter Nutzen der Diophantischen Auflösungs-Kunst,

Endlich so gelangete er mit höchstgedachter Königin im Anfange des 1702ten Jahres zu Hanover glücklich an (192.) und zeigte in dem Monat May darauf in einem *Specimine novo analyseos pro scientia Infiniti, circa Summas & Quadraturas*, das in den *Actis Eruditorum* auf der 210. und folgenden Seiten anzutreffen ist, unter andern klar und deutlich, daß die Diophantische Auflösungs-Kunst (193.), welche die Cartesianer nicht sehr achteten, einen grössern Nutzen in der höhern Geometrie hätte, als man sich wohl nicht einbilden sollte (194.).

§. 155.

---

die detinet gratioſiſſime, cum qua ſpero domum revertí, siehe Herrn Kortholt im ersten Bande auf der 78. Seite.

(192.) *Diu abſens Hanoveram tandem cum Regina redii.* Dieses sind Herrn Leibnitzens Worte in einem Briefe, den er an den öfters gerühmten Fabricius aus Hanover am 26. Jenner des 1702. Jahres geschrieben hat. Siehe Herrn Kortholt am angeführten Orte.

(193.) Die Diophantische Auflösungs-Kunst (Analyſis Diophantea) ist eine Kunst die undeterminirten Aufgaben in Zahlen aufzulösen, man mag dieselben entweder mit Ziffern, oder mit Buchstaben andeuten. Sie hat ihren Nahmen von Diophantus, welcher in seinen *libris Arithmeticorum* einen ziemlichen Vorrath von solchen Exempeln gegeben hat.

(194.) In der Lebens-Beschreibung Herrn Leibnitzens, so wir den Sammlern der *Actorum Eruditorum* zu danken haben, wird von diesem Specimine geschrieben: *in his vero Actis ſpecimen novum Analyſeos pro ſcientia infiniti circa ſummas & quadraturas exhibuit: quod quia ſingulare & inter inventa recentiora in republica Geometria vix paria habet, omnino commemorari debet, utut reliqua ſilentio pretereamus, quæ ab eo in iisdem leguntur.*

§. 155.

Im October war unſer Herr Baron ſchon wieder in Berlin und hielte ſich meiſtentheils auf dem unvergleichlichen Luſt-Schloſſe Charlottenburg bey der Königin von Preuſſen auf (195.), mit der er von allerhand Sachen die gelehrteſten Geſpräche führete. War er in Berlin, ſo ſorgte er vor die Academie der Wiſſenſchafften daſelbſt und gieng den Königlichen Preußiſ. Staats-Miniſtern in den wichtigſten Geſchäfften mit Rath und That getreulich an die Hand (196.). Verrichtungen zu Berlin,

§. 156.

Und weilln er ſahe, daß man zu Berlin in Auferziehung und Fortpflantzung der Seidenwürmer glücklich war, ſo wollte er ſolche auch an andern Orten Deutſchlandes befördert wiſſen. In welcher Abſicht er auch bey dem König von Pohlen um die Freyheit an allen Sächſiſchen Orten, wo es ihm nur thulich ſchiene, Maulbeer-Bäume zu pflantzen, Anſuchung that. Ob ihm nun wohl ſogleich dieſes Privilegium ertheilet wurde, ſo hat er ſich deſſen doch nicht bedienet, da er ſelbſt zu Hanover Erhaltenes Privilegium in Sachſen an allen Orten Maulbeer-Bäume zu pflantzen,

(195.) Das Datum in einem Brieffe an Fabricius, ſo bey Herrn Kortholt auf der 81. und folgenden Seite ſtehet, iſt dieſes: *Dabam Luzenburgi in palatio Regine prope Berolinum* 14. *Octobr.* 1702. und das Poſt-Script: *Ubi dies eſtivi ceſſabunt, Reginæ Berolinum repetet, ego vero Hanoveram.*

(196.) Wir wollen zu Bekräfftigung deſſen aus dem Lebens-Lauff in den *Actis Eruditorum* ein Exempel davon anführen. Es heiſſet daſelbſt: *Status Regis Boruſſiæ Adminiſtris conſiliis adfuit, cum de ſucceſſione in Principatu Novi Caſtri deliberaretur.*

hierinne Versuche anstellete und solche biß an sein Ende nicht ohne geringen Schaden fortsetzete (197.).

§. 157.

Zugestossene Kranckheit in Berlin.

Die Königl. Gesellschafft der Wissenschafften schwebte Herrn Leibnitzen beständig im Sinn und daher war er gleich mit dem Anfange des 1703. Jahres schon wieder nach Berlin gereiset (198.) und da er bey gerühmter Gesellschafft das nöthigste veranstaltet hatte, war er bereits zu Ende des Jenners gesonnen nach Hanover zurückzugehen (199). Und da er sich auch geschickt gemachet hatte in dem Gefolge der Königin von Preussen dahin zu gehen, überfiel ihn eine Kranckheit, welche ihn also nöthigte zurück zu bleiben (200.). Diese

(197.) Siehe die *Acta Eruditorum*.

(198.) Dieses giebt uns ein von Hrn. Leibnitzen untern 27. Jenner 1703. von Berlin aus gestelletes Schreiben an den Hrn. Otto Sperling an die Hand, welches bey Hrn. Kortholten in dem ersten Bande der Leibnitzischen Briefe auf der 244. u. f. Seite anzutreffen ist.

(199.) Das Post-Script eines unter eben dem Dato an Herrn Olaus Römern abgelassenen Schreibens fängt sich mit diesen Worten an: *Ego intra paucos dies hinc abeo; itaque si quid jubebis forte, Hanoveram mandata perferri poterunt*, u. s. f. siehe die 10. Seite des andern Bandes der von Herrn Kortholt heraus gegebenen Leibnitzischen Briefe.

(200.) Dieses vermeldet er dem Herrn Abt Fabritz in einem Briefe untern 20. Mertz 1703. von Berlin aus, dessen Anfang gleich ist: *Morbo impeditus in Regina comitatu, ut constitueram, Hanoveram redire non potui: nec dum plane ad officium rediit corpus, etsi redierint appetitus, somnus, vires, quare differo iter, donec spirent aurae mitiores, quarum mox appetet tem-*

ſe Unpäßlichkeit daurete einige Monate lang, ſo, daß er allererſt im Monat Junius zu Hanover wieder anlangete (201.).

§. 158.

Unter wehrender Sorgfalt vor die Berliniſche Geſellſchafft kam unſer Herr Baron auf die Gedancken, auch in den Chur-Sächſiſchen Landen die Wiſſenſchafften unter ſeinen Veranſtaltungen jemehr und mehr auszubreiten. Er ſuchte daher im gedachten 1703. Jahre den König von Pohlen, Friedrich Auguſt, Glorwürdigſten Andenckens, dahin zu bereden, daß er in allerhöchſten Gnaden geruhen mögte eine Academie der Wiſſenſchafften zu Dreßden zu ſtifften, die mit der Berliniſchen Geſellſchafft correſpondirte. Der Allerdurchlauchtigſte Auguſt, der den Muſen ohnedem ſehr hold war und jederzeit beſonders an mathematiſchen Erfindungen eine ungemeine Freude hatte; würde auch einen ſo löblichen Vorſchlag des Herrn Leibnitzens geneigteres Gehör gegeben und der zuentrichtenden Academie ſeinen mächtigſten Schutz

Vorhabende Errichtung einer Academie der Wiſſenſchafften zu Dreßden,

pus, ſiehe Herrn Kortholt auf der 82. Seite des erſten Bandes.

(201.) Siehe in des Herrn Kortholts erſtem Bande die 83. Seite, wo ein Brieff Herrn Leibnitzens an den Abt Fabritz untern 14. Junius 1703. von Hanover aus. Die Worte daſelbſt lauten ſo: *Quam primum Hanoveram divino beneficio ſalvus redii, ab incomparabili* u. ſ. f. So bezeuget ſolches auch ein Brieff an Herrn Olaus Römern ebenfalls aus Hanover vom 3. Julius 1703. in welchem Herr Leibnitz ſchreibt: *Diu me Berolini adverſa valetudo tenuerat; inde nuper Hanoveram redux gratiſſimas* u. ſ. f. Dieſer Brieff ſtehet bey Herrn Kortholt auf der 111. Seite des andern Bandes,

nicht verſaget haben, daferne nur dieſer Vorſchlag zu einer gelegenern Zeit wäre vorgetragen wurden. Denn die damahligen Kriegs-Unruhen in Pohlen verſtatteten nicht ſo viel Zeit, als auf die Einrichtung eines ſolchen Werckes zu verwenden erfordert wurde. Da nun alſo Hr. Leibnitz ſelbſt ſahe, daß dieſe wichtigere Geſchäffte ihm alle Hoffnung zu einem glücklichen Fortgange einer neuen Academie abſchnitten, hat er daran fernerweit nicht gearbeitet (202.).

§. 159.

Publication der Rechnung mit Eins u. Null.

Vielmehr wande ſich Herr Leibnitz zu ſeinen mathematiſchen Erfindungen, beſonders aber zu ſeiner Rechnung mit Eins und Null. Er hatte dieſe zwar ſchon längſt erfunden und davon eine Probe in dem, dem Hertzog von Braunſchweig-Lüneburg, Rudolph Auguſt, bey Eintritt des 1697. Jahres überreichten Entwurff eines Denckpfennigs (§. 129.) gegeben; allein in dieſem Jahre hat er eine ausführliche Erklärung derſelben in einer beſondern Schrifft (203.) an die Königliche Academie der Wiſſenſchafften zu Paris überſchicket und zugleich den Nutzen gerühmter Rechnung mit Eins und Null angezeiget, auch

(202.) Siehe die *Acta Eruditorum* und den Herrn Fontenelle.

(203.) Die Schrifft ſtehet unter der Aufſchrifft: Explication de l'Arithmetique binaire, qui ſe ſert des ſeuls caracteres o & 1; avec des remarques ſur ſon utilité & ſur ce qu'elle donne le ſens des anciennes figures Chinoiſes de Fohy par M. Leibnitz, in der *Hiſtoire de l'Academie Royale des Sciences de l'Année* 1703. auf der 85. Seite.

auch die uralten Chineſiſchen Merckzeichen des Fohi, welchen die Sinenſer als den Stiffter ihres Reichs und ihrer Wiſſenſchafften verehren, erkläret.

§. 160.

Vorhabende Erfindung einer Philoſophiſchen Sprache,

Auch war unſer Herr Leibnitz auf die Gedancken gerathen eine neue Philoſophiſche Sprache ausfündig zu machen. In dieſer Abſicht trug er einem gewiſſen gelehrten jungen Menſchen auf, daß er unter ſeiner Anführung die Erklärungen aller Sachen zuſammen ſammlen muſte. Allein es iſt auch dieſem Leibnitziſchen Unternehmen, wie mehrern, ſo gegangen, daß es nicht zur Vollkommenheit gekommen iſt, und mit den erſten Bemühungen aufgehöret hat (204.).

§. 161.

Anmerckungen über Burnets Gedancken von der Prädeſtination und dem H. Abendmahl.

Hingegen machte Herr Leibnitz Anmerckungen über dasjenige, was Herr Jablonski um die Vereinigung der Reformirten mit den Lutheranern zu befördern aus dem gröſſern Engliſchen Wercke des Herrn Burnets von der Prädeſtination und dem Heil. Abendmahl in das Lateiniſche überſetzet und durch den Druck bekannt hatte machen laſſen. Er zeigte darinn mit vieler Geſchicklichkeit und Gründlichkeit, daß Herr Burnet den Grund der Streitigkeit nicht gehörig eingeſehen und die Meinung der Lutheraner nicht recht verſtanden hätte. Selbſt Herr Burnet, als an wel-

(204.) Siehe die *Acta Erudit.*

welchen er dieſe ſeine Anmerckungen im Manuſcripte überſchickte, hat ſelbigen Beyfall gegeben (205.).

§. 162.

Streit mit David Gregorius,

In dem 1704. Jahre hatte unſer Polyhiſtor mit einer Vertheidigung zu thun. Wir haben in dem 98. §. einer Schrifft von demſelben gedacht, die unter der Aufſchrifft: *Tentamen de motuum cœleſtium cauſis*, in den *Actis Eruditorum* ſtehet. Wieder dieſe hat David Gregorius in ſeinen *Elementis Aſtronomiæ* viele Einwürffe gemacht. Wewieder ſich aber Herr Leibnitz in einer weitläufftigen Schrifft vertheidigte. Dieſe Vertheidigungs-Schrifft ſchickte er an den nunmehrigen Regierungs-Rath, Herrn Chriſtian Wolff, welcher ſich damahls als ein Privat-Lehrer der Welt-Weißheit und Mathematick zu Leipzig aufhielte, damit ſelbiger Sorge trüge, daß ſie bey gelegener Zeit mit in die *Acta Eruditorum* eingerücket würde. Allein der damahlige Director, der ſeelige Otto Mencke, konte weder Herrn Wolffen noch Herrn Leibnitzen in dieſem Suchen willfahren, weiln gedachte Schrifft ſtärcker war, als es der Platz und die Abſicht gerühmter Geſchichte der Gelehrten verſtatteten. Jedoch aber findet man dafür in dem 1706. Jahre der *Actorum Eruditorum* einen Brieff, den Herr Leibnitz von eben dieſer Materie an einen guten Freund abgelaſſen hatte (206.). Sonſt kommt in dem Lebens-Lauffe unſers ſeeligen Herrn Barons in dieſem

(205.) Siehe die *Acta Eruditorum*.

(206.) S. eben dieſelben.

diesem 1704. Jahre nichts vor, welches ins besondere verdienete angemercket zu werden.

§. 163.

Dahero wir sofort zu dem 1705. Jahr schreiten; in welchem wir aber auch wenig oder nichts anzumercken finden, wodurch die Wissenschafften einen Zuwachs von ihm erhalten hätten. Denn unser Herr Baron war durch das erfolgte Ableben der höchstseeligen Königin von Preussen, Sophien Charlotten, welche ihm mit ungemeiner Königlicher Gnade zugethan war (§. 153. und 155.) und die er hinwiederum wegen ihrer gantz vortrefflichen Gemüths-Eigenschafften, besonders der Begierde und Lust zu den Wissenschafften, überaus hoch hielte; in eine solche Bestürtzung gesetzet worden, die ihm alle Gedancken zerstreuete und ihn daher auf eine Zeitlang fast gäntzlich ungeschickt machte sowohl den Brieff-Wechsel mit den Gelehrten fortzusetzen als auch sich über die Ausarbeitung sonst einiger Schrifften zu machen (207.). Jedoch aber

Besorgung des Druckes seiner Sammlung der Geschicht-Schreiber von dem Braunschweigischen Hause,

(207.) Herr Leibnitz in einem Brieffe an Wilhelm Wotton unterm 10. Julius 1705. berichtet dieses selbst, was wir hier geschrieben. Wir wollen zu mehrerer Versicherung dessen aus selbigem die daher gehörigen Worte anführen, zumahl da sie zugleich eine kleine Lob- und Trauer-Rede auf die Preußische Königin abgeben. Sie lauten also: *Quo minus Tecum aliisque amicis hoc anno commercium literarium colerem, ut solebam, perturbatio ingens fecit ex morte Reginæ Prussorum, quæ mihi favebat ultra spem votaque, volebatque, ut crebro secum essem; ita fruebar sæpe sermonibus tantæ Principis, qua neque ingeniosior, neque humanior ulla unquam fuit, assuetoque huic suavitati publici luctus*

aber dieweil er im vorigen Jahre mit dem erſten Theile ſeiner Sammlung aller derer, welche etwas von dem Braunſchweigiſchen Hauſe aufgezeichnet haben, bereits zu Stande gekommen war, ſo trug er in dieſem Jahre nur vor den Druck Sorge (208.).

§. 164.

Bekanntſchafft mit Jacob Friedrich Reimmann.

Gegen den Monat May des 1706. Jahres wurde Herr Leibnitz genöthiget eine Reiſe nach Helmſtädt zu thun; konte ſich aber daſelbſt nicht lange aufhalten. Von dar gieng er nach Halberſtadt und beſuchte bey dieſer Gelegenheit Herrn Jacob Friedrich Reimmann zu Ermensleben (209.). Dieſer Mann

---

ſenſus ex privata cauſa acerrimus fuit. Quando illa Hannoverae obiit, eram Berolini, quod ſtatim ſequi non licuiſſet, nemoque ibi tam triſtem nuntium expectabat, eo acerbius percuſſi ſumus; ego certe a periculoſo morbo parum abfui, meque egre collegi. Erat enim incredibilis in Regina & notitia rerum non obviarum, & cupiditas noſcendarum, mecumque agitabat conſilia, quibus curioſitati ſuae ſatisfaceret magis, non mediocri aliquando in publicum fructum, niſi mors intercepiſſet. Sed haec excuſande in ſcribendo morae meae dicta ſunto, ſiehe Herrn Kortholt in dem erſten Bande auf der 248. Seite.

(208.) Dieſes finden wir in dem nur angeführten Briefe: *Collectionem Hiſtoricorum*, ſchreibt daſelbſt Herr Leibnitz, *ſub prælum miſi, quibus antiquitates Brunſuicenſes & Ateſtinae (nam ex his eſt regnatrix haec familia) illuſtrantur. Sed omnes ſcripti ſunt ante Reformationem, bona pars nondum prodierat. Nonnulli dantur non correctiores tantum ex Codicibus, ſed & locupletiores. Ita Ditmari* u. ſ. f.

(209.) Wir haben dieſe Nachricht aus einem Briefe des Herrn Leibnitz an den Abt Fabritz von Hanover

Mann hat unſern Leibnitz mit ſeinen gelehrten Geſprächen ſofort dergeſtalt eingenommen, daß er ſich nach der Zeit viele Mühe gegeben hat, ihn nach Braunſchweig oder Wolffenbüttel in ein anſehnlich Geiſtliches Amt zu bringen (210.).

§. 165.

Unpäßlichkeit,

Da er nun um die Mitte des Monats May in Hanover wieder glücklich angelanget war (211.), gedachte er im September nach Wolffenbüttel zu gehen; welches Vorhaben aber eine ihm zugeſtoſſene Kranckheit verhinderte, und konte er nicht eher als gegen das Ende des Octobers die Reiſe vornehmen (212.).

§. 165.

aus untern 18. May 1706. wo ſtehet: *Ego quum abeſſes, ad vos excurrere coactus ſum, ſed diu morari non licuit, inde Halberſtadium quoque digreſſus ſum, eaque occaſione adii in vicinia Dn. Keimiannum apud Ermestebienſes Paſt. Prim. virum doctum in hiſtoria & Theologia, & præterea Eccleſiaſten, ut audio, facundum & auditoribus acceptum. Doleo talem virum latere propemodum rure: utinam ejus* u. ſ. f. ſiehe Herrn Kortholt in dem erſten Bande der Leibnitziſchen Brieffe auf der 113. u. f. Seite.

(210.) Siehe den nur angeführten Brieff und noch zwey andere an den Hrn. Abt Fabritz in eben dieſem Jahre untern 28. May und 31. Auguſt geſchriebene Brieffe bey Herrn Kortholt auf der 114. biß zu der 116. Seite.

(211.) Siehe den in der 209. Anmerckung angeführten Brieff Herrn Leibnitzens.

(212.) *Intra paucos dies*, ſchreibt Herr Leibnitz an den Abt Fabritz von Hanover untern 14 Octobr. *mihi in aulam Guelfebytanum eundum erit, quod adverſa valetudo hactenus impedierat*, ſiehe Herrn Kortholt auf der 116. Seite.

§. 166.

Aber-mahlige Reise nach Berlin,

Im November trat unser Herr Baron abermahls eine Reise über Helmstädt (213.) nach Berlin an, um die ihm so sehr an das Hertze gewachsene Gesellschafft der Wissenschafften daselbst zu besuchen. Er muste auch denen damahls an dem Königlichen Hoffe angestellten Lustbarkeiten beywohnen, ob er gleich dieses mit dem grösten Unwillen und nur deßwegen that, damit er nicht von den Hoffleuten vor einen blossen Grillen-Fänger mögte gehalten werden (214.).

§. 167.

Verfertigtes

Den gantzen Winter durch blieb Herr Leibnitz beständig zu Berlin (215.) allwo er

(213.) Denn an den Herrn Abt Fabritz schrieb er von Hanover untern 5. November: *Intra paucos dies, Deo volente, apud Vos ero, media ut spero septimana sequente vel paulo ante. Inde Berolinum pergam*, siehe in den Kortholts Leibnitzischen Brieffen des ersten Bandes 117. Seite.

(214.) Er beschwehret sich darüber gegen den Herrn Abt Fabritz in einem Schreiben von Berlin aus untern 14. December 1706. mit diesen Worten: *Spectaculis plerisque & regiis voluptatibus interesse me oportuit magis, ne Stoicus aut singularis viderer, quam quod istis utcunque eximiis magnificisque valde delectar. Interim sic elabitur tempus, quod omnium rerum est pretiosissimum, nec quicquam agitur, quod magis agi interfit.*

(215.) Dieses bezeuget Herr Leibnitz in einem Briefe an den Kayserlichen Rath, Herrn Michael Gottlieb Hanschen, von Hanover untern 23. Junius, wo er ausdrücklich schreibet: *Sed cum hac hyeme Berolini agerem, amici* u. s. f. siehe des Herrn Hanschens gelehr-

er bald nach dem Eintritt des 1707. Jahres mit dem jetzigen Kayserlichen Rathe, dem grundgelehrten Herrn **Michael Gottlieb Hanschen**, über verschiedene Philosophische Mate-

Buch von der Güte u. Gerechtigkeit GOttes

tes Werck (auf der 144. Seite), das er zu Franckfurt und Leipzig im 1728. Jahre in 4. heraus gegeben hat unter der Aufschrifft: *Godefridi Guilielmi Leibnitii Principia Philosophiæ, more Geometrico demonstrata: cum excerptis ex epistolis philosophi & scholiis quibusdam ex historia philosophica. Cum indicibus theorematum, auctorum, rerum denique & verborum memorabilium. Accedunt theoremata metaphysica de proprietatibus quibusdam entis infiniti & finiti, mundique existentis perfectione, ex philosophia Leibnitiana pariter selecta & geometrice demonstrata, nec non meditatio philosophica de unione mentis & corporis denuo edita.* Dieses ist der völlige Tittul des Buches und hat Herr Hansch seinen Nahmen auf selbigen nicht gesetzet, sondern sich nur in der Zueignungs-Schrifft und der Vorrede genennet. Wir erinnern hier einmahl vor allemahl, daß wenn wir hinführo in diesem Capitel Herrn Hanschen anführen werden, solches von diesem Wercke zu verstehen sey, wenn wir nicht ein anderes Buch von ihm dabey nahmhafft machen. Ausser diesem Zeugniß des Herrn Leibnitz selbst von seinem Aufenthalt zu Berlin den Winter durch, führen wir auch noch dessen zwey Briefe an, die unter den gedruckten oder von den wir Nachricht haben, der letzte von dem 1706. und der erste von dem 1707. Jahre sind und beyde von Berlin aus geschrieben worden. Jener ist datirt: den 14. December, und haben wir ihn bereits in der 214. Anmerckung erwehnet; dieser aber ist am 6. Februar an Herrn Hanschen ausgestellet, bey dem man ihn auf der 24. und 69. Seite antrifft. Wir haben dieses um deßwillen so ausführlich erweisen müssen, weilu in Herrn Kortholts Leibnitzischen Brieffen auf der 220. Seite des ersten Bandes ein Brieff an Herrn Reyhern stehet, der datiret ist: *Hanoveræ 27. Jan.* 1707. und ist ohnstreitig in diesem dato ein Druckfehler.

in Anse-hung der menschlichen Freyheit und des Ursprungs des Bösen,

Materien einen Brieff-Wechsel anfieng (216.). Dabey machte er sich von neuem über seine Theodicä, so unter seinen Schrifften ohnstreitig den ersten Platz verdienet, und die er bereits vor der höchstseeligen Königin von Preussen, Sophien Charlotten, Abstehen auf ihr Anrathen zu verfertigen angefangen hatte; aber nach dem Ableben derselben (§. 163.) wieder hatte liegen lassen. Daß er diese so löbliche Arbeit wieder hervor gesuchet und fortgesetzet, haben wir einigen von seinen guten Freunden zu dancken, denen das Begehren der höchstseeligen Königin bekannt war und die ihn also daher anreitzeten, solches vollends zu Ende zu bringen, welches auch, ehe noch Herr Leibnitz Berlin verließ, geschehen ist (217.); obgleich das Buch allererst im 1710.

(216.) Herr Hansch hat in seinem gerühmten Wercke hin und wieder die von Herrn Leibnitzen an ihn geschriebene Brieffe angeführet und die zu seinem Zwecke dienlichen Stellen aus selbigen mit eindrucken lassen, wie auch selbst die Aufschrifft des Buches besaget.

(217.) Daß dieses Buch, die Theodicä, im 1707. Jahre in Berlin von Herrn Leibnitzen sey völlig ausgearbeitet worden, so, daß es der Presse hätte sogleich unterworffen werden können, ist ausser allen Zweiffel. Selbst Herr Leibnitz hat in eben diesem Jahre untern 23. Junius von Hanover aus solches an Herrn Hanschen geschrieben und führt dieser in seinem Buche Herrn Leibnitzens Worte aus dem Brieffe, auf der 144. Seite an. Wir wollen sie hieher setzen: *Cum olim Sereniſſima Pruſſorum Regina Baylii libros, doctrinæ & elegantiæ plenos, libenter legeret, & in his crebras objectiones circa juſtitiam divinam, libertatem arbitrii, originem mali, cauſam peccati &c. animadverteret, ſententiam meam non raro rogabat. Ego vero oſtendebam, non tantas eſſe difficultates, quantæ viderentur & rem omnem, (ni fallor,) recte & dilucide expediri poſſe. Et ſane, quæ offerebam, non diſplicebant. Itaque plus ſemel inſtat*

1710. Jahre die Presse verlassen hat, wie wir zu seiner Zeit hören werden.

§. 168.

Im Monat Junius gedachten Jahres gelangete Herr Leibnitz wieder in Hanover an (218.), nachdem er vorher unser Leipzig besuchet Reise nach Leipzig und von dar nach Hanover,

M 2

inclyta regina, ut meditationes meas eo de argumento in chartam conjicerem, & gallica quidem lingua, quo ab ipsa & aliis etiam extra Germaniam latinæ minus assuetis legi possent. Cœperam opus, sed morte reginæ filum abruperam. Sed cum hac hyeme Berolini agerem, amici, quibus voluntas reginæ nota fuerat, ut ejus mandatis ex asse satisfacerem, urgere non destitere. Ita nata est mihi scriptio (THEODICÆA), *quæ si prælo committeretur, octava forma justæ magnitudinis libellum daret. Vellem autem typis batavis edi gallicum hoc scriptum: ita enim facilius per varias Europæ partes, ubi linguæ ejus usus est, dispergeretur: præsertim cum ipsa Baylii & Antagonistarum ejus scripta ibidem in Batavis gallice sint edita. Nomen quidem meum non esset præfigendum libello (neque is adeo mos est scribentis gallice) sed tamen neminem facile lectorum peritorum latere posset, ob doctrinas, passim insperſas, quas alibi jam tum exposui.* Man kan auch die Vorrede der Theodicä nachschlagen, woselbst Herr Leibnitz die Gelegenheit zu dieser Schrifft gleichfalls erzehlet, und bekommen wir aus dem hier mitgetheilten Stücke des Leibnitzischen Brieffes an Herrn Hanschen, den Schlüssel dazu, warum nehmlich Herr Leibnitz in gedachter Vorrede öffters in der dritten Person von sich redet und zum Exempel saget: Der Verfasser dieses Discurses, und zwar ist die Ursache diese, weiln er solches Buch ohne Vorsetzung seines Nahmens wollte drucken lassen.

(218.) S. Hrn. Leibnitzens untern 23. Junius von Hanover aus geschriebenen und in der 215. Anmerckung von uns angeführten Brieff. Noch deutlicher erhellet solches aus einem ebenfalls von Hanover am 7. Julius 1707. an den

chet und daselbst den Graffen von Arnstad-Schwartzburg zu der Herausgabe der Morellischen Abdrucke alter Müntzen anermahnet hatte (219.).

§. 169.

Herausgabe der Scriptorum rerum Brunsuicensium.

Zu gleicher Zeit, da er nach Hanover zurücke kehrete, kam dessen erster Theil der in dem 163. §. gedachten *Scriptorum rerum Brunsuicensium* zum Vorschein, dessen Abdruck, da Herr Leibnitz theils nicht gegenwärtig theils mit andern Verrichtungen beschäfftiget war, anderer ihrer Sorgfalt war anvertrauet worden; die aber, wie Herr Feller (220.) urtheilet,

nunmehr seeligen Herrn Johann Albert Fabricius geschriebenen Briefe, wo es heisset: *Ne citius responderem absentia fecit, nam vix nuper domum redii*, siehe Herrn Kortholts ersten Band der Leibnitzischen Briefe auf der 255. Seite.

(219.) In dem nurerwehnten Briefe an Herrn Johann Albert Fabricius schreibt Herr Leibnitz: *Celsissimum Comitem Arnstadio-Schwartzburgicum nuper Lipsiae hortatus sum, ut Morellianas nummorum veterum icones omnes edi curet, neque intra XII. Cesares subsistat. Sed desunt adjutores labori pares. Ego Cl. Schottum Begeri sorore natum, & avunculi successorem commendavi; iconographica diligentia, cujus hic palmaria esse cura debet, ad Morelli laudes aspirantem.*

(220.) In Supplemento vitæ Leibnitianæ, wo er schreibet: *Collectio haec Leibnitio absente & aliorum cura (verius incuria, eo, quod folia numeris carent, ususque libri & indicis difficilior redditus, ut alia taceam) prodiit.* Ob wir wohl von dem Inhalt dieser Leibnitzischen Sammlung in dem Capitel von den Schrifften des Herrn Leibnitz, allererst reden werden; so können wir doch nicht umhin, nur mit wenigen zum voraus zu bemercken, daß sie lauter ungeschriebene oder rargewor-

let, sich ihrer Pflicht nicht gehörig ha an gelegen seyn lassen. Herr Leibnitz richte sich also nunmehr über den andern Theil dieser Sammlung, damit er gleichfalls unter die Presse gegeben werden könte (221.).

dene gedruckte Schrifften in sich fasse, die die Geschichte des Braunschweigischen Hauses erzehlen oder erläutern, wie ein solches selbst der Tittel an die Hand giebt. Nun können wir zwar nicht in Abrede seyn, daß Sammlungen noch ungedruckter oder auch gedruckter und rar gewordener Schrifften gar sehr löbliche Bemühungen der Gelehrten seynd, indem dadurch schon manches Werck von dem Untergange ist befreyet worden; gleichwohl aber wollen wir bey dieser Gelegenheit bemercken, daß sich jemand den Gelehrten nicht weniger verbindlich machen würde, wenn er ein Werck aufsetzte, darinnen er alle Urkunden, Manuscripte und Bücher anzeigete, welche entweder durch Feuer, Krieg, unverständige Erben auserlesener Bibliothecken u. s. f. besonders zu den neuern Zeiten verlohren gegangen sind und bey jeden den Beweis davon beybrächte. So soll z. E. Johann Heinrich Hofmann, Cammermeister zu Zelle, ehedem eine gantze Liste der Feuers-Brünste aufgesetzet haben, welche in Nieder-Sachsen viele herrliche Urkunden und Schrifften verzehret haben. Denn ein solches Buch hat hauptsächlich zweyerley Nutzen, daß man einestheils, wenn man von dergleichen Documenten oder Büchern Nachricht hat, daß sie da gewesen seynd, und man solche gebrauchen will, sie nicht allererst mit vielem Zeit-Verlust vergebens suchen dürffe, anderntheils daß man dadurch die untergeschobenen sofort als unrichtig verwerffen könne.

(221.) Man kan dieses daher abnehmen, weiln er schon am 12. Octobr 1707. diejenigen Schrifften, welche in den andern Theil kommen würden, an Herrn Sebastian Kortholt überschreiben konte. Denn in dem Brieffe, der in des jüngern Herrn Kortholts öffters gerühmten Samlung der Leibnitzischen Brieffe auf der 280. u. f. Seite des ersten Bandes stehet, schreibt Herr Leibnitz: *Polybistorem poeticum Cl. Arndii, Prof. Rostochiensis augere poterunt collectiones meæ Historicæ, quibus in-*

§. 170.

Einige kleine Reisen.

Nachdem nun also Herr Leibnitz eines und das andere wegen des andern Theils gerühmten Sammlung besorget hatte, reisete er im September mit der Durchlauchtigsten Chur-Fürstin nach Wolffenbüttel, von dar begab er sich nach Cassel (222.) und gieng über Hildesheim (223.) im October wieder nach Hanover zurück (224.).

§. 171.

---

serti poetæ etsi semibarbari, tamen non vulgares nec inutiles ad Historiam: Poëta Saxo de gestis Caroli M. Anonymus de vita Berengarii majoris, Donnizo de vita Mathildis, Princeipis, Paparum amicæ & Guilielmus Apulus de gestis Normannorum in Apulia & Sicilia. Hi omnes primo Tomo extant, multo emendatiores plerique, quam hactenus Secundus Tomus *habebit novum poëma Roswitæ, tum aliquot poemata Historica lingua vetere inferioris Saxoniæ ante* 300. *annos circiter conscripta, omnia nondum edita.*

(222.) S. den an Herrn Sebastian Kortholt untern 12. October 1707. von Hanover aus geschriebenen Brieff, so von dessen Sohne, dem Herrn Christian Kortholt, in seine Sammlung und zwar daselbst auf die 280. u. f. Seite des ersten Bandes ist eingerücket worden. In diesem schreibt Herr Leibnitz: *Excursiuncula non nihil responsionem meam tardavit. Nam Serenissimæ Electricis comes Guelfebytum profectus sum, inde, Casselllas adivi, redux officio* u. s. f. Diesem kan man Herrn Leibnitzens aus Saltzthal, dem Lust-Hause der Hertzoge von Wolffenbüttel, untern 14. September 1707. an Hrn. Johann Fabricius abgelassenen Brieff beysetzen, welcher ebenfalls bey Herrn Kortholten auf der 119. Seite anzutreffen ist.

(223.) Am 8. October 1707. war Herr Leibnitz zu Hildesheim, wie solches das Datum eines Brieffes an den Herrn la Croze bey Herrn Kortholten auf der 77. u. f. Seite besaget.

(224.) Siehe Herrn Leibnitzens an Herrn Christian

§. 171.

Und weil um diese Zeit die Braunschweig-Wolfenbüttelische Printzeßin, Elisabeth Christine, die ietzige Gemahlin des allerunüberwindlichsten Kayſers, Carls, des Sechsten dieſes Nahmens, von der Lutherischen Kirchen zu der Römisch-Catholischen übergegangen war; ſo wurde Herrn Leibnitzen aufgetragen ein Gutachten darüber und beſonders ob man mit gutem Gewiſſen die Lutheriſche Religion mit dem Römiſch-Catholiſchen Glauben verwechſeln könne? aufzuſetzen. Wie nun Herr Leibnitz dem Befehl ſofort nachkam: alſo wuſte er nach ſeiner ihm beywohnenden Geſchicklichkeit mit vielem Beyfall der Kayſerin das Wort zu reden; es iſt aber dieſe Schrifft durch den Druck niemahls bekannt gemacht worden, es wäre denn, daß Herr Johann Philipp Odelem zu Braunſchweig ſein Verſprechen (225.) nunmehro erfüllet hätte, wovon wir keine gewiſſe Nachricht geben können. Vertheidigung der Kayſerin, daß ſie ſich zur Röm. Catholiſchen Religion gewendet,

§. 172.

Und weiln auch die Theologiſche Facultät zu Bemühungen wegen

Kortholt geſchriebenen und in der 221. Anmerckung angeführten Brieff.

(225.) Es ließ Herr Odelem in den gelehrten Zeitungen, ſo zu Leipzig heraus kommen, auf der 632. Seite des 1719. Jahres bekannt machen, wie daß er geſonnen ſey, des Zephirin de Pace, oder Herrn von Raſewitz, Defenſion vor die Kayſerin, daß ſie ſich zur Römiſch-Catholiſchen Religion begeben, ans Licht zu ſtellen, und ſowohl der Theologiſchen Facultät zu Helmſtädt als auch des ſeeligen Herrn von Leibnitz Reſponſa, ſo beydes beſonders gegeben worden ſind, derſelben beyzufügen.

der Theologischen Facultät zu Helmstädt Responsi in dieser Sache,

zu Helmstädt ebenfalls in dieser Sache an welches Responsum hatte aufsetzen müssen, imtadi- unter folgendem Titul: *Declaratio h[illegible] uthera- ensium Theologorum de discrimine exili [illegible]que ad nam inter & Romanam Ecclesiam, transit[illegible] dies romanos ritus non illicita* (226.) gedruckt, [illegible]te re- ses aber den Protestanten gar sehr mißfallen yum te (227.), besonders der zu Gottes-Gelehrd zu Engeland (228.), von welchen das Gerüchte auch nach Holland gekommen war (229.); so suchte Herr Leibnitz im 1708ten Jahre

(226.) Diese Schrifft ist zuerst zu Cöln heraus gekommen und nachher verschiedenemahl wieder aufgeleget, auch in die *Memoires des Trevoux* im 1708. Jahre auf die 900. u. f. f. Seiten eingerücket worden.

(227.) Denn unter andern steht darinn: *Dominæ Wolffenbüttlensis Principissa hoc potest facere* (nehmlich die Lutherische Religion mit der Römisch-Catholischen verwechseln) *præcipue, si ad hoc consideretur, primo, quod seipsam ad illud matrimonium* (mit dem allerunüberwindlichsten Kayser, Carl dem *VI.*) *non obtulerit, nec offerri curaverit; verum quod hoc ei absque dubio ex divina saucta providentia fuerit propositum. Secundo, quod hujusmodi connubium, non solum Ducatui unde est oriunda, verum etiam Protestantium religioni, & forsitan diu speratæ Ecclesiarum pacificationi queat esse utile. Verum in eo vigilandum, ut non constringatur ad ejurandam suam religionem, & ut illi non proponantur tanquam articuli ad credendum necessarii, illæ controversiæ & dubia, quæ sunt altioris indaginis, verum ut informetur in brevi simplicitate* u. s. f.

(228.) Welche so gar durch den Secretair der Gesellschafft der Fortpflantzung des Glaubens, an die Gottesgelehrten zu Leipzig, Jene und Wittenberg schreiben und sich erkundigen liessen, ob denn das, was man in Engelland von den Helmstädtischen Theologen vorgebe, in der That gegründet sey.

(229.) Es ist dieses aus einem Brieffe Herrn Leibni-

Jahre die Ehre gedachter Facultät auf alle Weise mit Rath und That zu retten, wie solches alles aus den dieserwegen geschriebenen und besonders an den Herrn Abt Fabritz, als der für den vornehmsten Urheber des Responsi gehalten wurde, gerichteten Brieffen zur Gnüge erhellet (230).

§. 173.

So kan auch zu diesem 1708. Jahre oder viel. Urtheil von dem

gens zu ersehen, den er untern 4. September 1708. an den Abt Fabritz abgelassen hat. Er macht hiervon gleich den Anfang: *Literas nuper accepi a D. Banagio Theologo apud Roterodamenses scripta, ... quibus ex me desiderant, quid veri insit rumori de Helmstadiensium Theologorum responso, quod Trivultiani suo diario (Memoires des Trevoux) etiam inseruere, multumque ea dere jactant. Et quantum intelligo in opere aliquo suo tangere & examinare scriptum, calumniamque a Protestantium Ecclesiis amoliri cogitat. Ego illi* u. s. f. und das Post-Script heißt: *Addit ex Anglia aliisque locis hac de re ad se scriptum esse, remque multum strepitum excitare.*

(230.) Man findet diese Brieffe Herrn Leibnitzens in Herrn Kortholts LEIBNITII *epistolarum ad diversos* und deren ersten Bande auf der 128. biß 140. Seite. Aus diesen Brieffen ist wahrscheinlich, daß die Theologische Facultät zwar das Responsum aufgesetzet habe; von dem Herausgeber desselben aber verstümmelt worden sey. Denn in einem Brieffe untern 22. September schreibt Hr. Leibnitz: *Rectissime facitis, quod rejicietis & a vobis profecta negatis, quae vobis invitis non nisi interpolata prodiere*; und in einem Brieffe untern 25. October: *Litera ad Snapium placent: defensio ad Britannos non aeque satisfaciet. Nam plerisque (ni fallor) videbitur, non sufficere interpolatum aut deformatum dici scriptum & invito autore editum &c. aut allegari eum, cujus nutus pro imperio est.*

Nutzen, welchen die Lutherischen aus der Vereinigung mit den Reformirten zu erwarten haben,

vielmehr nach demselben (231.) dasjenige Unparteyische Urtheil von dem Nutzen, welchen die Evangelisch-Lutherischen aus der Vereinigung mit den Reformirten zu erwarten haben, gerechnet werden, welches Herr Leibnitz nebst dem Abten zu Loccum und Directorn der Kirchen im Chur-Fürstenth. Braunschweig-Lüneburg, Herrn Gerhard Molan, auf hohen Befehl abfassen müssen, darinne dargethan wird, daß die beyderseitige Erdultung unter den Evangelischen vielen Schaden nach sich ziehe und wird dieses insonderheit mit dem Exempel des Colloquii Casselani bestätiget, als welches einen sehr üblen Erfolg gehabt (232.).

§. 174.

Philosophischer Brieff-Wechsel mit der

Eben hieher rechnen wir denjenigen Brieff-Wechsel, welchen unser unvergleichlicher Philosoph mit der Tochter des vortrefflichen Rudolph Cudworths von verschiedenen Philosophi-

(231.) So urtheilt Hr. Kortholt in der Vorrede des ersten Bandes von den Leibnitzischen Briefen.

(232.) Dieser Rathschlag stehet in Herrn Kortholts nur erst angeführten Theile der Leibnitzischen Briefe auf der 64. und folgenden Seiten, welcher solche aus einer von Herrn Erdmann Neumeisters Schrifften, entlehnet hat, wie wir im Capitel von den Leibnitzischen Schrifften anzeigen werden. In der gleichfalls erst erwehnten Vorrede meint Herr Kortholt, daß man nicht vor gewiß sagen könne, wer von beyden, ob Molan oder Leibnitz, das mehreste dazu beygetragen habe; allein uns scheint die Schreib-Art deutlich genung anzuzeigen, daß Herr Leibnitz der fürnehmste Verfasser sey, als welcher wie in allen seinen Deutschen Schrifften bey nahe so viel Lateinischer und Frantzösischer, als Deutscher Wörter sich bedienet hat.

ſophiſchen Materien einige Jahr bißher gehabt hatte; als welchem ohnfehlbar das von Cudworthen verfertigte *Syſtema intellectuale rerum univerſitatis* die Gelegenheit gegeben, ſo die Cudworthin dem Herrn Leibnitz als ein Geſchenck überſchicket hatte (233.). Tochter des Cudworths,

§. 175.

(233.) Dieſes Brieff-Wechſels gedencket Herr Leibnitz in einem Brieffe, den er von Hanover aus am 24. December 1709. an den nunmehr ſeeligen Herrn Cornel Dietrich Kochen geſchrieben, worinne man zugleich ein Urtheil unſers Philoſophen von dem gerühmten Cudworthiſchen Wercke antrifft. Eben aus dieſer Urſache verdienet der Brieff hier gantz eingerücket zu werden:

Vir Celeberrime,

Fautor honoratiſſime,

Pro doctiſſimo programmate gratias ago, in quo ad hiſtoriam theologiæ omnigenam ſcriptores indicas. Theologiæ naturalis hiſtoria diſtinguetur merito ab hiſtoria ſcientiæ generalis de rebus in univerſum, quæ itidem cognitione non indigna foret. Et vellem noſſe, quis primus Metaphyſicam in formam artis redegerit, tradideritque in diſciplinæ vel ſyſtematis modum. Nam Fonſeca & alii in Ariſtotelem commentati, ſyſtematici non ſunt. Gallus *Bonjour* (quem Evemerum appello) cujus in tuo programmate meminiſti, non Auguſtinus nomine, ſed Auguſtinianus ordine, qui inſcriptiones Aleppo miſſas explicuit, non alius eſt a Guilielmo Bonjour.

Cudvvorthi Syſtema Intellectuale mihi dono ante annos aliquot miſit filia ejus, fœmina ingenioſiſſima, quæ & literas nonnullas de rebus philoſophicis mecum communicavit. Autor pro parte fecit, quod faciendum cenſeo, ut non tam enarrentur omnia de rebus divinis dogmata hominum, cum errorum numerus ſit infinitus, quam excerpantur utiliora ad illuſtrandam veritatem, quæ unica eſt: itaque & hiſtoriam cultuum, ſeu rituum ſacrorum, ab hiſtoria dogmatum ſecerni intereſt, ne multitudine obruamur.

§. 175.

Gedancken über Pufendorffs Buch de officio hominis & civis.

Auch hatte um diese Zeit der Abt zu Loccum, Gerhard Molan, des Herrn Leibnitzens Gedancken über des Samuels Freyherrns von Pufendorff Buch *de officio hominis & civis*, sich ausgebeten. Diesem willfahrete unser Philosoph in einem Schreiben, welches bald darauf und zwar zuerst von Herrn Just Christoph Böhmern, einem Vetter des Abts, im 1709. Jahre und nachher öffters zu verschiedenen Zeiten durch den Druck ist bekannt gemacht worden. Weil nun Herr Leibnitz das Pufendorffische Werck sehr durch die Hechel gezogen hatte, so haben sich viele gefunden, welche theils wieder theils vor Herrn Leibnitzen, dieses Brieffes wegen, ihre Gedancken in Schrifften eröffnet, wie wir dieses in dem Capitel von den Leibnitzischen Schrifften kürtzlich; in einer besondern Schrifft aber, die wir unterm Tittul; *Pufendarfius a Leibnitio profliga-*

Responsionem meam ad objectiones tuas acceperis. Si qua in re commodare possum, faciam lubens, & festa, & imminentis anni auspicia felicia apprecor. Quod superest, vale & fave. Dabam Hannoveræ, 24. Decembr. 1709.

deditissimus

Godefridus Guilielmus Leibnitius.

Das im Anfange des Brieffes gedachte Programma Herrn Kochs handelte *de theologia naturali barbarica, deque paranda historia primæ philosophiæ* und die zu Ende erwehnten Einwürffe hatte Herr Koch wieder die Leibnitzische *Confessionem naturæ contra atheistas*, gemacht, von welcher Confession wir im Capitel von den Leibnitzischen Schrifften reden werden. Was den hier mitgetheilten Brieff betrifft, so stehet solcher in dem III. Semestri *Annalium Academiæ Juliæ* auf der 191. und folgenden Seiten.

fligatus, des eheſten an das Licht ſtellen wollen, ausführlich erzehlen werden.

§. 176.

Indem alſo Herr Leibnitz mit der Widerlegung des Puffendorffs beſchäfftiget war, trat der dritte Gegner der vorherbeſtimmten Harmonie, nehmlich Frantz Lamy, auf den Schauplatz der gelehrten Welt. Unſern Philoſophen trieb nicht ſowohl die Nothwendigkeit als die Höflichkeit zu einer Antwort, die er im 1709. Jahre aufſetzete und ſich darinn gegen des Lamy Einwürffe mit gleicher Geſchicklichkeit vertheidigte, als er ſchon ehedem gegen des Hrn. Baylens Zweiffel (§. 139.) gethan hatte. Streit mit Lamy wegen der vorherbeſtimmten Harmonie,

§. 177.

Gleich im Anfange des Auguſts im gedachten 1709. Jahre reiſete Herr Leibnitz mit der Durchlauchtigſten Churfürſtin nach Braunſchweig und von dar nach Wolffenbüttel (234.). Als unſer Herr Baron in Wolffenbüttel war, trug es ſich zu, daß eine Taube in das Studier-Zimmer des Blanckenburgiſchen Fürſten, Ludwigs Rudolphs, geflogen kam und die in demſelben ſtehende Geogra- Verſe auf eine nachdenckliche geſehene Taube,

(234.) *Veniam peto*, ſchrieb Herr Leibnitz von Hanover am 6. September des 1709. Jahres an Herrn Sebaſtian Kortholt, *quod tardius reſpondere cogor; num liber Buſchii, me Brunſuigam cum Sereniſſima Electrice digreſſo, advenit, porro & illic & Guelfebyti non nihil more traxi.* Den Brieff findet man in des jüngern Hrn. Kortholts erſten Bande der Leibnitziſchen Brieffe auf der 286. u. f. Seiten.

graphische Erd-Kugel an zweyen Orten mit dem Fusse zeichnete. Weil nun der Hertzog Anton Ulrich im Schertze sagte, daß dieses Materie zu einem Gedichte abgeben könnte; so verfertigte Herr Leibnitz alsofort folgendes Epigramma:

Augurium Columbæ, Aug. 1709.

Blanckenburgiaci museo in *Principis*, Orbem
Signat olivifero læta columba pede.
Hinc Scythiæ in campis, illinc Atlantis in undis.
Scilicet & Natas utraque regna colent (235.).

Sonst

(235.) Die gantze Geschicht erzehlet Herr Leibnitz selbst in dem in vorstehender Anmerckung angeführten an Herrn Kortholt geschriebenen Brieffe mit diesen Worten: *Quum nuper Guelfebyti essem, columba museum Principis Blanckenburgiaci (patris Reginæ Hispaniarum) ingressa, in globo terrestri bina loca pede notaverat; id quum jocatus Serenissimus Dux, Antonius Vlricus, versuum materiam præbere dixisset, tale Epigramma mox dedi:*

Augurium columbæ, Aug. 1709.

Blanckenburgiaci museo in u. s. f. Der Ungenannte der Anmerckungen über des Herrn Fontenellens Lebens-Beschreibung des seeligen Herrn Leibnitz hat dieses Epigramma gleichfalls denselben mit einverleibet, und dabey angemercket, daß solche zwey Strophen dem Herrn Johann Georg von Eckard Anlaß zu seinem Deutschen Gedichte von der Vorbedeutung der nachdencklich gesehenen Taube ꝛc. gegeben hätten. Das Eckardische Gedichte stehet sowohl in Weichmanns Poesien der Niedersachsen, als auch in Herrn Eckards Poetischen Neben-Stunden, die er unter den Anfangs-Buchstaben: H. A. E. G. v. D. (das ist nach seiner eigenen Erklärung: Huldreich Ackermann Eckard, Gebürtig von Duingen) heraus gegeben hat.

Sonſt iſt von dieſem Jahre noch zu mercken, daß man ihn damahlen, als auch einigemahl ſchon vorher todt geſaget hatte, wie er dieſes in einem Brieffe an Herrn Kortholten (236.) berichtet, und ſich daher ein noch langes Leben prophecenet.

§. 178.

Bißher hatte Herr Leibnitz beſtändig darauf gedacht, wie daß der Beytrag der Glieder von der Königlichen Preußiſ. Geſellſchafft der Wiſſenſchafften zu Berlin, den Gelehrten zu Nutze durch den Druck öffentlich mögte zum Vorſchein kommen (237.). Seine unermüdete Sorgfalt hatte es auch dahin gebracht, daß bereits im October des 1709ten Jahres eine Sammlung ſolcher Beyträge würcklich unter der Preſſe war (238.). Mit dem

Beſorgung der Herausgabe der Miſcellaneorum Berolinenſium.

(236.) Dieſes iſt der Brieff, den wir in den beyden vorhergehenden Anmerckungen angeführet haben. Deſſen Poſtſcript lautet folgender geſtalt: *Jam aliquoties a rumoribus occiſus ſum, neque id tam ægre fero, quam Magliabechius meus, qui queſtus eſt de hominum malevolentia, quibus nimis diu vivere videatur. Ego omen in contrarium verto, Tuisque bonis verbis gratias ago.*

(237.) Schon am 1. May des 1708. Jahres ſchrieb Herr Leibnitz an Herrn Maturin Veyßiere la Croze: *Il y a quelque tems que j'ay penſé à un journal de Savans qu'on pourroit publier à Berlin, mais je ſuis un peu en doute ſur la langue. M. Chauvin en avoit commencé un en François. Mais ſoit qu'on prit le Latin ou le François, perſonne n'y pourroit mieux contribuer que vous. Ce ſeroit le moyen le plus commode de rendre juſtice aux gens de merite* u. ſ. f. ſiehe Herrn Kortholt auf der 403. u. f. Seite des erſten Bandes.

(238.) Dieſes erſehen wir aus einen untern 25. October 1709. an Herrn Samuel Reyhern gerichteten Schrei-

dem Anfange des darauf folgenden 1710ten Jahres verließ der erste Band die Presse unter der Aufschrifft: *Miscellanea Berolinensia, ad incrementum scientiarum ex scriptis Societati Regiæ scientiarum exhibitis edita, cum figuris æneis & indice materiarum, Berolini, sumptibus Johan. Christ. Papenii, Bibliopolæ Regii & Societatis Privilegiati A. MDCCX.* in 4. Die Erfindung des vorgesetzten Kupffers, die Zueignungs-Schrifft an den König von Preussen, die Vorrede, die Einrichtung des gantzen Werckes und alles das, was zur Zierde desselben gehöret, ist bloß lediglich unserm seeligen Herrn Baron zuzuschreiben. Die vielen von ihm darinne befindlichen Schrifften (§. 147.) übergehen wir mit Stillschweigen; jedoch können wir nicht umhin zum unsterblichen Ruhm unsers grossen Polyhistors diejenigen Worte anzuführen, in welchen der Secretair der Königlichen Academie der Wissenschafften zu Paris, Herr Fontenelle, in der Lebens-Beschreibung des Herrn Leibnitz, dieser Herausgabe gedencket. Wir wollen sie nach der Deutschen Uebersetzung anführen. Im Jahr 1710. schreibt er, erschien ein Buch von dieser Academie (der Wissenschafften zu Berlin), unterm Tittul: *Miscellanea Berolinensia.* In selbigem ist der Herr von Leibnitz unter allen seinen Gestalten anzutreffen. Er zeigt sich darinnen als ein *Historicus*, *Antiquarius*, Ety-

len, allwo stehet: *Observationibus publicandis offero Berolinensia Miscellanea, quorum ex missis ad Societatem Regiam schedis jam sub prelo est specimen.* Siehe Herrn Kortholt auf der 222. Seite.

Etymologiſte, *Phyſicus*, *Mathematicus*, und, man kan auch ſagen, Redner. Denn wegen der ſchönen Zuſchrifft des Werckes an den König von Preuſſen, hat er dieſen Titul wohl verdienet. Es fehlet nichts, als der Juriſt und Theologus, deren Stellen hier zu bekleiden, ihme die Einrichtung der Academie verwehrete.

§. 179.

Bald darauf kam auch deſſen Theodicä oder Verſuch und Abhandlung, wie die Güte und Gerechtigkeit GOttes, in Anſehung der menſchlichen Freyheit und des Urſprungs des Böſen, zu vertheidigen (§. 167.); in Frantzöſiſcher Sprache zum Vorſchein. So viel Aufſehen und Streit unter den Gelehrten zu den neuern Zeiten die Herausgabe des Herrn Regierungs Rath, Chriſtian Wolffens, vernünfftige Gedancken von GOtt, der Welt, und der Seele des Menſchen, auch allen Dingen überhaupt, erreget; eben ſo viel, ja faſt noch mehr Aufmerckſamkeit der Gelehrten in und auſſer Deutſchland verurſachte die Herausgabe der Leibnitziſchen Theodicä. Man lobte ſie als ein vortreffliches Werck, man gab ſie vor ein höchſtgefährliches Buch aus, man wollte die Welt überreden, es habe Herr Leibnitz ſie nur vor ein Spiel-Werck gehalten, um ſeinen Witz zu zeigen und bey den Gelehrten eine angenehme Beluſtigung zu erwecken, und was ſonſt mehr davon vorgegeben wurde. Wir werden in dem Capitel von den Leibnitziſchen Schrifften eine ausführliche Hiſtorie von dieſem ſo vortrefflichen

Herausgabe der Theodicä.

Wercke dem geneigten Leser mittheilen. Denn in der That kan nicht geleugnet werden, daß die Theodicä unter so vielen Bewunderungswürdigen Schrifften des Herrn Leibnitz am allermeisten verdienet angemercket und bewundert zu werden. Herr Leibnitz gleichete einem guten fruchtbahren Baume, auf welchem zwar alle Früchte dem Geschmack lieblich und den Augen angenehm sind; jedennoch aber immer eine Frucht an der schönen Farbe, an ausnehmender Grösse und an süssem Geschmacke die übrigen übertrifft.

§. 180.

Publication der Monadologie,

Wie tieff Herr Leibnitz in dieser Schrifft mit seinen Gedancken in das innerste Wesen der Dinge hineingedrungen sey, erhellet unter andern auch aus der hier zuerst vorgetragenen Lehre von den Einheiten der Natur oder von den Monaden (Monadibus). Was die Monaden nach dem Sinn des Herrn Leibnitzens seyn, werden wir in einem andern Capitel deutlich darzuthun uns bemühen. Denn auch diese Lehre giebt sogleich den hohen Geist ihres Urhebers klar genug zu verstehen, ob wir gleich nicht in Abrede seyn können, daß wir so wohl als auch die mehresten, welche doch sonst die Leibnitzischen Sätze annehmen, ihr keinen Beyfall geben. Daß sie aber von so wenigen angenommen werde, rührt ohnstreitig daher, weil Herr Leibnitz seine Monadologie bey seinem Leben nicht zur Vollkommenheit gebracht hat. Es gemahnet uns mit der Leibnitzischen Monadologie nicht anders, als wie mit einer Leinewand oder Tafel, darauf ein grosser Künstler der Mahlerey nur die ersten

Linien

Linien eines Gemählde gezogen und darinnen weiter fortzufahren gehindert worden ist. Denn wie Verständige auch dieses schon nicht ohne inniges Vergnügen anschauen und die geschickte Hand des Mahlers bewundern; gleichwohl aber nicht in ihrem Bilder-Saal unter die andern verfertigten Bilder mit aufhengen: also erkennen zwar die meisten Gelehrten aus der Monadologie die tieffe Einsicht des Herrn Leibnitzens in dergleichen hohe Dinge und können sie nicht ohne alle Gemüths-Regung betrachten, gleichwohl aber tragen sie billig Bedencken solche in die Reihe ihrer Wahrheiten mit einzuflechten.

§. 181.

Ehe noch die Theodicä vor jedermanns Augen lag, wurde der Bücher-Vorrath Marquard Gudens (239.) feil geboten und weil Bemühungen die Gudianische Manu-

(239.) Gudius war ein Dänischer Staats-Rath und sehr berühmter Polyhistor, so zu Rendsburg in Holstein gebohren worden war, und hieß dessen Vater Hanß Gude, ein Raths-Herr daselbst. Wir wollen aus dem Lebens-Lauffe dessen das merckwürdigste und ins besondere einige Nachricht, wie er zu einem so grossen Vorrath der allerauserlesensten Manuscripte gekommen sey, hier ertheilen. Nachdem er nehmlich den Grund seiner Studien in der Schule seiner Vater-Stadt unter dem Rectorat des vortrefflichen Johann Jonsius geleget hatte, gieng er nach Wittenberg, von dar nach Franckfurt an der Oder und endlich nach Holland. Der Stadt-Rath zu Amsterdam trug ihm im 1659. Jahre auf, des David Blondelli *animadversiones in Baronii Annales* in Ordnung zu bringen und herauszugeben. Ob man ihm nun wohl dafür nicht nur ein grosses Stücke Geld sondern auch ein öffentliches Lehr-Amt versprach; so schlug er doch dieses so ansehnliche Anerbieten aus, indem er, weiln

scripte in die Wolffenbüttelische Bibliotheck zu bringen,

weil Herr Leibnitz in Erfahrung brachte, daß nur einige gedruckte Bücher, die gegen die Manuscripte waren gehalten worden, allererst verhandelt worden, die Manuscripte hingegen noch alle vorhanden wären; so wollte er nicht gern, daß dieser so kostbahre und mit vieler Mühe und Kosten zusammengebrachte Schatz zerstreuet werden sollte. Weßhalber er schon einige Zeit darauf bedacht gewesen war, wie er solchen herrlichen Vorrath der Manuscripte auf die Wolffenbüttelische Bi-

blio-

---

er noch sehr jung war, grosse Lust hatte sich noch weiter in der Welt umzusehen, zumahlen da ihm der alte Gronovius die Stelle eines Hoffmeisters bey einem Vornehmen von Adel aus Holland, Samuel Sciassen, verschaffet hatte. Er gieng also mit seinem Untergebenen auf Reisen. Da sie sich beyde in Italien aufhielten, starb der junge Sciassen und vermachte ihm auf seinem Todt-Bette sein gantzes Vermögen. Hierdurch wurde er im Standt gesetzet sich rare Manuscripte und Bücher anzuschaffen und sonst schöne Inscriptiones aufzusuchen. Bey seiner Zurückkunfft in sein Vaterland wurde er anfänglich Aufseher des Gottorpischen Bücher-Vorraths und nachhero Staats-Rath des Königs in Dännemarck, in welcher Bedienung er auch im 1661. Jahre verstorben ist. Die übrigen Umstände seines rühmlich geführten Lebens so wohl als auch was von seinen hinterlassenen Schrifften zu mercken ist, findet man in Johann Mollers *Cimbria literata*, bey Burmannen in *Gudii & Sarravii Epist.* ingleichen in dem 1697. Jahre von den *Actis Eruditorum* auf der 139. Seite; in Tentzels Monatlichen Unterredungen auf der 108. u. f. f. Seiten und endlich beym Morhof in dessen Polyhistor. Wir besitzen in Manuscript den *Catalogum MSTorum Bibliothecæ Marq. Gudii*, wie auch den *Elenchum Autorum, qui cum MSTis collati, vel notis Doctorum Virorum autographis illustrati, in Biblioth. Gudiana asservantur*; da aber beyde über vier Bogen ausmachen, verstattet hier der Platz nicht solche dem G. L. gleichfalls mitzutheilen.

bliotheck bringen mögte (240.). Zu dem Ende reiſete er nach der Herausgabe der Theodicä gegen den Monat Junius des 1710. Jahres nach Wolffenbüttel um mit dem Hertzog dieſerwegen zu ſprechen und ihn zu deren Erkauffung zu überreden (241.). Wie nun Herrn Leibnitzens

(240.) An Herrn Sebaſtian Kortholten ſchreibt Herr Leibnitz am 25 October 1709. alſo: *Quantum intelligo, ipſi Manuſcripti Gudiani adhuc ſalvi ſunt, venditique tantum libri, qui editi, ſed cum Manuſcriptis collati, ac ne hi quidem omnes. Optarim omnes Codices manuſcriptos uni Bibliothecæ inferri, nec in ſtures diſpergi & aliquando de Auguſta Guelfebytana cogitavi, modo nec pretium ſtatuatur, quod emtorem deterreat*; und am 24. Jenner 1710. abermahls: *Gaudeo, adhuc ſupereſſe manuſcriptos Codices Marquardi Gudii, ſummi viri, nec venditione ſub haſta diſſipatos eſſe. Nec deſperem, inventum iri, qui æquum pretium perſolvat; quamquam tria Philippeorum millia difficulter impetrari poſſe arbitrer. Ego certe operam dabo oblata occaſione, ut quantum in me eſt conferam, ne theſaurus ille per diſſipationem pereat*; und endlich am 15. April gedachten Jahres: *Gudianos manuſcriptos Codices non diſpergi, ſed in unius corporis compage conſervare memoriam illuſtris Collectoris valde velim. Optarim inferri Auguſtæ Bibliothecæ Guelfebytanæ, ſed ſereniſſimus Dux abeſt domo, & ubi redierit, captanda erit commoda occaſio, & molle fandi tempus in hac generali aſperis temporibus rei nummariæ difficultatibus. Nam alioqui Principem intelligentem, imo doctum ſcio expetere, quibus Theſaurum a Parente egregie collectum ornet ampliſicetque.* Siehe den erſten Band der von Herrn Kortholt heraus gegebenen Leibnitziſchen Brieffe auf der 288. biß 292. Seite.

(241.) Dieſen Umſtand giebt uns der von Hrn. Leibnitz untern 2. Junius 1710. von Wolffenbüttel aus an Herrn Sebaſtian Kortholt geſchriebene Brieff an die Hand. Daſelbſt heißt es: *Neceſſario differenda reſponſio fuit, donec cum Sereniſſimo Duce Guelfebytano colloqui daretur: facile enim judicas, egre talia*

nitzens geſchickter Vortrag alles bewerckſtelligen konte: ſo konte es auch hier nicht fehlen. Noch ehe der Monat Junius verfloſſen war, hatte er ſchon die Sache nach ſeines Hertzens Wunſch abgethan und bekümmerte ſich nunmehro in einem Schreiben an Herrn Sebaſtian Kortholt, untern 24. Junius um die Herbeyſchaffung der Gudianiſchen Manuſcripte (242.), derentwegen er auch im Monat

per litteras agi. Nunc ergo licuit ad aulam ejus excurrere & prolixe cum eo agere de Gudianis Manuſcriptis. Dixi, quod res eſt, & quod ad eorum commendationem dicendum erat, atque ita perpuli, ut propemodum res ſit confecta. Ipſe Dux aſſentitur conſilio meo, & cum erarii ſui Directore aget, quo tandem certi aliquid concludatur. Director ipſe, quum ſit inſignis fautor ſtudiorum, non deerit voto meo, ut ſpero, ſed quum in aliquot dies abſit, expectandus eſt ejus reditus, ut negotium conſtitui concludique poſſit. Hæc tamen interim ſignificanda putavi, ut videas a me non negligi cauſſam litterarum, nec commendationem Tuam. Catalogum MSCtorum oſtendi Sereniſſimo Duci eum, qui adjunctus eſt catalogo impreſſorum, & ſpero ab iis non differre quos memoras indices poſtea editos, ipſosque libros omnes aſſore, qui in eo memorantur, ſiehe die angeführten Leibnitziſchen Brieffe auf der 291. u. f. Seite.

(242.) Wir wollen den an Herrn Kortholt geſchriebenen Brieff hier gantz einrücken: *Paucis tabellario abituriente ſignifico rem tranſactam eſſe, & Sereniſſim. Ducem Brunſvicenſem, qua eſt in bonas litteras propenſione, in mandatis dediſſe, ut pecunia conſtituta tradenti manuſcripta Gudiana, ad indicis præſcriptum, exſolvatur. Conferens indicem poſteriorem, priſtino Bibliothecæ integræ catalogum editum claudente, paſſim quædam deeſſe video, quæ non puto diſtracta, ſed tantum diſjecta, neque enim, niſi quæ in calce ſunt, haſtæ ſubjecta fuere. Ea repertum iri, credo, quod ſi tamen conſtaret alienata fuiſſe, contractus executionem non morabuntur; idem eſt, ſi bona fide quæſita reperiri non*

nat Julius nach Hamburg reiſete (243.) und im October wieder nach Wolffenbüttel zurück gieng (244.).

§. 182.

Noch vor dem Ausgang gedachten Monats war Herr Leibnitz mit der gantzen Sache, ſo die Gudianiſchen Manuſcripte betraff, zu Stande gekommen, und befand ſich nunmehr wieder in Hanover (245.), da er eben von Herrn Jacob le Long aus Paris Brieffe erhielte. Dieſer war geſonnen eine Bibliothecam Sacram heraus zu geben, darinne er nicht nur von den verſchiedenen Herausgaben und Uberſetzungen der heiligen Schrifft, ſondern auch von denen handeln wollte, welche

Bey-ſtand, den er le Long in Verfertigung der Bibliothecæ Sacræ geleiſtet,

poſſint. Conſultiſſimum erit, libros Hamburgum transferri, atque ibi traditionem fieri, etſi ſumtum transvectionis in nos recipiamus. Si tamen malit Dn. de Gude in prædio ſuo conſignationem fieri, neque id defugiemus. Noſter mandatarius apud Dn. Kirchovium amicum Tuum inquiret, ibique, quid placuerit, intelliget. Quod ſupereſt, vale & fave. Dabam Guelfebyti 24. Junii 1710. Siehe bey Herrn Kortholt die 294. und folgende Seite des erſten Bandes.

(243.) Wie der Brieff von Hamburg aus am 23. Julius 1710. an Herrn Olaus Römern beſaget, der auf der 18. u. f. Seite des andern Bandes der Leibnitziſchen Brieffe ſtehet.

(244.) Denn den 14. October 1710. hat Herr Leibnitz aus Wolffenbüttel ein Schreiben an Herrn Sebaſtian Kortholt abgelaſſen; ſiehe die 295. u. ff. Seiten des erſten Bandes.

(245.) Solches bezeuget ausdrücklich der von Hanover aus untern 30. October 1710. an Herrn Samuel Reyherr gebene Brieff. Er ſtehet auf der 225. Seite des erſten Bandes von den Leibnitziſchen Brieffen.

die Bibel entweder gantz oder zum Theil erläutert haben. Was das erſte anlanget, davon hatte Herr le Long in einer Schrifft, die unter dem Titul: *Bibliotheca Sacra, ſeu ſyllabus omnium ferme ſacræ ſcripturæ editionum ac verſionum* u. ſ. f. zu Paris 1708. iſt gedruckt worden, bereits eine ſchöne Probe abgeleget; vorjetzo aber war er mit dem andern Stücke beſchäfftiget. Und weil er von den Deutſchen, ſo Erläuterungen der heiligen Schrifft geſchrieben haben, einen beſondern Aufſatz verfertiget und dem Herrn Leibnitz zugeſchicket hatte um ſolches Verzeichniß zu vermehren und zu verbeſſern; ſo that unſer Herr Baron nicht allein das, ſondern überſchickte noch überdieß das Manuſcript auch an andere Gelehrte, um ein gleiches zu thun (246).

§. 183.

(246.) Als z. E. an den Herrn Abt Fabritz, an welchen er unterm 21. Novemb. 1710. ſchrieb: *P. Longus ex Oratorii Pariſini congregatione molitur bibliothecam ſcripturariam. Specimen jam edidit de editionibus biblicis, in eo opere viros omnes doctos paucis exhibebit, qui in ſcriptura ſacra illuſtranda operam poſuere. Catalogum confecit pro Germanis peculiarem, & ad me miſit, ut corrigatur & ſuppleatur. Habuere eum in manibus Johannes Frid. Mayerus & Polycarpus Lyſerus, & paſſim emendarunt & auxerunt, ſed non dubito, quin plura a Te addi poſſint atque admoneri. Itaque affiram mecum quamprimum Helmſtadium adibo, & in complures ſeptimanas Tibi relinquam, fortaſſe & Dn. Abbas Schmidius & Dn. de Hardt aliquid utile conferre poterunt. Sed opus eſt, ut manuſcriptum ante proximæ quadrageſimæ decurſum recipiam; quo ad nundinas Francofurtenſes mittere poſſim, unde Lugdunum deferetur,* ſiehe die 142. u. f. Seite des erſten Bandes der Leibnitziſchen Briefe.

§. 183.

Im Jenner des darauf folgenden Jahres gieng Herr Leibnitz nach Wolffenbüttel (247.), doch war er noch vor Ausgang des Monats wieder in Hanover (248.), nachdem er auch seinen guten Freunden zu Helmstädt zugesprochen hatte (249.). Bald darauf verließ er abermahls Hanover und that eine Reise nach Berlin, woselbst er zwey Monat lang einige Verdrießlichkeit wegen eines ihm ungefehr zugestossenen Schadens am Schienbein sowohl als auch wegen der Gicht, die ihn überfallen hatte, ausstehen muste, welches ihn aber keinesweges abhalten konte, daß er nicht dabey vor die Aufnahme der Berlinischen Gesellschafft der Wissenschafften gute Anstalten hätte machen sollen (250.). Unpäßlichkeit zu Berlin,

(247.) S. Herrn Leibnitzens Brieff, den er an Herrn Sebastian Kortholt am 9. Jenner 1711. von Wolffenbüttel aus geschicket hat, auf der 299. u. f. Seite des ersten Bandes.

(248.) Siehe eben daselbst einen untern 26. Jenner 1711. von Hanover datirten Brieff an den Abt Fabritz, auf der 146. u. f. Seite.

(249.) Der in der vorhergehenden Anmerckung angeführte Brieff fängt sich gleich mit den Worten an: *Vix reliqui Helmstadium Vestrum, humanissimæ consuetudinis Tuæ velut sale conditum, quum domi novam referendæ Tibi gratiæ materiam inveni. Aperto enim* u. s. f.

(250.) Hiervon hat er Herrn Sebastian Kortholten in zwey besondern Brieffen Nachricht ertheilet. In dem ersten, der den 4. Mertz 1711. zu Berlin geschrieben worden ist, heißt es: *Ego, quam Berolinum hac hyeme excurrissem, crure ex casu vulnerato nonnihil laboravi, nunc tamen restitutus divina gratia in eo sum, ut mox*

§. 184.

Einige kleine Reisen,

Nachdem er sich nun in etwas wieder erhohlet hatte und gegen das Ende des Monat Merzes nach Hanover zurück gekommen war (251), gieng er nach Herrnhausen, um sich daselbst mit dem Churfürsten zu besprechen, worauf er nach Hanover wieder zurück kehrete (252.) und im Anfange des darauf folgenden Monats September die Braunschweigische Messe besuchte (253.).

§. 185.

---

hinc discedam, postquam id studui, ut Societas Regia magis magisque ad res bene gerendas animaretur; in dem andern aber schreibt Herr Leibnitz von Hanover aus unterm 22. Mertz 1711. *Ab aliquot mensibus non optima valetudine usus sum, nam & cruris vulnus diu curationi refractarium egre sanavi, & arthriticos assultus sum passus; mediocri quidem dolore, sed non mediocri incommodo, quod satis libere agere non possem. Nunc melius me habeo, & meliora spero.* Der erste stehet auf der 300. und der andere auf der folgenden Seite des ersten Bandes der Leibnitzischen Brieffe.

(251.) Siehe den andern Brieff in der vorstehenden Anmerckung.

(252.) Dieses findet man in einem unterm 14. August 1711. von Hanover aus datirten Schreiben an den Hamburgischen Fabricius, welches sich anfängt: *Ea die, qua literas Tuas sane gratissimas accepi, recta Herentusam profectus sum, villam urbi vicinam, ubi serenissimus Elector per æstatem agere solet, literasque Mayeri nostri Theologi primatis reddidi. Grata Principi fuit recordatio Viri, quem* u. s. f. siehe die 260. Seite des ersten Bandes.

(253.) Wir erweisen dieses erstlich aus dem dato eines an den Herrn Abt Fabricy geschriebenen Brieffes, welches so lautet: *Dab. Brunsvigæ 3. Sept.* 1711. nachhero aber und vornehmlich mit dem eigenen Geständniß Herrn Leibnitzens in einem vom 8. September in Hanover ge-

Mercurius Cyllenius. Hic primus fidibus sonum
dedit, quas ante eum septem habuisse constat, quia
septem stellarum cursus caelo feruntur. Hic primus
lyram fecit, quam Apollini dedit, ab eo Orpheus
accepit. Hic primus pacis et belli fecit discrimen.
Hic primus caduceum habuit, quo pacem significa-
bat. Hic primus palaestram docuit. Hic primus
ludos instituit. Hic primus pugnis certare docuit.
Hic primus pancratium fecit. Hic primus pentathlum
fecit. Hic primus stadium cucurrit. Hic primus
pedibus certare docuit. Hic primus quadrigas
iunxit. Hic primus equo desultorio ludere docuit.
Hic primus hastam iecit. Hic primus sagittam
emisit. Hic primus arcum habuit. Hic primus
pharetram habuit. Hic primus venatum ivit. Hic
primus canes habuit. Hic primus aucupium docuit.
Hic primus laqueum habuit. Hic primus rete fecit.
Hic primus piscatum ivit. Hic primus hamum
habuit. Hic primus navem fecit. Hic primus
remum habuit. Hic primus velum habuit. Hic
primus navigavit. Hic primus ancoram habuit.
Hic primus anchoram fecit. Hic primus navem
gubernavit. Hic primus navem rexit. Hic primus
navem ad portum adplicuit. Hic primus navem
ad terram adpulit. Hic primus navem ad litus
adtraxit. Hic primus navem ad ripam adtraxit.
Hic primus navem ad ripam adplicuit. Hic primus
navem ad ripam adpulit. Hic primus navem ad
ripam adtraxit. Hic primus navem ad ripam
adplicuit. Hic primus navem ad ripam adpulit.
Hic primus navem ad ripam adtraxit. Hic primus
navem ad ripam adplicuit. Hic primus navem ad
ripam adpulit. Hic primus navem ad ripam
adtraxit. Hic primus navem ad ripam adplicuit.
Hic primus navem ad ripam adpulit. Hic primus
navem ad ripam adtraxit. Hic primus navem ad
ripam adplicuit. Hic primus navem ad ripam
adpul

um so williger über sich, je mehr er unserm Polyhistor ohnedem verpflichtet und je ein grösserer Beförderer der Wissenschafften er war. Weßhalben er sofort am 8. September an Herrn Petersen das Verlangen Herrn Leibnitzens schrifftlich entdeckete, auch solches in einem anderweitigen Brieffe untern 16. September wiederhohlte (255.). Den fernern Verlauff dieser Sache werden wir bald berichten (§. 190.).

§. 186.

Gespräch mit dem Czaar.

Vorjetzo melden wir vielmehr, daß Herr Leibnitz, nachdem er sich am 5. September wieder nach Hanover zurück gewendet hatte (256.), auf eine anderweitige Reise bedacht gewesen sey. Der Czaar war nach Torgau gekommen um die Printzeßin Charlotte Christine Sophie mit seinem Cron-Printzen zu vermählen. Herrn Leibnitzen war des Czaars Vorsatz bekannt seine Unterthanen von der Barbarey abzubringen und die Wissenschafften und guten Künste bey ihnen einzuführen. Dieses allein erweckte bey ihm eine Begierde einen so vortrefflichen Potentaten zu sehen,

vendos spe meliorum, & verioris pietatis igniculos suscitandos. Hæc a Te ingeri Viro optem, cum efficacibus hortamentis.

(255.) Extracte aus diesen beyden Brieffen des Herrn Fabritz findet man in der Vorrede der Petersenischen Vraniados, ob er wohl nicht mit Nahmen genennet worden ist.

(256.) Siehe dessen Brieff untern dato: Hanover den 7. September 1711. an Herrn Johann Fabritz, bey Hrn. Kortholt auf der 150. Seite.

del, hauptsächlich die Abweichung, mögte allenthalben anmercken lassen (259.).

§. 187.

Geschenck vom Czaar,

Hierdurch setzte sich der seelige Herr Leibnitz bey dem Rußischen Monarchen in so grosse Gnade, daß er ihn noch vor der Abreise sehr herrlich beschenckete (260.); worinne aber eigentlich dieses Geschencke bestanden habe, davon können wir keine sichere Nachricht ertheilen. Mit diesem Gnaden-Zeichen gieng also unser Herr Baron von Torgau über Leipzig nach Hannover

(259.) Es erzehlet dieses Herr Leibnitz in einem Briefe, den er am 8. December 1711. an Herrn Abt Fabritz abgeschicket hat und zwar folgender gestalt: *Torgaviam usque excurri, non tam, ut solennia nuptiarum, quam ut magnum Russorum Czarem spectarem, nec pœnitet. Sunt enim ingentes magni Principis virtutes. Curabit, me hortante, ut observationes declinationis magneticæ per vastum ejus imperium instituantur. Olim Volcamerus Noribergæ* u. s. f. Das übrige kan man bey Herrn Kortholt in dessen Sammlung der Leibnitzischen Brieffe auf der 150. u. f. Seite des ersten Bandes nachlesen. Eben daselbst auf der 414. und folgenden Seiten stehet auch ein Brieff Herrn Leibnitzens an den Herrn la Croze, welchen er am 14. December 1711. geschrieben und mit eben dieser Nachricht beschlossen hat: *J'ay eu l'honneur de parler au Czaar à Torgau, & sa Majesté fera faire des observations magnetiques dans ses vastes Etats. Elle paroit encor disposée à favoriser d'autres recherches, & si vous voules, Monsieur, marquer des points, qui meriteront d'etre recherchés dans la Russie, dans la Siberie, & dans la Chine même, j'espere que ce Monarque donnera des ordres pour nous favoriser.*

(260.) Siehe die *Acta Eruditorum* und Herrn Fontenelle.

nover (261.), woſelbſt er bereits den 3. December wieder angelanget war (262.).

§. 188.

Reichs-Hof-Raths-Stelle und Baroniſirung.

Nicht lange darauf und gleich von des allerunüberwindlichſten Kayſers Carls des VIten Crönung an, die am 22. December des 1711. Jahres geſchahe, wurde der Herr Leibnitz durch Recommendation des Durchlauchtigſten Anton Ulrichs, Hertzogs zu Braunſchweig, zum Kayſerlichen Reichs-Hof-Rath ernennet (263.) und zugleich in den Baron-Stand verſetzet (264.).

§. 189.

Unpäßlichkeit.

Mit dem Anfange des 1712. Jahres biß in den Monat Mertz wurde unſer Kayſerl. Reichs-Hof-Rath und Baron von Leibnitz abermahls von dem Schaden am Fuſſe und von der Gicht geplaget (265.).

§. 190.

(261.) *Quum nuper Torgavia veniens Lipſiam tranſirem, abeſſe dicebatur*, nehmlich Herr Hanſch. Es ſind dieſe Worte Herrn Leibnitzens, entlehnet aus deſſen untern 12. Jenner 171.. von Hanover aus an Herrn Chriſtian Goldbach geſchriebenen Brieff bey Herrn Kortholt auf der 238. u. f. Seite des erſten Bandes.

(262.) Es erhellet dieſes aus einem Schreiben unter eben dem Dato von Hanover. Das Schreiben iſt an Herrn Reyhern und ſtehet an angeführtem Orte auf der 227. Seite.

(263.) Siehe die *Acta Eruditorum* und Herrn Fontenelle.

(264.) Siehe Herrn Gottlieb Stollens *Introductionem in hiſtoriam litterariam* und zwar des II. Theils III. Capitel, §. 35. die erſte Anmerckung.

(265.) Er klaget dieſes Herrn Schelhammern in ei-

§. 190.

Verbesserung der Petersenischen Vranidos,

Nichts destoweniger war er beständig zu Hause fleißig und hatte mit des Herrn Petersens in dem 185. §. gedachtem Gedichte zu thun. Die Vorstellungen des Herrn Abt Fabritz in seinen oben bereits erwehnten Schreiben an Herrn Petersen hatten bey diesem so viel gefruchtet, daß jener schon gegen den Monat December des vorigen Jahres Hrn. Leibnitzen hatte berichten können, wie daß Hr. Petersen sich entschlossen hätte seinem Verlangen ein Gnüge zu leisten (266.). Und kaum hatte unser Polyhistor diese Nachricht erhalten, wurde ihm die Zeitung hinterbracht, daß Herr Petersen mit seinem Wercke bald zu Ende sey. Weiln er nun einstheils muthmassete, es mögte sich Herr Petersen hierinne übereilet haben, anderntheils auch eines und das andere zuzusetzen gedachte; so hatte er sich solches, wenn es fertig seyn würde, noch in eben dem 1711. Jahre zum Durchsehen ausgebeten (267.). Gleich mit dem Eintritt des

1712.

nem Briefe untern 22. Mertz 1712. welchen er gleich hiermit anfänget: *Ab aliquot mensibus non optima valetudine usus sum. Nam & refractarium auris vulnus ægre persanavi, & assultus aliquot arbitridiis sensi. Nunc paullo melius habeo.* Siehe Herrn Kortholt auf der 179. u. f. Seite des ersten Bandes und ist wohl zu mercken, daß daselbst vor *auris* gantz ohnstreitig *cruris* stehen solle, wie solches dasjenige wahrscheinlich macht, was wir im 183. §. angeführet haben.

(266.) Der Herr Leibnitz schrieb am 8 December 1711. an Herrn Fabritz: *Gaudeo Celeberr. merito suo Petersenium nostrum Operi Vraniados manum admovere velle*, siehe Herrn Kortholt auf der 151. Seite.

(267.) Siehe den dieserwegen von Herrn Leibnitzen an den Abt Fabritz untern 27. December 1711. geschriebenen

1712. Jahres erhielt Herr Leibnitz die Petersenische Arbeit. Diese durchsahe er also und verbesserte sie (268.). Es war keine geringe Mühe, die er darauf verwenden muste, indem er öffters gantze Seiten auszustreichen und andere dafür zu setzen vor nöthig befand (269). Er

Brieff, bey Herrn Kortholten auf der 152. Seite. Wir wollen die hier nöthigen Worte hersetzen: *Miror, Petersenium nostrum pene absolvisse jam Vraniada suam, quam vix cœptam putabam. Vererer ne nimium festinaret, nisi scirem ingenii ejus ubertatem Optem tamen videre opus antequam edatur. Fortasse enim suggeri poterunt supplementa quædam. Carmina ejus* u. s. f.

(268.) Einige Verbesserungen zeigete Herr Leibnitz dem Herrn Abt Fabritz in einem Brieffe untern 2. Jenner 1712. Wir müsten den gantzen Brieff hier einrücken, daferne wir dem G. L. ein völliges Gnüge leisten wollten; da aber ein solches uns zu viel Platz wegnehmen würde, verweisen wir denselben zu Herrn Kortholten, in dessen Sammlung der Leibnitzischen Brieffe auf der 153. u. f. Seite des ersten Bandes der gantze Brieff gelesen werden kan.

(269.) Er beschwehret sich hierüber in einem Brieffe an nur gedachten Herrn Fabritz untern 26. Februar 1712. Wir wollen nur einige Worte daraus zum Zeugniß was wir gesagt, hier einrücken: *Hoc inter nos dictum esto: miram esse Petersenii amici nostri in pertexendo opere Vraniados negligentiam. Multa pulchre dicta, sed multa etiam tam languida, tam irregularia ac neglecta, ut nullo modo in tam insigni opere ferri possint. Sæpe video integras paginas esse reformandas, sæpe multos versus delendos, aliis substitutis, itaque vereor, ne onus in me receperim, a quo me tam facile liberare non possim. Progressus feci nonnullos, sed crescit tractu difficultas, quia video posteriora prioribus neglectiora. Dolendum est* u. s. f. siehe die 154. u. f. Seite des ersten Bandes der Leibnitzischen Brieffe. Siehe auch daselbst den auf der 155. u. f. Seite befindlichen Brieff.

Er ſetzte dieſe Verbeſſerung biß in den Monat Mertz fort; allein da er, je weiter er hinein kam, je mehr darinne zu verbeſſern fande, ſahe er ſich genöthiget die gantze Sache biß auf eine Reiſe zu verſpahren, da er mehrere Zeit darzu hätte als zu Hauſe (270.).

§. 191.

(270.) Siehe den untern 17. Mertz 1712. von Hanover aus geſchriebenen Brieff an Herrn Fabritz, wo die Worte ſo lauten *Præfationem Vraniados accepi ſed multum me moratur emendatio operis, differendaque erit in iter aliquod, ubi me alia non diſtrahent. Curabitur ne quid pereat. Sed ultimum librum ab ipſo doctiſſimo Auctore emendandum puto*, ſiehe Kortholten auf der 158. u. f. Seite. Die Urſache deſſen, warum er das letzte Buch nicht durchgehen wollte, hatte er bereits zuvor in einem andern Brieffe untern 10. Mertz 1712. Herrn Fabritz überſchrieben: *Optarem ut ultimum librum ſuum Vraniados ipſemet emendaret perficeretque Auctor doctiſſimus, quia in eo ſententiam tractat, quam ego quidem minime damno, meam tamen facere nolim*, ſiehe Herrn Kortholt auf der 155. u. f. Seite. Es ſcheint als ob Herr Leibnitz nachher nicht weiter an die Verbeſſerung Hand angeleget hätte, indem er ſolches nachher gantz und gar verleget hatte, ſo, daß er es zu Anfange des 1715. Jahres nicht wieder finden konte: *Ex quo domum reverſus ſum*, ſchreibt er an Herrn Fabritz von Hanover untern 22. Jenner 1715. *ſummo ſtudio Peterſenianum opus quæſivi, ſed nondum invenire potui, ut ſuſpicer, illud latere in aliqua ciſta mea, quam longum iter ingrediens Welferbyti reliqui. Multum in eo laboris inſumſi, ut feſtinata nimis expolirem & ſub limam revocarem. Itaque innumera mutavi & alicubi paginas integras. Vbi ubi ſit, latere tandem non poteſt*, ſiehe Herrn Kortholt auf der 161. u. f. Seite. Noch hatte ſich ſolches im Jenner des 1716. Jahres wieder gefunden, wie dieſes aus einem andern Brieffe an Hrn. Fabritzen untern 17. Jenner 1716. klar iſt, ſiehe Herrn Kortholt auf der 162. Seite. Jedoch aber konte Herr Leibnitz einige Monat darauf das Peterſeniſche Gedichte an Herrn Fabritz überma-

§. 191.

Ohngefehr um diese Zeit herum, da er die Uranias des Herrn Petersen bey Seite geleget hatte, erhielte er aus Rußland die so angenehme und Ruhmswürdige Zeitung, wie daß ihm der Czaar nicht nur den Tittul seines Geheimden Justitz-Raths beygeleget, sondern auch eine jährliche ansehnliche Besoldung ausgemachet habe (271.). Erhaltener Geheimder Justitz-Raths-Tittul und Besoldung vom Czaar,

chen. Der dieserwegen untern 6. Julius 1716. geschriebene Brieff ist so abgefasset: *Per Tabellarium Helmstadiensem Guelferbyti accipies Petersenianum carmen, quod prius restitui non potuit. Editio multa otinor adhuc revisione lituraque indigebit. Hæc* u. s. w. siehe Hrn. Kortholt auf der 163. Seite. So viel von den Bemühungen des seeligen Herrn Leibnitz wegen der Petersenischen Uranias. Ehe wir davon weggehen, müssen wir noch erinnern, daß der Fleiß unsers Herrn Barons nicht umsonst angewendet worden sey. Denn es ist nach den Leibnitzischen Verbesserungen nachher abgedrucket und im 1720. Jahre zu Franckfurt und Leipzig in 4. öffentlich verkauffet worden. Es ist über drey Alphabet starck und heist der vollständige Tittul: *Jo. Wilhelmi Petersenii, SS. Theol. D.* VRANIAS, *qua opera Dei magna omnibus retro seculis & œconomiis transactis usque ad apocatastasin seculorum omnium per spiritum primogeniti glorioſissimè consumanda carmine heroico celebrantur. Accedit ejusdem Cycloixia Christi & Belial regnique lucis & tenebrarum & carmen in nuptias agni, cum indice copioso.*

(271.) Siehe Herrn Fontenellen und die *Acta Eruditorum*, welche sagen: *Torgaviæ, cum Serenissima Princeps, Charlotta Christiana Sophia, Principi Imperii Russici hæredi desponsaretur, cum Russorum Monarcha de declinatione acus magneticæ variisque scientiarum generibus collocutus, ab eo munus ingne accepit, moxque in numerum Consiliariorum justitiæ intimorum relatus est, addito stipendio annuo mille thalerorum Albertinorum.*

§. 192.

Ansuchen bey Schelhammern eine Einleitung in die Artzeney-Kunst zu schreiben,

Hierauf gieng der Herr Geheimde Justitz-Rath Leibnitz am 18. April nach Braunschweig (272.), von dar den 20. gedachten Monats nach Wolffenbüttel (273.) und kehrte endlich zu Anfang des Mays wieder nach Hause, nehmlich nach Hanover (274.). Als er da angelanget war, wiederhohlte er bey Herrn Günther Christoph Schelhammer sein schon im Mertz gethanes Ansuchen, daß er doch eine Einleitung in die Artzeney-Kunst aufsetzen mögte, indem hierzu Niemand geschickter sey, als eben Herr Schelhammer, und fügte in diesem Schreiben bey, wie daß er durch den Hrn. du Cros von den Hrn. Baron von Görtz die Versicherung erhalten hätte, es dahin zu bringen, daß das Buch auf Kosten des Hertzogs von Holstein gedrucket würde (275.). Diese

(272.) Dieses kan aus zweyen Brieffen Herrn Leibnitzens geschlossen werden, deren der eine an Herrn Goldbachen von Hanover aus den 17. April und der andere an Herrn Johann Albert Fabricius von Braunschweig aus den 19. April datiret ist. Jener stehet bey Herrn Kortholt auf der 239. u. f. f. Seiten, dieser auf der 262. u. f. Seite.

(273.) Siehe Herrn Leibnitzens Brieff an den nur gerühmten Herrn Fabricius untern Dato: Wolffenbüttel den 21. April 1712. bey Herrn Kortholt auf der 263. u. f. Seite.

(274.) Siehe den in voriger Anmerckung angeführten Brieff, wo es heisset: *Proxima septimana Hanoveram reversus rem sine mora agam*, ingleichen einen Brieff an Hrn. Schelhammern von Hanover aus untern 17. May 1712. bey Herrn Kortholt auf der 180. Seite.

(275.) Am 22. Mertz schrieb Herr Leibnitz an Herrn Schelhammer: *A multo tempore utor notitia D. du Cros . . . . . Huic causſam Tuum commendavi pro-*

ſe Bemühungen des Herrn Leibnitz thaten bey dem Herrn Schelhammer ſolche herrliche Würckungen, daß er ſich alsbald über gedachte Arbeit machte und nicht eher ruhete biß er damit zu Stande gekommen war (275.).

lixe. Addidi, animari Te atque excitari poſſe ad condendas, quibus unus omnium maxime par mihi videaris, Inſtitutiones medicas. Neque omiſi u. ſ. w. ſiehe bey Herrn Kortholt die 179. u. f. Seite. Bald darauf den 17. May überſchickte er folgenden Brieff: *Repræſentavi Dn. du Croſe neminem mihi hodie notum, qui Te melius Inſtitutiones Medicinæ novantiquæ condere poſſe videatur, quibus valde indigeat reſpublica, idque ad decus Academiæ gloriamque Principis pertinere. Igitur illuſtriſſimus Goertzius* (der Herr Baron von Görtz, bey welchem der Herr du Cros viel galt) *ſpem fecit efficiendi, ut ſumtu Principis edantur. Ita Tibi integrum fore cum Bibliopola paciſci. Ipſe meo nomine Du Croſio, & per ipſum Goertzio gratias egi, quod aliquam meæ commendationis rationem habuiſſent. Bibliopolam aliquid de Principis munificentia reſciſcere nihil neceſſe eſt,* ſiehe eben daſelbſt die 180. Seite, ingleichen noch einen Brieff untern 13. September 1712. auf der 183. u. f. Seite.

(276.) Es war Herr Schelhammer ſchon mit dem Ausgang des 1715. Jahres mit ſeiner Einleitung in die Artzeney-Kunſt fertig, welches aus einem Brieffe unſers Leibnitzens an gerühmten Herrn Schelhammer untern 1. Februar 1716. erhellet. Denn daſelbſt heißt es: *Egregium opus Tuum Inſtitutionum Medicarum eſſe abſolutum mirifice gaudeo, nec Tibi tantum gratulor, ſed & mihi, qui ad ejus aggreſſionem Te magnopere ſum adhortatus. Pauciſſimos enim hodie ſupereſſe videbam, quibus cumulate adeſſent, quæ ad ejus elaborationem requirebantur . . . . . Itaque etiam atque etiam a Te contendo, ut editionem matures. Præter Germaniam, habebis Angliam, Galliam, Italiam applaudentes. Galli certe quantopere in diario ſuo Tuum de Nitro recentiſſimum opus laudarint, cum voluptate animadverti,* ſiehe Herrn Kortholt auf der 188. Seite, wo dieſer gelehrte Mann zugleich bemercket, daß Hr. Martin Chriſtoph

Ubrigens ſahe man Hrn Leibnitz im September ſchon wieder in Wolffenbüttel (277.) und nach verrichteten Geſchäfften daſelbſt, war er im October wieder nach Hanover gegangen (278.).

§. 193.

Gedancken über Sinzendorffs Project wegen des Utrechtiſchen Friedens,

Nunmehr dachte Herr Leibnitz darauf, wie er ſich dem Kayſer zeigen und ſeine Geſchicklichkeit auch zu deſſen Beſten anwenden mögte, nachdem er von ihm ſo anſehnlich war begnadiget worden (§. 188.). Zu dem Ende reiſete er um das 1713. Jahr nach Wien (279.). Nachdem er ſich alſo in den Mauren der Haupt- und Reſidentz-Stadt des Römiſchen Kayſers befand, ſetzte er ſofort ſeine Gedancken über

Burchard, der Eidam Herrn Schelhammers, deſſen Inſtitutiones Medicas vollſtändig ausgearbeitet und mit des Urhebers eigener Hand geſchrieben beſitze; ein Abriß davon aber in Herrn Chriſtian Stephan Scheffels *Vita Schelhammeriana* auf der 79 - 93. Seite befindlich ſey.

(277.) Man findet bey Herrn Kortholt auf der 183. u. f. Seite ein Schreiben Hrn. Leibnitzens an Herrn Schelhammern, das von Wolffenbüttel aus den 13. September 1712. abgelaſſen worden iſt.

(278.) Siehe Herrn Leibnitzens Brieff an Goldbachen untern 6. October 1712. von Hanover, bey Herrn Kortholten auf der 242. u. f. Seite des erſten Bandes.

(279.) Dieſes bezeuget ein am 13. Merz 1713. von Wien aus an Herrn Johann Chriſtoph Wolffen geſchriebener Brieff, aus welchem erhellet, daß er um dieſe Zeit ſchon wieder auf die Zurück-Reiſe bedacht geweſen ſey. Denn es lauten die Worte in ſelbigem folgender Geſtalt: *Sero reſpondeo, quod indies hinc diſcedere parabam, & quæ petebas* u. ſ. f. ſiehe Herrn Kortholt auf der 272. Seite des erſten Bandes.

über des Grafen von Sinzendorffs Project wegen des Utrechtischen Friedens auf und überreichete diese Schrifft Sr. Kayserlichen Majestät (280.).

§. 194.

Gedachte Schrifft hatte das Glück dem Kayser dergestalt wohl zu gefallen, daß ihm kurtz darauf als Reichs Hof Rath zum erstenmahl 2000. fl. ausgezahlet und damit alljährlich fortzufahren versprochen wurde. Es wurde ihm überdieß, wenn er zu Wien bleiben wollte, annoch freye Wohnung und Kost nebst andern Begnadigungen angeboten (281.). Kayserl. Besoldung.

§. 195.

Hierdurch wurde unser Herr Reichs-Hof- Vorhabende Errich-

(280.) Siehe des Ungenannten Anmerckungen über des Herrn Fontenelle Lebens-Beschreibung des seeligen Herrn von Leibnitz.

(281.) Die Leipziger gelehrten Zeitungen auf der 2. Seite des 1717. Jahres und die *Acta Eruditorum* geben 2000. fl. an. Wir wollen aus den Acten die Worte anführen: *Stipendium annuum bis mille florenorum obtinuit una cum victu in aula, duplo auctius obtenturus, ubi sedem fixam (quod facturus erat, si diutius supervixisset) Vienne constitueret*; hingegen des Ungenannten in den Anmerckungen über Herrn Fontenelle, Worte sind: Nachdem er Kayserlicher Majestät in einer besondern Schrifft seine Gedancken über des Graf von Sinzendorffs *Project* wegen des Utrechtischen Friedens eröffnet, hat er kurtz darauf als Reichs-Hof-Rath zum erstenmahl 1500. fl. gehoben. Herr Fontenelle schreibt so: Er aber selbst bekam eine schöne Besoldung von Kayserlicher Majestät vermacht, und

tung einer Academie der Wissenschafften zu Wien,

Rath immer je mehr und mehr angereitzet alles nur ersinnliche zu erdencken, was den Grossen Carl zu einem Wunder der spätesten Nach-Welt machen könnte. Unter diesen verdienen dessen Anschläge zur Errichtung einer Kayserlichen Academie der Wissenschafften zu Wien, besonders angemercket zu werden. Der allerunüberwindlichste Kayser ließ nach der ihm anstammenden Liebe zu den Wissenschafften sich auf geschehene gute Vorstellung des tapffern Eugen (282.) diesen Vorschlag in allerhöchsten Gnaden gefallen, und trug Herrn Leibnitzen durch ein Rescript die Besorgung der neuen Academie auf (283.).

§. 196.

über dieses wurde ihm, wenn er bleiben wollte, das Quartier bey Hofe angeboten.

(282.) Dieses bezeugen sowohl die *Acta Eruditorum*, wenn sie von Herrn Leibnitz schreiben: *Mortuo Rege Borussiæ, Societatis Regiæ fundatore, de societate scientiarum alibi constituenda cogitavit & commendatione Serenissimi Principis Eugenii Imperatorem instituto faventem habuit*; als auch Herr Fontenelle. Dieser redet hiervon also: Kein Glück ist auf der Welt beständig. Der König von Preussen starb im Jahr 1713. und die bloß auf das Kriegs-Wesen gehende Neigung des nachfolgenden Königs dräuete der Academie einen bevorstehenden Fall (Herr Fontenelle giebt hier keinen guten Propheten ab und zeuget der jetzige Flor der Königlichen Gesellschafft der Wissenschafften das Gegentheil). Um nichts destoweniger den Musen einen festern und sichern Sitz zu verschaffen, wendete sich der Herr von Leibnitz an den Kayserlichen Hoff. Er funde allda den Printz Eugenius, der wie ein grosser General er auch ist und durch wie viel Siege er auch berühmt geworden, nichts destoweniger die Wissenschafften liebte und des Herrn von Leibnitz Vorhaben mit allen Kräfften unterstützete.

(283.) Herr Leibnitz hat dieses den 9. September 1716.

§. 196.

Immittelſt geſchahe es, daß die Peſt zu Wien ſehr über Hand nahm, welche Herrn Leibnitzen nöthigte ſeine Rück-Reiſe, auf die er bereits im Mertz 1713. bedacht war (284.), noch auf eine Zeit aufzuſchieben (285.). Bey gratzirender Peſt ließ ſich unſer Herr Baron nebſt ſeinen bey ſich habenden Leuten, da er eben von der Gicht hefftig geplaget wurde, von einem Reformirten Prediger das heilige Abendmahl Evangeliſch-Lutheriſch reichen, und zwar geſchahe dieſes auf Zureden eines ſeiner Bedienten (286.). Genieſſung des heiligen Abendmahls durch einen Reformirten Prediger.

§. 197.

Was ſonſt in dieſem Jahre von Herrn Leibnitz Erſte Gründe

von Hanover aus an Herrn Johann Chriſtian Langen überſchrieben. Die von der Academie handelnde Stelle des Brieffes iſt dieſe: *Magnus Imperator præclara agitat conſilia condendæ Scientiarum Societatis; & ſcripto etiam Decreto mihi rei curatio commiſſa eſt. Et ſpero, ubi nonnihil reſpiraverit Aula ab incredibili ſumtu, qui in bellum præſens poſcitur; rationem initum iri novæ fundationis, quæ Viris egregiis viam aperiet, ad præclara deſtinata in rem conferenda. Itaque mihi Amicisque dico: Durate, & Vosmet rebus ſervate ſecundis.* Wo dieſer Brieff gantz anzutreffen ſey, ſoll in dem Capitel von den Leibnitziſchen Schrifften angezeiget werden.

(284.) Siehe die 278. Anmerckung.

(285.) Siehe den von Herrn Leibnitz an den Herrn la Croze von Wien aus untern 16. September 1713. geſchriebenen Brieff bey Herrn Kortholt auf der 427. und folgenden Seiten.

(286.) S. den Ungenannten in den Anmerckungen über den Hrn. Fontenelle.

der Monadologie.

nitz mit Stillschweigen nicht übergangen werden kan, sind dessen erste Gründe der Monadologie, die er in Wien auf Verlangen des Printzen Eugen, mit dem er öffters von gelehrten Sachen sich besprach (287.), zu Papyier brachte (288.). Es ist zu vermuthen, daß

(287.) Daß wir hiervon nur ein Zeugniß anführen, so wollen wir eine Stelle aus einem Brieffe Hrn. Leibnitzens an Herrn Johann Albert Fabricius, so von Wien aus den 28. Julius 1714. datirt ist, einrücken: *Venit in mentem quærere, nihil ne Tibi, qui Apocrypha N. T. peculiari cura tractasti, compertum de Barnabæ evangelio? Serenissimus Sabaudiæ princeps Eugenius habet Codicem lingua Italicâ, manu non recentissima hoc titulo scriptum.* Dieses giebt genug zu verstehen, daß Eugen und Leibnitz mit einander von diesem Buche müssen geredet haben.

(288.) Herr Hansch erzehlt dieses in der Zueignungs-Schrifft seines Buches (siehe die 215. Anmerckung), so an den Printz Eugen gerichtet ist, mit diesen Worten: *Ut enim taceam patrocinium Serenitatis Tuæ, quo inde a pluribus annis dignata est tenuitatem meam, nullis id servitiis promeritam, & adhuc dignatur clementissime, cui potiori jure inscriberentur prima hæc humanæ cognitionis de Elementis rerum Principia, quam Tibi, Heros invictissime, qui summo ævi nostri philosopho, Godefrido Guilielmo Leibnitio, dum in Aula Cæsarea erigendæ scientiarum Academiæ operam suam commodaret, auctor extitisti, ut primam de illis conscribendis susciperet cogitationem. Paruit is Tanti Mæcenatis jussui primaque eorum elementa chartæ commisit, quæ cum Aliis jam Eruditorum, Lipsiæ in lucem editis, legantur inserta, ego primus, demonstrationibus munita geometricis, & hinc inde ad Auctoris mentem ex ejusdem Amœbeis explanata, Serenitati Tuæ ex veterum formula mente devotissima do, dico atque dedico, ut innotescat orbi, quantum & Philosophiæ Restauratio debeat Serenitati Tuæ, quæ medios inter Armorum strepitus elegantiores etiam litteras fovet, promovet atque tue-*

daß dem tapffern Eugen die Theodicä, wo die Lehre von den Monaden zuerſt vorgetragen worden iſt (§. 180.), die Gelegenheit zu dem Geſpräche mit Herrn Leibnitzen von den Monaden gegeben habe.

§. 198.

In dem folgenden 1714. Jahre war Herr Leibnitz noch immerfort zu Wien, indem er groſſe Hoffnung hatte die Academie der Wiſſenſchafften daſelbſt annoch aufzurichten, da der Kayſer groſſe Neigung dazu hatte (289.), und würde er auch hierinne glücklicher geweſen ſeyn, daferne ſich nicht ihm die Jeſuiten wiederſetzet hätten (290.). Fortgeſetzte Bemühung wegen der Academie der Wiſſenſchafften zu Wien,

§. 199.

Unterdeſſen ſtarb die Königin Anna (291.) und Abreiſe von Wien,

tur, vel ex hac unica cauſſa nulli Heroum noſtri & ſuperiorum ſeculorum Arte & Marte ſecunda.

(289.) Der Kayſerliche Rath, Herr Michael Gottlieb Hanſch, ſchrieb den 30. May 1714. aus Wien an unſern ſeeligen Vater, Herrn Chriſtian Ludovici, wie daß die Studien in Wien groſſe Hoffnung zu ihrer Aufnahme hätten, indem Ihro Majeſtät eine ſonderbahre Neigung dazu ſpühren lieſſen und deßwegen auch der Herr Baron von Leibnitz ſo lange ſich zu Wien aufhielte.

(290.) Siehe Herrn Leibnitzens Brieff an Herrn Carl Guſtav Heraus, untern 28. October 1713. von Wien aus. In dieſem Schreiben eröffnet Herr Leibnitz zugleich die Urſachen hiervon. Man findet den Brieff im *Recueil de diverſes Pieces ſur la Philoſophie, les Mathematiques, l'Hiſtoire &c. par M. de Leibnitz,* (die Herr Kortholt im 1734. Jahre zu Hamburg heraus gegeben hat) auf der 05. Seite.

(291.) Es geſchahe dieſes Ableben den 1. Auguſt 1714. ein wenig nach ſieben Uhr des Morgens.

und der Chur-Fürst von Hanover wurde alsofort und ohne Wiederstand, zum Könige ernennet. Hierdurch sahe sich Herr Leibnitz genöthiget auf den Rück-Weg bedacht zu seyn und seine Reise nach Hanover zu beschleinigen (292.), welche gegen den October zurücke geleget wurde (293.).

§. 200.

Vertheidigung des Königs in England.

Als aber Herr Leibnitz in Hanover angelanget war, traff er den König nicht mehr an. Da es nun seine Gelegenheit nicht zuließ, ihm nach England zu folgen; that er bald darauf eine Reise nach Braunschweig (294.), hiel-

(292.) Siehe Herrn Fontenelle, welcher schreibet: Wie er sich noch zu Wien aufhielt, starb im Jahr 1714. die Königin Anna, und der Churfürst von Braunschweig-Lüneburg folgte ihr in der Crone nach und vereinigte also unter seiner Botmäßigkeit ein Chur-Fürstenthum und die drey Königreiche von Groß-Britannien, den Herrn von Leibnitz und den Herrn Neuton. Der Herr von Leibnitz machte sich, so bald er nur kunte, nach Hanover. Dieses ist wahrscheinlicher als wenn in den *Actis Eruditorum* vorgegeben wird, es sey Herr Leibnitz wegen seiner Historie des Braunschweigischen Hauses von Wien zurück gegangen: *Quod autem consilia* schreiben sie, *de Academia scientiarum ibidem condenda successu caruerint, tum pestis Viennæ grassata, tum reditus Hanoveram A. 1714. factus ad perficiendam historiam Brunsuicensem impedivit.*

(293.) Denn in Herrn Kortholts bereits in der 290. Anmerckung gedachter Schrifft stehet auf der 12. u. f. Seite ein Schreiben Herrn Leibnitzens, so datirt ist: Hanover den 10. October 1714.

(294.) Denn man findet bey Herrn Kortholt auf der 430. Seite des ersten Bandes der Leibnitzischen Briefe ei-

hielte sich aber da nicht so gar lange auf, sondern kehrte bald zurück (295.) und bezeugte seinem allergnädigsten Herrn, dem neuen König von England seine allerunterthänigste Ergebenheit nützlicher zu Hause, als wenn er mit ihm nach England gereiset wäre, indem er einige von übelgesinnten Engländern gegen seine Majestät ausgestreuete Schrifften beantwortete (296.).

§. 201.

Wenn Patienten der Todt bereits auf der Zunge sitzt, so können sie auf ihrem Lager nicht liegen bleiben, sondern wollen aus einem Bette in das andere. Unser Herr Leibnitz war dem Tode näher als wie er vermeinte, und werden wir bald dessen Abschied aus der Welt ankündigen. Ob nun dieses oder andere Ursachen ihn vorjetzo allererst auf die seltsamen Gedancken gebracht, Vorsatz nach Franckreich zu gehen und daselbst zu bleiben,

nen, der von Braunschweig aus untern 24. October 1714. an den Herrn la Croze geschrieben ist.

(295.) Wenn solches eigentlich geschehen, können wir so gewiß nicht sagen; doch ist dieses gewiß, daß Herr Leibnitz im Jenner des folgenden Jahres wieder in Hanover gewesen. Denn von dar hat er am 22. Jenner 1715. einen Brieff an den Herrn Abt Fabritz überschicket, siehe Herrn Kortholt auf der 161. u. f. Seite.

(296.) Siehe Herrn Fontenelle, ingleichen die *Acta Eruditorum*, als welche schreiben: *cum in Anglia scripta nonnulla contra religionem Lutheranam in odium Regis prodiissent, in tractatu Gallico, cui* ANTI-JACOBITE *est titulus, ad objectiones respondit & discrimen Ecclesiæ Anglicanæ atque Lutheranæ in articulo de cœna distincte exposuit.* Es ist aber noch die Frage: ob Herr Leibnitz der Verfasser von dieser Schrifft sey, wie dieses im Capitel von den Leibnitzischen Schrifften soll untersuchet werden.

gebracht, nach Franckreich zu gehen und daselbst sein Leben vollends zu beschliessen; können wir nicht vor gewiß sagen. Der Ungenannte in den Anmerckungen über den Herrn Fontenelle schreibet diesen Entschluß einem Verweiß zu, den Herr Leibnitz wegen der vielen unternommenen Reisen und daher unterlassener Beschreibung der Historie des Braunschweigischen Hauses, von Hof aus bekommen haben solle (297.). Wir leugnen nicht, daß dieses einiger massen glaubwürdig zu seyn scheine, doch wollen wir uns um die Bewegungs-Gründe zu errathen nicht länger bekümmern; genug ist, daß die Sache selbst wahr ist. Denn der Pater Tournemin, ein guter Freund von Herrn Leibnitzen, bezeuget ausdrücklich, daß unser Herr Baron ihm seinen bereits gedachten Vorsatz in einem Brieffe vertrauet habe. So können wir mit eben so wenig Gewißheit die wahre Ursache angeben, warum er sein Vorhaben nicht ins Werck gerichtet, da es doch Franckreich sehr gern gesehen hätte. Denn sobald nur der König den Leibnitzischen Brieff an Herrn Tournemin zu lesen bekommen hatte, befahl er diesem, Herrn Leibnitzen zu antworten und ihn zu versichern, wie daß er seine Verdienste sehr wohl wüste und ihn mit vielem

(297.) Wir wollen seine eigene Worte anführen: Wie dem seeligen Leibnitz sein vieles Ausreisen verwiesen worden, da er vorher fast zwey Jahr von Hanover abwesend gewesen, und hierüber die Ausarbeitung der Historie des Hauses Braunschweig und Lüneburg negligiret, welche man von ihm hat wollen ausgearbeitet wissen, so mag auch bey andern Verdrießlichkeiten sein Jachzorn zu dieser Resolution ihn wohl gebracht haben.

lem Vergnügen an ſeinem Hoffe ſehen, auch ihm ſeinen Aufenthalt daſelbſt ſo angenehm machen würde als derſelbe vor Franckreich nützlich ſey (298.). Vermuthlich hat die bald darauf ihm zugeſtoſſene Unpäßlichkeit das Vorhaben unterbrochen, indem er gegen den Monat April mit hefftigen Reiſſen in den Händen und Füſſen, ſehr beſchwehret wurde (299.).

§. 202.

Deſſen ohngeachtet war Herr Leibnitz beſtändig aufgeräumt und brachte bey einem ſich begebenden beſondern Falle ſeine artige Gedancken Gedichte auf den ruinirten

(298.) Siehe den 9. Artickel des Februars 1722. vom *Journal des Sçavans*. Daſelbſt ſtehet lettre du P. Tournemine, Jeſuite, a M. . . . où il répond aux Objections de M. de Leibnitz & de M. Eccard; in welchem Brieffe Herr Tournemin es mit dieſen Worten erzehlet: *M. de Leibnitz m'honoroit de ſon amitié depuis vingt ans, cette amitié l'a fait parler de moi dans ſes ouvrages d'une maniere qui peut ſeule excuſer auprés de ceux qui ſavent le peu que je vaux. Il a porté ſa confiance juſqu'à s'ouvir a moi ſur le deſſein qu'il avoit de venir vivre en France, cet fut en 1715. qu'il me l'ecrit. Le feu Roi Louis le Grand, d'immortelle memoire lut cette Lettre, & me chargea d'y repondre, qu'il connoiſſoit tout le merite de M. Leibnitz, qu'il le verroit avec plaiſir a ſa cour & qu'il lui en rendroit le ſejour auſſi agregable qu'il ſeroit avantageux a la France.*

(299.) Am 25. April 1715. ſchrieb Herr Leibnitz an Hrn. Sebaſtian Kortholt: *Et ſubinde pedibus labore, interdum & manus invaduntur. Caput & ſtomachus hactenus divino beneficio officium faciunt*, ſiehe den erſten Band der Leibnitziſchen Brieffe auf der 319. u. f. f. Seiten. Dieſem Brieffe kan noch ein ander Schreiben Herrn Leibnitzens, an den Herrn la Croze untern 29. April eben deſſelben Jahres beygefüget werden, ſo auf der 436. u. f. f. Seiten der nur gedachten Samnlung ſtehet.

Canal bey Mardyck,

cken darüber in Verſe. Zu mehrerer Bekräfftigung deſſen wollen wir nur ein Exempel anführen. Als die Engländer im Frieden zu Utrecht im 1713. Jahre darauf gedrungen hatten, daß die Frantzoſen den unvergleichlichen Hafen, womit Dunkirchen verſehen war, unbrauchbar machen muſten, weil ſie jenen dadurch unſäglichen Schaden zugefüget hatten: haben die Frantzoſen bald hernach bey Mardyck einen neuen Canal gegraben, um dadurch den Verluſt von Dunkirchen hinwieder zu erſetzen; es wurde aber der Ausgang dieſes neuen Canals im 1715. Jahre vom Meere mit Sand angefüllet und ruiniret, welches Herrn Leibnitzen folgendes kurtze Gedichte aufzuſetzen Gelegenheit gab:

In Neptunum, pacti ſtatorem, quum mare Mardicenſis aquæductus exitum ſabulo oppleviſſet.

Anglia Neptuno conqueſta eſt, Gallica pacta
Irrita ludibriis eſſe pudenda ſuis.
Quid Dunkerca vacet, ſi proxima Mardica ſurgat,
Longaque ſit ſtatio quæ modo lata fuit?
Cui Deus: hoc poteras caviſſe o filia! falli
Plus ſemel illuſus fœdere, dignus erat.
Ipſe tamen tueor. Quatit & mox ipſe tridentem,
Et ſubito eſt cumulus, quæ modo foſſa fuit.

Welches Epigramma Herr Leibnitz am 25. April 1715. nicht nur an den nunmehr ſeeligen Johann Albert Fabricius ſondern

dern auch an den Hrn. Sebaſtian Kortholt in Brieffen überſchicket hat (300.).

§. 203.

So nahm auch Herr Leibnitz die Beſchreibung der Hiſtorie des Braunſchweigiſchen Hauſes (§. 140.) mit allem Ernſte wieder vor, nachdem der Churfürſt Hrn. Eckard nunmehro als Churfürſtl. Geſchicht-Schreiber von Helmſtädt nach Hanover beruffen hatte (301.). Dieſer letztere Umſtand bekräfftiget Endlicher Fleiß in Beſchreibung der Hiſtorie des

(300.) Der Brieff an den ſeeligen Herrn Fabritz ſtehet auf der 268. u. f. Seite; der an Herrn Kortholt aber auf der 310. u. f. f. Seiten des erſten Bandes der Leibnitziſchen Brieffe. In dem letztern giebet Herr Leibnitz die Gelegenheit dazu etwas umſtändlicher an, und wollen wir aus demſelben deſſen eigene Worte anführen: *Inſigni Poetæ ſcribens Epigramma addo, ſed impar Tuis, & eorum, qui Muſas frequentius colunt. Occaſio Epigrammatis nata eſt, quum nuper Neptunus viſus eſt Articulum pacis Anglo-Gallicæ circa Dunckerkam tueri velle, quod vocant, præſtare Guarantem: Pufendorfius ridicule garantiam ipſam vertit evictionem, quæ contrarium eſt Guarantiæ, & per Garantiam emendatur. Veluti . . . . . Sed hæc obiter. Quæris, quid in hanc rem egerit Neptunus? Si nempe memineris ex novellis publicis, mare nupera magna tempeſtate portus, vel Mardicenſis novi exitum ſabulo obſtruxiſſe:*

In Neptunum pacti ſtatorem, quum mare u. ſ. w.

(301.) Selbſt Herr Leibnitz gedencket dieſes in dem Brieffe an Herrn Kortholt, ſo wir in voriger Anmerckung angeführet haben. Es lauten die Worte alſo: *Cl. Eccardus, qui omnia apud me egit, poſtea Helmſtadii Hiſtorias publice docuit, nunc Hanoveram revocatus eſt Hiſtoriographi titulo, meo hortatu ſuoptoque ingenio in hoc ſtudium mirifice ardet, magnosque (auſim di-*

Braunschweig-Lüneburgis. Hauses,

get das, was von einem Verweise im 201. §. gesaget worden ist. Denn freylich hatte der Hoff, der sichs so unbeschreiblich viel hatte kosten lassen (§. 94.) hohe Ursache hierüber ungehalten zu seyn, daß Herr Leibnitz bey einen so wichtigen Wercke und bereits erlangten hohen Alter den wenigen Rest seines Lebens auf so viele Reisen und andere Dinge verwendete. Der Hoff sahe sich daher genöthiget, ihm noch einen Behülffen an die Seite zu setzen, wofferne das Werck noch bey seinem Leben zu Stande kommen sollte.

§. 204.

Streit wegen der Gegenwart des Leibes Christi im Abendmahl mit Pfaffen,

Hiernächst vertheidigte sich Herr Leibnitz wieder Hrn. Christoph Matth. Pfaffen, als welcher in einer Dissertation dasjenige angriff, was unser vortrefflicher Polyhistor im Discours von der Übereinstimmung des Glaubens mit der Vernunfft, von der Art und Weise der Gegenwart des Leibes unsers Herrlandes im heiligen Abendmahl, vorgetragen hatte. Auf dieses antwortete Hr. Leibnitz in einer kleinen Schrifft, die dem Monat August von den *Actis Eruditorum* des 1715. Jahres auf der 375. u. f. f. Seiten eingerücket ist. Ausführlicher soll dieses Streits in dem Capitel von den gelehrten Streitigkeiten des Hrn. Leibnitz gedacht werden.

§. 205.

Ausgesprengte

Im September dieses Jahres wurde aus Hano-

cere) *progressus fecit. Undique conquirimus quæ in rem. Favet Rex ipse Magnæ Britanniæ, quid si favet* u. s. f.

§. 207.

Vorschlag zu einer Bücher-Gesellschafft,

Diese Schrifft vom Ursprunge der Francken verschickte Hr. Leibnitz im October an verschiedene gute Freunde und unter denen auch an Hrn. Sebastian Kortholt nebst einem Schreiben, in welchem er bey dieser Gelegenheit ihm nebst andern Dingen auch dieses entdeckete, daß er nicht nur ehedem schon auf die Errichtung einer Bücher-Gesellschafft, besonders in Deutschland, gedacht hätte, welche aus lauter gelehrten Leuten bestünde, sondern vor jetzo bey sich eine hefftigere Begierde verspührete, selbige im Stand zu sehen. Es hatte nehmlich Hr. Leibnitz bemercket, daß die Buchhändler insgemein aus einer Gewinn-Sucht keine andere Bücher in Verlag nehmen, als von welchen sie muthmasseten, daß sie würden gut abgehen, oder welche sie von den Gelehrten um ein geringe Stück Geld oder auch gar ohne Entgeld erpressen könnten; hierdurch aber manches gutes Buch, das des Druckes wohl werth wäre, im verborgenen liegen bleiben müste, weiln die meisten Buchhändler die Sachen nicht verstünden. Damit nun also alle gute Bücher um so gewisser zum Vorschein kommen mögten, so giengen seine Gedancken dahin, eine Gesellschafft der Gelehrten zusammen zu bringen, welche sich durch ihre Unterschrifft verbindlich machten alle Bücher, so mit ihrer Einwilligung gedrucket würden, oder wenigstens nur diejenigen, so zu einer gewissen Wissen-

in einem Schreiben einige Exemplare. Siehe Herrn Kortholts ersten Band der Leibnitzischen Brieffe auf der 322. u. f. f. Seiten, ingleichen auf der 337. und f. f. Seiten.

Wiſſenſchafft oder Materie nach Beſchaffenheit eines jeden ſeiner Abſicht gehöreten, zu kauffen: dabey denn ein jedes Mitglied den Vortheil haben ſollte, daß ihm die Bücher um einen ſehr leidlichen Preiß gelaſſen und nicht höher angerechnet würden, als die Koſten des Verlags nebſt dem Intereſſe austrüge; an andere hingegen die übrigen Exemplarien der Bücher deſto theuerer verkauffet würden. Hierüber bat ſich Hr. Leibnitz von Hrn. Kortholten deſſen Gedancken aus und munterte ihn auf die Sache auszuführen, da es ihm ſelbſt an der dazu erforderlichen Zeit fehlete und er ſonſt Niemand wüſte, der ſich beſſer dazu ſchickete als eben Hr. Kortholt (303.). In

(303.) Wir können nicht beſſer thun, als wenn wir die eigenen Worte Herrn Leibnitzens aus dem Brieffe ſelbſt an Herrn Kortholt untern 15. October 1715. anführen, als aus welchen deſſen Vorſchlag, Abſicht und Mittel deſto beſſer werden verſtanden werden. *Cogitavi aliquando*, ſchreibt Herr Leibnitz, *an non poſſet iniri ſocietas ſubſcriptoria inter eruditos, Germaniæ inprimis, quæ ab aviditate bibliopolarum eos vindicaret, qui non edunt, quæ merentur, ſed quæ ipſis plerumque ignaris placent, aut quæ vili pretio, vel nullo extorquere poſſunt autoribus, poſſet ſocietas iniri ea lege, ut ſocii libris emendis ſubſcriberent, ſi non omnibus, certe plerisque ſuæ aut pro arbitrio electæ, unius, alteriusve facultatis, vel ſaltem materiæ, quicunque a conſilio ſocietatis fuiſſent approbati. Haberent autem ſubſcriptores libros illos pretio modico, quod ſufficeret ad indemnitatem editionis, id eſt, per quod ſtatim fundus cum uſuris recuperaretur, reliqua exemplaria venderentur tanto carius iis, qui deſiderarent: putem, hanc ſocietatem tandem bibliopolas in ordinem redacturam, & fundum ſibi comparaturam, qui ſublevandæ eruditorum bonæ mentis inopiæ, atque etiam experimentis vel indagationibus utilibus inſervire poſſet. Quæſo cogita hac de re, & mentem*

dem Antworts Schreiben hatte zwar dieſer ſo gelehrte als berühmte Mann einige Schwierigkeiten, die ſich bey Errichtung einer ſolchen Geſellſchafft ereignen würden, Hrn. Leibnitzen

Tuam mihi ſignifica. Si quis eruditus hujus conſilii conſcius iter faceret per Germaniam, poſſet corrogare ſocios: nec dubitem, re ſemel conſtituta, etiam Magnates in partem venturos, & plerique Bibliothecarum Curatores, quum ſint ipſi eruditi, non eſſent defuturi apud Principes, Reſpublicas, vel urbes; Academias, Monaſteria; Supereſt, ut aliquem inveniamus, qui itinere tali promtus, aptusque ſit, poſſet aliquando itineris ſumtus recuperare etiam cum lucro, atque interim utiliſſimo ac jucundiſſimo diſcurſui aliquod tempus impenderet. Quum olim Dn. Leopoldus JCtus Lubecenſis iter faceret, & Germaniam literatam conquireret, potuiſſet hoc agere, ſed tunc nemini hujus rei in mentem venit. Inſerviret ergo hoc iter conſtituendæ ſimul litteratæ Germaniæ, poſſet accedere prætextus a thermis vel acidulis: præſtaret illi Antipietiſtico Schelvigii, cujus itinerarium edidit ipſe; nec dubitarem, quin ab Imperatore impetrari poſſent egregia privilegia, & fortaſſe etiam aliquod ſublevamentum, idque ego propemodum ſpondere auderem. Dudum hæc cogitavi, ſed nunc impetus exequendi inter ſcribendum venit.

. . . Dii ne hunc ardorem mentibus addunt
Euryale, an ſua cuique Deus ſit dira cupido?

Hoc conſilium, præter Dn. Eccardum meum, nondum cuiquam aperui; itaque rogo, ut apud Te contineas, dum maturum fiat; alioqui de bibliopola omni dici poterit, quod de cupidine, initio poematis Ovidiani de remedio amoris

Bella mihi, video, bella parantur, ait.

Vtinam Tibi ipſi hoc agere vacaret, aptiorem certe novi neminem. Certe nihil eſſe puto itinere literato jucundius u. ſ. w. ſiehe des jüngern Herrn Kortholts Sammlung der Leibnitziſchen Briefe auf der 117. u. f. Seiten des Bandes.

Welt ausschliessen. Dagegen tadelte Herr Leibnitz an Herrn Neuton, daß er das ſpatium das ſenſorium Dei nenne, wodurch derſelbe alle Dinge empfinde. Des Hrn. Neutons nahm ſich Hr. Clarck alſo an und vertheidigte ihn gegen die Leibnitziſchen Beſchuldigungen, ohnerachtet bekannt genug iſt, daß Hr. Neuton bloß in der Mathematick ſich einen unſterblichen Ruhm erworben habe; in der Haupt-Lehre aber Hrn. Leibnitzen bey weiten nicht gleich komme. Hierbey konnte unſer Hr. Baron ohnmöglich ſtille ſchweigen, wodurch derjenige Brieff-Wechſel entſtanden iſt, den man nachher zu verſchiedenenmahlen hat drucken laſſen. Es iſt ſehr zu bedauren, daß Hr. Leibnitz die letzte Clärckiſche Schrifft nicht zu Geſichte bekommen habe, ohnerachtet in ſelbiger nichts als ſchon längſt bekannte Dinge befindlich ſind. Unterdeſſen hat ſich Hrn. Leibnitzens nach ſeinem bald darauf erfolgten Tode der nunmehr gleichfalls ſeelige Herr Ludwig Philipp Thümmig angenommen und an deſſen ſtatt die letzte Clärckiſche Schrifft mit nicht weniger Geſchicklichkeit und Beyfall beantwortet, wovon wir noch ausführlicher in einen andern Capitel reden werden.

§. 209.

Anhaltende Einpäßlichkeit,

Nunmehr kommen wir endlich zu dem 1716. und zugleich dem letzten Lebens-Jahre unſers groſſen Leibnitzens. Wir wollen alſo den Reſt ſeines rühmlich geführten Lebens in der bißher beobachteten Ordnung erzehlen; jedoch aber werden wir des im vorigen §. berührten Streits, der auch, wie bereits gemeldet worden iſt,

ist, in diesem Jahre fortgesetzet wurde, nicht allererst von neuen Erwehnung thun. Was nun den Anfang gedachten Jahres betrifft, so müssen wir zuförderst berichten, daß er noch immerfort von der Gicht (§. 201.) so hefftig geplaget wurde, daß er die Mauren von Hanover auf einige Zeit zu verlassen sich nicht im Stande befand, so sehr er auch solches wünschete (305.).

§. 210.

Inzwischen hatte der Pater Tournemin des Hrn. Leibnitzens Meinung vom wahren Ursprung der Francken (§. 206.) in einer Schrifft wiederleget und sich dabey einer besondern Bescheidenheit bedienet, welche unser Hr. Baron selbst gelobet hat (306.). Dieses

Streit mit Tournemin wegen des Ursprungs der Francken,

(305.) In einem Brieff an den Hrn. Abt Fabritz schreibt Herr Leibnitz untern 7. Jenner 1716. von Hanover aus: *Responderam non ita pridem, Dni. D. Peterſenii Carmen Vranicum in ciſtis meis Welferbyti eſſe, neque niſi, ubi eo rediiſſem, remitti poſſe. Ille ſuis litteris iterum mitti petit. Cogor idem reſpondere, quia mihi ob arthritica mala, nondum pedem urbe efferre licuit; & nunc ob frigus me domi contineo. Spero tamen illuc excurrere mitigata anni tempeſtate, & tunc non omittam carmen requirere & transmittere* u. ſ. w. ſiehe Hrn. Kortholt auf der 162. Seite des ersten Bandes.

(306.) Herrn Leibnitzens Urtheil von dieser Streit-Schrifft findet man in einem untern 8. May 1716. von Hanover aus an Herrn Conrad Widou geschriebenen Brieffe, wo er sagt: *Le Reverend Pere Tournemine a mis dans ſes Memoires de Trévoux ſa refutation des mes conjectures ſur l'origine des anciens François, que je fais venir de la mer Balthique & à peu près des peuples entre l'Eider & l'Oder; mais ſa maniere de refuter eſt très honnête, à ce qu'on me mande*, ſiehe

ſes munterte ihn um ſo viel mehr auf den Hrn. Tournemin einer Antwort zu würdigen, die wir in dem Capitel von Hrn. Leibnitzens Streitigkeiten anführen werden.

§. 211.

Streit mit Gundlingen in eben dieſer Materie.

Auſſer dem Hrn. Tournemin fand Hr. Leibnitz noch einen Gegner wegen nur gerühmter Schrifft an dem nunmehr ſeeligen Hrn. Nicolaus Hieronymus Gundling, von welchem er aber nicht ſo gut geurtheilet hat, als von jenem (307.). Nichts deſtoweniger unterließ er nicht auch dieſes ſeinen Einwürffen entgegen zu gehen (308.). Ausführlicher werden wir hiervon in bereits angeführten Capitel zu reden Gelegenheit haben.

§. 212.

Gelei-ſteter

Um eben dieſe Zeit erhielte Hr. Leibnitz von Hrn.

Herrn Kortholts in der 290. Anmerckung angeführte Sammlung auf der 56. und folgenden Seiten.

(307.) Denn in einem Brieffe an Herrn Sebaſtian Kortholt untern 19. Mertz 1716. ſchrieb er: *De origine Francorum Baltbica, (quam nuper Dn. Gundlingius paullo frigidius, ni fallor, impugnavit Halis) noſſe ſententiam egregiorum inter Danos virorum, pergratum erit, ſed inprimis ſummi viri illius, cui meo nomine miſiſti*, ſiehe Herrn Kortholt auf der 350. u. f. Seite.

(308.) *Miſi reſponſionem meam*, ſchrieb Hr. Leibnitz an Herrn Sebaſtian Kortholten untern 8. May 1716. *ad Dn. Gundlingium Germanico ſermone, ut ſi lubet, eam Gundlingianis ſuis inſerat, refutaturus ſi videbitur. Mirum non eſt* u. ſ. f. ſiehe den jüngern Herrn Kortholt auf der 352. u. f. Seite.

Hrn. Johann Christian Langen einen Brieff wegen der vorhabenden Errichtung einer Societatis Recognoscentium, als worauf dieser bereits schon im 1710. Jahre seine Gedancken gerichtet gehabt und zu dem Ende mit den gelehrtesten Männern Brieffe hierüber gewechselt hatte, denen er seine nach und nach in dieser Sache herausgegebenen Schrifften mittheilete und sich bey ihnen weitern Raths erhohlte. Hr. Leibnitz that nichts lieber, als daß er Männern, die sich die Aufnahme der Wissenschafften liessen recht angelegen seyn, mit Rath und That an die Hand zu gehen. Dahero kan man sich leicht vorstellig machen, daß er auch dieses Schreiben nicht unbeantwortet gelassen habe, welches den 5. Junius dieses 1716. Jahres geschahe (309.).

Beystand Herrn Langens in Errichtung einer Societatis recognoscentium,

§. 213.

(309.) Herr Leibnitz eröffnet in dem Antwort-Schreiben seine Gedancken zugleich über verschiedene andere Materien und verdienet es gantz wohl hier einen Platz, da es zumahl nicht allzugroß und auch das Buch, woraus es entlehnet, in der allerwenigsten Händen ist:

Vir celeberrime,

Mirifice illis pro modulo meo favere soleo, qui ardore singulari ad bonum publicum promovendum feruntur; præsertim circa augmentum notitiarum humanarum; in quo verus humani generis thesaurus consistit. Quorum in numero cum Te quoque esse videam: potes me computare inter adjutores Tuos. Scriptum breve germanicum, quod transmisisti, (pro quo gratias ago) ad eos potissimum pertinet, qui præpostero pietatis studio veras utilesque doctrinas contemnunt, quia non intelligunt, quanti sint momenti ad gloriam Dei & charitatem Christianam. Cæterum, quod rem ipsam attinet, nolim nos diu nimis immorari historiæ literariæ; quam

§. 213.

Ge-ſpräch mit dem Czaar, **Hrn. Leibnitzens Unpäßlichkeit (§. 209.) hatte nunmehr in etwas nachgelaſſen und daher reiſete er auf einige Tage nach Pyrmont, um daſelbſt Peter den Groſſen zu ſprechen und**

(qualis vulgo haberi ſolet) comparo pyxidibus pharmacopolarum, & hominem illa potiſſimum contentum pharmacopolæ, magis pyxides, quam medicamentorum illis contentorum compoſitiones noſcenti. Itaque vellem, ut aliquot eruditorum & bene animatorum ſtudio componeretur opus Encyclopædiæ, qualem olim tentavit Alſtedius; ſed quæ nunc tota refundenda eſt; ob innumera maximi momenti, quæ ab eo tempore acceſſere. Cuilibet parti adjungenda eſſet brevis narratio, quæ originem ejus doctrinæ, ortus, progreſſus & autores, unde uberiora peti poſſent, contineret. Tua mihi ad tale opus velut introductoria videntur, & quæ Encyclopædiam elaboratis adjumento eſſe poſſint: ſed opus eſt, deſcendi in ſpecialiora. Quæ Societati Regiæ Berolinenſi miſiſti, non tantum ob abſentiam non vidi, ſed etiam nihil de iis ſando accepi. Quadratum Tuum Logicum vidi, & placuit. Excogitaram olim juvenis nonnulla hujusmodi, ut linearum ductu oſtendi poſſet conſequentia vel ἀσυλλογιστία. Demonſtravi etiam, quamlibet quatuor figurarum (totenim revera ſunt) habere ſex modos concludentes. Tota Logicarum conſequentiarum doctrina non minus demonſtrativa eſt quam Arithmetica aut Geometria; idque olim juvenis multis modis ſum expertus. Et in eo continetur, (ut ſic dicam,) algebra univerſalis. Nam vulgaris Algebra eſt doctrina de quantitate in genere ſeu de numero indefinito, ſed vera characteriſtica quandam, ut ſic dicam, analyſin præbet, quæ ad omnem ratiocinationem accuratam pertinet. Et fortaſſe, ſi Deus mihi vitam prorogat, aliquod ejus ſpecimen aliquando dare licebit. Quod ſupereſt vale & fave, & Dn. Liebknechtium aliosque, qui mihi fa-

und wegen der ihm erzeigten gantz ausnehmenden Gnade (§. 191.) sein Danckbegieriges Gemüthe an den Tag zu legen. Und da dieser grosse Monarch sich hierauf nach Herrenhausen begab, so folgte ihm unser Herr Baron auch dahin nach, woselbst er gleichfalls zwey gantze Tage über beständig um ihn war (310.).

§. 214.

Mit dem Anfange des Monats Julius war er wieder in Hanover (311.), von dar er nach Wolffenbüttel gieng. Daselbst hielt er sich nur ein paar Tage auf, indem er vermuthlich nur deßwegen diese Reise vorgenommen hatte, um die Uranias Hrn. Petersens unter seinen Sa-

Gedancken über die Leipziger gelehrten Zeitungen,

vent, data occasione saluta Dab. Hanover. v. Jun. 1716.

Deditissimus
Godefridus Guilelmus Leibnitius.

Es stehet dieser Brieff in der von Herrn Langen ohne Benennung seines Nahmens zu Itzstein im 1720. Jahre in 4. heraus gegebenen ausführlichen Vorstellung von einer neuen *Societate universali Recognoscentium*, auf der 209. Seite; die Deutsche Uebersetzung aber findet man davon eben daselbst auf der 94. Seite.

(310.) Es berichtet dieses Herr Leibnitz an Herrn Sebastian Kortholt in einem Brieffe von Hanover aus unterm 3. Julius 1716. *Ego ad aciduias Pyrmontanas*, schreibt er, *aliquot dies profectus sum, ut magni Russorum Monarchæ exporrecta gratia fruerer; eidem per biduum, quod deinde Herrenhusæ prope Hanoveram egit, adhæsi; miratus in tanto Principe non tantum humanitatem, sed & notitiam rerum & judicium acre.* Siehe Hrn. Kortholt auf der 365. u. f. Seite.

(311.) Siehe das Datum des in voriger Anmerckung angeführten Brieffes.

Sachen aufzusuchen (312.). Wie er in Hanover wieder angelanget war, eröffnete er seine Gedancken über einige Stellen in den gelehrten Zeitungen des 1715. Jahres, die wir in dem Capitel von den Leibnitzischen Schrifften anführen werden.

§. 215.

Reise nach Halle,

Nachhero that er eine kleine Reise nach Halle, besuchte daselbst den grösten Philosophen jetziger Zeiten, Hrn. **Christian Wolffen**. Die Gespräche, welche sie mit einander geführet, betraffen hauptsächlich die Verfertigung einer Encyclopädie. Hr. **Leibnitz** hatte bereits schon im 1668. Jahre vorgehabt des **Johann Heinrich Alsteds** *Encyclopædiam* zu verbessern, welche Arbeit aber durch andere Verrichtungen unterbrochen wurde (§. 43.). Da er nun dieses vor ein höchstnützliches Werck hielte, konte er es, da er bereits schon mit einem Fusse im Grabe stande, nicht aus den Gedancken lassen, sondern wünschte gegen Hrn. **Wolffen**, daß, da die Wissenschafften nunmehr in einen weit vollkommenern Zustand wären versetzet worden, sich Jemand finden mögte, der

(312.) Es bezeuget dieses zur Gnüge der von Wolffenbüttel am 6. Julius 1716. an den Herrn Abt Fabritz geschriebene Brieff, welchen wir hier ganz mittheilen: *Per Tabellarium Helmstadiensem Guelferbyti accipies Petersenianum Carmen, quod prius restitui non potuit. Editio multa opinor adhuc revisione lituraque indigebit. Hæc festinans scribo, dum currum inscendo; alias plura. Vale interea & fave. Dabam Guelferbyti, 6. Jul.* 1716. siehe Herrn Kortholt auf der 163. Seite des ersten Bandes, ingleichen unsere 279. Anmerckung.

der nach dem Beyſpiel des Alſteds eine Encyclopädie ſchreiben mögte (313.). Eben dieſen Wunſch hatte Hr. Leibnitz kurtz vorhero an Hrn. Johann Chriſtian Langen überſchrieben, wie ſolches aus dem in der 309. Anmerckung eingerückten Brieffe zu erſehen iſt.

§. 216.

Die letzten Tage des Auguſts und erſten des Monats September brachte er zu Braunſchweig zu (314.), als woſelbſt er die Meſſe und zugleich den Hoff beſuchete (315.). Den 9. Sep- Anderweitiger guter Rath wegen

(313.) Siehe die *Acta Eruditorum*, als welche ſchreiben: *Eodem tempore* (nehmlich im 1668. Jahre) *cum Heſenthalero mutuas operas conjungere decreverat, ad Alſtedii Encyclopediam revidendam, corrigendam & augendam: quamvis vero alia deinceps negotia impediverint, quo minus inſtitutum exactus fuerit; idem etiam ſenex probavit, & tribus diviter ante obitum menſibus Cl. Wolfio, quem Halæ invisebat, dixit, ſe optare, ut poſt tot recentiorum inventa & lucubrationes aliquis exemplo Alſtedii Encyclopediam quandam conſcriberet, cujus in Matheſi vices tueri poſſent Elementa Matheſeos univerſæ Wolffiana.*

(314.) Siehe Herrn Leibnitzens Brieff an Hrn. Hansch unterm 4. September von Braunſchweig. Es führt Herr Hansch in ſeinem Buche (ſiehe die 215. Anmerckung) dieſen Brieff auf der 47. 161. 165. und 158. Seite an.

(315.) Den 16. Octobr. 1716. ſchrieb Herr Leibnitz an Herrn Sebaſtian Koerholt von Hanover: *Infelicitate ſingulari evenit, ut quum ego ſemper pene inſtar evolæ domi beſerim; Dn. Kochius Luus nunc venerit, quum ego in nundinas Brunſuicenſes excurriſſem; ubi etiam in aliquot dies ultra heſi, ut eule ſati facerem. Scis enim eſſe officia quædam, quibus deeſſe apud principes viros per prudentiæ regulas non licet*, ſiehe Herrn Mortholt auf der 368. Seite.

der Societatis recognoſcentium,

9. September war er bereits nach Hanover zurück gekehret, als an welchem Tage er Herrn **Langen** wegen der zu errichtenden Societatis recognoſcentium (§. 212.) abermahls ſchrieb und ihm nicht nur guten Rath ertheilete, wie er dabey verfahren ſolle, ſondern auch Muth zuſprach ein ſo löbliches Vorhaben auszuführen (316.).

§. 217.

(316.) Auch dieſen Brieff an Herrn Langen wollen wir dem G. L. gantz mittheilen:

Vir celeberrime,

Fautor honoratiſſime,

Alteras a Te literas ſane gratiſſimas accepi; & valde probo, quod porro oſtendis ſtudium de publico bene merendi. Puteu tamen, nihil eſſe præcipitandum, ſed pedetentim eundum ad ſolidam laudem verosque fructus. Itaque vereor, ut ſcheda impreſſa, quam ad me miſiſti, hoc rerum habitu proſit; imo vereor, ne noceat. Plerique enim non ſpectant conſilii bonitatem in futurum, ſed volunt, quod ſtatim teneant manu. Nec ſuaſerim, ut certa amittas e manibus, dum ambigua expetuntur. Apud Reges Principesque & eorum Adminiſtros rei pecuniariæ curatores, nihil facile obtineas; niſi aliquid ſpecioſum oſtendas, aut cujus præſens uſus appareat. Magnus Imperator præclara agitat conſilia condendæ ſcientiarum ſocietatis; & ſcripto etiam decreto mihi rei curatio commiſſa eſt. Et ſpero, ubi nonnihil reſpiraverit aula ab incredibili ſumtu, qui in bellum præſens poſcitur, rationem initum iri novæ fundationis, quæ viris egregiis viam aperiet, ad præclara deſtinata in rem conferenda. Itaque mihi amicisque dico: Durate & vosmet rebus ſervate ſecundis. Eo enim res loco eſt, ut poſt maximam victoriam aut pax optata ſit ſecutura, aut bellum ſemet pro bona parte alat. Interea ſuadeo, ut in ſtadio decurrendo pergas, & de ſpeciminibus cogites, quibus etiam incredulis aſſenſus facilius ex-

§. 217.

Ehe wir noch zu der betrübten Nachricht von dem Tode eines so grossen Gelehrten, als unser Herr Leibnitz gewesen ist, schreiten; müssen wir zuförderst berichten, daß er kurtz vor seinem Ende ein besonderes Systema Metaphysices aufgesetzet habe. Allein es ist das Kind sogleich mit dem Bad weggeschüttet worden. Denn Herr Johann Georg Eckard überschickte es bald hernach an den Herrn Sebastian Kortholt nach Kiel, da es denn unterwegens das Unglück gehabt hat verlohren zu gehen (317.). Lehr-Begriff der Haupt-Wissenschafft.

§. 218.

Besonders verdienet angemercket zu werden, daß Gedancken von

extorqueatur; qua in re si consilio vel opera adjutor esse possum, non deero. Johannem Ittigium, Professorem Physices, colui puer. Filii ejus Thomas & Godefridus Nicolaus, etsi ætate priores, mihi in schola contubernales & amici fuere. Sororem eorum, matrem Tuam, me vidisse arbitror: Patrem Tuum, ejus maritum, non nominasti. Libellum Tuum societati regiæ Berolinensi dedicatum, ad me non perveniisse haud miror; cum in aula Cæsarea tunc longe semotus egerim. Protheoriam Tuam eruditionis universæ me legisse non memini. Quod superest, vale, & rem bene gere. Dab. Hanover. IX. Sept. 1716.

Deditissimus
Godefridus Guilielmus Leibnitius.

Man findet ihn in der Langischen Schrifft, die wir in der 309. Anmerckung angeführet haben, auf der 211. Seite. Die Uebersetzung des Brieffes in die Deutsche Sprache, stehet daselbst auf der 97. Seite.

(317.) Siehe den Ungenannten in seinen Anmerckungen über den Herrn Fontenelle.

der Engel-Sprache, daß sein allerletzter Aufsatz derjenige gewesen, welchen er von der Engel-Sprache angefangen hat. Er ist aber nicht gar zu weit darinn gekommen (318.).

§. 219.

Letzte Kranckheit, So sehr beydes ein jeder bedauren wird, der vor die Aufnahme der Wissenschafften überhaupt, besonders aber der Haupt-Wissenschafft, als die der Grund aller menschlichen Erkenntniß ist, auch nur ein wenig Sorge träget; um so viel desto schmertzlicher wird es ihm fallen, wenn wir nunmehro derjenigen Kranckheit gedencken werden, die den Tod des grossen Leibnitzens, zum gröstem Leid-Wesen der Gelehrten, nach sich gezogen hat. In dem Monat November wurde er von der Gicht hefftiger als sonst angefallen, hauptsächlich empfand er in den Schultern grosse Schmertzen (319.). Um sich nun von dieser Beschwehrde zu befreyen, entschloß sich Herr Leibnitz denjenigen Tranck abzu-

(318.) Siehe eben denselben.

(319.) Herr Fontenelle schreibt: Von selbiger Zeit an nahm seine Gesundheit täglich ab: und die Gicht, womit er geplaget war, mehr als jemahls bey ihm zu. Endlich stieg sie ihm in die Schultern und ist es wohl zu glauben, daß ein Tranck, welchen er bey dem Ubel zu nehmen pflegte, ihm stehen blieben und den Schlag verursachet, woran er den 14. November 1716. von dieser Welt unvermuthet abschiede. Die *Acta Eruditorum* schreiben: *Causa mortis fuit arthritis humeros infestans: contra quam decoctum hausérat a Jesuita Ingolstadiensi commendatum, quod cum per vias naturales ejicere non posset, accedentibus doloribus calculi, convulsiones excitavit mortemque intra horulæ unius ambitum accelleravit.*

abermahl zu gebrauchen, welchen er im 1714. Jahre, da er sich zu Wien aufhielte (§. 193. 200.), von einem gelehrten Jesuiten zuzubereiten erlernet gehabt und der ihm die Gicht und die Podagrischen Schmertzen ehedem gelindert hatte (320.). Aber eben dieser Tranck beschleinigte seinen Tod. Denn da er nach seiner Gewohnheit hiervon drey starcke Theile (Portionen oder Dosen) zu sich genommen hatte, versagte ihm seine Natur bey einem so hohen Alter die Kräffte solches Wasser wieder von ihm abzutreiben. Dieses also zurück gebliebene Wasser schwellte nicht nur den Leib auf, sondern griff auch die innerlichen Theile desselben hart an. Bey diesen gefährlichen Umständen hohlte einer seiner Bedienten wieder Wissen und Willen Herrn Leibnitzens den berühmten Artzeneyverständigen, Herrn Seip, der eben damahls aus Holland gekommen war (321.). Dieser

(320.) Der Ungenannte in den Anmerckungen berichtet den Tod Hrn. Leibnitzens folgendergestalt: Daher von dem Tod des seeligen Leibnitz noch zu mercken, daß bey seiner schon schwachen *Constitution* derjenige Tranck, welchen er An. 1714. in Wien von einem gelehrten Jesuiten erlernet gehabt, und der ihm die Gicht und Podagrische Schmertzen sonst gelindert, den Tod hauptsächlich mit befördert. Denn da er nach seiner Gewohnheit hiervon drey starcke *Portiones* genommen, und der Tranck ihm stehen blieben, hat er nicht nur den Leib aufschwellend gemacht, sondern auch die innerlichen Theile desselben dergestalt angegriffen, daß er wohl mercken können, wie sein Lebens-Ende bald würde heran nahen. Ob er nun gleich den berühmten *Doctor Seip*, damahls aus Holland kommend, hierüber consuliret, so hat doch die verordnete Medicin den gewünschten Effect nicht gethan u. s. w.

(321.) Siehe vorstehende Anmerckung, ingleichen die

kam auch sofort, da ihn denn Herr Leibnitz selbst wegen seiner Unpäßlichkeit zu Rathe zog, übrigens aber von verschiedenen gelehrten Dingen mit ihm redete. Wie er ihm denn unter andern erzehlte, auf was Art und Weise der berühmte Furtembach die Helffte eines eisernen Nagels in Gold verwandelt hätte (322.). Inzwischen verschrieb Herr Seip einige Artzeneyen, welche Herr Leibnitz zu sich nahm und darauf in des Johann Barclajus Argenis, als in welches Buch er sich gleichsam verliebt hatte, laß (323.). An statt nun, daß die

Leipziger gelehrten Zeitungen des 1716. Jahres auf der 371. Seite, und des 1717. Jahres, in welchen diese Worte zu lesen sind: Als er bey seiner letzten Niederlage sehr viel Wasser getruncken hatte, sich die Schmertzen des Podagras zu lindern; hohlte sein Bedienter ohne sein Wissen und Verlangen einen *Medicum* zu ihm, der ihm etwas eingabe um das viele Wasser wieder aus dem Leibe zu bringen, welches aber seine Würckung nicht that, sondern ihm noch mehr Schmertzen verursachete, und endlich sein Ende den 14. November Abends nach 10. Uhren im 70. Jahre seines Alters beschleinigte.

(322.) Herr Fontenelle berichtet dieses. Kurtz vor seinem Ende, schreibt er, erzehlte er noch einem ungefehr angekommenen *Medico*, auf was Art und Weise der berühmte Furtembach die Helffte eines eisernen Nagels in Gold verwandelt.

(323.) Siehe die Leipziger gelehrten Zeitungen, die da sagen: Er hatte sich sein Ende noch nicht vermuthet, immassen er noch kurtz vor seinem Tode in des *Barclaji Argenide* gelesen; und Herrn Fellers *Supplementum vitæ Leibnitianæ*, in welchem eben dieses aus den gerühmten gelehrten Zeitungen angeführet wird: *Annodemum* 1716. *d.* 14. *Novembris Leibnitium lectioni Argenidis Barclaji, qua delectabatur, intentus nova apoplexia oppressit, ut Nova literaria Germanica Lipsiensia prodiderunt.* Der Ungenannte in den Anmerckungen über

die gebrauchte Artzeney eine erwünſchte Würckung hätte thun ſollen, verſpührte Hr. Leibnitz, wie daß die Schmertzen immer mehr und mehr über Hand nahmen, und da ſich auch noch überdieß die Stein-Schmertzen einfanden (324.), ſahe Herr Leibnitz wohl, daß ſein Tod näher ſey, als er und ſeine gute Freunde ſich ſolchen eingebildet hätten (325.). Dahero forderte er noch, indem er bereits ſchon mit dem Tode rang, Papier, Dinte und Feder. Als ihm auch ſolches gereichet wurde, ſchrieb er etwas auf, hielte das, was er vermeinte geſchrieben zu haben, gegen das Licht; dieweil er aber nicht mehr ſehen konnte, zerriß er das Pappier, warff es von ſich (326.) und, nachdem er ſich die Mü-

den Fontenelle ſchreibt von dieſem Buche: Unter denen Büchern, ſo bey ſeinem Sterbe-Bette gefunden worden, iſt auch *Barclai Argenis* geweſen, eine Edition, ſo in Holland in 12. heraus kommen.

(324.) Dieſes bezeugen die *Acta Eruditorum*, ſiehe die 319. Anmerckung.

(325.) Siehe die 323. Anmerckung, wie auch die *Acta Eruditorum*, in welchen ſtehet: *Enimvero hiſce & aliis, quæ a profundo Viri ingenio expectanda erant, carere cogitur Respublica literaria, poſtquam præter ſui & amicorum expectationem d. 14. Novembr. A. 1716. e vivis diſceſſit.*

(326.) Wir wollen die Worte des Ungenannten in ſeinen Anmerckungen über den Fontenelle, hier herſetzen, indem uns ſolche dieſen Umſtand an die Hand gegeben haben: Und weil er ſeinen Verſtand biß an ſein letztes Ende behalten, hat er, da er faſt agoniſiret, noch was aufſchreiben wollen wie ihm nun Papier nebſt Dinte und Feder gereichet wird, und dasjenige ſo er vermeynete geſchrieben zu haben, gegen das Licht haltend, nicht mehr ſehen können, hat er das Papier zerriſſen, und von ſich geworffen, worauf er ſich zur Ruhe geleget, und iſt nicht lange hernach

tz über die Augen gezogen, legte er ſich auf die Seite zur Ruhe (327.).

§. 220.

Tod und Alter. In dieſer Lage iſt unſer groſſer Polyhiſtor wenige Minuten darauf am 14. November Abends nach 10. Uhr (328.) des 1716. Jahres, da er etwan acht Tage kranck gelegen hatte (329.), in ſeinem Erlöſer bey vollkommenen Gebrauche ſeines Verſtandes ſanfft und ſeelig verſchieden, nachdem er fünff Monate und etliche

---

den 14. Nov. Abends nach 9. Uhr, da er etwa acht Tage kranck gelegen, verſchieden.

(327.) Siehe die *Biblioth. Brem.* Tom. VIII. Faſc. I. auf der 51. Seite, allwo ein ungenannter ſchreibt: *Tres iam effluxere anni, quum celeberrimus Georgius de Eckart, nuper ad Pontificos transgreſſus, ſuo me dignaretur prolixo colloquio. Incidebam conſulto in magnum, data occaſione, Leibnitium, percunctatus: quo loco ſint habenda, quæ Ampliſſ. F. . . . .* (er verſtehet Herrn Fellern und ziehlet auf deſſen *Supplementum vitæ Leibnitianæ*) *de obitu Leibnitii memoriæ prodidiſſet. Tum ille*: Orbi, *inquit*, erudito impoſuit; namque ſubito defunctus eſt ille cariſſimus fortunæ, ac eruditionis meæ patronus. Ante exceſſum nil vaticinatus, nil ſingulare locutus eſt; quin potius in latus ſe provolvens, mitra ſupra oculos tracta, e continenti exſpiravit. *Inſtabam interrogando* u. ſ. w. Eben dieſe Stelle aus der *Bibliotheca Bremenſi* hat der Herr Johann Chriſtoph Toler ſeiner *Anthologiæ*, Tom. I. Faſc. II. im 6. Artickel auf der 120. u. f. Seite gleichfalls eingerücket, ſonſt aber von dem Tode des Herrn Leibnitz weiter nichts beygebracht.

(328.) Dieſe Zeit geben die gelehrten Zeitungen an, ſiehe die 321. Anmerckung; hingegen der Ungenannte über den Fontenelle ſetzt die 9. Stunde, ſiehe die 326. Anmerckung.

(329.) Siehe die 326. Anmerckung.

Petty Cauels.

The Petty Cauels of Kent, which were the Cuſtomes of the Mannor of Gauelkind, and the Cuſtomes of the Mannor of Borough-Engliſh, were confirmed by Parliament, 8. Henrici 6. Fol. 1.

Digitized by Google

erblichenen Cörper eines solchen Mannes, der bey Kayſern, Königen, Churfürſten und Hertzogen in den anſehnlichſten Ehren-Stellen geſtanden und ſich bey der gelehrten Welt durch ſeine Erfindungen und Schrifften ein ewiges Denckmahl geſtifftet hatte, nach Verdienſt zur Erden beſtatten mögte. Was uns hiervon bekannt iſt, wollen wir dem G. L. allhier ertheilen. Vornehmlich verdienet deſſen Sarg beſonders angemercket zu werden, als welchen man mit vielen Sinn-Bildern und Aufſchrifften auszuzieren ſich alle nur erſinnliche Mühe gegeben hat. Zum Kopffe war dasjenige Wappen, welches **Paul von Leibnitz**, ſeines Elter-Vaters Brudern, von dem Kayſer **Rudolphen** war verliehen worden und das unſer Herr **von Leibnitz** nachmahls beſtändig geführet hat (§. 14.), zu ſehen (331.). Zum Füſſen waren ſeine Titel und die Zeit ſeiner Geburt ſowohl als ſeines Ablebens in folgender Inſcription angehefftet:

OSSA
ILLVSTRIS VIRI
GODOFREDI GVILIELMI
LEIBNITII
S. CÆS.

wir Herrn Fellers eigene Worte aus deſſen *Supplemento vitæ Leibnitianæ* anführen. Sie lauten ſo: *Sunt qui narrant, eum ab amico quodam de fato ſupremo admonitum, compoſito & frigido oris habitu hoc dediſſe reſponſi*: Cæteris quoque hominibus eſſe moriendum, *hisque dictis mox efflaſſe animam. Fides ſit penes autores: Nos certe jubet Chriſtiana charitas ab omni temerario judicio abſtinere, & meliora ſperare de defuncto, quam* u. ſ. w.

(331.) Siehe den Ungenannten in den Anmerckungen über den Herrn Fontenelle.

Fig. 1. Grundriß des Hauptgebäudes.
Fig. 2. Aufriß des Hauptgebäudes.
Fig. 3. Grundriß des Nebengebäudes.
Fig. 4. Aufriß des Nebengebäudes.
Fig. 5. Grundriß des Stallgebäudes.
Fig. 6. Aufriß des Stallgebäudes.
Fig. 7. Grundriß des Schafstalles.
Fig. 8. Aufriß des Schafstalles.
Fig. 9. Grundriß des Schweinestalles.
Fig. 10. Aufriß des Schweinestalles.
Fig. 11. Grundriß des Wagenschuppens.
Fig. 12. Aufriß des Wagenschuppens.
Fig. 13. Grundriß des Backofens.
Fig. 14. Aufriß des Backofens.
Fig. 15. Grundriß des Waschhauses.
Fig. 16. Aufriß des Waschhauses.
Fig. 17. Grundriß des Brunnens.
Fig. 18. Aufriß des Brunnens.
Fig. 19. Grundriß des Abtrittes.
Fig. 20. Aufriß des Abtrittes.
Fig. 21. Grundriß des Düngerbehälters.
Fig. 22. Aufriß des Düngerbehälters.
Fig. 23. Grundriß des Gartenhauses.
Fig. 24. Aufriß des Gartenhauses.
Fig. 25. Grundriß des Taubenhauses.
Fig. 26. Aufriß des Taubenhauses.
Fig. 27. Grundriß des Bienenhauses.
Fig. 28. Aufriß des Bienenhauses.
Fig. 29. Grundriß des Hühnerhauses.
Fig. 30. Aufriß des Hühnerhauses.
Fig. 31. Grundriß des Gänsestalles.
Fig. 32. Aufriß des Gänsestalles.
Fig. 33. Grundriß des Hundestalles.
Fig. 34. Aufriß des Hundestalles.
Fig. 35. Grundriß des Schuppens.
Fig. 36. Aufriß des Schuppens.
Fig. 37. Grundriß des Heuschobers.
Fig. 38. Aufriß des Heuschobers.
Fig. 39. Grundriß des Strohschobers.
Fig. 40. Aufriß des Strohschobers.
Fig. 41. Grundriß des Getreideschobers.
Fig. 42. Aufriß des Getreideschobers.
Fig. 43. Grundriß des Kornspeichers.
Fig. 44. Aufriß des Kornspeichers.
Fig. 45. Grundriß des Kartoffelkellers.
Fig. 46. Aufriß des Kartoffelkellers.
Fig. 47. Grundriß des Eiskellers.
Fig. 48. Aufriß des Eiskellers.
Fig. 49. Grundriß des Obstkellers.
Fig. 50. Aufriß des Obstkellers.
Fig. 51. Grundriß des Gemüsekellers.
Fig. 52. Aufriß des Gemüsekellers.
Fig. 53. Grundriß des Weinkellers.
Fig. 54. Aufriß des Weinkellers.
Fig. 55. Grundriß des Bierkellers.
Fig. 56. Aufriß des Bierkellers.
Fig. 57. Grundriß des Milchkellers.
Fig. 58. Aufriß des Milchkellers.
Fig. 59. Grundriß des Eingangsthores.
Fig. 60. Aufriß des Eingangsthores.
Fig. 61. Grundriß des Hofthores.
Fig. 62. Aufriß des Hofthores.
Fig. 63. Grundriß des Gartenthores.
Fig. 64. Aufriß des Gartenthores.
Fig. 65. Grundriß des Wirthschaftsthores.
Fig. 66. Aufriß des Wirthschaftsthores.
Fig. 67. Grundriß des Feldthores.
Fig. 68. Aufriß des Feldthores.
Fig. 69. Grundriß des Gartenzaunes.
Fig. 70. Aufriß des Gartenzaunes.
Fig. 71. Grundriß des Hofzaunes.
Fig. 72. Aufriß des Hofzaunes.
Fig. 73. Grundriß des Wirthschaftszaunes.
Fig. 74. Aufriß des Wirthschaftszaunes.
Fig. 75. Grundriß des Feldzaunes.
Fig. 76. Aufriß des Feldzaunes.
Fig. 77. Grundriß des Gartenplanes.
Fig. 78. Aufriß des Gartenplanes.
Fig. 79. Grundriß des Hofplanes.
Fig. 80. Aufriß des Hofplanes.
Fig. 81. Grundriß des Wirthschaftsplanes.
Fig. 82. Aufriß des Wirthschaftsplanes.
Fig. 83. Grundriß des Feldplanes.
Fig. 84. Aufriß des Feldplanes.

Oben beym Kopffe war eine Sonnen-Blume (334.) mit der Uberschrifft:

INCLINATA RESVRGET

Unten aber der Vogel Phönix gemahlet, der sich auf einem Altar, worauf ein Feuer von Zimmet-Rinden war, verbrannte, mit der Uberschrifft:

SERVABIT CINIS HONOREM (335.).

Alles dieses hat der Herr Johann Georg von Eckard, dem die Sorgfalt vor die Leichen-Anstalten von Hoff aus waren aufgetragen worden, erfunden und angeordnet (336.).

§. 222.

werden sie auch in den gelehrten Zeitungen am angeführten Orte angegeben, daß sie auf dem Sarge gestanden hätten. Hingegen der Ungenannte in seinen Anmerckungen über den Fontenelle hat die Worte in etwas verändert und vor *vulgares* in der dritten Zeile gesetzet mortales und vor *spernit* in der letzten Zeile linquit.

(334.) Siehe die gelehrten Zeitungen. Hingegen der Ungenannte in den Anmerckungen über den Fontenelle, setzt vor die Sonnen-Blume die Spiral-Linie, wenn er schreibt: Oben beym Kopffe stund das von ihm sehr æstimirte Sinnbild des Herrn *Bernoulli*, nehmlich eine *linea spiralis* mit der Uberschrifft: *Inclinata resurget.*

(335.) So schreibt der Ungenannte in den Anmerckungen über den Herrn Fontenelle; die gelehrten Zeitungen aber: *Cineri manebit honos.* Uberhaupt ist zu mercken, daß der nur angeführte Ungenannte zwar den Sarg des seeligen Herrn Leibnitzens vollständiger beschrieben habe, als in den gelehrten Zeitungen geschehen ist; in verschiedenen aber von diesen abgehe, wie bereits Exempel davon angemercket worden sind: auch so gar in der Ordnung der Felder, welche auf der lincken oder rechten Seite des Sarges gestanden haben, sind beyde von einander unterschieden.

(336.) Siehe den Ungenannten in den Anmerckungen über Herrn Fontenelle.

§. 222.

Eben dieſer Eccard ſuchte auch durch einige wenige Poetiſche Gedancken ſeine Treue und Ergebenheit gegen dieſen verſtorbenen groſſen Gelehrten, als dem er ſein zeitliches Glück und ſeine gantze Gelehrſamkeit zu dancken hatte, (ſiehe die 327. Anmerckung), öffentlich an den Tag zu legen. Das Gedichte iſt folgendes: Leichen-Gedichte auf ihn, verfertiget von 1.) Eckard,

Der groſſe Leibnitz ſtirbt, und läſt die kluge Welt,
Ruhm, Ehre, Freund und Feind und ungenoſſnes Geld;
Doch nimmt er, o Verluſt! viel löbliches Beginnen,
Fleiß, Wiſſenſchafft, Verſtand und Kunſt mit ſich von hinnen (337.).

§. 223.

Gleichergeſtalt bezeigte der Königl. Preußiſche Hof-Rath, Herr Chriſtian Goldbach, ein 2) Goldbachen,

(337.) Siehe die gelehrten Zeitungen des 1717. Jahres auf der 69. Seite, wo aber der Herr Verfaſſer nicht genennet ſondern nur geſetzt worden iſt: eine geſchickte Feder in Hanover. Daß aber der Herr Eckard der Poete geweſen ſey, iſt daher gewiß, weil er ſolches nachher in ſeine Poetiſchen Neben-Stunden mit eingerücket hat. Es ſtehen auch dieſe Verſe in dem dritten Semeſtri *Annalium Academiæ Juliæ* auf der 183. Seite, woſelbſt eine von Herrn Cornel Dietrich Kochen verfertigte und glücklich gerathene Uberſetzung derſelben in Lateiniſche Verſe, ebenfalls anzutreffen iſt. Die Uberſetzung lautet folgendergeſtalt:

Leibnitius moriens orbem, fumamque reliquit,
Cultores, hoſtes, nec fruiturus opes
Abſtulit, o damnum! ſecum pulcherrima cœpta,
Artes, doctrinas, ingeniumque vigil.

ein sehr geschickter Lateinischer Poete, in einem Lateinischen Gedichte seinen Schmertz wegen des Absterbens des unvergleichlichen Leibnitzens. Obwohl solches etwas länger als das vorhergehende, hoffen wir doch dem G. L. wegen der Artigkeit desselben einen nicht geringen Gefallen zu erweisen, wenn wir solches hier gantz einrücken:

In obitum G. G. Leibnitii

Ut resides Phœbi Tellus animosa quadrigas,
Ambiat & liquidum pendula radat iter,
Ut ruat, inque suum rapide revolubilis axem
Stelliferos faciat nocte redire choros;
Quæque bipartitos cieat vis enthea motus,
Leibnitii potuit dinumerare labor;
Terras qui tractusque maris super ipse vagatus
Sparsas Naturæ vidit ovantis opes.
Se Gallis Batavisque dedit, sociumque Britannis.
Nec faciem nescis, Romula dia, viri.
Quin & ad extremos animo penetraverat Indos
Et Sinicos nostro stitit in orbe Lares,
Nulli nota prius rerum discrimina scivit,
Et Numerum nodos solvere natus erat.
Germanumque Italumque diu cum luderet æer,
Sollicitis causas reddidit ille viris:
Cur levet Argenti formosior aura liquorem?
Cur pluvio cedat vivida massa Jovi?
Nec totam reputes a summo cortice laudem;
Infima terrarum viscera anhelus adit,
Fulvaque propitia tenuit præcordia cryptæ,
Quæ, nisi divinis, Mater avara negat.

Nil

Nil jam Terra dabas quo pergeret ; involat aſtris,
Fallor? An hic etiam cognita cuncta videt?
(338.)

§. 224.

Endlich verdienen auch des Herrn Cornel Dietrich Kochs auf den Tod des Herrn Leibnitzens gemachte Verſe allhier billig einen Platz: und 3.) Kochen.

Cæſaris, imperii moritur ſpes unica, princeps,
Solis ut occidui ſic orientis amor.
Cæſaris, imperii ſequitur, regumque ſenator,
LEIBNITIUS baro, teutonis unus honor.
Ingenii fama geminum qui ceperat orbem,
Tempore non potuit nobiliore mori (339.).

§. 225.

So müſſen wir auch derjenigen Frantzöſiſchen Grabſchrifft gedencken, welche der Abt Buquoit auf Herrn Leibnitzens Tod verfertiget hat; ohnerachtet ſie einer Schmäh-Schrifft oder einem Pasquille nicht unähnlich ſehen ſoll; da doch unſer Polyhiſtor noch wenig Monate vor ſeinem Tode in ſeinen Anmerckungen über die gelehrten Zeitungen (§. 214.) deſſen Wort geredet hatte (340). Grabſchrifft des Abts Buquoit auf Leibnitzen.

§. 226.

(338.) Es ſtehet in den gelehrten Zeitungen aufs Jahr 1717. auf der 69. und folgenden Seite.

(339.) Man findet ſie in dem andern Semeſtri der *Annalium Academiæ Juliæ* auf der 160. Seite.

(340.) S. den Verfaſſer der gelehrten Zeitungen in ſeinen Anmerckungen über die Leibnitziſchen Gedancken von dieſen Zeitungen. Auf den Buquoit ziehlet ohnfehlbar

§. 226.

Nachfolger 1.) Eckard,

Was die Nachfolger Herrn Leibnitzens in seinen wichtigen Ehren-Stellen betrifft, müssen wir zuförderst, wegen des von dem Durchlauchtigsten Churfürsten, Ernst August, ihm aufgetragenen Historiographats (§. 124.), Hrn. Johann Georg von Eckard hier nahmhafft machen, als welcher noch bey Lebzeiten des Herrn Leibnitzens ihm an die Seite gesetzet und gleichfalls zum Geschicht-Schreiber des Braunschweig-Lüneburgischen Hauses ernennet wurde (§. 203.).

§. 227.

2.) Gundling,

Nach dem Herrn Eckard nennen wir den Herrn Jacob Paul Freyherrn von Gundling, welchem nach dem Ableben Hrn. Leibnitzens die Präsidenten-Stelle in der Königl. Gesellschafft der Wissenschafften zu Berlin (§. 151.) aufgetragen worden ist (341.).

§. 228.

und 3.) Wolff.

Da wir der Kön. Preußischen Gesellschafft Erwehnung gethan haben, müssen wir auch an die Königl. Academie der Wissenschafften zu Paris gedencken, als in welcher unser seeliger Herr Leibnitz die Stelle eines associirten Ausländ-

Herr Feller, wenn er in *supplemento vitæ Leibnitianæ* schreibt: *Nos certe jubet Christiana charitas ab omni temerario judicio abstinere, & meliora sperare de defuncto, quam voluit obtrectator ille clancularius, qui satyrico epitaphio mortuo leoni insultare ausus fuit.*

(341.) Siehe Herrn Gottlieb Stollens *introductionem in historiam litterariam*, in dem 4. Capitel des II. Theils §. 34. die 2. Anmerckung.

länders zu allererſt begleitet hat (§. 149.). Wer von Ausländern ihm in ſelbiger gefolget, übergehen wir mit Stillſchweigen; können jedoch aber nicht unerinnert laſſen, daß unter den Deutſchen der Herr Regierungs-Rath Chriſtian Wolff deſſen rühmlicher Nachfolger ſey (342.).

§. 229.

Herrn Leibnitzens Verlaſſenſchafft.

Nunmehr iſt es Zeit, auch von unſers Herrn Barons Verlaſſenſchafft etwas weniges beyzubringen. Er ſtand in den gröſten und anſehnlichſten Bedienungen, welche ihm jährlich eine groſſe Summe Geldes eintrugen. Wie er denn von dem Könige von Engkand (§. 74.), dem Hertzog von Wolffenbüttel (§. 108.), dem Czaar (§. 191.) und dem Kayſer (§. 194.) ein ſchönes Einkommen hatte. Hieraus ſollte man nun meinen, als ob deſſen Verlaſſenſchafft nicht mit kleinen Augen anzuſehen ſey. Man fand auch zwar nach ſeinem Tode ein ziemliches Stück

(342.) In dem 85. Stücke der Leipziger gelehrten Zeitungen auf das 1733. Jahr wird von Paris aus geſchrieben: Den 20. Junii verſammlete ſich die Academie, um die Stelle eines *Aſſocié - Etranger* durch ihre Wahl zu erſetzen, die durch den Tod Mylord Grafens von Pembrock ledig worden war, und erwehlte den Herrn Wolff in Marburg und den Herrn Hermann in Baſel, damit einer aus ihnen nach dem Ausſpruch des Königs derjenigen Ehre theilhafftig werden mögte, die ſeit des Herrn von Leibnitz Tod kein Deutſcher genoſſen hat. Den 27. darauf erhielt die Geſellſchafft wiederum durch den Hrn. Grafen von *Maurepas* Nachricht von dem Willen des Königes, der Herrn Wolffen dieſe Stelle aufgetragen haben wollte.

Stück baares Geld (343.), welches aber in Ansehung der Einkünffte nicht vor gar zu groß geachtet werden kan. Die Ursachen davon werden sich im nachfolgenden Capitel veroffenbahren. Unterdessen wollen wir hier nur kürtzlich und zum voraus andeuten, daß dieses nicht nur daher gekommen sey, weiln er seine Diener nach ihren eigenen Gefallen hat schalten und walten lassen, sondern auch und hauptsächlich weil er auf die Ausführung seiner Erfindungen ein nicht geringes verwendet hat.

§. 230.

und Erbe. Was er also verließ, das hat seiner leiblichen Schwester Sohn, M. Friedrich Simon Löff-

(343.) Herr Fontenelle bezeuget solches, wenn er schreibt: Man sagt auch, er sey ein wenig geldgierig gewesen. Er hatte ein schönes Einkommen vom König von England, dem Hertzog von Wolffenbüttel, dem Kayser und dem Czaaren, und nichts destoweniger lebte er etwas schlecht vor sich. Wie aber kan ein Welt-Weiser etwas ausser der Noth und zum Prachte, den er verachtet, wie reich er auch sey, anwenden? Uber dieses bekümmerte sich der Herr von Leibnitz wenig um seine Hauß-Sachen, ein paar seiner alten Diener thaten alles nach ihrem Gefallen, und seine Unachtsamkeit hierinnen verursachte ihm grosse Unkosten. Unterdessen war die Einnahme doch allezeit stärcker, als die Ausgabe, und man funde nach seinem Tode eine ansehnliche Summe baares Geldes, so er aufgehoben. Dieser Schatz, welchen er bißweilen einem guten Freunde aufzuheben gab, beunruhigte ihn in seinem Leben vielfältig. Es ist zu wünschen, daß ihn sein einziger Erbe, Herr *M.* Löffler, Priester bey Leipzig, und seiner Schwester Sohn, ruhiger besitze.

Löffler (§. 12.) als einziger und rechtmäßiger Erbe erhalten (344.), der auch vor dessen Beerdigung Sorge getragen hat (345.).

Viertes Capitel

Von den Leibes- und Gemüths-Eigenschafften des seeligen Herrn von Leibnitz.

§. 231.

Nothwendigkeit dieses Capitels,

In den Lebens-Beschreibungen gelehrter Männer pfleget man insgemein an nichts weniger als an eine genaue Abschilderung der Leibes- und Gemüths-Eigenschafften derselben zu gedencken, da doch ein solches, besonders das letzte, bey nahe das Haupt-Stück einer vollkommenen Lebens-Beschreibung ist, immassen man dadurch weit geschickter gemacht wird, die angeführten Lebens-Umstände eines Mannes mit einander zu verknüpffen und von desselben Thaten, Reden und Schrifften gehörig zu urtheilen. Wir würden daher selbst gegenwärtige Historie einer grossen Unvollkommenheit beschuldigen müssen, wenn wir des grossen Leibnitzens hohe Leibes- und Gemüths-Gaben nicht in etwas beschreiben sollten. Eine ausführliche und solche Beschreibung, daß ein jeder sich Herrn Leibnitzen sofort nach allen seinen Vollkommenheiten gleichsam lebendig vorstellen

(344.) Siehe vorstehende Anmerckung.

(345.) Siehe die *Acta Eruditorum*, welche sagen: *Ut honeste sepeliretur, nihil omisit hæres unicus Loefflerus.*

len könne, wird Niemand von uns mit Recht fordern können; je gröſſer der Geiſt unſers Polyhiſtors geweſen iſt und je geringer unſere Kräffte ſind. Genug iſt es, wenn wir nur die erſten Linien eines vollkommenen Bildes aufs Pappier bringen und das anzuführen nicht vergeſſen, was andere hiervon bereits aufgezeichnet haben.

§. 232.

Herrn Leibnitzens Leibes-Geſtalt.

Wir fangen von dem Cörper oder der Behauſung eines ſo ſtarcken Geiſtes an, als mächtig ſich Hr. Leibnitz in allen Wiſſenſchafften gezeiget hat. Ohnſtreitig iſt wohl die mittlere Gröſſe eines natürlichen Cörpers nach ſeiner Art, die allerbeſte, indem man doch die allzu kleinen und allzu groſſen Staturen nicht anders als Abweichungen der Natur anſehen kan, und die eben deßwegen gleich andern Seltenheiten der Natur von den Bewunderern derſelben pflegen hochgeſchätzet zu werden. Dieſer Vollkommenheit war unſer ſeeliger Herr Baron von Leibnitz von der allweiſen und allgütigen Vorſehung theilhafftig gemachet worden (346.). Jedoch wie nach eben unſers Philoſophen Meynung keine Welt die vollkommenſte genennet werden kan, als diejenige, in welcher auch einige Unvollkommenheiten anzutreffen ſind: ſo fand man auch in der kleinen Welt des Leibnitziſchen Cörpers einen Fehler. Es pflegte Herr Leibnitz mit den Augen zu blintzeln, ob er gleich übrigens die Schärffe ſeiner Augen biß

(346.) Die *Acta Eruditorum* in ihrer Lebens-Beſchreibung Herrn Leibnitzens ſchreiben: *Erat ſtaturæ mediocris.*

biß an seinen Tod behalten hat (347.). Übrigens war sein Cörper mehr hager und schmal als fett und dicke zu nennen (348.). Daß er von starcker Natur gewesen, wie Herr Fontenelle vorgiebt, läst uns sein hohes Alter (§. 220.) sicherlich glauben; allein wenn eben dieser ferner berichtet, daß unser Herr Leibnitz niemahls grosse Kranckheiten gehabt hätte, so lässet uns ein solches dasjenige nicht glauben, was wir im 157. 165. und 209. §. berichtet haben, welchen auch der 119. 183. und 189. §. beygesetzet werden kan.

§. 233.

Was dessen Lebens-Art in Ansehung der Speise und des Tranckes betrifft, so ist überhaupt zu mercken, daß er sehr wenig getruncken habe, woferne er nicht darzu genöthiget wurde (349.). Wein nahm er niemahls ohne Wasser zu sich, weiln er sonst vom Sod-Brennen Beschwehrlichkeiten empfande (350). Unter allen Getränken liebte er ins besondere einen Milch- oder Sahne-Caffee (351.). Getränke,

(347.) Eben diese sagen: *Myops quidem, sed tamen visus acie pollens usque ad finem vitæ.*

(348.) Ingleichen schreiben sie: *Macilento potius, quam pingui corporis habitu præditus.*

(349.) Siehe die *Acta Erudit.* so wohl als Herrn Fontenelle.

(350.) Wie dieses Herr Eckard in den Anmerckungen über den Fontenelle ausdrücklich bezeuget. So sagen auch die *Acta Eruditorum*: *Vinum aqua temperabat ad præcavendum ardorem stomachi.*

(351.) Wir ruffen hier Herrn Hanschen zum Zeugen an. Dessen Worte in seinem öffters gerühmten Buche folgen-

§. 234.

Mahlzeit, Ob nun gleich unser Herr Baron von Leibnitz wenig tranck (§. 234.), so aß er dagegen desto stärcker (352.). Daß er starck gegessen, ist nicht zu verwundern, da er überaus viel Feuer

---

der gestalt lauten: *Hic noto*; (1.) *ex mente PHILOSOPHI species Monadum derivativarum non ita respicere Monadata, in quæ ingrediantur, ut fieri non possit, quin inter Elementa compositi alicujus sint Monades, non nudæ tantum, sed & animæ sensitivæ, & tales etiam, quæ aliquando futuræ sint rationales. Ita memini LEIBNITIUM, cum Lipsiæ me conveniret & potu* Caffee *cum lacte, quo quam maxime delectabatur, uteremur ambo, in discursu de hoc argumento inter alia dixisse:* Se determinare non posse, annon in hocce vasculum, e quo potum hauriebat calidum, Monades ingrederentur, quæ suo tempore futuræ sint animæ humanæ; siehe daselbst die 135. Seite.

(352.) Siehe nicht nur die *Acta Eruditorum* sondern auch den Herrn Fontenelle. Man findet selten in den Beschreibungen der Gelehrten, daß des Essens gedacht werde. Da nun von Herrn Leibnitzen in zwey verschiedenen Lebens-Beschreibungen angemercket wird, daß er starck gegessen habe; so könnte dieses den G. L. leichtlich auf die Gedancken bringen, als ob er unter die gelehrten Vielfresser zu rechnen sey. Und deßwegen finden wir vor nöthig hier zu erinnern, daß dieses in keinem andern Verstande anzunehmen sey als in Ansehung seines wenigen Trinckens. Er war kein Bio. Diesem so berühmten als gelehrten Abte und Doctorn der Sorbonne war es ein leichtes auf ein Niedersitzen eine Schöpskeule, ein paar Hühner und eine Schüssel voll Sallat zu verzehren, auch sich wohl nach mehrern umzusehen. Es nahm dieses die, so den Herrn Bio speisen sahen, um so viel mehr Wunder, da er von so kleiner Statur war, daß er aufs höchste nicht über zwey und eine halbe Elle lang gewesen ist, dabey überdieß noch sehr hager und zart, jedoch sehr feuriger Natur. Im 1723. Jahre muste er an den Pocken sterben, siehe die Leipziger gelehrten Zeitungen des 1723. Jahres auf der 905. Seite.

Feuer bey sich gehabt hat, wie aus folgenden §§. erhellen wird; daß er aber dabey wenig getruncken, beständig gesessen und doch ein so hohes Alter erreichet habe, dieses verdienet um so viel mehr Aufmercksamkeit, jemehr die Artzeney-Verständigen den Trunck so wohl als die Bewegung zur Erhaltung der Gesundheit vorschreiben. Er speisete stets zu Hause, ausser wenn er von Chur-Fürstl. und andern Fürstl. Personen zur Tafel eingeladen wurde, welches gar öffters geschahe (353.). Zu Hause hielte er sich keine eigene Küche, sondern aß, was ihm der Gast-Wirth zusendete (354.). Man muste ihm zwar des Tages zweymahl, zu Mittage so wohl als des Abends, Speisen auftragen (355.); allein beydesmahl band er sich an keine gewisse Stunde und satzte sich nicht eher zu Tische, als biß er sich von seiner Arbeit abmüßigen konnte und der Hunger ihn dazu nöthigte (356.). Bey Tische zu Hause lebte er nach seinem eigenen Willkühr und that, was ihm beliebte (357.). Als er nachhero von der Gicht vielfältige Noth hatte, nahm er zur Mittags-Zeit nichts als ein wenig Milch zu sich; dafür er aber des Abends eine starcke

(353.) Die *Acta Eruditorum* bezeugen dieses, wenn sie schreiben: *Sæpius cum Electore aliisque Principibus epulabatur.*

(354.) Siehe den Herrn Fontenelle.

(355.) Siehe eben denselben.

(356.) Diese Nachricht haben wir den *Actis Eruditorum* zu dancken, in welchen folgendes stehet: *Nullum ipsi erat prandii, nullum cœnæ tempus: sed quando a studiis vacabat, fame invitante, cibum capiebat.*

(357.) Ließ Herrn Fontenelle.

Mahlzeit that und gleich darauf zu Bette gieng (358.).

§. 235.

Schlaffen, Ehe er noch von dieser Kranckheit war überfallen worden, gieng er niemahlen leicht vor der ersten oder andern Früh-Stunde zu Bette (359.); ja öffters schlieff er wohl gar im Stuhle nur ein wenig ein und gedachte gar nicht an sein weiches Bette (360.): nichts desto weniger war er, wenn er zu Bette gegangen war, des Morgens bereits um sechs oder sieben Uhr schon wieder aus den Federn und zu seiner Arbeit aufgeräumt (361.).

§. 236.

Art zu studiren, Wie man ihm denn besonders nachrühmet, daß er in einer Folge hin studiret habe und vielmahlen gantze Monate gar nicht oder wenig vom Stuhle gekommen sey (362.). Er laß über-

(358.) Die *Acta Eruditorum* schreiben: *Cum in senectute doloribus arthriticis vexaretur; loco prandii pauculo tactis fruebatur, sed largius cœnabat, statimque a cœna cubitum ibat: quod antehac ante horam primam vel secundam matutinam vix contingebat.* Diesen kan Herr Fontenelle beygesetzet werden.

(359.) Siehe vorstehende Anmerckung.

(360.) Siehe Herrn Fontenelle.

(361.) Siehe eben denselben.

(362.) Man findet dieses bey dem Herrn Fontenelle, welcher annoch dabey bemercket, daß dieses zwar eine gute, aber dabey ungesunde Art sey die Studien fortzutreiben und etwas vor sich zu bringen. Allein wenn wir überlegen, daß die Studien die wahre Speise der Seelen seynd; so sehen wir nicht, wie ein fortgesetzter

überaus fleißig Bücher allerhand Art, wie sie ihm vorkamen; jedoch aber laß er sie nicht nur obenhin, sondern untersuchete alles und jedes, hieng den Sachen mit seinen Gedancken weiter nach und zeichnete sich aus allem, was er laß, das merckwürdigste aus, welches er nebst seinen eigenen darüber angestellten Sachen auf kleine Papiergen so fort schriebe (363.); die er aber alsbald auf die Seite legete

Fleiß im Studieren schädlich seyn könne. So lange das Essen schmecket, ist es ordentlich ein Zeichen, daß der Cörper zu seinem Unterhalte mit hinlänglichen Speisen noch nicht befriediget sey; und so lange noch in der Seele Lust und Begierde zu den Studien nicht erloschen sind, hat man nicht Ursach wegen eines daraus zu besorgenden Schadens derselben ihre Nahrung zu entziehen. Wenn aber die Kräffte nach und nach einschläffern und das Vergnügen, so die Seele sonst an Wissenschafften empfindet, allmählig verschwindet, alsdenn ist es erst Zeit, ihr auf einige Zeit einige Ruhe zu gönnen. Ja wie viele Leute weit mehr essen können als andere, nicht nur ohne den geringsten Verdruß, der daher entstehen sollte, sondern auch zu ihrer Nothdurfft: eben so trifft man auch unter den Gemüthern einen Unterscheid an, daß einige ohne Verletzung ihrer Gesundheit weit geschickter seynd, länger zu studiren als andere. Unser Herr Baron von Leibnitz war von der gütigen Natur in einen solchen herrlichen Stand gesetzet worden, daß ihm das allzulange Studiren, wenig oder nichts schadete, wie selbst der Erfolg gezeiget hat, da er dessen ohngeachtet ein so ansehnliches Alter erlanget hat.

(363.) Wir halten nicht vor wahrscheinlich, wie der Ungenannte in den Anmerckungen über den Fontenelle vorgeben will, daß Herr Leibnitz diese seine Methode zu excerpiren von Martin Fogeln angenommen habe, dessen Collectanea mehrentheils aus Zedduln bestanden haben, sonderlich von solchen Sachen, die er noch nicht ausgearbeitet gehabt hatte. Weil nun der Hertzog Johann Friedrich, glorwürdigsten Gedächtnisses, die Fo-

und nachher niemahlen wieder ansahe, indem ihm sein Gedächtniß so getreu war, daß er das, was er einmahl aufgeschrieben hatte, zu keiner Zeit vergaß (364.). Am allerliebsten laß er solche Bücher, in welchen seltsammes und wundersames Zeug vorgetragen worden war (365.).

§. 237.

gelische Bibliotheck nebst dessen Manuscripten kauffen und von Hamburg nach Hanover bringen lassen, so meint obgedachter Ungenannter, daß Herr Leibnitz vermuthlich von der Zeit an, da dieses geschehen und er gerühmten Bücher-Vorrath zu Gesichte bekommen habe, sich dieser Art zu excerpiren allererst bedienet habe. Wir glauben, daß zu allen Zeiten und auch noch vor Fogeln diese Art zu studiren bey einigen Gelehrten im Gebrauch gewesen sey, wie wir denn auch von Jugend auf das, was wir gelesen, auf besondere Zeddul geschrieben und diese nach den Wissenschafften in Packete gebunden haben; ohnerachtet uns gantz unwissend war, daß Fogel, Leibnitz oder sonst ein anderer sich dieser Art zu studiren bedienet gehabt habe.

(364.) Die *Acta Eruditorum* schreiben: *Multa legit & excerpsit, atque ad singulos fere libros curiosos notulas quasdam in schedulis consignavit: eas tamen statim seposuit, nec memoria pollens unquam relegit*; und Herr Fontenelle sagt: Aus allem, was er laß, zeichnete er sich die merckwürdigsten Sachen aus und setzte seine Gedancken gleich dabey. Hernach aber schmiß er dieses alles auf die Seite und sahe es nimmermehr wieder an. Sein unvergleichliches Gedächtniß aber vergaß nichts von allem, was er geschrieben, wie es fast wohl zu geschehen pfleget. Es schiene, als hätte er durch das Schreiben die Sachen auf ewig in den Kopff gegraben.

(365.) Herr Leibnitz bekennet dieses selbst in einem Brieffe an den Abt Fabritz untern 8. December 1711. wo er schreibt: *Est cujusdam Medici Hispani GOMEZII DE PEREIRA Margarita Antoniana. Multa is habet paradoxa, & cum patrem haberet Antonium, matrem Margaritam, pene ridicule titulum ab iis libro suo imposuit. Si Celeb. THOMASIUS hunc librum*

§. 237.

Da wir gleich jetzo von Herrn Leibnitzen erzehlet haben, wie daß seine Gewohnheit gewesen sey das beste aus den Büchern auf Zedulgen aufzuschreiben und diese nachmahls bey Seite zu legen: so können wir nicht umhin von dessen Excerpir-Schrancke etwas beyzubringen. Nehmlich es ist wohl zu mercken, daß er diese kleine Pappiergen nicht etwan auf einen Hauffen und ohne alle Ordnung geworffen habe, sondern daß er sich zu selbigen einen besondern Schranck angeschafft habe, den er nicht selbst erfunden sondern nur an sich gehandelt gehabt. Es ist bekannt, daß Vincentz Placcius im 1689. Jahre zu Hamburg ein Buch *de arte excerpendi* in 8. heraus gegeben habe, in welchem verschiedene Arten zu excerpiren angezeiget werden und auch ein hierzu dienlicher Schranck nicht nur angegeben sondern auch in Kupffer vorgestellet wird. Nach dieser Erfindung hat sich der ehemahls in Chur-Hannöverischen Diensten gestandene gelehrte Secretair, Claccius, einen gleichförmigen Schranck verfertigen lassen. Als nun Claccius verstorben war, so erkauffte unser Herr von Leibnitz dessen Excerpir-Schranck. Dieses ist der sogenannte Leibnitzische Excerpir Schranck, der nach dem Ableben unsers Polyhistors in die Königliche Bibliotheck zu Hanover gebracht Excerpirwesen

habet, & carere eo vult, redimam libens: sin carere eo nolit, fortasse impetrabitur, ut legere liceat. Amo enim legere tales paradoxologos: multis enim inanibus bona quædam admiscere solent, siehe Herrn Kortholts Sammlung der Leibnitzischen Brieffe auf der 151. Seite des ersten Bandes.

worden ist und daselbst noch vorjetzo aufbehalten wird (366.).

§. 238.

Bücher-Vorrath.

Was Herrn Leibnitzens Bibliotheck betrifft, so bestand dieselbe nicht so wohl aus grossen Wercken, als vielmehr meistens aus kleinen raren Schrifften, Dissertationen, Tractätgen ꝛc. wovon er ein grosser Kenner war (367.). Diese hatte er nach den verschiedenen Wissenschafften und Künsten, dahin eine jede Schrifft gehörete, ohne Unterscheid des Formats in verschiedene besondere Fache vertheilet, an welche Fache er kleine Zeddulgen kleben lassen, welche andeuteten, zu was vor einer Wissenschafft oder Kunst die in diesem Fache befindlichen Bücher gehöreten (368.). In das Zimmer,

(366.) Siehe den Ungenannten in seinen Anmerckungen über den Herrn Fontenelle.

(367.) Siehe eben denselben, ingleichen Herrn Fellern, welcher in seinem *Supplemento vitæ Leibnitianæ* ausdrücklich saget: *Observavi tamen ejus supellectilem magna ex parte constare ex dissertationibus, tractatibus & libellis parvis & fugientibus* (pieces fugitives) *summo studio & cura conquisitis, eosque secundum classes scientiarum tunc fuisse dispositos, ita ut libri in fol. 4. & 8. permiste iisdem loculis inclusi conspicerentur.*

(368.) Ließ die in der vorherstehenden Anmerckung aus Herrn Fellern angeführte Worte, wie nicht weniger den Ungenannten über den Fontenelle. Dieser Ungenannte setzet in einer seiner Anmerckungen folgende Worte: Sonst ist bekannt, daß *Martinus Fogelius* seine Bibliotheck nach denen Materien, ohne Unterscheid des Formats, disponiret gehabt, worzu ihm nach *Placcii* Bericht, die *Invention* dieses *Excerpir*-Schranckes soll Anlaß gegeben haben, seine Worte lauten

mer, worinnen ſich ſeine Bücher befanden, ließ er nicht leicht jemanden gehen, damit niemand darhinter kommen mögte, welcher Bücher er ſich hauptſächlich zu bedienen pflegte, indem er ſelbſt der Meinung war, daß man aus dem Bücher-Vorrathe gelehrter Männer von ihrer Wiſſenſchafft urtheilen könnte (369.). Es wäre

l. c. (nehmlich in ſeinem Buche *de arte excerpendi*) *p.* 122. *Sane utilitas . . . hujus inventi . . . & aliis quoque ſubodorata, qui Bibliothecas ſuas ordine materiarum in forulos diſtinguentes, faſciculos excerptorum cujusque argumenti forulis, per loculos diviſis, interponere conſueverunt. Qualem Bibliothecæ diſpoſitionem memini vidiſſe Fogelianam, etiam Morhofio Polyhiſt. p.* 37. *memoratam, & ex catalogo ſuo impreſſo melius cognoſcendam.* So hat ſich dieſe Methode auch der ſeelige Leibnitz gefallen laſſen, da er angefangen ſeine *Privat*-Bibliotheck ohne Unterſcheid des Formats der Bücher nach denen Materien zuſammen zu legen, und hat an die *Repoſitoria* zum Theil kleine Zeddel kleben laſſen, worauf die *loci communes* oder Rubricken geſchrieben, und was in jedwedem Fach vor Bücher enthalten. Wir haben dieſe weitläufftige Stelle deßwegen hier hergeſchrieben, weiln ſcheinet, als wolle ſie vorgeben, daß Herr Leibnitz ſich in Einrichtung ſeines Bücher-Vorraths nach Martin Fogeln gerichtet habe, da doch dieſes nicht erweißlich gemacht werden kan, vielmehr befiehlt uns die ſtarcke Erfindungs-Krafft unſers ſeeligen Herrn Barons zu glauben, daß er auf dieſe Einrichtung ſelbſt gefallen ſey und folget nicht: weil Fogel ſie vor ihm gehabt, alſo muß er ſie auch von Fogeln entlehnet haben. Wir haben ſelbſt unſern wenigen Bücher-Vorrath ſchon verlängſt auf gleiche Art vertheilet gehabt, ehe wir noch dieſes von Fogeln oder Leibnitzen geleſen gehabt hatten.

(369.) Herr Feller im *Supplemento vitæ Leibnitianæ* ſchreibt hiervon folgendes: *In conclave, ubi libros ſuos aſſervabat, non facile quempiam introire ſinebat, ne quis rimari poſſet, unde profecerit; nam ipſe me docuerat, ex catalogis & libris doctorum virorum ſtudia eorum cognoſci poſſe.*

wäre daher zu wünschen, daß Herr Daniel Eberhard Baring, welcher nach dem Tode des seeligen Herrn Leibnitz dessen Bücher-Vorrath aufgezeichnet hat (370.), solches Verzeichniß annoch durch den Druck jedermänniglich vor die Augen legen mögte. Daß aber Herr Leibnitz sich nicht allzu grosse Wercke angeschaffet habe, ist ohnstreitig nicht so wohl die Ursache, weiln er solche nicht hätte lesen wollen, als vielmehr, weiln er sich der Churfürstl. Bibliotheck eben so wie seiner eigenen bedienen konnte, indem er diese in dem Hause, das er bewohnete, und zwar gleich neben seiner Privat-Bibliotheck hatte (371).

§. 239.

Gedächtniß,

Bey diesem ihm verstatteten Gebrauche eines so vortrefflichen Bücher-Vorraths that ihm insonderheit sein getreues Gedächtniß besonders grosse Dienste. Dieses war so ausnehmend gut, daß es alles sogleich fassete und das gefassete niemahls wieder entfallen ließ. Wir könnten hiervon mehr als eine Bewunderungs-würdige Probe angeben, wenn wir nicht Bedencken trügen hier uns allzuweitläufftig aufzuhalten. Doch können wir eines nicht unangeführt lassen, welches das, was wir hier von dem Gedächtniß des Herrn Leibnitzens gerühmet, zur Gnüge bestätiget. Nehmlich unser unvergleichlicher Polyhistor wuste den Virgil so gut auswendig, daß er ihn noch in seinem Alter fast von Wort zu Wort hersagen konnte

(370.) Siehe den Ungenannten über Herrn Fontenelle.

(371.) S. Herrn Fellern am angeführten Orte.

konnte (372.). Dieſes iſt gewiß etwas groſſes, wenn man zumahl dabey in Erwegung ziehet, daß Herr Leibnitz beſtändig in ſehr viele und die wichtigſten Geſchäffte verwickelt geweſen ſey.

§. 240.

Seine Erfindungs-Krafft (ingenium) war faſt göttlich. In allen Wiſſenſchafften haben wir ihm die herrlichſten Erfindungen zu dancken und in ſeinen Schrifften findet man ſo viele ſinnreiche Gedancken, daß man ſich darüber nicht genug verwundern kan. Das ſchwehrſte kam ihm ſehr leicht für, gleichwie er hingegen in leichten Dingen mehrere Schwierigkeit fand (373.). Noch mehrere Beweißthümer, die die Vortrefflichkeit der Leibnitziſchen Erfindungs-Krafft bekräfftigen, könnten wir ohne groſſe Mühe anzeigen, daferne wir nicht hiervon das unverwerffliche Zeugniß des berühmten Gottesgelehrten zu Jene, Herrn Johann Georg Walchs hätten, welches Erfindungs-Krafft.

(372.) Siehe den Herrn Fontenelle.

(373.) Dieſes hat Herr Leibnitz von ſich ſelbſt aufgezeichnet, wenn er in Herrn Fellers *Otio Hanoverano* auf der 160. u. f. Seite ſeine Erfindungs-Krafft abſchildert. Die daſelbſt befindlichen Worte ſind dieſe: *Duplex eſt inventio ſeu ingenioſitas, quemadmodum & memoria. Alia prompta & ab ingenio dependens, alia ſolida & a judicio orta. Illam habent eloquentes, hanc tardi, ſed ad negotia tamen non inepti. Quidam ſingulari ſunt varietate, ut certo tempore, certo loco ſint mire promti, alio extreme tardi. In quibus ego me numero, qui & hoc ſentio paucos eſſe mei characteris, & omnia facilia mihi difficillia, omnia contra difficilia mihi facilia eſſe.*

ches in den Gemüthern unſerer Leſer je mehr Eindruck haben wird, je bekannter die Geſchicklichkeit und Wiſſenſchafften dieſes groſſen Gelehrten ſind. Herr Walch (374.) rechnet unſern ſeeligen Herrn Baron ſo wohl als den Hugo Grotius, Peter Gaſſend, Putendorffen und Peter Baylen zu denenjenigen, die ein ingenium divinum beſeſſen. Wie vortheilhafftig dieſes Urtheil von einem ſolchen Manne als Herr Walch iſt, vor den ſeeligen Herrn Leibnitz ſey, iſt nicht nöthig mit vielen Worten allererſt darzuthun.

§. 241.

Beurtheilungs-Krafft,

So war auch Herrn Leibnitzens Beurtheilungs-Krafft (judicium) gantz unverbeſſerlich, daß wir daher nicht ohne einigen Wiederwillen gegen Herrn Joachim Langen dasjenige geleſen haben, was er in ſeiner ausführlichen *Recenſion* der wieder die Wolffianiſche *Metaphyſic* auf 9. Univerſitäten und anderwärtig *edirten* ſämtlichen 26. Schrifften: mit dem Erweiſe, daß ꝛc. (Halle 1725. in 4.) von der Beurtheilungs-Krafft des Herrn Leibnitzens ohne Scheu erdichtet, indem er vorgiebt, daß Herr Leibnitz bekannter maſſen am judicio laboriret habe und ſich ſolche Mährlein habe weismachen laſſen, als man kaum von ſechs- oder achtjährigen Kindern vermuthen könne (375.). Wir wiſſen nicht, was wir hier bey einer ſo offenbahren Unwahrheit zu Herrn Langens Ent-

(374.) In ſeinen Gedancken vom philoſophiſchen Naturell (Jene 1722 in 8.) §. 23. des erſten Capitels.

(375.) Auf der 36. Seite.

Verfolgung entstehen möchte, so sey sie
doch nicht so groß, als diejenige, die
Christus Jesus, Ihre ewige Weisheit,
Wahrheit und Liebe, das Gnadenreiche Wort
unsers Heils, selbst hat, als Er noch auf Erden
gewesen ist, leiden müssen, da Er den Sün-
dern, die Ihn ans Creutz schlugen, zurief:
Vater vergieb ihnen, denn sie wissen nicht,
was sie thun. Luc. 23, 34. Und wie
kann es Jemanden in der Welt, der sich
Christen nennet, einfallen, sich an Jemand
zu rächen, der ihm Gutes thut, und ihn
mit Liebe und Sanftmuth überwindet?
Ist es nicht eine Sache, die sich mit dem
Christenthum, mit dem Geiste und Sinne
der Gottheit, die unsere Liebreizung und
heilige Gottheit Christus Jesus selbst, mit
der Lehre und Vorschrift, die Er uns gegeben
hat, gar nicht zusammen reimet? Ist es
nicht eine Sache, die sich mit dem Geiste
und Sinne

Die gute Meinung, so wir vor Herrn Langens Eifer vor die Wahrheit, hegen, schmeichelt uns, daß er nicht nur diese Entschuldigung bey der Nachwelt, selbst gut heissen werde. Da wir dieses geschrieben, bemercken wir, daß Herr Lange an vielen andern Orten der ausführlichen *Recension* ꝛc. (377.) auch nicht den geringsten Grad der Beurtheilungs-Krafft unserm tiefseinsehenden Leibnitz zugestehen will, und also sehen wir uns genöthiget unsere Entschuldigung zurück zu nehmen, und solche einem andern, der mit Herrn Langen den Satz des zureichenden Grundes leugnet, zu überlassen, der hierinnen glücklicher seyn wird als wie wir. Unterdessen setzen wir Herrn Langen einen andern grossen Gottesgelehrten, Hrn. Christian Eberhard Weismannen, auf den Herr Lange selbst zum öfftern sich zu beruffen pfleget, entgegen. Dieser rühmet an einem Orte (378.) des Herrn Leibnitzens acre judicium.

§. 242.

---

verit, me quidem judice omnino dicit, quod res est. At vero quemadmodum hæc trium facultatum præstantia existimationem viro apud alios conciliavit non exiguam: sic earundem inæqualitas in ipso obstitit, quo minus inventa & placita ejus ꝛc.

(377.) Siehe insonderheit zwey Stellen, deren die erstere auf der 128. Seite; die andere aber auf der 187 Seite befindlich ist, in welcher letztern, da er Herrn Wolffens Worte, die in dessen Vorrede der Metaphysick anzutreffen sind: So hat es sich gewiesen, es gehe an, was der Herr von Leibnitz angegeben; daß sich nehmlich die Meinungen der Idealisten und Materialisten ꝛc. anführet, zu dem Nahmen: Leibnitz, hinzugesetzet hat: nach den *lusibus* seines *luxurianten ingenii sine ullo judicio.*

(378.) In seiner Commentation *de præjudicio, quod*

§. 10.

Als nun angemeldter Herr Landtag den 8ten Jan. 1601. Jahres wieder zusammen kahm, allwo er etwa bis auf den 20ten Martii continuiret, indessen aber verschiedene in den Herrschaften sich hin und her zu den Herren Ständen Ausgeritten, so hat er allerhand Sachen, die zu Erhaltung guter Ordnung gedienet, vorgenommen, und unter andern auch die Landtags-Ordnung, so bey Regierung Herrn Ludwigs Pfalzgr. des Churfürsten Herrn Friedrichs Sohn, publiciret, und dem Drucke mit der Churfürstlichen Pfalz Insiegel bestätiget, in Druck gegeben, und nachgehends auf dem Speyerischen Convent 1603. bekannt, und in

---

gehalten worden, welches auch in der Churfürstlichen Pfälzischen Landtags-Ordnung, so 1603. zu Heidelberg gedruckt, zu finden.

a) Im 3. §. der neuen Herrn Landtags-Ordnung Churfürst Friedrichs V. Anno 1610. heißt es: Nachdem Wir Unsere Landtäge, wie auch Unsere Landtags-Ordnung, gnädigst gesinnet, dieselbe zu ändern und zu bessern, und aber Unsere Landtäge, wegen Unserer Abwesenheit, nicht so offt, als Wir sonsten gerne thäten, gehalten werden können, Wir auch Unsere Landtags-Ordnung, Privilegien und Freyheiten, Unsern Unterthanen, Ritterschaft und Landschaft, gnädigst confirmiret haben, und Wir

ein Jüngling in der Gelehrſamkeit mehr geleiſtet habe, als von einem ſeines Alters nicht leicht zu vermuthen ſey. Wem Herrn Leibnitzens Beſcheidenheit bekannt iſt und daß er von den gelehrten Früchten ſeiner Jugend meiſtens nicht allzuvortheilhafft vor ſich geurtheilet habe; der wird auch dieſe Zeugniſſe, ob ſie gleich in ſeiner eigenen Sache von ihm ſelbſt ausgeſprochen worden ſind, nicht gäntzlich verwerfen

---

doctrina venditare auſim, multo minus puritiæ meæ tribuere eruditionis laudem; puer tamen alios commilitones præcurrere credebar in patria. Annos natus tredecim una die trecentos verſus hexametros effudi, ſine eliſione omnes, quod hoc fieri facile poſſe forte affirmaſſem. Cauſſa feſtinationis erat . . . . . ita ad me ibatur, quem in iſtis expeditum eſſe conſtabat. Mox ab his amœnitatibus venientem non piguit mature tractare Philoſophorum ſpinas, ut puer adhuc de principio individui diſſertationem ederem, defenderemque, & quæſtiones philoſophicas ex jure collectas, atque in lucem emiſſas, jam artium Magiſter, ætate tamen revera puerili, tuerer. Ut ea non memorem profundiora, quæ jam tum in chartam conjeci, ſed quæ lucem non viderunt. Annos non poſſum adſcribere, quia nunc iſta inter veterum ſchedarum molem quærere non vacat, neque in hoc muſtaceo laureolam affecto, etſi creatus Juris Doctor ante tempus, quo Saxones ætate majores habentur, id eſt, ante annum ætatis 21. *abſolutum, & Conſiliarius Electoris Moguntini in Tribunali Reviſionum, antequam jure Romano minor annis eſſe deſiſſem, id eſt, nondum annos natus* 25; und noch in einem andern Schreiben an Herrn Kortholt untern 20. May 1715. ſagt er: *Elegantiſſima ſunt Tua de ſenibus diſcipulis, de puellis eruditis. Neſcio, an ego, ut Tibi videri video, inter pueros tuos locum merear. Etſi enim puer una die carmen Pentecoſtale . . . . tunc tamen nihil edidi.* Dieſe hier angeführten Brieffe findet man insgeſammt bey dem jüngern Herrn Kortholt von der 275. 327. Seite des ersten Bandes.

werffen, besonders da sie durch den Ausspruch des gerühmten Herrn Thomasius so wohl als durch seine ersten Schrifften, die der gelehrten Welt vor Augen liegen, unterstützet werden.

§. 243.

Da wir eben jetzo gesaget haben, daß Herr Leibnitz diejenigen Schrifften, die er in seinen ersten Jahren aufgesetzet, bey reiffern Alter nicht besonders hochgeschätzet; so können wir nicht umhin überhaupt allhier zu bemercken, daß er nichts mehr als die Ruhmredigkeit verabscheuet habe. Denn ohnerachtet er besonders die mathematischen Wissenschafften mit so vielen Erfindungen bereichert, als keiner vor noch nach ihm gethan; ohnerachtet er alle Wissenschafften erweitert; ohnerachtet er mit seinen Schrifften bey der gelehrten Welt ein solches Aufsehen gemacht, daß alle kleine Werckgen, die nur Leibnitzen zum Vater hatten, ohne Unterscheid höher geachtet wurden als die gröſten und gründlichsten Wercke; ohnerachtet er von einheimischen so wohl als auswärtigen Gelehrten zum Richter und Schiedsmann ihrer obwaltenden Streitigkeiten öffentlich ernennet wurde: so findet man doch nirgendwo nur die geringste Spuhr, daß er sich über jemanden erhoben, oder seine seltenen Verdienste mit vielen Lobes-Erhebungen heraus gestrichen habe. Abscheu vor der Ruhmredigkeit,

§. 244.

Jedoch können wir dieses keinesweges in Abrede seyn, daß in Herrn Leibnitzen eine Begier- Ruhm-

nicht kleine Ruhm-Begierde geherrschet habe (380.). Grosse Geister streben nach grossen Ruhme sonder alle Ruhmredigkeit. Hierdurch unterscheiden sie sich von kleinen Geistern, die gleich den Hühnern, wenn sie ein zerbrechliches Ey geleget, ein grosses Geschrey darüber anstellen, damit man auf das, was man sonst nicht in besondere Betrachtung ziehen würde, Sinnen und Gedancken richten mögte. Dieses haben Männer, welche die gütige Natur mit solchen Gaben ausgezieret hat, daß sie vor Wunder der Welt angesehen werden, nicht von nöthen, indem ihnen wohl bekannt ist, daß der Ruhm, nach dem sie trachten, nicht aussen bleiben kan. Eine Ruhmredigkeit verräth allemahl ein schlechtes Vertrauen zu seinen Kräfften, wie man an den Marckschreyern ersehen kan. Und wenn ja ein Vertrauen da ist, so ist dieses einer Einbildung ähnlicher als einer wahren Uberzeugung.

§. 245.

Abscheu vor der

Auch ist die Ruhmredigkeit mit der Mißgunst gleich-

(380.) Der gantze Lebens-Lauff, den wir im andern Capitel erzehlet haben, besaget dieses klar und deutlich; vornehmlich aber erhellet dieses auch daher, weiln unser Herr Leibnitz niemahls einige Lust bezeiget hat auf hohen Schulen sein Leben zuzubringen (§. 35.) sondern seine Gedancken nur eintzig und allein dahin gerichtet hat, wie er seine vortrefflichen Gaben an Kayserlichen, Königlichen und andern Höfen an den Tag legen mögte, wo man freylich zwar vor der Welt mehr Ehre erjagen kan als auf Academien; an beyden Orten aber sich im Stande befindet auf gleiche Art GOtt und seinem Nächsten die schuldigen Pflichten abzustatten. Sonst könnten wir auch das Zeugniß des Herrn Fellers hier anführen, welcher in *Supple-*

gleichſam vergeſchwiſtert, da hingegen dieſe letztere und eine löbliche Ruhm-Begierde nicht beyſammen in einer Seele wohnen können. Bey dem Herrn von Leibnitz hat man niemahlen eine Mißgunſt wahrgenommen (381.), vielmehr machte er ſich hieraus ein nicht geringes Vergnügen, wenn ſeine Worte bey andern Gelehrten ſo viel galten, daß ſie mit ihm gleiche Arbeit unternahmen und wuſte er ſo dann die fremden Arbeiten auf eine geſchickte Art ſo zu loben, daß er deßwegen der Seinigen keinen Tort anthate. Uberhaupt hielte er ſeine Erfindungen nicht geheim, ſondern machte ſie bekannt, ehe er ſie noch in vollkommenen Stand verſetzet hatte, damit jeder Gelegenheit bekommen mögte, auch ſeine Kräffte daran zu verſuchen, indem ihm wenig daran gelegen war, ob ihm oder einem andern der Ruhm der Erfindung zugeſchrieben würde, wenn nur die Wiſſenſchafften deſto hurtiger einen Zuwachs erhielten. Reiche Leute guter Art achten es wenig, wenn ihnen dann und wann ein Genuß entgehet und andern, die es mehr von nöthen haben, zuwächſet. Sie ſehen dieſe darum nicht mit ſcheelen Augen an. Da nun unſer unvergleichlicher Polyhiſtor einen ſehr ſtarcken Vor- Mißgunſt,

mento vitæ Leibnitianæ ausdrücklich ſchreibet: *Nimium πανεπιστημοσύνης & famæ ſtudium magnum illum Virum tot aliis occupationibus implicatum tenuit, ut &c.*

(381.) Herr Fontenelle rühmt dieſes mit folgenden Worten: Man mercket bey dem Herrn von Leibnitz nicht die geringſte Mißgunſt. Er muntert jederman zur Arbeit an, er machet ſich ſelbſt Collegen, und lobet ſie nicht mit einer niederträchtigen Behutſamkeit, wie diejenigen thun, ſo dafür achten, daß ſie zu viel ſagen. Anderer Leute Verdienſte machen ihm eine Freude.

rath von Erfindungen beſaß, ſo war es ihm auch ein leichtes eine oder die andere davon andern abzugeben.

§. 246.

Beſcheidenheit. Was Wunder demnach, wenn der ſeelige Hr. von Leibnitz ſich in ſeinem gantzen Leben einer ſolchen Beſcheidenheit bedienet hat, daß man ihn vielen Gelehrten zum Beyſpiel darſtellen kan. Kein Gelehrter kan ſich leichte rühmen, daß er niemahlen einen Gegner bekommen habe, zumahlen wenn er ſo viele und ſo mancherley Materien abgehandelt, und auf eine gantz neue Art vorgetragen hat als unſer Hr. Baron. So hat auch der Hr. von Leibnitz viele Gegner gehabt, denen er aber mit einer ſo ſeltenen Beſcheidenheit zu begegnen wuſte, daß dieſe ſich ſelbſt ein Vergnügen machten den Streit länger fortzuſetzen und daß die, ſo die Leibnitziſchen Streit-Schrifften leſen, Herrn Leibnitzens Artigkeit in Wiederlegung ſeiner Gegner nicht genug bewundern können (382.). Uberhaupt hat er weder von Hein-

(382.) Wenn Herr Fontenelle von der Leibnitziſchen Theodicä redet, ſo lobt er des Herrn Leibnitzens ſeinem Gegner bezeigte Höfflichkeit mit folgenden Worten: Er (nehmlich Herr Leibnitz) fänget gleich an den verſtorbenen Herrn *Bayle*, deſſen gefährliche Schlüſſe er wiederlegen wollte, in den Himmel zu erheben. Er deutet auf ihn des Virgilius Verſe;

Candidus inſueti miratur limen Olympi,
Sub pedibusque videt nubes & ſidera Daphnis.

Er ſagt, der Herr *Bayle* ſähe nun das Wahre in ſeinem Urſprunge. Dieſe Liebhergigkeit iſt etwas ungewöhnliches bey den Theologen, welche insge-

Feinden noch von Freunden übel gesprochen, vielmehr alles das, was in übeln konnte aufgenommen werden, zum Besten gekehret (383.).

§. 247.

So war er auch zur Sanfftmuth ungemein geneigt, wie dieses mit vielen könnte erwiesen werden, daferne wir nicht vor hinlänglich genug hielten, uns nur auf dessen Meinung von Erduldung der Religionen zu beruffen, welche er jederzeit vertheidiget hat (384.). Sanfftmuth,

§. 248.

Unterdessen ist es nicht zu leugnen, daß er unter allen bösen Gemüths-Neigungen einzig und allein über den Jach-Zorn nicht habe völlig den Meister spielen können. In der ersten Hitze konnte er sich in keinem Stücke widersprechen lassen, jedoch aber, wenn man nur Jach-Zorn,

mein ihre Gegner zu verdammen pflegen. Ein weit vortrefflicher Beyspiel treffen wir in den Streit-Briefen, die er mit dem Herrn Pelisson gewechselt (§. 104.), an.

(383.) Die *Acta Eruditorum* schreiben: *De nemine unquam male locutus, quin potius omnia in meliorem partem interpretatus est.* Eben dieses wird auch von Herrn Leibnitzen gerühmet in dem ersten Theile der *Bibliothecæ Fabricianæ* auf der 117. Seite.

(384.) Herr Fontenelle verdienet hiervon nachgelesen zu werden. Dessen Worte wir hieher setzen: **Des Herrn von Leibnitz Neigung gieng zur Erduldung (der Religionen), welche sanfftmüthige Hertzen gerne haben wolten, aber hernach Noth genug haben würden, sie in den Schrancken zu behalten, und bösen Erfolgungen vorzukommen.**

ein wenig wartete, nahm er alles, was vernünfftig war, so willig als vergnügt an (385.).

§. 249.

Beschuldigter Geld-Geitz,

Daß man aber Hrn. Leibnitzen Schuld gegeben, als ob er geldgeitzig gewesen sey, dieses scheinet von solchen Leuten herzustammen, welche hiervon bloß aus dem äusserlichen geurtheilet haben. Sie wusten nehmlich, daß Hrn. Leibnitzens jährliche Einnahme sehr ansehnlich sey und sahen doch, daß er etwas schlecht vor sich lebte. Hieraus schlossen sie, daß dieses letztere der Liebe zum Gold-Klumpen zuzuschreiben sey. Allein dieses rührete aus gantz andern Ursachen her. Unter diese rechnen wir zuförderst dessen philosophisches Gemüthe. Ein Philosoph verlachet die Eitelkeiten der Welt und verwendet nicht mehr auf die Pracht, als sein Ansehen zu erhalten erforderlich ist. Sie thun hierinne weder zu viel, wie man von dem sonst weisen Aristoteles vorgiebt, noch zu wenig, wie die alten Cynici. Die andere Ursache war, weiln er auf die Ausführung seiner Erfindungen unbeschreibliche Summen Geld verwendet hat, wie wir in dem Capitel von Hrn. Leibnitzens Erfindungen, besonders wenn wir an dessen Rechen-Kasten gedencken werden, hören werden (386.).

§. 250.

(385.) S. Herrn Fontenelle, welcher noch hinzusetzt: Und hiervon hat man Zeichen, die ihm ewige Ehre machen werden. So schreiben auch die *Acta Eruditorum*: *Ad iram pronus, sed quam mox sedare noverat.*

(386.) Siehe hiervon Herrn Fontenellens Urtheil, das wir in der 343. Anmerckung angeführet haben.

§. 250.

Der wichtigſte Bewegungs-Grund zu glauben, daß unſer Hr. von Leibnitz ſein Hertz nicht an das vielen ſo angenehme Geld gehänget habe, iſt ohne allen Streit, daß er ſich ſeines Hauß-Weſens nicht ſonderlich angenommen habe, ſondern ſeine Bediente nach ihrem eigenen Gefallen ſchalten und walten laſſen (387.), welches der Natur eines Geldgeitzigen ſchnurſtracks zuwieder iſt. Ob aber dieſe Verabſäumung des Hauß-Weſens Herrn Leibnitzen als ein Fehler auszulegen ſey oder nicht, will uns faſt ſchwehr werden genau zu beſtimmen. Jedoch da er ohne Weib und Kinder war, jedes Jahr neue Einkünffte gewiß wuſte und dabey in ſo fern vor die Haußhaltung ſorgete, daß nicht alles gäntzlich aufgieng, ſondern man nach ſeinem Tode annoch ein hübſches Vermögen fand (§. 229.); ſo halten wir darvor, daß Hr. Leibnitz mehrern Ruhm dadurch verdienet habe, daß er ſich der Aufnahme der Wiſſenſchafften gäntzlich gewiedmet habe, als wenn er viele Zeit auf die Beſorgung ſeiner Hauß-Sachen verwendet hätte. Verabſäumung ſeines Hauß-Weſens,

§. 251.

Übrigens iſt von unſerm ſeeligen Hrn. Baron annoch zu mercken, daß er zu allen Zeiten auf geräumt geweſen ſey. Man hat ihn nicht mehr als zweymahl traurig geſehen, nehmlich das einemahl als die Königin von Preuſſen, Sophie Charlotte, das Zeitliche mit dem Ewigen verwechſelt hatte (§. 163.) und das anderemahl, Aufgeräumter Kopff,

(387.) Siehe eben daſelbſt.

als die Churfürstin, Sophie, gleichfalls ihre irdische Hütte abgeleget hatte (388.). Diese beyden Todes-Fälle hatten in sein Gemüthe einen allzugrossen Eindruck, als daß er das dadurch erweckte Trauren aus seiner Seelen sogleich hätte verbannen können, ohnerachtet ihn sonst nichts leicht in seiner Gemüths-Ruhe stöhren konnte (389.).

§. 252.

Gnade bey Frauenzimmer von hohem Stande,

Diese Eigenschafft so wohl, daß er beständig aufgeräumt war, als auch seine schöne Wissenschafft satzte ihn bey hohen Personen in Gunst und bey den Gelehrten in Verwunderung. Daß wir von dem anfangen, welches von den wenigsten Gelehrten gerühmet werden kan; so wollen wir derjenigen Gnade hier gedencken, in welcher der Hr. von Leibnitz bey vielen Kayserlichen, Königlichen, Churfürstl. und andern hohen Frauenzimmer gestanden hat. Es gereichet ihm zu immerwehrenden Ruhm, daß ihm die beyden Kayserinnen, Amalie und Elisabeth, mit solcher Gnade zugethan gewesen seynd, daß sie aus dem Umgange mit ihm ein

(388.) Beydes finden wir bey dem Hrn. Fontenelle. Dieser sagt: Er war stets aufgeräumten Kopffes, wie ein rechter Philosophe es seyn muß. Man hat ihn hertzlich traurig gesehen, wie die Königin von Preussen, und die Chur-Fürstin Sophie verstorben waren. Das Betrübniß eines solchen Mannes ist die schönste Leich-Rede.

(389.) Die *Acta Eruditorum* besagen ein solches klar und deutlich: *Virtutem*, heißt es in selbigen, *ſquis alius ſeſtabatur, nec facile quicquam animi tranquillitatem turbare poterat.*

ein beſonderes Vergnügen geſchöpffet haben (390.). Man wird niemahls vergeſſen, daß die Königin von Preuſſen, Sophie Charlotte, ſich bey dem Hrn. von Leibnitz in philoſophiſchen Materien öffters Raths erhohlet und mit ihm aus allerhand Wiſſenſchafften nicht ſelten geſprochen habe (391.). Endlich wird man Hrn. Leibnitzen beſtändig nachrühmen, daß er nicht nur von Sophien, der Gemahlin des Churfürſten von Braunſchweig, Ernſt Auguſts, ſondern auch und inſonderheit von Wilhelminen Charlotten, der Gemahlin des Cron-Printzens von Wallis, Georg Auguſts, lieb und werth geachtet worden ſey (392.).

§. 253.

Und was noch mehr zu verwundern iſt, ſo hat unſer Hr. von Leibnitz ſo gar mit verſchiedenen Königlichen und Fürſtlichen Frauen Brieffe gewechſelt. Wir nennen hier z. E. die höchſtgedachte Königin von Preuſſen (393.), und Brieff-Wechſel mit ſelbigen.

(390.) Siehe Herrn Leibnitzens Lebens-Lauff in den Leipziger gelehrten Zeitungen.

(391.) Siehe eben daſelbſt, ingleichen die *Acta Eruditorum*. Es iſt auch dieſes bereits in dem 153. §. ausgeführet worden, welchem man den 167. §. und die 207. Anmerckung annoch beyſetzen kan.

(392.) S. die gelehrten Zeitungen und die *Acta Eruditorum*.

(393.) Herr Leibnitz gedencket einiger Brieffe der Königin von Preuſſen, Sophien Charlotten, die ſie an ihm geſchrieben, in einem Schreiben an den ſeeligen Hrn. Johann Albert Fabricius untern 7. Julius 1707. mit dieſen Worten: *Literas Reginæ Chriſtinæ a Colomeſio collectas neque videre, neque audire memini. Optarim*

und die verwittibte Hertzogin von Orleans (394.).

§. 254.

Brieff-Wechsel mit Potentaten,

So würden wir auch einen nicht geringen Umstand übergehen, welcher den Lebens-Lauff unsers seeligen Hrn. Barons nicht minder als der vorige ausziehret, wenn wir nicht desjenigen Brieff-Wechsels gedencken wollten, den der Herr von Leibnitz mit vielen grossen Potentaten gehabt hat. Daß wir nur einen und den andern anführen, so machen wir nicht nur den Hertzog von Braunschweig-Lüneburg, Johann Friedrichen (§. 48. und 60.) und den Hertzog zu Wolffenbüttel, Anton Ulrichen (395.), sondern auch den Land-Grafen von Hessen, Ernsten (396.), hier nahmhafft.

§. 255.

Umgang mit allerhand Leuten,

Sonst ist zu mercken, daß der Hr. von Leibnitz gern mit allerley Art Personen umgegangen sey. Wie er die Gesellschafft mit Hofleuten, Ge-

ab Is. Vossio cum eo communicatas fuisse, qui cum Regina fuit. Vtinam plerasque a Regina Borussorum, & ad eam scriptas non combussissent male circumspecti homines, haberemus, quæ facile opponi Reginæ Suedorum possent. Non paucæ tamen passim servatæ sunt, & inter eas nonnullæ ad me ipsum mihi superant, unde vim ingenii in Principe fœmina, animumque mire ad doctrinas erectum intelligas, siehe die Kortholtische Sammlung der Leibnitzischen Briefe auf der 256. Seite des ersten Bandes.

(394.) S. den Lebens-Lauff Herrn Leibnitzens in den Leipziger gelehrten Zeitungen.

(395.) Eben daselbst.

(396.) Gleichfalls daselbst.

Gelehrten und Künstlern sehr hoch hielte, so verachtete er auch nicht den Umgang mit Soldaten, Bauern u. s. f. (397.) indem er glaubte, daß man aus allem Umgang etwas lernen und sich solchen zu Nutze machen könnte.

§. 256.

Umgang mit Frauenzimmer.

Aus eben dieser Ursache hat man ihn vielfältig auch mit Frauenzimmern in Gesellschafft gesehen und rechnete er die Stunden nicht vor verlohren, die er bey ihnen zubrachte (398.). Wie er sich überhaupt in alle Menschen schicken konnte, so hat er auch ins besondere das Lob davon getragen, daß er mit dem Frauenzimmer sehr wohl habe wissen umzugehen.

§. 257.

Religion.

Zum Beschluß dieses Capitels müssen wir doch auch etwas von des Hrn. **Leibnitzens** Religion beybringen, und dieses um so viel mehr, da der Pöbel in Hanover ihn auf Plat-deutsch **Lövenix**, das ist, welcher nichts glaubet, hat zu nennen pflegen (399.). Gleichwie auch Jemand in einem Stamm-Buche, worein sich unser seeliger Herr Baron eingeschrieben hatte, auf ihn dieserwegen gestichelt, wenn er vor dessen Nahmen folgende Verse gesetzet:

Credere vult nemo, credi sibi quisque, fidemque
Sicut amicitias, utilitate probat (400.).

Ande-

(397.) S. Herrn Fontenelle.
(398.) S. eben denselben.
(399.) S. den Ungenannten in seinen Anmerckungen über den Herrn Fontenelle.
(400.) S. eben diesen.

Andere haben in etwas gelinder von ihm geurtheilet, indem sie ihm Schuld gegeben, daß er nur ein grosser und strenger Inachtnehmer des natürlichen Gesetzes gewesen sey (401.). Beyde Urtheile rühren vermuthlich daher, weiln er wenig in die Kirche gekommen seyn soll (402.). Solches mag nun wahr seyn oder nicht, so ist doch dieses gewiß, daß sich unser Hr. Leibnitz beständig zur Evangelisch-Lutherischen Religion bekennet habe (403.), ohnerachtet ihm zum öfftern von hohen Orten Anträge die Religion unter sehr vortheilhafften Umständen zu verändern geschehen sind, die er aber jederzeit hertzhafft und mit gesetztem Gemüthe ausgeschlagen hat (404.), wie wir davon bereits in dem 54. §. ein Beyspiel angeführet haben.

Fünff-

(401.) S. Herrn Fontenelle, welcher annoch berichtet, daß ihn einige Geistliche deßwegen wohl öffentlich, aber vergeblich, angegriffen hätten.

(402.) S. den Ungenannten in seinen Anmerckungen über den Herrn Fontenelle.

(403.) S. den Lebens-Lauff in den Leipziger gelehrten Zeitungen. Ja Herr Leibnitz selbst schreibt in einem der Brieffe an den Herrn Pelisson, daß er sich an die Augspurgische Confeßion halte und eine würckliche Gegenwart des Leibes unsers Erlösers in dem heil. Abendmahle glaube, auch erkenne, daß in dem Sacrament ein Geheimniß sey.

(404.) Es meldet dieses Herr Eckard in seinen Anmerckungen über den Fontenelle und setzt zum Ruhme des Herrn Leibnitzens noch hinzu: Ist er also beständiger in Religions-Sachen gewesen, als der Pöbel gemeinet. Und würden viele Eifferer dergleichen Proben schwehrlich aushalten.

Fünfftes Capitel

Von den theils versprochenen theils bereits schon zum Vorschein gekommenen Sammlungen der Leibnitzischen Schrifften.

§. 258.

Es ist mehr als zu bekannt und wird auch aus dem siebenden Capitel zur Gnüge erhellen, daß der Hr. von Leibnitz wenig grosse Wercke geschrieben und seine so artigen als gründlichen Gedancken auf wenig Blättern und an unzehlichen Orten zerstreuet vorgetragen habe. Es wäre daher ein der gelehrten Welt höchsterspießliches Unternehmen, wenn Jemand aus allen Büchern, besonders aus so vielen gelehrten Tage-Büchern, in welchen man von Herrn Leibnitzen die auserlesensten Abhandlungen aus mancherley Arten der Gelehrsamkeit häuffig antrifft, zusammen sammlete und sie insgesammt in einem oder mehrern Bänden zum allgemeinen Besten an das Tages-Licht brächte. Es würde dieses, wie Herr Fontenelle saget (405.), die Auferstehung eines Leibes seyn, dessen Glieder wunderbahrlich herumgestreuet sind. Alles würde durch diese Vereinigung ein neues Leben gewinnen. Eine Sammlung der sämtlichen Leibnitzischen Schrifften ist nützlich

§. 259.

Ein solches mögen verschiedene Gelehrte und schon auch

(405.) In der Lebens-Beschreibung des Hrn. Barons von Leibnitz.

versprochen worden von

schon vorlängst erwogen, und den Nutzen dieser Sammlung so wohl als den besondern Dienst, den sie der gelehrten Welt dadurch leisten würden, erkannt haben; immassen von der Zeit des Ablebens unsers seeligen Hrn. Barons viele aufgetreten sind, die eine Sammlung seiner sämmtlichen Schrifften zu besorgen sich öffentlich haben anheischig gemachet. Allein allem Ansehen nach mögen sie diese Arbeit nachher mühseeliger befunden haben, als wie sie sich solche anfänglich vorgestellet gehabt. Dennoch zur Zeit ist keine eintzige Sammlung der sämmtlichen Leibnitzischen Schrifften vorhanden, und sehen wir auch nicht, daß einer, ausser dem gethanen Versprechen, mehrere Anstalt gemachet hätte, die uns zu einer baldigen Herausgabe Hoffnung gäbe. Damit aber der G. L. wissen mögte, wer diese gewesen seynd, die ein so löbliches Vorhaben geheeget haben; so wollen wir solche in der Ordnung, wie es die Zeit des gethanen Versprechens erfordert, hier nahmhafft machen.

§. 260.

1) Eckarden,

Der erste unter allen war Herr **Johann Georg Eckard**, welcher, da er eines theils den Sammlern der Lateinischen Actorum Eruditorum (§. 3.), andern theils dem Herrn **Fontenelle** die Materialien zu ihren Lebens-Beschreibungen des seeligen Herrn **Leibnitzens** einsendete, zugleich sein Vorhaben die kleinen Werckgen unsers Polyhistors in einem Band heraus zu geben, mit entdecket; welches nicht nur gerühmte Sammler und Herr **Fontenelle** in die erwehnten Lebens-Läuffe mit

eins-

ordnete Leute, (1706.) Hamburg, Leipzig, Nürnberg, Ulm, Frankfurt am Mayn, Bremen, Lübeck, Augsburg, Straßburg, Basel, Bern, Zürich, Genf, Schaffhausen, Mülhausen, Biel, Neuenburg, Lausanne, Nyon, Morges, Rolle, Aubonne, Yverdon, Grandson, Orbe, Echallens, Cossonay, Moudon, Payerne, Avenches, Lucern, Solothurn, Freyburg, Basel, Schaffhausen, Appenzell, Glarus, Graubünden, Wallis, Neuenburg, Biel, Mülhausen, Genf, Rolle, Nyon, Morges, Aubonne, Grandson, Yverdon, Orbe, Echallens, Cossonay, Moudon, Payerne, Avenches, Lausanne, Bern, Zürich

bekannt machen, wie daß er beschlossen habe einen Follanten von Leibnitianis heraus zu geben. In diesen sollten auf das sorgfältigste nicht nur alle kleine Schrifften, die der Herr von Leibnitz entweder einzeln der Presse unterworffen habe oder die er in die gelehrte Tage-Bücher einrücken lassen, wieder eingedrucket, sondern auch alle und jede annoch ungedruckte Werckgen t z Hrn. Leibnitzens hinein gebracht werden. Solchem wollte Hr. Baring einen von ihm so unpartheyisch als umständlich aufgesetzten Lebens-Lauff unsers unvergleichlichen Polyhistors vordrucken lassen und die Leibnitzischen Schrifften selbst vielleicht mit Anmerckungen versehen.

§. 262.

3.) Ludovici, Auch wir selbst haben ehedem die gute Meinung geheeget, den Gelehrten mit einer vollständigen Sammlung zu dienen, wovon wir in dem 25ten Stücke der Leipziger gelehrten Zeitungen auf das 1731. Jahr folgende Nachricht ertheilet haben, daß, nachdem verschiedene Gelehrte schon längst eine Sammlung der kleinen Schrifften, so Hr. Leibnitz an unzehligen Orten zerstreuet hat, versprochen; keiner aber noch zur Zeit das Verlangen der Gelehrten würcklich gestillet hätte: wir uns solches zu

Jahren bey Neben-Stunden zu sammlen angefangen Daniel Eberhard Baring, welcher dieselbe, so GOtt Gesundheit verleihet, künfftig in einem Bande wird zum Vorschein bringen. Und versprechen er denenselben eine accurate *Specification* seiner Schrifften beyzufügen.

zu bewerckſtelligen entſchloſſen hätten. Unſere Abſicht gieng dahin, daß wir nicht nur diejenigen kleinen Wercke Hrn. Leibnitzens, ſo hin und wieder in den *Actis Eruditorum*, *Journal des Sçavans* und andern Büchern eingerücket worden, ſondern auch die, ſo nach und nach beſonders heraus gekommen und deßwegen nicht mehr wohl zu haben ſind, unter gewiſſe Claſſen gebracht von neuen der Preſſe unterwerffen laſſen wollten. Der Anfang ſollte mit den Opuſculis Metaphyſicis & Logicis gemachet werden, die bereits an der Michaelis-Meſſe des gedachten 1731. Jahres auf groſſes und feines Pappier mit ſauberer Schrifft in 8. unter nachſtehender Aufſchrifft haben zum Vorſchein kommen ſollen: *Godofredi Gvilielmi Leibnitii Opuſcula Metaphyſica & Logica collecta ac perpetuis commentariis illuſtrata a Carolo Güntbero Ludovici, Lipſienſi.* Daß wir ſolches unſer Verſprechen nicht gehalten haben, iſt nicht unſerer Saumſeeligkeit zuzuſchreiben, immaſſen wir keine Mühe, Koſten und Fleiß geſpahret haben; ſondern dem allergnädigſten Befehl des höchſtſeeligen Königs in Pohlen und Churfürſtens zu Sachſen, Friedrich Auguſts, Glorwürdigſten Gedächtniſſes, der wie ihn kein Potentat an Gnade übertroffen hat, ſo nahm er auch niemanden leicht dasjenige wieder, was er bey ihm erhalten hatte. Es würde allzu weitläufftig werden, wenn wir den gantzen Verlauff der Sache, die zu dieſem Befehl Anlaß gegeben, erzehlen wollten. Damit wir uns aber doch bey der gelehrten Welt nicht in den Argwohn ſetzen mögten, als ob wir in die Anzahl derer gehöreten, welche nur bloß lediglich durch Verſprechungen ſich ſuchen in der gelehrten Welt bekannt zu machen, übrigens ſich um die Ausfüh-

rung ihres Versprechens um so viel weniger bekümmern, je mehr es öffters ihre Kräffte übersteiget: so wollen wir den allergnädigsten Befehl hier gantz einrücken, zumahl da hieraus die Sache selbst einiger massen erhellet, dabey uns aber der H. L. erlauben wird, unsers Beklagten Nahmen nicht gäntzlich auszuschreiben um hierdurch in der That zu zeigen, wie wenig Groll wir deßwegen auf ihn geworffen und mit was für allerunterthänigstem Gehorsam wir uns dem hohen Befehl unterworffen haben, dazumahlen dieses zu der Absicht, weßwegen wir solchen ertheilen, nichts beyträget. Der Befehl lautet von Wort zu Wort also:

Friedrich August,

König in Pohlen ꝛc. Churfürst ꝛc.

Würdiger, Hochgelahrter, Lieben Andächtiger und getreue; Uns ist vorgetragen und verlesen worden, was Unsere, auf M. Carl Günther Ludwigs über den Buchdrucker zu Leipzig, ... , daß, da er sein Vorhaben Godofredi Guilielmi Leibnizii sämmtliche Opera zu edicen in denen gelehrten Zeitungen bekannt gemacht gehabt, besagter Buchdrucker, welcher eben diese Zeitungen drucke, sich sofort mit einem Medico, D. S. . . . vereiniget, diese Opera zu colligiren, und selbst zu drucken, auch zu dem Ende Unser Privilegium ausgewürcket, geführete Beschwehrde, vom 25. Julii vorigen Jahres ergangenen Befehl zu Folge, ihr unterm 26. Julii a. c. unterthänigst anhero berichtet und zu Unserer Resolution gestellet. Nun wir denn darauf ermeldten . . . . angeregtes Privilegium über Leubnizii Opera hinwieder

zu entziehen nicht gemeynet; Als ist unser Begehren hiermit, ihr wollet diesen so wohl als Ludwigen dessen bescheiden, jedoch dem letztern im Fall er mehrgedachten . . . . . , wegen des ihm durch diesen Druck und Edirung Leibnizii Operum zugezogenen Schadens Anspruches nicht erlassen wolle, solches gehörigen Orts zu suchen und auszuführen freystellen. Möchten Wir euch mit Wiedersendung der Acten, welchen dasjenige, was Eingangs berührter M. Ludwig allhier übergeben, eingeleget ist, nicht bergen; Und es geschicht daran Unsere Meynung. Datum Dreßden, am 10. Nov. 1732.

Christian vom Loos
Andreas Heinrich Beyer.

An Herrn Gottlob Friedrich Jentchen, der Heil. Schrifft Licentiato, Professorn, und dem Rathe zu Leipzigk.

Ubrigens erinnern wir annoch, daß sich nachhero durch einige vorgefallene Umstände von neuen wiederum Hoffnung geeuſert habe, dieses unser gethanes Versprechen annoch in Erfüllung zu bringen, und daß, wenn auch diese Hoffnung abermahls verschwinden sollte, wir doch auf eine andere Art unser ehemahliges Vorhaben ins Werck richten werden.

§. 263.

Endlich so berichten uns auch gleichfalls die Leipziger gelehrten Zeitungen auf das 1732. Jahr, wie daß Herr Ludwig Bourguer, der Natur-Lehre und mathematischen und 4.) Bourgueten.

Wissenschafften öffentlicher Lehrer zu Neufchatel und der Königl. Preußischen Gesellschafft der Wissenschafften Mitglied, schon seit geraumer Zeit das Vorhaben gehabt habe, die kleinen Wercke des Herrn von Leibnitz und seine Brieffe zusammen drucken zu lassen. Sie setzen hinzu, daß der lange Brieff-Wechsel, den Herr Bourguet selbst mit dem Hrn. Leibnitz geführet, zu diesem Vorhaben die erste Veranlassung gegeben und die vielen Brieffe, die ihm seitdem aus Franckreich und Italien wären zugeschicket worden, hätten ihn desto mehr darinne bestärcket. Allein Hr. Jacob Brucker in seinem ohnlängst heraus gegebenen siebenden Theile seiner kurtzen Fragen aus der Philosophischen Historie p. 455. ertheilet denen, die dem gründlich gelehrten, zumahlen auch der Leibnitzischen Welt-Weißheit und Erfindungen sehr kundigen Bourguet bißanhero Zeit und Kräffte genug sein Vornehmen auszuführen angewünschet haben, eine sehr betrübte Nachricht, indem er aus einem vor weniger Zeit von Hrn. Bourguet an ihn geschriebenen Brieffe versichert, daß diesem berühmten Manne seine viele Geschäffte, unter welche auch die *Bibliotheque Italique* und der *Mercure Suisse* gehöreten, nebst seiner schwachen und wanckenden Gesundheit im Wege stünden sein Versprechen in Erfüllung zu bringen; jedoch aber ist dieses noch einiger Trost, daß öfters gerühmter Hr. Bourguet seine starcke Sammlung an den Frantzösischen Prediger in Prentzlau, Hrn. Jordan, überlassen hat. Denn dieses macht uns Hoffnung, daß wir solche Sammlung annoch zu Gesichte bekommen werden. Wir wünschen nicht nur, sondern ersuchen auch Hrn. Jordan hiermit öffentlich, zum wenigsten die Leibnitzi-

nigstens Christo, so Herrn Dreyer sagt, und so ist es ja nicht zu leugnen, daß Christus der Herr verborgen bleibet, so lange die heiligen Worte gebrauchet werden so, wie es in der heiligen Dreyfaltigkeit, und andern Glaubensartikeln geschiehet.

§. 264.

Ob man aber gar recht thue, gedachte Glaubensartikeln der Lutherischen Glaubensbücher, Christum gar, so lange man den gekreuzigten und seligen Heyland, der Menschheit, so wie er sich in seinem Wort offenbaret, nicht mit Worten ausdrücken kann, und darf, als in den Worten, und unter und bey Brod und Wein, und auf Brod und Wein, und in Brod (§. 258.) aufgenommen Brod und Wein, und mit Brod und Wein, und in Brod und Wein, und Brodsgestalt gebrauchet, und in und bey und unter dem Brod, auch in und mit der Brodsgestalt, und in Brod und Wein, und Brodsgestalt, und mit Brod und Wein, und

§. 265.

1.) Fellers, Und alſo werden wir zu allererſt zu mercken haben Hrn. Joachim Friedrich Fellers *Otium Hanoveranum*, deſſen völligen Titul, da er ein Verzeichniß abgiebt alles deſſen, was man in dem Otio antrifft; wir hieher ſetzen wollen: *OTIUM HANOVERANUM ſive Miſcellanea, ex ore & ſchedis Illuſtris Viri, piæ memoriæ, GODOFR. GVILIELMI LEIBNITII, S. Caſ. Maj. Conſiliarii, & S. Reg. Maj. Britanniarum a Conſiliis Juſtitiæ intimis, nec non aſcribendæ Hiſtoria, quondam notata & deſcripta, cum ipſe in colligendis & excerpendis rebus ad Hiſtoriam Brunſuicenſem pertinentibus operam navaret, JOACHIMUS FRIDERICUS FFLLERUS, Secretarius Ducalis Saxo-Vinarienſis. Additæ ſunt coronidis loco Epiſtolæ Gallicæ amœbeæ Leibnitii & Peliſſonii de tolerantia religionum & de controverſiis quibusdam Theologicis, jam pridem editæ, nunc recuſæ. Quibus præmiſſum eſt ſupplementum vitæ Leibnitianæ, Lipſiæ MDCCXIIX.* (es iſt aber ſchon in der Michael-Meſſe des 1717. Jahres aus der Preſſe und in den Buchläden zu haben geweſen) in 8. ein Alphabet und 10. Bogen ſtarck. Man trifft hier viele ſchöne Sachen an. Denn nach dem *Supplemento vitæ Leibnitianæ*, deſſen wir bereits im 6. §. Erwehnung gethan haben, findet man ſogleich allerhand Auszüge aus vielen Brieffen Hrn. Leibnitzens ſowohl als auch einiger andern gelehrten Männer, die mit Leibnitzen Brieffe gewechſelt haben. Hierauf folget der andere Theil, welcher, wie die Uberſchrifft anzeigt, verſchiedene Leibnitziſche Gedancken, Anmerckungen und Urtheile theils in Lateiniſcher theils in Frantzöſiſcher Sprache, in ſich begreifft. Nach dieſem erſcheinet

ben und seine Lebensjahre sind wie Dein Tod. Wie Du sterben wirst, so ist die Erndtung und Ausschneidung der Menschen, welche Gott vor sich hat, eingerichtet gewesen

Was in den Leipziger gelehrten Zeitungen an einem andern Orte (409.) stehet, daß man glaube, Hr. Feller habe in sein Otium Hanoveranum einige Stücke mit hinein gesetzet, von denen Hr. Leibnitz vielleicht nicht würde zugegeben haben, daß sie wären gedrucket worden; dasselbe wird dem Buche von seinem Werthe wenig oder nichts benehmen, besonders da es scheinet aus der partheyischen Feder des Herrn Eckards geflossen zu seyn, weiln in eben dieser Anmerckung weit vollständigere Leibnitiana, wie auch alle Opera minora des Hrn. Leibnitz von Herrn Eckard in Folio versprochen werden.

§. 266.

und 2.) Kortholt theils in Lateinischer,

Ausser Hrn. Fellern müssen wir auch insbesondere die Verdienste Hrn. Christian Kortholts hier rühmen, die er bey der gelehrten Welt hat. Wir würden über die Schrancken unsers Vorhabens schreiten, wenn wir von dessen gelehrten Academischen Schrifften, von dessen Übersetzungen und von andern seinen Bemühungen um die Wissenschafften, viel Rühmens machen wollten. Wir bleiben bey dem stehen, wovon wir eigentlich in diesem Capitel handeln, da wir denn dessen Herausgabe vieler Leibnitzischen Briefe und anderer Abhandlungen, so theils noch nie gedrucket theils aber bereits unter der Presse gewesen waren, nicht unangeführt lassen können. Er hat sich die Liebhaber und Verehrer des Hrn. Leibnitzens und seiner Gedancken auf gedoppelte Art verpflichtet gemacht. Seine erste und stärckste Samm-

(409) Auf der 132. Seite des 1718. Jahres.

Bedeutung schon nicht mehr die besondere Aufmerksamkeit verdienen, und vielleicht nur einen Scherz, so der Aufmerksamkeit nicht unwürdig sind. Dahin gehören die Namen jener Stadt durch die Thor: Thoria, Thoreus, Thorius, Thoridius, Thoricius, Thoricus, Thoricides, Thoricia, Thoricium, Thoricia, Thoricium, Thoricia, Thoricium

ein Alphab. und 14. Bogen ſtarck. Auch hier fehlet nichts was zur Vollkommenheit einer Sammlung gehöret. Die Brieffe und Schrifften ſind in gewiſſe Abſchnitte vertheilet, jeder iſt der Innhalt vorgeſetzt und am Ende ein Regiſter anzutreffen. Der dritte Band wird vorjetzo ſchon unter der Preſſe ſeyn.

§. 267.

theils in Frantzöſiſcher Sprache;

Des Hrn. Kortholts andere Sammlung, die gleich nach dem erſten Theile der im vorigen 266. §. gedachten lateiniſchen Sammlung zum Vorſchein kam, führet folgenden Tittul: *Recueil de diverſes Pieces ſur la Philoſophie, les Mathematiques, l'Hiſtoire &c. par M. de Leibniz. Avec II. lettres où il eſt traité de la Philoſophie & de la Miſſion Chinoiſe, envoyées à Mr. de Leibnitz par le P. Bouvet, Jeſuite à Pekin. Publiées avec des remarques ſur la correction de la Philoſophie Scholaſtique ſelon les principes de Mr. de Leibniz, par Chretien Kortholt.* Sie iſt zu Hamburg im 1734. Jahre auf 8. Bogen in 8. heraus gekommen. Beyde Sammlungen ſind eine ſchöne Würckung der von Hrn. Sebaſtian Kortholt verſprochenen vollſtändigen Lebens Beſchreibung unſers ſeel. Hrn. Leibnitzens (§. 10.). Denn ſo bald dieſer gelehrte und berühmte Mann ſein Vorhaben bekannt gemachet hatte, erachteten ſich diejenigen Gelehrten, welche mit dem Hrn. Leibnitz Brieffe gewechſelt hatten, vor verpflichtet die Leibnitziſchen Brieffe hierzu an ihn einzuſenden. Ob nun wohl Hr. Kortholt nachher durch andere Verrichtungen, beſonders durch die Herausgabe einiger ſeiner eigenen Schrifften, gehindert wurde, nicht nur die vollſtändige Lebens-

dem Bekenntniß der Augspurgischen Confession, und
was sonst mehr seiner Lehrsätze sind, ohne Scheu
und Furcht, die Evangelische zu verdammen, und
sie mit dem Bann zu belegen, wie er denn auch
wirklich diesen Bann darüber ausgesprochen hat.
Durch alle diese Umstände ist gedachter sein gottloser
Vorsatz, und sein Unterfangen, die Evangelische
Religion zu vertilgen, klärlich an den Tag gekommen.
Weil derowegen dieselbige sein eigenes Werk
und Arbeit ist, und nicht der Allmächtige Gott,
welcher, wie er selbsten sagt, sich über
dergleichen Anschläge, die die Menschen machen,
lustig macht, und seine Gedanken zerstreuet.

2. Satz.

Obligirte Catholiken sind, diese Schrift unter
Verbott, bey Verpönung Excommunication, zu
verbrennen, und sie nicht zu lesen, noch zu behalten.
Dieß Schreiben (sagt) verdammet alle Evangelische,
nennet sie Ketzer, und verdammte Leute. Es
befinden sich Catholiken, die solches lesen. Die
aus welchen nothwendig folgt, daß sie eine gute
Meinung von dem Evangelischen Glauben haben,
Gedanken, daß solche Evangelische Christen, die
Catholiken, Christen und auf der Seligkeit
seyen, und also, wo sie Ketzerische Verdammung
gelesen, sie

3. Satz.

Zu so einer Meinung verleitet werden, daß sie
[illegible]
[illegible]

und jede, die so glücklich gewesen sind, einige Briefe und andere kleine Werckgen des Herrn von Leibnitz im Manuscript in ihre Hände zu bekommen; solche entweder selbst der Presse unterwerffen oder aber wenigsten an dergleichen Männer übersenden mögten, die die Leibnitzischen Schrifften vom Untergange zu befreyen allen Fleiß und Sorgfalt anwenden. Sollten wir das Glück haben von einem oder dem andern etwas zu erhalten; so würden wir ein solches nicht allein öffentlich rühmen und dafür Danck abstatten, sondern auch das überschickte in unserer gewiß bevorstehenden Herausgabe der Leibnitzischen Schrifften, sie mag nun in einer Sammlung der sämmtlichen Schrifften bestehen oder aber auf sonst eine Art geschehen, nicht ungedruckt zu lassen.

Sechstes Capitel

Von den aufgesetzten Verzeichnissen der sämmtlichen Leibnitzischen Schrifften.

§. 270.

Nothwendigkeit des Verzeichnisses von den sämmtlichen Schrifften eines ge-

Wenn man eine Lebens-Beschreibung eines gelehrten Mannes aufsetzet oder eine Historie der Wissenschafften desselben zu Pappier bringet, so ist zweiffels ohne ein Verzeichniß der sämmtlichen Schrifften, die er heraus gegeben oder nur verfertiget hat, eines der vornehmsten Stücken. Denn man ist nicht so wohl bekümmert zu wissen, was ihm begegnet, als vielmehr was er gethan hat. Jenes beruhet auf das Verhängniß GOttes; dieses aber ist sein Fleiß

bloß lediglich zuzuſchreiben, ob er gleich ohne den Willen ſeines allgewaltigen Schöpffers nicht ein Haar von ſeinem Haupte nehmen kan. Und was verdienet unter den Thaten eines Gelehrten mehr bemercket zu werden als deſſen Schrifften? Wie man unter die Thaten eines Helden vornehmlich rechnet, ſo offt er in das Feld getreten, ob es gleich nicht allemahl zum Treffen gekommen iſt: ſo iſt es auch mit eines Gelehrten ſeinen beſchaffen. Denn wie jener jedesmahl, wenn er den Kampff-Platz beſchreitet, befürchten muß, ja öffters wünſchet, daß es zur Schlacht kommen mögte, um Ruhm oder das Beſte ſeines Potentatens zu erjagen: ſo kan kein Gelehrter ſicher mit einer Schrifft hervor treten, daß er nicht einen Gegner ſich gleichſam von weiten vorſtellen könne und wünſchet er mehrentheils, wenn es auf genaue Unterſuchung der vorgetragenen Sachen ankommet, daß er einen ſo gelehrten als beſcheidenen Wiederſacher antreffen mögte, weiln er ſelbſt hierdurch geſchickter gemachet wird die Sache aus dem Grunde zu heben, welches den Wiſſenſchafften und ihrem Wachsthum nicht anders als vortheilhafft ſeyn kan. Wenn wir demnach hier die Hiſtorie der Leibnitziſchen Welt-Weißheit zuſchreiben uns vorgenommen haben, ſo würden wir uns ſelbſt anklagen müſſen, wenn wir dem G. L. kein vollſtändiges Verzeichniß der Leibnitziſchen Schrifften ertheilen wollten. Da aber andere Gelehrte ſich auch hierum Mühe gegeben haben; ſo haben wir nicht vor undienlich zu ſeyn erachtet, wenn wir dieſelben hier zuförderſt nahmhafft macheten, ehe und bevor wir mit unſerm Verzeichnis hervor rücketen, um aus der Gegenhaltung unſeres Verzeichniſſes gegen die bereits von andern gegebenen zu

gelehrten Mannes.

kennen, was unseres vor diesen zum Voraus habe.

§. 271.

Verzeichnisse der sämmtl. Leibnitzischen Schrifften sind gegeben worden von 1.) Eckarden

Das allererste Verzeichnis von den sämmtlichen Schrifften des seeligen Hrn. Barons von Leibnitz stehet nach dem von dem Hrn. Fontenelle verfertigten und von dem Hrn. Eckard ins Deutsche übersetzten Lebens-Lauffe unsers Polyhistors, den man in der Deutschen Uebersetzung der Leibnitzischen Theodicä zu suchen hat, wie bereits in dem 4. §. von uns ist angemercket worden. Das Verzeichnis hat folgende Aufschrifft: *Specification* aller des seeligen Hrn. von Leibnitz bisher gedruckter Schrifften, wie sie nach einander herausgegeben worden, und ist dessen Verfasser Hr. Johann Georg von Eckard (411.), welcher, da er viele Jahre beständig um den Hrn. Leibnitz gewesen ist, allerdings das Verzeichnis weit vollständiger hätte geben können, als in der That geschehen ist, immassen in selbigem gar viele Schrifften fehlen und die auch angeführet worden sind, die sind den Tittuln nach so falsch angegeben, daß man öffters gantz andere Worte hingesetzet hat (412.), wiewohl das

(411.) Wie dieses aus einem Briefe des Hrn. Eckards erhellet, auf den sich Hr. Kortholt in der Vorrede seiner Frantzösischen Sammlung der Leibnitzischen Briefe beruffet, wenn er von des Herrn Leibnitzens Fabula morali schreibet: *cependant M. J. G. Eccard assure dans une Lettre écrite à mon Pere, & datée du 16. d'Août 1717. qu'elle est de M. Leibniz, & que c'est faute de memoire qu'il ne l'a pas compiée entre les écrits de cet excellent homme.*

(412.) Als z. E. in der 34. Ziffer stehet: *motu PROGE-*

das letztere Versehen vielmehr dem Buchdrucker als Hrn. Eckarden wird beyzumessen seyn.

§. 273.

In etwas vollständiger ist das Verzeichnis, das von einem Ungenannten herstammet und in der ohnlängst heraus gekommenen neuen Frantzösischen Auflage der Leibnitzischen Theodicä (von welcher Auflage wir im folgenden Capitel reden werden) anzutreffen ist unter der Aufschrifft: *Catalogue Chronologique des Ouvrages de Mr. Leibnitz*; jedoch aber trifft man auch hier nicht alle Schrifften des seeligen Hrn. Barons von Leibnitz an und sind auch hin und wieder einige Fehler mit untergeschlichen, die wir in folgendem Capitel bey jeder Schrifft anmercken und verbessern werden. Hier wollen wir nur ein Exempel eines Irrthums anführen, weiln sich solcher in dem folgenden Capitel nach der uns vorgesetzten Ordnung nicht füglich wird anbringen lassen. Nehmlich zu Ende des Verzeichnisses stehen diejenigen Werckgen des Hrn. Leibnitzens besonders, welche erst nach dessen Tode zum Vorschein gekommen sind. Unter diese werden gerechnet des Hrn. Fellers *Monumenta varia inedita*, weiln selbigen viele Leibnitzische Stücke mit eingerücket sind, und stehet der ungenannte Verfasser des Verzeichnisses in den Gedancken, als ob die Fellerischen monumenta allererst im 1724. Jahre zu Leipzig die Presse verlassen hätten, da sie doch lange vorher im 1714. 1715. 1716. und 1717. und 2.) einem Ungenannten.

NITORUM gravium, vor: *motu PROJECTORUM gravium.*

1717. Jahre und also bey den Lebzeiten des seeligen Herrn Barons Stückweise heraus gegeben und im 1718. Jahre zu Jene in 4t. unter einem Haupt-Titul zusammen gebracht worden sind, wie folget: *Monumentorum ineditorum variisque linguis conscriptorum, historiam inprimis, genealogias medii evi & rem litterariam illustrantium, Fasciculi XII. singulis Trimestribus hactenus publicati e Museo Joachimi Friderici Felleri.*

Siebendes Capitel

Von den sämmtlichen gedruckten Schriften des Herrn Barons von Leibnitz.

§. 274.

Vorhaben dieses Capitels.

Nunmehr wollen wir selbst ein vollständiges Verzeichnis der sämmtlichen gedruckten Leibnitzischen Schrifften unserm geneigten Leser mittheilen, in Hoffnung, daß ihm dieses so angenehm seyn werde als es überhaupt der gelehrten Welt nützlich ist. Wir verstehen aber hier durch die gedruckten Schrifften nicht allein diejenigen, so der seelige Hr. Baron von Leibnitz selbst habe der Presse unterwerffen lassen (deren gewißlich sehr wenige sind), sondern auch die, welche wegen ihrer Vortrefflichkeit von gelehrten Gesellschafften oder einzelnen Gelehrten theils bey seinem Leben theils nach dessen Tode durch den Druck sind bekannt gemachet worden. In Erzehlung derselben wollten wir zwar hauptsächlich auf die Zeit, zu welcher sie von dem Herrn Leibnitz sind zu

Pap-

Pappier gebracht worden, unsere Absicht richten; da aber solche Nachrichten von den wenigsten Schrifften bekannt sind, sehen wir uns genöthiget die Zeit des Drucks zum Grunde unserer Ordnung zu setzen, es wäre denn, daß wir entweder gewiß wüsten, oder aber nur wahrscheinlich schlüssen könnten, zu welcher Zeit sie wären verfertiget worden. In diesem Falle wollen wir jene Ordnung dieser vorziehen, jedoch allemahl zugleich mit anführen, wo sie zum ersten gedrucket worden oder wo sie eingedruckt anzutreffen seynd. Es kommen also die sämmtlichen Schrifften des Hrn. Barons von Leibnitz in folgender Ordnung auf einander:

§. 275.

1.) *Disputatio Metaphysica de principio individui, quam Præside JACOBO THOMASIO publice ventilandam proponit GOTTFREDUS GUILIELMUS LEIBNUZIUS, Lipſ. Philoſ. & B. A. Baccal. Aut. & Reſ.* Leipzig den 30. May 1663. in 4. 1 und einen halben Bogen. Da wir im dieser Academischen Schrifft bereits im 21. §. Jahre Erwehnung gethan haben, wollen wir uns dabey nicht länger aufhalten sondern den G. L. dahin so wohl als auch zu der 379. Anmerckung verweisen. Sämtl. Schrifften des Herrn von Leibnitz im Jahr 1663.

§. 276.

2.) *Specimen quæſtionum philoſophicarum ex jure collectarum, quas Præſes M. GOTTFREDUS GVILIELMUS LEIBNUZIUS*, Lipſienſis & Reſpondens JO. MATTH. MENZELIUS ꝛc. Leipzig den 3. December 1664. in 4. im Jahr 1664.

im Jahr 1664. 3. und einen halben Bogen, ſiehe den 26. §. Dieſes Specimen iſt nachhero auch den Leibnitziſchen Speciminibus juris, die wir im 297. §. anführen werden, mit einverleibet worden. Wir erinnern uns in des ſeeligen Herrn Thomaſius *Oration. Acad.* (413.) geleſen zu haben, daß er bey Gelegenheit, da er ſich zu behaupten bemühet, daß auch die Menſchen der Art nach (ſpecie) unterſchieden wären und daß man die gemeine Ariſtoteliſche Lehre, als mache der Menſch eine ſo genannte ſpeciem infimam aus, vor irrig anzuſehen habe; nur angeführtes Specimen des Hrn. Barons von Leibnitz wiederleget habe. Da wir das Buch nicht bey der Hand haben, können wir nicht ins beſondere diejenige Quäſtion angeben, welche Hr. Thomaſius in der Leibnitziſchen Diſſertation angegriffen hat.

§. 277.

im Jahr 1665. 3.) Zwey Academiſche Schrifften *de conditionibus*, die Hr. Leibnitz unter dem Vorſitz Hrn. Barthol. Leonhard Schwendendörffers auf dem Juriſtiſchen Catheder zu Leipzig im 1665. Jahre als Verfaſſer öffentlich vertheidiget hat (§. 27.). Man findet beyde auch in den nur erwehnten Leibnitziſchen Speciminibus juris mit eingerücket.

§. 278.

im Jahr 1666. 4.) *Diſputatio Arithmetica de complexionibus, quam*

(413.) Ingleichen ſiehe deſſen *Fundam. jur. natur. & gent.* ſo wohl in der Vorrede als auch in dem 1. Cap. des erſten Buches.

quam in illuſtri Academia Lipſienſi indultu amplissimæ Facultatis Philoſophicæ pro loco in ea obtinendo prima vice habebit M. Gottfredus Guilielmus Leibnüzius, Lipſienſis. J. U. Baccal. d. 7. Martii Anno 1666. H. L. Q. C. Leipzig in 4. 1. und einen halben Bogen ſtarck, ſiehe den 30. §. Dieſer Diſſertation iſt zur Zeit noch in keinem Verzeichnis der Leibnitziſchen Schrifften Erwehnung geſchehen, und iſt aus ihr nachher die im folgenden §. anzuführende ars combinatoria entſtanden. Ob nun alſo gleich dieſe Diſſertation nur ein Stück und der Anfang der artis combinatoriæ iſt, ſo hat ſie doch Herr Chriſtian Kortholt nebſt den beygefügten Zuſätzen oder Corollariis in ſeine öffters gerühmte Sammlung der Leibnitziſchen Brieffe (414) mit hinein gebracht. Es würde ohnſtreitig beſſer gethan geweſen ſeyn, wenn der gelehrte Hr. Kortholt vielmehr die artem combinatoriam ſelbſt, ſo ebenfalls nicht allzuſtarck iſt, hätte eindrucken laſſen und zugleich bemercket, wo in dieſer die Diſſertation de complexionibus zu Ende gehe. Die Zuſätze, ſo in der arte combinatoria weggelaſſen worden ſind, hätten deſſen ohngeachtet an die artem combinatoriam angehenget werden können. im Jahr 1666.

§. 279.

5.) *Gottfredi Guilielmi Leibnüzii, Lipſienſis, ars combinatoria, in qua ex Arithmeticæ fundamentis Complicationum ac Tranſpoſitionum doctrina novis præceptis exſtruitur, & uſus ambarum per univerſum ſcientiarum orbem oſtenditur, nova etiam*

(414.) In dem andern Bande auf der 48. und f. f. Seiten.

im Jahr 1666. *etiam Artis Meditandi seu Logicæ inventionis semina sparguntur. Præfixa est Synopsis totius Tractatus, & additamenti loco Demonstratio Existentiæ Dei, ad Mathematicam certitudinem exacta*, Leipzig 1666. (415.) in 4t. 10. und ein halber Bogen nebst einem Kupffer-Blatte. Die-

(415.) In der Recension dieses Tractats, welche in den *Actis Eruditorum* im Monat Februar des 1691. Jahres stehet und von Herrn Leibnitzen selbsten verfertiget worden ist, wird zwar das 1668. Jahr gesetzet (dieses mag auch den ungenannten Verfasser des Verzeichnisses der Leibnitzischen Schrifften in der neuesten Frantzösischen Auflage verführet haben, daß er ebenermassen das 1668. Jahr angiebt): allein da Herr Leibnitz gleichfalls selbst anderwerts nehmlich in Herrn Fellers *Otio Hanoverano* auf der 143. Seite schreibet: *Dissertatio mea de Arte Combinatoria prodiit jam Anno 1666. cum juvenis adhuc Lipsiæ studiis operam darem. Francofurti autem me inconsulto ante aliquot annos fuit recusa, sed editor quisquis fuit admonere debebat jam olim prodiisse libellum, ne lector putaret, talia, quæ juvenem magis decebant, a me nunc pratrudi*; so ist ohnfehlbar in den Actis das 1668. Jahr als ein Druckfehler anzusehen. Denn nicht nur dieses, daß in dem Fellerischen Otio das 1666. Jahr ausdrücklich gesetzet worden sey, überredet uns ein solches zu glauben, sondern hauptsächlich der dabey angegebene Umstand: da ich annoch zu Leipzig den Studien oblag; nun ist aber Herr Leibnitz im 1666. Jahre von Leipzig weg gegangen und des Studierens halber niemahls wieder dahin gekommen (§. 32.). Auch finden wir noch eine andere Stelle, woraus wir dieses erweißlich machen können. In einem Briefe Herrn Leibnitzens an Herrn Sebastian Kortholten untern 27. Julius 1700. lesen wir diese Worte: *Quæstiones de jure philosophicas, de Conditionibus Tractatum, Artem combinatoriam, aliaque nonnulla ante vigesimum edidi*, siehe bey dem jüngern Hrn. Kortholt die 276. Seite des ersten Bandes. Nun ist Leibnitz im 1646. Jahre gebohren worden (§. 11.) und also muß er folglich vor dem Ausgange des 1666. Jahres seine artem combinatoriam heraus gegeben haben.

Thessalonicher, und Timotheus bey ihm. Dieser Brief ist also nicht lange nach dem ersten geschrieben worden. Paulus sagt darin, daß er sich nach ihnen gesehnet habe, und ihnen gern persönlich zugeredet hätte, daß sie in ihrer Trübsal nicht verzagten. Timotheus hatte ihm gute Nachricht von ihnen gebracht, daß sie noch immer gute Gedanken von ihm hätten, und daß sie ihn gern wieder sehen möchten. Paulus ermahnt sie, daß sie sich nicht von ihrer Treue abschrecken und verführen lassen, daß sie sich nicht fürchten sollen, daß sie sich nicht ängsten sollen, daß sie nicht Böses mit Bösem vergelten sollen, daß sie sich nicht rächen sollen, daß sie nicht müssig gehen sollen, daß sie nicht unordentlich wandeln sollen, daß sie nicht ungeduldig werden sollen, daß sie nicht Lust zu Lügen haben sollen, und daß sie den Worten Petrus und der Propheten, die Jesus in sie hinein

im Jahr 1666. ger *Acta Eruditorum* einrücken (418.), in welcher auch berichtet wird, daß diese ars combinatoria von den Gelehrten mit vielem Beyfall sey auf und angenommen worden. Um nun gedachten Beyfall der Gelehrten einiger massen zu bekräff-

(418.) Da diese Recension nicht eben gar zu groß, in selbiger auch viele Fehler und Verbesserungen angezeiget werden, überdieß annoch daraus erhellet, was Herr Leibnitz bey reiffern Jahren von diesem seinen Wercke geurtheilet habe; finden wir vor gut, solche aus den gerühmten *Actis Eruditorum* von Wort zu Wort hier herzuschreiben: Libellus ab Autore admodum juvene anno 1665. compositus & anno 1666. Lipsiæ editus, nunc ipso inscio inconsulte recusus est. Tametsi enim applausu non vulgari eruditorum fuerit exceptus, & novas complures meditationes non pœnitendas, quibus semina artis inveniendi sparguntur, contineat, atque inter cæteras [illegible]dariam illam de Analysi cogitationum humanarum in Alphabetum quasi quoddam notionum primitivarum; judicent tamen celeberrimus Autor libellum non satis esse limatum, nec præsentibus ejus cogitatis ac personæ ubique respondentem, & veniam olim annis datam, in quibus aliqua interdum luxuriantis ingenii audacia laudatur, nunc a se peti non posse. Itaque per nos moneri lectores cupit, ne putent talia nunc a se protrudi; & in eo inprimis editorem, quisquis est, in se injurium fuisse censet, quod ne verbulo quidem indicarit, hanc editionem esse novam, ex priore tot ante annis publicata expressam. Et præter œconomiam operis, in qua multa possent mutari in melius, speciatim quædam corrigenda indicare voluit. Ita schema elementorum & qualitatum pro lusu ingenii magis eleganti quam vero habet: statuit etiam colores ex sola mistura lucis & umbræ non oriri, sed alia lucis modificatione opus esse. Agnoscit, problemata quædam numerica longe perfectius solvi, & solutiones accuratius demonstrari posse; nam illo tempore Autor profundiorem Matheſin vix eminus salutaverat, ita

Schäfflarn. Beyden war auch auf den Bau seiner Kirche zu Münster, und auf die Stiftung seines Hauses Münsterlingen, welches Ludwig, Bischof zu Constanz, im Jahr 1251. den 6. Jenner bestätiget hatte, sehr gnädig. Er starb 1264. den 6. Oct. Seine Gemahlin Elisabeth, Graf Ludwigs von Froburg Tochter, hatte ihm 1253. Ludwigen, Hartmannen, Rudolfen, Johannen, Hugonen, Gerharden, Elisabethen, Agnesen, Gertruden, Margarethen und Adelheiden geboren. Diese Elisabeth, welche ihren Gemahl überlebte, starb 1274. den 6. Jenner, und ward in dem Kloster Münsterlingen begraben.

Ludwig, der älteste Sohn, ward 1253. Bischof zu Basel, und starb 1274. den 19. Jenner. Hartmann, der andere Sohn, ward 1263. Bischof zu Augspurg, und starb 1286. den 4. Jenner. Rudolf, der dritte Sohn, ward 1264. Bischof zu Constanz, und starb 1274. den 19. Jenner. Johann, der vierte Sohn, ward 1274. Bischof zu Basel, und starb 1296. den 4. Jenner. Hugo, der fünfte Sohn, ward 1274. Bischof zu Constanz, und starb 1293. den 29. Jenner. Gerhard, der sechste Sohn, ward 1274. Bischof zu Augspurg, und starb 1286. den 4. Jenner. Elisabeth, die älteste Tochter, ward Aebtissin zu Zürich, und starb 1298. den 19. Jenner. Agnes, die andere Tochter, ward Aebtissin zu Zürich, und starb 1298. den 19. Jenner. Gertrud, die dritte Tochter, ward Aebtissin zu Zürich, und starb 1298. den 19. Jenner. Margaretha, die vierte Tochter, ward Aebtissin zu Zürich, und starb 1298. den 19. Jenner. Adelheid, die fünfte Tochter, ward Aebtissin zu Zürich, und starb 1298. den 19. Jenner. Alle diese Kinder Elisabeth, Agnes, Gertrud, Margaretha und Adelheid, sind deswegen sämmtlich gestorben zum Andenken ihrer Mutter.

Ludwig, der älteste Sohn, ward 1253. Bischof zu Basel, und starb 1274. den 19. Jenner. Hartmann, der andere Sohn, ward 1263. Bischof zu Augspurg, und starb 1286. den 4. Jenner. Rudolf, der dritte Sohn, ward 1264. Bischof zu Constanz, und starb 1274. den 19. Jenner. Johann, der vierte Sohn, ward 1274. Bischof zu Basel, und starb 1296. den 4. Jenner. Hugo, der fünfte Sohn, ward 1274. Bischof zu Constanz, und starb 1293. den 29. Jenner. Gerhard, der sechste Sohn, ward 1274. Bischof zu Augspurg, und starb 1286. den 4. Jenner. Elisabeth, die älteste Tochter, ward Aebtissin zu Zürich, und starb 1298. den 19. Jenner. Agnes, die andere Tochter, ward Aebtissin zu Zürich, und starb 1298. den 19. Jenner. Gertrud, die dritte Tochter, ward Aebtissin zu Zürich, und starb 1298. den 19. Jenner. Margaretha, die vierte Tochter, ward Aebtissin zu Zürich, und starb 1298. den 19. Jenner. Adelheid, die fünfte Tochter, ward Aebtissin zu Zürich, und starb 1298. den 19. Jenner. Alle diese Kinder Elisabeth, Agnes, Gertrud, Margaretha und Adelheid, sind deswegen sämmtlich gestorben zum Andenken ihrer Mutter.

im Jahr 1666. *quis cujusque termini uſus & locus ſit, facile ſit inventu*; und an einem andern Orte (420.) ſchreibt er: *Tandem interjecto aliquo tempore Vir. Cl. Gothofr. Guiliel. Leibnützius L. de arte combinatoria pulcherrime omnium certa artis hujus jecit fundamenta cum promiſſione, luculentius eam rem occaſione data exequendi, quo nomine utiſe quamprimum liberet, omnes qui ſtudio juris favent, frequenter exoptant, & jurisprudentia ipſa flagitare videtur.* Dieſes Urtheil eines alten berühmten Juriſten von der Arbeit eines jungen Juriſten von neunzehen Jahren, wie Herr Leibnitz damahls war, als er ſeine artem combinatoriam ſchrieb, verdunckelt in der That die Gedancken, welche Hr. Johann Zacharias Hilliger ſeinen *Inſtitutionibus logicæ eclecticæ* (421.) auf der 168. Seite eingemiſchet hat, daß Herr Leibnitz in der arte combinatoria den indicem combinatorium allzuſehr erhoben hätte, als welche Erfindung einen gar leicht zu einem unnützen Geſchwätze verleiten könnte. Was den in dieſem Werckgen von Hrn. Leibnitzen zuerſt bekannt gemachten Beweiß von der Würcklichkeit GOttes betrifft und der von Hrn. Leibnitzen ſelbſten in ſeiner Recenſion dieſes Werckgens gelobet wird ob er ihn gleich nicht vor vollkommen hält; ſo hat auch dieſer ſeine Patrone gefunden. Die Ehrfurcht, ſo man ſeinen Lehrern ſchuldig, überredet mich, daß ich mir ſchmeichele, es bekomme dieſe Demonſtration dadurch ein groſſes Anſehen, daß ſolche von Hrn. Heinrich Klauſing, einem eifrigen Vertheidiger der alten

(420.) § 16. der nur gerühmten Diſſertation.

(421.) Sie ſind zu Wittenberg im 1725. Jahre in 8. zum Vorſchein gekommen.

alten wahren Lehren unſerer Evangeliſchen Kirche, in einer Diſſertation (422.) nicht ohne im Jahr 1666.

(422.) Die Aufſchrifft der Diſſertation iſt: *ad demonſtrationem de Deo Jo. Raphſon. Angli, obſervationes Pneumaticæ*, und iſt ſie zu Wittenberg im 1713. Jahre gehalten worden. Dieſer groſſe Gottesgelehrter, ob er wohl den Gebrauch der mathematiſchen Lehr-Art auſſer den mathematiſchen Wiſſenſchafften nicht will gelten laſſen und deßwegen ein paar Jahr darauf, nehmlich im 1715. Jahre, ebenfalls zu Wittenberg zwey beſondere Academiſche Schrifften vertheidiget hat; ſchreibt deſſen ohngeachtet in dem 2. §. der bereits benienten Diſſertation: *Enimvero non omnes unius generis ſunt illæ, quas habemus in manibus de Deo demonſtrationes mathematicas, adeoque vel maxime propterea non eodem loco habendæ erunt. Illuſtris Dn. Got. Guil. Leibnütius ſuæ arti combinatoriæ addidit aliquam de exiſtentia Dei Demonſtrationem Mathematicam, quæ multis eruditiſſimis Viris ſe maxime commendavit, ipſi licet Autori poſtea diſplicuerit, quod ex Actis Erud. MDCXCI. p. 64. intelligitur, qui propterea nova quadam alia demonſtrandi ratione, ad Carteſianam quam proxime accedente, uſus eſt, quam expoſuit Epiſtola quadam ſingulari. Non vero ejusdem generis ſunt demonſtrationes de Deo Mathematicæ, quas nobis dedit Benedict. Spinoza, cum in* u. ſ. f. Damit der G. L. ſelbſt von der Güte des Leibnitziſchen Beweiſſes von der Würcklichkeit GOttes, in der Arte Combinatoria, zu urtheilen geſchickt gemachet werden mögte; wiſſen wir kein beſſer Mittel, als daß, da die ars combinatoria ſich etwas rar gemachet hat, wir ſelbigen hier gantz einrücken:

Demonſtratio

EXISTENTIAE DEI.

PRÆCOGNITA:

DEFINITIO I.

§. I. DEUS eſt ſubſtantia incorporea infinitæ virtutis.

im Jahr 1666. ne Ruhm iſt erwehnet worden (423.). §. 280.

DEFINITIO II.

§. II. *Subſtantiam* autem voco, quicquid movet aut movetur.

DEFINITIO III.

§. III. VIRTUS INFINITA eſt potentia principalis movendi infinitum.

SCHOLIUM.

§. IV. Virtus enim idem eſt quod potentia principalis. hinc dicimus, cauſſas ſecundas operari in *virtute* primæ.

POSTULATUM:

§. V. Liceat quotcunque res ſimul ſumere, & tanquam unum totum ſupponere.

SCHOLIUM.

§. VI. Si quis præfractus hoc neget, oſtendo: Conceptus *partium* eſt, ut ſint entia plura, de quibus omnibus ſi quid intelligi poteſt, quoniam ſemper omnes nominare vel incommodum vel impoſſibile eſt, excogitatur unum nomen, quod in ratiocinationem pro omnibus partibus adhibitum compendii ſermonis cauſſa, appellatur *Totum*. Cumque datis quotcunque rebus, etiam infinitis, intelligi poſſit, quod de omnibus verum eſt: quia omnes particulatim enumerare infinito demum tempore *poſſibile* eſt, licebit unum nomen in rationes ponere loco omnium: quod ipſum erit *Totum*.

AXIOMA I.

§. VII. Si quid movetur, datur aliud movens.

AXIOMA II.

§. VIII. Omne corpus movens movetur.

AXIOMA III.

§. IX. Motis omnibus partibus movetur totum.

AXIOMA IV.

§. X. Cujuscunque corporis infinitæ ſunt partes; *ſeu, ut vulgo loquuntur:* Continuum eſt diviſibile in infinitum.

OBSERVATIO:

§. XI. Aliquod corpus movetur.

§. 280.

6.) *Diſputatio inauguralis de caſibus perplexis* im Jahr *in* 1666.

ΕΚΘΕΣΙΣ:

§. XII. Corpus A movetur, *per § praced.*
§. XIII. Ergo datur aliud movens, *per §. VII.*
§. XIV. Et vel incorporeum,
§. XV. Quod infinitæ virtutis eſt, *per §. III.*
§. XVI. Quia A ab eo motum habet infinitas partes, *per §. X.*
§. XVII Et Subſtantia, *per §. II.*
§. XVIII. Ergo DEUS, *per §. I.* Q. E. D.
§. XIX. Vel corpus,
§. XX. Quod dicamus B,
§. XXI. Id ipſum & movetur, *per §. VIII*
§. XXII. Et recurret, quod de corpore A demonſtravimus,
§. XXIII. Atque ita vel aliquando dabitur incorporeum movens,
§. XXIV. Nempe, ut in A, oſtendimus a §. *XII.* ad §. *XVIII.* DEUS. Q. E. D.
§. XXV. Vel in omne infinitum exiſtent corpora continue ſe moventia.
§. XXVI. Ea omnia ſimul, velut unum totum liceat appellare C. *per §. V.*
§. XXVII. Cumque hujus omnes partes moveantur, *per §. XXV.*
§. XXVIII. Movebitur ipſum, *per §. VIII.*
§. XXIX. Ab alio, *per §. VII.*
§. XXX. Incorporeo, quia (omnia corpora in infinitum retro, jam comprehendimus in C. *per §. XXVI.* nos autem requirimus aliud a C. *per §. XXIX.*)
§. XXXI Infinitæ virtutis, *per §. III.* quia quod ab eo movetur, nempe C. eſt infinitum *per §. XXV. & §. XXVI.*
§. XXXII. Subſtantiâ, *per §. II.*

im Jahr 1666. *in jure*, Altorf 1666. siehe den 32. §. Diese Dissertation iſt nachher in die Specimina juris des Hrn. Leibnitzens, die nunmehr bald in dem 297. F. vorkommen werden, mit eingerücket worden.

§. 281.

im Jahr 1667. 7.) *Confeſſio naturæ contra atheiſtas.* Herr Leibnitz war in ſeiner Jugend von einer hohen Perſon erſuchet worden, etwas wieder die Atheiſten kürtzlich und gründlich aufzuſetzen. Um nun dieſem hohen Befehl ein Gnüge zu leiſten, ſetzte er ſofort dieſe Commentation auf, welche hochgedachte Perſon dem vortrefflichen Gottesgelehrten, Hrn. Philipp Jacob Spenern, nach der Zeit mitgetheilet hat. Hr. Spener händigte ſie dem berühmten Polyhiſtor, Theophilus Spizelius, der Kirchen zu St. Jacob in Augſpurg Paſtorn und der daſigen Geiſtlichkeit Aelteſten, ein; dieſer aber, da ſie ihm ungemein wohlgefallen und er in dem irrigen Wahn geſtanden hatte, als ob ſolche Schrifft aus der Feder des Hrn. Speners, von dem er ſie erhalten, gefloſſen ſey: verleibte ſie ſeiner *epiſtolæ ad Clariſſimum Reuſerum de atheiſmo eradicando*, unter dem

§. XXXIII. Ergo DEO, *per §. 1. Datur* igitur *Deus.* Q. E. D.

(422.) Uibrigens kan von des Herrn Leibnitzens Arte Combinatoria nachgeleſen werden nicht nur Herr Morhof in ſeinem Polyhiſtor und zwar in des erſten Theils 2. Buche und deſſen 8. Capitel im 61. §. als auch das 1728. Jahr von den *Actis Eruditorum* auf der 546. Seite.

dem Nahmen des Hrn. Speners ein (424.). Wieder dieſe Confeßion hat der nunmehr gleichfalls ſeelige Herr Cornel Dietrich Roch einige Einwürffe Hrn. Leibnitzen gemachet, um im Jahr 1667.

(424.) Es wundert uns, daß Herr Eckard in ſeinem Verzeichnis der Leibnitziſchen Schrifften dieſe mit Stillſchweigen übergangen ſey, da ihrer doch Herr Leibnitz ſelbſt an unterſchiedenen Orten gedencket. Denn in der Epiſtel *de Ariſtotele recentioribus reconciliabili*, die er ſeiner Herausgabe des Nizolius vorgeſetzet hat, ſchreibt er: *Quod ſupereſt illud confirmari auſim: Atheis, Socinianis, Naturaliſtis, Scepticis, nunquam niſi conſtituta hac philoſophia ſolide & curſum iri; quam ego profecto munus Dei credo ſenectæ mundi datum velut unicam tabulam, qua ſe viri pii ac prudentes incumbentis nunc Atheiſmi naufragio ſervaturi ſunt. Diſſerui hac de re in extemporanea quadam ſchedula, quam in ſuas manus delatam V CL. Iheoph. Spizelius nihil merentem licet, Epiſtolæ ſuæ ad Clariſſimum Reuſerum de atheiſmo eradicando nuper editæ, velut pannum lacerum purpuræ aſſuit, hoc titulo: CONFESSIO NATURÆ CONTRA ATHEISTAS.* So finden wir auch in Herrn Fellers *Otio Hanoverano* auf der 62. Seite einen von Herrn Leibnitzen im 1696. Jahre an Gerhard Meiern geſchriebenen Brieff, in welchem folgende Worte zu leſen ſind: *Adoleſcens olim credideram non poſſe explicari* (corporum cohærentiam), *niſi ex peculiari voluntate divina & diſſertatiunculam ea de re meam a Spenero acceptam Spizelius inſeruit ſuæ cuidam ad Reiſerum epiſtolæ editæ contra Atheiſmum. Nunc tamen potius eo inclino, ut* ꝛc. Alles dieſes und noch mehrere Umſtände von dieſem Buche erzehlet Herr Cornel Dietrich Roch gleich nach dem von ihm mitgetheilten und von uns in die 23. Anmerckung eingerückten Brieff des Herrn Leibnitzens. Wir thun am beſten, wenn wir Herrn Rochs eigene Worte anführen: *Objectiones, quas memoravit præcedens epiſtola, erant in* confeſſionem naturæ contra atheiſtas *directæ, ſic ut ſcriptori anſam darent ad obſcura colluſtranda, dubia confirmanda. Eam enim confeſſionem, ſub* PHILIPPI JACOBI

im Jahr 1667. um ihm dadurch Gelegenheit an die Hand zu geben, das etwan darinne vorkommende dunckele deutlicher zu machen und das zweiffelhaffte desto mehr zu befestigen. Hr. Leibnitz hat hierauf geantwortet, wiewohl vermuthlich nur in einem Privat-Schreiben an den gerühmten Hrn. Rochen (425.).

§. 282.

im Jahr 1668. 8.) *G. G. L. L. nova methodus discendæ docendæque Jurisprudentiæ cum subjuncto Catalogo Desideratorum in Jurisprudentia*, Franckfurt am Mayn 1668. (426.) in 12. Dieses kleine Büchelgen hat Hr. Leibnitz im 1666. Jahre auf der Reise nach Altorff verfertiget (§. 33.) und

SPENERI, theologi summi, nomine editam a TH. SPIZELIO, & libro de atheismo attextam, suam esse nobis coram affirmavit LEIBNITIUS: narravit etiam occasionem scriptæ quidem a se, verum editæ sub alio nomine. Nempe cum rogatus esset ab excellentissima persona, quam non nominabat LEIBNITIUS, ut aliquid argumenti breviter & nervose in atheos scriberet, hanc confessionem composuisse: quæ cum postea volente possessore celsiss. in manus theologi præstantissimi incidisset, ab hoc communicata cum SPIZELIO fuerit, atque a SPIZELIO nomine theologi, a quo acceperat, imposito, vulgata. Quæ narratio cum veritatis notas omnes habeat & ad nomen scriptoris incogniti patefaciendum pertineat, hoc loco reposita juverit lectorem.

(425.) Diese Absicht Herrn Rochs erhellet aus dessen in voriger Anmerckung mitgetheilten Worten und von der Leibnitzischen Beantwortung versichert uns des Herrn Leibnitzens in der 233. Anmerckung eingedruckter Brieff, wo es heisset: *Responsionem meam ad objectiones Tuas acceperis. Si qua in re commodare* ꝛc.

(426.) Der ungenannte Verfasser des Verzeichnisses

und allererſt im 1668. Jahre nebſt einer Zueignungs-Schrifft an den damahligen Churfürſten zu Maynz drucken laſſen (§. 41. und 42.). Das Buch wurde ſogleich mit ungemeiner Begierde von den Gelehrten aufgenommen, ſo, daß man in weniger Zeit kein Exemplar mehr bekommen konnte, da doch der Verfaſſer deſſen es in dem 20. Jahre ſeines Alters geſchrieben hatte. Weiln nun dieſes Werckgen rar geworden war, ſo wollte ein Rechtsgelehrter, Nahmens Zinzerling auf Anrathen eines Rechtslehrers zu Roſtock, Chriſtian Woldenbergs, eine neue Auflage davon beſorgen. Zu dem Ende hatte er bereits ein richtiges Regiſter verfertiget, wie nicht weniger auch angefangen neue Zuſätze darzu zu machen; allein der frühzeitige Tod des Herrn Zinzerlings unterbrach dieſe Arbeit (427.) und, ohnerachtet viele im Jahr 1668.

der Leibnitziſchen Schrifften in der neuen Frantzöſiſchen Heraußgabe der Theodicæ des Hrn Leibnitzens, ſetzet ohne Grund das 1667. Jahr.

(427.) S. den Monat Auguſt des 1693. Jahres von den *Actis Erudit.* wo des Herrn von Leibnitz *Codex juris gentium diplomaticus* recenſiret wird. Zum Beſchluß dieſer Erzehlung muntern die Verfaſſer der gerühmten Geſchichte der Gelehrten dieſelben auf dergleichen Arbeit, als Herr Zinzerling vorgehabt, über ſich zu nehmen, mit dieſen Worten: *Hoc ideo memoravimus, ut libelli a multis laudati, dudumque diſtracti atque in paucorum manibus nunc verſantis, memoriam renovaremus, quæ forte ad recenſionem ejus atque amplificationem e republica futuram, excitare eruditum aliquem JCtum poſſet: quando Autori tot aliis diſtracto non vacat: etſi ut ad rem eam perficiendam otium ei aliquando obtingat, una nobiſcum exoptaturi haud dubie ſunt omnes, quibus viri doctiſſimi & exaſciatum judicium ſunt per-*

im Jahr 1668. Gelehrte nachhero gewünschet haben, von jemand andern eine neue Herausgabe zu sehen (428.); so hat man doch noch zur Zeit von Nie-

specta. Obwohl die Recension von Herrn Leibnitzen selbsten an die gelobten Verfasser eingesendet worden ist; so glauben wir doch nicht ohne Grund, daß diese Worte von diesen sind eingerücket worden. Denn zu geschweigen, daß sie es in Gewohnheit haben, wenn einer von ihren Mitgliedern eine Recension seines eigenen Buches einschicket, einige Lobsprüche, wo es Lobenswerth ist, einzuschalten; so ist ein solches hier um so viel glaublicher, je bekannter es ist, daß Herr Leibnitz von ausnehmender Bescheidenheit gewesen sey (§ 246.) und von seinen gelehrten Früchten, die er in der Jugend hervor gebracht niemahlen aufs beste geurtheilet, sondern die nachher bemerckten Fehler getreulich angezeiget habe. Wie nun hieraus wahrscheinlich, daß die angeführten Worte den Hrn. Sammlern der Geschichte der Gelehrten zuzuschreiben: also kan ein jeder von dem Werthe des Buches urtheilen, da ihm von einer gantzen Gesellschafft, die in Deutschland so wohl als bey allen Ausländern in der grösten Hochachtung stehet, ein so schönes Lob beygeleget worden ist. Daß aber auch Herr Leibnitz von dem besondern Werthe und Nutzen dieses Buches zu der Zeit, als er es heraus gegeben, müsse überzeuget gewesen seyn, läßet sich aus dem Buche selbst wahrnehmen. Es war unsers unvergleichlichen Polyhistors sein Werck gar nicht, von seinen Schrifften mit vielem Ruhm zu sprechen, wie schon öffters ist erinnert worden, und gleichwohl hat er beym Beschluß dieser seiner Schrifft kein Bedencken getragen, von derselben zu schreiben: *Plura nunc non succurrunt, & aliquid mihi servandum est, revelavi tamen plura, quam destinaram, nullus prope paragraphus sine nova vel inventione vel contemplatione abiit. Non gloriam sed utilitatem quaesivi publicam, alioqui nomen prescripsissem.* (Denn er hatte sich nur mit den Anfangs-Buchstaben genennet.) *Si quid nae efficisse videro, tentabo minuere propositum proxime Catalogum; sin minus, ego me invidiae notae absolvi. Contemtoribus satis supplicii ignorantia erit. Veniet fortasse aliud tempus dignius nostro.*

(428.) S. vorstehende Anmerckung.

Niemanden gehöret, der durch eine ſolche Bemühung den Untergang dieſes ſo vortrefflichen Werckgens abzuwenden geſuchet hätte. Unterdeſſen hat es dieſem Büchelgen nicht an Gegnern gefehlet, von welchem Schickſaal auch die beſten Bücher nicht befreyet ſind. Kaum war es zum Vorſchein gekommen, ſo ſahe man ſchon im darauf folgenden 1669. Jahre Herrn Nicolaus Chriſtoph Lynckers *Protribunalia*, welche die Leibnitziſche Arbeit wiederlegen; ob ſie gleich vieles aus ſelbigen entlehnet haben (429.). Dieſer kan zu den neuern Zeiten Hr. Peter von Ludwig beygeſetzet werden, welcher in dem Hälliſchen Intelligenz-Zeddul ſich nicht geſcheuet, Herrn Leibnitzen wegen dieſes Buches Vigeln, Hoppern, Fabern, Freigen und Felden beyzuſetzen und ſie den Formſchnitzern zu vergleichen oder auch denenjenigen, die ſich nicht um die Speiſen ſondern nur um die Schüſſeln und Ordnung bekümmern, in welcher dieſelben auf den Tiſch geſetzet und geſtellet werden ſollen. Wir haben nicht nöthig hier Herrn Leibnitzen das Wort zu reden, da eine geſchicktere Feder der Wertheidigung deſſelben ſich unterzogen hat. Wir meinen hier Herrn Johann Ulrich Tramern, welcher dem Herrn von Ludwig eine Schrifft, die betitult iſt: Ungrund der im Jahr 1668.

(429.) In Herrn Fellers *Otio Hanoverano* auf der 142. Seite heiſſet es: *Nicol. Chriſtoph. Lyncker Protribunalia Gieſſæ Anno 1669. prodierunt. Multa ibi ex Leibnitii methodo Jurisprudentiæ ſumſit, etſi ipſum refutet. Collegium Argentoratenſe audacter ait cæcutire. Zieglerum, Bæclerum, aliosque paſſim refutat: Pufendorfium male ſcripſiſſe; Kelfenſo eſſe tenebriorem. Leibnitium ait non recte applicuiſſe Pallavicinum, alios, eum eo[rum] nec viderit.*

im Jahr 1668. der Beschwehrden des Herrn Geheimden Raths und Cantzlers von Ludewig über den *methodum Demonstrativam in jure*, in vorigem 1735. Jahre (obgleich auf dem Titel das Jahr des Druckes nicht angegeben wird) zu Marburg in 4. entgegen gesetzet hat. Jedoch erinnern wir nur, daß Herr Leibnitz sich um beydes bekümmert habe, wie aus dem II. Capitel unserer gegenwärtigen Historie und dem, was noch fernerweit wird gesaget werden, sich gantz deutlich veroffenbahret. Wir wundern uns über des Herrn Cantzlers Urtheil von dem Herrn von Leibnitz um so vielmehr, je weniger wir glauben können, es sey seine Meinung, daß man sich in der Rechtsgelahrheit nicht eben so wohl um die Ordnung als um die Materie bekümmern müsse. Denn, damit wir bey seinem Gleichnisse bleiben, können wir uns schwehrlich einbilden, daß es ihm einerley sey, ob seine Köchin oder Koch ihm die Speisen auf den Tisch aus einem Topffe nach dem andern schütte, oder ob sie solches in Schüsseln nach einer gewissen Ordnung auftrage. Es muß beydes beysammen seyn: die Materialien und die Ordnung. Damit aber ein jeder einen Begriff von dem, was in Hrn. Leibnitzens Buche enthalten und worinne dessen neue Lehr-Art bestehe, haben mögte; wollen wir aus des Herrn Fellers *Supplemento vitæ Leibnitianæ* den kurtzen Inhalt mit dessen eigenen Worten anführen: Anno 1668. *Novæ methodo discendæ docendæque jurisprudentiæ*, Francofurti ad Mœnum, in forma, ut vocant, duodecima vulgatæ, addidit Catalogum *Desideratorum in Jurisprudentia*, unde intelligi potest, quot nævos in ea detexerit & quam mede-

medelam afferre ſtuduerit. Cupit ſcilicet fieri *Juris partitiones*, *Sciagraphiam Juris in artem redigendi*, *novum Juris Corpus*, *Elementa Juris*, *Reformationem Brocardicorum*, *Compendium Menochii & Maſcardi de probationibus & præſumptionibus*, *Theatrum legale*, *Hiſtoriam mutationum juris* (non ea ratione, qua Forſterus & Jac. Gothofredus in Manuali ſunt uſi, adumbratam, ſed docentem, quid a quolibet Tribuno per Plebiſcita, aut a quolibet Conſule per SCta, Prætore per Edicta, & Imperatore per Conſtitutiones ordine innovatum ſit, donec in eam, quam nunc videmus formam Jus Romanum excrevit), *Hiſtoriam Irenicam*, *Philologiam*, *item Philoſophiam Juris*, *Concordantias Juridicas*, *Tropos*, *formulas*, *adagia Juris*, *Arithmeticam Juris*, *Antinomicum minorem* (hoc eſt, brevem Antinomiarum recenſionem vix quatuor plagulis conſtantem, ubi una ſolum primaria ſolidaque ſolutione in medium allata, allegaturus erat ejus primum inventorem, aut ſi ſolutu admodum difficilis Antinomia eſſet, id ex magni alicujus Viri autoritate indicare, fuſis ac variis autorum ſolutionibus & earum rationibus in alium librum, quem *Antinomici Majoris* titulo moliebatur, rejectis), *Inſtitutiones Juris univerſi*, *item Caſarei & Saxonici*, *Summam Titulorum*, *verſionem legum Germanicarum*, *Artem hermeneuticam*, *Juris naturalis elementa demonſtrative tradita*, *ſcientiam nomotheticam*, *Breviarium controverſiarum*, *Tractatum Tractatuum reformatum*, *loca claſſica ſeu ſedes materiarum*, *Vitas JCtorum*, *Leges numeratas*, id eſt, in quibus ſingulis annotandi autores, qui eam legem, vel titulum vel librum explicuerunt; *Indicem Juris univerſalis*, *ſeu locos communes* im Jahr 1668.

im Jahr 1668. *Juris*, in quibus congerendis Jurisconsultos per Germaniam præsertim, qui in Academiis otio fruuntur, conspirare debere censebat, item *Pandectas Juris novi.*

§. 283.

9.) *Corporis Juris reconcinnandi ratio*, 1668. in 12. Diese Schrifft ist eine ausführlichere Ausarbeitung eines Stückes aus dem in vorigem §. gedachten Büchelgen. Was Herrn Leibnitzen solche zu unternehmen bewogen habe, das haben wir allbereit in dem 42. §. hinlänglich erzehlet. Den Inhalt derselben wollen wir ebenfalls mit des Herrn Fellers in *Supplemento Vitæ Leibnitianæ* befindlichen Worten anzeigen: *Eodem anno*, fährt er fort, *Rationem Corporis Juris reconcinnandi, cujus in memorato Catalogo meminerat, peculiari schediasmate explicans, Corpus Juris omnibus Christianis Rebus publicis aptum & conveniens secundum methodum Pandectarum promisit, ita tamen, ut universam Jurisprudentiam ad novem capita reduceret, videlicet 1.) ad generalia juris & actionum, 2.) jura personarum, 3.) judicia, 4.) realia jura, 5.) contractus, 6.) successiones, 7.) delicta, 8.) Jus publicum, 9.) Jus sacrum.* Im darauf folgenden 1669. Jahre wurde diesem Tractätgen von einem, der sich unter dem erdichteten Nahmen: **Veridicus a Justiniano**, ein anderes entgegen gesetzet, das den Tittel führete: *Ratio Corporis Juris reconcinnandi ad obrussam exacta*, wo der Verfasser unter andern erinnert, 1.) daß das Leibnitzische Corpus Juris wegen der verschiedenen Arten der Regierungs-Forme im Reiche, und wegen der verschiedenen Absichten der Frantzosen,

Verfassungen, Gebräuche u. dergl. und das Christliche Freundschaftsverhältniß, das zwischen den Fürsten und ihren Unterthanen, und den Unterthanen selbst, unter einander, Statt finden soll. Leipzig, bey Weidmanns Erben und Reich. 1781. 8. Auch mit den Christlichen Wahrheiten übereinstimmende Gedanken über Religion, Sitten, Regierung, Staat und Kirche. Ebendas. 1781. 8. Auch mit den Gedanken über Religion, Sitten, Regierung, Staat und Kirche. Ebendas. 1781. 8.

S. 144.

163) Nouveau système littéraire de raisons philosophiques & combinées. Berlin 1781. 8. Durch Gleim. Die Schriftsteller Deutschlands sind angegriffen in der Neuen Litteratur-Zeitung, und vertheidigt in Litteratur- und Theaterbriefen. Berlin 1781. 8. Briefe, die neueste Litteratur betreffend. Neue Sammlung. Berlin, bey Lagarde, 1782. Jede enthält ein paar Bogen Anekdotisches, gesammelt, wie es scheint, in Berlin. Sie sind sehr scharfsichtig und witzig. Ein Gegner, der sich Lessing nennt, hat sie angegriffen, und ihnen Unrichtigkeiten vorgeworfen, die sie selbst widerlegen. Ich habe sie nicht gelesen, und kann also nicht urtheilen, ob sie Recht haben.

Leer: Briefe, die neueste Litteratur betreffend. Neue Sammlung. Berlin, bey Lagarde, 1782. 8. Jede enthält ein paar Bogen Anekdotisches, gesammelt, wie es scheint, in Berlin. Sie sind sehr scharfsichtig und witzig. Ein Gegner, der sich Lessing nennt, hat sie angegriffen, und ihnen Unrichtigkeiten vorgeworfen, die sie selbst widerlegen. Ich habe sie nicht gelesen, und kann also nicht urtheilen, ob sie Recht haben.

im Jahr 1668. ſche Gedancken ebenfalls zu dem 1668. Jahre rechnen, ohnerachtet bey Herrn Fellern gar kein Jahr angegeben worden. Aus eben dieſer Urſache fügen wir hier bey:

§. 285.

11.) *Excerptum ex Leibnitii epiſtola, qua Heſenthalero aperit judicium ſuum de Scriptis Comenianis*, 2. und eine halbe Quart-Seite. Man findet ſolche gleichfalls in des Hrn. Fellers *Monumentis ineditis* auf der 112. u. ff. Seiten des andern Trimeſtris.

§. 286.

im Jahr 1669. 12.) *Excerptum ex epiſtola Leibnitii, qua Blumio indicat, qualem Hiſtoriam Juris Canonici exoptet*, ein und eine halbe Quart-Seite. Auch dieſes Stück eines Leibnitziſchen Briefes ſtehet in Fellers *Monumentis ineditis* auf der 111. u. f. Seite des andern Trimeſtris.

§. 287.

13.) *Specimen Demonſtrationum politicarum pro eligendo Rege Polonorum, novo ſcribendi genere ad claram certitudinem exactum, auctore Georgio Ulicovio Lithuano*, Wildau 1669. in 12. ſiehe den 44. §. Der berühmte Johann Heinrich Böckler, ein Mann, der in dergleichen Sachen ſich einen unſterblichen Nahmen erworben hat, urtheilete von dieſer Schrifft, da er ſie geleſen hatte, daß ſie ihres gleichen in dieſem Stücke nicht hätte (432.).

§. 288.

(432.) Dieſes berichten die *Acta Eruditorum* in ihrem ertheilten Lebens-Lauffe des Herrn von Leibnitz.

§. 288.

14.) *Marii Nizolii de veris principiis & vera ratione philoſophandi contra Pſeudophiloſophos, libri IV. inſcripti illuſtriſſimo Baroni a Boineburg ab editore G. G. L. L. qui diſſertationem præliminarem de inſtituto operis atque optima philoſophi dictione, epiſtolam de Ariſtotele recentioribus reconciliabili notasque atque animadverſiones marginales leniendo textui, adjecit,* Franckfurt 1670. in 4t. 2. Alph. 9. Bogen, ſiehe oben den 46. §. Nizolius, gebürtig von Berſello im Hertzogthum Reggio unter dem Modeniſchen Gebiethe, hatte dieſes ſein Buch ſiebenzehen Jahr vorher und alſo im 1653. Jahre zu Parma bey Gelegenheit der Streitigkeiten, die er mit den Ariſtoteliſten hatte (433.), drucken laſſen und darinne die Philoſophie mit vieler Hefftigkeit zu reformiren geſuchet. Durch die falſchen Philoſophen verſtehet er alle Welt-Weiſe ſeiner Zeit, deren ihre wunderliche Grillen und barbariſche Sprache er durch die Hechel ziehet. Hieraus läßt ſich leicht ſchlüſſen, daß ſolches Buch damahls viel Aufſehen gemachet habe, wie denn binnen kurtzer Zeit alle Exemplarien davon zerſtreuet worden waren. Dahero unſer Herr von Leibnitz auf Anrathen des Herrn von Boineburg gerühmtes Werck des Nizolius zum andern mahle der Preſſe im Jahr 1670.

(433.) Auſſer in Herrn Leibnitzens Vorrede zu dem Nizolius, findet man des letztern Streitigkeiten mit den Ariſtoteliſten auch bey dem Jeniſchen Gottes-Gelehrten und Polyhiſtorn, Herrn Johann Georg Walch, welcher ſolche gantz kürtzlich erzehlet in ſeiner hiſtoria Logicæ, die deſſen *Parergis Academicis* (Leipzig 1721. in 8.) einverleibet iſt.

im Jahr 1670. zu unterwerffen vor nützlich befand. Zu dieſer andern Auflage ſind hinzugekommen:

a) Herrn Leibnitzens Zueignungs-Schrifft an gedachten Hrn. von Boineburg,

b) Deſſelben Diſſertatio Præliminaris de alienorum operum editione, de ſcopo operis, de philoſophica dictione. de lapſibus Nizolii, welche Diſſertation 37. Seiten einnimmt,

c) Deſſelben Epiſtola ad exquiſitiſſimæ doctrinæ virum de Ariſtotele recentioribus reconciliabili, 13. Seiten ſtarck (434.). Wieder dieſen Brief hat Hr. Johann Baptiſt Köſchel in ſeiner zu Wittenberg am 14. May des 1692. Jahres gehaltenen Diſſertation *de philoſophia conciliatrice*, §. 15. angemercket, daß Herr Leibnitz, wenn er in ſel-

(434.) Wir können nicht gewiß ſagen, ob dieſe Epiſtel vorhero bereits ſchon beſonders gedruckt geweſen, oder aber ob ſie nur im Manuſcripte an den, an welchen ſie gerichtet, überſchicket worden ſey. So können wir auch nicht gewiß ſagen, wer eben dieſer berühmte Mann ſey, an den ſie geſchrieben; jedoch muthmaſſen wir nicht ohne Grund, daß es der unvergleichliche Polyhiſtor, Jacob Thomaſius, geweſen ſey. Denn 1) das in der Epiſtel dem, an den ſie ausgeſtellet, beygelegte Lob iſt mit dem faſt gleich, welches Hr. Leibnitz über der nachfolgende Epiſtel des ſeeligen Herrn Thomaſius geſetzet hat; und 2.) wird auch in der Epiſtel viel Rühmens von jenes unvergleichlicher Wiſſenſchafft in der Philoſophiſchen Hiſtorie gemacht, und von Thomaſius iſt bekannt, daß er hierinne zu ſeiner Zeit ſeines gleichen nicht gehabt habe. Wir könnten noch mehrere Bewegungs-Gründe ſolches zu glauben anführen, wenn nicht die *Acta Eruditorum* ausdrücklich Jacob Thomaſius nenneten und die Leipziger gelehrten Zeitungen in der Leibnitziſchen Lebens-Beſchreibung berichteten, daß Herr Leibnitz den Nizolius mit ſeiner Vorrede an Jacob Thomaſius heraus gegeben hätte, welches von eben dieſem Briefe nach der Vorrede, verſtanden werden muß.

Bibliothek 1767. angeführt. Und von Rainerius Perusinus, einem Dominicaner, der 1250. den Tractatum Contra Catharos & Leonistas theologice und vor Inquisitoren gerichtlich geschrieben, ist ein Manuscript allhier in der Bibliothek Ranzau und eines in der Bibliothek zu Trier. Von der Controvers zwischen den Waldensern und Katharen schreibt Reinerius selbst, und sagt, daß er 17. Jahre lang mit ihnen disputirt habe.

d) Tertullian. in Scorp. V. Cl. 1362. 1363. Adelung, einige wenige neue Nachrichten von Tertullian, Leipzig 1781. 8. Ebendesselben Versuch einer Geschichte des Tertullians; ebd.

e) Unter Lactantischen Anmerkungen über den Tertullian. Die Anmerkungen sind nicht von Lactantius, sondern von einem Gelehrten, der sich in seinen Anmerkungen unter seinem Namen Firmianus Lactantius nennet. Dieß hat Jos. Scaliger bewiesen, und Tillemont hat seine Anmerkungen gebilligt. Tillemont Mémoires T. III.

Was jur nächsten und vor Julius regierte,

Lucii Cæcilii Firmiani Lactantii Opera. Ex recensione Samuelis Brandii. Accedit Indicum locupletissimus, nunquam ante ad calcem operum Lactantii additus. Lipsiæ 1715. 8. Ein Index Lactantianus ist auch in Gallandii Bibliotheca veterum Patrum T. III. p. 1. Venetiis 1766. 4

im Jahr 1670. die unterm Tittel: *Marii Nizolii Anti-Barbarus philoſophicus, ſive philoſophia ſcholaſtica impugnata, libri IV. de veris principiis & vera ratione philoſophandi contra pſeudo-philoſophos, per G. G. Leibnitium*, zu Franckfurt im 1674. Jahre zum Vorſchein gekommen iſt (436.). So hat auch Herr Chriſtian Kortholt die dem Nizolius von Herrn Leibnitzen vorgeſetzte Zueignungs-Schrifft an den von Boineburg, ingleichen die Vorrede, wie nicht weniger die Epiſtel an den Herrn Thomaſius und deſſen Brief an Herrn Leibnitzen dem andern Bande *LEIBNITII epiſtolarum ad diverſos*, deren Herausgabe er beſorget, auf der 62. biß 145. Seite einverleibet.

§. 289.

15.) *Excerptum ex epiſtola Leibnitii ad amicum, de utilitate Grammatica Cylindriaca Alberti von Holten*, eine Quart-Seite ſtarck. Es ſtehet in Herrn Fellers *Monumentis ineditis* auf der 117. u. f. Seite des andern Trimeſtris.

§. 290.

im Jahr 1671. 16.) *Sacro-Sancta Trinitas per nova inventa Logica defenſa*, 1671. in 12. ſiehe den 49. §. Man

(436.) Wir beſitzen zwar nur die erſte Leibnitziſche Herausgabe des Nizolius; die andere aber und unter obbeſagten Tittel heraus gekommene Auflage hat der ohnlängſt verſtorbene groſſe Rechts-Lehrer auf hieſiger Academie, der ſeelige Herr Michael Heinrich Griebner, in ſeinem auserleſenen Bücher-Vorrathe beſeſſen, wie und das Verzeichnis deſſelben verſichern will, das im 1734. Jahre zu Leipzig in . unter der Aufſchrifft: *Bibliotheca Gribneriana*, durch den Druck bekannt gemacht worden iſt.

Man findet dieſen Brief in der erſten Samm- im Jahr
lung des zu Wittenberg im 1718. Jahre her- 15. 1.
aus gekommenen und von Herrn Polycarp Lyſern, Profeſſorn zu Helmſtädt, beſorgten *Adparatus literarii ſtudio ſocietatis colligentium editi*, und zwar in dem XII. Specimine auf der 226. Seite, woſelbſt die Aufſchrifft folgender geſtalt lautet: *Defenſio Trinitatis per nova reperta Logica contra epiſtolam Ariani* (437.).

§. 291.

17.) Gedancken des Herrn von Leibnitz, welche er in der blühenden Jugend von den Mängeln der Römiſchen Rechts-Gelahrheit und von derſelben Verbeſſerung entworffen. Sie ſtehen im 5. Artickel des 64. Theils der Deutſchen *Actorum Eruditorum* auf der 287. u. ff. Seiten unter der Aufſchrifft: Auszug aus des ſeeligen Herrn von Leibnitz zu Maynz in ſeiner Jugend an einen Freund datirten Schreiben, von den Mängeln der Römiſchen Geſetze und Verbeſſerung der Rechts-Gelehrſamkeit. Auch hat der ſeelige Hr. Joachim Friedrich Feller dieſe Gedancken des Herrn von Leibnitz dem Herrn Chriſtian Gottlieb Buder mitgetheilet, welcher ſolche in ſeine nützliche Samlung verſchiedener meiſtens ungedruckter Schrifften, Berichte, Urkunden, Briefe, Bedencken, welche ꝛc. (Franckfurt und Leipzig 1735. in 8.) eingerücket und machen ſie daſelbſt

(437.) S. die Leipziger gelehrten Zeitungen.

im Jahr 1671. selbst das 38. Stücke aus. Die Römischen Rechte sind aus vielen Ursachen theils dunckel theils allzuweitläufftig. Beyden Mängeln nun abzuhelffen hat sich der Herr von Leibnitz damahlen, als er sich zu Maynz aufhielte, viele Mühe gegeben. In diesem Briefe eröffnet also unser Polyhistor alle seine Bemühungen, worinne sie bestanden. Wir haben dieselben bereits in dem 103. §. angezeiget und dahero ist es nicht nöthig, dieselben hier allererst zu wiederhohlen.

§. 292.

18.) *Hypothesis physica nova, qua Phænomenorum naturæ plerorumque causæ ab unico quodam universali motu, in globo nostro supposito, neque Tychonicis, neque Copernicanis aspernando, repetuntur, autore G. G. L. L.* Maynz 1671. in Duodetz, 3. und einen sechstheil Bogen starck, siehe den 49. §. So lautet der Haupt-Tittel; zu Anfange aber des Tractats selbst siehet man folgende Aufschrifft: *Theoria motus concreti, seu hypothesis de rationibus phænomenorum nostri Orbis.* So klein diese Schrifft ist, so grossen Beyfall hat sie unter den Gelehrten gefunden und ist sie nachher auch so gar zu London auf Gutbefinden der Königl. Britannischen Gesellschafft, der sie der Herr von Leibnitz zugeschrieben hatte, wieder von neuen aufgeleget worden. Nicht weniger ist diese Leibnitzische Arbeit in die Deutsche Sprache von Herrn Christian Knorr Freyherr von Rosenroth, Fürstl. Pfaltz-Sultzbachischen Cantzlern und Geheimden Rathe, übersetzet, jedoch nicht besonders heraus gegeben

worz

worden. Man findet diese Uebersetzung in des Thomas Browns *Pseudoxia Epidemica*, die Herr Knorr im 1680. Jahre zu Nürnberg in 4. unter dem angenommenen Nahmen: Christoph Peganius, gleichfalls ins Deutsche übersetzt heraus gegeben hat. Ob nun wohl viel gutes in dieser Hypothesi enthalten und sie des gerühmten Beyfalls der Gelehrten nicht unwürdig ist; so hat doch Herr Leibnitz selbst, da er zu reiffrer Uberlegung gekommen war vieles daran ausgesetzet und zum öfftern ausdrücklich bezeuget, daß er in ein und der andern darinne vorgetragenen Meinung nunmehro gantz widrige Gedancken hege; weßwegen man sich auch nicht wundern darff, wenn Herr Christian Wolff (438.) und Herr Johann Wenceslaus Kaschubius (439.) einige Erinnerungen wieder diese hypothesin gemachet haben. Dieser muß sogleich beygesetzet werden: im Jahr 1671.

§. 293.

19.) *Theoria motus abstracti seu rationes motuum universales, a sensu & phœnomenis independentes. Autore G. G. L. L.* in Duodetz, ein und ein halber Bogen starck, siehe den 49. §. Wenig Zeit darauf, als die im vorhergehenden §. angeführte Theoria motus concreti die Presse verlassen hatte, übergab Herr Leib-

(438.) In seinem III. Theile der allerhand nützlichen Versuche, dadurch zu genauer Erkänntnis der Natur und Kunst der Weg gebähnet wird, Halle 1723. in 8.

(439.) Siehe dessen *Elementa physicæ mechanico-perceptivæ una cum appendice de geniis*, Jene 1718. in 8.

im Jahr 1671. Leibnitz dieſe Theoriam motus abſtracti dem Drucke (440.); jedoch aber iſt ſie ſchon einige Zeit vorher und zugleich mit der theoria motus concreti verfertiget worden, welches daher erhellet, weilu ſich Herr Leibnitz in der theoria motus concreti durchgängig auf die §§. der Theoriæ motus abſtracti beziehet. Sonſt iſt von dieſer Theoria noch zu mercken, daß, weilu unſer Philoſoph unter andern darinne auch geſetzet hatte, *corpus mentem momentaneam eſſe* (441.), ſie dieſer Worte wegen von Herrn Johann Raphſon (442.) angegriffen worden ſey, indem er meinet, daß Herr Leibnitz hier mit dem Hobbes in ein Hohrn blaſſe. Herrn Raphſon hat Hr. Chriſtian Auguſt Salig (443.) geantwortet und unſern Philoſophen vertheidiget. Auch von dieſer theoria gielt, was wir in dem vor-

(440.) Ließ die Zueignungs-Schrifft.

(441.) Es wird nicht undienlich ſeyn die gantze Stelle aus der *theoria motus abſtracti* hier herzuſchreiben. Auf der 15. Seite heißt es: *Nullus conatus ſine motu durat ultra momentum præterquam in mentibus. Num quod in momento eſt conatus, id in tempore motus corporis: hic aperitur porta proſecuturo ad veram corporis mentisque diſcriminationem, hactenus a nemine explicatam. OMNE enim CORPUS EST MENS MOMENTANEA, ſeu carens recordatione, quia conatum ſimul ſuum & alienum contrarium (duobus enim, actione & reactione, ſeu comparatione, ac proinde harmonia, ad ſenſum, & ſine quibus ſenſus nullus eſt, voluptatem vel dolorem opus eſt) non retinet ultra momentum: ergo caret memoria, caret ſenſu actionum paſſionumque ſuarum, caret cogitatione.*

(442.) In den *Epiſtolis Miſcellaneis* auf der 97-103. Seite.

(443.) In einer zu Halle im Merz des 1714. Jahres gehaltenen Diſſertation, deren Tittel iſt *philoſophumena veterum ac recentiorum de anima & ejus immortalitate*, im 60. u. f. §.

vorſtehenden §. von der theoria motus concreti geſaget haben, daß ſie Herr Leibnitz bey höhern Alter nicht durchgängig gebilliget habe (444.). Des Herrn Johann Wallis Gutachten von beyden Leibnitziſchen Theorien, ſo wohl des motus concreti als abſtracti, kan in der 74. Numer der *Transactions Philoſophiques* auf der 2227. Seite nachgeleſen werden. im Jahr 1671.

§. 294.

20.) *Notitia opticæ promotæ*, 1671. in 4. ſiehe den 49. §. Auf welche ſofort folget des Herrn von Leibnitz

§. 295.

21.) *Epiſtola ad Benedictum de Spinoza.* Dieſer Brief ſtehet in des von Spinoza *Operibus Poſthumis* (1677. in 4.) und zwar iſt er unter den epiſtolis doctorum quorundam virorum ad B. d. S. & Auctoris reſponſionibus daſelbſt der ein und funfzigſte. Da dieſer Brief zur Erläuterung des vorſtehenden Tractats dienet, wollen wir ſolchen, zumahlen da des von Spinoza *Opera poſthuma* in der wenigſten Händen ſind, hier gantz einrücken:

Illu-

(444.) Dieſes nur mit einem Exempel zu erweiſen, ſo beruffen wir uns auf des Herrn Leibnitzens unten anzuführendes *Specimen Dynamicum*, woſelbſt er von beyden Theorien kurtze Auszüge giebet und dabey ausdrücklich erinnert, daß er damahls noch mit dem Democritus und deſſen Anhängern in dieſem Stücke, nehmlich dem Gaſſende und Cartes, das Weſen des Cörpers bloß lediglich in einer mäſſa inerte geſetzet habe.

Illuſtris & Clariſſime Vir,

im Jahr 1671. Inter cæteras laudes Tuas, quas fama publicavit, etiam inſignem rei Opticæ peritiam eſſe intelligo. Quæ res efficit, ut qualemcunque conatum meum ad Te deſtinare voluerim, quo meliorem in hoc ſtudiorum genere cenſorem non temere reperero. Schedulam hanc, quam mitto, ac *Notitiam Opticæ promotæ* inſcripſi, ideo publicavi, ut commodius poſſem communicare cum amicis, aut curioſis. Audio & Ampliſſimum ****** in eodem genere florere, nec dubito Tibi cognitiſſimum eſſe. Uide ſi hujus quoque judicium, & favorem mihi impetraveris, beneficium mirifice auxeris. Schedula ipſa, quid rei ſit ſatis explicat.

Credo ad manus Tuas perveniſſe Prodromum Franciſci Lanæ Soc. Jeſ. Italice ſcriptum, ubi Dioptrica quoque nonnulla inſignia proponit; ſed & Joh. Oltius Helvetius, juvenis in his rebus pereruditus, publicavit Cogitationes Phyſico-Mechanicas de Viſione; in quibus partim machinam quandam poliendis omnis generis vitris ſimplicem admodum, & univerſalem pollicetur, partim ait ſe reperiiſſe modum quendam colligendi omnes radios ab omnibus objecti punctis venientes in totidem alia puncta reſpondentia, ſed tantum in certa diſtantia, figuraque objecti.

Cæterum id, quod a me propoſitum eſt, huc redit, non ut omnium punctorum radii recolligantur: id enim in qualibet objecti diſtantia, aut figura, quantum hactenus cognitum ſit, impoſſibile eſt; ſed ut æque colligantur radii punctorum extra axim opticum, ac in axe optico; ac proinde aperturæ vitrorum, ſalva diſtincta viſione, poſſint fieri quan-

quantæcunque. Sed hæc acutiſſimo judicio im Jahr
Tuo ſtabunt. Vale, faveque 1671.

Ampliſſime Vir,

Francofurti 5. Octobr. Stylo
Novo 1671.

Cultori ſedulo
Gottfrido Leibnitio,
J. U. D. & Conſiliario Mogunt.

Es hat auch Spinoza unſern Herrn von Leibnitz einer Antwort gewürdiget (445.)

(445.) Auch das Antwortsſchreiben ſtehet am angeführten Orte gleich nach dem Leibnitziſchen Briefe und iſt alſo unter den übrigen daſelbſt befindlichen Briefen der zwey und funfzigſte. Von Wort zu Wort lautet er wie folget:

Nobiliſſime Vir,

Schedulam, quam mihi dignatus es mittere, legi, magnasque pro ejusdem communicatione habeo gratias. Doleo, quod mentem Tuam, quam tamen credo Te ſatis clare explicuiſſe, non ſatis aſſequi potuerim, videlicet, an aliam credis eſſe cauſam, cur in vitrorum apertura parci eſſe debemus, quam quia radii, qui ex uno puncto veniunt, non in alio accurate puncto; ſed in ſpatiolo, quod punctum Mechanicum appellare ſolemus, congregentur, quod ſpatiolum pro ratione aperturæ majus, aut minus eſt. Deinde rogo, num lentes illæ, quas pandochas vocas, hoc vitium corrigant, ut ſcilicet punctum Mechanicum, ſive ſpatiolum, in quo radii, qui ex eodem puncto veniunt, poſt refractionem congregantur, idem ratione magnitudinis ſemper maneat, ſive apertura magna ſit, ſive parva. Nam, ſi hæc præſtant earum aperturam ad libitum augere licebit, & conſequenter omnibus aliis figuris mihi cognitis longe præſtantiores erunt, alias nihil video, cur easdem ſupra communes lentes tantopere commendas. Lentes enim circulares

§. 296.

im Jahr 1672. 22.) *Specimina juris : I. Specimen difficultatis in jure, ſeu diſſertatio de caſibus perplexis. II. Specimen Encyclopædiæ in jure, ſeu Quæſtiones Philoſophicæ amœniores ex jure collectæ. III. Specimen certitudinis ſeu demonſtrationum in jure, exhibitum in doctrina conditionum, auctore Gottfredo Guilielmo Leibnitio*, Franckfurt 1672. in 4t. (446.). Es iſt dieſes eine Sammlung

---

eundem ubique habent axem, adeoque quando illas adhibemus, omnia objecti puncta, tanquam in axe optico poſita, ſunt conſideranda: & quamvis omnia objecti puncta non in eadem ſint diſtantia, tamen differentia, quæ inde oritur, ſenſibilis eſſe non poteſt, quando objecta admodum remota ſunt, quia tum radii, qui ex uno puncto veniunt, tanquam paralleli conſiderati, ingrederentur vitrum. Hoc tamen credo lentes Tuas juvare poſſe, quando plurima objecta uno obtutu comprehendere volumus, (ut fit, quando lentes circulares converſas admodum magnas adhibemus) ut omnia ſcilicet diſtinctius repræſententur. Verum judicium de his omnibus ſuſpendere malo, donec mentem Tuam clarius explices, quod ut facias, enixe rogo.

Dom. ***** ut jubes, alterum exemplar miſi; reſpondit, ſibi impræſentiarum tempus non eſſe id examinandi, ſed tamen poſt unam, aut alteram hebdomadam vacaturum ſperat.

Prodromum Franciſci Lanæ necdum vidi, ut nec etiam Joh. Oltii Cogitationes Phyſico-Mechanicas, &, quod magis doleo, nondum Hypotheſis Tua Phyſica ad manus meas pervenit, nec hic Hagæ Comitis venalis extat. Munus igitur, quod mihi tam liberaliter promittis, acceptiſſimum mihi erit, & ſi qua alia re Tibi inſervire potero, ſemper me invenies &c.

(446.) Siehe das im 271. §. angeführte Verzeichnis der Leibnitziſchen Schrifften; hingegen das andere und im 273. §. gedachte Verzeichnis ſetzet, daß dieſe Sammlung zu Leipzig in Duodez heraus gekommen ſey. Wir haben

lung dreyer Academiſcher Schrifften, deren im Jahr erſte wir im 280. §. die andere im 276. §. und 1672.
denn die dritte im 277. §. bereits ſchon angeführet haben.

§. 297.

23.) *Methodus ad conficiendum accuratum horologium portatile* (447.), ſiehe den 61. §. im Jahr 1675.
Dieſe Leibnitziſche Art und Weiſe eine richtige Sack-Uhr zu verfertigen ſtehet in dem *Journal des Sçavans*, auf das Jahr 1675. den 25. Mertz.

§. 298.

24.) *Epiſtola ad Newtonum, ſiſtens ideam calculi differentialis*, ſiehe den 67. §. Es iſt dieſer Brief datirt: den 21. Mertz 1677. und dem dritten Bande der *Operum Mathematicorum* des Herrn Wallis auf der 648. Seite einverleibet worden. im Jahr 1677.

§. 299.

25.) *Relatio de quodam cervo, qui circa caput mire a natura formatus erat* (448.), ſiehe den

die Sammlung ſelbſt nicht geſehen und können alſo nicht gewiß ſagen, welche Nachricht die wahrhaffteſte; jedoch aber kommt uns die erſte wahrſcheinlicher vor, wenigſtens wegen des Orts des Druckes, indem Herr Leibnitz zu der Zeit ſonſt nichts zu Leipzig, wohl aber zu Franckfurt hat drucken laſſen.

(447.) Dieſes Stücke wird in dem im 273. §. gedachtem Verzeichniſſe der Leibnitziſchen Schrifften unter folgendem Tittel angeführet: *Extrait d'une Lettre touchant le principe de la Juſteſſe des Horloges Portatives de l'invention de M. Leibnitz.*

(448.) In nur angeführtem Verzeichnis iſt nachſtehende Aufſchrifft zu leſen: *Lettre écrite d'Hannovre le 18. Juin, 1677. contenant la Relation de la figure d'un Che-*

im Jahr 1677. den 69. §. Dieſen Brief trifft man an in dem *Journal des Sçavans*, auf das 1677. Jahr, den 5. Julius.

§. 300.

26.) *Relatio de Phoſphoro a Domino Craftio invento*, ſiehe den 69. §. Man kan ſie leſen in dem nur gerühmten *Journal des Sçavans*, auf das 1677. Jahr. Herr Leibnitz hat dieſe Erzehlung nachher weitläufftiger ausgeführet und den *Miſcellaneis Berolinenſibus* eingerücket, wie wir ſolches unten an gehörigem Orte anzeigen werden.

§. 301.

27.) *Cæſarini Furſtenerii de jure ſuprematus ac legationis Principum Germaniæ*, Amſterdam 1677. (449.) in 8. ſiehe den 70. §. Dieſer Tractat, den der Herr von Leibnitz unter

---

vreuil coiffé d'une maniere fort extraordinaire, und wird daſelbſt zugleich bemercket, daß ſolches in den *Miſcellaneis Berolinenſibus* vermehrter anzutreffen ſey. Es hat ſich aber der Herr Verfaſſer ohnfehlbar geirret, indem dieſes von der Leibnitziſchen *Relatione de Phoſphoro*, deren wir im 300. §. gedacht haben, und die der gerühmte Herr Verfaſſer mit Stillſchweigen übergangen, verſtanden werden muß.

(449.) Das im 271. §. gedachte Verzeichnis giebt das 167[illegible]. hingegen das im 273. §. erwehnte Verzeichnis das 1677. Jahr des Druckes an. Da nun jenes überdieß ſowohl in Anſehung des Formats als auch des Orts des Druckes andere Nachricht ertheilet, indem jenes das Octav-Format, dieſes aber das Duodetz-Format angiebet; jenes Amſterdam, dieſes aber gar keinen Ort ſetzet: ſo kan es gar leicht ſeyn, daß beyde von verſchiedenen Auflagen reden, indem bekannt iſt, daß dieſer Tractat mehr als einmahl wieder aufgeleget worden ſey.

unter den angenommenen Nahmen: CAESA- im Jahr
RINUS FÜRSTENERIUS, heraus gehen laſ- 1677.
ſen, iſt bald darauf in Deutſchland verſchiedenemahl nachgedruckt worden (450.). Das Exemplar, welches wir beſitzen, iſt ein Nachdruck, der im 1697. Jahre in Duodetz auf 16. Bogen erfolget; der Ort des Druckes aber iſt verſchwiegen. In dem allgemeinen Meß-Catalogo vergangener Oſter-Meſſe dieſes 1736. Jahres wird der dritten vermehrten Auflage gedacht, die verſtehende Michaelis-Meſſe zu Franckfurt in Johann Friedrich Fleiſchers Verlag heraus kommen ſoll. Die Gelegenheit zu dieſer Schrifft haben wir bereits in dem 70. §. angezeiget. Die gantze Abſicht dieſes Büchelgens iſt zu erweiſen, daß die freyen Reichs-Fürſten eben das Recht Abgeſande zu ſchicken hätten als die Churfürſten. Anfänglich hielte man vor die Verfaſſer deſſelben die Gebrüder, Herrn Eſaias Pufendorff und Herrn Samuel Freyherrn von Pufendorff (451.): allein man hat gar bald erfahren, daß es aus der berühmten Feder des Hrn. von Leibnitz gefloſſen ſey, ohnerachtet er ſich ſolches nirgends zugeſchrieben hat, wie wir dieſes in dem gedachten 70. §. ſchon erinnert haben (452.). Wieder dieſen Tractat ſind,

(450.) S. den Lebens-Lauff Herrn Leibnitzens in den *Actis Eruditorum.*

(451.) S. Herrn Burchard Gotthelf Struvens *Bibliothecam juris ſelectam* im 6. §. des XIV. Capitels, woſelbſt der Leibnitziſche Fürſtenerius gerühmet wird.

(452.) Wir können nicht umhin aus Herrn Fellers *Monumentis ineditis* einen an den Herrn Leibnitz unterm 5. Junius des 1696. Jahres ausgeſtellten Brief des Herrn Mentet Kettwigs (Doctoris Juris Embdani) hier anzuführen, welcher daſelbſt in dem VI. Trimeſtri auf der

im Jahr 1677. ſo viel uns wiſſend iſt, zwey beſondere Schrifften zum Vorſchein gekommen. Die erſte führt folgenden Titel: *In Cæſarini Fürſtenerii Tractatum de jure ſuprematus ac legationis Principum Germaniæ notæ & animadverſiones inter legen-*

---

380. Seite, ſo weit als folget, anzutreffen iſt: *Offers ad ſtudia mea excolenda duo media, tum, ut probe ea, quæ a Te de Hobbianis & juris naturalis principiis in libro DE JURE SUPREMATUS, & præfatione Codicis Diplomatici ſunt dicta, expenderem, legerem: cum, uti me ad lectionem eorum, quæ VINCENTIUS PLACCIUS in acceſſionibus nuper editis de jure naturæ ſcientiaque morali diſſeruit, accingerem, eaque quæ in rem videntur notarem &c. FELTMANNUS obiit Bremæ. Vice-Cancellarius AVEMANNUS odio contra me immerentem flagrat. Cauſſas concepti odii ſuarius ille refert, ſed earum potiſſima videtur liber a me de Ambitu ſeu ad legem Juliam ambitus conſcriptus. Certe amplisſimus Bremenſis Senatus, cum proſcriptionem libri Dn. AVEMANNUS urgeret, Commiſſarios dedit, qui viderent, numna liber quid proſcriptione dignum contineret? Qui prævia relatione decretum de non diſtrahendo inhibitionem caſſarunt, ſcriptumque non inutile judicaverunt. Juro me neminem præſentium mordaci dente rodere voluiſſe, nec ceteroquin ad me pertinet, ſi quis aliena malefacta ſibi ob ſimilitudinem morum abjecta putet. &c.* Aus dieſem Briefe erhellet wenigſtens ſo viel, daß Herr Leibnitz dieſem Kettwig ſein Buch de jure ſuprematus müſſe beſtens empfohlen haben. Ob ſolches mündlich, oder welches wahrſcheinlicher iſt, ſchrifftlich geſchehen ſey, können wir nicht vor gewiß ſagen, da wir einen dergleichen Brief nirgends angetroffen haben; jedoch aber findet man die Antwort des Herrn Leibnitzens auf dieſen hier mitgetheilten Brief des Herrn Kettwigs ebenfalls bey Dn. Fellern an angeführtem Orte auf der 380. u. f. Seit. Dieſe lautet ſo: *Gratiſſima erunt, quæ vel ad Plac[illegible] vel ad mea meditaberis. Interim ut LIBRI [illegible] SUPREMATU expreſſam mentionem facias, [illegible] mihi eum tribuas nihil neceſſe eſt. Scripſi [illegible] nis libellum de methodo diſcendæ docendæque [illegible]*

legendum jam Anno MDCLXXVII. ex tempo re ſcriptæ, nunc vero in lucem editæ. Germanopoli 1682. in Octav, fünf Bogen ſtarck. Dieſe Anmerckungen ſind ſo abgefaſſet, daß die dem ungenannten Verfaſſer derſelben in dem Fürſtenerio anſtößig geſchienenen Stellen aus demſelben im Jahr 1677.

prudentiæ, in quo ſemina jam ſparſi mearum ſententiarum, ſed nunc vix occurret in officinis.

Doleo Tibi cum illuſtri Viro Dn. AVEMANNO non optime convenire. Ejus cum explorata ſit omnibus magna doctrina & experientia, mihi vero privatim etiam æquitas & moderatio, e re putem ut nihil omittas, quo Tibi conciliari poſſit. Solet facile contingere, ut juvenes litteris & ingenio valentes quadam ſtudiorum fiducia, autoritatis & meritorum, ætatisque etiam prærogativam in aliis non ſatis conſiderent, neque expendant quid ipſi ſibi vellent, ſi eo loco eſſent. Inde offenſiones, quæ deinde multorum præclarorum ingeniorum curſum morantur. Libellum de ambitu Tuum nondum vidi, ex titulo tamen neſcio quid mordacis ineſſe ſuſpicor in eos, qui viris claris nimium deferunt, ſed hoc peccatum minus incommodi habet quam irreverentiæ. Fateor libertatem generoſam non eſſe ſupprimendam, veritatisque majorem eſſe rationem habendam quam auctoritatis. Ego tamen ipſe uſu demum reperi, plerumque rectius aliorum ſententias in commodum ſenſum accipi, quam refutari, & magis nunc cogitandum eſſe de proferendis ſcientiarum pomœriis, quam de eventandis, quæ jam ſunt ſtructa &c.

FELTMANNI veſtri, JCTi magni, obitum non exiguo cum dolore intellexi. Fuit in illo doctrina recondita cum acri judicio rerumque uſu conjuncta. Theſaurus multiplicis lectionis ſuæ paſſim ſparſit in libris editis, ſed multa haud dubie reſtant affecta, quæ utinam edi poſſent. Aus dem Anfange dieſes Leibnitziſchen Briefes erhellet wenigſtens ſo viel, daß ſich Herr Leibnitz zwar zu dem Tractate de Supremate bekennt (ſonſt haben wir nirgendswo dieſes in den Leibnitziſchen Schrifften antreffen können), aber auch nicht gewollt habe, daß es bekannt würde, wie daß er der Verfaſſer davon ſey.

im Jahr 1677. ſelben mit ihren eigenen Worten angeführet und die Wiederlegungen ſogleich gantz kurtz darunter geſetzet worden ſind. Uberhaupt bemühet er ſich wieder den Herrn von Leibnitz darzuthun, daß die Deutſchen Fürſten kein Recht Abgeſande zu ſchicken hätten, weiln ſie zwar wohl Superioritatem Territorialem, nicht aber Suprematum hätten, indem ſie a ſubjectione & homagii fide nicht befreyet wären; hingegen den Churfürſten und Italiäniſchen Fürſten komme ſolches Recht poſſeſſione vel quaſi zu, da es ihnen uſu & conſenſu gentium wäre zugeſtanden worden. Von der Beſchaffenheit dieſer Wiederlegungs-Schrifft kan man nähere Nachricht erhalten aus den *Actis Eruditorum*, woſelbſt ſie recenſiret wird (453). Wer dieſer ungenannte Gegner des Herrn von Leibnitz ſey, davon können wir zur Zeit nichts zuverläßiges ſagen, es wäre denn daß es Herr Chriſtoph Lehmann ſey, der das *Chronicon Spirenſe* geſchrieben hat, als welches hin und wieder zu weiterm Unterricht, ſonſt aber kein ander Buch angeführet wird. Die andere wieder den Leibnitziſchen Tractat de jure Suprematus gerichtete Schrifft iſt betittelt: *Diſcurſus de ſuprematu adverſus Caſarinum Fürſtenerium, Hyetopoli ad Iſtrum* 1687. in 8. und von dem Herrn Leibnitz ſelbſt recenſiret worden in dem Mertz des 1688. Jahres von den *Actis*

(453.) Siehe den Mertz des 1653. Jahres von den berühmten *Actis Eruditorum*. Uber der Recenſion, die Herr D. Heinrich Samuel Eckolt verfertiget hat, wie wir ſolches gewiß verſichern können; ſtehet, daß ſie Colloniæ Allobrogum gedruckt ſey, hingegen auf unſerm Exemplar, das wir beſitzen und eben das Jahr des Druckes angiebet, iſt geſetzt: Germanopoli.

Alle Freundinnen. Diese sind Thiere, die in Gestalt der Menschen einen Umgang mit ihnen pflegen, Gelegenheit zum Bösen suchen, und sie auch wirklich mit begangenen Bösen stärken, wie es Lipsius beschreibt. Die andern sind Gespenster, die sich in Gestalt der Menschen, die sie vorher gut gekannt, gleichfalls einfinden, und eben dieser Absicht mögen sich in diesem Gedichte die Furien der Freundschaft bedienen, die sich sonst nicht so leicht einfinden, wenn sie sie nicht durch die Gestalten derer an sich locken, die sie vorher gekannt. Ein Exempel dieser Furien haben wir in der Geschichte des Brutus, der sich in Gestalt des Tarquinius Superbus, den er vorher gekannt, einfand, und ihn zu Rom vorstellte, damit er ihn desto sicherer ermorden könnte. Plutarch. in v. Brut. Dionys. Halicarn. lib. 4.

Lares. Die Lares sind Götter, die Städte, Häuser, Felder und andere Gebäude in die Obhut genommen haben. Sie werden in Gestalt junger Leute vorgestellt.

Carol. Die Stadt Lavinium bestehet in Latium, und ist von dem Aeneas gebauet worden. Dionys. Halicarn. lib. 1. Sie ist aber nicht zu verwechseln mit der Stadt Lavinium, die in Italien gelegen, und von dem Ascanius gebauet worden. Dionys. Halicarn. lib. 1. Diese Stadt Lavinium ist in Latium gelegen, und ist von dem Aeneas gebauet worden. Dionys. Halicarn. lib. 1. Diese Stadt Lavinium ist in Latium gelegen, und ist von dem Aeneas gebauet worden. Dionys. Halicarn. lib. 1.

im Jahr 1677. und in dem 98. § besonders der Satz, daß die Gesandten unverletzlich wären, den Herr Leibnitz in seinem Fürstenerio behauptet hat, verworffen wird (457.); ingleichen Herrn August Leysers Dissertation *de foro ministrorum principis delinquentium* (458.), deren 27. §. eine Stelle aus dem Fürstenerio wiederleget (459.). Hingegen haben auch andere einige in dem öffters gerühmten Werckgen des Herrn Leibnitzens vorgetragene Materien weiter ausgeführet und vertheidiget. Aus diesen allen machen wir hier nur nahmhafft den Braunschweig-Lüneb. Hof-Rath und Professorn der Rechte zu Helmstädt, Herrn Johann Wilhelm von Goebel, dessen zu Helmstädt am 4. Februar des 1722. Jahres gehaltene Dissertation *de advocatitia armata*, von der Schutz- und Schirms-Gerechtigkeit, besonders verdienet gelesen zu werden. Herrn Johann Deckherrens Urtheil von dieser

(457.) Denn der falschgenannte Gegner schreibt: *Sunt, qui Legato impunitatem ex eo capite adstruunt, quod personam sui Principis repræsentet, quem utique sacrum atque inviolabilem esse, neque legum severitati subjacere ajunt, quicquid etiam peccaverit. Quod privilegium impunitatis nuper adhuc FÜRSTENERIUS in tractatu suo DE SUPREMATU multis argumentis confirmare Principibus voluit, commode refutatus ab eruditis, quam eis facit, licentiam, ab Authore Discursus de Suprematu. Quod rem ipsam attinet, Principes vere dicuntur jure gentium sacrosancti & inviolabiles. Quin si &c.*

(458.) Die zu Helmstädt den 20. December des [illegible] Jahres öffentlich ist vertheidiget worden.

(459.) So soll auch der Fürstenerius in des Herrn [illegible] ckers *Commentario de libertate statuum imperii* [illegible] leget seyn; andere vorjetzo zugeschweigen.

dieſer Leibnitziſchen Arbeit findet man in des Magirs *Eponymolog. Critic.* auf der 369. Seite und des Herrn Fontenellens gantz unverbeſſerliche Gedancken von der Vortrefflichkeit derſelben trifft man an in ſeiner Lebens-Beſchreibung des Herrn von Leibnitz. im Jahr 1677.

§. 302.

28.) *Entrétiens de Philaréte & d'Eugéne ſur la queſtion du temps agitée à Nimvvegue, touchant le droit d'Ambaſſade des Electeurs & Princes de l'Empire* (460.), Duisburg 1677. in 12. Dieſes Geſpräche des Philarets und Eugen haben einerley Abſicht mit dem im vorhergehenden §. angeführten Tractat *de jure ſuprematus ac legationis Principum Germaniæ.* Ja wie einige verſichern wollen, ſo ſoll es nichts anders als eine Frantzöſiſche Uberſetzung deſſelben ſeyn.

§. 303.

29.) Einige Schrifften den Character der Chur- und Fürſtl. Geſandten betreffend. Sie werden ſo wohl in den Leipziger gelehrten Zeitungen als auch in den *Actis Eruditorum* unter Hrn. Leibnitzens Schrifften mit angeführet; von dem Inhalt aber können wir keine eigentliche Nachricht ertheilen, da wir ſie noch nicht zu Geſichte bekommen haben; jedoch aber giebt die Aufſchrifft, daß ſie eben dahin, wo die nur angeführten Geſpräche und der Tractat de jure ſuprematus, zielen.

(460.) Das im 273. §. gedachte Verzeichnis der Leibnitziſchen Schrifften ſetzet: *de l'Europe* vor *de l'Empire.*

im Jahr 1677. len. Sie mögen auch wohl nur eine Deutſche Uberſetzung dieſes Tractats ſeyn.

§. 304.

im Jahr 1678. 30.) Ein Brief an den berühmten Hermann Conring, der datirt iſt: Hanover den 3. Jenner 1678. Ein Stück aus ſelbigem, ſo den Carteſianiſchen Beweis von der Würcklichkeit GOttes betrifft, ſtehet in Herrn Theodor Wilhelm Ritmeiers Academiſcher Schrifft *de præcipuis errorum cauſſis in prima philoſophia*, die zu Helmſtädt den 18. December des 1727. Jahres iſt vertheidiget worden, und zwar in der Anmerckung a. des 29. §. Mehr findet man daſelbſt nicht, als hier folget:

GOTTFR. GUIL. LEIBNITII

Epiſtola

ad

HERMANNUM CONRINGIUM,

d. d. Hanov. 3. Januar. 1678.

RENATUS CARTESIUS adgreſſus eſt demonſtrare exiſtentiam Dei, & immaterialitatem noſtræ mentis, ejusque ratiocinationes in formam mathematicam redegit BENEDICTUS SPINOSA, idem ille, qui *tractatum theologico-politicum de libertate philoſophandi*, paſſim refutatum, ſcripſit. Examinavi diligenter Carteſiana ratiocinia. Detectum eſt tandem a me, hoc ſaltem ex ratiocinationibus illis adcurata demonſtratione evinci, quod Deus neceſſario exiſtat, ſi modo poſſibilis eſſe ponatur. Sed hoc dudum oſtenderunt & Scholaſtici, & hinc tantum præſumtio, non vero certi-

certitudo exiſtentiæ divinæ haberi poteſt. im Jahr
CARTESIUS autem ſophiſmate quodam vel 1678.
probare hanc exiſtentiæ divinæ poſsibilitatem, vel ab ea probanda ſe liberare conatus eſt. Et tamen ſophiſma illud ſpecioſum, & CARTESIUM pariter ac ſectatores ejus decepit, quia rigorem demonſtrandi cœptum quidem, non tamen ad finem perduxere.

§. 305.

31.) *Nova methodus, cujus beneficio videre licet, num numerus ſit primitivus?* (461.). Dieſes Stück ſtehet in dem *Journal des Sçavans* aufs Jahr 1678. den 28. Februar.

§. 306.

32.) *Lettre ſur la Quadrature d'une partie de la Roulette* (462.). Siehe das 1678. Jahr von dem *Journal des Sçavans*, den 23. May.

§. 307.

33.) Des Herrn Geheimen Raths von Leibnitz Betrachtung der Vorſchläge *Erhardi Weigelii*, ehemahligen *Profeſſoris Matheſeos* zu Jena, Anno 1679. verfaſſet. Dieſe Leibnitziſche Betrachtung hat Herr Joachim Friedrich Feller dem berühmten Hrn. Chriſtian Gottlieb Buder mitgetheilet, welcher ſie ſeiner nützlichen Sammlung verſchiedener meiſtens ungedruckter Schrifft- im Jahr 1679.

(461.) In eben dieſem Verzeichniſſe wird es unter folgendem Tittel angeführet: *Obſervation nouvelle de la maniere d'eſſayer ſi un Nombre eſt primitif.*

(462.) Der Tittel in dem nur angezeigten Verzeichniſſe heiſſet: *Lettre touchant la Quadrature d'une portion de la Roulette.*

im Jahr 1679. Schrifften, Berichte, Urkunden, Briefe, Bedencken, welche zu Erläuterung der Natur und Völcker, besonders Teutschen Staats- und Lehn-Rechte ꝛc. die zu Franckfurt und Leipzig im 1735. Jahre in 8. heraus gekommen ist, mit einverleibet hat, woselbst sie das 39. Stücke ausmachet. Die Weigelischen Vorschläge betreffen 1.) ein Collegium, so im Reich anzuordnen, welches unter dem Nahmen Collegii Artis Consultorum die mathematischen Wissenschafften und Künste befördere, 2.) die Zeitvereinigung und Einrichtung des Calenders und das 3.) eine sogenannte Schwebefarth oder Schwenckung, so zur Gesundheit und Lust dienen soll; welches letzte aber Herr Leibnitz mit Stillschweigen übergehet.

§. 308.

im Jahr 1680. 34.) *Carmen Heroicum in obitum JOHANNIS FRIDERICI*, siehe den 73. §. Ein Stück aus selbigem, so von dem durch Branden erfundenen Phosphor redet und das Herr Fontenelle (463.) ungemein heraus streichet, stehet in den *Miscellaneis Berolinensibus*, in des andern Theils erstem Stücke, wo Herr Leibnitz bey Gelegenheit seiner Erzehlung dieser Erfindung es selbst anführet. Eben diese Stelle hat auch der Herr von Eckard seinen Anmerckungen über den Fontenelle, vermuthlich aus den gerühmten *Miscellaneis Berolinensibus*, mit eingerücket. Den Beschluß dieses Gedichtes findet

(463.) In seiner Lebens-Beschreibung des Herrn von Leibnitz.

findet man in des Herrn Leibnitzens von uns in der 106. Anmerckung angeführtem Briefe. im Jahr 1680.

§. 309.

35.) Vier Lateiniſche Briefe an den Herrn Günther Chriſtoph Schelhammern, ſiehe den 78. §. Der erſte iſt ausgeſtellt unterm 23. May 1680. der andere unterm 14. September 1680. der dritte unterm 6. December 1680. und der vierte unterm 3. Jenner 1682. Es hat ſie Herr Scheffel ſeinen herausgegebenen *epiſtolis ſelectis virorum clariſſ. ad Schelhammerum*, mit einverleibet und aus ſelbigen Herr Chriſtian Kortholt ſeinem erſten Bande *Leibnitii Epiſtolarum ad diverſos*, auf der 172. u. ff. Seiten.

§. 310.

36.) *De vera proportione* (464.) *circuli ad quadratum circumſcriptum in numeris rationalibus a Gothofredo Guilielmo Leibnitio expreſſa*, 6. Quart-Seiten mit Kupffern, ſiehe den 80. und 81. §. Dieſe kleine Schrifft ſtehet in dem Februar des 1682. Jahres von den *Actis Eruditorum* auf der 41. und ff. Seiten. im Jahr 1682.

§. 311.

37.) *Unicum Opticæ, Catoptricæ & Dioptricæ principium, autore G. G. L.* 6. Quart-Seiten mit Figuren, ſiehe den 82. §. Es ſtehet dieſe Schrifft

(464.) Aus einem kleinen Verſehen ſtehet in dem im 273. §. gedachten Verzeichniſſe der Leibnitziſchen Schrifften: *rationæ* vor *proportione*.

im Jahr 1682. Schrifft in dem Monat Junius des 1682. Jahres von den *Actis Eruditorum* auf der 185. und ff. Seiten.

§. 312.

38.) *G. G. L. Meditatio de ſeparatione ſalis & aquæ dulcis novoque ſeparationum chymicarum genere*, 2. Quart-Seiten. Man findet dieſe Meditation in dem December des 1682. Jahres von den *Actis Eruditorum* auf der 386 u. f. Seite.

§. 313.

im Jahr 1683. 39.) *G. G. L. Meditatio Juridico-Mathematica de interuſurio ſimplice*, 8. Quart-Seiten, ſiehe den 83. §. Sie iſt zu leſen in dem October des 1683. Jahres von den *Actis Eruditor.* auf der 425. u. ff. Seiten. Im 1731. Jahre fieng Herr Gottfried Auguſt Hoffmann an ſich mit Schrifften hervorzuthun und den erſten Theil ſeiner Klugheit hauszuhalten (465.) zu Dreßden und Leipzig in 8. heraus zu geben. Dieſem Theile fügte er einen Anhang vom Interuſurio bey, darinne er die Unrichtigkeit der Carpzoviſchen ſowohl als Leibnitziſchen Rech-

(465.) Der völlige Tittel des Buches iſt: Gottfried Auguſt Hoffmanns, *Jur. Prakt.* Klugheit haußzuhalten, oder *prudentia œconomica in formam artis redacta*. Nebſt einem Anhang vom *Interuſurio*, allwo das wahre *Interuſurium* gezeiget und erwieſen, der Carpzoviſche und Leibnitziſche *Calculus* aber wiederleget wird; ſamt einer Vorrede Herrn D. Andreas Rüdigers von der Anfangs-Haußhaltung vornehmer Jugend, durch auf Academien angenommene Hoffmeiſter. Dieſer erſte Theil iſt recenſiret in dem 157. Theile der Deutſchen *Actorum Eruditorum*.

Mönchen zu Lehnin die Schenkung und Bestätigung der Güter, Rechte und Freiheiten, welche ihnen ihre Vorgänger verliehen, und bestätigte sie ihnen. Diese Urkunde ist vom Jahre 1250 den 6ten Februar. Sie ist in lateinischer Sprache abgefaßt, und enthält die

im Jahr 1683.

re Rechnungs-Art in gedachtem Anhange mit keinem Worte berühret, ſondern nur eine andere falſche und vor die Leibnitziſche ausgegebene Rechnungs-Art wiederleget worden ſey (468.). Es iſt unter den Gelehrten nichts gewöhnlichers als daß ſie wieder eine Meinung, deren wahren Sinn ſie nicht eingeſehen haben, oder von welcher ſie durch andere fälſchlich ſind unterrichtet worden, die Feder ſpitzen. In dieſen Fällen nun gereichet es einem Gelehrten zu beſondern Ruhme, wenn er nachher, da er von dem wiedrigen Verſtande iſt überführet worden, ſolches öffentlich anzeiget. Eben dieſes von Herrn Hoffmannen zu rühmen können wir um ſo viel weniger nicht umhin; je aufrichtiger er in einer beſondern Schrifft von zwey Bogen, die er unter der Aufſchrifft: Gottfried Auguſt Hoffmanns *J. U. L.* De-

(468.) Es ſtehet Hr. Hoffmann in dem falſchen Wahn, als wollte der Herr von Leibnitz in der Materie von der Interuſur-Rechnung haben, daß vor alle Jahre der Anticipation von dem gantzen Capitale der 21ſte Theil abgezogen werden ſollte, daß dieſe ungereimte Meinung unſerm unvergleichlichen Polyhiſtorn nicht beyzulegen ſey, gebraucht keines Beweiſes. Selbſt eine genaue Durchleſung des Leibnitziſchen Aufſatzes de interuſurio ſimplice, wird einem jeden das Gegentheil lehren. Dieſer Mißverſtand des Herrn Hoffmanns hat auch andere verleitet, eine ſolche falſche Rechnungs-Art dem Herrn Leibnitz anzudichten. Damit wir nur ein Exempel anführen, ſo beruffen wir uns auf die Vorrede des erſten Theils von einem zu Wittenberg im 1734. Jahre in 8. heraus gekommenen gelehrten Tage-Buche, das folgende Aufſchrifft führet: *Acta Jureconſultorum* oder neueſte Nachricht von gelehrter Juriſten Leben und Schrifften, und andere nützliche Beyträge zur heutigen Rechtsgelehrſamkeit, von deſſen Inhalt uns die Leipziger gelehrten Zeitungen auf das 1734. Jahr auf der 766. u. ff. Seiten umſtändliche Nachricht ertheilen.

Demonſtrationen von richtiger Berechnung des *Interuſurii*. Worinnen zugleich das, was von dieſer Materie in dem Anhange ermeldten *Autoris* ſeiner *Prudentiæ Oeconomicæ* befindlich iſt, wieder die von Herrn C. von Claußberg in deſſen Demonſtrativer Rechen-Kunſt gemachten Einwürffe vertheidiget wird, zu Leipzig in Octav ohne Anzeige des Jahres des Druckes (469.) hat drucken laſſen; §. 11. bekennet, daß er bey ſeiner Wiederlegung der Leibnitziſchen Interuſur-Rechnung nicht des Herrn von Leibnitz Schrifft vor Augen gehabt habe, ſondern hierinne ſowohl dem Hrn. Barth in ſeinem *Diſſenſu Juris* (470.) als auch dem Herrn Caſpar Heinrich Hornen in *Reſponſis* (471.) gefolget ſey und er alſo freylich den von ihm wiederlegten Calculum nur κατ' ἄνθρωπον, das iſt, wie ihn berühmte JCti längſt vor ſeiner Zeit haben verſtanden wiſſen wollen, nicht aber κατ' ἀλήθειαν genommen habe. Jedoch aber hat Hr. Hoffmann es bey dieſer Erklärung nicht bewenden laſſen, ſondern ſuchet in eben dieſer kleinen Schrifft darzuthun, daß auch die Interuſur-Rechnung, wie ſie der Herr von Leibnitz ſelbſt verſtanden habe, nicht richtig und den Geſetzen zuwieder ſey. Es hat ihm aber der gelehrte und beſonders in der Mathematick geübte Verfaſſer der Leipziger gelehrten Zeitungen des 1735. Jahres, Herr Friim Jahr 1683.

(469.) Sie iſt im 1735. Jahre gedrucket worden.

(470.) In der 6. Centurie und deren 501. Diſſenſu.

(471.) Die zu Dreßden und Leipzig 1711. in folio heraus gekommen ſind, Claſſ. XIII. N. 5. auf der 967. Seite.

im Jahr 1683. drich Wilhelm Strübner, auf der 628. u. ff. Seiten gründlich und bescheiden begegnet, so daß man gar bald den Ungrund der Hoffmannischen Beschwehrden über die Leibnitzische Interusur-Rechnung einsehen kan. Wir hoffen unserm Leser nicht beschwehrlich zu fallen, wenn wir die Gedancken des Herrn Strübners hier einrücken, besonders da diese Rechnung des Herrn Leibnitzens allgemeinen Beyfall gefunden hat und in den Chur-Sächsischen Landen eingeführet worden ist. Gerühmter Herr Verfasser, nachdem er den Tittel der Hoffmannischen Schrifft angezeiget hat, fänget sogleich an: „Dieser Streit ist allerdings von „grosser Erheblichkeit vor das gemeine Wesen, „weil diese Materie in alle Processe einen „Einfluß hat, die über anticipirte Bezahlungen nach Verlauff einiger Jahre erst gefälliger Capitalien, ingleichen über Licitationen entstehen, da der Werth einer Sache „erst nach Verlaufe verschiedener Termine bezahlet wird. Der Herr Autor hat wohl gethan, daß er diese Materie hat mehr untersuchen wollen: und wenn er Recht behält, so „werden sich diejenigen, welchen des Hrn. von „Leibnitz Manier, dergleichen Rechnungen „zu vollführen, demonstrirt zu seyn scheinet, die „Beschuldigung gefallen lassen müssen, daß sie „ihren Beyfall nur dem Ansehen eines so grossen Mannes und dem Schein einer Demonstration, nicht aber der Wahrheit ertheilet „hätten. Es kommt auf 2. Puncte an: 1.) „ob Herr L. Hoffmann die Unrichtigkeit der „Rechnung des Herrn von Leibnitz gezeigt „habe; 2.) ob diese Berechnung den Gesetzen „zu wieder sey. Von dem ersten gesteht der Hr. „Autor, daß er sonst nicht die Berechnung wie-

der-

Abendmal Chriſti, da die Jünger Chriſti den Leib Chriſti eſſen und trincken, das Blut Chriſti trincken, und doch nicht wiſſen noch begreiffen, wie Chriſtus ihnen das Brod ſeinen Leib, und den Wein ſein Blut ſein laſſe, und wie ſie ſolches eſſen und trincken. Derhalben Chriſtus ſie weiſet auf den Glauben, da ſie ſprechen: Herr, wir glauben, du ſeyſt Chriſtus, Gottes Sohn, der in die Welt kommen iſt, Joh. 6. Und Chriſtus ſie auch weiſet auf den Glauben, da er ſpricht: Wer an mich glaubet, der hat das ewige Leben, Joh. 6. Und Paulus ſpricht: Wir ſind alle durch einen Geiſt zu einem Leibe getaufft, 1. Cor. 12. Und: Wir ſind ein Leib, die wir alle eines Brodes theilhaftig ſind, 1. Cor. 10. Und: Wir ſind Chriſti Glieder, Ephe. 5. Und: Chriſtus iſt unſer Haupt, Ephe. 1. Und: Wir ſind Chriſti Leib, und Glieder, jeder inſonderheit, 1. Cor. 12. Und: Wir ſind Chriſti Fleiſch und Bein, Ephe. 5. Und: Wir ſind Chriſti Leib, und ſeine Gebeine, 1. Cor. 6. Und: Wir ſind Chriſti Leib, und ſeine Glieder

im Jahr 1683. „die in Betrachtung gezogen werden, dem „Gläubiger zugeschlagen würden, so wäre es „freylich eine uſuraria pravitas: da ſie aber „nicht dem Gläubiger zu Gute kommen, ſon„dern auch zum Vortheil des Schuldners in die „Berechnung genommen werden; ſo iſt der „Verdacht eitel, als träte man ſo den Geſetzen „zu nahe. Nicht eine jede Berechnung, da Zin„ſen von Zinſen mit ins Spiel kommen, iſt mit „einer pravitate uſuraria verbunden, ſondern „nur diejenige, wo dieſe Zinſen von Zinſen „dem Gläubiger zu Theile werden. Ja da die „Leibnitziſche Rechnung dem Schuldner „mehr zu Statten kommt, als die Hofman„niſche, ſo ſtimmet jene mehr mit den Geſe„tzen wieder die pravitatem uſurariam überein, „deren Endzweck iſt, den Schuldner wieder „den Gläubiger zu ſchützen, daß dieſer jenem „nicht zu viel abnehmen kan. Wir begnü„gen uns, den Hauptknoten in dieſer Verwir„rung aufgelöſet zu haben, und übergeben die „übrigen Erinnerungen, die wir mit leichter „Mühe in groſſer Menge wieder dieſe 2. Bo„gen zu Pappier bringen könnten. Noch ei„nes müſſen wir anführen, um die Billigkeit „deſſen zu zeigen, daß der Schuldner bey anti„cipirten Zahlungen Zinſen von Zinſen inne „behalte. Wenn mir Jemand die Gefälligkeit „erweiſet, daß er mir ein Capital vorauszahlt, „das ich ſonſt erſt nach 2. Jahren heben könn„te: ſo bin ich verbunden, ihn, wenn keinem „von uns beyden Unrecht geſchehen ſoll, ſchadlos „zu halten, und alles zu erſetzen, was er auf er„laubte Weiſe in dieſen 2. Jahren aus dem Ca„pital ziehen könnte. Nun kan er aber nicht „nur zweyjährige Zinſen vom gantzen Capital „heben, ſondern auch die im erſten Jahre ge„

falle-

Schöffen-Collegium dem andern Theil, wenn
dieser einen gerichtlichen Eid begehrt, den
andern Theil schwören lassen. Wenn
aber der Beklagte nicht zu Hause wäre,
sondern sich in einem andern Orte aufhielte,
als dahin das Gericht nicht zu gehen
pflegt, so soll der Kläger dem Gerichte
Bürgschaft stellen, daß er den Beklagten
zu Hause zu dem Eide bringen wolle.
Wenn aber der Beklagte sich weigert,
den Eid zu leisten, so soll er dem Klä-
ger, was er ihm zuerkannt hat, ohne
Widerrede, und ohne daß er sich mit
Einwendungen dagegen schützen kann,
bezahlen. Wenn aber der Beklagte
den Eid leistet, so soll der Kläger
mit seiner Klage abgewiesen werden.

Der Eid wird folgendermaßen geleistet: Der Richter
oder Schöffe, wem nun die Ehre zu-
kommt, den Eid abzunehmen, spricht
zu dem Beklagten: Ihr sollt schwören
einen Eid, daß Ihr dem Kläger nichts
schuldig seyd, was er Euch zuspricht,
und daß Ihr ihm nicht mehr schuldig
seyd, als Ihr ihm bezahlt habt. Dar-
auf spricht der Beklagte: Ich schwöre
einen Eid, daß ich dem Kläger nichts
schuldig bin, was er mir zuspricht,
und daß ich ihm nicht mehr schuldig
bin, als ich ihm bezahlt habe. So
wahr mir Gott helfe und sein heiliges
Wort.

Wenn der Beklagte den Eid geleistet hat, so soll
der Kläger, wenn er nicht Bürgschaft
stellt, daß er den Beklagten zu Hause
zu dem Eide bringen wolle, dem Be-
klagten, was er ihm zuerkannt hat,
bezahlen.

im Jahr 1683. dem 832. u. ff. §§. ingleichen des gerühmten Herrn von Clausberg bereits angeführtes Buch nachschlagen: auch werden wir in dem Capitel von den Leibnitzischen Erfindungen hinlänglichen Unterricht hiervon ertheilen.

§. 314.

im Jahr 1684. 40.) *De dimensionibus figurarum inveniendis specimen*, 3. Quart-Seiten ohne Benennung des Nahmens, mit Holtz-Schnitten, siehe den 84. und 85. §. Dieses Specimen ist dem May des 1684. Jahres von den *Actis Eruditorum* auf der 233. u. ff. Seiten einverleibet worden.

§. 315.

41.) *Demonstrationes novæ de resistentia solidorum, autore G. G. L.* 6. Quart-Seiten nebst einem Kupffer-Blatte. Auch diese Beweise stehen in den *Actis Eruditorum* und zwar im Julius des 1684. Jahres auf der 319. u. ff. Seiten.

§. 316.

42.) *Nova methodus pro maximis & minimis, itemque tangentibus, quæ nec fractas, nec irrationales quantitates moratur, & singulare pro illis calculi genus, per G. G. L.* sechs und eine halbe Quart-Seite nebst einem Kupffer, s. den 86. 87. u. 88. §. Dieser Aufsatz des Herrn Leibnitzens ist in den October des 1684. Jahres von den *Actis Eruditor.* mit eingerücket worden auf der 467. u. ff. Seiten. In denselben ist ein Fehler eingeschlichen, den Herr Leibnitz angezeiget hat in den *Addendis ad responsionem ad difficultates Nieuwventyt*, die wir unten anführen werden. Auch sind in selbigem noch andere

dere Druckfehler befindlich, welche auf der im Jahr letzten Seite des Mertzes 1685. von den *Actis* 1684. *Eruditor.* bemercket worden sind.

§. 317.

43.) *Meditationes de cognitione, veritate, & ideis, per G. G. L.* 5. Quart-Seiten, siehe den 89. §. Der Inhalt solcher Leibnitzischen Gedancken, die in dem November des 1684. Jahres von den *Actis Eruditorum* auf der 537. u. ff. Seiten anzutreffen sind, erzehlet so kürtzlich als accurat der hochgelehrte Herr **Johann Georg Walch** in seiner *historiæ Logicæ* (473.) 2. Buche, und dessen ersten Capitels 3. Section §. 20. Man findet hier viel besondere Dinge, welche jedoch nicht alle Herrn **Leibnitzen** als dem ersten Erfinder zuzuschreiben sind. Denn die Lehre von den Begriffen so, wie sie hier vorgetragen wird, findet man bey dem berühmten Capuciner, **Valerianus Magnus**, in seiner *philosophia quadripartita*, auf welche unser Philosoph grosse Stücke gehalten hat (474.). Verschiedene, denen diese Lehre nicht angestanden und die aus Unwissenheit deren ersten Urhebers den Herrn **Leibnitz** davor gehalten haben, haben deßwegen die Leibnitzischen Meditationes angegriffen

(473.) Siehe dessen *Parerga Academica ex historiarum atque antiquitatum monumentis collecta*, die zu Leipzig 1721. in 8. an das Licht getreten sind, in welchen diese historia Logicæ auf der 453. und ff. Seiten befindlich ist.

(474.) S. Herrn Johann Ulrich Cramers Auflösung der Zweiffel Herrn Jacob Friedrich Müllers über die vernünfftige Gedancken Herrn Hof-Rath Wolffens von den Kräfften des menschlichen Verstandes (Franckf. und Leipzig 1731. in 8.), §. 30.

im Jahr 1684. fen und ſolche zu wiederlegen ſich bemühet. Damit wir nur einen und den andern anführen, nennen wir hier Herrn Daniel Friedrich Hoheiſeln, welcher in ſeinem Tractate *de ideis* die Leibnitziſche Lehre von den Begriffen verworffen hat. Ein gleiches hat auch Herr Jacob Friedrich Müller in ſeiner Zweiffel gegen Herrn Chriſtian Wolffens vernünfftige Gedancken von den Kräfften des menſchlichen Verſtandes, 10. u. ff. §§. gethan. Jener hat ſeine Abfertigung von Hrn. Friedrich Philipp Schloſſern in *Diſſertatione epiſtolari ad Clariſſimum Virum, Dominum Dan. Fridericum Hoheiſelium* ꝛc dieſer aber von Herrn Johann Ulrich Cramern in Auflöſung der Zweiffel Herrn Jacob Friedrich Müllers ꝛc. erhalten (475.). So hat auch Herr Jacob Wilhelm Feuerlin in ſeiner Diſſertation *de methodo mathematica* (Altorf den 2. Mertz des 1726. Jahres), §. 12. den von Herrn Leibnitzen in angeführten Meditationibus gegebenen Unterſcheid unter der Wort- und Sach-Erklärung (definitionem nominalem & realem) verworffen. Zur Erläuterung dieſer Leibnitziſchen Arbeit können dienen ſo wohl des Herrn Johann Heinrich Kreutzners zu Königsberg im 1717. Jahre öffentlich vertheidigte Academiſche Schrifft *de origine idearum in mente humana*, darinne der Urſprung der Begriffe nach dem wahren Sinn des Herrn Leibnitzens erkläret

(475.) Aller dieſer Schrifften vollſtändige Tittel haben wir angeführt in unſerm Entwurffe einer vollſtändigen Hiſtorie der Wolffiſchen Philoſophie, und zwar in der andern Auflage §. 350. 353. 365. 413. und 414.

Jahr 1680 den 12 Decembr. Johann Wilhelm Herr Herzog zu Sachsen Jülich Cleve und Berg ꝛc. ꝛc. Pfalzgraf bey Rhein ꝛc. ꝛc. Churfürst.

im Jahr 1684. *nibus curvilineorum, per G. G. L.* 2. Quart-Seiten. Dasjenige Stück, zu welchem dieser Zusatz gehöret, ist im 314. §. von uns angeführet worden; diesen Zusatz aber findet man in dem December des 1684. Jahres von den *Actis Eruditorum* auf der 585. u. f. Seite. Die Gelegenheit zu selbigem gab Herr Johann Christoph Sturm, welcher ebenfalls in den *Actis Eruditorum* desselben Jahres auf der 123. Seite des Mertzes eine Methode bekannt gemachet hatte, wie man die dimensiones figurarum, die von Euclides, Archimedes und andern waren gegeben worden, auf eine bequemere Art, als bisher geschehen, demonstriren könne. In eben dem Stücke, da er solche seine Erfindung mitgetheilet, hat er sich zugleich des Hrn. von Leibnitz Meinung darüber ausgebeten, worinne er ihm also in dieser Addition willfahret.

§. 319.

45.) Ein Brief an den Weltberühmten Herrn Veit Ludwig von Seckendorff unterm 29. December 1684. Dem Herrn von Seckendorff selbst hat in seinen *Additionibus* des Christen-Staats (Leipzig 1685. in 8.) und zwar zu des 1. Buches 3. Cap. und dessen 8. §. auf der 108. Seite solchen den Gelehrten öffentlich mitzutheilen beliebet. Wir wollen nicht nur den Brief, sondern auch das Herrn Leibnitzen beygelegte Lob mit den eigenen Worten des unsterblichen Herrn von Seckendorff hier einrücken: „Ich kan nicht „unterlassen Herrn D. Gottfried Wilhelm Leibnitzens, Fürstl. Braunschw. Hof- und Berg-„Raths zu Hannover, meines vornehmen „Freundes, mit dem ich in Schrifften bekannt

wer-

„worden (deſſen groſſe und ungemeine Erudi- im Jahr
„tion aber allhier nach Würden zu loben, ich 1684.
„beſcheidentlich anſtehe) über obgedachten Ort
„des Ariſtotelis (477.) unlängſt vom 29. De-
„cembr. 1684. an mich überſchriebene Gedan-
„cken den Gelehrten zu gefallen anhero zu ſetzen:
Præclarus eſt locus ARISTOTELIS *VII. Eudem. c. 14.* quem citas, & recte ab illo dictum eſt, eſſe aliquid in nobis agens ratione præſtantius, imo divinum: quanquam rationes, quas affert de Enthuſiaſmis & ſucceſsibus imperitorum parum validæ ſint. Idem, & multo potioribus argumentis, demonſtrari poteſt ex ipſa mentium natura. ARISTOTELES autem vereor ne hic in animo habuerit ſententiam pernicioſam, cujus ſeſe alibi ſuſpectum reddidit: de intellectu agente univerſali, qui ſolus & in omnibus hominibus idem, poſt mortem ſuperſit, quam ſententiam renovarunt Averroiſtæ. Sed omiſſo hoc peſſimo additamento, ipſa ſententia per ſe pulcherrima eſt & rationi ac Scripturæ conformis. Deus eſt enim lumen illud, quod illuminat omnem hominem venientem in hunc mundum. Et veritas quæ intus nobis loquitur, cum æternæ certitudinis theoremata intelligimus, ipſa Dei vox eſt, quod etiam notavit D. Auguſtinus.

§. 320.

46.) *G. G. L. Demonſtratio geometrica regulæ apud* im Jahr 1685.

(477.) Die Stelle des Ariſtoteles ſtehet in dem VII. Buche *Eudem.* und deſſen 14. Capitel. Nach der Caſaubo-niſchen Überſetzung lautet ſie ſo: *Patet autem ſic eſſe, quemadmodum in univerſo eſt Deus, & viciſſim cuncta in illo. Moventur enim omnia ab exiſtente in nobis Numine. Rationis autem non ratio, ſed præſtantius quidpiam eſt principium.*

im Jahr 1685. *apud Staticos receptæ de momentis gravium in planis inclinatis, nuper in dubium vocatæ; & Solutio casus elegantis in Actis Novembr. 1684. p. 512. propositi, de globo duobus planis angulum rectum facientibus simul incumbente; quantum unumquodque planorum prematur, determinans*, 5. Quart-Seiten, siehe den 90. §. Sie ist in den November des 1685. Jahres von den *Actis Eruditor.* mit eingedrucket worden.

§. 321.

im Jahr 1686. 47.) *G. G. L. Brevis demonstratio erroris memorabilis Cartesii & aliorum circa legem naturæ, secundum quam volunt a Deo eandem semper quantitatem motus conservari; qua & in re mechanica abutuntur;* (communicata in litteris d. 6. Jan. 1686. datis), 2 und eine halbe Quart-Seite, mit Figuren, siehe den 91. §. Man trifft sie an in dem Mertz des 1686. Jahres von den *Actis Eruditorum*. Die Streitigkeiten, in die Herr Leibnitz dieses Aufsatzes wegen mit den Cartesianern gerathen, werden wir in dem Capitel von den Leibnitzischen Streitigkeiten erzehlen und sind sie einigermassen schon in den 93. 100. und 107. §§. berühret worden.

§. 322.

48.) *G. G. L. Meditatio nova de natura anguli contactus & osculi, horumque usu in practica Matheſi; ad figuras faciliores succedaneas difficilioribus substituendis*, 2. und eine halbe Quart-Seite, siehe den 92. §. Es ist solche Meditation dem Junius des 1686. Jahres von den *Actis Eruditorum* auf der 289. u. ff. Seiten verleibet. Von dem Streite, den Herr Jacob Bernoulli dem Herrn Leibnitz wegen

dieſer Schrifft erreget, werden wir in dem Capitel von den Leibnitziſchen Streitigkeiten Nachricht ertheilen im Jahr 1686.

§. 323.

49.) *G. G. L. De Geometria recondita & Analyſi indiviſibilium atque infinitorum, Addenda his, quæ dicta ſunt in Actis a. 1684. Maji p. 233; Octobr. p. 264.* (478.); *Decemb. p. 586.* 7. und eine halbe Quart-Seite. Auch dieſer Aufſatz ſtehet in dem Junius des 1686. Jahres von den *Actis Eruditor.* auf der 292. u. ff. Seiten. Die Stücke worauf ſich ſolcher beziehet findet man in dem 314. 316. und 318. §§. Die Gelegenheit dieſe Schrifft aufzuſetzen hat Hr. Johann Craig gegeben, welcher ſich in einen Streit mengete, den Herr Leibnitz mit dem Herrn von Tſchirnhaus wegen des Nutzens der Methode die Tetragoniſmos infinitos zu finden, hatte, wie wir dieſes alles in dem Capitel von den Leibnitziſchen Streitigkeiten mit mehrern gedencken werden.

§. 324.

50.) Antwort auf des Herrn von Catelan Einwürffe wieder die in dem 321. §. angeführte Leibnitziſche Schrifft, ſiehe den 93. §. Sie ſtehet in den *Novellis Reip. literar.* im September des 1686. oder 1687. Jahres auf der 996. und ff. Seiten. Wir haben eben dieſe Novellen nicht zur Hand, daß wir den rechten Tittel dieſer Antwort angeben könnten; im Jahr 1687.

(478.) Es iſt ein Druckfehler und ſoll in den *Actis Eruditorum* vor 264. ſtehen: 467.

im Jahr 1687. ten; jedoch ſoll er in dem Capitel von den Leibnitziſchen Streitigkeiten, wenn wir dieſen Streit des Hrn. Leibnitz mit dem Hrn. Catelan erwehnen werden, annoch beygebracht werden.

§. 325.

im Jahr 1689. 51.) *G. G. L. de lineis Opticis, & alia; excerpta ex literis ad - - - -* 2. Quart-Seiten mit Figuren, ſiehe den 98. §. Dieſe kurtze Abhandlung macht in dem Jenner des 1689. Jahres von den *Actis Eruditor.* die 36. und f. Seite aus. Herr Leibnitz zeiget in der *nova calculi differentialis applicatione* ꝛc. die unten wird angeführet werden, ſelbſten an, was er hier beſonders vorgetragen, wenn er ſchreibt: *Hic inveni modum lineas exhibendi, quæ radios ordinatim poſitione datos, ſeu a data figura ſpeculo venientes, reddant convergentes, aut divergentes, aut parallelas.*

§. 326.

52.) *G. G. L. Schediaſma de reſiſtentia medii, & motu projectorum gravium in medio reſiſtente,* 8 Quart-Seiten nebſt Kupffern, ſiehe den 98. §. Auch dieſes Schediaſma iſt in dem Jenner des 1689. Jahres von den *Actis Eruditor.* auf der 38. u. ff. Seiten anzutreffen.

§. 327.

53.) *Tentamen de motuum cœleſtium cauſis, autore G. G. L.* 15. Quart-Seiten nebſt einem Kupffer-Blatte, ſiehe den 98. §. Es iſt in den Februar des 1689. Jahres von den *Actis Eruditor.* geſetzet worden, woſelbſt es auf der 82. und ff. Seiten geleſen werden kan. Wegen dieſer Schrifft fand Hr. Leibnitz an Hrn. Dav[illegible]

Cas-

Obligationen eines Gesetzes, Anlehens, ꝛc. welche
nicht verzinset sind. Die Zinsen sind nach der
Verordnung gesetzlich, und können nicht ge-
fordert werden, und sind also in Abschlag
kommen.

§. 108.

Art. 8. §. 2. Von Obligationen, Anweisun-
gen, und andern Briefen, die verzinset sind,
und worauf Zinsen gefordert werden, ist
der Zins, so weit er bis zum Tage der Ver-
ordnung verfallen ist, in Abschlag zu bringen,
und der Rest, so weit er nicht durch Zahlung
oder Abschlag getilget worden, ist nach dem
Nennwerthe zu bezahlen, und die Zinsen
davon sind, wie die Zinsen anderer Schul-
den, abzuschlagen, und sind in der Anlage
unter der Rubrik der Zinsen, und nicht unter
der Rubrik der Schulden, anzusetzen.

§. 109.

Art. 8. §. 3. Auch gehören die Anweisun-
gen, welche die Kaufleute auf einander ge-
ben, und die Wechselbriefe, wenn sie nicht

im Jahr 1690. der die im 321. §. gedachte Leibnitziſche Schrifft. Dieſes iſt die Antwort auf des Herrn Papins Schrifft und wird des Hrn. Catelans hier auch wieder gedacht. Das Capitel von den Leibnitziſchen Streitigkeiten wird alles dieſes klärlicher und etwas ausführlicher anzeigen.

§. 330.

56.) *G. G. L. ad ea, quæ vir clariſſimus J. B. menſe Majo nupero in his Actis publicavit, Reſponſio*, 2. und eine halbe Quart-Seite. In dem Julius des 1690. Jahres auf der 358. u. ff. Seiten von den *Actis Eruditorum* befindet ſich ſolche Reſponſion. Herr Jacob Bernoulli hatte in dem Monat May eben dieſes Jahres von den *Actis Eruditor.* nicht nur des Herrn Leibnitzens dem Hrn. Catelan vorgelegte Aufgabe von der linea Iſochrona, deſſen bloſſe Auflöſung der berühmte Hugen und nachher die ſyntheſin der Herr von Leibnitz ſelbſt bekannt gemachet hatte (§. 328.), nach der Leibnitziſchen Differential-Rechnung aufgelöſet, ſondern auch ſich dagegen von Hrn. Leibnitzen die Gefälligkeit ausgebeten, ihm eine andere noch zur Zeit nicht aufgelößte Aufgabe von der Ketten- oder Strick-Linie aufzulöſen (§. 100), dieſem hatte er einige Fragen de uſuris cum ſolutione problematis de ſorte Alearum propoſiti in Ephem. Gall. A. 1685. artic. 25. deſſen Auflöſung er zur Zeit noch von Niemanden erhalten hatte, beygefüget. In gegenwärtiger Schrifft zeiget alſo Hr. Leibnitz eines theils den Grund der Bernoulliſchen Auflöſung der Aufgabe de ſorte Alearum, anderntheils berichtet er, daß er die Auflöſung der Aufgabe von der Ketten- oder Strick-Linie gefunden, die er hin-

Wenn aber Zinsen fällig, und nicht bezahlt werden, so kann der Gläubiger, nach Verlauf eines Jahres, das Kapital selbst einfordern.

§. 7. Der Schuldner kann seine Schuldverschreibung, wenn er will, jederzeit, nach Verlauf eines Jahres, mit Aufkündigung, wenigstens sechs Monate vorher, zurückzahlen. Wenn aber der Gläubiger sein Kapital nicht zurückfordert, so kann der Schuldner, nach Verlauf eines Jahres, die Zinsen nicht mehr bezahlen, sondern sie werden zum Kapital geschlagen, und tragen selbst wieder Zinsen.

§. 8. Wenn der Gläubiger, oder dessen Erben, die Schuldverschreibung verlieren, so können sie dem Schuldner, oder dessen Erben, anzeigen, daß sie sie verloren haben, und sie können sie, nach Verlauf eines Jahres, wenn sie sie nicht wieder finden, gerichtlich kraftlos machen lassen, und eine neue Schuldverschreibung fordern.

§. 9.

Was kann der Gläubiger, wenn die Zinsen nicht bezahlt werden, nach Verlauf eines Jahres thun? Was kann der Schuldner, wenn der Gläubiger sein Kapital nicht zurückfordert, nach Verlauf eines Jahres thun?

§. 10.

Was ist zu thun, wenn die Schuldverschreibung verloren wird? Was kann der Gläubiger, wenn die Schuldverschreibung verloren wird, nach Verlauf eines Jahres thun?

im Jahr 1691. Aufschrifft: *Lettres de Monsieur de Leibnitz & de Monsieur Pellisson de la Tolerance & des differends de la Religion.*

§. 334.

60.) *O. V. E. Additio ad Schediasma de medii resistentia publicatum in Actis mensis Febr. 1689.* eine Quart-Seite. Man findet sie in dem April des 1691. Jahres von den *Actis Eruditor.* auf der 177. u. f. Seite. Das Stück, worauf sich gegenwärtiges beziehet, ist von uns in dem 326. §. angezeiget worden. Daß Herr Leibnitz aber diesen Zusatz verfertigte, verursachten des Hrn. Hugens und Neutons Wercke, in welchen eben diese Materie war abgehandelt worden und die ihm allererst nachher, da er das Schediasma bereits an die Sammler der *Actorum Eruditorum* eingesendet hatte, waren zu Gesichte gekommen.

§. 335.

61.) *O. V. E. Quadratura Arithmetica communis Sectionum Conicarum, quæ centrum habent, indeque ducta Trigonometria Canonica ad quantamcunque in numeris exactitudinem a Tabularum necessitate liberata: cum usu speciali ad lineam Rhomborum nauticam, aptatumque illi planisphærium,* 4. und eine halbe Quart-Seite nebst einem Kupffer Blatte. Diese Commentation ist gleichfalls dem April des 1691. Jahres von den *Actis Eruditor.* auf der 178. u. ff. Seiten einverleibet worden. Herr Leibnitz hatte sie bereits im 1675. Jahre abgefasset und von der Zeit an seinen Freunden zum lesen gegeben. Er war willens solche zu mehrerer Vollkommenheit zu bringen; da ihm aber die Materie unter der Hand wuchs und andere

Ver-

Verhinderungen darzu kamen, ließ er das gan- im Jahr
tze Werck liegen. Nichts deſtoweniger hatten 1691.
die berühmteſten Mathematick-Lehrer, Hugen und andere ſeinen Haupt-Satz aus ſeinen andern in den *Actis Eruditor.* befindlichen Abhandlungen erkannt und deſſen öffters Erwehnung gethan. Dieſes war es eben, was Hrn. Leibnitz bewog mit dieſer Commentation endlich hervor zu rücken.

§. 336.

62.) *De linea, in quam flexile ſe pondere proprio curvat, ejusque uſu inſigni ad inveniendas quotcunque medias proportionales & Logarithmos. Autore G. G. L.* 5. Quart-Seiten mit Figuren, ſ. den 106. §. Man hat dieſe kleine Schrifft in den Junius des 1691. Jahres von den *Actis Eruditor.* auf der 277. u. ff. Seiten eindrucken laſſen. Sie handelt von der Ketten- oder Strick-Linie. Herr Leibnitz zeiget hier erſtlich den Nutzen dieſer Linie, indem man durch deren Hülffe nicht nur ſo viele mittlere Proportional-Linien zwiſchen zwey gegebenen finden kan, als man nur verlanget, ſondern auch die Logarithmos und die Quadratur der Hyperbel (quadraturam hyperbolæ) geben kan. Nach dieſem findet man die Auflöſung der Strick-Aufgabe (problematis Funicularii), welche verlanget, daß man die Figur der Strick- oder Ketten-Linie determiniren ſoll. Galliläus hat ſich zuerſt um die Natur derſelben zu erfinden bekümmert; jedoch aber dieſelbe nicht entdecket, immaſſen er in dem falſchen Wahne ſtande, als ſey ſelbige eine Parabel. Hierauf gab ſich Joachim Junge viele Mühe ein gleiches zu thun, welcher auch in ſo fern glücklicher als Galliläus war, daß er

im Jahr 1691. fand, es sey keine Parabel sondern müsse eine andere Linie seyn, allein was für eine es sey, konte er allen angewendeten Fleiss ohngeachtet nicht ausfündig machen. Ob nun wohl auch nach der Zeit viele geschickte Männer der Strick-Aufgabe nachgedacht, so hat man doch von keinem erfahren, daß er solche aufgelöset (479.). Im 1689. Jahre fügte es sich, daß zwey Brüder, Jacob und Johann die berühmten Hrn. Bernoulli, ohngefehr von der Natur der krummen Linie, welche ein zwischen zweyen unveränderlichen Puncten (puncta fixa) aufgehengter Strick formire, zu reden kahmen, und da ihnen unbekannt war, daß schon vor Galiläus Zeiten die Geometrä mit der Auflösung der Strick-Aufgabe beschäfftiget gewesen wären, verwunderten sie sich sehr, daß auf eine Sache, welche täglich fast in aller Händen und Augen sey, noch zur Zeit Niemand Achtung gegeben hätte. Da sie nun eine solche Aufgabe vor nützlich und einer Auflösung wohl würdig hielten; hingegen sie bey der Auflösung viele Schwierigkeit vorhersahen: wollten sie sich zwar selbst nicht darüber machen, beschlossen jedoch aber solches den Gelehrten vorzulegen (480.). Hier suchte nun Hr. Jacob Bernoulli, als der ältere Bruder, wie er diese Auflösung von Herrn Leibnitzen heraus locken möchte. Wenige Zeit vorher, nemlich im 1687. Jahre war unser Philosoph wegen der im 1686. Jahre wieder die Cartesianer heraus gegebenen Schrifft mit dem Abt von Catelan in Streit gerathen. Bey dieser Gelegenheit hatte Herr Leib-

(479.) S. die im 316. H. angeführte Leibnitzische Schrifft *de linea, in qua flexile* ꝛc.

(480.) S. den Junius des 1691. Jahres von den *Actis Eruditor.* auf der 274. Seite.

Leibnitz dem Abte eine Aufgabe vorgeleget, die aber der gedachte Abt unaufgelöst lieſſe; Chriſtian Hugenius hingegen gab zwar nachher die Auflöſung, aber nicht zugleich den Beweis. Dahero Hr. Leibnitz vor dienlich befand auch den Beweis von der Aufgabe mitzutheilen. Dieweil aber der Leibnitziſche Beweis nur ſynthetiſch war; ſo gab Herr Bernoulli in den Leipziger *Actis Eruditorum* im May des 1690. Jahres auf der 217. Seite nach der Leibnitziſchen Differential-Rechnung (calculo differentiali) die Analyſin und hat ſich dafür die Auflöſung der Strick-Aufgabe durch Hülffe der nur erwehnten Rechnung aus. Herr Leibnitz wollte dieſem höflichen Anſuchen nicht zugegen ſeyn, ohnerachtet er ſolches ſo wohl wegen ſeiner Schwierigkeit als auch wegen vieler anderer Verrichtungen hätte abſchlagen können, und machte ſich ſogleich über das Bernoulliſche Begehren. Darinne war er ſo glücklich, daß er die Auflöſung vermittelſt ſeiner Differential-Rechnung gar balde fand. Ehe er aber ſolche der gelehrten Welt mittheilen wollte, hielte er vor dienlich, daß auch andere die Auflöſung auf andere Arten verſuchten. Zu dem Ende erſuchete er in den *Actis Eruditorum* die Geometras und beſonders den Hrn. Tſchirnhaus, daß ſie ihm hierinne willfahren mögten, mit dem Zuſatz, daß wenn binnen einem Jahre keine Auflöſung von Jemand andern erfolgen ſollte, er ſodann mit ſeiner zum Vorſchein kommen wollte (§. 330). Dieſes munterte den jüngern Herrn Bernoulli auf, daß er dieſer Sache von neuem nachdachte und da er endlich auch die Auflöſung entdecket hatte, überſchickte er ſolche im December des 1690. Jahres an die Sammler der *Actorum Eruditorum*, im Jahr 1691.

im Jahr 1691. und hat der ältere Bruder, Hr. Jacob Bernoulli, dieselben zugleich, daß sie diese Auflösung der Leibnitzischen zu seiner Zeit mit beyfügen mögten. Worauf gerühmte Sammler an den Hrn. von Leibnitz schrieben und ihn an sein Versprechen erinnerten. Dieser überschickte also gegenwärtige Commentation, und da auch Christian Hugen eben diese Aufgabe aufgelöset und sie an die Hrn. Sammler eingesendet hatte, so wurden diese drey verschiedene Auflösungen in der Ordnung, wie sie eingelauffen waren, dem Junius des 1691. Jahres von den *Actis Eruditorum* einverleibet.

§. 337.

63.) *G. G. L. de solutionibus problematis Catenarii vel Funicularis in Actis Junii A. 1691, aliisque a Dn. J. B. propositis*, 4. Quart-Seiten. Man findet diese Arbeit des Herrn Leibnitzens in dem September des 1691. Jahres von den *Actis Eruditorum* auf der 439. und ff. Seiten.

§. 338.

64.) *G. G. L. De legibus naturæ & vera æstimatione virium motricium contra Cartesianos Responsio ad rationes a Dn. P. mense Januario proximo in Actis hisce p. 6. propositas*, 7. und eine halbe Quart-Seite, siehe den 107. §. Es ist dieses in dem September des 1691. Jahres von den *Actis Erudit.* auf der 439. u. ff. Seiten anzutreffen und des Herrn Leibnitzens andere Antwort auf des Papins Einwürffe wieder seine im 321. §. angeführte Schrifft, worinne er den Cartes eines Irrthums wegen des Kräffte-Maasses überführet hat.

6. 189.

Wer es sey, der einen andern mit Gewalt oder Arglist seiner Lehen entsetzet, der ist dem Lehenherrn zu Gnaden und Ungnaden verbunden, und kann sich nicht eher wieder zu Lehen bringen, bis er dem Lehenherrn Recht thut, und ihm seine Lehen wieder aufgiebet, und ihn bittet, daß er ihn wieder zu Lehen leihen wolle. Und wenn er ihn wieder beleihet, thut er dem Lehen-Herrn keinen Schaden, und ist gegen ihn und seine Erben quitt.

6. 190.

Wenn der Lehenherr, oder sein Lehen-Erbe Vormünder hat, so kann der Lehenmann seine Lehen nicht eher empfangen, bis er seine Vormünder darum ersuchet, und sie ihm dieselben leihen. Und wenn sie ihm dieselben leihen, so thut er dem Lehenherrn keinen Schaden, und ist gegen ihn und seine Erben quitt.

6. 191.

Ist der Lehenherr, oder sein Lehen-Erbe unmündig, und hat keine Vormünder, so kann der Lehenmann seine Lehen empfangen, so er seine Lehen-Briefe hat, und kann sich darauf gewähren, und thut dem Lehenherrn keinen Schaden, und ist gegen ihn und seine Erben quitt. Ausgenommen, wenn der Lehenherr, oder sein Lehen-Erbe, ehe sie mündig werden, Vormünder bestellet, so muß der Lehenmann seine Lehen von ihnen empfangen.

6. 192.

Wenn ein Lehenherr, oder sein Lehen-Erbe, Vormünder hat, und der Lehenmann seine Lehen von ihnen empfangen hat, und sie ihm dieselben geliehen haben, und sie sterben, ehe sie mündig werden, so kann der Lehenmann seine Lehen wieder empfangen, wenn er will, und thut dem Lehenherrn keinen Schaden, und ist gegen ihn und seine Erben quitt.

im Jahr 1692.

§. 343.

69.) *Conſtructio Teſtudinis Quadrabilis Hemiſphæricæ ; Autore G. G. L.* 4. und eine halbe Quart-Seite und eine Kupffer-Blatte. Sie iſt anzutreffen in dem Junius des 1692. Jahres von den *Actis Erudit.* auf der 275. u. ff. Seiten. Wir bemercken hier, daß in dem 9. §. dieſer Auflöſung ſich Herr Leibnitz verrechnet habe, weiln er mit derſelben damahls ſehr eilete. Es würde auch unſer Polyhiſtor ſolches vielleicht von freyen Stücken wegen anderer Verrichtungen nicht gewahr worden ſeyn, woferne nicht der geſchickte Hr. Jacob Bernoulli ihm den Fehler gezeiget hätte. Weßwegen der Herr Leibnitz einen Zuſatz zu dieſer Auflöſung im folgenden Jahre an die Sammler der *Act. Eruditor.* einſendete (481.), in welchem er nicht nur alles aufrichtig erzehlet und den begangenen Fehler verbeſſert, ſondern auch dem Herrn Bernoulli öffentlich dafür dancket. Es mag Herr Bernoulli ohnfehlbar in einem Privat-Schreiben unſern Herrn Baron davon benachrichtiget haben. Denn ohnerachtet zwar öfters gerühmter Bernoulli zwey Monat nach der von Hrn. Leibnitzen gemein gemachten Auflöſung gleichfalls eine Auflöſung eben dieſer Aufgabe in die *Acta Eruditor.* eingeſendet hat, ſo findet man doch darinnen nicht ein Wort von dem Leibnitziſchen Fehler ; ja zu der Zeit hatte er die Leibnitziſche Auflöſung noch nicht einmahl zu Geſichte bekommen, ſonſten er die ſeinige würde unterdrücket haben, wie er dieſes ſelbſt bekennet hat in dem Junius des 1693. Jahres von den *Actis Eruditorum* auf der 255. Seite.

§. 344.

(481.) Siehe unten den 350. §.

§. 144.

Der Gemeinde-Rath hat diese Schuldforderungen, welche Elisabeth Arbeiter an verschiedene Personen zu machen hat, zu verwalten, und darüber Rechnung zu führen.

§. 145.

Der Gemeinde-Rath hat diese Schuldforderungen, welche Elisabeth Arbeiter an verschiedene Personen zu machen hat, zu verwalten, und darüber Rechnung zu führen.

§. 146.

Der Gemeinde-Rath hat diese Schuldforderungen, welche Elisabeth Arbeiter an verschiedene Personen zu machen hat, zu verwalten, und darüber Rechnung zu führen.

§. 147.

Der Gemeinde-Rath hat diese Schuldforderungen, welche Elisabeth Arbeiter an verschiedene Personen zu machen hat, zu verwalten, und darüber Rechnung zu führen.

§. 148.

Der Gemeinde-Rath hat diese Schuldforderungen, welche Elisabeth Arbeiter an verschiedene Personen zu machen hat, zu verwalten, und darüber Rechnung zu führen.

im Jahr 1693. falls in dem *Journal des Sçavans*, den 5. Jenner des 1693. Jahres.

§. 348.

74.) *Protogæa, autore G. G. L.* 1. und eine halbe Quart-Seite, siehe den 112. §. Dieser Aufsatz ist dem Jenner des 1693. Jahres von den *Actis Eruditor.* eingerücket worden auf der 40. und f. Seite.

§. 349.

75.) *Additio G. G. L. ad solutionem problematis in Actis 1692. p. 274. propositi*, eine Quart-Seite, siehe den 343. §. Es enthält solche in sich der Jenner des 1693. Jahres von den *Actis Erudit.* auf der 42. Seite.

§. 350.

76.) *Excerpta ex epistola VI. Calend. Martii 1693. data de Codice Juris Gentium edendo, seu collectione tractatuum & actorum publicorum per Europam, authenticis ad Archivorum fidem diplomatibus, sed ineditis plerumque aut certe minus obviis comprehensorum: ex recensione G. G. L.* 2. und eine halbe Quart-Seite, siehe den 113. §. Sie sind in dem Mertz des 1693. Jahres von den *Actis Eruditor.* auf der 141. und ff. Seiten anzutreffen. Des Wercks selbst werden wir bald gedencken in dem 361. §.

§. 351.

77.) *G. G. L. Supplementum Geometriæ practicæ sese ad problemata transcendentalia extendens, ope novæ methodi generalissima per series infinitas*, 3. Quart Seiten. Man suche solches in dem April des 1693. Jahres von den *Actis Eruditor.* auf der 178. u. ff. Seiten.

§. 352.

§. 352.

im Jahr 1693.

78.) *Lettre à M. l'Abbé Nicaiſe, ſur la Philoſophie de M. Deſcartes*, ſiehe den 114. §. Er ſtehet in dem *Journal des Sçavans*, den 13. April 1693.

§. 353.

79.) *G. G. L. ad problema Majo nupero in his Actis p. 235. propoſitum*, eine halbe Quart-Seite. Dieſer kleinen Schrifft iſt ein Plätzgen in dem Julius des 1693. Jahres von den *Actis Eruditor.* auf der 313. Seite gegönnet worden. Die gedachte Aufgabe betreffend, ſo hat ſolche der jüngere Herr Bernoulli, Johann, im Monat May eben dieſes Jahres in den *Actis Eruditor.* vorgeleget und der ältere Bruder, Jacob Bernoulli, daſelbſt im Junius auf der 255. Seite aufgelöſet. Dieſer Auflöſung hat ſich auch Hr. Hoſpital unterzogen und ſie am 27. Junius an den Herrn Bernoulli in einem Briefe überſchicket. Sie iſt dem September von den *Actis Eruditor.* auf der 398. u. ff. Seiten einverleibet. Man findet auch dieſe Hoſpitaliſche Auflöſung in den Commentariis Mathematico-Phyſicis Pariſienſibus aufs 1693. Jahr den 30. Junius (482.).

§. 354.

(482.) Wieder dieſe Auflöſung des Herrn Hoſpitals ließ der Abt Catelan einige Schwierigkeit dem gedachten Pariſiſchen gelehrten Tage-Buche aufs 1694. Jahr einrücken, die der Herr Hoſpital bald darauf eben daſelbſt zu heben ſuchte. Deſſen ohngeachtet überſchickte jener an die Sammler der *Actorum Eruditorum* von Paris aus eine Schrifft in Frantzöſiſcher Sprache. Es haben ſie die gerühmte Herren Sammler durch ihr Mitglied, Herrn Martin Knorren, ins Lateiniſche überſetzen laſſen und dem May des 1694. Jahres von ihrem gelehrten Tage-

im Jahr 1693.

§. 354.

80.) *Lettre à M. Faucher, Chanoine de Dijon.* Dieſes gehört zu dem in 342. §. angezeigten Briefe und ſtehet in dem *Journal des Sçavans*, den 3. Auguſt 1693.

§. 355.

81.) *Regle générale de la Compoſition des Mouvemen.* Man kan dieſe in dem *Journal des Sçavans*, den 7. Sept. des 1693. Jahres aufſchlagen.

§. 356.

82.) *Deux Problémes conſtruits par M. Leibnitz, en employant la Regle générale de la Compoſition des Mouvemens.* Sie ſind gleichfalls in dem *Journal des Sçavans* anzutreffen im 1693. Jahre, den 14. September.

§. 357.

Buche einverleibet. Die Aufſchrifft iſt: *Difficultas ſuper ſolutione problematis Bernoulliani, quæ habetur in Commentariis Mathematico-phyſicis Pariſienſibus anno* 1693. *d.* 30. *Junii ab An lyſta anonymo propoſita & ex Gallico in Latinum idioma converſa.* Dieſe Schwierigkeit iſt keine andere als die bereits angeführte in dem Pariſiſchen gelehrten Tage-Buche befindliche, nur daß ſie hier weit vollſtändiger ausgearbeitet erſcheinet. Vor dieſer Schrifft findet man in den *Act. erud.* die Hoſpitaliſche Auflöſung von neuen nebſt demjenigen Vor- und Nach-Berichte, mit welchem ſolche in dem ſchon offt gerühmten Pariſiſchen gelehrten Tage-Buche begleitet worden iſt. Was unſer Herr von Leibnitz wieder des Herrn Catelans Schrifft erinnert, kan in den *Actis Eruditor.* des Julius von dem 1694. Jahre auf der 316. Seite nachgeſehen werden, woſelbſt ſich auch und zwar im Monat October der Herr Hoſpital ſelbſt vertheidiget in einem Aufſatze unter dem Titel: *Enodatio difficultatis propoſitæ in Actis Eruditorum hujus anni pag.* 196, *ſuper ſolutione problematis Bernoulliani, quæ habetur in Commentariis Mathematico-phyſicis Pariſienſibus.*

§. 357.

83.) *G. G. L. Supplementum Geometriæ dimenſoriæ, ſeu generaliſſima omnium tetragoniſmorum effectio per motum: ſimiliterque multiplex conſtructio lineæ ex data tangentium conditione*, 7. und eine halbe Quart-Seite nebſt einer Kupffer-Blatte. Solches Supplement findet man in dem September des 1693. Jahres von den *Actis Eruditorum* auf der 383. u. ff. Seiten. Was Herr Leibnitz wegen der dritten Figur auf der Kupffer-Blatte nachher verbeſſert hat, findet man in eben dieſen Acten im Octob. deſſelben Jahres auf der 477. Seite. Auch ſind in die Schrifft ſelbſt viele Druckfehler eingeſchlichen, die Hr. Leibnitz im November daſelbſt auf der 527. Seite hat anmercken laſſen. im Jahr 1693.

§. 358.

84.) *Excerptum ex epiſtola G. G. L. cui præcedens meditatio fuit incluſa*, eine Quart-Seite. Es iſt ſolches in den October des 1693. Jahres von den *Actis Eruditorum* auf der 476. Seite eingedrucket. Die vorhergehende Meditation, welcher hier Erwehnung geſchicht, führt folgende Aufſchrifft: *C. H. Z. de problemate Bernoulliano in Actis Lipſienſibus hujus anni p. 235. propoſito.* Der Verfaſſer derſelben iſt der berühmte Chriſtian Hugen, Erbherr auf Zylichem. Hugen hatte ſolche an den Herrn von Leibnitz und dieſer an die Sammler der *Actorum Eruditorum* in einem Briefe überſendet, aus welchem gegenwärtiges Stücke iſt. Nachher hat Herr Hugen eine *conſtructionem univerſalem problematis a Clariſſimo viro, Jo. Bernoullio, ſuperiori anno menſe Majo propoſiti*, dem September des 1694. Jah-

im Jahr 1693. res von den *Actis Eruditorum* auf der 338. Seite einverleibet, woselbst auch ein Stück eines Briefes des Herrn Hugens an den Herrn Leibniz von eben dieser Auflösung nebst des letztern Zusatz zu diesem Briefe anzutreffen, ist, siehe unten den 370. §.

§. 359.

85.) *Cogitationes de Huetii Censura Philosophiæ Cartesianæ, & Swelingii Responsio, de vita & doctrina Cartesii*, siehe den 115. §. Sie stehen in des Herrn Christian Thomasius Historie der Weißheit und Thorheit, in dem andern Theil von der 113. biß zur 122. Seite.

§. 360.

86.) *Epistola ad Tentzelium de Nodotii fragmento Petronii*, Herr Tentzel hat diesen Brief dem 1693. Jahre von seinen Monatlichen Unterredungen eingerücket.

§. 361.

87.) *Codex juris gentium diplomaticus, in quo Tabulæ authenticæ actorum publicorum, tractatuum aliarumque rerum majoris momenti per Europam gestarum, pleraque ineditæ vel selectæ ipso verborum tenore expressæ ac temporis serie digestæ continentur a fine seculi undecimi ad nostra usque tempora; quem ex manuscriptis, præsertim bibliothecæ Augustæ Guelferbytanæ Codicibus & monumentis regiorum aliorumque archivorum, ac propriis denique collectaneis edidit Godefredus Guilielmus Leibnitius*, Hanover 1693. in Folio, 5. Alph. 17. Bogen, siehe 113. §. Die Vorrede handelt zwar wohl hauptsächlich von dem Nutzen dieses Wercks, dergestalt, daß bey

bey jedem Nutzen der Leſer auf einige in dem Wercke ſelbſt befindliche Stücke verwieſen wird; jedoch aber werden in derſelben auch zugleich die wahren Quellen des Natur- und Völcker-Rechts kürtzlich und gründlich angezeiget. Das Werck ſelbſt betreffend, ſo faſſet ſolches Urkunden der wichtigſten vom Ende des eilften Jahrhunderts biß zu Anfange des funfzehenden Jahrhunderts geſchehener Sachen in ſich. Und ob nun wohl hieraus erhellet, daß dieſes Werck an und vor ſich vollſtändig ſey, nehmlich in Anſehung der angegebenen Zeit; ſo macht Herr Leibnitz doch Hoffnung nicht nur zur Fortſetzung, da er noch eine ſehr groſſe Menge Urkunden vom funfzehenden und ſechzehenden Jahrhunderte geſammlet hätte, ſondern auch zu Zuſätzen dieſes Werckes. Es iſt auch die Fortſetzung oder der andere Theil im 1700. Jahre unter der Aufſchrifft: *Mantiſſa Codicis Juris Gentium Diplomatici*, erfolget wie wir unten ſolche anführen werden. Wer eine ausführliche Nachricht von dieſer gegenwärtigen Sammlung verlanget, darff nur das 1693. Jahr der *Actorum Eruditorum* nachſchlagen, als wo ſowohl im Mertz die Herren Sammler den an ſie von Herrn Leibnitzen geſchriebenen Brief, darinn er ſolche noch vor der Herausgabe recenſiret, mittheilen (S. 350.) als auch im Auguſt den Inhalt des gantzen Werckes erzehlen, welche Recenſion von dem Herrn Leibnitz ſelbſt herſtammet, wie wir deſſen gewiß verſichert ſind. Wieder dieſen herrlichen Vorrath der auserleſenſten Urkunden haben einige Gelehrten die Feder ergriffen. Unter den beſondern Schrifften, welche dagegen heraus gekommen ſind, iſt uns bekannt des Herrn Johann Friedrich Mayers *ad præcellentem* im Jahr 1693.

im Jahr 1693. *virum, Dominum M. Immanuelem Proeleum, de diplomate, ab illuſtri Leibnitio adducto, Henrici VII. ex venenata Euchariſtia obitum negante, epiſtola*, die nicht mehr als einen Bogen ausmachet und zu Gryps walde im 1703. Jahre in Quart die Preſſe verlaſſen hat (483.). Sonſt haben auch bey vorfallender Gelegenheit einige wackere Männer in Schrifften eines und das andere an dieſer Sammlung auszuſetzen gefunden. So hält z. E. der ſelige Herr Chriſtian Thomaſius im 9. Cap. ſeiner *Hiſtoriæ Contentionis inter Imperium & Sacerdotium breviter delineatæ*, es dem Herrn von Leibnitz ebenfalls ſehr vor übel, daß er einigen Urkunden zu Folge geleugnet, daß der Kayſer Heinrich der *VII.* von einem Mönche vermittelſt einer Hoſtie vergifftet worden ſey. Ingleichen hat der berühmte Geſchicht-Schreiber, Herr Simon Friedrich Hahn, in ſeinem *Programmate auſpicali de Geographia medii ævi*, einen

(483.) Es hatte Herr Leibnitz ſeinem erſten Theile des *Codicis Juris gentium Diplomatici*, auf der 18ſt. Seite, eine Urkunde einverleibet, die ein Zeugnis iſt, ſo der König von Böhmen, Johann, ein Sohn Heinrichs, des Siebenden, einem Dominicaner-Mönch, Peter de Caſtro Reginaldi, ausgeſtellet haben ſoll, daß ſein Herr Vater, Heinrich der *VII.* nicht durch eine vergifftete Oblate ſey vergeben worden. Als nun Herr Proeleus ſeinen Tractat *de hoſtiis caliceque veneno infectis*, Herrn Mayern überſchicket und ihn zugleich um ſein Gutachten über die Erzehlung von des Heinrichs des *VII.* Tode erſuchet hatte, ſo ſchrieb erwehnter Herr Mayer dieſen Brief untern 12. October des 1703. Jahres, darinne er darzuthun ſich bemühet, daß die von unſerm Polyhiſtor angeführte Urkunde verdächtig ſey und keinen Glauben verdiene. Jedoch wird Herrn Leibnitzen mit ſolcher Beſcheidenheit darinne begegnet, daß dieſer Brief ein rechtes Muſter iſt, wie man einen vernünfftig wiederlegen ſoll.

Gott allmächtig/ gnädig/ der gerne helffen wil/ wo man ihn nur anruffet/ und ihm vertrauet/ wie geschrieben stehet: Ruffe mich an in der Noth/ so wil ich dich erretten/ und du solt mich preisen. Und der Heilige Geist hat uns solches alles lassen schreiben/ daß wir wissen sollen/ wie wir uns gegen Gott halten/ und was wir von ihm gewarten sollen/ nemlich alles gutes/ wie wir denn auch alles gutes von ihm haben/ und nichts böses/ ohne was wir uns selber durch unsere Sünde auf den Hals laden.

Wir sollen aber nicht allein Gott/ sondern auch die Menschen/ und alle Creaturen lieben/ und ihnen alles gutes gönnen/ und thun/ wie Christus spricht: Was ihr wollet/ daß euch die Leute thun sollen/ das thut ihnen auch. Und Paulus spricht: Die Liebe thut dem Nechsten nichts böses/ darum ist die Liebe des Gesetzes Erfüllung. Und Christus spricht: Ihr habt gehöret/ daß gesagt ist: Du solt deinen Nechsten lieben/ und deinen Feind hassen. Ich aber sage euch: Liebet eure Feinde/ segnet die euch fluchen/ thut wohl denen die euch hassen/ und bittet für die/ so euch beleidigen und verfolgen/ auf daß ihr Kinder seyd eures Vaters im Himmel/ der lässet seine Sonne aufgehen über die Bösen und über die Guten/ und regnen über Gerechte und Ungerechte. Denn so ihr liebet die euch lieben/ was werdet ihr für Lohn haben? Thun nicht auch die Zöllner dasselbige? Und so ihr nur freundlich thut mit euren Brüdern/ was thut ihr sonderlich damit? Thun nicht auch die Heiden also? Darum sollen wir auch gegen unsere Feinde/ und gegen alle Menschen/ ja gegen alle Creaturen/ freundlich/ gütig/ gelinde/ sanftmüthig/ barmhertzig/ und gutthätig seyn

im Jahr 1693. Herr Leibnitz selbst hat in der Vorrede seines andern Theils oder der *Mantissæ Codicis Juris Gentium Diplomatici*, sich so gar gegen Herrn Toinard bedancket, daß er ihm einen im ersten Theile begangenen Fehler angezeiget habe, da er den berühmten Christoph Colomp mit einem gewissen Wilhelm von Caseneuve, zugenahmet Coulomp, der Vice-Admiral unter dem König, Ludwig, dem Eilften, gewesen ist, vermischet hat (486.). Dessen allen ohngeachtet hat man von diesem unvergleichlichem Wercke so viele Lob-Sprüche der verständigsten Gelehrten, daß wir solche alle hier anzuführen billig Bedencken tragen. Jedoch aber können wir nicht umhin einen Lob-Spruch statt der übrigen dem geneigten Leser zu ertheilen, besonders da man aus selbi-

lig erinnern, daß gewisse Monath-Schmierer diesem grossen Manne zu viel gethan, da sie ihm schuld geben, er habe fast wenig aus ungedruckten Sachen in seinen *Codicem* gebracht, sondern meist alles aus schon gedruckten Büchern genommen. Etwas hat er freylich aus edirten Büchern, die aber bey uns sehr rar sind, entlehnet. Und sind ihnen hiervon einige in ihre kleine Bibliothecken kommen, so sollten sie sich gratuliren, nicht aber Gelegenheit nehmen, diesem verstorbenen Löwen Hohn zu sprechen. Es ist eine elende Ehre, die durch Verachtung grosser aber verstorbener Leute gesuchet wird. Die hierüber abgefaßte Antwort des vortrefflichen Herrn Nicolaus Hieronymus Gundlings findet man in dem 26. Stücke seiner *Gundlingianorum* auf der 69. u. f. Seite.

(486.) Herr Fontenelle, wenn er dieses in der Lebens-Beschreibung des Herrn Barons von Leibnitz, erzehlet, setzet hinzu: Es ist dieser Irrthum so klein, und so leicht zu entschuldigen, daß selbst das Gestandniß davon nicht eben ruhmwürdig seyn mögte, wenn man nicht aus unzehlichen Exempeln wüste, wie ungern sonsten Gelehrte ihre Fehler gestehen.

Schuld verbleibt bey Zahlung der Schuldsumme nebst gebührenden Zinsen ohne Kraft. Wenn aber der Brief oder die gebührende Zinse nicht bezahlet werden, so soll dieser Brief in seiner Kraft verbleiben, und die Zinse jährlich auf Lichtmeß, Walpurgis und Michaelis, wie auch die Schuldsumme auf Walpurgis oder Michaelis nach Kündung gezahlet werden. Und damit gegenwärtiger Brief desto mehr Kraft und Macht habe, so haben wir unser Insiegel an diesen Brief gehänget, und darüber unsere eigene Hände unterschrieben. Und wir Endes Benannte Bürgen, Bürgen, Bürgen,

im Jahr 1693. „so unanständig, daß wo sie bekannt wären, die „grösseſten Begebenheiten dadurch in Schimpf „gerathen könnten. Er stellet in der Kürtze die „sonderbahrſten Stücke der Historie vor, wel„che er mit Hülffe seiner Acten entdecket. Er „ziehet aus selbigen neue und sinnreiche Muth„massungen von dem Ursprunge der Chur-Für„sten des Reichs, und warum dieselben in eine „gewisse Zahl eingeschräncket worden. Er ge„stehet, daß so viele und verschiedene Friedens„Tractaten zwischen einerley Völckern, ihnen „selbst zum Schimpffe gereichen, und er bedau„ret, daß jener Holländische Kauffmann nicht „ohne Ursache auf seines Ladens Schild einen „Kirchhof mahlen lassen, mit der Uberschrifft: „**zum ewigen Frieden.** Wer da weiß, was „alte Schrifften lesen, und deren barbarische „Schreib-Art verstehen, vor eine Kunst sey, „wird nicht sagen, daß der Herr **von Leibnitz** „zu seinem Codice Diplomatico nichts als sei„ne Vorrede gethan. Es ist wohl diese das „eintzige Stück, worinnen er seinen sinnrei„chen Kopff können sehen lassen: und das „übrige zeiget nur Arbeit und Gelehrsamkeit „an. Man muß aber einem solchen Manne, „wie er war, billig verbunden seyn, wenn er „der Welt zum Nutzen etwas zu thun sich be„quemet, das nicht bloß geistreich ist.„ Dieſe und anderer Gelehrten gute Gedancken von der innerlichen Güte und dem unschätzbaren Werthe eines so grossen Werckes verursacheten, daß man im 1724. Jahre gleichfalls in Folio eine anderweitige Auflage davon erhalten hat: ohne zu gedencken, daß aus selbigem das meiſte in die grosse Collection der in Holland gedruckten Tractatuum Pacis mit eingerücket worden

sey,

ſey, welches Herr Leibnitz ſehr übel genommen haben ſoll (487). im Jahr 1693.

§. 362.

88.) *G. G. L. De primæ philoſophiæ emendatione, & de notione ſubſtantiæ*, 2. Quart-Seiten, ſiehe den 116. §. Dieſe kleine Schrifft iſt im Mertz des 1694. Jahres von den *Actis Eruditorum* auf der 110. u. f. Seite anzutreffen und von Herrn Ruard Andala angefochten worden (488.). Er theilt die Leibnitziſche Meinung in zwey Sätze: und fraget erſtlich: ob biß anhero die Bedeutung des Worts Subſtantz ſey unbekannt geweſen und ob derſelben Eigenſchafft in einer thätigen Krafft (vi activa), welche ein ſtetswährendes Beſtreben nach der Würckung in ſich halte, beſtehe? hernach: ob einem Cörper nothwendig und allezeit eine thätige Krafft und Beſtrebung zuzueignen ſey, obgleich die Würckung ſelbſt bißweilen verhindert werde? welches beydes er leugnet. Auch hat Herr Johann Zacharias Hilliger in ſeinen *inſtitutionibus logicæ eclecticæ* (489.), auf der 38. Seite, ohne einen eintzigen Grund anzuführen, gleichfalls die von Herrn Leibnitzen der im Jahr 1694.

(487.) Siehe Herrn Fellern in *Supplemento vitæ Leibnitianæ.*

(488.) In *Diſſertatione philoſophica, in qua vera ſubſtantiæ notio vindicatur ſimulque confutatur vis activa a G. G. L. cuilibet ſubſtantiæ, tam corporeæ quam ſpirituali, in ſpecimine dynamico attributa*, welche nachher mit in ſeine *Pentas diſſertationum philoſophicarum*, die zu Franecker 1712. heraus gekommen, eingerücket iſt, woſelbſt ſie erſte.

(489.) Sie ſind zu Wittenberg 1725. in 8. zum Vorſchein gekommen.

im Jahr 1694. Substantz zugeeignete thätige Krafft abgesprochen. In den Streit-Schrifften wegen der Wolffischen Welt-Weißheit ist hin und wieder bald vor bald wieder diese Meinung geschrieben worden. Es hat Herr Leibnitz seine Gedancken von dem Begriffe der Substantz im 1698. Jahre weiter ausgeführet in einer Commentation *de ipsa natura sive vi insita*, die wir unten anzeigen werden, nachdem er in dem Sturmischen und Schellhammerischen Streite zum Schiedsmann war ernennet worden, da er denn dieser Materie noch mehr nachzudencken Gelegenheit bekam.

§. 363.

89.) *G. G. L. Nova calculi differentialis applicatio & usus, ad multiplicem linearum constructionem, ex data tangentium conditione*, 6. Quart Seiten und eine Kupffer-Blatte. Man findet diesen Aufsatz in dem Julius des 1694. Jahres von den *Actis Eruditor.* auf der 311. u. ff. Seiten. Wieder selbigen ließ Herr Jacob Bernoulli dem October desselben Jahres von eben den Acten auf der 391. Seite eine Schrifft einrücken, die den Tittel führete: *De methodo tangentium inversa, quousque tum in communis tum in reconditioris Geometriæ potestate sit & non sit, conferenda cum Schediasmate Leibnitiano Mensis Julii hujus anni.*

§. 364.

90.) *Lettre sur une Maniere de perfectionner la Medicine.* Dieser Brief stehet in dem *Journal des Sçavans* des 1694. Jahres, den 16. Julius.

§. 365.

§. 384.

417. Stadtschreiber, siehe Art. 2. Lehnin, Stadtschreiber.

418. Stadtschreiber, siehe Art. 3. Lehnin, Stadtschreiber.

419. Stadtschreiber, siehe Art. 4. Lehnin, Stadtschreiber.

§. 385.

420. M. H. C. Stadtschreiber, siehe Art. 5. Lehnin, Stadtschreiber. Er ist Verfasser der Schrift: Kurze Nachricht von dem Kloster Lehnin, und der Stadt Lehnin. Berlin, 1787. 8. Sie ist auch unter dem Titel: Kurze Nachricht von dem Kloster Lehnin, und der Stadt Lehnin, nebst einer Beschreibung der Gegend und Umgebung. Berlin, 1787. 8. mit einem Kupfer, und einer Karte, herausgekommen. Er hatte Theil an der Fortsetzung der Beschreibung der Churmark Brandenburg, von Wilhelm Gottlieb Becker. Siehe Art. 1. Becker.

421. Stadtschreiber, siehe Art. 6. Lehnin, Stadtschreiber.

422. Stadtschreiber, siehe Art. 7. Lehnin, Stadtschreiber.

423. Stadtschreiber, siehe Art. 8. Lehnin, Stadtschreiber.

424. Stadtschreiber, siehe Art. 9. Lehnin, Stadtschreiber.

425. Stadtschreiber, siehe Art. 10. Lehnin, Stadtschreiber.

426. Stadtschreiber, siehe Art. 11. Lehnin, Stadtschreiber.

427. Stadtschreiber, siehe Art. 12. Lehnin, Stadtschreiber.

428. Stadtschreiber, siehe Art. 13. Lehnin, Stadtschreiber.

429. Stadtschreiber, siehe Art. 14. Lehnin, Stadtschreiber.

430. Stadtschreiber, siehe Art. 15. Lehnin, Stadtschreiber.

431. Stadtschreiber, siehe Art. 16. Lehnin, Stadtschreiber.

§. 386.

432. Stadtschreiber, siehe Art. 17. Lehnin, Stadtschreiber.

433. Stadtschreiber, siehe Art. 18. Lehnin, Stadtschreiber.

434. Stadtschreiber, siehe Art. 19. Lehnin, Stadtschreiber.

435. Stadtschreiber, siehe Art. 20. Lehnin, Stadtschreiber.

436. Stadtschreiber, siehe Art. 21. Lehnin, Stadtschreiber.

im Jahr 1694. *in terminis ſimpliciſſimis exhibitos, una cum novis quibusdam Theorematis huc pertinentibus* ꝛc. die andere aber folgende Aufſchrifft führete: *Solutio problematis Leibnitiani de curva acceſſus & receſſus æquabilis a puncto dato, mediante rectificatione curvæ claſticæ.* In gegenwärtiger Schrifft antwortet Herr Leibnitz hierauf (492.).

§. 367.

93.) *Epiſtola ad Tentzelium de vana Aimari arte rhabdomantica*, die man in dem 1694. Jahre von des Herrn Tentzels monatlichen Unterredungen nachleſen kan.

§. 368.

94.) Ein Brief an eben denſelben Hrn. Tentzeln das zu Leyden gedruckte Leben des Pater *de la Chaiſe* betreffend. Siehe dieſen

(492.) Zu gleicher Zeit hat Herr Johann Bernoulli ebenfalls die ſolutionem Iſochronæ paracentricæ gegeben, welche in dem October des 1694. Jahres von den *Actis Eruditorum* auf der 394. Seite anzutreffen iſt unter dem Titel: *Conſtructio facilis curvæ acceſſus æquabilis a puncto dato per rectificationem curvæ Algebraicæ.* Die Herren Sammler gerühmter Acten erinnern zuletzt, daß ihnen dieſes Schediaſma zu Händen gekommen ſey, ehe Herr Bernoulli den Monat Auguſt, worinne die Leibnitziſche Conſtruction ſich befindet, erhalten habe oder nur erhalten können. Hierüber bezeuget Herr Bernoulli eben daſelbſt im Februar des 1695. Jahres auf der 5. Seite in *Animadverſione* ꝛc. ſeine Freude, beſonders da die Leibnitziſche Auflöſung mit der ſeinigen überein komme. Eben eine dergleichen Auflöſung haben die Mathematick-Lehrer dem Herrn Hoſpital zu dancken, die nicht weniger den *Actis Eruditorum* und zwar dem Julius des 1695. Jahres auf der 307. und ff. Seiten einverleibet worden iſt.

Lehrer in der ersten Bedeutung des Worts.

Lehrer, s. Schule.

Lehrer, Johann Christian, Pfarrer zu Arnstadt, Verfasser einer Sammlung von Predigten, Leichenreden und Gelegenheitsschriften, geb. 1. Jan. 1699, † 1. Jan. 1760. Sein Leben ist beschrieben in Arnstadt. Gelehrten-Lexicon, Th. 1. S. 1. Sein Sohn ist der Verfasser des Lexicons der Künstler, siehe Bd. 1. S. 1.

Lehrer, Johann Christian, der Jüngere, Pfarrer zu Arnstadt, Verfasser einer Sammlung von Predigten, geb. 1. Jan. 1699, † 1. Jan. 1760. Sein Leben ist beschrieben in Arnstadt. Gelehrten-Lexicon, Th. 1. S. 1. Sein Sohn ist der Verfasser des Lexicons der Künstler, siehe Bd. 1. S. 1.

Lehrer, Johann Christian, der Jüngere, Pfarrer zu Arnstadt, Verfasser einer Sammlung von Predigten, geb. 1. Jan. 1699, † 1. Jan. 1760. Sein Leben ist beschrieben in Arnstadt. Gelehrten-Lexicon, Th. 1. S. 1. Sein Sohn ist der Verfasser des Lexicons der Künstler, siehe Bd. 1. S. 1.

Lehrer, Johann Christian, der Jüngere, Pfarrer zu Arnstadt, Verfasser einer Sammlung von Predigten, geb. 1. Jan. 1699, † 1. Jan. 1760. Sein Leben ist beschrieben in Arnstadt. Gelehrten-Lexicon, Th. 1. S. 1. Sein Sohn ist der Verfasser des Lexicons der Künstler, siehe Bd. 1. S. 1.

im Jahr 1694. des Caſſander Thucelius *Electis Juris-publici curioſis* (494.) auf der 136. biß 151. Seite ſtehet unter der Aufſchrifft: Kurtze Dedu-

(494.) Wir wollen den völligen Tittel, ſo viel davon zu unſerm Vorhaben dienlich iſt, hieher ſetzen: *Electa Juris-publici curioſa.* Vorſtellend das alte Fürſten-Recht, ſamt den *Novem-viratum*, vornehmlich aber des Fürſtl. Hauſes Würtemberg *Jura* wegen des Reichs-Pannerer- und Fendrichs-Ambts, nebſt einer kurtzen *Remonſtration*, den Unterſcheid zwiſchen dem Reichs-Haupt-Pannier, und der Würtembergiſchen Sturm-Fahne zeigend: ingleichen was vor *Solennitäten* ꝛc. Franckfurt und Leipzig 1694. in 4. Das vierte Capitel handelt bloß lediglich von dem Reichs-Panier und der Würtembergiſchen Sturm-Fahne. In ſelbigem Capitel ſtehen: 1.) jura und privilegia des Fürſtl. Hauſes Würtemberg das Reichs-Panner- oder Reichs-Fendrichs-Ambt, Prædicat, und Inſigne betreffend, wie ſolche von der verwittbeten Hertzogin daſelbſt, Magdalenen Sibyllen, am Kayſerl. Hoff anbracht worden, nebſt 9. Beylagen, von der 111. biß zu der 123. Seite; 2.) Eben derſelben Schreiben an Ihro Churfürſtl. Gnaden zu Maynz den 22. October 1692. auf der 123. u. f. Seite; 3.) Copia Schreibens an des Reichs Vice-Cantzlers Hrn. Grafen von Königſegk Excell. von dem Herrn Aulpis abgelaſſen, contra den Herrn Hertzogen von Hanover wegen des conferirenden Reichs-Ertz-Panner-Ambts, den 6. Auguſt 1692. von der 124. biß 127. Seite; 4.) Kayſerlicher Majeſtät Antwort auf obiges der verwittbeten Hertzogin zu Würtemberg erlaſſenes Schreiben, den 14. December 1692. auf der 12[illegible]. u. f. Seite; 5.) der verwittbeten Hertzogin Schreiben an den Fürſtl. Würtembergiſchen Geſandten zu Regenſpurg in dieſem negotio, auf der 128. u. f. Seite; 6.) Hannoveriſche Demonſtration, in welcher gezeiget wird der Unterſcheid zwiſchen dem Reichs-Haupt-Pannier, und der Würtembergiſchen Sturm-Fahne, von der 130. biß 141. Seite, und iſt die im §. ſelbſt angezeigte Schrifft, obgleich hier der Tittel, den wir aus dem den Electis vorgeſetzten Verzeichniſſe des Inhalts entlehnet haben, anders lautet; und denn 7.) die von dem Hochfürſtl. Hauß Würtemberg abgefaſſete gründliche Gegen-

Deduction, den Unterſcheid des Reichs-Haupt-Pannier und des Reichs-Sturm-Fahne betreffend (495.); der andere aber in des Pierre Martau *Electis juris publici curioſis* (496.) auf der 1. biß 46. Seite anzutref- im Jahr 1694.

Deduction, daß demſelben das Reichs-Pannerer- oder Reichs-Fendrichs-Amt, Prædicat und Inſigne ſchon von etlichen Seculis her rechtmäßig zuſtehe, und dahero ohne Kränckung deſſelben alt-hergebrachter prærogativen keinem andern Chur- oder Fürſten erſt neuerlich verliehen werden könne, mit Beylagen von Lit. A. biß Qq. Dieſe Gegen-Deduction, ſo im 1693. Jahre zu Papier gebracht worden iſt, nimmt die 152 biß zu der 01. Seite ein und die Beylagen ſind auf der 202. biß 234 Seite befindlich.

(495.) Einen andern Tittel eben dieſes Aufſatzes haben wir bereits in der 6. Ziffer der vorherſtehenden Anmerckung angezeiget.

(496.) Die Aufſchrifft dieſes Buches, ſo viel davon hier zu wiſſen nöthig iſt, heißt: *Electa juris publici curioſa*. Welche vorſtellen *I.* die Hanoveriſche Beantwortung uff die Würtembergiſche *Deduction* den Reichs-Bannier, *&c.* betreffende. *II.* die *Succeſſions-Differentien* wegen ꝛc. Cölln 1696. in 4. und iſt eine Fortſetzung der in der 494. Anmerckung angegebenen Electorum Juris. Das erſte Capitel handelt ebenfalls nur allein von dem Reichs-Panier und der Würtembergiſchen Sturm-Fahne, und beſtehet aus nicht mehr als zwey Stücken, davon iſt das 1.) Hannoveriſche gründliche Beantwortung: uff die Deduction, daß dem Hochfürſtlichen Hauß Würtemberg das Reichs-Panner- oder Reichs-Fendrichs-Amt, Prædicat und Inſigne, ſchon von etlichen Seculis her, rechtmäßig zuſtehe &c. nebſt Beylagen: die Beantwortung iſt auf der 1. biß 46. Seite und die Beylagen auf der 46. biß 58. Seite anzutreffen; das 2.) aber Copia allerunterthänigſten Schreibens des Hertzogs zu Würtemberg, Eberhard Ludwigs, an die Römiſ. Kayſerl. Majeſt. die differirte Würtembergiſche Reichs-Belehnung wegen der Reichs-Sturm-Fahne betreffend, auf der 58. bis 68. Seite.

im Jahr 1694. treffen ist mit der Uberschrifft: Hannoverische gründliche Beantwortung: uff die *Deduction*, daß dem Hochfürstl. Hauß Würtemberg das Reichs-Panner- oder Reichs-Fendrich Amt, *Prædicat* und *Insigne*, schon von etlichen *Seculis* her, rechtmäßig zustehe *&c.* Denn obwohl bey keinem von beyden der Verfasser angegeben wird, so erinnern wir uns doch von dem letztern gelesen zu haben, daß sie dem Herrn von Leibnitz sey zugeeignet worden, und beruffet sich dessen Verfasser beständig auf den ersten, den er jederzeit betittelt: *Discurs* vom Unterscheid des Reichs-Banniers und der Würtembergischen Sturm-Fahne. Der erste Aufsatz ist im 1692. Jahre abgefasset, welches aus dem erhellet, weiln die dagegen verfertigte und von uns in der 7. Ziffer der 494. Anmerckung angeführte Deduction im 1693. Jahre aufgesetzet worden ist, in welcher ausdrücklich stehet, daß jener im vorhergehenden Jahre zu Papier gebracht worden sey. Der andere Aufsatz wird vermuthlich im 1693. Jahre entworffen worden seyn, immassen nicht zu zweiffeln ist, daß man in einer Sache, an deren baldiger Ausführung damahls sehr viel gelegen war, die Antwort nicht lange werde haben aufgeschoben. Wieder des Herrn Leibnitzens gegenwärtige Arbeit verließ im 1727. Jahre zu Tübing in 4. eine Schrifft von 8. Bogen die Presse, nehmlich des Herrn Johann Christoph Weinlands *de Vexillo Imperii primario*, vulgo Reichs-Sturm-Fahne, *Commentatio Academica, qua non tantum ejus requisita atque usus secundum Historiam & Documenta medii evi examinantur, sed etiam Serenissimis Wirtember-*

tembergiæ Ducibus id optimo maximo jure competere docetur, atque ab adverſariorum objectionibus vindicatur. im Jahr 1694.

§. 372.

98.) *Specimen Dynamicum, pro admirandis naturæ legibus circa corporum vires & mutuas actiones detegendis, & ad ſuas cauſas revocandis, autore G. G. L.* 12. und eine halbe Quart-Seite, ſiehe den 120. §. Dieſes Specimen iſt dem 1695. Jahre von den *Actis Eruditor.* eingerücket worden auf der 145. und ff. Seiten. Dagegen gab Herr Ruard Andala die in der 488. Anmerckung angeführte Diſſertation heraus. im Jahr 1695.

§. 373.

99.) *G. G. L. Notatiuncula ad conſtructiones lineæ, in qua Sacoma, æquilibrium cum pondere moto faciens incedere debet, Februario proximo datas. Et quædam de quadraturis*, 2. Quart-Seiten. Dieſe Anmerckung ſtehet in dem April des 1695. Jahres von den *Actis Eruditor.* auf der 184. u. f. Seite. Es hatte Herr Hoſpital eine ihm vorgelegte Aufgabe indem Februar eben daſelbſt in den Actis aufgelöſet, welcher Auflöſung Hr. Joh. Bernoulli gleichfalls daſelbſt einige Anmerckungen beyfügen ließ. Wieder dieſe Bernoulliſche Anmerckungen ſetzte Herr Leibnitz gegenwärtige Gedancken auf und hat Herr Bernoulli darauf in dem Auguſt der Actorum auf der 374. Seite geantwortet in *meditatione de dimenſione linearum curvarum per circulares.*

§. 374.

im Jahr 1695. 100.) *G. G. L. Responsio ad nonnullas difficultates a Dn. Bernardo Nieuwentijt circa methodum differentialem seu infinitesimalem motas*, fast 7. Quart-Seiten, siehe den 121. u. 122. §. Man findet sie in dem Julius des 1695. Jahres von den *Actis Eruditor.* auf der 310. u. ff. Seiten. Die Gelegenheit zu dieser Schrifft haben wir bereits in dem 121. §. angemercket; was sich fernerweit damit zugetragen, werden wir in dem 377. §. kürtzlich erzehlen.

§. 375.

101.) *Systeme nouveau de la Nature & de la Communication des Substances, aussi bien que de l'union qu'il y a entre l'Ame & le Corps.* Dieser Aufsatz unsers vortrefflichen Polyhistors kan gelesen werden in dem *Journal des Sçavans* aufs Jahr 1695. den 27. Junius, auf der 444. u. ff. Seite, ingleichen den 24. Julius auf der 455. u. ff. Seiten. Das merckwürdigste von selbigem ist, daß hier Herr Leibnitz seine ihm eigene Meinung von der Natur und Vereinigung der Substantzen, besonders aber des Leibes und der Seele zu allererst bekannt gemachet hat. Er behauptet darinne, daß alle lebendige Wesen schon bey Anfange der Welt geschaffen worden und vor dem Untergange derselben nicht zernichtet würden. Hierbey beruffet er sich auf den Hippocrates, Melissus und Parmenides, welche etwas schon von dieser Meinung gehabt hätten. Worwieder der Herr des Maizeaux verfertigte *explication d'un Passage d'Hippocrate, dans le Livre de la Diete, & du sentiment de Melisse & de Par-*

Patriarchen, die in Rom die Mehrheit ausmachten, sich bis wohin er es für gut befinde, zurückzuziehen. Dieses that er auch, und kehrte nach Ravenna zurück.

Diese Versammlung hatte, wie man sieht, nur einen kurzen Bestand und keine Fortsetzung. Es ist daher auch nicht nöthig, sie in eine Reihe mit den übrigen Lateranconcilien zu stellen, und sie wird auch nur selten als solches gezählt. Sie ist aber wichtig, weil sie die Grundsätze, welche auf der folgenden Synode zur Geltung kamen, bereits aufstellte.

§ 3.

Das 3. Lateranconcil im Jahre 649.

Quellen: Mansi X. 863—1152. Hefele, Conciliengeschichte III. 2. Aufl. 1877. Gieseler, Kirchengeschichte II. 2. 5. Aufl. 1844. Hergenröther, Handbuch der allgemeinen Kirchengeschichte I. 5. Aufl. 1893.

Das 3. Lateranconcil, das 19. in der Reihe der allgemeinen Concilien, wurde im Jahre 649 von Papst Martin I. gehalten. Es war eine Folge des Streites, welcher über die Lehre von den zwei Willen und Wirkungsweisen in Christus entstanden war. Dieser Streit hatte seinen Ursprung in dem Bestreben, die Monophysiten, welche in Christus nur eine Natur annahmen, zu gewinnen. Man hatte sich zu diesem Zwecke auf die Formel geeinigt, in Christus sei nur eine theandrische Wirksamkeit, eine Energie, anzunehmen. Diese Formel wurde zuerst von Sergius, Patriarch von Constantinopel, aufgestellt, und dann von Cyrus, Patriarch von Alexandrien, und Honorius, Papst von Rom, angenommen. Sie wurde auch von Heraclius, dem damaligen Kaiser, gebilligt, und in einer Ekthesis genannten Schrift als Glaubensnorm aufgestellt. Sie fand aber nicht allgemeine Billigung. Sophronius, Patriarch von Jerusalem, trat gegen sie auf, und Papst Johann IV. verwarf sie in einer Synode, die er in Rom hielt. Auch Papst Theodor I. verwarf sie, und setzte den Cyrus, der sie vertheidigte, ab. Dieser Papst starb, ehe er seine Absetzung vollziehen konnte.

im Jahr 1695. wentijt dagegen im 1696. Jahre *considerationes secundas circa calculi differentialis principia, & responsionem ad virum nobilissimum G. G. Leibnitium*, zu Amsterdam in 8. auf 3. Bogen heraus (498.). Herr Leibnitz hat hierauf weiter nichts versetzet, sondern diesen Streit dem Herrn Hermannen zu Basel ferner zu erwegen überlassen.

§. 378.

104.) *G. G. L. de novo usu centri gravitatis ad dimensiones, & speciatim pro areis inter curvas parallelas descriptas seu rectangulis curvilineis; ubi & de parallelis in universum*, 1. und eine halbe Quart-Seite. Herr Leibnitz hat diese seine Arbeit an die Sammler der *Actorum Eruditor.* überschicket, welche sie dem November des 1695. Jahres auf der 493. u. f. Seite einverleibet haben. Uber diese hat Herr Johann Bernoulli einige Anmerckungen gemacht in einer Schrifft, so betitult ist: *Joh. Bernoulli Supplementum defectus Geometriæ Cartesianæ circa inventionem Locorum. Annotata quædam in Schediasmata Leibnitianum & Tschirnhausianum in ultimo Actorum Novembr. edita. De complanatione superficierum Conoidearum & Sphæroidearum. Problema novum Mathematicis propositum*, und im Monat Junius

(498.) Wer den Inhalt dieser Considerationum zu wissen verlanget, darff nur den Mertz des 1696. Jahres von den *Actis Eruditor.* nachschlagen, wo Herr Mayer solche auf der 124. u. f. Seite recensiret hat. Auf diese Considerationes hat Herr Johann Bernoulli geantwortet in seinen *Principiis calculi exponentialium seu transcendentium*, die daselbst gleich nach der gedachten Recension auf der 125. Seite anzutreffen sind.

Kirchen-Staat, Regierung und Catholische Orte.

§. 1119.

1803 d. 8. d. Februar ist zwischen Helvetischen Gesandten, Nuncio Caprara und den Abgeordneten der Catholischen Cantonen eine Convention errichtet worden, welche den 15. d. 1. und unter dem 16. Merz 1803 unter beyden Theilen ratificirt worden ist. Diese Convention enthält 1) die Errichtung eines Bisthums für die Catholischen Cantonen, 2) die Wahl des Bischofs, 3) die Einkünfte des Bischofs, 4) die Ernennung der Pfarrer, 5) die Errichtung eines Seminariums, 6) die Ernennung der Professoren, 7) die Visitation der Pfarreyen, 8) die Ehe und Ehe-Sachen und 9) die Verhältnisse des Bischofs gegen die Regierungen. Siehe Helvetische Gesetzsammlung 1803. Tom. 1. pag. 1.

§. 1120.

1803 d. 8. Februar ist zwischen den Helvetischen Gesandten, Nuncio Caprara und den Abgeordneten der Catholischen Cantonen eine Convention errichtet worden, welche den 15. d. 1. und unter dem 16. Merz 1803 unter beyden Theilen ratificirt worden ist. Diese Convention enthält 1) die Errichtung eines Bisthums für die Catholischen Cantonen, 2) die Wahl des Bischofs, 3) die Einkünfte des Bischofs, 4) die Ernennung der Pfarrer, 5) die Errichtung eines Seminariums, 6) die Ernennung der Professoren, 7) die Visitation der Pfarreyen, 8) die Ehe und Ehe-Sachen und 9) die Verhältnisse des Bischofs gegen die Regierungen. Siehe Helvetische Gesetzsammlung 1803. Tom. 1. pag. 1.

Kirchen-Staat und Regierung Catholischer Orte.

im Jahr 1595. dio in die Italiänische Sprache übersetzet worden (500.).

§. 381.

107.) *Remarques sur le livre d'un Anti-Trinitaire Anglois, qui contient des considerations sur plusieurs explications de la Trinité, & qui a eté publié l'an. 1693. 4.* ein halber Bogen. Sie sind in Herrn Fellers *Otio Hanoverano* auf der 8. u. ff. Seiten anzutreffen. Hr. Johann Andreas Buttstett in vernünfftigen Gedancken über die Geheimnisse der Christen überhaupt, und insonderheit über das Geheimniß der heiligen Dreyeinigkeit (501.) im II. Capitel des 1. Abschnitts §. 31. hat einige Anmerckungen darüber gemacht, in welchen er Hrn. Leibnitzen wiederleget, siehe daselbst auch den 41. §.

§. 382.

im Jahr 1696. 108.) G. G. *Notatiuncula ad Acta Decemb. 1695. p. 537. seqq.* 2. und eine halbe Quart-Seite. Man kan sie nachschlagen im Mertz des 1696. Jahres von den *Actis Eruditor.* auf der 145. u. ff. Seiten. Die Schrifft, worauf sich gegenwärtige notatiuncula beziehet, ist von Herrn Jacob Bernoulli aufgesetzet worden Und dieses Herrn Bernoulli Anmerckungen wieder solche notatiunculam stehen in dem Julius desselben Jahres von den *Actis Erudit.* auf der 332. u. ff. Seiten unter der Aufschrifft: *Jac. Bernoulli Problema Beaunianum universalius conceptum sive solutio, &c.*

§. 383.

(501.) Leipzig und Wolffenbüttel 1735. in 8.

§. 383. im Jahr 1696.

109.) *Eclairciſſement du Nouveau Syſtême de la Communication des Subſtances, pour ſervir de Réponſe à ce qui en a été dit dans le Journal des Savans du XII. Sept. 1695.* Dieſe Schrifft iſt befindlich im *Journal des Sçavans*, auf das 1695. Jahr den 2. April. auf der 255. Seite und den 9. April auf der 259. u. ff. Seiten. Hrn. Foucchern, der zu allererſt die vorherbeſtimmte Harmonie angefochten hat in gerühmten *Journal des Sçavans*, den 12. September des 1695. Jahres auf der 639. u. ff. Seiten, wird hier von dem Hrn. Leibnitzen geantwortet.

§. 384.

110.) *Remarques ſur l'Harmonie de l'Ame & du Corps*, welches Stück die *Hiſtoire des Ouvrages des Savans*, aufs 1696. Jahr, und zwar auf der 274. Seite in ſich faſſet.

§. 385.

111.) *Diſſertation ſur l'Origine des Germains*, ſiehe den 128. §. Sie ſtehet im *Diario Eruditorum Berolinenſi*, aufs 1696. Jahr. Auch ſoll in dieſem gelehrten Tage-Buche in den Monaten May und Junius eine Epiſtola ad Chauvinum anzutreffen ſeyn; vielleicht iſt ſolche einerley mit dieſer Diſſertation.

§. 386.

112.) *Lettre de M. Leibnitz, ſur ſon Hypotheſe de Philoſophie, & ſur le Problême curieux qu'un de ſes Amis propoſe aux Mathématiciens; avec une Remarque ſur quelques Points, conteſtés entre l'Auteur des Principes de Phyſique, & celui des objections contre ces Principes.* Man findet

im Jahr 1696. det dieſe Schrifft in dem *Journal des Sçavans* den 19. Novemb. 1696.

§. 387.

113.) *Specimen hiſtoriæ arcanæ ſeu anecdotæ de vitâ Alexandri VI. Papæ ex Diario Johannis Burchardi Ceremoniarum Magiſtri editum, cum Præfatione*, Hanover 1696. in 4. Es hat Herr Leibnitz in Willens gehabt das gantze Werck des Burchardis, das er nachher in der Königl. Berliniſchen Bibliotheck angetroffen hat, ans Licht zu ſtellen, wenn er nicht durch den Tod daran wäre verhindert worden (502.); jedoch aber hat ſolches der Herr von Eckard dem andern Theile ſeines *Corporis Hiſtorici medii ævi*, das zu Leipzig im 1723. Jahre in Folio heraus gekommen iſt, einverleibet.

§. 388.

114.) *Reflexions ſur l'Eſſai de l'Entendement Humain de Mr. Locke*, ſiehe den 126. §. Dieſe Anmerckungen findet man in dem 3. Theile der *Operum Jo. Lockii*, die zu London im 1717. Jahre in Folio heraus gekommen ſind. Auch ſtehen ſie in dem andern Theile der unter der Aufſchrifft: *Recueil de diverſes Pieces ſur la Philoſophie &c. par M. Leibnitz, Clarcke, Newton* ꝛc. zu Amſterdam im 1720. Jahre zum Vorſchein gekommenen Sammlung p. 143. Nicht weniger hat ſie der berühmte Herr Joh. Chriſtoph Gottſched ſeiner Einladungs-Schrifft *de iniquitate exterorum in ferendo de eruditis noſtratibus judicio, illuſtrium virorum Jo. Lockii & Wilh. Molynæi exemplis confirmatum* (503.).

(502.) Siehe den Lebens-Lauff des Herrn Leibnitzens in den Leipziger gelehrten Zeitungen.

(503.), einverleibet, allwo man auch eines theils einen ausführlichen Auszug aus selbigen nebst den unbilligen Urtheilen Hrn. Lockens, Herrn Wilhelm Molinäus und Hrn Clericus von diesen Anmerckungen, anderntheils eine gründliche Vertheidigung des Hrn. Leibnitzens gegen diese Ausländer antrifft (504.). Im Jahr 1696.

(503.) Leipzig den 14. Februar des 1734. Jahres in 4.

(504.) Wir erinnern uns hierbey dessen, was Herr Leibnitz an den Herrn Sebastian Kortholten geschrieben: *Homines Galli, qui Germanos spernunt, non refutandi, meo judicio, sed contemtu ineptiarum admonendi sunt.* Artig ist auch, was unser Polyhistor in eben diesem Briefe von dem Ursprunge der Verachtung der Deutschen bey den Frantzosen vorbringet: *Gallicæ plebis contra Germanos præoccupatus animus putissimum ex vitiis & ineptiis Germanorum adolescentum ortum habet, qui ridiculo parentum consilio crudi a schola, expertesque omnis boni moris in Galliam ablegantur, ubi iterum in pueritiam vel infantiam, unde vix exiere, revolvuntur. Propemodum enim infans est, qui fari nescit. Ita vel silere coguntur, vel sermone suo risum excitant. Præterea ab hominibus lucri cupidis variis artibus circumveniuntur. Tales sunt, de quibus Gallica proverbia innotuere, veluti: querelles d'Allemand, & vous me prenés pour un Allemand. Quid enim ab imperitis juvenibus, iisque in alienam gentem, tanquam in novum orbem, subito delatis grave aut rectum expectes.* Dieser Brief stehet in dem ersten Bande der von Herrn Christian Kortholt heraus gegebenen *Leibnitii epistolarum ad diversos*, auf der 282. Seite. Es wäre zu wünschen, daß die hohen Häupter in Deutschland allen ihren Unterthanen durch ausdrückliche Befehle die Reisen in fremde Länder vor erlangten 25. Jahre untersageten. Denn hierdurch würde die Verachtung der Deutschen bey den Ausländern sich nicht nur nach und nach verliehren, sonder es würde auch vieles Geld in Deutschland bleiben, welches auf die Hofmeister, so die Sitten ihrer Untergebenen, wie die Muhmen die kleinen Kinder, am Lauff-Zaume führen müssen, verwendet wird.

§. 389.

im Jahr 1696. 115.) *Extrait d'une lettre de M. Leibnitz, de l'Auteur du Livre intitulé: Cautio criminalis circa Proceſſus contra Sagas*, eine Quarts Seite. Dieſe Anmerckungen hat Herr Feller ſeinen *monumentis ineditis* in dem IV. Trimeſtri und deſſen 25. Artickel auf der 254. Seite eindrucken laſſen.

§. 390.

116.) *Excerptum ex epiſtola Leibnitii ad Herm. von der Hardt reſponſoria de linguarum harmonia & de Franciſco Mercurio Helmuntio*, 1. Quart-Seite. Dieſen Brief findet man ebenfalls in Fellers *Monumentis ineditis*, im 6. Trimeſtri auf der 368. und f. Seite, und ſind ſelbigem zwey Briefe des Herrn von der Hardt an den Herrn von Leibnitz, vorgeſetzet.

§. 391.

117.) *Excerptum ex Leibnitii epiſtola ad Mentetum Kettwigium, qua mentionem facit libri ſub Fürſtenerii nomine olim a ſe editi, & ſimul faſtum criticum juvenum eruditorum placide redarguit*, faſt eine Quart-Seite. Dieſen Brief nebſt Hrn. Kettwigs Schreiben, auf welches jener die Antwort iſt, findet der geneigte Leſer in der 452. Anmerckung, wo wir auch angezeiget haben, woher wir ſolche Briefe entlehnet haben.

§. 392.

118.) *Remarque ſur la lettre del Signor Moſcardo de Verone*, eine Octav-Seite. Siehe ſolche in Herrn Fellers *Otio Hanoverano*, auf der 45. u. f. Seite.

§. 393.

§. 393.

119.) *Sur les lettres del Signor Tarioli di Rovigo & del Signori Saltarini della Badia*, 3. Octav-Seiten ſtarck und trifft man ſie ebenfalls in Fellers *Otio Hanoverano* auf der 46. u. ff. Seiten an. im Jahr 1696.

§. 394.

120.) *Leibnitii Deſiderata circa linguas populorum, ad Dn. Podeſta, Interpretem Cæſareum transmiſſa*, 5. Octav-Seiten, ſiehe den 127. §. Auch dieſe enthalten des Herrn Fellers *Otium Hanoveranum* auf der 49. u. ff. Seiten in ſich, welchen daſelbſt des Herrn Podeſta Antwort beygefüget iſt.

§. 395.

121.) Schreiben des Herrn Gottfried Wilhelm von Leibnitz an Hertzog Rudolph Auguſt zu Braunſchweig-Lüneburg-Wolffenbüttel, worinnen er Deroſelben zum neuen Jahre *gratuliret*, und an ſtatt eines neuen Jahrs-*Præſents* einen Entwurff zu einer *curieuſen Medaille*, auf welcher das Geheimniß der Erſchaffung aller Dinge aus nichts, durch den Urſprung der Zahlen demonſtriret wird, unterthänigſt *offeriret*, de anno 1697. Herr Köhler hat ſolches ſeiner überſetzten Monadologie des Herrn Leibnitzens (505.) einverleibet auf der 103. u. ff. Seiten. Auch im Jahr 1697.

(505.) Der Tittel dieſer Schrifft iſt: Des Hrn. Gottfried Wilhelm von Leibnitz, ehemahligen Kayſer-

im Jahr 1697. Auch iſt es zu Leipzig im 1734. Jahre in Quart auf 3. Bogen beſonders an das Licht getreten unter der Aufſchrifft: Gottfried Wilhelms Baron von Leibnitz mathematiſcher Beweis der Erſchaffung und Ordnung der Welt in einem Medallion an den Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn, Herrn Rudolph Auguſt, weyland regierenden Hertzog zu Braunſchweig und Lüneburg ꝛc. entworffen und an das Licht geſtellet von *Rud. Aug. Noltenio*, *Ad. Wolffenb.* Hier wird auf dem Tittel der Denck-Pfennig in Kupffer vorgeſtellet und nach des Herrn Noltens Zueignungs-Schrifft an die Durchlauchtigſte Fürſtin und Frauen, Frauen Philippinen Charlotten, gebohrner Kön. Preußiſchen und Churfürſtl. Brandenburgiſchen Prinzeßin Hoheit, Hertzogin zu Braunſchweig und Lüneburg ꝛc. folget ſogleich das Schrei-

lichen Reichs-Hof- und Churfürſtl. Braunſchweig-Lüneburgiſchen geheimbden Juſtiz-Raths, wie auch der Königl. Preußiſchen Societät der Wiſſenſchafften *Præſidentens* ꝛc. Lehr-Sätze über die *Monadologie*, ingleichen von GOtt und ſeiner Exiſtentz, ſeinen Eigenſchafften und von der Seele des Menſchen ꝛc. wie auch deſſen letzte Vertheidigung ſeines *Syſtematis Harmoniæ præſtabilitæ* wieder die Einwürffe des Hrn. Bayle, aus dem Frantzöſiſchen überſetzt von Heinrich Köhlern, *Phil. & Jur. U. C.* Nebſt einem Schreiben des Herrn von Leibnitz, worinnen ein *Project* zu einer *Medaille*, auf welcher das Bild der Schöpfung nach ſeiner *Dyadic* vorgeſtellet wird, befindlich iſt und mit einem Diſcurs des Uberſetzers über das Licht der Natur, Franckfurt und Leipzig (iſt zu Jene verleget worden in der Meyeriſchen Buchhandlung) 1720. in Octav, 13. Bogen ſtarck.

Schreiben ſelbſt des Herrn Leibnitzens, ſo im Jahr datirt iſt: Wolffenbüttel den 2. Jan. 1697. 1697. Zuletzt hat Herr Noltenius zu mehrerer Erläuterung der Beſchreibung des Medallions einen Artickel des Herrn Leibnitzens aus der *Hiſtoire de l'Academie Royale des Sciences, avec les Mémoires* ꝛc. hier eindrucken laſſen, der betitelt iſt: *Explication de l'Arithmetique binaire, qui ſe ſert* ꝛc. und den wir unten anführen werden. Wenn wir in dem 129. §. das unterthänigſte Schreiben unſers Herrn Barons gleichfalls gantz mitgetheilet haben, ſo haben wir ſolches nach des Herrn Noltens ſeiner Herausgabe abdrucken laſſen; wiewohl wir nicht leugnen können, daß wenn wir damahls des Herrn Köhlers überſetzte Monadologie zur Hand gehabt hätten, wir uns nach dieſem Exemplar würden gerichtet haben. Denn in Herrn Noltens Herausgabe und alſo auch in unſerm 129. §. ſind ohne einiger kleinen Abweichungen zu gedencken, viele ſtarcke Druckfehler, die den gantzen Verſtand verderben, als zum Exempel auf der 133. Seiten 7. Linie (in Allegirung der Stellen richten wir uns nach gegenwärtigen unſern Entwurffe) ſind nach den Worten: mit Nulle oder Nichts, folgende ausgelaſſen worden: alle Zahlen entſtehen und wird wohl ꝛc. Ingleichen in der 15. Linie muß es vor: ſondern daß auch alles was er erſchaffen, heiſſen: ſondern auch, daß GOtt alles wohl gemacht, und daß alles, was er erſchaffen ꝛc. in der 30. Linie ſind gleichfalls nach den Worten: man in der, dieſe überſehen worden: erſten *Columne* zur rechten Hand oder in der letzten Stelle ꝛc. auf der 137.

Sei-

im Jahr 1697. Seiten 13. u. f. Linie muß an statt: bis auf 100. 000. 000, 000. 000. ll 16384. stehen:

1	1
10	2
100	4
1000	8
10000	16
100000	32
1000. 000	64
10000. 000	128
100. 000. 000	256
1000. 000. 000	512
10. 000. 000. 000	1024
100. 000. 000. 000	2048
1000 000. 000. 000	4096
10. 000. 000. 000. 000	8192
100. 000. 000. 000. 000	16384

andere viele Druckfehler mehr, davon wir noch einige zu Ende unſers Werckgens unter den übrigen bemercken werden.

§. 396.

122.) *G. G. L. Communicatio ſuæ pariter, duarumque alienarum ad edendum ſibi primum a Dn. Jo. Bernoullio, deinde a Dn. Marchione Hoſpitalio communicatarum ſolutionum problematis curvæ celerrimi deſcenſus a Dn. Jo. Bernoullio Geometris publice propoſiti, una cum ſolutione ſua problematis alterius ab eodem poſtea propoſiti.* Die Arbeit des Herrn Leibnitzens iſt 5. Quart-Seiten ſtarck, nebſt einigen Figuren. Man findet ſie in dem May des 1697. Jahres von den *Actis Eruditor.* auf der 201. u. ff. Seiten. Herr Johann Bernoulli hatte eine Aufgabe von der Linie des geſchwin-

deſten

Bahnen Hannover-Altenbeken und Hannover-Lehrte-Celle
Bahnhof Hannover Nordstadt, Bahnhöfe Hannover-Linden
Bahnhof Hannover Leinhausen, Bahnhöfe Hannover-Wülfel
Bahnhof Hannover Kleefeld, Bahnhöfe Hannover-Misburg

im Jahr 1697. sofort die Auflösung an, welche er auch gar bald glücklich entdeckete und an den Hrn. Bernoulli übermachete. Dieser, nachdem er die Leibnitzische mit der seinigen einstimmig erkannte, schickte dagegen die seinige im August an den Herrn von Leibnitz, bey dem er sie unterdessen niederlegete, biß sie unser Herr Baron mit seiner Auflösung zu gesetzter Zeit bekannt machen würde. Es eröffnete Herr Leibnitz auch dem ältern Bruder, Hrn. Jacob Bernoulli, in einem Briefe untern 13. September, wie daß er die von dessen Bruder vorgelegte Aufgabe aufgelöset hätte und ersuchte ihn zugleich um die Auflösung eben derselben Aufgabe. Ob nun selbiger wohl am 6. October mit der verlangten Auflösung zu Stande gekommen war, so sendete er solche doch zur Zeit noch nicht in die *Acta Eruditorum* ein, sondern zeigete sie nur seinen guten Freunden (507.). Inzwischen war die der Auflösung bestimmte Zeit bald gäntzlich verflossen. Weiln nun sonst Niemand, auch Herr Jacob Bernoulli nicht, wie gedacht, mit einer Auflösung hervor gerücket war; gleichwohl der Herr Leibnitz dem Aufnehmen der Mathematischen Wissenschafften vor höchst vortheilhafft hielte, wenn auch andere ihre Geschicklichkeit an öffters erwehnter Auflösung versucheten: so beredete er den jüngern Herrn Bernoulli, einen neuen Termin von 6. Monaten zur Auflösung anzuberaumen, welcher auch in dem December des 1696. Jahres von den *Actis Eruditor.* auf der letzten Seite

des Herrn Leibnitzens im 369. §. angeführte Commentation.

(507.) Ließ die 211. u. f. Seite des 1697. Jahres von den *Actis Eruditor.* wo Herr Bernoulli dieses selbst erzehlet.

te andeuten ließ, daß man die der Auflösung der Aufgabe von der Linie des geschwindesten Falles, gesetzet und nunmehr vorbey gegangene Zeit noch auf ein halb Jahr verlängert hätte. Diese Nachricht wiederholete er nicht nur in einer besondern Einladungs-Schrifft, die er am 1. Jenner des darauf folgenden 1697. Jahres zu Gröning hatte drucken lassen, und worinne er zugleich noch eine neue Aufgabe zur Auflösung vorlegete; sondern auch in dem Februar von den *Actis Eruditor.* auf der 95. u. f. Seite in einem kleinen Aufsatze unter der Aufschrifft: *Johannis Bernoulli, Mathem. P. P. Problema alterum pure Geometricum, priori (videantur Acta Eruditorum A. 1696. pag. 260.) subnexum, ac peculiari programmate Groningæ Cal. Jan. 1697. Eruditis propositum.* Hierauf überschickte Hr. Jacob Bernoulli seine Auflösungen beyder Aufgaben unmittelbahr an die Sammler der *Actorum Eruditor.* und weiln der jüngere Bernoulli sein Programma auch an den Herrn Hospital übermachet hatte, so hielte sich dieser gleichfalls vor verpflichtet der nochmahls gethanen Einladung des Herrn Bernoulli, Folge zu leisten (508.). Weßhalben er sich über die Auflösung der ersten Bernoullischen Aufgabe machte und diese nicht nur an ihren Urheber sondern auch an Herrn Leibnitzen übersendete. Nunmehro war es Zeit, daß Herr Leibnitz mit seiner sowohl als der Bernoullischen und der Hospitalischen Auflösung hervorrückete, welches auch in der oben angeführten Commentation geschahe, die er ebenfalls den Herrn

im Jahr 1697.

(508.) Schlage die 217. u. f. Seite des nur gedachten Jahres von den *Actis* nach.

Als Hermann Göring, der Chef der Luftwaffe, sich
[illegible] Hitler [illegible] Hitler [illegible]
[illegible] Hitler [illegible] Hitler [illegible]
[illegible] Hitler [illegible] Hitler [illegible]

im Jahr 1697. *præsertim anterioribus nostris inventis communicatis adjutos, ad eam esse perventuros, si satis animum intenderent. Et sane notatu non indignum est, eos solos solvisse hoc problema, quos solvere posse conjeceram; nec vero nisi illos, qui in nostri calculi differentialis mysteria satis penetravere. Cumque præter Dn. Fratrem Autoris, tale quid de Dn. Marchione Hospitalio in Gallia fuissem auguratus, adjeceram ex abundant, me credere Dn. Hugenium, si viveret, Dn. Huddenium, nisi hæc studia dudum sepposuisset, Dn. Newtonum, si operam hanc in se reciperet, quæsito pares fore; quod ideo repeto, ne excellentes viros contemnere videar, quibus nostra tractare aut non licet aut non vacat.* Diese Worte hat Herr Nicolaus Fatius Duillierius sehr übel ausgeleget in seiner zu London im 1699. Jahre in 4. heraus gegebenen Schrifft: *Lineæ brevissimi descensus investigatio geometrica duplex, cui addita est investigatio geometrica solidi rotundi, in quo minima fiat resistentia*, darinne er meinet, Herr Leibnitz habe nur diejenigen, die er wegen der geleisteten Auflösung lobet, und die er ausser diesen ans noch anführet, vor geschickt gehalten, die Aufgabe aufzulösen, da er, nehmlich Hr. Duillerius, doch ebenfalls solches hätte thun können, wenn er davon Nachricht gehabt hätte und deßwegen beschwehret er sich über Herrn Bernoulli, daß er ihm nicht auch ein Programma zugeschicket hätte. Herr Bernoulli aber hat den Herrn Duillerius abgefertiget in einem Briefe untern Dato: Gröning den 7. August 1699. davon Excerpte in dem November des 1699. Jahres von den *Actis Eruditorum* auf der 513. und ff. Seiten stehen (wo gleich vorher auf der 510. und ff.

Sei-

Seiten die von Hrn. Jacob Bernoulli aufgesetzte Recension des Duillierischen Tractats befindlich ist). Herr Duillerius schwieg dessen ohngeachtet nicht stille, sondern vertheidigte sich in einem Schreiben untern $\frac{19}{30}$. August des 1700. Jahres, aus welchen Herr Leibnitz Excerpte in die *Acta Eruditor.* eingeschicket hat, siehe unten den 422. §. Ehe noch diese Duillierische Verantwortung gegen Hrn. Bernoulli erfolgte, hat der Herr von Leibnitz gleichfalls in einer besondern Schrifft, die wir im 418. §. anführen werden, die ihm von dem Herrn Duillier gemachten Beschuldigungen von sich abzulehnen gesuchet. im Jahr 1697.

§. 397.

123.) *Excerpta ex Epistola ad G. G. L. ad horum Actorum Collectores*, etwas über 2. Quart-Seiten. Es waren des Hrn. Johann Wallis *Opera Mathematica* in dem Junius des 1696. Jahres von den *Actis Eruditorum*, recensiret worden, welche Recension Herr Leibnitz verfertiget hat. Ob nun daher, weil Hr. Wallis gemuthmasset, daß Herr Leibnitz der Verfasser der Recension sey, oder ob es aus Freundschafft geschehen, daß Hr. Wallis eines und das andere an den Hrn. Leibnitz geschrieben, was er wegen der gedachten Recension zu erinnern habe; können wir nicht vor gewiß sagen, wiewohl das letztere wahrscheinlicher ist, indem beyde fleißig mit einander Briefe gewechselt haben. Solche Erinnerungen überschrieb unser Hr. Baron an die Sammler der *Actorum Eruditor.* aus welchem Schreiben gegenwärtiges Excerptum ist, welches daselbst in dem Junius des 1697. Jahres auf der 254. und ff. Seiten stehet.

§. 398.

im Jahr 1697. 124.) *Excerpta ex Dn. Bernardi Nieuwentijt Conſiderationibus ſecundis circa calculi differentialis principia*, 4. und eine halbe Quart-Seite. Des Hrn. Nieuwentijts *Conſiderationes ſecundæ*, deren wir in dem 377. §. Erwehnung gethan haben, waren in dem Mertz des 1697. Jahres von den *Actis Eruditor.* auf der 124. u. f. Seite von Herrn Knorren zwar wohl recenſiret worden, aber nur mit gantz wenigen, da die Schrifft ſelbſt nicht mehr als 3. Bogen ausmachet und alſo gar bald gantz kan geleſen werden. Hierauf ſchrieb Hr. Leibnitz an die Herrn Sammler der *Actorum Erudit.* es würde dienlich ſeyn wenn man einen ausführlichen Auszug aus der Nieuwentijtſchen Arbeit in den Actis ertheilte, damit auch der, dem ſie nicht zu Händen kommen wäre, dennoch etwas von dem Nutzen und dem Werthe dieſer Schrifft urtheilen könnte, beſonders da ohnedem ſo viele zur Differential-Rechnung gehörige Schrifften in den Actis, die von den Liebhabern dieſer Rechnung fleißig geleſen würden, befindlich wären. Zu dem Ende überſendete er ſelbſt dieſe Excerpta, wie wir hiervon gewiß verſichert ſind. Sie ſind anzutreffen in dem Junius des 1697. Jahres von den öffters gerühmten Acten auf der 256. u. ff. Seiten. Ubrigens erinnern wir, daß Hr. Jacob Hermann, dem Hr. Leibnitz dieſen Streit überlaſſen hatte (§. 377.), auch würcklich die Vertheidigung unſers Herrn Barons über ſich genommen habe, indem er im 1700. Jahre zu Baſel in 8. heraus gab *Reſponſionem ad Cl. Viri Bernhardi Nieuwentijt Conſiderationes ſecundas circa Calculi Differentialis principia editas*, davon die

Herr Lehndorff hat mir diese Nachricht durch den Herrn Obersten von Rebentisch, Commandeur des Regiments, zu wissen gethan, und ich habe ihm meine Zufriedenheit darüber bezeigt.

Ich bin

Ihr

wohlaffectionirter

Friedrich.

Potsdam, den 24. Julius 1760.

Mein lieber Herr Lehndorff,

Ich habe Ihr Schreiben vom 22. dieses wohl erhalten, und bin sehr vergnügt, daß Sie Ihre Leute so gut wieder gefunden haben. Ich habe Ihnen schon gesagt, daß ich Ihnen Ihre Leute nicht nehmen werde, und Sie können also ganz ruhig darüber sein.

Ich bin

Ihr

wohlaffectionirter

Friedrich.

Potsdam, den 25. Julius 1760.

Mein lieber Herr Lehndorff, Ihren gestrigen Brief habe ich wohl erhalten, und bin sehr vergnügt, daß Sie Ihre Leute so gut wieder gefunden haben. Ich habe Ihnen schon gesagt, daß ich Ihnen Ihre Leute nicht nehmen werde, und Sie können also ganz ruhig darüber sein.

Ich bin

Ihr

wohlaffectionirter

Friedrich.

im Jahr 1697. *Historiam nostri temporis illustratura, in quibus de Christianismo publica nunc primum autoritate propagato missa in Europam relatio exhibetur, deque favore scientiarum Europæarum ac moribus gentis & ipsius præsertim Monarchæ, tum & de bello Sinensium cum Moscis ac pace constituta, multa hactenus ignota explicantur. Edente G. G. L. Indicem dabit pagina versa. Secunda Editio, accessione partis posterioris aucta, Anno MDCXCIX.* ohne Benennung des Orts in 8. Das Bildnis des Cham-Hy, Kayſers von China und der Orientaliſchen Tartarey, iſt in Kupffer vorgeſetzet worden. In dem erſten Theile dieſer Sammlung ſtehen folgende Stücke: 1.) *Libertas evangelium Christi annunciandi & propagandi in imperio Sinarum, solenniter declarata anno Domini 1692. die 22. Mensis Martii & pro Europæorum notitia descripta, autore P. JOSEPHO SUARIO* (513.); 2.) *Relatio de libro Sinico Latino R. P. VERBIESTI,* ſo ein aſtronomiſches Buch iſt, das der Pater Verbieſti ſo wohl in Sineſiſcher als lateiniſcher Sprache heraus gegeben hat und von den Studien des damahls regierenden Monarchen, Cham-Hy, handelt: weiln nun dieſes durchzuleſen Hr. Leibnitz das Glück gehabt hat, ſo ertheilt er hier einige Nachricht davon; 3.) *Epistola R. P. CLAUDII PHILIPPI GRIMALDI, Societatis Jesu, ad GODEFRIDUM GUILIELMUM LEIBNITIUM, Serenissimi Electoris Brunsvigo-Lüneburgici Consiliarium intimum Regiminis & Justitiæ,* ſo datirt iſt: Goa,

(513.) Dieſes iſt der erſte, welcher in angeführter Schrifft die ſo erfreuliche Botſchafft von der im 1692. Jahre erlaubten Fortpflantzung der Chriſtlichen Religion in China, den Europäern hinterbracht hat.

Goa, den 6. December 1693. zu welcher Zeit im Jahr der Pater eben zu ſeinen Sineſern zurücke gienge (514.); 4.) *Epiſtola R. P. ANTONII THOMÆ, natione Belgæ*, untern Dato: *Pecquini, 12. Nov 1695*; 5.) *Brevis deſcriptio itineris Sinenſis a Legatione Moſcovitica Anno 1693. 94. & 95. confecti*, welche Hr. Leibnitz von Hrn. Branden erhalten hat, der den Hrn. Isbrand begleitete, als dieſer von den Moſcowitern zu den Chineſern geſchicket wurde; und den 6.) *Appendix excerptorum ex literis a R. P. JOHANNE FRANCISCO GERBILLONIO 2. & 3. Septemb. 1689. ex urbe Nipchou Tartariæ Orientalis ditionis Moſchicæ prope Sinenſis Imperii fines, datis ad RR. PP. FRANCISCUM DE LA CHAISE, Regis Chriſtianiſſimi Confeſſarium, & ANTONIUM VERJUSIUM, miſſionum Orientalium Directorem*, welche den Krieg und endlich beſchloßnen Frieden zwiſchen den Chineſern und Moſcowitern betreffen. Dieſem erſten Theile hat Hr. Leibnitz eine Vorrede vorgeſetzet von 13. Octav-Blättern, in welcher er von der Chineſer Gelehrſamkeit und Annehmung der Chriſtlichen Religion ſehr gelehrt handelt. Der Tittel des andern Theiles dieſer Sammlung iſt: *Icon Regia Monarchæ Sinarum nunc regnantis, ex Gallico verſa*, welches ein eintziges Buch iſt, das der Pater Joachim Bouvet in Frantzöſiſcher Sprache geſchrieben hat. Die Vorrede zu dieſem Theil mag wohl von Hrn. Leibnitzen herſtammen, ohnerachtet ſie ſo abgefaſſet iſt, als wenn ſie einen andern zum Urheber hätte; dahero wir

1697.

(514.) Dieſes Briefes gedencket der Herr von Leibnitz in dem unterthänigſten Schreiben an Rudolph Auguſten, das wir im 395. §. angeführet haben.

im Jahr 1697. auch nicht sagen könnten, wie die darinne befindlichen Worte: *versione ejus latina ab amico perdocto impetrata*, zu verstehen seynd. Wir lassen also dahin gestellet, ob Hrn. Leibnitzen, wie ein Ungenannter in *Historia Philosophiæ Sinensis nova methodo tradita*, die zu Braunschweig 1727. in 4. zum Vorschein gekommen ist im 4. Capitel §. 17. muthmassen will, oder einem andern die Uebersetzung zuzuschreiben sey. Beyde Theile betragen 22. Bogen. Eine kurtze Recension von der gantzen Sammlung findet man in der nur gemeldeten *Historia Philosophiæ Sinensis*, im IV. Capitel §. 13. Man kan auch daselbst den 16. und 17. §. nachlesen.

§. 402.

128.) *Lettre en vers à feu Mademoiselle de Scudery, ou Panegyrique de LOUIS LE GRAND, Roy de France, fait par Mr. Leibnitz*, 3. Quart Seiten. Er stehet in Herrn Fellers *Monumentis Ineditis*, in dem 2. Trimestri auf der 63. u. ff. Seiten und sind zuletzt einige dazu gehörige Anmerckungen angehenget. Der Brief ist geschrieben im November des 1697. Jahres.

§. 403.

129.) *Brevis Disquisitio, utros incolarum Germaniæ citerioris aut Scandicæ ex alteris initio profectos verisimilius sit judicandum. Autore Godofredo Guilielmo Leibnitio 1697.* 9. Quart-Seiten. Man findet diese Disquisition in des Herrn Fellers *Monumentis ineditis*, im 3. Trimestri und zwar auf der 132. u. ff. Seiten. Sie ist nicht ein an Herrn Benzeln geschriebener

Nun Christ lasset uns, Hinwendungen zu und Anreden an Gott.

Nun danket alle Gott, Lobpreisungen.

Nun freut euch lieben Christen, Aufforderungen.

Nun ist es Zeit, Zeitbestimmungen.

Nun ruhen alle Wälder, Ruhe.

Nun sich der Tag geendet hat, Ruhe.

Nun sich der Tag geendet hat, Ruhe.

Nun sich der Tag geendet hat

im Jahr 1697. schicket. Mit diesem Briefe sendet unser Hr. Baron solches wieder zurück und eröffnet bey dieser Gelegenheit seine Gedancken von der Erb-Sünde. Obgleich das Datum unterm Briefe nicht anzutreffen ist; so haben wir solchen doch zu diesem 1697. Jahre rechnen wollen, da vermuthlich der Freund das Buch bald nach der Herausgabe als etwas neues dem Herrn Leibnitz wird zugesendet haben.

§. 405.

131.) *Reflexion de Mr. Leibnitz sur l'esprit sectaire. 1697.* siehe den 134. §. Hr. Feller hat diesen Aufsatz seinen *Monumentis ineditis* und zwar dem IX. Trimestri auf der 519. u. f. Seite eingerücket. Wegen seiner Kürtze wollen wir ihn hier dem geneigten Leser gantz mittheilen:

Reflexion de Mr. Leibnitz sur l'esprit sectaire. 1697.

On trouve dans le monde plusieurs personnes bien intentionees; mais le mal est, qu'elles ne s'entendent point, & ne travaillent point de concent. Si l'y avoit moyen de trouver une espece de gluë pour les reunir, on feroit quelque chose. Le mal est souvent que les gens de bien ont quelques caprices ou opinions particulieres, qui font qu'ils sont contraires entre eux. On le voit par exemple dans feu Mademoiselle ANTOINETTE BOURIGNON, qui mepriſoit tous les autres. J'espere que Mr. POIRET sera plus raisonable. On me dit du bien de luy. Et effectivement il y a de bonnes pensées dans ſon [illegible]

109-

conomie divine. Il y a ſans doute encore d'au- im Jahr
tres perſonnes en Hollande, dont on pourroit 1697.
profiter, ſi on pourroit bannir *l'eſprit ſectaire*, qui conſiſte proprement dans cette pretenſion de vouloir, que les autres ſe reglent ſur nos maximes, au lieu qu'on ſe devroit contenter de voir qu'on aille au but principal.

§. 406.

132.) *Lettre de Mr. Leibnitz à Mr. Pfeffinger, Profeſſeur des Hiſtoires a Lunebourg, ſur l'origine de l'Empereur Conrad le Salique, & du Pape Gregoire V. 1697.* 3. Octav-Seiten. Hr. Feller, der Anmerckungen darüber gemachet hat, hat ſolchen Brief nebſt ſeinen Anmerckungen ſeinem *Otio Hanoverano* gantz zu Ende auf der 435. u. ff. Seiten angehenget.

§. 407.

133.) Lebens-Lauff des Hochſeeligen im Jahr
Chur-Fürſten *ERNESTI AUGUSTI*, 1698.
ſiehe den 136. §.

§. 408.

134.) *Godefridi Guilielmi Leibnitii Acceſſiones Hiſtoricæ, quibus utilia ſuperiorum temporum Hiſtoriis illuſtrandis ſcripta, monumentaque nondum hactenus edita, inque iis Scriptores diu deſiderati, continentur*, Leipzig bey Nicolaus Förſtern, Buchhändlern zu Hanover, 1698. in Quart, 3. Alph. und 5. Bogen, ſiehe den 141. §. Es iſt eine Sammlung alter Geſchicht-Schreiber, ſo vornehmlich die Geſchichte der Deutſchen erläutern und noch nicht durch den Druck waren bekannt worden. Die Geſchicht-Schreiber, welche hier anzutreffen

ſind,

im Jahr 1698. sind, sind folgende: 1.) Eines Ungenannten *Chronographus Saxo*, 2.) Eines Ungenannten *Gesta Trevirorum*, 3.) Des Johann Vito Duranus Chronicon, und 4.) Eines Ungenannten *Chronicon Vetus Holsatiæ*. Von jeder Schrifft ertheilet Hr. Leibnitz in der der Sammlung vorgesetzten Vorrede mehrere Nachricht. Es ist auch dieser erste Theil indem noch in diesem 1698. Jahre ein anderer erfolget, siehe den 4ii. §. von dem berühmten Herrn Otto Mencken recensiret worden in dem Mertz des 1698. Jahres von den *Actis Eruditor.* auf der 149. u. ff. Seiten.

§. 409.

135.) *GODOFR. GUILIELMI LEIBNITII Litteræ ad JO. CHRISTIANUM SCHULENBURGIUM, tunc Regii Athenæi ac Scholæ Cathedralis Bremensis Rectorem, de Arithmetica Dyadica.* Es sind zwey Briefe, deren erstern unser Hr. Baron den 29. Mertz 1698. und den andern den 17. May eben desselben Jahres an den Herrn Schulenburg geschrieben hat, welcher solche zu Ende seines unvorgreifflichen Vorschlags zur Vereinigung der Fest-Zeit, auf alle Ostern künfftiger Zeit gerichtet, nach der Historie, *Astronomie* ꝛc. der zu Franckfurt und Leipzig im 1724. Jahre in 4. zum Vorschein gekommen ist, durch den Druck bekant gemachet und mit einigen Anmerckungen erläutert hat. Den ersten findet man auf der 183. u. ff. Seiten und den andern auf der 186. u. ff. Seiten. Beyde handeln vornehmlich von der Leibnitzischen Rechnungs-Art mit Null und Eins, was selbige vor Vorzug und Nutzen habe; es kommen aber auch

Artikel 1. Die Grenze zwiſchen den Staaten Seiner Majeſtät des Königs von Preußen, Großherzog am Niederrhein, und Seiner Majeſtät des Königs der Niederlande, Großherzog von Luxemburg, ſoll, wie ſie jetzt beſteht, beybehalten werden.

Artikel 2. Seine Majeſtät der König von Preußen, Großherzog am Niederrhein, tritt an Seine Majeſtät den König der Niederlande, Großherzog von Luxemburg, alle Rechte ab, welche Ihm auf das Großherzogthum Luxemburg, als ehemaligen Theil des Deutſchen Bundes, zuſtehen, und Seine Majeſtät der König der Niederlande, Großherzog von Luxemburg, nimmt dieſe Rechte an, um ſie mit der Souverainität des Großherzogthums Luxemburg zu vereinigen.

Artikel 3. Seine Majeſtät der König von Preußen, Großherzog am Niederrhein, tritt an Seine Majeſtät den König der Niederlande, Großherzog von Luxemburg, alle Rechte ab, welche Ihm auf die Feſtung Luxemburg, als ehemaligen Theil des Deutſchen Bundes, zuſtehen, und Seine Majeſtät der König der Niederlande, Großherzog von Luxemburg, nimmt dieſe Rechte an, um ſie mit der Souverainität des Großherzogthums Luxemburg zu vereinigen.

Artikel 4. Seine Majeſtät der König der Niederlande, Großherzog von Luxemburg, tritt an Seine Majeſtät den König von Preußen, Großherzog am Niederrhein, alle Rechte ab, welche Ihm auf die Feſtung Luxemburg, als ehemaligen Theil des Deutſchen Bundes, zuſtehen, und Seine Majeſtät der König von Preußen, Großherzog am Niederrhein, nimmt dieſe Rechte an, um ſie mit der Souverainität des Großherzogthums Niederrhein zu vereinigen.

im Jahr 1698. le ſchöne Stücke von den Geſchichten in der Vorrede eingelaſſen, die alſo beſonders von den Liebhabern der Hiſtorie verdienet geleſen zu werden. Auch ſind hier einige Anmerckungen wegen der Vorrede des erſten Theils ſeiner *Acceſſionum hiſtoricarum* befindlich, die er auch an die Herren Sammler der *Actorum Eruditor.* eingeſendet, welche ſolche auf Verlangen des Hrn. **Leibnitzens** dem Auguſt des 1698. Jahres, wo dieſer andere Theil der Acceſſionum von ihrem Präſidenten, dem ſeel. Hrn. **Otto Mencken**, recenſiret worden iſt, gleichfalls eingerücket haben, ſiehe daſelbſt die 353. u. ff. Seiten.

§. 412.

138.) *G. G. L. de ipſa natura, ſive de vi inſita, actionibusque creaturarum; pro Dynamicis ſuis confirmandis illuſtrandisque*, 13. Quart-Seiten. Das Specimen Dynamicum, auf welches ſich gegenwärtiger Aufſatz beziehet, iſt bereits im 1695. Jahre bekannt gemacht worden (§. 372). Was nun dieſen Aufſatz betrifft, der dem September des 1698. Jahres von den *Actis Eruditor.* auf der 427. u. ff. Seiten eingedrucket worden iſt, ſo iſt er inſonderheit wieder des Hrn. **Johann Chriſtoph Sturms** *Phyſicam Electicam*, als auch deſſen Diſſertation *de natura ſibi in caſſum vindicata, qua* ꝛc. gerichtet. Die Gelegenheit hierzu haben wir bereits in dem 142. §. angezeiget. Hier bemercken wir nur noch, daß Hr. **Sturm** in den May des 1699. Jahres von den *Actis Eruditor.* auf der 208. u. ff. Seiten folgendes dagegen habe einrücken laſſen: *Joh. Chriſtophorus Sturmius de Deo in creaturis corporeis, & per ipſas juſſu & voluntate ſua primava,*

Churfürsten, seinen Herren und Vettern, Herrn Johann Georgen, Herzogen zu Sachsen, Gülich, Cleve und Berg, Landgrafen in Thüringen, Marggrafen zu Meissen, auch Ober- und Niederlausitz, Burggrafen zu Magdeburg, Grafen zu der Mark und Ravensberg, Herren zu Ravenstein, Unserm gnädigsten Churfürsten und Herren, Unsere gehorsame Dienste, Gruß und Schuldigkeit jederzeit zuvor, Durchlauchtigster, Hochgeborner Churfürst, Gnädigster Herr, Ew. Churfürstliche Durchlaucht haben Uns gnädigst befohlen, Unsere Meinung, wie es mit dem Gebrauch der Bilder in den Kirchen zu halten, Ew. Churfürstlichen Durchlaucht unterthänigst zu eröffnen.

Nun ist Ew. Churfürstlichen Durchlaucht bewußt, daß Wir Uns in Unserm Churfürstenthum, Fürstenthümern und Landen, nach Ausweisung Unserer Kirchenordnung, mit der reinen Lehre des Evangelii, wie dieselbe in Unsern Symbolischen Büchern verfasset, gnädigst vereinigt, und Unsere Unterthanen darbey gelassen haben, und noch lassen.

Und weil Wir Uns in Unserm Gewissen nicht befinden, daß Wir Bilder in den Kirchen leiden können, Wir auch dieselben nicht gebrauchen, noch haben wollen, Wir Uns auch nicht bewegen lassen, Unsere Unterthanen, so sich der Bilder in den Kirchen gebrauchen, darüber zu beschweren, sondern Wir lassen es Unsern

im Jahr 1699. des 1699. Jahres von den *Actis Eruditor.* auf der 87. u. ff. Seiten. Hrn. Leibnitzens Nahme ist zwar hier verschwiegen worden, wir wissen aber aus untrüglichen Nachrichten, daß Hr. Leibnitz der Verfasser dieses Briefes sey, in welchem gezeiget wird, daß Hr. Gregorius sich in seinem Schediasmate solcher Grund-Sätze bedienet habe, die nicht auf allzufesten Fusse ruhen. Das Gregorische Schediasma ist erstlich in die *Transacta philosophica Anglicana* des Monats August des 1697. Jahres gesetzet worden auf der 633. u. ff. Seiten und aus selbigen nachher in den Julius des 1698. Jahres von den *Actis Eruditor.* eingerücket worden, auf der 305. u. ff. Seiten. Hr. Gregorius suchte sich dagegen zu vertheidigen in einer Schrifft, die er betittelte: *Responsio ad animadversionem ad Davidis Gregorii Catenariam, Act. Eruditor. Lipsiæ, Mense Februarii A. 1699.* und die man in den *Actis Philosophicis Anglicanis* im December des 1699. Jahres auf der 419. u. ff. Seiten antrifft. Aus selbigen ist sie nachher in den Julius des 1700. Jahres von den *Actis Eruditor.* gesetzet worden, auf der 301. u. ff. Seiten.

§. 416.

142.) *LEIBNITII Responsiones ad cogitata Domini Abbatis Huisburgensis, NICOLAI a ZIZWIZ, de unione religionis ponificiæ cum Lutherana*, siehe den 144. §. wo wir nicht nur angezeiget, wo solche Beantwortungen stehen, sondern auch sie aus dem Lateinischen ins Deutsche übersetzt nebst des Hrn. Abts Fragen mitgetheilet haben.

§. 417.

im Jahr 1700. 143.) *Extrait d'une lettre sur la Réformation du Calendrier Grégorien, adressée à Mrs. de l'Acad. Roy. des Sc. de Paris, datée de Hannover le 26.*

[illegible] [illegible] [illegible] [

im Jahr 1700. Arnolde Kirchen- und Ketzer-Historie befindliche *Special-* und historischen Fehler betreffend, welche im Junius des 1700. Jahres von dem Auszug neuer Bücher, im 8. Artickel stehet. Ohnerachtet wir zwar nicht vor gewiß sagen können, daß Hr. Leibnitz der Verfasser dieser Erinnerung sey, so sind doch verschiedene Bewegungs-Gründe vorhanden, welche uns dieses zu glauben treiben.

§. 421.

147.) *Observationes de principio juris*, die man nachsuchen kan in dem Julius des 1700. Jahres von dem nur angeführten Auszug neuer Bücher, wo sie den 4. Artickel ausmachen. Der Urheber dieses gelehrten Tage-Buches, Hr. Eckard (§. 145.), hat zu diesen Artickel gesetzet, daß gemeldete Anmerckungen ihm wären von vornehmer Hand zugeschicket worden. Der Verfasser derselben ist unser Hr. Baron von Leibnitz. Sie handeln nicht nur vom Ursprung des Rechts, sondern es wird auch in selbigen der Grund der Gottesfurcht und der Sitten berühret und alles kürtzlich, iedoch gründlich dargethan. Die Gelegenheit zu diesen Anmerckungen gab dem Hrn. Leibnitz des Hrn. Samuel Coccejus im 1690. Jahre gehaltene Dissertation *de principio juris naturalis unico, vero & adæquato*, in welcher der göttliche Wille als der Grund-Satz des Natur-Rechts vertheidiget wird, und die Hr. Leibnitz, ohne solche anzuzeigen, noch auch Hrn. Coccejus mit Nahmen zu nennen, hier wiederleget. Hierauf gab Hr. Coccejus seine Dissertation im 1720. Jahre zu Franckfurt an der Oder in 4. in Form eines Tractats von neuen

Art. 3. Jeder Lehrer, welcher Mitglied der Gilde werden will, muß sich bey dem Vorsteher der Gilde melden, und ihm seine Absicht bekannt machen.

Art. 4. Er muß sich ferner bey dem Vorsteher einfinden, wenn dieser die Gilde-Brüder zusammen beruft.

Art. 5. Jeder Lehrer muß seine Gilde-Brüder, wenn dieselbe in ihrer Versammlung begriffen sind, mit dem Zeichen der Gilde begrüßen.

Art. 6. Jeder Lehrer muß sich bey dem Vorsteher der Gilde melden, wenn er sich verheyrathet, damit dieser seine Gilde-Brüder davon benachrichtigen könne.

Art. 7. Wenn ein Gilde-Bruder stirbt, so muß jeder Lehrer, der zu seinem Begräbniß eingeladen worden, sich bey demselben einfinden, und dem Verstorbenen die letzte Ehre erweisen. Wenn aber ein Lehrer, der zu einem Begräbniß eingeladen worden, sich nicht einfindet, so muß er, wenn er nicht eine gültige Entschuldigung beybringen kann, 1 Rthlr. Strafe geben.

Art. 8. Wenn ein Gilde-Bruder stirbt, so muß jeder Lehrer, der zu seinem Begräbniß eingeladen worden, sich bey demselben einfinden, und dem Verstorbenen die letzte Ehre erweisen. Wenn aber ein Lehrer, der zu einem Begräbniß eingeladen worden, sich nicht einfindet, so muß er, wenn er nicht eine gültige Entschuldigung beybringen kann, 1 Rthlr. Strafe geben.

im Jahr 1701. in Streit gerathen, weswegen der ältere Bruder, Hr. Jacob Bernoulli, einen Brief an seinen Bruder aufsetzte, den er drucken ließ und worinne er Hrn. Leibnitzen zum Schiedsmann unter ihnen erwehlete. Hierauf verfertigte unser Hr. Baron diese Declaration, und ließ sie in den April des 1701. Jahres von den *Actis Eruditor.* auf der 190. u. f. Seite einrücken, welche darinne bestehet, daß Hr. Leibnitz das Amt eines Schiedtmanns abschlägt, indem er beyde Brüder gleich hoch achte, iedoch aber bringet er einige von seinen an den jungen Bernoulli geschriebene Briefe zu dessen Vertheidigung mit bey, und auf die letzt vermahnet er beyde zur Einigkeit.

§. 426.

152.) *G. W. L. Epistola responsoria de methodo Botanica ad Dissertationem A. C. G. Medici eximii*, 10. Octav-Seiten. Dieser Brief ist datirt: Hanover den 23. April 1701. Hr. A. C. Gackenholtz hatte nicht lange vorher die Ehre gehabt mit dem Hrn. von Leibnitz von der Botanicke zu sprechen, daher nahm jener Gelegenheit eine Epistel *de emendanda ac rite instituenda Medicina* an den letztern aufzusetzen und solche in 4. auf 2. Bogen drucken zu lassen. Diese Epistel wird in dem 8. Artickel des Aprils vom 1701. Jahre des Auszugs neuer Bücher recensiret und dieser Recension des Hrn. Leibnitzens angeführtes Antworts-Schreiben von Wort zu Wort beygefüget.

§. 427.

153.) Entwurff betreffend dasjenige, was nach heutigem Völcker-Recht zu einem König erfordert wird, 6. Octav-Blät-

Pfalzen, den 20. Oct. 1. c. Pfalzen hat den 19ten dieses Monats, als am Tage der Kirchweihe, mit vier gekrönten Kränzen Kirchweihe Kirchweihe; und zwar die Jungfrauen mit zweyen, und die Junggesellen mit zweyen, wie auch mit Fahnen, und Spielleuten, hat man vor Augen gesehen.

1. Jahrgang. Neunzehntes Stück. den 1. Mai 1758.

Wir haben die Ehre, unsern Lesern, die Nachricht zu ertheilen, daß wir, mit Genehmigung Ihro Hochfürstlichen Durchlaucht, unsers gnädigsten Fürsten und Herrn, Herrn CHRISTIANS, Fürsten zu Lichtenberg, Landgrafen zu Hessen, Grafen zu Katzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain und Nidda, Herrn zu Isenburg, Büdingen, Meerholz, Gelnhausen, Hanau, Lichtenberg, Babenhausen, Lemgo, Schaumburg, Pyrmont, Rheinfels, Rotenburg, Eppstein, Königstein, Münzenberg, Sonnenberg, Minzenberg, Wildungen, Vacha, Breuberg, Itter, Lohra, Klettenberg, Homburg vor der Höhe, Vilmar, Schwarzenfels, Sternberg, Lauterbach, Schwalbach, Wiesbaden, Idstein, Mehlem, Dahlheim, Battenberg, Gedern, Ulrichstein, Lißberg, Hungen, Inheiden, Partenheim, Assenheim, Grünberg, Mückenberg, Schotten, Alsfeld, Lindenfels, Fränkisch-Crumbach, Rimbach, Mathildenberg, Scharfenstein, Heppenheim an der Bergstraße, Starkenburg, Rheinstein, Trechtingshausen, Reichenberg, Scharfenberg, Caub, Hohenstein, Kronberg, Hochheim, Königstein, Eltville, Cronberg, Rockenberg, Dietzenbach, Offenbach, Rumpenheim, Frankfurt am Mayn, Bockenheim, Homburg vor der Höhe, Cassel, Eschwege, Witzenhausen, Allendorf, Sontra, Rotenburg an der Fulda, Spangenberg, Melsungen, Fritzlar, Homberg, Ziegenhain, Neukirchen, Schwarzenborn, Treysa, Frankenberg, Wetter, Battenberg, Gemünden, Grebenstein, Immenhausen, Trendelburg, Hofgeismar, Wolfhagen, Zierenberg, Karlshafen, Uslar, Staufenberg, Gieselwerder, Oldenburg, Jever, Kniphausen, Varel, Delmenhorst, Elsfleth, Berne, Burhave, Abbehausen, Neuenburg, Wittmund, Esens, Stickhausen, Witmundhafen, Carolinensiel, Harlingerland, Minden, Ravensberg, Herford, Lübbecke, Reckenberg, Limburg, Bilstein, Hohenlimburg, Wetter, Neuenhof, Hardenberg, Neviges, Velbert, Isenburg, Grafschaft Wied, Runkel, Braunfels, Hachenburg, Homburg, Gemünden, Dillenburg, Siegen, Beilstein, Freudenberg, Wehrden, Netphen, Ferndorf, Crombach, Diedenshausen, Berleburg, Wittgenstein, Sayn, Altenkirchen, Hachenburg, Freusburg, Kirchen, Wissen, Herdorf, Betzdorf, Alsdorf, Grafschaft Sponheim, Kreuznach, Meisenheim, Lichtenberg, Kusel, Veldenz, Lutzelstein, Birkenfeld, Oberstein, Baumholder, Grumbach, Bergzabern, Cleebourg, Guttenberg, Herrschaft Ochsenstein, Herrschaft Rappoltstein, Herrschaft Hanau-Lichtenberg, Herrschaft Fleckenstein, Herrschaft Reichenweyer, Herrschaft Lemberg, Herrschaft Zweybrücken, Herrschaft Bitsch, Herrschaft Hombur

im Jahr 1701. novi ſæculi auch nur de glorioſo auſpicio novi imperii könne verſtanden werden, keinesweges aber nöthig ſey, ſolches nur bloß lediglich von dem erſten Jahre eines neuen Jahr-Hunderts zu verſtehen.

§. 429.

155.) **Anmerckungen über Hrn. Schilters** *Specimen Gloſſarii Alemannici.* Auch dieſe findet man in dem 1701. Jahre des **Auszugs neuer Bücher.**

§. 430.

156.) *Extrait d'une Lettre de M. Leibnitz, ſur ce qu'il y a dans les Mémoires de Janv. & de Fevr. 1701. touchant la Génération de la Glace, & touchant la Démonſtration Cartéſienne de l'Exiſtence de Dieu par le P. Lamy Benedictin.* Man ſehe ſolchen Auszug in dem September des 1701. Jahres von dem *Journal de Trevoux*, auf der 200. u. ff. Seiten.

§. 431.

157.) *Mémoire de M. Leibnitz touchant ſon ſentiment ſur le Calcul Differentiel.* Man hat dieſem Stücke einen Platz in dem November des 1701. Jahres von dem *Journal de Trevoux*, angewieſen, auf der 270. u. ff. Seiten.

§. 432.

im Jahr 1702. 158.) **Einige kurtze Anmerckungen über des Nicolaus Longobardi** *Traité ſur quelques points de la religion des Chinois* **und des Anton de St. Marie** *Traité ſur quelques points importans de la Miſſion de la Chine.* Beyde Schrifften ſind erſtlich in Chineſiſcher Sprache zum Vorſcheln gekommen; im 1701. Jahre aber ſind ſie zuſammen [illegible]

nem Duodetz-Bande zu Paris in Frantzöſiſcher Sprache an das Licht getreten unter der Aufſchrifft: *Anciens Traités de divers Auteurs ſur les Ceremonies de la Chine.* Hr. Leibnitz hat in ſeinem Exemplare von dieſer Frantzöſiſchen Uberſetzung am Rande etliche wenige Anmerckungen mit eigener Hand geſchrieben. Dieſe nun ſowohl als die beyden Uberſetzungen hat Hr. Chriſtian Kortholt dem andern Bande *Leibnitii Epiſtolarum ad diverſos*, auf der 163. und ff. Seiten eingerücket. Wie Hr. Kortholt zu dieſen Anmerckungen gekommen ſey, berichtet er ſelbſt in der Vorrede deſſelben Bandes. im Jahr 1702.

§. 433.

159.) *Lettre à M. Varignon, contenant ce qu'on a rapporté de lui ſur le Calcul Differentiel, dans les Memoires de Trevoux, Nov. 1701.* Man ſuche dieſen Brief in dem *Journal des Sçavans*, den 20. Mertz 1702; worauf ſich aber dieſer Brief beziehet, haben wir im 431. §. angegeben.

§. 434.

160.) *Specimen novum Analyſeos pro Scientia Infiniti, circa Summas & Quadraturas. Autore G. G. L.* 12. Quart-Seiten, ſiehe den 154. §. Man findet ſolches Specimen in dem May des 1702. Jahres von den *Actis Eruditor.* auf der 210. u. ff. Seiten; der Continuation werden wir im 438. §. gedencken.

§. 435.

161.) Bedencken über des Herrn *Renouli* Abentheuren unſer lieben Frauen;

im Jahr 1702. welches im 1702. Jahre von dem Monatlichen Auszuge befindlich ist.

§. 436.

162.) *Reflexions* über die Testamente der Printzen von Oranien, die gleichfalls in dem 1702. Jahre von dem Monatlichen Auszuge stehen.

§. 437.

163.) *Remarques de M. Leibnitz sur le sentiment du P. Bouvet de la Philosophie Chinoise*, welche Hr. Kortholt seiner Frantzösis. Sammlung Leibnitzischer Briefe auf der 84-89. Seite eingedrucket hat.

§. 438.

im Jahr 1703. 164.) *Continuatio Analyseos Quadraturarum Rationaliam edi cœptæ in his Actis M. Majo 1702. per G. G. L.* 7. Quart-Seiten, siehe den 434. §. Diese Continuation trifft man an im Jenner des 1703. Jahres von den *Actis Eruditorum* auf der 19. u. ff. Seiten.

§. 439.

165.) *Remarques sur un endroit des Elémens d'Algebre de M. Ozanam*, die man im *Journal des Sçavans*, den 11. Junius 1703. findet.

§. 440.

166.) *Explication de l'Arithmétique Binaire qui se sert des seuls Caracteres 0 & 1, avec les Remarques sur son utilité, & sur ce qu'elle donne le sens des anciennes Figures Chinoises de Fohi, par M. Leibnitz.* Sie ist einverleibet der *Histoire de l'Academie Royale des Sciences, avec les*

Mé-

Allgemeen. d. Vereenigingen. d. 8 Februar. 1672. [illegible]
[illegible] Ordre [illegible] Ordre [illegible] Ordre

im Jahr 1703. dem Capitel von den Leibnitziſchen Erfindungen ausführlicher beſchreiben werden.

§. 441.

im Jahr 1705. 167.) *Conſiderations de M. Leibnitz ſur les Principes de Vie & ſur les Natures Plaſtiques*, ſi he die *Hiſtoire des Ouvrages des Sçavans*, May 1705. wo ſie die 222. u. ff. Seiten ausmachen.

§. 442.

168.) *Epiſtola ad Guilielmum Wottonum, S. Theol. in Acad. Cantabrigienſi Doctorem.* Sie iſt datirt: Hanover den 10. Julius 1705. und ſtehet in dem zu London im 1708. Jahre in 8. heraus gekommenen Tractate: *Linguarum veterum Septentrionalium Theſauri grammatico-critici & archæologici, auctore Georgio Hickeſio Conſpectus brevis per Guil. Wottonum.* Aus ſelbigem hat ſie Hr. Kortholt entlehnet und damit

figuras nempe lineares antiquiſſimi Sinenſium Regis & Philoſophi, qui ante 4. mille annos floruit: FOHY transtulit, ſicque per literas ad R. P. BOUVET Pekinum datas, clavem ad referenda myſteria Sinenſibus reſtituit ante plus mille annos amiſſam, non ſine ingente Europæorum gloria. Imo cum idem FOHY credatur autor characterum Sinenſium, quibus in ſcribendo utuntur, hi ipſi vero cum numeris convenientiam quandam habere ferantur; ſi qua talis occurrat, myſterium in characteribus iſtis a ſummo Philoſopho abſconditum dexterrime explicatum expectare licebit a laudato R. P. BOUVET, cujus in hoc argumento tractando dexteritatem multum commendat LEIBNITIUS noſter. Quodſi tale quid contingat, quod ex notionibus elicere licet, ex earundem characteribus per modum calculi eruere dabitur: quod erit maximum intellectui humano unquam obtentu poſſibile adjumentum.

damit die 247. und ff. Seiten ſeines erſten Ban- des *Leibnitii Epiſtolarum ad diverſos* ausge- ziehret. im Jahr 1705.

§. 443.

169.) *Obſervatio ad recenſionem libri de fidei & rationis conſenſu a Domino Jaquelot editi menſe Octobri proxime præcedenti factam*, 3. Quart-Seiten. Hr. Iſaac Jaquelot gab im 1705. Jahre wieder das Bayliſche *Dictionaire Hiſtorique & Critique* zu Amſterdam in 8. heraus: *Conformité de la foy avec la raiſon.* Dieſe wurde im October deſſelben Jahres von den *Actis Erudit.* auf der 440. u. ff. Seiten durch den ſeeligen Hrn. Gottfried Olearius recenſiret. Weiln nun Hr. Jaquelot in ſelbiger Schrifft geſetzet, daß die Meinung des natürlichen Einfluſſes (influxus phyſici) weit wenigern Schwierigkeiten unterworffen ſey als die Meinungen der Gelegenheits-Urſachen (cauſſarum occaſionalium) und der vorherbeſtimmten Übereinſtimmung (harmoniæ præſtabilitæ), dieſes auch in der Recenſion mit angemercket worden war; gleichwohl aber weder Hr. Leibnitz oder ſonſt ein anderer noch zur Zeit die Meinung der vorherbeſtimmten Übereinſtimmung in den Actis erkläret hatte: ſo hielte Hr. Leibnitz vor dienlich dieſe Obſervation, jedoch ohne Benennung ſeines Nahmens, in die gerühmte Acta einrücken zu laſſen, welche daſelbſt im December des 1705. Jahres auf der 552. u. ff. Seiten nachgeleſen werden kan und eine Vertheidigung der Leibnitziſchen Meinung von der vorherbeſtimmten Harmonie gegen die Einwürffe des Herrn Jaquelots dagegen, in ſich faſſet.

§. 444.

§. 444.

im Jahr 1706. 170.) *G. G. L. de lineæ ſuper lineam inceſſu, ejuſque tribus ſpeciebus, motu radente, motu provolutionis, & compoſito ex ambobus*, 6. Quart-Seiten nebſt 2. und einen halben Bogen Kupfer. Man findet dieſen Aufſatz in dem Jenner des 1706. Jahres von den *Actis Eruditorum* auf der 10. und ff. Seiten.

§. 445.

171.) *Vita & obitus viri celeberrimi, Jacobi Bernoulli, utriusque Regiæ Scientiarum Academiæ Pariſienſis & Berolinenſis Socii, & in Inclyta Baſilienſium Academia Matheſeos Profeſſoris Clariſſimi*, 4. und eine halbe Quart-Seite. Es ſtehet in dem Jenner des 1706. Jahres von den *Actis Erudit.* auf der 41. u. ff. Seiten, jedoch ohne des Hrn. Leibnitzens Nahme. Daß Hr. Leibnitz ſolchen Lebens Lauff an die Sammler der gerühmten Acten überſendet, iſt gewiß; woraus nicht nur ſondern auch aus dem Beſchluß deſſelben geſchloſſen werden kan, daß unſer Hr. Baron der Verfaſſer davon ſey. Der Beſchluß iſt dieſer: *Leibnitiusque defuncti Amici & ſemper lugendi memoriæ hoc diſtichon conſecrarit:*

Infinita Tibi terris Lux fulſit in ipſis
BERNOULLI, & quisquam Te ſupereſſe neget?

§. 446.

172.) *Excerptum ex epiſtola G. G. L. quam pro ſua Hypotheſi phyſica motus planetarii olim* (Febr. 1689.) *his Actis inſerta, ad Amicum ſcripſit*, 5. Quart-Seiten, ſiehe den 162. §. wo wir angemercket

mercket haben, wieder wen dieſe Epiſtel gerichtet ſey. Die Hypotheſin, auf welche ſich Herr Leibnitz hier beruffet, haben wir im 327. §. angemercket: gegenwärtiges Excerpt aber ſtehet im October des 1706. Jahres von den *Actis Erudit.* auf der 446. u. ff. Seiten. im Jahr 1706.

§. 447.

173.) *Epiſtola de Hickeſii Theſauro Linguarum Septentrionalium, Anno 1706. ad O. M. data.* Dieſe Epiſtel iſt an den berühmten Hrn. **Otto Mencken** ausgeſtellet und an denſelben lange vor dem 1706. Jahre überſchicket worden, welcher ſie aber bey Seite geleget hatte. Daß ſie auf der 236. Seite des 4. Tomi der Supplemente zu den *Actis Eruditor.* zum Vorſchein gekommen iſt, haben wir dem gleichfalls berühmten Hrn. **Johann Burckhard Mencken** zu dancken, welcher ſie nach ſeines ſeeligen Herrn Vaters Tode gefunden und hier vom Untergange zu befreyen geſuchet hat (521.).

§. 448.

174.) *Epiſtola G. G. L. ad V. Cl. Chr. Wolffium, Prof. Math. Hal. circa Scientiam Infiniti.* Man findet ſie in dem 5. Tomo der Supplemente zu den *Actis Erudit.* auf der 264. Seite.

§. 449.

175.) *Remarques ſur l'Article V. des Nouv. de la Répub. des Lettres du mois de Fevrier 1706. où il y a des erreurs de fait qui regardent M. Leibnitz.* Dieſes Stück iſt anzutreffen in *Nouvelles de la Ré-*

(521.) Siehe den Lebens-Lauff Hrn. Leibnitzens in den *Actis Eruditor.*

im Jahr 1706. *République des Lettres*, und zwar im November 1706. auf der 521. Seite.

§. 450.

176.) *Information ſommaire pour la Succeſſion de Sa Majeſté Pruſſienne aux Comtés de Neufchâtel & de Wallengin*, in Folio. Dieſen Aufſatz, der ſich ſehr rar gemachet hat und ohne Benennung der Zeit zum Vorſchein gekommen iſt, hat der Verfaſſer des Frantzöſiſchen Verzeichniſſes der Leibnitziſchen Schrifften zum 1706. Jahre gerechnet.

§. 451.

177.) *Mémoires ſur les Pierres qui renferment des Plantes & des Poiſſons deſſéchés. Par M. Leibnitz.* ſiehe das 1706. Jahr der *Hiſtoire de l'Acad. Royal. des Sciences*, auf der 11. Seite der Pariſiſchen Edition.

§. 452.

178.) *Lettre de M. Leibnitz à l'Auteur des Réflexions ſur l'Origine da Mahometiſme.* Dieſer Brief iſt zu Berlin den 2. December des 1706. Jahres aufgeſetzet und demjenigen Buche einverleibet worden, das untern Titel: *Diſſertations Hiſtoriques ſur divers ſujets*, zu Rotterdam im 1707. Jahre in 12. heraus gekommen iſt, ſiehe daſelbſt die 164. Seite.

§. 453.

im Jahr 1707. 179.) *Excerptum ex epiſtola reſponſoria G. G. Leibnitii ad J. Bernoullium data Berolini 1. Febr. 1707.* eine halb Quart 5 Seite nebſt einer Figur. Dieſen Extract geben die *Miſcellanea Berolinenſia* im 4. Artickel des 3. Theils von dem erſten

erſten Bande. Zuvorhero ſtehet die Bernoulliſche Epiſtel mit der Aufſchrifft: *Johannis Bernoullii Inventa de appropinquationibus promtis ad metiendas figuras per motus repertis conſiderationem exhibitis. Ex epiſtola ad G. G. Leibnitium, Baſilea 15. Januar. 1701.* Gleichwie hingegen nach der Leibnitziſchen Epiſtel folget *Excerptum ſecundum ex epiſtola J. Bernoullii ad G. G. Leibnitium, Baſilea 23. Martii 1707.* nebſt noch ein paar Excerpten aus Bernoulliſchen Briefen. im Jahr 1707.

§. 454.

180.) *Lettre de M. Leibnitz ſur quelques faits qui le regardent, mal expliqués dans l'Eloge de M. Bernoulli, prononcé à l'Acad. Roy. des Sciences.* Man findet ihn im *Journal de Trevoux*, Mertz des 1707. Jahres auf der 540. Seite.

§. 455.

181.) *Scriptores rerum Brunſuicenſium illuſtrationi inſervientes, antiqui omnes & religionis reformatione priores. Opus in quo nonnulla Chronica hujus, vicinarumque Regionum, & Urbium, Epiſcopatuumque, ac Monaſteriorum, præſertim Oſtfaliæ; Res etiam Areſtinorum, Longobardiæ, & Gaelforum ſuperioris Germaniæ; Vitæ item Hominum illuſtrium, aut Principum; omnia magno ſtudio, ſumptuque conquiſita &c. continentur. Cura Godefredi Guil. Leibnitii,* Hanover (522.) 1707. in Folio, ſiehe den 169. §. Es beſtehet das gantze Werck aus dreyen Bänden. Der erſte, ſo 11. Alphabet und 10. Bo-

(522) In dem der Leibnitziſchen Theodicæ angehengten Verzeichnis der Leibnitziſchen Schrifften ſtehet: Leipzig, welches falſch iſt.

Im Jahr 1707. Bogen beträgt, kam 1707. zum Vorschein und ist von dem seeligen und in der gelehrten Welt unsterblichen Herrn **Johann Burckhard Mencken** im Octobr desselben Jahres von den *Actis Eruditor.* auf der 460. u. ff. Seiten recensiret worden (523.). Die weitläufftige

(523.) Wir könnten noch mehrere gelehrte Tage-Bücher anführen, wo man den Inhalt dieses vortrefflichen und kostbahren Wercks antrifft; allein wir wollen hier nur noch dasjenige Urtheil wegen seiner Kürtze hersetzen, welches Herr Fontenelle in seiner Lebens-Beschreibung unsers Polyhistors gefället hat. Daselbst schreibt er: Im Jahr 1707. machte er den Anfang diejenigen alten Schrifften drucken zu lassen, so mit der Braunschweigischen Historie einige Verwandschafft hatten, oder auch darzu gehöreten, und dieses war der erste Theil der so genannten *Scriptorum Brunsuicensia illustrantium.* Die meisten dieser alten Stücke, und die zur Erläuterung der Landes-Geschichte dienen, hat er von der Vermoderung hierdurch gerettet. Er redet von jedes Stückes Urheber und Beschaffenheit in der Vorrede besonders, und beurtheilet sie gründlich. Er hat hauptsächlich zwey Dinge in den Geschichten dieser Zeiten entdecket, welche zweyen bißher geglaubten Meinungen widerstreiten. Erstlich hat man sich eingebildet, es seyn aus den Stadthaltern der grösten Länder des weiten Carolinischen Reichs die grossen Erb-Fürsten in selbigen nach und nach entstanden. Der Herr von Leibnitz aber bewahret, daß sie allezeit erblich gewesen, wodurch er den Ursprung der grösten Fürstlichen Häuser berühmter und älter machet. Zum andern hält man das zehnte und eilffte Jahr-Hundert insgemein vor die allerbarbarischesten Zeiten des Christenthums. Er aber will, daß solches nur von dem dreyzehenten und vierzehenten könne behauptet werden, und das zehnte, zum wenigsten in Deutschland, im Vergleich mit ihnen golden gewesen sey. **Mitten im zwölfften Jahrhunderte unterschiede man noch das Wahre von**

ge Vorrede iſt eine Einleitung in das Werck im Jahr
und zeiget, was in einem jeden hierinne befind- 1707.
lichen Geſchicht-Schreiber und Excerpte, de-
ren zu ammen an der Zahl 64. ſind, beſonders
vorkommet. Die Schrifften ſelbſt betreffend,
ſo findet man hier keine andere als ſolche, wel-

dem Falſchen; hernach aber traten die bißher nur in die Klöſter und Legenden verſperret geweſene Fabeln über ihre Ufer und überſchwemmeten alles. Dieſes ſind ungefehr ſeine Worte. Die Haupt Urſache dieſes Ubels ſchreibt er gewiſſen ihrer Stifftung nach armen Ordens-Leuten zu, welchen die Noth das Tichten lehrte. Zu verwundern aber iſt es, daß die guten Bücher noch nicht gar unbekannt waren. Gervaſius von Tilbury, welchen der Herr von Leibnitz zum Muſter aus dem dreyzehnten Jahr-Hunderte vorſtellet, war in den geiſt- und weltlichen Alterthümern erfahren genug, und dennoch iſt ſeine Schrifft mit tummen und romaniſchen Dingen angefüllet. Und wenn nur die Sachen wahr ſind, welche er mit ſeinen Augen zu ſehen vorgiebt; ſo kan man wohl ſicher ſchlieſſen, daß auch der Verfertigen des Amadis eine wahrhafftige Hiſtorie in ſelbiger uns hinterlaſſen. Ein Mann von Herrn von Leibnitz Schlage kan doch aus dieſen Schlacken Gold und gewiſſe generale Betrachtungen ziehen, ſo über die Hiſtorie ſelbſt gehen, und in dieſem verwirreten und über einander gehäuffeten Zeuge eine Ordnung und nette Zuſammenhängung finden, die bloß von ihn drinne zu ſeyn ſcheinet. Er führet vornehmlich auf den Urſprung der Völcker, der Sprachen, der Sitten, der Meinungen, vor allen aber auf die Hiſtorie des menſchlichen Verſtandes, und die Succeßion der Gedancken, welche bey den Völckern nach einander oder vielmehr aus einander entſtehen, und deren wohl in acht genommene genaue Zuſammenhengung uns einigermaſſen in künfftige Zeiten zu ſehen lehret und gleichſam zu Propheten machen könnte.

im Jahr 1707. che entweder zu der Braunschweigischen Historie, die Hr. Leibnitz auf hohen Befehl verfertigen sollte (§. 94.), gehören oder mit selbiger einige Verwandschafft haben. Und sollte eben diese Sammlung der Grund seyn, darauf unser Hr. Baron seine Historie des Braunschweig-Lüneburgischen Hauses bauen wollte. Den andern Band werden wir beym 1710. und den dritten Band beym 1711. Jahre erwehnen.

§. 456.

182.) *Notæ in Tacitum.* Sie stehen in den nur gedachten *Scriptoribus rerum Brunsuicentium illustrationi inservientibus*, aus welchen solche Hr. Just Christoph Dithmar seiner zu Franckfurt an der Oder in 8. zum Vorschein gekommenen Herausgabe des C. CORNEL. TACITUS Büchelgens *de situ, moribus & populis Germaniæ*, angehenget hat.

§. 457.

183.) Herrn Leibnitzens *Responsum* vor die Kayserin, daß sie sich zur Römisch-Catholischen Religion gewendet, siehe den 171. und 172. §. Einer versprochenen Herausgabe dieses Responsi haben wir in der 2[illegible] Anmerckung Erwehnung gethan.

§. 458.

im Jahr 1708. 184.) *Remarques sur un endroit des Mémoires de Trevoux.* Man findet diese in dem *Journal des Trevoux*, im 35. Artickel des Mertzes 1708. auf der 488. Seite.

§. 459.

185.) *De reformatione Jurisprudentiæ* [illegible]

auf dem Platz vor dem Thore, den 28 Sept. 1771. Lateinisch. 1 Alphabet stark. 8. [Nr. 1]

Programma, quo Rectoratum Academiae Gryphiswaldensis [...] [...] [...]

im Jahr 1709. pflegte unter das Deutſche bey nahe die Helffte lateiniſcher Wörter zu miſchen wie wir ſolches in einem andern Capitel anmercken werden. Und dieſes trifft man auch in dieſem unpartheyiſchen Urtheil an, welches Hr. Erdmann Neumeiſter zuerſt durch den Druck bekannt gemacht hat in ſeinem Buche, deſſen Titel iſt: Kurtzer Beweiß, daß das jetzige Vereinigungs-Weſen mit den ſogenannten Reformirten dem gantzen Cathechiſmo ſchnurſtracks zuwieder lauffe (525.). Hieraus hat es Hr. Kortholt genommen und damit die 164. u. ff. Seiten ſeines erſten Bandes *Leibnitii Epiſtolarum ad diverſos* angefüllet, auch einige Anmerckungen darunter geſetzet. Dieſer gerühmte Hr. Kortholt meint in der Vorrede ſeines erſten Bandes, man könne dieſe Schrifft zu den Leibnitziſchen Arbeiten nach den 1708. Jahre rechnen. Denn das eigentliche Jahr der Verfertigung kan nicht angegeben werden.

§. 461.

187.) *Gothofredi Gvilielmi Leibnitii Epiſtola ad Henr. Erneſt. Keſtnerum, Prof. Rinthel. de trophæis Brabantiæ*, 6. Octav Seiten. Dieſer Brief iſt ausgeſtellt zu Hanover den 18. April 1709. und von Hrn. Keſtnern ſeinen *Præliminariis Juris Haſſiaci in Ducatum Brabantinum* einverleibet worden. Nachher hat Hr. Keſtner in ſeiner im 1712. Jahre heraus gegebenen ulteriore deductione ſolchen weggelaſſen. Hr. Johann Philipp Kuchenbecker in der Vorrede ſeiner erſten Collection *Analectorum Haſ-*

(525.) Hamburg 1721. in 4.

Mandat, wegen Abstellung der Mißbräuche, und Verbesserung der Land-Gerichten in Churfürstenthum Sachsen, und denen dazu gehörigen Landen. Vom 4. Julii 1724.

Mandat, wegen Abstellung der Mißbräuche, und Verbesserung der Land-Gerichten in Churfürstenthum Sachsen, und denen dazu gehörigen Landen. Vom 4. Julii 1724.

§. 1.

Wir Friedrich August, von Gottes Gnaden, Herzog zu Sachsen, Jülich, Cleve und Berg, Engern und Westphalen, auch Landgraf in Thüringen, Marggraf zu Meissen, Ober- und Nieder-Lausitz, Burggraf zu Magdeburg, Graf zu der Mark und Ravensberg, Herr zu Ravenstein, Unsere Churfürstliche Gnade, thun allen und jeden Unsern Unterthanen, Beamten, Land-Gerichten, Schöppen-Stühlen, Städten, Flecken, Dörffern, Gemeinden, und Einwohnern, Unsere Churfürstliche Gnade und alles Gute zuvor, und fügen hiermit zu wissen:

§. 2.

Was Unsere Vorfahren Weyland, Churfürsten zu Sachsen, Hochlöblichster Gedächtnüß, Unsern Land-Gerichten, Schöppen-Stühlen, Städten, Flecken, Dörffern, Gemeinden, und Einwohnern, in Churfürstenthum Sachsen, und denen dazu gehörigen Landen, wegen Abstellung der Mißbräuche, und Verbesserung der Land-Gerichten, in Churfürstenthum Sachsen, und denen dazu gehörigen Landen, Mandata, Ordnungen, und Verordnungen, ertheilet, und ergehen lassen, Wir Unsern Unterthanen, Beamten, Land-Gerichten, Schöppen-Stühlen, Städten, Flecken, Dörffern, Gemeinden, und Einwohnern, in Churfürstenthum Sachsen, und denen dazu gehörigen Landen, hiermit gnädigst erneuern, und wollen, daß solche Mandata, Ordnungen, und Verordnungen, in allen ihren Punkten, Clausulen, und Articuln, gehalten, gelebet, und vollzogen werden sollen.

§. 3.

Und damit Wir Unsern Unterthanen, Beamten, Land-Gerichten, Schöppen-Stühlen, Städten, Flecken, Dörffern, Gemeinden, und Einwohnern, in Churfürstenthum Sachsen, und denen dazu gehörigen Landen, Unsere Churfürstliche Gnade, und Landes-Väterliche Sorgfalt, zu Abstellung der Mißbräuche, und Verbesserung der Land-Gerichten, in Churfürstenthum Sachsen, und denen dazu gehörigen Landen, noch mehr spüren lassen, Wir auch

§. 464.

im Jahr 1709. 190.) *Epiſtola Viri Excellentiſſimi ad Amicum, qua monita quædam ad principia Pufendorfiani operis de officio hominis & civis continentur*, ſiehe den 175. §. Dieſe Epiſtel hat Hr. Juſt Chriſtoph Böhmer in einer Einladungs-Schrifft im 1709. Jahre zu Helmſtädt zuerſt durch den Druck bekannt gemacht (528.) und zwar mit Genehmhaltung des Hrn. Leibnitzens (529.). Nachher iſt es auch der XI. Eröffnung des Neuen Bücher-Saals im erſten Tomo auf der 836. Seite einverleibet worden. Ja man hat es faſt in allen Auflagen des gerühmten Pufendorfiſchen Werckes, ſo von der Zeit an beſorget worden ſind, eingerücket; welches ohnfehlbar dem in den gelehrten Geſchich-

(528.) Der Tittel dieſer Schrifft von zwey Bogen iſt: *Juſti. Chriſtoph. Bœhmer, Polit. & Eloqu. Prof. Programma Diſputationibus XII. Pufendorfianis ab Jo. Chriſtoph. Leonhard, Gera-Variſco, reſpondente in iis perpetuo publice inſtituendis præmiſſum. Accedit Epiſtola Viri Excellentiſſimi ad Amicum qua monita quædam ad principia Pufendorfiani Operis de officio hominis & civis continentur*, in 4.

(529.) Wir erinnern dieſes wegen des Verfaſſers des Frantzöſiſchen Verzeichniſſes der Leibnitziſchen Schrifften, welcher glaubt, daß dieſe Epiſtel ohne Genehmhaltung des Hrn. Leibnitzens ſo wohl in angeführtes Programma als auch in den Neuen Bücher-Saal, ſey eingedruckt worden; da doch Hr. Böhmer in ſeiner Einladungs-Schrifft ausdrücklich ſchreibet: *Scripſit eam vir quidam illuſtris* ad amicum ſuum (nehmlich den Hrn. Abt, Gerhard Walther Molan), *virum itidem in dignitate præcipua conſtitutum: quumque mihi humaniter ille permiſerit, ut eruditæ hæ animadverſiones cum aliis communicentur, vehementer mihi gratulor, accepiſſe me, quo commentationi huic noſtræ, tenui cæterum, ſplendorem ac decus conciliare poſſim.* Siehe auch Hrn. Leibnitzens Anmerckungen über die Leipziger gelehrten Zeitungen.

Bauern die Gränzen durch die ihrige. Dann wurden sie durch gute Schiedsleute darüber beruhigt, und es kam zu einem Vertrage, der 1477 bestätigt wurde.

Die Gränzen zwischen Luzern und Unterwalden waren schon 1291 bestimmt worden. Als aber 1798 in der Schweiz Unruhen entstanden, wollten die Unterwaldner sich nicht mehr an diese Gränzen halten, sondern sie weiter gegen Luzern hinaus setzen. Es kam zu Streitigkeiten, und 1803 wurden Schiedsleute ernannt, um diese Gränzen zu bestimmen. Diese Schiedsleute waren: Landammann Reding von Schwyz, Landammann Businger von Unterwalden, Landammann Zelger von Nidwalden, Landammann Wyrsch von Obwalden, Landammann Truttmann von Uri, Landammann Hirzel von Zug, Landammann Hegglin von Glarus, Landammann Steiger von Appenzell, Landammann Rüttimann von Gallen, Landammann Bachmann von Thurgau, Landammann Pfyffer von Luzern, Landammann Keller von Aargau, Landammann Glutz von Solothurn, Landammann Wieland von Basel, Landammann Pfyffer von Freyburg, Landammann Stettler von Bern, Landammann Rüttimann von Biel, Landammann Ochsenbein von Neuenstadt, Landammann Stockmar von Porrentruy

im Jahr 1709. ſich Hr. Balthaſar Branchu, welcher im 1731. Jahre zu Leyden allerhand Juriſtiſche Anmerckungen unter der Aufſchrifft: *B. Branchu, ICti, obſervationes ad ius Romanum, Vir ill. Leibnitius contra V. Cl. Barbeyraccium vindicatus, & diſputationes duæ ad Julium Paulum* ꝛc. in 8. auf 17. Bogen herausgegeben hat (531.), worinne er Hrn. Leibnitzen in allen Recht giebt und ihn gegen den Hrn. Barbyrac zu vertheidigen ſuchet. Bald darauf im 1724. Jahre warff ſich Hr. Gerſchom Carmichael ſelbſt zum Richter in dieſem Streite auf und wolte einen unpartheyiſchen Richter abgeben, indem er in einer Schrifft nicht nur das, was an Pufendorfen von dem Hrn. Leibnitz mit Recht wäre ausgeſetzet worden mit Zuſätzen zu verbeſſern ſuchte, ſondern auch Hrn. Pufendorffen in denjenigen Stücken, wo ihm zu viel geſchehen wäre, zu entſchuldigen ſich bemühete. Der Tittel des Buches, in welchem er dieſes alles thate, iſt: *Samuelis Pufendorfii de officio hominis & civis libri duo. Supplementis & obſervationibus auxit & illuſtravit Gerſchomus Carmichael, Edimburgi* 1724. in 12. (532.). Nach den Hrn. Barbyrac müſſen wir den Hrn. Johann Clericus hier anführen, welcher einestheils, wenn er in dem erſten Theile des IX. Tomi der *Bibliotheque Ancienne & Moderne*, die gelobte Barbyraciſche Uberſetzung des Pufendorfs recenſiret, vorgiebt, es habe Hr. Leibnitz gerne berühmte Bücher heruntergemacht, anderntheils im 2. Theile des

(531.) Des Branchu Buch iſt recenſirt im 8. Artickel des Jenners und Februars 1721. von der *Republyk der Geleerden.*

(532.) Eine Recenſion dieſes Buches findet man in dem letzten Artickel des Jenners 1727. von den *Actis Erudit.*

(532.) letztern Artickel.

Ein gelehrter Mann, der sich in Lorsch aufhielt, hat eine Geschichte des Klosters geschrieben, die aber leider verloren ist. Sie wird in einer Urkunde des Jahres 1232 erwähnt, in welcher Abt Konrad II. (1215–1233) sie dem Kloster Schönau im Odenwald zur Benutzung überläßt. Sie soll in 2 Bänden bestanden haben, und es ist sehr zu bedauern, daß sie nicht mehr vorhanden ist, da sie gewiß manche Nachrichten enthalten hat, die uns jetzt fehlen. Vielleicht ist sie noch in einem Kloster verborgen, und es wäre sehr zu wünschen, daß sie wieder ans Licht gezogen würde. Wenn sie nur so gut wäre, wie die Geschichte des Klosters Fulda, die Eigil, der 18te Abt dieses Klosters, geschrieben hat, so würde sie uns gewiß sehr viel Interessantes über Lorsch mittheilen. Eigil war ein Schüler des Rabanus Maurus, der 822 Abt in Fulda wurde, und starb 846 als Erzbischof von Mainz. Seine Geschichte des Klosters Fulda ist noch vorhanden, und ist in Pertz Monumenta Germaniae historica, Scriptores, Tom. I. p. 363–375 abgedruckt.

Sigebert, Mönch zu Gembloux in Belgien, † 1112.

Sein Leben ist dunkel. Gembloux war ein Kloster, das 946 gestiftet wurde. Sigebert war ein Schüler des Heriger, der 990 Abt in Lorsch wurde, und starb 1007 als Abt in Lobbes. Sigebert hat eine Chronik geschrieben, die von Christi Geburt bis 1111 geht. Sie ist abgedruckt in Pertz Monumenta Germaniae historica, Scriptores, Tom. VI. p. 300–374.

Sigebert, Mönch zu Gembloux in Belgien, † 1112.

Sein Leben ist dunkel. Gembloux war ein Kloster, das 946 gestiftet wurde. Sigebert war ein Schüler des Heriger, der 990 Abt in Lorsch wurde, und starb 1007 als Abt in Lobbes. Sigebert hat eine Chronik geschrieben, die von Christi Geburt bis 1111 geht. Sie ist abgedruckt in Pertz Monumenta Germaniae historica, Scriptores, Tom. VI. p. 300–374.

im Jahr 1709. *Kochium.* Dieſen Brief, der datirt iſt: Hannover den 24. December 1709. haben wir in der 233. Anmerckung gantz mitgetheilet, auch zugleich angezeiget, wo er anzutreffen ſey.

§. 466.

im Jahr 1710. 192.) *Epiſtola Godefridi Guilielmi Leibnitii ad Michaelem Gottlieb Hanſchium, de enthuſiaſmo Platonico.* Ausgeſtellt iſt dieſer Brief zu Hannover den 3. Jenner des 1710. Jahres. Hr. Hanſch hat ihn ſeiner *Diatribæ de enthuſiaſmo Platonico* (526.) vorgeſetzet, ohnerachtet Hr. Leibnitz in ſelbigem mit dem Hrn Hanſchen nicht durchgängig einerley Meinung iſt.

§. 467.

193.) *G. G. L. Brevis deſignatio meditationum de Originibus Gentium, ductis potiſſimum ex indicio linguarum*, 2. Bogen. Dieſes macht den erſten Artickel aus des 1. Theils von dem erſten Bande der *Miſcellaneorum Berolinenſium.*

§. 468.

194.) *G. G. L. Oedipus Chymicus anigmatis Græci*

(526.) Der völlige Titel iſt: *D. Mich. Gottlieb Hanſchii Diatriba de enthuſiaſmo Platonico, in qua ſubtilia Platonicorum de ultimo animæ humanæ in divinam eſſentiam reditu philoſophemata methodo facili atque evidenti ex ſuis principiis deducuntur, in originem & progreſſum eorundem inquiritur, media quoque obtinendi redunitionem illam mentis noſtræ cum Deo exponuntur, ſingula optimorum auctorum fide uberius confirmantur atque illuſtrantur, omnia denique ad rectæ rationis normam exiguntur. Accedit Viri Per-Illuſtris & Celeberrimi Godefridi Guilielmi Leibnitii Epiſtola ad Auctorem hoc de argumento ſcripta:* & triplex ꝛc. Leipzig 1716. in 4. 1. Alph. Diese Hanſchiſche Arbeit findet man von dem berühmten und Hochgelehrten Hrn. Heumann recenſirt in dem 6. Artickel des 8. Theils von den *Actis Philoſophorum.*

Wenn der Gemeinschuldner Handlungsbücher führt, so sollen dieselben, nebst den Briefen und Papieren, welche zu der Handlung gehören, in Verwahrung genommen, und von dem Gerichte, oder einem Mitgliede desselben, in Gegenwart des Gemeinschuldners, oder seiner Bevollmächtigten, geschlossen und versiegelt werden.

§. 1167.

Jeder Gläubiger, welcher Handlungsbücher, oder Papiere, die zu denselben gehören, vermuthet, hat seine Anzeige bei dem Gerichte, oder dem Mitgliede desselben, anzubringen.

§. 1168.

Auch ist jeder Gläubiger befugt, die Eröffnung der Bücher, und die Untersuchung, ob sie richtig geführt worden, zu verlangen. Diese Untersuchung soll in Gegenwart des Gemeinschuldners, oder seiner Bevollmächtigten, und der Gläubiger, welche sich dabei einfinden wollen, vorgenommen werden.

§. 1169.

Ist der Gemeinschuldner Mitgesellschafter einer Handlung, so sollen auch die Bücher und Papiere derselben, in Gegenwart der übrigen Gesellschafter, oder ihrer Bevollmächtigten, geschlossen und versiegelt werden.

§. 1170.

Auch diese Gesellschafter, oder ihre Bevollmächtigten, sollen, wenn sie sich dabei einfinden wollen, zu der Eröffnung der Bücher, und zu der Untersuchung, ob sie richtig geführt worden, zugezogen werden.

im Jahr 1710. wärtige Epistel an den Verfasser derselben abzulassen.

§. 472.

198.) *G. G. L. de elevatione vaporum, & de corporibus, quæ ob cavitatem inclusam in aëre natare possunt*, 3. Quart-Blätter. Auch dieser Aufsatz ist den *Miscellaneis Berolinensibus* und deren erstem Bande einverleibet im 6. Artickel des 2. Theiles.

§. 473.

199.) *G. G. L. Annotatio de luce, quam quidam Auroram Borealem vocant*, ein Quart-Blatt. Diese ist der 11. Artickel des II. Theils von dem ersten Bande der *Miscellaneorum Berolinensium*.

§. 474.

200.) *Monitum de characteribus*, $6\frac{1}{2}$ Quart-Seite. Es ist dem III. Theile des ersten Bandes der *Miscellaneorum Berolinensium* vorgesetzet worden. Ob zwar des Hrn. Leibnitzens Nahme nicht dabey stehet, so ist doch die Vermuthung, daß dieses Monitum von unserm Hrn. Barone herstamme, indem er den Druck dieses gantzen ersten Bandes von den *Miscellaneis Berolinensibus* besorget hat (§. 178.). Was ihn aber bewogen, dieses Monitum hier beyzufügen, ist die Ursache diese, weil nicht alle Meß-Kunst-Lehrer (Geometræ) sich einerley Zeichen zu bedienen pflegen. Man findet hier die Zeichen nach der Vorschrifft des Hrn. von Leibnitz und hat man sich in öffters gerühmten Miscellaneis durchgängig nach diesen gerichtet. Weswegen nicht nur, sondern auch zu besserm Verständnis der mathematischen Schrifften des Hrn. Barons dieses Monitum sehr nützlich und vortheilhafft ist.

§. 475.

§. 475.

201.) *G. G. L. Symboliſmus memorabilis calculi Algebraici & Infiniteſimalis, in comparatione potentiarum & differentiarum; & de lege homogeneorum tranſcendentali*, 5½ Quart-Seite. im Jahr 1710. Dieſes Stück macht den erſten Artickel aus des III. Theils von dem erſten Bande der *Miſcellaneor. Berolin.*

§. 476.

202.) *G. G. Leibnitii Conſtructio problematis ducendi rectas quæ tangunt Lineas Centrorum gravitatis*, 3. Quart Seiten nebſt einigen Holtz-Schnitten. Dieſes findet man im 3. Artickel des III. Theils von dem erſten Bande der *Miſcellaneorum Berolin.*

§. 477.

203.) *G. G. L. Annotatio de arte Noribergenſi ſpecula vitrea conficiendi ſine foliis.* Dieſe gantz kurtze Anmerckung trifft man an im 26. Artickel des 3. Theils vom erſten Bande der *Miſcellaneorum Berolinenſium.* Wir ſetzen ſie gantz hieher: Hac ratione folia ſtannea vitris non planis obducendi, bene procedente; non adeo neceſſe erit inquiri in artem nondum vulgo cognitam, qua utuntur artifices prope Noribergam qui ſpecula vitrea convexa ſine foliis conficiunt; adhibentes, ut apparet, crama quoddam quod ex liquido in vitri ſuperficie induratur, & vilis pretii eſſe debet, cum ſpecula ejusmodi convexa vili vendantur. Memini Secretarium Societatis Regiæ Anglicanæ olim ad Dn. CVRTIVM, Ablegatum CAROLI II. Regis magnæ Britanniæ ordinarium, Francofurti ad Mœnum degentem, ſcribere, ut hoc quicquid eſt artificii indagaretur. Id-

quo

im Jahr 1710.

que ne nunc quidem plane negligi velim, & scio quosdam qui notitiam ejus jactaverant, promissis non stetisse.

§. 478.

204.) G. G. *Leibnitii Tentamen de natura & remediis Resistentiarum in Machinis, quæ a corporum superincessu oriuntur, occasione dissertationis præcedentis ejusdem argumenti*, 10. Quart-Seiten, nebst 5. Holtz-Schnitten. Die hier gedachte Schrifft ist *L. C. Sturmii Observationes circa frictionem Machinarum, una cum idea novæ machinæ, antliarum Systematis in metalli fodinis vel hydrophylaciis publicis applicandæ.* Beyde stehen im 30. Artickel des 3. Theils vom ersten Bande der *Miscellaneorum Berolinensium.*

§. 479.

205.) Zueignungs-Schrifft des ersten Bandes der *Miscellaneorum Berolinensium* an den König von Preussen nebst einer Vorrede, siehe oben, 178 §. Diesen Band hat Hr. Christian Wolff im Jenner des 1711. Jahres von den *Actis Eruditorum* auf der 1. u. ff. Seiten recensiret.

§. 480.

206.) *Ephemerides Barometricæ, Mutinæ olim editæ a Bernhardo Ramazzini, in Patavino Gymnasio Practicæ Medicinæ Professore, nunc Patavii recusæ cum tota controversia, quam idem habuit cum D. C. Gunthero Schellhammero, in Kilonienſi Lyceo Medicinæ Professore. Accedit nova Epistola Ramazzini, cum solutione problematis inter ipsos agitati ex invento G. G. Leibnitii*, Patua 1710. in 12. Sie sind von Hrn. Christian Wolffen im Jenner des 1711. Jahres von den *Actis Erudit.* auf der 10. u. ff. Seiten

recen-

recenſiret worden. Dieſes Streits werden im Jahr wir im Capitel von den Leibnitziſchen Streitig- 1710. keiten gedencken.

§. 481.

207.) *Godefredi Gvilielmi Leibnitii Commentatio de anima brutorum*, 7. Octav-Seiten. Hr. Chriſtian Kortholt hatte ſolche im Manuſcript erhalten, weßwegen er ſie ſeinem erſten Bande *Leibnitii Epiſtolarum ad diverſos*, auf der 189. u. ff. Seiten einverleibet hat. Wieder dieſe Commentation hat Hr. Rudolph Chriſtian Wagner in einem Privat-Schreiben an den Hrn. Leibnitz einige Schwierigkeiten erreget, die unſer Hr. Baron aber ihm in einem Antworts-Schreiben benommen hat, welches man gleichfalls am angeführten Orte bald nach der Commentation auf der 197. u. ff. Seiten findet.

§. 482.

208.) *Nova literaria*, welche in dem October des 1710. Jahres von den *Actis Erudit.* auf der 468. Seite befindlich ſind. So viel davon aus des Hrn. Leibnitzens Feder gefloſſen, wollen wir dem geneigten Leſer mittheilen: Manuſcripta MARQUARDI GUDII, excellentis doctrinæ viri & inter principes olim Criticos habiti, inclytæ Bibliothecæ Ducali Welferbytanæ, itinere in Holſatiam ſuſcepto vindicavit Ill. LEIBNITIUS; Sereniſſimo Duce ANTONIO ULRICO theſaurum hunc, difficillimis licet temporibus, pro generoſa ſua in bonas litteras munificentia redimente; ne aut diſſiparetur, aut Germania exportaretur. Theſaurum autem merito appellamus inſignem

 nume-

im Jahr 1716. numerum Manuſcriptorum Codicum, imprimis antiquorum Græcorum & Latinorum, quibus non pauci inſunt nunquam editi, plurimi digni qui editis conferantur. Et paucillimæ ſunt in Germania Bibliothecæ publicæ, quæ Gudianæ privatæ (quam Morhofius Reginam privatam vocat) ea in re præferri potuerint. Das folgende hat der ſeelige Herr Johann Burckhard Mencke aufgeſetzet. Der Leibnitziſchen Bemühungen wegen der Gudianiſchen Bibliotheck iſt in dem 181. §. Erwehnung geſchehen.

§. 483.

209.) *Johannis Adlzreitter a Tetenweis, Arcani Conſilii Cancellarii, Annalium Boicæ gentis Partes III, quibus Hiſtoria a prima Bojorum origine usque ad A. MDCLI, quo Maximilianus Elector Bavariæ deceſſit, continetur. Acceſſere Andreæ Brunneri, e Soc. Jeſ. Annalium Boicorum a primis initiis ad annum MCCCXI Partes III. Editio nova, ad Monachicas accurate recuſa, novoque Indice locupletiſſimo inſtructa. Cum Præfatione Godefridi Gvilielmi Leibnitii,* Franckfurt am Mayn (iſt aber in der hieſigen berühmten Gleditſchiſchen Buchhandlung verleget worden) 1710. in Folio, 10. Alph. und 15. Bogen. Die Vorrede handelt ſowohl von den fürnehmſten Scribenten der Bayeriſchen Hiſtorie als auch von dem Urſprunge der Bayern. Dieſe Leibnitziſche Herausgabe des Adlzreitters und des Brunners hat das Glück gehabt von der geſchickten Feder des in den Deutſchen Geſchichten hocherfahrnen und Weltberühmten Johann Jacob Maſcaus recenſiret zu werden in dem Februar des 1711. Jah-

Hause sind, oder diese Mündel sich in ihrem 21. Jahre befinden, so sollen sie, wenn sie sich nicht selbst vorstellen können, durch ihre Vormünder oder Curatores, oder durch andere Personen, welche sie dazu ausdrücklich bevollmächtigen, vorgestellet werden. Wer sich aber nicht vorstellet, oder vorstellen lässet, der soll nicht allein seiner Mündelschaft verlustig gehen, sondern auch alle Rechtswohlthaten, welche Mündeln zustehen, verlieren, und wie ein Majorennis angesehen werden.

§. 182.

Wenn Majorennes Interessen-Sachen haben, so können sie solche selbst führen, oder sich dazu Bevollmächtigte bestellen. Wollen sie aber solche selbst führen, so müssen sie sich vorher bey Gericht vorstellen, und sich zu Führung ihrer Sachen legitimiren, widrigenfalls sie nicht gehöret werden.

§. 183.

Es soll keiner in Gerichten zu Bevollmächtigten gelassen werden, er habe denn vorher seine Vollmacht bey Gericht vorgezeiget, und sich darüber legitimiret. Wenn aber Jemand in Gerichten Vollmacht führet, so soll er solche, wenn er sie nicht vorher bey Gericht vorgezeiget, und sich darüber legitimiret hat, bey Gericht vorzeigen, und sich darüber legitimiren, ehe er gehöret wird.

im Jahr 1710. führlichen Recension gewürdiget worden. Weßhalben sie auch in zwey Abschnitte vertheilet worden ist, deren ersteren man im Mertz auf der 110. u. ff. Seiten; den andern aber im darauf folgenden Monat April auf der 159. u. ff. Seiten des 1711. Jahres antrifft. Der Verfasser dieser gantzen Recension ist Hr. **Christian Wolff.** Und eben daher kan sich ein jeder leicht vorstellig machen, wie gründlich solche Recension sey. Gleich im Anfange wird Hrn. **Leibnitzen** eine solche Lob-Rede gehalten, als sie ein so grosser Polyhistor verdienet, und ist dieser Aufsatz Hrn. **Wolffens**, wegen seiner Artigkeit und Vollständigkeit nicht weniger werth gelesen zu werden als die Leibnitzische Theodicä selbst (537.). Damit wir nur etwas von dem Inhalte beygebracht haben, wollen wir diejenigen Stücken angeben, aus welchen die Theodicä bestehet. Zuerst erscheinet eine wohl ausgearbeitete Vorrede, darinne Hr. **Leibnitz** unter andern die Gelegenheit solches Buch aufzusetzen aufrichtig erzehlet: wir haben bereits schon im 167. §. angezeiget, daß solches auf Anrathen der Königin von Preussen, da das Baylische Dictionaire heraus gekommen war, geschehen sey. Auf die Vorrede folget ein Discurs von der Übereinstimmung des Glaubens mit der Vernunfft: ohnerachtet so viele von dieser Materie geschrieben haben, so hat doch noch keiner diese Übereinstimmung so gründ-

(537.) Andere Recensionen als z. E. in *Memoires de Trevoux*, übergehen wir mit Stillschweigen, da die Wolffische die vollständigste ist, indem wir uns sonst hier allzulang aufhalten würden, da fast in allen gelehrten Tage-Büchern Auszüge aus der Leibnitzischen Theodicä sind gemacht worden.

gründlich und ſo lebhafft dargethan, als hier im Jahr
Hr. Leibnitz. Sodann kommt die Theodi- 1710.
cä ſelbſten, welche aus drey Theilen beſtehet und zwar trägt unſer Hr. Baron im erſten Theile ſeine Meinung von dem Urſprunge des Böſen vor, in den andern beyden wiederleget er die Bayliſchen Beweis-Gründe, dergeſtalt, daß er zeiget, es könne der gantze Streit vom Urſprunge des Böſen am füglichſten gehoben werden, wenn man annehme, daß die Welt, in ſo fern ſie aus Guten und Böſen zuſammen beſtehet, unter allen möglichen Welten als die beſte von GOtt ſey erwehlet worden. Es tritt alſo Hr. Leibnitz in die Fußtapffen des alten Kirchen-Lehrers, Auguſtins, welcher ſchon dafür gehalten, daß dieſer Satz das rechte Mittel ſey die Religion wieder alle Einwürffe zu vertheidigen. Nach der Theodicä findet man Gedancken über die Schrifft, die Hr. Hobbes von der Freyheit, der Nothwendigkeit und dem ohngefehren Zufalle, in Engliſcher Sprache herausgegeben hat. Dieſen Gedancken ſind Anmerckungen angehenget über das Buch von dem Urſprunge des Böſen, ſo kurtz vorher in Engelland heraus gekommen war. Der Titel dieſes Buches iſt: *Guilielm. King de origine mali*, London 1702. in 8. 16. Bogen. (Gleich drauf im 1704. Jahre wurde es zu Bremen ebenfalls in 8. auf 20. Bogen wieder nachgedrucket. Den Inhalt deſſelben kan man im Junius des 1704. Jahres von den *Actis Erudit.* leſen, wo auf der 272. Seite Herr Proeleus ſolches recenſiret hat). Den Beſchluß macht eine Lateiniſche Schrifft: *Cauſa Dei aſſerta per juſtitiam ejus, cum cæteris ejus perfectionibus, cunctisque actionibus conciliatam*, davon Hr. Leibnitz ebenfalls Verfaſſer iſt. Man war von

im Jahr 1710. Hrn. Leibnitzen gewohnt, nichts als lauter gründliche Abhandlungen gantz besonders auserlesener Materien zu sehen. Dieses gegründete Vorurtheil machte, daß man die Leibnitzische Theodicä, aus deren blossen Titel man sich so gleich viel gutes zu erlernen versprach, mit einer so grossen Begierde aufsuchte, daß kaum Auflagen genug davon geliefert werden konnten, um den Hunger der Gelehrten zu stillen. Die meisten und scharffsinnigsten Männer fanden auch bey genauer Durchlesung derselben ein so süsses Vergnügen, daß sie diese Arbeit des Hrn. Leibnitzens allenthalben in ihren Schrifften auf eine nicht gemeine Art gerühmet haben. Der grosse Gottesgelehrte zu Genf, Turretin, ein Mann von rarer Einsicht in Methaphysische Wahrheiten, kan in seinen *Positionibus Theologicis* kaum Worte genug finden, womit er den wahren Werth der Theodicä ausdrucke. Der vortreffliche Hamburgische Polyhistor, Fabricius schreibt in seiner *Bibliographia antiquaria* (538.) auf der 239. Seite ausdrücklich, daß die Leibnitzische Theodicä vor andern die Güte und Gerechtigkeit GOttes fürtrefflich vertheidige. Der so geschickte als berühmte Stolle urtheilet in seiner *introductione in historiam literariam* (539.) folgendergestalt: *Ad me saltim quod attinet, plura,*

(538.) *Seu introductione in notitiam scriptorum, qui Antiquitates Hebraicas, Græcas, Romanas, Christianas scriptis illustrarunt. Accedit Mauritii Senonensis de S. Missæ ritibus carmen, nunc primum editum*, Hamburg und Leipzig 1713. in 4. Vermehrter und mit einem starcken Zusatze wurde diese Bibliographie im 1716. Jahre wieder aufgeleget; jedoch ohne dem Gedichte des Mauritius.

(539.) Im III. Capitel des II. Theils, §. 35. Anmerck. 1.

im Jahr 1718. Arbeit behaupten mögten. Andere, die ohne allen Zweiffel die vernünfftigsten sind, haben an einem wohlausgearbeiteten Buche ihre einzige Lust, welches sie deßwegen mehreremahle mit der grösten Aufmercksamkeit durchlesen, und indem sie dieses thun, entdecken sie zugleich hin und wieder nach der allen Menschen anklebenden Unvollkommenheit eine und die andere Stelle, welche annoch einer fernern Untersuchung bedarff, die sie also nicht unerörtert lassen wollen. Aus diesen und andern Ursachen haben die besten Bücher das Schicksaal, daß dagegen die mehresten Schrifften zum Vorschein kommen; da man hingegen ein Buch von geringern Werthe, wenn man es einmahl gelesen, auf die Seite wirfft und nicht wieder daran gedencket. Dieses Schicksaal hat auch die Leibnitzische Theodicä betroffen. Der erste, welcher mit einer Schrifft wieder diese hervorrückete, war Hr. Georg Christ. Knörre, welcher als Autor unter dem Schutze des berühmten Gottesgelehrten Johann Franz Buddeus, eine Dissertation *de origine mali contra recentiorum quorundam hypotheses* (541.) zu Jene vertheidigte. Diese Dissertation überschickte Hr. Buddeus dem Herrn Leibnitzen, welcher in einem Antwort-Schreiben sich beydes so wohl vor die gütige Uebersendung als auch vor die höfflichen Ausdrückungen, die man sich in der Vorrede der Dissertation gegen ihn bedienet hatte, bedanckete, wie nicht weniger seine Gedancken darüber eröffnete (542.). Aus selbi-

(541.) Sie ist nachher in den III. Theil des Herrn Buddeus *Miscellaneorum Sacror.* wieder mit eingedrucket worden.

(542.) Siehe solches in dem 491. §.

ſelbigem Antworts-Schreiben nicht allein, ſondern auch aus den von Hrn. Leibnitzen dieſerwegen an Hrn. Chriſtian Wolffen (543.) und Hrn. Michael Gottlieb Hanſchen (544.) geſchriebenen Briefen erhellet, daß unſer im Jahr 1710.

(543.) Herr Wolff in den Anmerckungen über ſeine Haupt-Wiſſenſchafft oder in dem andern Theile der vernünfftigen Gedancken von GOtt, der Welt und der Seele des Menſchen, auch allen Dingen überhaupt §. 407. berichtet ſolches mit folgenden Worten: Als der Hr. von Leibnitz ſeine *Theodicée* heraus gegeben hatte, gefielen ſeine Gedancken von dem Urſprunge des Böſen dem vortrefflichen *Theologo Turretin* überaus wohl, daß er ſie ganz *approbirte*. Es kamen aber auf einer Deutſchen Univerſität dargegen gemachte Einwürffe heraus von dem Caliber wie diejenigen ſind, die man mir wieder meine Metaphyſick gemacht. Der Herr von Leibnitz urtheilete in einem Schreiben an mich, es wäre ihm lieber, wenn er auf der Deutſchen Univerſität *Approbation*, und vom Herrn *Turretin* Einwürffe erhalten hätte: Denn es war ihm lieb, wenn ein Mann von einer Einſicht ihm durch Einwürffe Gelegenheit gab die Sache noch tieffer einzuſehen: mit andern, die aus bloſſem Mißverſtändniß ꝛc.

(544.) Hr. Hanſch hat Herrn Chriſtian Goldbachen in folgendem Briefe davon Nachricht ertheilet: Accepi aliquid literarum ab illuſtri LEIBNITIO, & incluſam ſimul reſponſionem ipſius ad Dominum Præſidem diſputationis de origine mali, in quam nuper animadverſiones meas, ſed extemporaneas, Tecum communicavi, quas quum æqui bonique conſulere volueris, ipſam etiam Auctoris Theodiceæ Excellentiſſimi reſponſionem hac occaſione Tibi mittere non dubitavi, ex qua cognoſces, celeberrimum Dominum BUDDEUM in dicta diſputatione ſententiam in Academiis noſtris alias inauditam de moralitate actionum ex ſola voluntate Dei derivanda defendiſſe. Non obſervaveram hanc hypotheſin, quum primum diſſertationem legi, monitus tamen a ſummo viro, non potui quin re diligentius penſitata & in

im Jahr 1710. ſer Herr Baron auf die Buddeiſche Diſſertation nicht wohl zu ſprechen geweſen ſey (545.). Dem Hrn. Buddeus ſetzen wir bey einen andern hochberühmten Gottesgelehrten, den Hrn. Chriſtoph Matthäs Pfaffen, welcher im 1715. Jahre in 8. zu Haag heraus gab *Irenæi Fragmenta Anecdota, quæ ex Bibl. Taurin. eruit, Latina verſione actisque donavit, duabus Diſſertationibus de oblatione & conſecratione Euchariſtiæ illuſtravit, denique Liturgia Græca Jo. Ern. Grabii & Diſſertatione de præjudiciis Theologicis auxit Chriſtoph. Matthæus Pfaffius* (546.) In der hier beygefügten Diſſerta-

hoc capite in ſententiam illuſtris LEIBNITII, ipſamque etiam actionum noſtrarum moralitatem in æternis rerum ideis, quæ intellectum Dei immutabilem abſolvunt, & voluntatem divinam determinant ad id, quod idealiter bonum fuit ab æterno, lege ſua in tempore imperandum, malum vero ejusmodi lege ſua prohibendum in tempore fundari ſtatuerem; præſertim quum ſententia contraria a Theologis noſtris jamdudum non in doctoribus tantum quibusdam pontificiorum ſcholaſticis, ſed & in Gomariſtis & Socinianis quibusdam fuerit improbata &c. Lipſiæ die 30. Julii 1712. Siehe dieſen Brief in Herrn Kortholts andern Bande *Leibnitii Epiſtolarum ad diverſos*, auf der 161. u. f. Seite.

(545.) Der gelehrte Herr Georg Heinrich Riebow in der fernern Erläuterung der vernünfftigen Gedancken des Hrn. Hof-Rath Wolffens von GOtt, der Welt ꝛc. §. 192. lobet jedoch dieſes an der Buddeiſchen Diſſertation, daß man in derſelben geſtehe, daß die Heil. Schrifft bezeuge, daß GOtt die beſte Welt habe erwehlen wollen und können, welcher Meinung halber man jetzo den Herrn Wolff und Leibnitzen des Fati angeklaget habe.

(546.) Die von dem ſo geſchickten als gründlich gelehrten Herrn Chriſtoph Auguſt Heumannen verfertigte Recenſion dieſer Schrifft findet man im November

Pontificia, ac multi eorum Successores, & ab ipsis Pontificibus Cardinales, ac Principes Romani, quos Pontificum Familiares, & Familiarissimos appellant, ut ne dum Pontificum Familiares, sed & Familiarissimi esse videantur, ut ne dum Familiarissimi, sed & Familiarissimorum Familiares, ut ne dum Familiarissimorum Familiares, sed & Familiarissimorum Familiarissimi esse videantur, ut ne dum Familiarissimorum Familiarissimi, sed & Familiarissimorum Familiarissimorum Familiares, ut ne dum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiares, sed & Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimi esse videantur, ut ne dum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimi, sed & Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiares, ut ne dum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiares, sed & Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimi esse videantur, ut ne dum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimi, sed & Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiares, ut ne dum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiares, sed & Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimi esse videantur, ut ne dum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimi, sed & Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiares, ut ne dum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiares, sed & Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimi esse videantur, ut ne dum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimi, sed & Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiares, ut ne dum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiares, sed & Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimi esse videantur, ut ne dum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimi, sed & Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiares, ut ne dum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiares, sed & Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimi esse videantur, ut ne dum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimi, sed & Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiares, ut ne dum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiares, sed & Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimi esse videantur, ut ne dum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimi, sed & Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiares, ut ne dum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiares, sed & Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimi esse videantur, ut ne dum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimi, sed & Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiares, ut ne dum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiares, sed & Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimi esse videantur, ut ne dum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimi, sed & Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiares, ut ne dum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiares, sed & Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimi esse videantur, ut ne dum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimorum Familiarissimi, sed & Familiarissimorum

im Jahr 1710. der Theodicä in seiner Dissertation *de morte naturali* vorgegeben hat, allwo er §. 5. auf der 17. Seite erzehlet, daß Hr. Leibnitz von ihm zu wissen begehret hätte, was er von seiner Theodicä hielte, und da er geantwortet, daß er dasjenige, was in derselben vorgebracht worden wäre, vor nichts anders als ein Spiel Werck seines Witzes (lusum ingenii) hielte, hätte dieser in einem Briefe gemeldet, daß Hr. Pfaff das rechte Fleckgen getroffen habe (548.). An der Wahrheit dieser Erzehlung haben viele starck gezweiffelt (549.), hauptsächlich da Hr. Pfaff niemahls den Leibnitzischen Brief selbst durch den Druck bekannt gemachet hatte. Damit nun Hr. Pfaff sich des Verdachts entschütten mögte, als ob er sich fälschlich auf einen Leibnitzischen Brief beruffen hätte, ließ er, da er im

(548.) Herrn Pfaffens Worte sind: *Quid vero jam dicemus nos, qui existimamus, Leibnitium omnia ista, immo totum illud systema, quod Petro Belio in Theodicæa opposuit*, per lusum ingenii quendam *saltem confinxisse, nec seria hic mente egisse, & Belio frigidam potius suffudisse, quam ipsius placita destruxisse. Certe cum vir doctissimus, cujus profecto singulari quodam æstimio & favore gavisi sumus, paulo ante fata sua ex nobis quæreret, quid de Theodicæa sentiremus, nosque hanc nobis mentem stare, in responsione ad ipsum data declaravissemus, subrisit, idem atque* rem acu nos tetigisse, *cum ad nos rescriberet, fassus est.*

(549.) Als z. E. Herr Stolle *introductione in historiam literariam*, siehe daselbst des II. Theils III. Capitel und dessen 35. §. die 2. Anmerckung; ingleichen die Verfasser der *Bibliothecæ Bremens.* Fascic. I. Class. VIII. wie auch der hiesige Herr Professor Johann Christoph Gottsched in seiner ersten Dissertation *vindiciarum Systematis influxus physici* (Leipzig 1727.) §. 11. Anmerck. k. und andere mehr.

im 1727. Jahre zu Tübing eine Schrifft unter der Aufschrifft: *Inſtitutiones juris Eccleſiaſtici in uſum auditorii Pfaffiani*, herausgab, auf den Tittel ſetzen: *Subjunguntur Oratio de ſilentio Theologico, & epiſtolarum Leibnitianarum ad celeberr. Pfaffium datarum farrago.* An ſtatt nun, daß man hoffte den vorgegebenen Brief des Hrn. Leibnitzens zu Ende des Buches zu leſen, fand man eine Erinnerung des Verlegers, in welcher berichtet wurde, daß man wegen herannahender Oſter-Meſſe wäre genöthiget worden die auf dem Tittel gedachte Briefe wegzulaſſen. Hierdurch wuchs der Verdacht immer je mehr und mehr, biß endlich Herr Pfaff im 1728. Jahre ein Excerpt aus der ſo ſehnlich verlangten Epiſtel nebſt einem kurtzen Vorberichte dem Monat Mertz der *Actorum Eruditorum* einverleibete. Dieſe Epiſtel iſt datirt den 11. May 1716. Die Zeit erlaubt uns nicht hier zu unterſuchen, in wie fern dieſem Briefe Glaube beyzumeſſen ſey und verweiſen wir deßwegen den geneigten Leſer in des berühmten Herrn Gottſcheds dritte Diſſertation *Vindiciarum Syſtematis influxus phyſici*, wo im 2. und ff. §§. dieſes genau unterſuchet und gründlich beurtheilet wird. Es wird auch ein jeder ſelbſt gar leicht urtheilen können, daß, wenn wenigſtens an der Würcklichkeit der Epiſtel ſelbſt nicht zu zweifeln ſey, aus ſelbiger doch nicht erwieſen werden könne, daß Hr. Leibnitz ſeine Theodicä vor ein bloſſes Blendwerck gehalten habe. Denn da Hr. Leibnitz in ſeinen durch den Druck nachher iedermänniglich vor Augen gelegten Schrifften ſeine in der Theodicä vorgetragene Lehren, beſonders von der vorherbeſtimmten Harmonie, ſo offte wiederholet und dieſelben immer mehr und

im Jahr 1710.

im Jahr 1710. und mehr zu bekräfftigen gesuchet hat: so läßt sich hieraus sicher schliessen, daß die Worte: *rem acutetigisti*, wenn sie nicht als Stachel-Worte anzusehen seynd, von Hrn. Leibnitzen aus Höflichkeit seynd gesetzet worden, indem ohnedem bekannt, daß unser Hr. Baron bey seinem sehr starcken Brief-Wechsel sich einer gantz ungemein höflichen Schreib-Art bedienet habe. Ob nun also wohl viele sich dem Inhalte der Theodicä wiedersetzet haben, haben sie doch dadurch selbige nicht unterdrücket, vielmehr nur bekannter gemachet. Weßhalben man auch selbige so offt wieder aufgeleget und übersetzet hat. Eben die erste und zu Amsterdam herausgekommene Auflage, wurde daselbst im 1712. 1714. 1720. und im 1734. Jahre der Presse von neuen unterworffen. Diese gantz letzte Auflage ist mit dem Leben des Hrn. von Leibnitz und mit dem im 273. §. gedachten Verzeichnis der Leibnitzischen Schrifften vermehret worden, welche beyden Zusätze den Hrn Nevfille, einen Doctor der Artzeney-Kunst zu Amsterdam, zum Verfasser haben; welche Nachricht wir aus dem Munde des öfters von uns gerühmten Hrn. Christian Kortholts erhalten haben, und dieser hat solches von dem Hrn. Nevfille selbst, da er ihn zu Amsterdam gesprochen, gehöret. Man hat auch an andern Orten die Theodicä zu verschiedenenmahlen wieder aufgeleget, wie wir solches zu einer andern Zeit ausführlicher berichten wollen, und was insbesondere die in der Theodicä befindliche Leibnitzische *Causa Dei asserta per justitiam ejus* ꝛc. betrifft, findet man selbige auch im 1. Artickel der 1. Section des 1. Tomi von den *Feriis æstivis Græningianis Anni 1733. exhibentibus Dissertationes philosophicas cum notis Nic. Engelhardi.* Worietzo

sig, Amen, und ein ewiges Gedächtniß. Die ganze Gemeine, und alle, die in meinem Hause sind, sollen sich auch zu Jhm bekennen, und Jhn loben.

Jch bin Jhr Gott, und will Jhr Gott bleiben, und will sie ernähren, wie ein Vater sein Kind ernähret, und will sie nicht verlassen, noch versäumen, sondern will sie wohl versehen, und will ihnen geben, was sie bedürfen, und will sie nicht lassen darben, noch Mangel leiden, sondern will sie reichlich

im Jahr 1710. hat (550.), welcher, wie er in allen Dingen den gröſten Fleiß anwendet, auch hier nichts unterließ, was die neue Uberſetzung vollkommen machen konte. Wir müßten gar zu viel anführen, wenn wir alles anzeigen wolten, wodurch die ſeinige ſich von der erſtern unterſcheidet. Wir erinnern alſo überhaupt, daß in ſelbiger ſo vieles geändert worden, daß ſie der vorigen gar nicht gleichet und als eine gantz neue Uberſetzung anzuſehen ſey. Solche kam im 1726. Jahre gleichfalls in 8. im Förſteriſchen Verlag zu Hanover (auf einige Exemplare iſt abermahls Amſterdam geſetzet worden) unter folgendem Tittel zum Vorſchein: Herrn Gottfried Wilhelm von Leibnitz *Theodicæa*, oder Verſuch und Abhandlung, wie die Güte und Gerechtigkeit GOttes, in Anſehung der menſchlichen Freyheit, und des Urſprungs des Böſen, zu vertheidigen; aus dem Frantzöſiſchen überſetzt ꝛc. nebſt einigen Anmerckungen und nöthigen Regiſtern. Dem annoch beygefügt des ſeelgen Hrn. *Autoris* Lebens-Beſchreibung. Die in der vorigen Uberſetzung unüberſetzt gebliebenen Stellen der GOt-

(550.) Herr Leibnitz, wenn er dem Herrn Chriſtian Goldbach berichtet, daß Herr Fritſch in Leipzig die Theodicé wolle in die Deutſche Sprache überſetzt in Verlag nehmen, ſchreibet: *Dn. Fritſchius Theodicæam germanice verti vellet. Ego putem in hanc rem opus fore interprete, qui non tantum ſtylo noſtrate valeat, ſed & argumento, & meditatione delectetur, ut ſatis in rei interiora penetrare poſſit.* Dieſer zu Hanover den 17. April 1712. ausgeſtellte Brief ſtehet in dem erſten Bande der von Hrn. Kortholt herausgegebenen *Leibnitii Epiſtolarum ad diverſos*, auf der 239. u. ff. Seiten.

GOttesgelehrten, Welt Weiſen und Poeten, ſo von Hrn. Leibnitzen angeführet worden ſind, erſcheinen hier gleichfalls in Deutſcher Sprache. Hr. Richter hat hin und wieder untern Text ſowohl als auch zu Ende Anmerckungen beygefüget, welche zur Erläuterung und Ausführung der ſchwerſten Materien vieles beytragen. Im 1735. Jahre wurde ſie zum andern, oder in Anſehung der erſten Überſetzung zum dritten mahle abgedrucket. Wenn hier ſtehet: Bey dieſer dritten Auflage an vielen Orten verbeſſert, ſolte es vielmehr heiſſen: mit vielen Druckfehlern bereichert. Denn von einer Verbeſſerung findet man nicht die geringſte Spuhr, daher die im 1726. Jahre erfolgte Auflage dieſer neueſten bey weiten vorzuziehen iſt. im Jahr 1710.

§. 486.

212.) *Scriptorum Brunſvicenſia illuſtrantium & religionis reformatione priorum Tomus tertius; cura Godefridi Gulielmi Leibnitii*, Hanover 1711. in Folio, 11. Alph. 15. Bogen, ſiehe den 210. §. Recenſirt iſt dieſer dritte und letzte Theil worden in dem Mertz des 1712. Jahres von den *Actis Eruditor.* auf der 138. u. ff. Seiten, und zwar hat dieſe Recenſion Hr. J. C. Blume aufgeſetzet. Er enthält 42. Stücke an der Zahl in ſich. im Jahr 1711.

§. 487.

213.) *Remarques Philoſophiques de M. Leibnitz de ſa Theodicée*, ſiehe ſolche in den von Hrn. Kortholt herausgegebenrn Frantzöſiſchen Briefen des Hrn. von Leibnitz auf der 14. u. f. Seite.

§. 488.

214.) *Trois Lettres à M. Hartzæker ſur la Du-* im Jahr

im Jahr 1712. reté des Corps. Sie ſtehen im *Journal de Trevoux* des 1712. Jahres, im 40. Artickel des Mertzes auf der 494. Seite und im 52. Artickel des Aprils auf der 676. Seite.

§. 489.

215.) *G. G. L. Obſervatio, quod rationes ſive proportiones non habeant locum circa quantitates nihilo minores; & de vero ſenſu Methodi infinitesimalis*, drittehalbe Quart-Seite. Man findet ſie im April des 1712. Jahres von den *Actis Eruditor.* auf der 167. u. ff. Seiten. Hier bemercket Hr. Leibnitz unter andern, daß eine unendliche Zahl bloß eine Redens-Art ſey, dadurch wir andeuten wollen, die Zahl der Theile ſey gröſſer als daß wir ſie durch eine gewiſſe Zahl determiniren könten, welches Hr. Wolff in ſeinen Gedancken von den Würckungen der Natur §. 4. anführet.

§. 490.

216.) *Remarques ſur la VI. Lettre Philoſophique imprimée à Trevoux en 1703.* Sie ſind anzutreffen im *Journal de Trevoux*, im Julius des 1712. Jahres und deſſen 105. Artickel auf der 1235. Seite.

§. 491.

217.) *G. G. Leibnitii Epiſtola ad Jo. Frant. Buddeum de diſſertatione ſub Buddei præſidio de origine mali habita*, ſiehe den 485. §. Wir erinnern uns unſers in der 542. Anmerckung gethanen Verſprechens den gantzen Brief hier eindrucken zu laſſen. Er lautet von Wort zu Wort, wie folget:

Vir maxime reverende, & celeberrime,
Fautor honoratiſſime,
Legeram iam diſſertationem veſtram de origine

gine mali, cum eam miſſu tuo accepi, eoque nomine, & pro humanitatis tuæ expreſſis in præloquio veſtigiis, gratias ago. im Jahr 1712.

Cæterum (ut ingenue dicam, quod ſentio) ſæpe attentionem in juvene illo tuo erudito diſſertationis auctore, requiro: nec dubito, quin aliquando ad meliora & maturiora ſit aſpiraturus. Neque enim videtur ſatis nervum rei conſecutus, & graviſſimas difficultates aut præterit, aut levi brachio tractat, & nullo negotio (ſcilicet) expedit, & ſine diſcuſſione tanquam ex tripode pronunciat; tantum abeſt, ut ſuas dubitationes proponere voluiſſe videatur. Paſſim etiam dudum ſolutas a me objectiones tantum reponit, ut ſola reſponſionum repetitione opus eſſet. Ego vero optaſſem occaſionem rei altius inſpiciendæ datam.

Sententiam etiam defendit, & nulla argumenti ſpecie comprobatam pene inſtar fundamenti ponit, de moralitate actionum non ex natura rei, ſed ſola voluntate legislatoris, pendente: quæ uti cum meis ſententiis plane conſiſtere nequit, nec niſi a ſuperficiaria admodum rerum conſideratione naſci poteſt; ita mihi ſatis exploſa a philoſophis, & parum apud theologos probata videtur. Quod ſupereſt, vale & fave.

Man findet ihn 1.) in dem faſc. 1. Tom. VIII. der Bibliothecæ Bremenſis, auf der 51. u. ff. Seiten; nachher 2.) in dem 1. Semeſtri *Annalium Academiæ Juliæ* auf der 173. Seite, ſo wie ihn der Hr. von Eckard der zu Helmſtädt ehemahligen Societati Conantium übergeben, damit er in ſelbiger mögte vorgeleſen werden; und denn endlich 3.) in Hrn. Chriſtian Kortholts anderm Bande *Leibnitii Epiſtolarum ad diverſos*, auf der 160. u. f. Seite.

§. 492.

im Jahr 1712. 218.) *Lettre de M. Leibnitz à M. Des Maizeaux, ſur ſon Syſtême de l'Harmonie Préétablie.* Dieſer Brief iſt zu leſen in der *Hiſtorie Critique de la Républ. des Lettres de M. Maſſon*, auf der 72. Seite des andern Tomi.

§. 493.

219.) *Réponſe aux Réflexions contenues dans la 2. Edit. du Diction. de M. Bayle Art. RORARIVS, ſur le Syſtême de l'Harmonie Préétablie*, ſiehe ebendaſelbſt die 78. Seite.

§. 494.

im Jahr 1713. 220.) *Fable Morale ſur la neceſſité de la perſeverance dans les conſeils ſalutaires*, 11. Octav-Seiten. Dieſes Gedichte iſt wieder die Urheber des damahligen beſondern Friedens zwiſchen Engelland und Franckreich gerichtet. Man hat niemahls vor gewiß ſagen wollen, ob der Hr. Leibnitz der Verfaſſer davon ſey, wie denn in den Leipziger gelehrten Zeitungen auf das 1718. Jahr auf der 550. Seite ſtehet, daß ſie vermuthlich des Hrn. von Leibnitz Arbeit ſey, und in dem dritten Theile von den Würtenbergiſchen Neben-Stunden, allwo dieſes Gedichte in den 2. Artickel eingerücket iſt, wird dieſe Anmerckung beygefüget: Wenn man vorausſetzet, daß ein groſſer in Hanöveriſchen Dienſten neulichſt verſtorbener Gelehrter der Autor von dieſer Schrifft ſey, ſo läſſet ſich leicht die Application derſelben finden; biß endlich der Hr. von Eckard in einem Schreiben untern 26. Auguſt 1717. an den Hrn. Seba-

Sebaſtian Kortholt (551.) die gewiſſe Verſicherung überſchrieben, daß der ſeel. Hr. Baron von Leibnitz ſolches verfertiget habe, mit dem Zuſatz, daß es aus verſehen von ihm in ſeinem Verzeichnis der Leibnitziſchen Schrifften wäre auſſengelaſſen worden. Weswegen auch Hr. Chriſtian Kortholt daſſelbe ſeiner Sammlung Frantzöſiſcher Briefe des Hrn. von Leibnitz auf der 18. und folgenden Seiten einverleibet hat. Herr Leibnitz ſoll auch ſolches im 1713. Jahre zu Wien in Lateniſche Verſe überſetzet haben, die man in des gerühmten Herrn Kortholts andern Bande *Leibnitii Epiſtolarum ad diverſos* auf der 310. und folgenden Seiten antrifft. Wie viel Glauben dieſen Nachrichten beyzumeſſen ſey, überlaſſen wir des geneigten Leſers ſelbſteigenem Gutachten; legen ihm iedoch zugleich des Hrn. von Leibnitz Worte, die er in einem Briefe an Herrn Sebaſtian Kortholt untern Dato: Wien den 15. Mertz. 1713. mit einflüſſen laſſen, zu genauerer Prüfung vor die Auſſen: *Poëſin Latinam apud Batavos tantopere excoli, cum voluptate intelligo ex Tuis. Neſcio an Fabulam Moralem videris de neceſſitate perſeverantiæ in cauſa publica ſalutis, eſt ſcripta jambis, & exhortationem continet ad conſtantiam in bello juſto perſequendo. Extat cum verſione Gallica, Lipſiæ, puto edita* (552.) im Jahr 1713.

(551.) Siehe Hrn. Chriſtian Kortholts Vorrede zu ſeiner Sammlung Frantzöſiſcher Briefe des Hrn. von Leibnitz.

(552.) Dieſer Brief iſt in Hrn. Kortholts andem Bande *Leibnitii Epiſtolarum ad diverſos* auf der 308. u. ff. Seiten anzutreffen.

§. 495.

im Jahr 1714. 221.) *Remarques sur la Regle artificielle du Tems de Mr. Sully, touchant la maniere de gouverner les Horloges a pendule & les montres a spirale.* Herr **Sully** ein gebohrner Engelländer, ließ im 1714. Jahre eine Schrifft unter Tittel: *Regle artificielle du Tems; Traité de la division naturelle & artificielle du Tems, des Horloges* ꝛc. zu **Wien**, als woselbst er sich damahls befand, herausgehen, da denn Herr **Leibnitz**, welcher ebenfalls zu Wien sich zu der Zeit aufhielte, auf Begehren des Verfassers seine Gedancken darüber eröffnete. Diese hat Hr. **Sully** der andern Auflage, die zu Paris 1717. in 12. an das Licht trat, beygefüget. Einen Auszug von dieser Pariser Auflage des Süllyschen Tractates findet man in dem Februar 1718. von der *Europe Savante*, im 4. Artickel, wie nicht weniger in dem Mertz 1718. von den *Memoires de Trevoux* im 8. Artickel, als an welchem letzten Orte Hrn. **Leibnitzens** gemachte Erinnerungen besonders gerühmet werden. Da hingegen der Hr. Abt von **Hautefeville**, welcher ein Prätendente von der Erfindung der Spiral-Federn ist, damit nicht zu Frieden gewesen ist, als welcher mit dem Ausgang des 1718. Jahres zwey curieuse Aufgaben, die Uhrmacher-Kunst betreffend, nebst einer Nachricht von den Spiral-Federn, an das Licht stellete. In dieser Nachricht hält er sich sehr darüber auf, daß Hr. **Leibnitz** in gedachten Anmerckungen gesetzet hätte, es habe Herr **Hautefeville** sich die Erfindung der Spiral-Federn durch einen öffentlichen Proceß vor Gerichte zuzueignen gesuchet, aber solchen verlohren.

§. 3.

Alle Personen, welche Loose in Commission nehmen, sollen dieselben sogleich, und ehe sie sich entfernen, untersuchen, ob sie auch richtig sind. Nach dem Ziehen kann keine Reklamation mehr angenommen werden. Die Commissionäre sind verbunden, die Nummern und Ordnungszahl derjenigen Loose, welche sie in Commission nehmen, genau aufzuschreiben, damit sie im Stande sind, jeden Gewinn, der auf ihre Loose fällt, sogleich, und ohne Schwierigkeiten, ausbezahlen zu können. Sie sind auch verbunden, jeden Gewinn, der auf ihre Loose fällt, sogleich, und ohne Schwierigkeiten, auszubezahlen, und können sich auf keine Ausflüchte, die Loose seyen ihnen nicht bezahlt worden, oder sie wissen nicht, wer sie gekauft habe, berufen. Sie sind auch verbunden, jeden Gewinn, der auf ihre Loose fällt, sogleich, und ohne Schwierigkeiten, auszubezahlen, und können sich auf keine Ausflüchte, die Loose seyen ihnen nicht bezahlt worden, oder sie wissen nicht, wer sie gekauft habe, berufen. Sie sind auch verbunden, jeden Gewinn, der auf ihre Loose fällt, sogleich, und ohne Schwierigkeiten, auszubezahlen, und können sich auf keine Ausflüchte, die Loose seyen ihnen nicht bezahlt worden, oder sie wissen nicht, wer sie gekauft habe, berufen.

§. 4.

Alle Gewinne, welche auf Loose fallen, die in Commission genommen worden, müssen binnen 6 Wochen, nach der Ziehung, abgeholt werden, sonst verfallen sie zum Vortheil der Armen.

§. 5.

Alle Gewinne, welche auf Loose fallen, die in Commission genommen worden, müssen binnen 6 Wochen, nach der Ziehung, abgeholt werden, sonst verfallen sie zum Vortheil der Armen.

im Jahr 1714. klärungen verführet und anderen, die sich mit undeutlichen Begriffen begnügen liessen, einen gefährlichen Weg zum Irrthum eröffnet habe. Hr. Heinrich Köhler hat diesen Leibnitzischen Aufsatz aus dem Frantzösischen ins Deutsche übersetzt, mit der Aufschrifft: Des Herrn Baron von Leibnitz Lehr-Sätze von denen Monaden, von der Seele des Menschen, von seinem Systemate harmoniæ præstabilitæ zwischen der Seele und dem Cörper, von GOtt seiner Existentz, seinen andern Vollkommenheiten und von der Harmonie zwischen dem Reiche der Natur und dem Reiche der Gnaden, welche Übersetzung der oben in der 505. Anmerck. erwehnten Schrifft anzutreffen ist. Diese Köhlerische Herausgabe ist recensiret nicht nur im 2. Artickel des 142. Theils von den Deutschen *Actis Erud.* sondern auch im Februar des 1720. Jahres von den *Actis Eruditorum*, wo zugleich versprochen wird, daß diese Lehr-Sätze künfftig in die Supplemente sollten eingerücket werden, welches auch geschehen. Denn in der XI. Section des VIII. Tomi der Supplemente zu den *Actis Eruditor.* auf der 500 514. Seite stehen sie in Lateinischer Sprache. Im 1728. Jahre hat sie Hr. Hansch in der in der 215. Anmerckung erwehnten Schrifft demonstrirt heraus gegeben, allwo auch die Leibnitzische Schrifft von Wort zu Wort vorgesetzet worden ist. In der an den Printzen Eugen gerichteten Zueignungs-Schrifft schreibt Hr. Hansch, daß der tapffere Eugen den Hrn. von Leibnitz zuerst zu diesem Aufsatz angereitzet habe, die Hanschische Herausgabe wird kürtzlich recensiret in der 3. Ziffer des 15. Artickels

ckels des erſten Theils im 14. Tomo vom *Journal Litteraire*, im Jahr 1714.

§. 497.

223.) *Illuſtris Dn. G. G. Leibnitii de æthiologia Barometri, occaſione n. 3. & 4. appendicis ad Centur. 1. & 2. Ephemeridum novarum Societatis Cæſareæ Naturæ Curioſorum.* Dieſes findet man in dem *Appendice ad Ephemeridum Academiæ Cæſareo-Leopoldinæ Nat. Curioſorum in Germania Centurias III. & IV.* Nürnberg 1715. im Jahr 1715.

§. 498.

224.) *Leibnitii Epiſtola ad Cornelium Dieter. Kochium;*

Vir celeberrime,

Fautor honoratiſſime,

Neſcio quo caſu factum eſt, ut literæ tuæ gratiſſimæ aliis immiſtæ aliquam diu diſparuerint. Iis repertis reſponſionem diutius differre nolui.

Cl. ABELIS epigrammata (nehmlich auf Carl den VI. als Uberwindern der Türcken) perplacent: & felix eſt illud ex Ovidio chronicum:

HIC regnVM sIne VI sIne CæDe tenebat.

Videris, opinor, jucundam ex NOSTRADAMO præluſionem. Ego talia pro luſibus habeo, qui caſu reſpondent rebus. Sic ego olim carmen epicedium in JOHANNEM FRIDERICUM, quod ſimul erga ERNESTUM AUGUSTUM gratulatorium fuit, ita clauſi

im Jahr 1715.

Et ſuperi majora parant: ſed talia Parcæ
Noſcere mortalem prohibent, vel dicere vatem.

De nummis veteribus Ebræorum ſcis, quæ fuerit CONRINGII opinio.

Quia non dantur in natura duo individua perfecte ſimilia inter ſe, hinc *principium individuationis* idem eſt, quod abſolutæ ſpecificationis, qua res ita ſit determinata, ut ab aliis omnibus diſtingui poſſit.

Pro voto benevolo multas gratias ago. Quod ſupereſt, fave & vale. Dabam Hanoveræ, 15. Julii 1715.

deditiſſimus

G. G. Leibnitius.

P. S.

Logica vulgaris ſcholarum majores uſus habet, quam multi putant. Quod etiam Cl. WOLFIUS agnoſcit in Diſſ. de methodo mathematica, quam præmiſit ſuis elementis. LOCKIUS aliique, qui ſpernunt, non intelligunt. Grata erunt antiquæ hiſtoriæ elementa Abeliana. Res eſt ſatis perplexa.

Sie ſtehet in dem II. Semeſtri *Annalium Academiæ Juliæ*, auf der 161. Seite.

§. 499.

225.) *Lettre de M. Leibnitz à M. l'Abbé de S. Pierre, ſur un Chien qui parle.* Dieſer Brief iſt anzutreffen in der *Hiſtoire de l'Académ. Roy. des Scienc. Ann. 1715.* auf der 2. Seite der Pariſiſchen Edition; ſiehe auch die *Bibliotheque Germanique*, auf der 214. Seite des 2. Tomi.

§. 500.

§. 1145.

1811. Hugo Grotius de Veritate & Aequitate Religionis Christianae, ed. Le Clerc, Amstelaed. 1709. 8. Franz. Ueberf. 2 Bde. 8. Grotius und Le Clerc haben mehrere Ausgaben dieses Werkes besorgt. Grotius hat es zuerst in Holländischen Versen, und dann in Lateinischen Versen und Prosa herausgegeben. Le Clerc hat es in Prosa übersetzt, und mit Anmerkungen begleitet. Die Franz. Ueberf. ist von Jean Barbeyrac. Eigentlich ist es Anweisung zur Vertheidigung der Christlichen Religion.

§. 1146.

1811. Dissertation de Grotii Veritate Religionis Christianae in Gallicum translata, Amstelaed. 1724. 8. Diese Uebersetzung ist von Le Clerc.

§. 1147.

1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40.

im Jahr 1715. ihn nun einige von ſeinen Freunden dahin zu bereden ſuchten, daß er doch ſeine Meinung vom Urſprunge der Francken ausführlicher eröffnen mögte; ſo hat er ſich endlich bewegen laſſen ihnen durch dieſe Schrifft zu willfahren (555.). Seine Meinung gehet dahin, daß die Francken zuerſt von der Oſt-See hergekommen und nichts anders, als ein aus Dänen, Sachſen, Anglen, Warnen und andern benachbahrten Nationen zuſammen gelauffenes Volck geweſen ſey. Es kommen auch ſonſt viel merckwürdige und gantz neue Dinge darinne vor (556.). Es iſt daher ſehr zu bedauren, daß dieſes kleine Büchelgen mit vielen groben Druckfehlern angefüllet iſt, welche Hr. Leibnitz ſelbſt in einigen Exemplarien geändert hat (557.). Man hat

(555.) Siehe die Leipziger gelehrten Zeitungen des 1714. Jahres auf der 261. Seite.

(556.) Hr. Leibnitz ſelbſt rühmet ſolches in einem Briefe an Herrn Sebaſtian Kortholt: *Facile intelligo, Illuſtriſſimum HOLSTENIUM ob graviſſima negotia diſſertatiunculam meam non niſi per tranſennam inſpicere potuiſſe. Ubi magis vacabit judicium ejus noſſe opto, præſertim de Danicis, circa quæ dixi aliquid novi*, ſiehe Herrn Kortholts andern Band *Leibnitii Epiſtolarum ad diverſos*, auf der 349. Seite. Schon vorher hatte Hr. Leibnitz an eben ſelbigen geſchrieben: *judicium Illuſtriſſimi Domini HOLSTENII & illuſtris ROSTGARDII aliorumque eruditorum Danorum de meo Schediaſmate aliquando intelligere gratum erit*, ſiehe nur angeführten Band auf der 347. Seite.

(557) Denn in einem Briefe an Herrn Sebaſtian Kortholt ſchreibt er: *Nupero curſore exemplum libelli mei de Francorum origine ad Te miſſum eſt, non correctis erratis, quia ſerius mittere in mentem venerat, quam ut ante diſceſſum curſoris corrigi poſſent. Sunt autem aliquot gravia & ſenſum plane pervertentia; ea in illo correxi, quod nunc accipis, ſed quid ſa-*

Ja ich ſag dem Herrn Doctor noch ein Mehrers / wann
Jemand Gott / oder Chriſtum / oder den Heiligen Geiſt
lügen ſtrafet / der ſtrafet die Menſchen / und nicht
Gott / Chriſtum / oder den Heiligen Geiſt / dann
Gott / Chriſtus / und der Heilige Geiſt / ſeynd
ja die Warheit / ſelbſtändig Warheiten / und
Warheit kan nicht lügen / dann wann ſie lügen /
ſo iſt ja keine Warheit mehr / ſo iſt ja alles Lug /
und Betrug / Lutherus ſelig hat gelogen / Lutherus
ſelig hat betrogen / Lutherus ſelig hat Gott / Chriſtum /
und den Heiligen Geiſt / Lügen geſtrafet / Lutherus
ſelig hat ſie Lügen / und betrogen / Lutherus ſelig
hat ſie Lügen geſtrafet / Lutherus ſelig hat ſie
Lügen / und betrogen / Lutherus ſelig hat ſie
Lügen geſtrafet / Lutherus ſelig hat ſie Lügen /
und betrogen / Lutherus ſelig hat ſie Lügen geſtrafet /
Lutherus ſelig hat ſie Lügen / und betrogen / Lutherus
ſelig hat ſie Lügen geſtrafet / Lutherus ſelig hat ſie
Lügen / und betrogen / Lutherus ſelig hat ſie Lügen
geſtrafet / Lutherus ſelig hat ſie Lügen / und betrogen /
Lutherus ſelig hat ſie Lügen geſtrafet / Lutherus ſelig
hat ſie Lügen / und betrogen / Lutherus ſelig hat ſie
Lügen geſtrafet / Lutherus ſelig hat ſie Lügen / und

im Jahr 1715. u. ff. Seiten. Der Ungenannte in den Anmerckungen über den Fontenelle berichtet, daß Hr. Leibnitz dieses Bücheigen mit einigen Zusätzen noch im Leben selbst vermehret und dem Hrn. Rath Nemeitz gegeben habe, welcher solches mit des Johann Isaac Pontans *Originibus Franciæ* wieder habe wollen auflegen lassen: vielleicht hat Hr. Eckard sich hier dieses Exemplars bedienet. Diese Schrifft, so auch ins Frantzösische übersetzt sich im 2. Bande der zu Amsterdam 1720. heraus gekommenen Sammlung: *Recueil de diverses Pieces, sur la Philosophie* ꝛc. auf der 287. u. ff. Seiten befindet, hat insonderheit zwey Gegner gefunden, nehmlich den seeligen Hrn. Nicolaus Hieronymus Gundling und den schon genennten Hrn. Johann Tournemin, wieder welche sich Hr. Leibnitz selbst vertheidiget hat, siehe unten den 514. und 515. §. Zur Erläuterung gegegenwärtigen Leibnitzischen Werckgens kan nachgelesen werden des Hrn. J. L. Frisch *explicatio verborum obscuriorum & mutilatorum Geographi veteris, Ravennatis, & confirmatio conjecturæ, quod vox BISIGIBILIAS, quæ ibidem legitur, Sclavonica sit & significet Albim Superiorem*, welche man in dem 2. Theile des 3. Bandes von den *Miscellaneis Berolinensibus* auf der 191. Seite antrifft.

§. 503.

229.) *Anti-Jacobite ou Faussetés de l'Avis aux Proprietaires Anglois, refutées par des reflexions impartiales*, 1715. in 8. ohne Benennung des Orts des Druckes, 5. Bogen stark. Diese Schrifft, da sie zum Vorschein kam, machte sie grosses Aufsehen und gieng gleich damahls

die Rede, daß Hr. Leibnitz der Verfaſſer davon ſey; alleine in den Leipziger gelehrten Zeitungen des 1715. Jahres im XI. Supplemente auf der 497. Seite ſtehet ausdrücklich: Wieder des *Avis proprietaires* iſt eine Schrifft, *Anti-Jacobite* genannt, heraus gekommen, die man anfangs dem Herrn von Leibnitz zugeſchrieben, welche aber von einer andern geſchickten Perſon verfertiget worden, ſiehe den 200. §. im Jahr 1715.

§. 504.

230.) *Notification* wegen Herrn Pfaffens Diſſertation *de Conſecratione Euchariſtica*, (ſ. den 485. §.) welche in dem Auguſt des 1715. Jahres auf der 376. Seite befindlich iſt und folgender maſſen lautet: Vir Celeberrimus, CHRISTIANUS MATTHÆUS PFAFFIUS, ſuis *Irenæi fragmentis* nuper editis, de quibus dicemus, cum primum ad nos pervenerint, adjecit Diſſertationem *de conſecratione Euchariſtica*, ibi p. 459, 466. quædam in Diſſertatione de Conſenſu Fidei & Rationis, laudatiſſimo a nobis operi Theodicææ præmiſſo, ſibi diſplicere notavit: ſed nunc gratum ſibi fore teſtatus eſt, ſi publice ſignificemus, melius edoctum eſſe de mente illuſtris Autoris, qui operationis immediatæ comparatione utatur, ita ut veram præſentiam corporis & ſanguinis Domini in Sacramento Euchariſtiæ non excludat, & *unionem* inter rem cœleſtem & terreſtrem negando, non neget earum *conjunctionem* in actu perceptionis, in qua conſiſtit unio ſacramentalis noſtrorum Theologorum, ſed tantum rejiciat vinculum quoddam ſeu tertium

im Jahr 1715. tium rebus ſuperadditum, quod per unionem ſæpe intelligunt Philoſophi, tanquam modificationem res uniendas connectentem, ſive localem incluſionis aut adhæſionis, ſive hypoſtaticam, qualis eſt animæ & corporis, verbi & humanitatis, ſive aliam his analogam, quoniam hoc foret Entia multiplicare præter neceſſitatem & in perplexitates Philoſophicas ſeſe induere, & fortaſſe conjunctionem ultra actum perceptionis extendere, cum ſine ullo alio rebus ſuperaddito ſufficiat divina inſtitutio ad conjunctionem efficiendam, ut rem terreſtrem ſumentes ſimul cœleſtis veriſime participes fiamus.

§. 505.

231.') *Extrait d'une lettre de M. Leibnitz, écrite à Mad. de Scudery, de la Pierr*, eine halbe Quart-Seite. Dieſer Extract ſtehet in Herrn Fellers *Monumentis ineditis* im 24. Artickel des IV. Trimeſtris auf der 253. Seite.

§. 506.

232.) *Extrait . . . . de l'Auteur du Livre intitulé: Cautio criminalis circa Proceſſus contra Sagas*, eine Quart-Seite. Man findet dieſes eben daſelbſt im 25. Artickel des IV. Trimeſtris auf der 254. Seite der Fellériſchen *Monumentorum ineditorum.*

§. 507.

233.) *Excerpta ex litteris G. G. L. ad Burchard Gotthelf Struvium, de Harduini collectione Conciliorum*, unterm Dato: Hanover den 29. December 1715. Dieſe ſind in des gedachten Fell

ge von Ehrenfried Lorenzen, und Christian Lorenzen, Gebrüdern, Bürgern und Kaufleuten in Lübeck, Ihrer Kayserlichen Majestät Hofpfalzgrafen, Ihrer Majestät Hofpfalzgrafen, Ihrer Majestät Hofpfalzgrafen, Ihrer

im Jahr 1715. conatur meamque impugnare. Libenter mihi imputaret divinam gubernationem tolli, si omnia per se bene procedant : sed non considerat, divinam gubernationem circa naturalia in ipsa sustentatione consistere, nec debere eam sumi ἀνθρωποπαθῶς. Respondi nuperrime & Responsionem meam ad Principem misi.

§. 509.

und im Jahr 1716. 235.) *Lettres de M. Leibnitz & de M. le Chevalier Newton, sur l'invention des Fluxions & du Calcul Differentiel.* Diese Briefe des Herrn von Leibnitz und Neutons, so sie im 1715. und 1716. Jahre wegen Erfindung der Fluctionum oder Differential-Rechnung an den Abt Conti geschrieben haben, sind des Hrn. Joseph Raphsons Historie der Fluxionum eingerücket worden, die unterm Titel: *The History of Fluxions*, zu London in 4. im 1716. Jahre zum Vorschein gekommen ist. Man findet sie auch im andern Theile der unterm Titel: *Recueil de diverses Pieces sur la Philosophie* ꝛc. zu Amsterdam im 1720. Jahre heraus gekommenen Sammlung. Weder Hr. Neuton, noch Hr. Leibnitz wollten sich anfangs in die sehr hefftigen Händel, die man ihrenthalben angefangen hatte, mengen, biß endlich unser Hr. Baron in einem Briefe an den Abt Conti etwas davon erwehnete. Dieser überschrieb solches an Herrn Neuton und erhielte darauf von ihm eine ausführliche Antwort. Solche Antwort übermachte gedachter Abt dem Hrn. Leibnitz, welcher dem Neutonischen Briefe eine weitläufftige Schrifft von dieser Materie entgegensetzte. Hr. Neuton

hatte

hatte nicht Luſt, ſeine Gedancken über dieſe Schrifft in einem beſondern Briefe zu entdecken, dahero machte er nur Anmerckungen darüber wieder den Hrn. Leibnitz, welche Anmerckungen in den *Actis Eruditorum* ſtehen, wo ſelbigen zugleich beygefüget worden ſind: 1.) ein Brief Hrn. Leibnitzens an Neuton im 1693. Jahre geſchrieben, 2.) das Zeugnis D. Wallis, 3.) deſſen Anmerckungen über eine Stelle in den gerühmten *Actis Eruditorum* im Junius 1696. von ſeinem Zeugniſſe und 4.) das Zeugnis des Hrn. Fatio. im Jahr 1716.

§. 510.

236.) Hrn. Leibnitzens Streit-Schrifften mit dem Herrn D. Clarcken im 1715. und 1716. Jahre über beſondere Materien der natürlichen Religion gewechſelt, ſiehe den 208. §. Herr Clarck hat ſolche der andern Auflage ſeiner Predigten von dem Weſen und den Eigenſchafften GOttes beygefüget. Nachher ſind ſie auch beſonders gedrucket worden unterm Tittel: *A collection of Papers, which paſſed betweeen the late learned Mr. Leibnitz & Dr. Clarke in the years 1715. & 1716. Relating to the Principles of Natural Philoſophy & Religion. With an Appendix. To which is added, Lettres to Dr. Clarke, concerning Liberty & Neceſſity of Cambridge with the Doctor's Anſwers to them. Alſo Remarks upon a Book, entituled, Philoſophical Enquiry concerning Humane Liberty. By Sam. Clarke D. D. Rector of St. James's Weſtminſt.* London 1717. in 8. 2. Alph. 4. Bogen. Weil nun die Briefe des Hrn. Leibnitzens in Frantzöſiſcher, des Herrn Clarcks aber in Engliſcher Sprache geſchrie-

im Jahr 1716. ben ſind; ſo iſt jenen eine Engliſche und dieſen eine Frantzöſiſche Uberſetzung beygefüget, welche Uberſetzungen ſehr gut gerathen ſind. Von dieſer Sammlung hat man verſchiedene Recenſiones, welche wir anzuzeigen nicht Umgang nehmen können, damit ein jeder wiſſe, wo er mehrere Nachricht von dem Inhalte derſelben antreffe. Sie iſt recenſiret 1.) im 17. Artickel des 2. Theils vom erſten Tomo der *Bibliotheque Angloiſe* des Herrn de la Roche; 2.) in dem October des 1717. Jahres von den *Actis Eruditorum*, wo Herr Chriſtian Wolff die Recenſion verfertiget hat, auf der 439 und ff. Seiten; und denn 3.) im 3. Artickel des Jenners und Februars gedachten Jahres von *Nouvelles de la Republique des Lettres*, wo Herr Jacob Bernhard eines andern Streites eines Peripatetiſchen und Carteſianiſchen Weltweiſen gedencket, die einander beſtändig verſchiedene Gründe entgegen geſetzet haben, biß endlich der eine des Beweiſens und der andere des Wiederlegens müde worden ſind. Nachhero appliciret er ſolches auf den Leibnitziſchen und Clärckiſchen Streit, in welchem, ob man gleich einander jezuweilen nicht recht verſtanden habe, die Partheyen doch in ihren Grund-Sätzen ſo weit von einander unterſchieden wären, daß es einen nicht wundern dürffte, wenn ſie ſich über gar nichts hätten vergleichen können. Ubrigens lobet Hr. Bernhard gar ſehr, was Hr. Leibnitz vom Raume beygebracht und meinet, daß Hr. Clarck in ſeinen Verantwortungen jenem kein Genüge gethan hätte. Auch machen dieſe Streit-Schrifften den gantzen erſten Band aus von derjenigen Sammlung, welche im 1720. Jahre unterm Titel: *Recueil de diverſes Pieces, ſur la Phi-*

im Jahr 1716. Clärckische Antwort und machte damit diesem Streite ein glückliches Ende. Das ist eben die auf dem Titel angezeigte Thümmigische Antwort, welche hier zu erst an das Licht trat.

§. 511.

237.) *Réponse du Baron de la Hontan à la Lettre d'un Particulier opposée au Manifeste du Roi de la Grande Bretagne comme Electeur d' Hannover contre la Svede* (560.), 1716. in 8. Es ist eine Vertheidigung des Churfürstens von Braunschweig wieder Schweden, die Hr. Leibnitz aufgesetzet hat, da der Hr. Baron de la Hontan bereits verstorben war (561).

§. 512.

238.) *Excerpta ex Herm. von der Hardt, Theologi Helmstadensis, & illustris Leibnitii epistolis amoebais, de lingva primæva, de Franc. Mercurii ab Helmont ingenio.* Man kan diese finden in des Hrn. Fellers *Monumentis ineditis* und deren VI. Trimestri, auf der 366. u. ff. Seiten.

§. 513.

239.) *Godefridi Guil. Leibnitii Epistola ad Dn. Joh. Christian. Langium, d. d. Hanov. V. Juni 1716.* Diesen Brief haben wir in die 309. Anmerckung eingerücket, auch zugleich bemercket, woher wir solchen entlehnet.

§. 514.

240.) Antwort auf des Hrn. Nicolaus Hieronymus Gundlings Erinnerungen

(560.) Im Französischen Verzeichnis der Leibnitzischen Schrifften stehet: *contre la Saxe.*

(561.) Siehe den Lebens-Lauff Hrn. Leibnitzens in den *Actis Erudit.*

gen wieder ſein Buch *de Origine Francorum*, ſiehe den 211. §. Es hatte der ſeel. Hr. Gundling einige Erinnerungen wieder die im 502. §. angeführte Leibnitziſche Schrifft *de Origine Francorum* in den 3. Theile der *Gundlingianorum* auf der 234. Seiten geſetzet. Als nun ſolche Hrn. Leibnitzen zu Geſichte gekommen waren, entwarff er gegenwärtige Antwort und überſchickte ſie ſeinem Gegner, noch vor dem 8. May des 1716. Jahres (562.), ob er gleich die Einwürffe nicht vor ſo gar wichtig hielte, wie wir deſſen Geſtändniß hiervon in der 307. Anmerckung angezeiget haben. Hr. Gundling rückte nicht nur ſolche in den 6. Theil der *Gundlingianorum* auf der 61. Seite ein, ſondern ſuchte auch in dem XI. Theile der *Gundlingianorum* ſeine gemachte Erinnerungen zu behaupten, welches Hrn. Leibnitzen Gelegenheit gab noch eine Vertheidigung zu Papier zu bringen, ſiehe den 516. §. im Jahr 1716.

§. 515.

241.) *Godefridi Guilielmi Leibnitii Reſponſio ad ea, quæ R. P. Turneminius S. J. libello de origine Francorum oppoſuerat, lingua Gallica conſcripta*, ein Bogen, ſiehe den 210. §. Sie ſtehet in der im 502. §. angezeigten Eckardiſchen Herausgabe der *Legum Francorum Salicarum & Ripuariorum*, auf der 261. u. ff. Seiten. Nach Hrn. Gundlingen hatte auch der Pater Tournemin dem Jenner des 1716. Jahres

(562.) Denn in einem unter dieſem Dato ausgeſtellten Briefe Hrn. Leibnitzens an Hrn. Sebaſtian Kortholt heiſſet es: *Miſi reſponſionem meam ad Dn. GVNDLINGIVM Germanico ſermone, ut, ſi lubet, eam Gundlingianis ſuis inſerat, refutaturus, ſi videbitur. Mirum non eſt, Romanos longinquas Francorum origines* ꝛc. ſiehe Hrn. Kortholts erſten Band *Leibnitii Epiſtolarum ad diverſos*, auf der 352. Seite.

im Jahr 1716. von den *Memoires de Trevoux* einige Erinnerungen wieder den Leibnitzischen Tractat *de Origine Francorum* (§. 502.) einrücken lassen, in welchen er Hrn. Leibnitzen gantz bescheiden und mit der grösten Höflichkeit wiederlegete. Er bemühete sich nicht nur zu erweisen, daß die von dem Verfasser angeführte Zeugnisse nicht hinlänglich wären vor dessen Meinung und daß der alte Geographus, Ravennas, auf den sich unser Hr. Baron beruffen hatte, gleich das Gegentheil behaupte, sondern auch darzuthun, daß die Francken von denenjenigen Galliern herstammeten, welche unter Sigoveso das beste Theil von Deutschland zwischen dem Rhein, der Elbe und dem Mayn eingenommen. Gegen diesen Gegner vertheidiget Hr. Leibnitz in gegenwärtiger Responsion seine Meinung vom Ursprunge der Francken. Auch erinnerte der Hr. von Eckard eines und das andere wieder die Tourneminischen Einwürffe zur Vertheidigung des Hrn. Leibnitzens in seinen im 502. §. gedachten Anmerckungen über die Leibnitzische *Disquisitionem de Origine Francorum*, die in der nur berührten Herausgabe *Legum Francorum* ꝛc. befindlich sind. Als diese Eckardische Herausgabe in dem *Journal des Sçavans* recensiret wurde, so gieng der Verfasser desselben Artickels auch die in selbiger enthaltene beyde Verantwortungen des Hrn. Leibnitzens so wohl als Hrn. Eckards gegen den Pater Tournemin zugleich durch und berührte ihren Inhalt kürtzlich. So bald nur Hr. Tournemin aus dem *Journal des Sçavans* ersahe, daß ihm Hr. Leibnitz nicht nur sondern auch Hr. Eckard geantwortet hatte, überschickte er einen Brief an den Verfasser des Auszugs welcher mit der Uberschrifft: *Lettre du P. Tournemine,*

mine, Jeſuite, a M - - - où il répondo aux Objections de M. de Leibnitz & de M. Eccard, den 9. Artickel des Februars 1722. von dem *Journal des Sçavans* ausmachet und darinne Herr Tournemin berichtet, daß er zwar die Eckardiſche Herausgabe Legum Salicarum ſelbſt noch nicht geſehen hätte; inzwiſchen aber hätte er doch dasjenige, was Hr. Leibnitz und Herr Eckard wieder ſeine Commentation vorgebracht, ſo viel davon im *Journal des Sçavans* angeführet worden wäre, beantworten wollen. Er rühmet anbey, daß Hr. Leibnitz ſein ſehr guter Freund geweſen wäre und könne er verſichern, daß er einem ſo groſſen Manne ungern wiederſprochen hätte, doch ſey die Liebe zu ſeiner Nation ſo groß, daß er derſelben ſo berühmte Vorfahren, als die tapffern Gallier geweſen, nicht habe können nehmen laſſen. Er habe Hrn. Leibnitzens Meinungen wiederleget und neue Beweisthümer beygebracht, daß die Frantzoſen von den Galliern herſtammeten. Dieſe Beweißthümer habe man übergangen und bloß das beantwortet, was wieder die angeführten Stellen der Autorum wäre eingewendet worden. Das wichtigſte, welches hier von dem Hrn. Tournemin zur Behauptung ſeiner der Leibnitziſchen zuwiederlauffenden Meinung vom Urſprunge der Franzoſen, in gedachtem Briefe vorgebracht wird, iſt, daß er ſaget, Nigellus habe aus einem Irrthum die Frantzoſen von den Dänen hergeleitet, weil er die Danos und Dacos vor einerley gehalten, welcher Irrthum noch im 14. Jahr-Hunderte gemein geweſen wäre; ferner: beym Geographo, Ravennas, könne LINEA gar wohl die Gräntze heiſſen, wie Horatz geſagt: *Mors ultima linea rerum eſt*; und endlich was die im Jahr 1716.

im Jahr 1716. Bedeutung des Worts REMORARI betreffe, das ſey ein Fehler, den man dem Nigellus um ſo viel eher könnte zu gute halten, weiln man dergleichen auch wohl bey beſſern Autoribus finde (563.). Wenn Hr. Fontenelle in der Lebens-Beſchreibung des Hrn. Barons von Leibnitz dieſes Streits gedencket, ſchreibet er: Er (nehmlich Herr Leibnitz) gab im Jahr 1716. eine Diſſertation davon (vom wahren Urſprunge der Francken) heraus welche der berühmte Jeſuit *de Tournemine* mit aller möglichen Gelehrſamkeit anfochte, und ſeine eigene Meinung mit derjenigen Geſchicklichkeit zu behaupten ſuchte, welche darzu gehöret, wenn man einen ſo groſſen Gegner vor ſich hat. Wir miſchen uns in dieſen Streit nicht, welcher auch nach dem artigen Einfalle des P. *de Tournemine* nicht eben von übler Folge iſt, weil auf allen Fall die Frantzoſen doch des Hrn. von Leibnitz Lands-Leute und Freunde bleiben.

§. 516.

242.) Andere Antwort des Hrn. Leibnitzens auf die Gundlingiſchen Gedancken über den Urſprung der Francken, ſiehe den 514. §. und ſtehet ſolche gleichfalls in den *Gundlingianis*.

§. 517.

243.) Herrn Gottfried Wilhelm Leibnitzens

(563.) Siehe die Leipziger gelehrten Zeitungen des 1722. Jahres auf der 484. Seite.

nitzens Gedancken über einige Stellen in denen gelehrten Zeitungen des Jahrs 1715. aus ſeinem Munde aufgezeichnet, ein halber Bogen. Sie ſind dem 1716. Jahre gedachter Leipziger gelehrten Zeitungen angehänget, wo der Verfaſſer derſelben in dem 47. Stücke untern 18. November berichtet, daß ſolche ihm bereits vor geraumer Zeit wären zugeſchicket worden und verſpricht er ſolche zu Ende des Jahres beydrucken zu laſſen, welches auch, wie gedacht, geſchehen und ſind von ihm kurtze Anmerckungen darunter geſetzet worden. Wo wir nicht irren, iſt der damahlige Verfaſſer der Zeitungen der ohnlängſt verſtorbene Herr Profeſſor Johann Gottlieb Krauſe geweſen. im Jahr 1716.

§. 518.

244.) *Epiſtola ad Dn. Joh. Chriſtian. Langium, d. d. 9. Sept. 1716.* ſiehe den 216. §. Dieſen Brief haben wir bereits in der 316. Anmerckung gantz ertheilet, nebſt der Nachricht, woraus wir ſolchen genommen haben. Er iſt ein Antworts-Schreiben wegen der von dem berühmten Hrn. Langen damahls vorhabenden Errichtung einer Societatis Vniverſalis Recognoſcentium und erwehnet hier Hr. Leibnitz unter andern der Societatis Scientiarum, ſo der Kayſer damahls zu Wien hat aufrichten wollen und ihme die Sorgfalt darüber aufgetragen hatte (§. 195.).

§. 519.

245.) *Excerpta ex litteris G. G. L. ad Burchard Gotthelf Struvium de Harduini Collectione Conciliorum*, d. d. Hanov. 27. Sept. 1716. Sie ſind dieſe: Editio Conciliorum Harduiniana ſi

im Jahr 1716. non plane ſupprimetur, certe multis modis reformabitur, dederat enim unice operam, ut placerent Romæ, quas feciſſet fabulas, nulla non Gallicanæ tantum, ſed & univerſalis Eccleſiæ libertatum & ſententiarum cura. Editio Conciliorum, non HARDVINO aut alteri Jeſuitæ Gallo (neque enim hodie SIRMONDOS habent) ſed BALVZIO committenda erat, und ſtehen in des Hrn. Struvens *Bibliotheca juris ſelecta* (cura CHRISTIANI GOTTLIEB BVDERI, Jene 1725. in 8.), im 6. §. des XIII. Cap. und deſſen Anmerckung *.

§. 520.

246.) *Problema poſthumum ab incomparabili Viro, Perilluſtri Dn. Godefrido Guilielmo Lib. Bar. de Leibniz menſ. Dec. A. 1716. paulo ante mortem ſuam miſſum & compoſſum Solutioni R. P. Auguſtini Thomæ a S. Joſepho Ordinis Scholarum Piarum Decani.*

$$bx + 1. = yy.$$

B bedeutet eine jede ganze Zahl; x und y aber muß ſo ausgeſuchet ſeyn, daß y allezeit kleiner bleibet als b. Nun wird verlanget dieſe Aufgabe ſo offt, als es ſich thun läßt, aufzulöſen. Der Pater Auguſtin Thomas zu Horn in Oeſterreich hat ſolches ins Werck gerichtet und in den Auguſt des 1717. Jahres von den *Actis Eruditor.* auf der 353. u. ff. Seiten einrücken laſſen. Der Beſchluß iſt ſehr artig gemachet und verdienet er wohl, daß er hier wieder erneuert werde. Auf der 360. Seite daſelbſt heißt es: *Atque ita videtur intentum Perill. Dn. de* LEIBNIZ *aſſecuti, quod erat, ut per hoc ultimum ſuum, hinc poſthumum problema Arithmeticam altius extolleret, & rariora ſub eo contenta arcana & artificia, hactenus omnibus Arithmeticis incognita, eru-*

Quatuor Assistentes. Hic vero Electus
Assistentes quatuor Electores sibi assumet
Quibus Electis Electores Electum Magistrum
Collegii Chirurgorum Corporis Collegii
Ecclesiæ Cathedralis Sancti Pauli Londinensis
Proclamabunt.

Clerk of the Company.

Item, That the Master, Wardens, and Assistants
of the Mystery or Company of Barbers of the City
of London, and their Successors, shall and may
from time to time, and at all times hereafter,
nominate, elect, and choose one fit and discreet
Person, being free of the said Mystery or Company
of Barbers, to be Clerk of the said Company of
Barbers, and to continue in the said Office during
his Life, or during the Pleasure of the said Master,
Wardens, and Assistants, or the greater Part of
them, for the Time being; which said Clerk shall
have and receive for his Fee, for the Time being,
the Sum of Forty Shillings of Lawful English
Money, yearly, to be paid by the Master and
Wardens of the said Company of Barbers, for the
Time being, at the Feast of the Annunciation of
the Blessed Virgin Mary, and at the Feast of the
Nativity of our Lord God, by even and equal
Portions, for and during the Time he shall
continue in the said Office of Clerk of the said
Company of Barbers.

Beadle of the Company.

Item, That the Master, Wardens, and Assistants
of the Mystery or Company of Barbers of the City
of London, and their Successors, shall and may
from time to time, and at all times hereafter,
nominate, elect, and choose one fit and discreet
Person, being free of the said Mystery or Company
of Barbers, to be Beadle of the said Company of
Barbers, and to continue in the said Office during
his Life, or during the Pleasure of the said Master,
Wardens, and Assistants, or the greater Part of
them, for the Time being; which said Beadle shall
have and receive for his Fee, for the Time being,
the Sum of Forty Shillings of Lawful English
Money, yearly, to be paid by the Master and
Wardens of the said Company of Barbers, for the
Time being, at the Feast of the Annunciation of
the Blessed Virgin Mary, and at the Feast of the
Nativity of our Lord God, by even and equal
Portions, for and during the Time he shall
continue in the said Office of Beadle of the said
Company of Barbers.

Beadle to
search for
Offenders.

And the said Beadle shall, from time to time,
search for all Offenders against the Ordinances
and Constitutions of the said Company of Barbers,
and shall present them to the Master and Wardens
of the said Company, for the Time being, to be
punished according to the Ordinances and Consti-
tutions of the said Company of Barbers.

Beadle to
collect Fines.

And the said Beadle shall collect and gather all
Fines and Forfeitures, and shall levy and distrain
for the same, and shall pay the same to the Master
and Wardens of the said Company of Barbers, for
the Time being, for the Use of the said Company
of Barbers.

Beadle to
attend Court
and Quarter-
Days.

And the said Beadle shall attend upon the Court
of the said Company of Barbers, and upon the
Quarter-Days of the said Company of Barbers,
and shall do all such Things as to the Office of
Beadle of the said Company of Barbers doth
appertain.

Beadle to
attend Fu-
nerals.

And the said Beadle shall attend upon the
Funerals of the Members of the said Company of
Barbers, and shall do all such Things as to the
Office of Beadle of the said Company of Barbers
doth appertain.

Beadle to
attend Pro-
cessions.

And the said Beadle shall attend upon the
Processions of the said Company of Barbers, and
shall do all such Things as to the Office of Beadle
of the said Company of Barbers doth appertain.

Beadle to
attend Elec-
tions.

And the said Beadle shall attend upon the
Elections of the Master, Wardens, and Assistants
of the said Company of Barbers, and shall do all
such Things as to the Office of Beadle of the said
Company of Barbers doth appertain.

Beadle to
attend Ser-
mons.

And the said Beadle shall attend upon the
Sermons of the said Company of Barbers, and
shall do all such Things as to the Office of Beadle
of the said Company of Barbers doth appertain.

Beadle to
attend Ban-
quets.

And the said Beadle shall attend upon the
Banquets of the said Company of Barbers, and
shall do all such Things as to the Office of Beadle
of the said Company of Barbers doth appertain.

Beadle to
attend Ma-
ster, Wardens,
and Assistants.

And the said Beadle shall attend upon the
Master, Wardens, and Assistants of the said
Company of Barbers, and shall do all such Things
as to the Office of Beadle of the said Company of
Barbers doth appertain.

Beadle to
attend Ma-
ster, Wardens,
and Assistants
to Hall.

And the said Beadle shall attend upon the
Master, Wardens, and Assistants of the said
Company of Barbers, to and from their Hall, and
shall do all such Things as to the Office of Beadle
of the said Company of Barbers doth appertain.

Beadle to
attend Ma-
ster, Wardens,
and Assistants
to Church.

And the said Beadle shall attend upon the
Master, Wardens, and Assistants of the said
Company of Barbers, to and from their Church,
and shall do all such Things as to the Office of
Beadle of the said Company of Barbers doth
appertain.

Beadle to
attend Ma-
ster, Wardens,
and Assistants
to Court.

And the said Beadle shall attend upon the
Master, Wardens, and Assistants of the said
Company of Barbers, to and from their Court,
and shall do all such Things as to the Office of
Beadle of the said Company of Barbers doth
appertain.

Beadle to
attend Ma-
ster, Wardens,
and Assistants
to Quarter-
Days.

And the said Beadle shall attend upon the
Master, Wardens, and Assistants of the said
Company of Barbers, to and from their Quarter-
Days, and shall do all such Things as to the Office
of Beadle of the said Company of Barbers doth
appertain.

Beadle to
attend Ma-
ster, Wardens,
and Assistants
to Funerals.

And the said Beadle shall attend upon the
Master, Wardens, and Assistants of the said
Company of Barbers, to and from their Funerals,
and shall do all such Things as to the Office of
Beadle of the said Company of Barbers doth
appertain.

Beadle to
attend Ma-
ster, Wardens,
and Assistants
to Processions.

And the said Beadle shall attend upon the
Master, Wardens, and Assistants of the said
Company of Barbers, to and from their Processions,
and shall do all such Things as to the Office of
Beadle of the said Company of Barbers doth
appertain.

Beadle to
attend Ma-
ster, Wardens,
and Assistants
to Elections.

And the said Beadle shall attend upon the
Master, Wardens, and Assistants of the said
Company of Barbers, to and from their Elections,
and shall do all such Things as to the Office of
Beadle of the said Company of Barbers doth
appertain.

Beadle to
attend Ma-
ster, Wardens,
and Assistants
to Sermons.

And the said Beadle shall attend upon the
Master, Wardens, and Assistants of the said
Company of Barbers, to and from their Sermons,
and shall do all such Things as to the Office of
Beadle of the said Company of Barbers doth
appertain.

Beadle to
attend Ma-
ster, Wardens,
and Assistants
to Banquets.

And the said Beadle shall attend upon the
Master, Wardens, and Assistants of the said
Company of Barbers, to and from their Banquets,
and shall do all such Things as to the Office of
Beadle of the said Company of Barbers doth
appertain.

Beadle to
attend Ma-
ster, Wardens,
and Assistants
to Court.

And the said Beadle shall attend upon the
Master, Wardens, and Assistants of the said
Company of Barbers, to and from their Court,
and shall do all such Things as to the Office of
Beadle of the said Company of Barbers doth
appertain.

Beadle to
attend Ma-
ster, Wardens,
and Assistants
to Quarter-
Days.

And the said Beadle shall attend upon the
Master, Wardens, and Assistants of the said
Company of Barbers, to and from their Quarter-
Days, and shall do all such Things as to the Office
of Beadle of the said Company of Barbers doth
appertain.

Beadle to
attend Ma-
ster, Wardens,
and Assistants
to Funerals.

And the said Beadle shall attend upon the
Master, Wardens, and Assistants of the said
Company of Barbers, to and from their Funerals,
and shall do all such Things as to the Office of
Beadle of the said Company of Barbers doth
appertain.

Beadle to
attend Ma-
ster, Wardens,
and Assistants
to Processions.

And the said Beadle shall attend upon the
Master, Wardens, and Assistants of the said
Company of Barbers, to and from their Processions,
and shall do all such Things as to the Office of
Beadle of the said Company of Barbers doth
appertain.

Beadle to
attend Ma-
ster, Wardens,
and Assistants
to Elections.

And the said Beadle shall attend upon the
Master, Wardens, and Assistants of the said
Company of Barbers, to and from their Elections,
and shall do all such Things as to the Office of
Beadle of the said Company of Barbers doth
appertain.

Beadle to
attend Ma-
ster, Wardens,
and Assistants
to Sermons.

And the said Beadle shall attend upon the
Master, Wardens, and Assistants of the said
Company of Barbers, to and from their Sermons,
and shall do all such Things as to the Office of
Beadle of the said Company of Barbers doth
appertain.

Beadle to
attend Ma-
ster, Wardens,
and Assistants
to Banquets.

And the said Beadle shall attend upon the
Master, Wardens, and Assistants of the said
Company of Barbers, to and from their Banquets,
and shall do all such Things as to the Office of
Beadle of the said Company of Barbers doth
appertain.

im Jahr 1716. gekommen wäre, wie sie hier aufgelöset würde (564.).

§. 521.

247.) *Notitia de Historia Brunsvicensi, quam edere paraverat G. G. Leibnitius*, eine Quart-Seite. Man findet sie im August des 1717. Jahres von den *Actis Eruditorum* auf der 360. u. ff. Seiten. Die vorher und hernach gesetzte Nachricht ist aus der Feder des Hrn. Christian Wolffens geflossen. Aus dieser Nachricht, die Hr. Leibnitz selbst aufgesetzet und von Hrn. Eckarden an Hrn. Wolffen überschicket worden war, erhellet, daß die Leibnitzische Beschreibung der Braunschweigischen Geschichte nur von 769. biß auf das 1025. Jahr hat gehen sollen und er solcher zwey besondere Abhandlungen habe vorsetzen wollen. Deren erstere von dem ältesten Zustande dieser Länder, wovon die Geschichtschreiber nichts aufgezeichnet haben und nur aus den natürlichen Umständen derselben zu errathen; die andere aber von den Wanderungen (migrationibus) der Völcker, welche in diese Länder gekommen, hat handeln sollen. Von der ersten hat Hr. Leibnitz nur den Entwurff erst aufgesetzet; von der andern aber gar nichts hinterlassen. Was die Historie selbst betrifft, so ist er in selbiger nur biß auf das 1005. Jahr gekommen. Mehreres werden wir hiervon in dem folgenden Capitel von den ungedruckt gebliebenen, unvollständigen, versprochenen und fälschlich beygelegten Schrifften des Hrn. von Leibnitz anführen.

§. 522.

(564.) Siehe die Leipziger gelehrten Zeitungen des 1719. Jahres auf der 793. u. f. Seite.

§. 522.

248.) *Idea Leibnitiana Bibliothecæ publicæ ſecundum claſſes ſcientiarum ordinanda fuſior*, 1. halber Bogen. Dieſer Entwurff füllet in Hrn. Fellers *Otio Hanoverano* die 128. u. ff. Seiten aus. Der Ungenannte in den Anmerckungen über des Herrn von Fontenelle Lebens-Beſchreibung des ſeeligen Hrn. Barons von Leibnitz, ertheilet uns von ſelbiger folgende Nachricht: Jedoch hat er (nehmlich Hr. Leibnitz) kurtz vor ſeinem Ende einen Aufſatz gemacht, wie eine groſſe Bibliotheck zu diſponiren, warum ihn der ſeelige Hr. von Boineburg zu Erfurth ſeiner eigenen Bibliotheck wegen erſuchet hatte. Den Entwurff hievon hat Herr Feller ſeinem *Otio Hanoverano* einverleibet; die völlige Ausarbeitung aber iſt nicht zu Stande kommen, und iſt Hr. von Leibnitz hierüber verſtorben. im Jahr 1716.

§. 523.

249.) *Idea Leibnitiana Bibliothecæ ordinandæ contractior*, ein Octav-Blatt. Auch dieſe iſt in Hrn. Fellers *Otio Hanoverano* anzutreffen, auf der 136. u. ff. Seiten.

§. 524.

250.) *Illuſtris Viri, Godefredi Guilielmi Leibnitii Collectanea Etymologica, illuſtrationi linguarum veteris Celticæ, Germanicæ, Gallicæ, aliarumque inſervientia; cum præfatione Jo. Georgii Eccardi*, Hanover (565.) 1717. in 8.

(565.) In dem Deutſchen Verzeichnis der Leibnitziſchen Schrifften iſt falſch geſetzet worden: Leipzig.

im Jahr 1716. 8. in zweyen Bänden, die zuſammen 2. Alphabet und 10. Bogen ausmachen. Die Gelegenheit zu dieſer Schrifft gab dem Hrn. Leibnitz des Herrn von Eckard *Hiſtoria ſtudii Etymologici linguæ Germanicæ impenſi*, und hatte ſie unſer Hr. Baron ſchon bey ſeinen Lebzeiten in einen ſo vollkommenen Stand verſetzet, daß er ſie ſelbſt noch heraus geben wollte, wie er denn den Tittel davon bereits in das Leipziger allgemeine Bücher-Verzeichnis hatte ſetzen laſſen. Da ihn der Tod die Ausführung ſeines Vorhabens verwehrete: ſo hat der Hr. von Eckard die Beſorgung der Herausgabe über ſich genommen und das Werck mit einer ſchönen Vorrede begleitet. Der erſte Theil enthält nach der Eckardiſchen Vorrede 1.) des Hrn. Leibnitzen Anmerckungen über Johann Heinrich Ottius *Franco-Galliam*, das zu Baſel 1670. heraus gekommen iſt, 2.) *Notas ad Gloſſarii Chaucici Specimen*, 3.) ein Schreiben des Hrn. Leibnitzens an Job. Ludolf, darinne er ihm einen Frantzöſiſchen Brief des Abts von Charmouye, Pezronius, mittheilet und ſeine Anmerckungen darüber machet, 4.) Excerpta miſcellanea ad rem Etymologicam facientia, nehmlich a) ein Brief Acoluths an den Abt Molan, b) ein dergleichen Brief, c) ein Brief Acoluths an den Hrn. von Leibnitz, d) des Herrn von Leibnitz Antwort, e) Wilhelm Bonjour Schreiben an Ludolphen, und f) ein Auszug aus des von Leibnitz Annalibus zum Jahre 842. 5.) Joh. Clauberg *Artem Etymologicam Teutonum ex philoſophiæ fontibus derivatam* ꝛc. Duisburg 1663. und 6.) des Hrn. von Leibnitz *Diſſertationem de augenda ornandaque linguanoſtra*. In dem andern Theile ſtehen 1.) *Archæologus Teu-*

Ob [illegible] den Klagenden Zuschreiben
[illegible] Loth, [illegible] Lorenz Loth
[illegible] Lorenz Loth, [illegible] Lorenz
[illegible] Lorenz Loth, [illegible] Lorenz
[illegible] Lorenz Loth, [illegible] Lorenz

im Jahr 1716. Uberschrifft: Unvorgreiffliche Gedancken, betreffend die Ausübung und Verbesserung der Deutschen Sprache, die Recension des andern Theiles stehet im 6. Artickel des 6. Stückes. Ubrigens ist nicht mit Stillschweigen zu übergehen, daß in dem 5. Artickel des III. Tomi von den *Supplementi al Giornale dè Letterati d'Italia* befindlich sey: *Alcune Osservazioni intorno all'Origine del K. appresso degl' Italiani, di TUBERONE GUNTOLIBEI, Cittadino Massetano*, worinne die Meinung des Herrn Leibnitzens auf der 72. Seite der *Collectaneorum Etymologicorum*, daß ein Volck aus den Mitternächtigen Ländern Italien zuerst bewohnt, gebilliget; hingegen, daß unser Hr. Baron auf der 24. Seite die ersten Inwohner Griechenlandes und Italiens von den Celten und Deutschen hergehöhlet habe, widerleget werde.

§. 525.

251.) *Lettre de Monſ. de Leibniz ſur la Philoſophie Chinoiſe à Monſ. de Remond, Conſeiller du Duc Regent, & Introducteur des Ambaſſadeurs*, 1. und ein halber Bogen. Dieses ist die letzte Schrifft, welche unser seeliger Hr. Baron gleichsam mit sterbender Hand zu Papier gebracht hat, worzu ihn der Hr. Remond aufgemuntert hatte, welchem er sie auch zuzuschicken sich vorgenommen hatte. Es hat sie der Hr. von Eckard an den Herrn Sebastian Kortholt im 1718. Jahre überschicket und der jüngere Hr. Kortholt hat solche seinem andern Bande *Leibnitii Epiſtolarum ad diverſos*, auf der 413. u. ff. Seiten einverleibet.

§. 526.

§. 526.

Und so hätten wir denn die sämmtlichen gedruckten Schrifften des Hrn. von Leibnitz angezeiget, von denen wir das Jahr ihrer Verfertigung oder Herausgabe noch bey Lebzeiten unsers vortrefflichen Polyhistors, entweder gewiß gewußt oder aus verschiedenen Gründen gemuthmasset haben. Nunmehro wollen wir auch diejenigen erzehlen, die nach dessen Tode zum Vorschein gekommen sind und wir die Jahre, in welchem sie verfertiget worden sind, nicht so genau angeben können. Schrifften des Herrn Leibnitzens in verschiedenen Jahren verfertiget.

§. 527.

252.) *Remarques de Mr. Leibniz sur les Chevræana*, 7. Octav-Seiten starck und sind sie in des Hrn. Fellers *Otio Hanoverano* auf der 210. u. ff. Seiten befindlich.

§. 528.

253.) Des Herrn von Leibnitz zufällige Gedancken von Erfindung nützlicher Spiele, aus dessen mündlichen Unterredungen vormahls aufgezeichnet von J. F. F. 1. und eine halbe Quart-Seite. Sie stehen in Hrn. Fellers *Monumentis ineditis* und deren 12. Trimestri, auf der 642. u. f. Seite. Es giebt Hr. Leibnitz den Rath, daß man Spiele von allerhand Zufällen, von dem Ausschlage, oder den Ursachen, die ein Ding haben kan, erfinden solle, dadurch die Urtheilungs-Krafft und andere Gemüths-Kräffte gestärcket, oder auch die Spielenden selbst in der Tugend geübet würden. Man findet hier auch zugleich einige Exempel, die er selbst an die Hand giebt.

§. 529.

254.) *Leibnitii observatio de superstitionibus quibusdam Slavorum*, 1. Quart-Seite. Man trifft solche in dem 12. Trimestri der von Herrn Fellern heraus gegebenen *Monumentorum ineditorum* auf der 643. u. f. Seite an. Es wird hier aus Sifrids *vita Ottonis Babenbergensis* der abergläubische Gebrauch der Slaven erzehlet, da sie bey vorzunehmenden Feld-Zügen ein Pferd über 9. Spiesse haben gehen lassen, und weñ es die Spiesse nicht in Unordnung gebracht, sich daraus einen guten Fortgang ihres Vornehmens prophecyet haben.

§. 530.

255.) *Observationes variæ de linguis & origine vocabulorum, nec non de concinnando Dictionario, & perpolienda lingua Germanica ex ore & schedis Leibnitii notatæ & descriptæ a J. F. F.* 4. Quart-Blätter. Man suche solche in dem XI. Trimestri des Hrn. Fellers *Monumentorum ineditorum* auf der 594. u. ff. Seiten. Es ist fast halb Lateinisch und halb Frantzösisch. Unter andern wird darinnen gerathen, daß man dreyerley Lexica der Deutschen Sprache verfertigen solle, nehmlich 1.) Lexicon vocabulorum usitatorum, 2.) cornucopiæ technicorum und 3.) glossarium etymologicum explicans vocabula obsoleta & provincialia, originesque. Es wird auch ein ziemliches Verzeichnis Deutscher Wörter als eine Probe zur Erläuterung des letzten Lexicons hier mitgetheilet.

§. 531.

256.) *Leibnitii judicium de Lambecio ex Ep. MSta:*

MSta: LAMBECIUS fuit vir multiplicis lectionis & felicis memoriæ; judicio tamen atque ingenio non perinde valuit, adeoque apud eruditionis veros æſtimatores, inprimis exteros, fama ejus intra mediocritatem ſtetit. Herr Feller ertheilet dieſes in dem X. Trimeſtri *Monumentorum ineditorum* auf der 558. Seite.

§. 532.

257.) *Leibnitii Relatio de Stanislao Lubinitzky, nobili Polono:* LUBINITZKY, *Arianus*, edicto regni publico patria ejectus, Suecis ſe adjunxit tempore irruptionis, dein habuit menſtruos 100. Ducatos Stetini vivens. Sed mortuo Rege, CAROLO GUSTAVO, cum Arianiſmum incruſtaret, a Theologis Pomeranis pulſus eſt. Venit deinde in Daniam & victurus ſaltem Altenavi tuto, juſſu Regis contulit cum Archiepiſcopo, a quo cum diſcederet, dixit: *Si non datur nobis terra ubi vivamus, dabitur ubi moriamur.* Cui Archiepiſcopus impetu abreptus reſpondit: *Sunt etiam qui in aëre putreſcunt.* Iſte LUBINITZKY eſt autor plerorumque ſcriptorum pro Neoburgico. Ejus *manuſcriptam STEGMANNI Metaphyſicam repurgatam* habeo. Man kan ſolches auch in dem X. Trimeſtri des Hrn. Fellers *Monumentorum ineditorum* leſen auf der 559. u. f. Seite. Dieſer Lubinitzky iſt endlich zu Hamburg im 1675. Jahre verſtorben, ſiehe Witrens *Diar. Biograph.*

§. 533.

258.) Extract aus des ſeeligen Herrn von Leibnitz an einem Fürſtlichen Hofe vormahls überreichter ſchrifftlichen

Vorstellung, daß man nicht nur grosse Bibliothecken besitzen, sondern auch dieselben zur Zierde des Landes, und nützlichem Gebrauch der Studirenden vermehren, und im guten Stande erhalten müsse; nebst einem Vorschlag, wo die Mittel zur Vermehrung herzunehmen, 3. Quart-Seiten. Hr. Feller hat solchen dem X. Trimestri seiner *Monumentorum meditorum* auf der 580. u. ff. Seiten einverleibet. Auch stehet er in dessen *Otio Hanoverano* auf der 125. u. ff. Seiten in Frantzösischer Sprache unter der Aufschrifft: *Representation à S. A. S. le Duc de Wolffenbüttel, pour l'engager à l'entretien de sa Bibliotheque.* Es handelt unser Hr. Baron darinne von der Nothwendigkeit und den Nutzen der Bibliothecken und giebt den Rath, daß man die Einkünffte von dem gestempelten Papier zur Erhaltung und Vermehrung derselben anwenden solle.

§. 534.

259.) Herrn Leibnitzens Dissertation von den vielerley Sprachen und ihren Eigenschafften soll dem II. Theile *Orationis Dominicæ in diversas omnium fere gentium linguas versæ, editore Jo. Chamberlayne*, stehen, der zu Amsterdam im 1715. Jahre in 4. heraus gekommen und in dem ersten Theile des III. Tomi der *Bibliotheque Ancienne & Moderne* des Herrn Clercs im 6. Artickel recensiret worden ist.

§. 535.

260.) [illegible]

Hohen zu sagen, Petrus verleugnete ihn, und er sah sogleich denjenigen an, der ihn verleugnet hatte, und Petrus ging hinaus, und weinete bitterlich.

§. 318.

Als Judas sah, daß Jesus verurtheilet war, ward er gewahr, daß er ihn zum Tode verrathen hatte, und brachte die dreißig Silberlinge wieder zu den Hohenpriestern und Aeltesten, und sprach: Ich habe übel gethan, daß ich unschuldiges Blut verrathen habe. Sie aber sprachen: Was gehet uns das an? Da mußte er selber zusehen. Und er warf die Silberlinge in den Tempel, hub sich davon, und erhenkte sich. Die Hohenpriester aber nahmen die Silberlinge, und sprachen: Es taugt nicht, daß man sie in den Gotteskasten lege, denn es ist Blutgeld. Sie hielten aber einen Rath, und kauften um dasselbige Geld eines Töpfers Acker, zum Begräbniß der Fremdlinge. Darum ist derselbige Acker genennet worden, der Blutacker, bis auf den heutigen Tag. Da ist erfüllet worden, was gesagt ist durch den Propheten Jeremias, der da spricht: Sie haben dreißig Silberlinge genommen, damit bezahlet ward der Verkaufte, welchen sie kauften von den Kindern Israel, und haben sie gegeben um eines Töpfers Acker, als mir der Herr befohlen hat.

§. 319.

Nun kam Jesus wieder vor den Richterstuhl Pilati, und wurde von ihm gefragt, ob er der König der Juden wäre? Jesus aber sprach: Ich bin ein König, aber mein Reich ist nicht von dieser Welt. Da sprach Pilatus: So bist du dennoch ein König? Jesus antwortete: Du sagst es, ich bin ein König. Ich bin dazu geboren, und in die Welt kommen, daß ich die Wahrheit zeuge. Wer aus der Wahrheit ist, der höret meine Stimme. Pilatus sprach zu ihm: Was ist Wahrheit? Und da er das gesagt hatte, ging er wieder hinaus zu den Juden, und sprach zu ihnen: Ich finde keine Ursache an ihm. Ihr habt aber eine Gewohnheit, daß ich euch Einen losgebe auf das Osterfest. Wollt ihr nun, daß ich euch den König der Juden losgebe? Da schrieen sie wieder allesammt, und sprachen: Nicht diesen, sondern Barabbam. Barabbas aber war ein Mörder.

§. 538.

263.) *Additio G. G. L. oſtendens explanationem ſuperficiei conoidalis cujuscunque; & ſpeciatim explanationem ſuperficiei Coni ſcaleni, ita ut ipſi vel ejus portioni cuicunque exhibeatur rectangulum æquale, interventu extenſionis in rectam curvæ, per Geometriam ordinariam conſtruendæ*, 2. und eine halbe Quart-Seite. Die Gelegenheit hierzu gab des Herrn Peter Varignons *Schediaſma de dimenſione ſuperficiei coni ad baſim circularem obliqui, ope longitudinis curvæ, cujus conſtructio a ſola circuli quadratura pendeat*, welches Schediaſma in dem 2. Theile des 2. Bandes von den *Miſcellaneis Berolinenſibus* im 19. Artickel ſtehet, und welchem des Hrn. Leibnitzens Addition gleich daran gehenget iſt auf der 285. u. ff. Seiten.

§. 539.

264.) *Leibnitii judicium de Hobbeſio circa notiones neceſſarii & contingentis*, welches man im 2. Artickel der erſten Section des 1. Tomi von den *Feriis æſtivis Groninganis Anni 1733. exhibentibus Diſſertationes philoſophicas, cum notis Nic. Engelhardi*, antrifft.

§. 540.

265.) *Remarques de M. Leibniz ſur la perception réelle & ſubſtantielle du corps & ſang Notre Seigneur*, ſiehe des Hrn. Kortholts Frantzöſiſche Sammlung Leibnitziſcher Briefe, wo ſie die 15. u. ff. Seiten ausmachen.

§. 541.

266.) *Remarques de M. Leibnitz ſur le ſentiment du P. Bouvet de la Philoſophie Chinoiſe.*

Auch

Regierung die Verbindung in der angeordneten Verordnung und Art zu Stande.

§. 324.

Wird jedoch auf diese Zeit Niemand, weder Landesherr noch Unterthan, zu einer Ehe gezwungen, sondern es bleibt jedem Theile, sowohl Landesherrn als Unterthanen, die Freyheit, sich zu verehelichen, wie und wann es ihm gefällig ist, und kann auch kein Theil, weder Landesherr noch Unterthan, wegen der Ehe, die er vorher getroffen hat, in keine Strafe, Ungnade oder Ungemach gezogen werden.

§. 325.

Alle Landes-Ordnungen, Verfassungen und Gesetze gegen Verlobungen, Ehestiftungen, Zusammenkunft und Zusprechen, Ehe-Gelübde, Ja-Worte, Ehe-Versprechen, Ehe-Verträge, Ehe-Pacten, Ehe-Briefe, Ehe-Bestätigungen, Ehe-Verschreibungen, Ehe-Verbindungen, Ehe-Verlobungen, Ehe-Bestellungen, Ehe-Stiftungen, Ehe-Zusagungen, Ehe-Einwilligungen

Erſtes Regiſter

oder

Verzeichnis des Inhalts eines jeden Capitels dieſes erſten Theiles:

I. Von den verſchiedenen heraus gekommenen Lebens-Beſchreibungen des ſeeligen Herrn Barons, Gottfried Wilhelm von Leibnitz.

II. Von dem Leben des unvergleichlichen Polyhiſtors, Herrn Gottfried Wilhelm von Leibnitz.

III. Von des ſeeligen Herrn Geheimden Juſtitz-Raths und Barons von Leibnitz Beerdigung, Leichen-Gedichten auf ihn, und deſſen Nachfolgern, auch übrigen Dingen, ſo ſich nach ſeinem Abſterben ereignet haben.

IV. Von den Leibes- und Gemüths-Eigenſchaften des ſeeligen Herrn von Leibnitz.

V. Von den theils verſprochenen theils bereits ſchon zum Vorſchein gekommenen Sammlungen der Leibnitziſchen Schrifften.

VI. Von den aufgeſetzten Verzeichniſſen der ſämtlichen Leibnitziſchen Schrifften.

VII. Von den ſämtlichen gedruckten Schrifften des Herrn von Leibnitz.

Ande-

Anderes Register

Über die Materien/ Sprüchwörter/ und dem Text/ so in Teutsch und Lateinischer Sprach/ in diesem Buch begriffen.

Die Zahl gegen einander/ bedeut die Zahl der Blätter/ und nicht der Seiten/ Als wann du suchst Blatt 1. 2. 3. und 4. so findest du solche auf der 1. 2. 3. und 4. Seiten/ gegen einander.

Abel/ der Gerechte/ 1
Abgrund/ 1
Abgrund der Hellen/ 1
Abgrund der Sünden/ 1
Abgrund der Tieffe/ 1
Abgrund der Weisheit/ 1
Abgrund der Wunden Christi/ 1
Abgrund des Todes/ 1
Abgrund des Verderbens/ 1
Abgrund des Zorns Gottes/ 1
Abgrund/ Gottes/ 1
Abgrund/ Gottes Barmhertzigkeit/ 1
Abgrund/ Gottes Gerechtigkeit/ 1
Abgrund/ Gottes Güte/ 1
Abgrund/ Gottes Liebe/ 1
Abgrund/ Gottes Weisheit/ 1
Abgrund/ Gottes Wunden/ 1
Abgrund/ Gottes Zorn/ 1
Abgrund/ Gottes Zorn/ und Barmhertzigkeit/ 1
Abgrund/ Gottes Zorn/ und Gnade/ 1
Abgrund/ Gottes Zorn/ und Güte/ 1
Abgrund/ Gottes Zorn/ und Liebe/ 1
Abgrund/ Gottes Zorn/ und Weisheit/ 1
Abgrund/ Gottes Zorn/ und Wunden/ 1
Abgrund/ Gottes Zorn/ und Wunden Christi/ 1
Abgrund/ Gottes Zorn/ und Wunden/ Gottes/ 1
Abgrund/ Gottes Zorn/ und Wunden/ Gottes/ und Christi/ 1
Abgrund/ Gottes Zorn/ und Wunden/ Gottes/ und Christi/ 1
Abgrund/ Gottes Zorn/ und Wunden/ Gottes/ und Christi/ 1
Abgrund/ Gottes Zorn/ und Wunden/ Gottes/ und Christi/ 1

Baluzius, Stephan, 519.
Banagius, 229*.
Barbyrack, Johann, 464.
Barclajus, Johann, 219. 313*.
Baring, 4. 95*. 238. 261. 407*.
Barnabas, 287*.
Baronius, Cäsar, 239*.
Barth, Gottfried, 313.
Bayle, Peter, 139. 217*. 176. 240. 382*. 505*. 419. 443. 485. 548*. 493.
Beaunius, 382.
Becher, Johann Joachim, 68.
Beger, 219*.
Benzel, 403. 515*. 516*.
Berengarius, 221*.
Bernhard, Jacob, 510.
Bernoulli, Jacob, 77*. 118*. 102. 106. 121. 334*. 322. 330. 336. 337. 343. 353. 363. 366. 382. 396. 509*. 398. 425. 445. 454.
Bernoulli, Johann, 106. 121. 536. 353. 482*. 358. 492*. 370. 373. 378. 498*. 396. 506*. 507*. 509*. 510*. 511*. 424. 425. 453.
Beyer, Andreas Heinrich, 262.
Beyer, Gottlieb Siegfried, 524.
Bio, 352*.
Blondellus, David, 239*.
Blume, Johann Christ. 286. 484. 486.
Böckler, Johann Heinrich, 287. 429*.
Böhmer, Just Christoph, 175. 464. 528*. 529*.
Böhmer, Just Henning, 179*.
Boineburg, Johann Christian von, 38. 44*. 40. 44. 45. 46. 47. 61*. 48. 64*. 49. 50. 69*. 70*. 54. 288.
Boineburg, Philipp Wilhelm Graf von, 50. 69*. 70*. 54. 522.
Bonjour, Wilhelm, 233*. 524.
Bose, Johann Andreas, 19*.
Bourguet, Ludwig, 263.
Bourignon, Antoinette, 134. 405.
Bouvet, Joachim, 267. 401. 437. 520*. 541.
Boyle, Robert, 142.
Branchu, Balthasar, 464. 531*.
Brand, 69. 308. 401.
Brown, Thomas, 292.
Brucker, Jacob, 263.
Brunner, Andreas, 483.

Register

Abbeville, Viscount de, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40,

Colbert, Johann Baptiſt, 61. 87*.
Coler, Johann Chriſtoph, 327*.
Collinſius, 56.
Colomeſius, 393*.
Colomp, Chriſtoph, 361.
Connor, Bernhard, 55*. 59*.
Conrad, 406
Conring, Hermann, 304. 498.
Conti, 09.
Copernicus, 292.
Coſte, 500.
Craig, Johann, 8c. 323.
Cramer, Johann Ulrich, 282. 474*. 317.
Cros, dü, 192. 275*.
Croze, Maturin Veyßiere la, 223*. 237*. 259*. 285*. 294*. 29.*.
Cudworth, Rudolph, 174. 233*.
Cudworthin, 174. 233*
Curtius, 477.

D.

D. H. A. E. G. v. 235*.
Deckherr, Johann, 301.
Democritus, 4. 14*.
Dertonvilläus, ſiehe Blaſius Paſcal.
Deuerlin, Heinrich, 12. 14.
Digby, Kenelmus, 288. 435*.
Diophantus, 103*.
Dithmar, Juſt Chriſtoph, 456.
Ditmar, 208*.
Domitianus, 428.
Donnizo, 221*.
Drieſchius, Gerhard Cornel, 542.
Duillierius, Nicolaus Fatius, 395. 418. 424.
Duranus, Johann Vito, 408.

E.

Eberhard Ludwig, 496.
Eckard, Johann Georg von, 4. 10.8*. 11*. 13*. 77. 127*. 134*. 144*. 140. 145. 175*. 179*. 235*. 298*. 293. 301*. 307*. 317. 327*. 130*. 221. 222. 337*. 216. 227. 350*. 400. 406*. 265. 271. 411*. 416*. 424*. 308. 484. 485*. 387. 421. 485. 491. 494. 502. 559*. 515. 521. 534. 536.
Eckhart, Heinrich, 71.

Eccolt.

Eckolt, Heinrich Samuel, 453*.
Eimmart, Georg Chriſtoph, 412.
Eliſabeth, 252.
Eliſabeth Chriſtine, 171. 227*.
Engelbrecht, Johann Wilhelm, 179*.
Engelhard, Nicolaus, 485. 539.
Ernſt, 71. 254.
Ernſt Auguſt, 73. 74. 106*. 75. 94. 119*. 111. 112. 124. 136. 226. 252. 407. 498.
Epicur, 111. 105.
Euclides, 318.
Eugen, 195. 282*. 197. 287*. 288*. 302. 496.

§.

Faber, 282.
Fabricius, Johann, 5. 131. 135. 167*. 169*. 144. 172*. 174*. 175*. 177*. 183*. 185*. 152. 189*. 191*. 192*. 195*. 200*. 201*. 209*. 210*. 212*. 213*. 214*. 222*. 172. 229*. 246*. 248*. 185. 253*. 256*. 259*. 266*. 190. 267*. 268*. 269*. 270*. 295*. 305*. 112. 365*.
Fabricius, Johann Albert, IV. 218*. 219*. 252*. 272*. 273*. 287*. 202. 300*. 393*. 485.
Falckner, Johann Chriſtoph, 19.
Fatio, 509.
Faucher, 342. 354.
Felden, 282.
Feller, Joachim Friedrich, 3. 6. 8. 4*. 64*. 71*. 72*. 75*. 78*. 104*. 76. 131*. 156*. 157*. 125. 158*. 159*. 127. 160*. 161*. 162*. 138. 140. 170*. 169. 323*. 327*. 330*. 340*. 367*. 368*. 369*. 371* 373*. 380*. 265. 408*. 266. 273. 415*. 424*. 282. 429*. 283. 284. 430*. 285. 286. 289. 291. 452*. 301. 307. 333. 487*. 381. 390. 392. 393. 402. 403. 404. 515*. 405. 406. 413. 505. 506. 512. 522. 525. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533.
Feltmann, 452*.
Fermatius, 86.
Fervaux, Johann, 483.
Feuerlin, Jacob Wilhelm, 317. 464.
Flacius, 404.
Fleiſcher, Johann Friedrich, 301.
Fleiſcher, Tobias, 95*.
Förſter, Nicolaus, 325. 408. 411. 485.
Fogel, Martin, 95*. 363*. 368*.
Fohi, 159. 203*. 440. 520*.

Fonſeca, 233*.
Fontenelle, Bernhard von, 4. 19*. 31. 35*. 42*. 44*. 63*. 67*. 79*. 86*. 88*. 90*. 93*. 72. 107*. 10*. 119*. 120*. 124*. 128*. 132*. 155*. 184*. 186*. 187*. 188*. 202*. 178. 258*. 260*. 263*. 271*. 281*. 282*. 292*. 296*. 319*. 322*. 543*. 232. 349*. 352*. 354*. 357*. 358*. 360*. 362*. 364*. 372*. 381*. 382*. 384*. 385*. 386*. 388*. 397*. 401*. 258. 260. 406*. 271. 301. 308. 361. 486*. 523*. 485. 514.
Forquevaulxius, 483.
Foucher, 165*. 383.
Freige, 282.
Freißleben, Heinrich, 12.
Friedrich, 118 147. 150. 369. 427.
Friedrich Auguſt, 132. 156. 158. 262.
Friſch, J. L. 502.
Fritſch, 55*.
Fritſch, Benedict, 12.
Fritſch, Johann, 16.
Fritſchin, Anne, 12.
Frobes, Johann Nicolaus, 268.
Furſtenerius, Cäſarinus, 70. 301. 451*. 456*. 457*. 458*. 391.
Furtembach, 219. 322*.

G.

Gackenholtz, A. C. 426.
Galliläus, 77*. 336. 340. 396.
Gaſſend, Peter, 240. 444*.
Gengke, Friedrich, 8.
Georg Auguſt, 252.
Gerbillonius, Johann Frantz, 401.
Gevers, 179*.
Geyer, Martin, 16.
Gleditſch, 42. 483.
Göbel, Johann Wilhelm von, 103. 137*. 301.
Görtz, von, 192. 275*.
Goldbach, Chriſtian, 261*. 272*. 278*. 223. 544*. 550*.
Gollina, Johann Wilhelm, 317.
Gothofredus, Jacob, 282.
Gotrorpius, 239*.
Gottſched, Johann Chriſtoph, 388. 549*. 485.
Grabius, Johann Ernſt, 485.
Gratian, 428.
Gregorius, David, 162. 327. 415.

Gregorius, der Fünfte, 406.
Griebner, Michael Heinrich, 178*. 436*.
Grimaldi, Claudius Philipp, 96. 129. 401.
Gronovius, 239*.
Grotius, 30. 31. 240.
Grundmann, Chriſtian, 7.
Grupen, Chriſtian Ulrich, 103.
Gryphius, Chriſtian, 483.
Gude, von, 242*.
Gude, Hanß, 239*.
Gude, Marquard, 181. 239*. 240*. 241*. 242*. 488.
Guidio, 380.
Gulielmin, Dominicus, 110. 140*.
Gundling, Jacob Paul Freyherr von, 227.
Gundling, Nicolaus Hieronymus, 211. 307*. 308*. 485*. 502. 514. 515. 562*. 516.
Guntolibei, Tubero, 524.

H.

Hahn, Simon Friedrich, 361. 484*.
Hanſch, Michael Gottlieb, 167. 215*. 216*. 261*. 288*. 289*. 314*. 351*. 466. 536*. 485. 544*. 496.
Hartenfels, Petri von, 69*.
Hardt, Hermann von der, 170. 246*. 390. 512.
Harduin, Johann, 428. 507. 519.
Hartzoecker, 488.
Hauſen, Chriſtian Auguſt, 467*.
Hautefeville, von, 495.
Helmont, Frantz Mercur von, 143. 170*. 390. 512.
Heinrich, 158*. 361. 483*.
Henniges, Heinrich, 301.
Heräus, Carl Guſtav, 290*.
Hering, Johann Samuel, 459.
Hermann, 128.
Hermann, Jacob, 342*. 377. 398.
Hermin, 128.
Heſenthaler, 43. 313*. 284. 285.
Heumann, Chriſtoph Auguſt, 536*. 546*.
Heyn, Friedrich, 95.
Hickeſius, Georg, 442. 447.
Hilliger, Johann Zacharias 279. 362.
Hippocrates, 375.
Hobbes, 293. 452*. 485. 539.
Homer, III.
Hoeneg, Matthäs Hoe von, 12.

Höpner, Johann, 13.
Hofmann, Gottfried August, 313. 465*. 468*.
Hofmann, Johann Heinrich, 222*.
Hoheisel, Daniel Friedrich, 317.
Holstenius, 556.
Holten, Albert von, 289.
Hontan, Baron de la, 511.
Hopper, 262.
Horatz, 116. 221. 333*. 510.
Horn, Caspar Heinrich, 313.
Hornschuch, Johann, 7. 11*. 15*.
Hospital, 11. 121. 353. 482*. 492*. 373. 396. 510*.
Hudden, 64. 396.
Huetius, Peter Daniel, 53. 114. 147*. 148*. 359.
Hugen, Christian, 52. 77*. 69. 330. 334. 335. 336. 358. 370. 396.
Hugo, Ludolph, 157*.
Hund, Wigulcus, 524.

J.

Jablonski, 161.
Jaquelot, Isaac, 443. 485.
Jenichen, Gottlob Friedrich, 262.
Johann, 483*.
Johann Casimir, 44.
Johann Friedrich, 48. 60. 65. 95*. 69. 100*. 72. 73. 106*. 75. 78. 123. 363*. 254. 308. 498.
Johann Georg, der Dritte, 69.
Johann Philipp, 38. 40. 41. 42. 63*. 58.
Jonsius, Johann, 239*.
Jordan, 263.
Irenäus, 485.
Irmin, 128.
Isbrand, 401.
Ittig, Gottfried Nicolaus, 17. 15*. 316*.
Ittig, Johann, 15*. 316*.
Ittig, Thomas, 17. 15*. 316*.
Julius Paulus, 464.
Junge Joachim, 336.
Jupiter, 111.
Justiniano, Veridicus a, 283.

K.

Kahlenburg, Barbara von, 12. 13.
Kaschubius, Johann Wenceslaus, 292.

Wunder, daß denkende Kopfe, denen eine Ehre Gottes daran gelegen, über die Bibel, und über alles, was darinnen steht, nachdenken, und sich in ihren Gedanken darüber ergehen. Wie denn auch die Erfahrung lehret, daß die Gedanken der Menschen, wenn sie sich auf die Bibel legen, gemeiniglich sehr fruchtbar sind, und sie auf allerley Einfälle kommen, die sie sonst nicht würden gehabt haben. Ich habe mich also auch nicht enthalten können, meine Gedanken über einige Stellen der Bibel aufzusetzen, und sie dem Urtheile der Gelehrten zu unterwerfen. Ob ich getroffen habe, oder nicht, das werden sie selbst am besten wissen.

Wenn ich aber hoch gelehrt Leute bitte, daß meine Arbeit ja nicht in meinen Namen sollen verlachet werden, so bitte ich sie damit nicht um etwas, was ihnen unbillig vorkommen wird. Denn ich habe mich in meinen Gedanken so eingerichtet, daß ich gar wohl weiß, daß ich mich vielen Einwürfen werde unterwerfen müssen. Ich habe mich auch darauf gefaßt gemacht, daß ich mich werde müssen gefallen lassen, daß mir gesagt werde, ich habe dieses und jenes nicht gewußt, oder nicht gesehen, oder nicht recht gesehen, oder nicht recht gewußt

genheit bekam oder vielmehr mich genöthiget sahe, eine Historie der Leibnitzischen Philosophie zu Papier zu bringen. Es ist zwar gegenwärtige Arbeit dem Tittel nach nur ein Entwurff: allein ich lebe der gewissen Zuversicht, daß der geneigte Leser hier mehr antreffen werde, als man sonst in einem Entwurffe zu suchen pfleget. Weßhalben ich auch entschuldiget zu seyn glaube, daß, da die Materie unter der Hand sehr starck angewachsen war, ich diesen Entwurff in zwey Theile vertheilet habe. Von dem ersten Theile viele Worte hier vorzubringen, halte ich deßwegen vor unnöthig, weiln er nunmehro vor Jedermanns Augen lieget; was aber den andern betrifft, so will ich nur mit wenigen Worten hier an das gedencken, was sich der geehrteste Leser von selbigem zu versprechen habe. In der That wird der andere Band nicht wenigere wichtige Capitel in sich fassen, unter welchen vornehmlich diejenigen, so die Leibnitzischen Erfindungen, Streitigkeiten und Lehr-Sätze erzehlen werden, den Verehrern des Hrn. von Leibnitz gefallen werden. Auch sollen demselben Zusätze und Verbesserungen dieses ersten

Thei-

Lyncker, Nicolaus Chriſtoph, 282. 439*. 459*.
Lyſer, Polycarp, 246*. 290.

M.

Mackreel, Johann, 121.
Magdalene Sibylle, 494*.
Magir, 301.
Magliabech, Anton, 90. 236.
Magnus, Valerianus, 317.
Maichel, Daniel, 168*.
Maizeaux, des, 375. 376. 492.
Malebranche, 167*.
Marie, Anton de St. 432.
Martau, Pierre, 371.
Maſcard, 282.
Maſcav, Johann Jacob, 483. 558*.
Maſſon, 492.
Mathildis, 221*.
Maurepas, Graf von, 342*.
Maximilianus, 483.
Mayer, Johann Friedrich, 246*. 252*.
Mazarin, 113.
Melliſſus, 375.
Mencke, Johann Burckhard, 447. 455. 482.
Mencke, Otto, 28*. 79. 162. 401. 408. 411. 447.
Menochus, 282.
Menzel, Johann Matthäus, 276.
Mercator, Gerhard, 64.
Meyer, Gerhard, 424*. 524.
Meyer, Johann Friedrich, 561. 483*.
Michelottus, 543.
Molan, Gerhard Wolther, 173. 232*. 175. 529*.
Molineuſius, Wilhelm, 116*.
Moller, Daniel Wilhelm, 544.
Moller, Johann, 239*,
Molynäus, Wilhelm, 388.
Monconyſius, 50.
Morellus, 168. 219*.
Morhof, 69. 239*. 368*. 423*. 482.
Moritz, 485.
Müller, Jacob Friedrich, 317. 474*.
Müller, Johann, 12.
Muratorius, 154*.

N.

Nathuſius, Elias, 15*.
Nemeitz, 502.
Neſſel, Daniel von, 113.
Neumeiſter, Erdmann, 232*. 460.
Nevfille, 485.
Newton, Iſaac, II. 56. 67. 97*. 88. 98. 292*. 208 298. 334. 388. 396. 508 509. 510. 520.
Nicaiſe, 114. 352. 399.
Niewentijt, Bernhard, 121. 122. 316. 374. 377. 398.
Nigellus, Ermoldus, 302*. 515.
Nizolius, Marius, 46. 61*. 424*. 288. 433*. 434*. 436*.
Nolten, Rudolph Auguſt, 395. 440.
Noſtradamus, 498.

O.

Obelem, Johann Philipp, 171. 225*.
Oldenburger, 49. 68*. 56.
Olearius, Gottfried, 443.
Oltius, Johann, 295. 445*.
Orpheus, 258*.
Ottius, Johann Heinrich, 524.
Otto, Babenbergenſis, 529.
Ovidius, 498.
Ozannam, 89*. 439.

P.

Pace, Zephirin de, 225*.
Pallavicinus, 429*.
Papin, Dionyſius, 100. 102. 107. 110. 140*. 329. 338.
Pappen, Johann Chriſtian, 178.
Paracelſus, 13.
Parmenides, 375.
Paſcal, Blaſius, 52. 77*. 57.
Paſſau, 179*.
Peliſſon, Paul, 104. 105. 138*. 106. 382*. 403*. 265. 333.
Pembrock, Graf von, 342*.
Penagius, Chriſtoph, 292.
Pereira, Gomezius de, 365*.
Petermann, Andreas, 148*.
Peterſen, Johann Wilhelm, 175*. 185. 254*. 256*. 266*. 190. 267*. 269*. 270*. 191. 305*. 214. 312*.
Petrus, 13.
Pezronius, 524.

Keſtner, Heinrich Ernſt, 459. 461.
Kettwig, Mentet, 452*. 391.
King, Wilhelm, 485.
Kirchhov, 242*.
Klauſing, Heinrich, 279.
Knörre, Georg Chriſt. 485.
Knor, Martin, 105*. 153*. 482*. 498*. 398.
Knorr, Chriſtian, ſiehe von Roſenroth.
Koch, Cornel Dietrich, 179*. 233*. 315*. 337*. 224. 281. 424*. 425*. 465. 498.
Kochanskius, Adam Adamand, 118*.
Köhler, Heinrich, 395. 505*. 496. 510.
Königßeck, Graf von, 494*.
Koll, Johann, 15*.
Kortholt, Chriſtian, 112*. 114*. 138*. 131*. 167*. 169*. 172*. 173*. 175*. 177*. 181*. 185*. 188*. 189*. 191*. 192*. 195*. 198*. 199*. 200*. 201*. 207*. 209*. 210*. 212*. 213*. 218*. 221*. 222*. 223*. 224*. 230*. 231*. 232*. 234*. 237*. 238*. 240*. 242*. 254*. 256*. 259*. 261*. 265*. 266*. 267*. 268*. 270*. 272*. 273*. 274*. 275*. 276*. 277*. 278*. 279*. 285*. 290*. 293*. 294*. 295*. 302*. 303*. 305*. 306*. 307*. 308*. 310*. 312*. 315*. 365*. 379*. 393*. 266. 267. 268. 411*. 415*. 288. 309. 380. 499*. 504*. 432. 437. 442. 459. 460. 464. 481. 544*. 485. 550*. 487. 491. 494 551*. 552*. 556*. 557*. 562*. 525. 540.
Kortholt, Sebaſtian, 10. 106*. 221*. 222*. 234*. 235*. 177. 181. 240*. 241*. 242*. 244*. 247*. 250*. 253*. 257*. 299*. 202. 300*. 301*. 302*. 207. 303*. 307*. 308*. 310*. 315*. 217. 379*. 267. 268. 411*. 278. 415*. 504*. 494. 556*. 557*. 562*. 525.
Krafft, Johann Daniel, 69. 100*. 300.
Krauſe, Johann Gottlieb, 517.
Kreuſchner, Johann Heinrich, 317.
Kuchenbecker, Johann Philipp, 461.
Kühn, Johann, 18.
Kulpis, 117. 494*.
Kunckel, 69.

L.

Labbeus, 507.
Lagny, von, 520*.
Lambeck, Peter, 67. 531.
Lamy, Franz, 176. 430. 462.
Lane, Franz, 295. 445*.

Lange, Joachim, 241.
Lange, Johann Chriſtian, 15*. 283*. 212. 309*. 215. 216. 316*. 513. 518.
Laſſer, Hermann Andreas, 42. 103.
Leeuwenhoek, 536.
Lehmann, Chriſtoph, 301.
Leibnitz, Gottfried Wilhelm Baron von, durchgängig.
Leibnütz, Ambroſius, 12. 14.
Leibnütz, Chriſtoph, 12. 14.
Leibnütz, Friedrich, 12. 13. 18. 23*.
Leibnütz, Johann Friedrich, 12, 13.
Leibnütz, Juſtus Jacob, 38. 43*. 44*.
Leibnütz, Paul von, 14. 221.
Leibnützin, Anne Roſine, 11.
Leibnützin, Anne Catharine, 12, 13.
Lentner, 485.
Leonhard, Johann Chriſtoph, 528*.
Leopold, 303*.
Leyſer, Auguſt, 301.
Lichtſcheid, Ferdinand Helfrich, 339.
Liebknecht, 309*.
Lindner, Johann, 13. 15.
Lindnerin, 13. 15.
Lipſius, 29.
Liſter, Martin, 379.
Lithuanus, Georg Ulicovius, 44. 287.
Livius, 17.
Lock, Johann, 126. 389. 498.
Löffler, Friedrich Simon, 12. 138*. 230. 343*. 345*.
Löffler, Simon, 12.
Long, Jacob le. 182. 446*.
Longobardi, Nicolaus, 432.
Loos, Chriſtian vom, 262.
Lotichius, 106*.
Lubinitzky, Stanislaus, 532.
Lucianus, 21.
Ludolf, Job, 524.
Ludovici, Carl Günther, 262. 475*.
Ludovici, Chriſtian, 289*.
Ludwig, 158*. 302*. 36. 402.
Ludwig, Peter von, 282.
Ludwig Rudolph, 177.
Lüdemann, 179*.
Luther, Martin, 13.

Digitized by Google

Severus, 428.
Shaftesbury, 500.
Sifrid, 529.
Sigoveſus, 515.
Sinzendorff, Graf von, 193. 281*.
Sirmundus, 519.
Sluſius, 64.
Snapius, 230*.
Socinus, 49.
Sophie, 251. 252. 388*.
Sophie Charlotte, 153. 191*. 192*. 195*. 154. 155. 157. 163. 267*. 197 217*. 251. 252. 253. 388*. 393*.
Sophocles, 12.
Sparrenfeld, 515*.
Spener, Chriſtian Maximilian, 471.
Spener, Jacob Carl, 535.
Spener, Philipp Jacob, 281. 424*.
Sperling, Otto, 198*.
Spilius, Nicetas, 283.
Spinoza, Benedict von, 295. 445*. 304. 482*.
Spizelius, Theophilus, 281. 424*.
Stegmann, 532.
Stenon, Nickel, 71.
Stephan, Heinrich, 75*. 180*.
Stolle, Gottlieb, 9. 264*. 341. 485. 549*.
Strauch, Johann, 23*. 22.
Strauß, Gottfried, 279.
Struv, Burchard Gotthelf, 184*. 451*. 483. 507. 519.
Stübner, Friedrich Wilhelm, 313.
Sturm, Johann Chriſtoph, 142. 167*. 168*. 169*. 358. 362. 412. 475*.
Suarius, Joſeph, 401.
Sully, 495.

T.

Tacitus, C. Cornelius, 456.
Taylor, Brook, 520.
Tenzel, 109. 115. 118. 119. 239*. 360. 367. 368.
Thomä, Anton, 401.
Thomä, Auguſtin, (a St. Joſepho) 520.
Thomas Anglus, 288. 435*.
Thomaſius, Chriſtian, 115. 365*. 276. 359. 361.
Thomaſius, Jacob, 17. 11*. 15*. 18. 25*. 21. 25. 242. 276. 288. 434*.

gitized by Google

Thraſymachus, 30.
Thucelius, Caſſander, 371.
Thucydes, 21.
Thümmig, Ludwig Philipp, 208. 510.
Tilbury, Gervaſius von, 523*.
Toinard, 361.
Toland, Johann, 537.
Tournemin, 201. 298*. 210. 306*. 502. 515.
Trotz, Chriſt. Heinrich, 431*.
Tſchirnhaus, Ehrenfried Walther von, 69. 85. 102. 323. 336. 378. 396. 511*. 468.
Turretin, 485. 543*.
Tycho, 292.

U.

Ungenannte, 4. 6. 10. 6*. 22*. 23*. 24*. 28*. 31*. 51*. 53*. 65*. 71*. 73*. 95*. 96*. 131*. 137*. 145*. 235*. 164*. 280*. 281*. 286*. 201. 317*. 318*. 320*. 323*. 326*. 328*. 330*. 331*. 335*. 334*. 335*. 336*. 363*. 366*. 368*. 370*. 399*. 402*. 406*. 407*. 415*. 426*. 447*. 448*. 449*. 460*. 461*. 462*. 473*. 484*. 493*. 400. 401. 529*. 560*. 502. 522.

V.

Vannius, Johann Frantz, 90. 117*. 118*.
Varignon, Peter, 433. 538.
Verjuſius, Anton, 401.
Verbieſt, 129. 401.
Vigel, 282.
Vincentio, Georg a St. 52. 77*,
Virgil, 17. 254. 239. 382*.
Vogtz, Bartholomäus, 12.
Vogtzin, Dorothee, 12.
Volcamer, 259*.
Voßius, Iſaac, 393*.

W.

Wächtler, Chriſtfr. 283. 431*.
Wagner, Rudolph Chriſtian, 179*. 481.
Walch, Johann Georg, 240. 433*. 317.
Wallis, Johann, 97*. 92. 293. 298. 397. 509.
Wardus, Sethus, 30.

Pfaffe, Chriſtoph Matthäs, 204. 485. 548*. 504.
Pfanner, 118. 369.
Pfautz, Chriſt. 118*.
Pfeffinger, Johann Friedrich, 163. 406.
Phalarides, Tyrannus, 21.
Philipp Wilhelm, 44. 45. 63*.
Philippine Charlotte, 395.
Pierre, de St. 499.
Pindarus, 12.
Pinſon, 423.
Pius, 144.
Placcius, Vincentz, 237. 368*. 452*.
Platen, Graf von, 141*.
Plato, III. 25. 31. 105. 466. 536.
Podeſta, 127. 394.
Poetius, Johann Michael, 313. 472*.
Poiret, 134. 405.
Pontan, Johann Iſaac, 502.
Portnern, Johann Albert, 42.
Preſbeyta, Juſtianus, 301.
Proeleus, Immanuel, 361. 483*. 485.
Pufendorf, Eſaias Freyherr von, 301.
Pufendorf, Samuel Freyherr von, 175. 176. 300*. 240. 429*. 301. 464. 528*. 535*.
Pythagoras, 143. 520*.

R.

Raeus, 288. 435*.
Ramazzini, Bernhard, 480.
Raphſon, Johann, 293. 422*.
Raphſon, Joſeph, 509.
Rappolt, Friedrich, 18.
Raſewitz, von, 225*.
Ravennas, 302*. 502. 515.
Reck, von, 71.
Regine Chriſtine, 393*.
Regius, Silvanus, 148*.
Reimmann, 69. 184*.
Reimmann, Jacob Friedrich, 164. 209*.
Relfenſius, 429*.
Remond, de, 525.
Renoult, 435.
Rethmeier, 163.

Reuſer, 281. 424*.
Reyher, Samuel, 77. 111*. 112*. 215. 238*. 245*. 262*.
Richter, Georg Friedrich, 485.
Riebov, Georg Heinrich, 545*.
Ritmeier, Theodor Wilhelm, 304.
Roche, de la, 510.
Römer, Olaus, 146. 188*. 199*. 201*. 243*.
Römmeling, 179.
Röſchel, Johann Baptiſt, 288.
Roſenroth, Chriſtian Knorr Freyherr von, 292.
Roſtgardius, 556*.
Roswita, 221*.
Rudolph, 14. 221.
Rudolph Auguſt, 125*. 129. 159. 395. 514*. 440.
Rüdiger, Andreas, 313.
Ruyſchius, II.

S.

Salig, Chriſtian Auguſt, 393.
Sarravius, 239*.
Sauvage, 404.
Scaliger, 288. 435*.
Schacher, Quirin, 13. 24.
Scheffel, Chriſtian Stephan, 114*. 276*. 309.
Schellhammer, Günther Chriſtoph, 105*. 78. 113*. 142. 168*. 169*. 265*. 192. 274*. 275*. 276*. 277*. 309. 362. 480.
Scherzer, Johann Adam, 18.
Schilter, 429.
Schloſſer, Friedrich Philipp, 317.
Schmid, Johann Andreas, 152. 246*. 412.
Schmuck, Wilhelm, 12. 13. 15. 16. 83*.
Schmuckin, Catharine, 12. 13. 17.
Schottus, 219*.
Schreiber, Johann Friedrich, 262.
Schulenburg, Johann Chriſtian, 409.
Schweling, Johann Eberhard, 114. 148*. 359.
Schwelwig, 303*.
Schwencke, 15*.
Schwendendörffer, Bartholomäus Leonhard, 24. 27. 31. 35*. 277.
Sciaſſon, Samuel, 239*.
Scudery, de, 402. 505.
Seckendorff, Veit Ludwig von, 519.
Seig, 219. 320*.

Herrlichkeit Jesu Christi verlieren, was wir durch die Sünde Adams verlohren haben, und wie wir durch Jesum Christum wieder zu Gnaden und zu der ewigen Seligkeit gelangen können. Wir haben uns bemühet, diese Lehren in einer solchen Ordnung vorzutragen, daß eine aus der andern herfließet, und eine die andere erläutert. Wir haben uns auch bemühet, sie in einer solchen Sprache vorzutragen, die nicht nur gut, sondern auch leicht ist, damit sie auch von Kindern und Einfältigen verstanden werden können. Ob wir nun gleich nicht leugnen können, daß wir uns nicht bemühet haben, diese Lehren in einer solchen Ordnung

der allein in seinem Kleinen vorhandenen Studien zu schreiben, und sich einen Plan dazu zu machen, unmöglich. Dann, wie gesagt, Ich, so wenig als andere, kann alles wissen.

Ich habe die Lücken darum nicht selbst ausfüllen wollen, weil ich dadurch dieses Werk zu einem Buche, das ich nicht schreiben konnte, hätte machen müssen, und weil ich, so wie ich es gemacht habe, es für Leute, die es brauchen können und wollen, für Künstler, Gelehrte, und für solche Leute, denen es selbst Bedürfniß ist, sich zu belehren, und zu unterrichten, für brauchbar halte, und ihnen in die Hände geben kann.

Register.

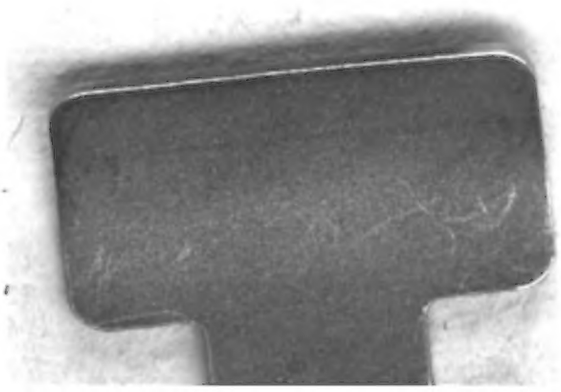
Abbas, Ismael, 161.
Abdallah, 43.
Abdallah, Sultan, 43.
Abdallah, Ismael, 43.
Abdallah, Mohammed, 43.
Abdallah, Mohammed, 43.
Abdallah, 43.
Abdallah, Mohammed, 43.
Abdallah, Mohammed, 43.
Abdallah, Mohammed

Der geneigte Leser wird hauptsächlich nachfolgende Fehler, wie folget, ändern, als auf der

30.	Seiten	3.	Linie,	Gertraute.
51.	=	37.	=	welche denn das Glück
80.	=	28.	=	vielmehr nur Abgeordnete
114.	=	3.	=	*Hydrostatica*, al-
136.	=	9.	=	Imago Creationis sey.
=	=	16.	=	welches, wie in
137.	=	21.	=	wird nicht über 3. biß 4. mahl
=	=	34.	=	der Zahlen wunderbahre Vortheile
143.	=	34. u. ff.		Es ist ein Fehler, wenn ein Ungenannter
146.	=	15.	=	Band in eben diesem 1698. Jahre bald nachfolgete.
149.	=	10.	=	Schrifft auf de ipsa natura
152.	=	24.	=	uns auch ohne Beytretung
158.	=	9.	=	Gesellschafft gewesen sey, welche
184.	=	7.	=	gedruckt ist; dieses aber
=	=	12.	=	(229.): so suchte
188.	=	4.	=	Gerhard Wolther Molan
191.	=	37.	=	an Herrn Samuel Reyhern
308.	=	4.	=	die wir im 296. §. an-
344.	=	23.	=	munne liber quid

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google